



Thomas Kantzow's
Chronik von Pommern
in Niederdeutscher Mundart.

Sammt

einer Auswahl aus den übrigen ungedruckten Schriften desselben.

Nach

des Verfassers eigener Handschrift herausgegeben, und mit Einleitung, Glossar und einigen anderen Zugaben versehen

durch

Wilhelm Böhmer,
Professor am Gymnasium zu Stettin, Mitglied der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde.

Stettin,
bei Friedrich Heinrich Morin.
1835.

„Forsche in den Pergamenen,
Klaren Sinns, mit Lust und Sehnen,
Und das Alte wird dir neu."

Inhalt.

Vorrede.

Der Pommerschen Chronik des Thomas Kantzow hat es seit ihrem Erscheinen (1816) an günstigen Lesern nicht gemangelt. Man fühlte sich angezogen durch den Reichthum, die Neuheit und Gediegenheit der Sachen, durch die wackere Persönlichkeit des lebhaften und kräftigen, des klugen, besonnenen und bescheidenen Verfassers, durch die Einfalt, Anschaulichkeit und geistweckende Munterkeit des Vortrages, durch die fließende Leichtigkeit der alterthümlichen Sprache. Welch ein Abstand zwischen diesem Lustfelde und dem ermüdenden Dickicht des Mikräl, in welches nothgedrungen bis dahin die Wißbegierigen sich zu vertiefen pflegten. Es konnte nicht fehlen, daß Kantzow bald ein Ehrenplatz in der Deutschen Literatur zu Theil wurde, als einem der besten Chronikanten des sechszehnten Jahrhunderts *).

*) S. Pischon, Koberstein u. A., Franz Horn's Gesch. d. d. Poesie u. Ber. 3, 30: „Sollten etwa einige Leser mit solchen Chroniken noch nicht vertraut seyn, so darf ich sie fürs erste nur auf den trefflichen Pommer Kantzow verweisen, dessen Pomerania, von Kosegarten 1816 herausgegeben, fast Alles leistet, was man von einer guten Chronik erwarten darf. Auch der Styl ist lebhaft und behaglich, wovon sich jeder leicht überzeugen kann, selbst wenn er nur die Geschichte des Herzogs Bogislav X. gelesen. Wie deutlich tritt die unglückliche Jugend des Fürsten hervor, wie wohl gezeichnet in rüstiger und ruhiger Einfalt der rettende Bauer, wie farbig des Herzogs Kampf mit den Türken u. s. w."

Anfangs wurden die Mängel und Schwächen des Werkes, wie billig, übersehen. Dem Genusse folgte allmählig die Kritik; die sich indessen darauf beschränkte, die historische Glaubwürdigkeit des Verfassers hie und da anzutasten, und bei Einigen vielleicht das Urtheil zu befestigen, als seien die Pommerschen Chroniken überhaupt als Quelle der Geschichte nicht von sonderlichem Belange, und Urkunden allein des Fleißes und der Ausgabe würdig. Eine Ansicht, die vollkommen richtig und löblich von der Einen Seite, doch unzureichend ist im Ganzen. Denn was z. B. zu Anfang des sechszehnten Jahrhunderts unsere Landschaft gewesen, wie sie sich selbst und ihre Mit- und Vorwelt angesehen und gefühlt, das wird aus keiner Urkundenreihe auf die Weise und in der Fülle zu entnehmen seyn, wie aus der Chronik Kantzow's, die eben dadurch selbst zur unersetzlichen Urkunde wird; zu geschweigen, daß dieselbe als gründliche historische Arbeit, als reiche Sprachquelle insbesondere für die Zeiten und Gegenden, in denen Hoch- und Niederdeutsch zu verschmelzen anfingen, als eigenthümliches Geisteswerk und in anderen Hinsichten mehr ihren dauernden Werth behält.

Wie es mir mit dieser Chronik ergangen, muß ich berichten. Vor Jahren las ich dieselbe um des vaterländischen Inhaltes willen, fühlte durch ihre Vorzüge mich gefesselt, las sie theilweise wieder und wieder, und legte sie, das Genossene in dankbarem Gedächtniß behaltend, auf lange bei Seite. Einige Beschäftigung mit älteren Deutschen Dichtern, deren seit Jahrzehnden geöffnete Quellen noch immer unglaublich sparsam in die breiteren Auen der Lesewelt ausfließen, führte mich im Frühjahr 1832 wieder zu Kantzow. Es reizte mich diesmal, denselben im Vorbeigehen als eine Urkunde der Sprache des sechszehnten Jahrhunderts zu durchlaufen. Allein unerwartet wurde ich von meinem Wege weit abgezogen. Die Vorrede des Herausgebers stürzte mich in kritische Zweifel, der Text selbst verwickelte mich noch tiefer in dieselben; ich suchte, um ins Klare zu kommen, nach alten, insbesondere handschriftlichen Hülfsmitteln, und war so glücklich, deren sehr brauchbare, wichtige und unbekannte zu finden. Nachdenken

und Lesen wechselsweise führte mich zu kritischen Fragen von allgemeinerem Interesse, dann zu überraschenden Lösungen derselben; so daß, was bei den ersten Schritten als Uebung des Scharfsinns mich angezogen hatte, zuletzt in seinen Ergebnissen auch Andern nützlich und mittheilungswerth schien. Denn ich war hier, ohne es zu ahnen, auf einen mehrfach ergiebigen Boden gerathen.

So verschmerzte ich gern das anfängliche Umherirren in Zwielicht und Dunkel, das neckende Fliehen des ächten Kantzowschen Bildes, welches, endlich erhascht, sich in verschiedenartige Gestalten auflöste; dazu viel Täuschendes und Mühseliges dieser Arbeit mehr. Am meisten Reiz aber hatte für mich die Form der Untersuchung selbst, in so fern es hier galt, auf philologischem Wege historische Wahrheiten zu ermitteln, und die Hülfsmittel zu einem kritischen Verfahren mit seltener Vollständigkeit zu Gebote standen, als: Urschriften und deren Quellen, Abschriften, Ueberarbeitungen, Auszüge, Uebersetzungen u. s. w., wobei glücklicherweise eine wichtige Urschrift *) fehlte, und zu Nachdenken und Vermuthungen Raum genug ließ.

Was ich nun wirklich ermittelt über einheimische Vorkantzowische Schriften, über Kantzow's und Klempzens Leben, über die Reihenfolge und Aechtheit der Kantzowischen Chroniken, über die sogenannte Klempzensche Chronik, über die Aechtheit der Kosegartenschen Pomerania, endlich über die Pommerschen Chroniken überhaupt; das habe ich in der zunächst folgenden Abhandlung zusammengestellt, und derselben, wie die Natur der Sache es forderte, eine vorzugsweise kritische Richtung gegeben. Die dort behandelten Fragen sind zum Theil schon von Anderen angeregt, und einige derselben als schwierig hin und wieder besprochen worden. Alles zu völligem Abschlusse gebracht zu haben, kann ich mich nicht rühmen. Längere Muße und neuer Zufluß von Mitteln wäre dazu erforderlich gewesen. Genügen sollte es mir, wenn Kun-

*) Der Cod. Mild.

dige urtheilten, daß ich zu der immer noch unvollendeten Kette eine Reihe tüchtiger und haltbarer Glieder geliefert hätte.

Ueber die **Einrichtung** dieser Ausgabe habe ich Folgendes zu bemerken. Ich ging damit um, eine Abhandlung über Kantzow auszuarbeiten, als plötzlich die lange vermißten Kantzowischen **Fragmente** *) in der von Löperschen Bibliothek zu Stramehl bei Labes sich wiederfanden, und durch die Güte der Herren von Löper zur beliebigen Benutzung für den Druck auf geraume Zeit mir überlassen wurden. Dies entschied über die Form meiner schon entworfenen Arbeit. Nach genommener Rücksprache mit kundigen Freunden beschloß ich, aus jenen Fragmenten zunächst und hauptsächlich den **Ersten Theil**, d. i. die Niederdeutsche Chronik **), abdrucken zu lassen. Ganz und unverstümmelt dieselbe mitzutheilen, obwohl sie an Inhalt mit den Hochdeutschen Chroniken desselben Verfassers (Fragm. 3. und. Cod. Schwarz) großentheils übereinkömmt, veranlaßte mich die Erwägung: daß, wie ich zu zeigen hoffe, bis jetzt überhaupt noch kein reiner Kantzow gedruckt ist; daß diese Niederdeutsche Chronik in sprachlicher Hinsicht sowohl, als durch die naive Darstellung ihren selbstständigen Werth hat; daß das geschichtlich Neue, welches sie liefert (S. 162—230), ohne den Anfang der Chronik zu geben, für die muthmaßlichen Leser nicht räthlich schien; daß endlich durch diese älteste der Deutschen Chroniken Pommerns ein Hauptglied in der bisher verworrenen Reihe theils der Kantzowischen, theils der Pommerschen Chroniken überhaupt ächt und klar hingestellt wird. Aus den einzelnen Aufsätzen, welche den **Zweiten Theil** der Kantzowischen Fragmente füllen, wählte ich zur Mittheilung das Erste Buch der Hochdeutschen Chronik in seiner letzten Ueberarbeitung, und den Schluß des fünften, wie die beiden ersten Nummern des **Anhanges** zeigen. Die mehrfache Wichtigkeit jener Aufsätze wird bei Sachkennern diese Wahl rechtfertigen.

---

*) Koseg. Pom. I. 10. **) Vergl. was in dem Zweiten Abschn. der Einl. über dieselbe gesagt wird.

Den Dritten Theil der Fragmente, d. i. Kantzow's ungedruckte Hochdeutsche Chronik Erster Hand, welche als ergiebige Sprachquelle Aufmerksamkeit verdient, aus dem sicher lesbaren Autographon ganz herauszugeben, bleibt vielleicht einer späteren Zeit vorbehalten. Proben derselben und der bisher gleichfalls unbekannten Niederdeutschen Pomerania oder der sogenannten Klemptzenschen Chronik legen wir im dritten Abschnitte des Anhanges vor. Der vierte Abschnitt soll hauptsächlich ein Beitrag seyn zur Sachkritik des Kantzow.

Die Kantzowischen Urschriften sind im Ganzen nicht schwierig, und bei angewandter Mühe mit wenigen Ausnahmen überall sicher zu lesen. Daß der hier gelieferte Abdruck in sprachlicher Hinsicht die Handschriften auf das genaueste wiedergebe, ist als eine Hauptsache mit möglichster Sorgfalt beachtet worden, insbesondere auch um des Vergleiches willen mit Kosegartens Pomerania. Anstatt der Interpunction der Urschrift ist die heutige gewählt worden, welches auch eine Veränderung der großen und kleinen Anfangsbuchstaben nach sich gezogen hat. Alle große Anfangsbuchstaben im Texte, die an Conjunctionen und anderweitig dem Leser auffallen möchten, sind aus der Urschrift beibehalten. Wenn deren nicht noch mehr vorkommen, so liegt dies an einem anfänglichen Schwanken des Herausgebers. Doch ist genug hierin geschehen, um Kundigen den Zustand der Orthographie anzudeuten. Wer mehr zu wissen wünscht, wird die Einsicht der Handschriften bei der Gesellschaft für Pommersche Geschichte zu Stettin leicht erlangen. Da Kantzow's eigene Handschriften o und ő, u und ű meistentheils nicht unterscheiden, und es sehr schwierig sein möchte, bei jedem einzelnen Worte die gebührende Aussprache mit Sicherheit zu bestimmen, wenn man nicht etwa heutiges Nieder- oder Hochdeutsch willkührlich zur Richtschnur nehmen wollte; so habe ich vorgezogen, wie der Verfasser selbst gewöhnlich thut, nur o und u zu schreiben, und die Aussprache des ő und ű dem kundigen Leser zu überlassen. Dies gilt für die Niederdeutsche Chronik und die drei ersten Anhänge. In Betreff der Niederdeutschen Schriftsprache und ih-

rer Verschiedenheit von den noch lebenden Niederdeutschen Mundarten bezieht sich der Herausgeber auf einen von ihm gelieferten Aufsatz in den Baltischen Studien Jahrg. 2, 139 ff.

Das Glossar wünschte ich allerdings genügender haben ausarbeiten zu können. Wo man aber alle Hülfsmittel mühsam, allmählig und bis zum letzten Augenblicke erst zusammenbringen muß, wo in öffentlichen Bibliotheken der Sprachzweig des Germanischen erst seit kurzem anfängt ein wenig beachtet zu werden, wo eine Sammlung für das Niederdeutsche erst seit Jahr und Tag im Entstehen ist; da kann freilich eine solche Arbeit nicht so gedeihen, wie an Orten, wo vollkommenere Sammlungen und der Rath geübter Kenner es möglich machen, auch auf unbetretenerem Pfade sich wie im Fluge zurecht zu finden.

Besonderen Dank endlich bin ich den Männern schuldig, welche bereitwillig meine Arbeit unterstützt haben durch Anleihe wichtiger Werke oder durch Beförderung der angestellten Nachforschungen; als vor Allen den Herren von Löper auf Stramehl, Wedderwill, Stölitz u. s. w., den bisherigen Besitzern der Kantzowischen Fragmente, und großmüthigen Schenkern ihrer ganzen Pommerschen Bibliothek an die Gesellschaft für Pommersche Geschichte zu Stettin; ferner dem Herrn Dr. Gustav Kombst, früher zu Stettin, dem Herrn Baron von Medem, Archivar des Provinzial-Archives zu Stettin, und andern Männern, deren Gefälligkeit zu erwähnen ich weiterhin ungesucht Anlaß finden werde.

Stettin, den 12. Mai 1834.

W. B.

Ueber

Thomas Kantzow's

Chronik von Pommern.

Einleitende Abhandlung des Herausgebers.

Inhalt.

Abkürzungen.

K. ist Th. Kantzow.

Kl. — Nikol. v. Klemptzen.

Autogr. od. K. Fragm. — Kantzow's eigenhändiger Nachlaß, die sogenannten Fragmente, 3 Bände.

Cod. Mild. — Verlorne Handschrift der zweiten Hochdeutschen Chronik Kanzow's, früher im Besitze des Predigers Mildahn auf Rügen.

Cod. Schw. — Abschrift des Cod. Mild. durch A. G. v. Schwartz.

Pom. od. hdschr. Pom. — die sog. Kantzowische Pomerania oder v. Klemptzensche Chronik. Die einzelnen Codd. s. im Vierten Abschnitt der Einleitung.

Kos. Pom. — Kosegarten's Pomerania 1816. 17.

Cod. Brumm. — Eine durch den Kammerrath Brummer zu Treptow a. d. R. der Gesellschaft für Pommersche Geschichte zu Stettin geschenkte Sammlung Pommerscher Chroniken in Einem Bande.

Hag. Arch. Invent. — Hagemeisters Inventar des Wolgaster Herzogl. Archives, aufgenommen um 1580, im Prov. Arch. zu Stettin befindlich.

Prov. Arch. — Pommersches Provinzial-Archiv zu Stettin.

Bibliotheken für Pommersche Geschichte:

- Adlg. — des verstorbenen Justizraths Adelung zu Stettin, jetzt im Besitze des Konsistorialraths Dr. Koch zu Stettin.
- Ldsch. — der General-Landschaft zu Stettin.
- v. Löp. — von Löpersche Bibliothek der Gesellschaft für Pommersche Geschichte zu Stettin.
- v. d. O. — des H. Kammerherrn v. d. Osten zu Plathe.
- Grfw. — der Greifswalder Universität.

Die übrigen Abkürzungen wird der Zusammenhang ergeben.

Um die geschichtliche Wahrheit unter den Menschen ist es ein seltsam mißliches Ding. Kaum ist die That vollendet und verrauscht, so stirbt das hinfällige Geschlecht, das sie erlebt und als Geschichte eine kurze Zeit lang in seinem Geiste bewahrt hat, ihr nach. Bleibt nun schriftliche Ueberlieferung zurück, von hellsehenden Meistern verfaßt, von folgenden Geschlechtern erhalten und genützt; so steht es gut um das Andenken der Vorzeit. Ist aber diese schriftliche Kunde, wie häufig, von Anfang an ungenügend, oder wird sie nicht beachtet, oder geht gänzlich unter: so werden Sage, Schein und Trug mächtig gegen die Wahrheit, und es umhüllen wohl Schatten der tiefsten Vergessenheit binnen kurzem die vergangenen Zeiten. Wie ein Garten liegen diese da, den bei versäumter Pflege Kraut und Unkraut schleunig überwuchern; wie ein Boden, ehemals von einer Schaar erfreulicher Bauten überdeckt, deren Stätte nachmals nur noch ein paar Berge von Schutt bezeichnen. Und geschieht nicht auf diese Weise Unglaubliches? Hatten nicht, um an Eines nur zu erinnern, Franzosen sowohl als Deutsche neuerlich ihre reiche mittelalterliche Poesie fast ganz vergessen und verleugnet?

Nur in einem fortwährenden Kampfe wird die geschichtliche Wahrheit emporgehalten. Sie ist der tückische Stein des Sisyphus, den die inwohnende dämonische Kraft zur Qual seines Wächters immer abwärts zieht, sie eine versinkende Eurydice, deren letzter Abschiedslaut aus der Tiefe oft kaum noch hörbar wird, und die wieder ans Licht zu führen nur die Zauberkraft der Forschung und der Kritik vermögend

ist. Wie aber in allen Zeiten durch Einzelne, so weht bisweilen durch ganze Zeitalter ein frischerer Hauch der Forschung, der die Nebel aufräumt und lichte und leibhafte Wahrheit von neuem blicken läßt. In solchen Zeiten leben wir heute. Wie mancher Augiasstall ist seit Jahrzehnden ausgespült worden, und in wie manche Räume noch muß die wohlthätige Kraft des reinigenden Wassers dringen, dessen Leitung nicht immer herkulischer Hände bedarf.

So ungefähr erscheint uns das Verhältniß der Geschichte und der Kritik, und in diesem Sinne haben wir versucht, den Wust, der sich in dem Ablauf einiger Jahrhunderte in dem Felde heimathlicher Geschichtschreibung aufgehäuft hat, beseitigen und in das dichtere Dunkel, das naturgemäß allmählig sich gebildet, den belebenden Strahlen der Kritik den Eingang bereiten zu helfen.

Erster Abschnitt.

Einheimische Geschichtschreiber vor Kantzow.

Johann Bugenhagen's Pomerania und Thomas Kantzow's Chronik, beide Erzeugnisse der Reformationszeit (1518—1538), sind, so weit die Kunde der Neueren reicht, die ersten einheimischen Schriften, die auf den Namen einer Geschichte von Pommern Anspruch machen dürfen. Was an historischen Schriften dieser Art vor ihnen da gewesen, wird gewöhnlich sehr gering angeschlagen, ja mitunter, daß etwas da gewesen, fast ganz geleugnet. Und doch würden der geordnete Zustand unserer Landschaft schon Jahrhunderte vor Luther, ihre Stellung zu dem übrigen Deutschlande und den umliegenden Ländern und ihre Theilnahme an deren Einrichtungen und Bildungsmitteln an und für sich schon wahrscheinlich machen, daß hier, wie anderswo, wenn gleich in beschränkterem Maße, die Feder auch werde der Geschichte gedient haben. Nun sind

aber außer den bekanntlich sehr zahlreichen Urkunden so viele Erinnerungen und Ueberbleibsel einheimischer geschichtlicher Schriften aus der Zeit vor Bugenhagen und Kantzow vorhanden, daß deren einfache Aufzählung etwanige Zweifel am sichersten beseitigen kann. Mohnike's Ansicht *) als die richtige erkennend, wollen wir versuchen, dessen Verzeichniß einheimischer Schriften aus der Zeit von St. Otto bis auf Bugenhagen nach Vermögen zu vervollständigen, und zugleich die Quellen Kantzow's genauer, als bisher geschehen, anzuzeigen.

Daß überhaupt geschichtliche Schriften über Einheimisches in der erwähnten Zeit vorhanden gewesen, erhellt schon aus Kantzow's allgemeinen Aeußerungen. Bei Barnim 3 († 1368) bemerkt er, daß von ihm „unsere Matrikeln und Chroniken nicht genugsam schreiben können**)"; bei einer eingebornen Fürstin (1393), daß im Gegensatze Polnischer Bücher „unsere Chroniken" dieselbe Catharina nennen ***); und Aehnliches in Stellen, die später folgen werden. Bei Erwähnung von Bugenhagen's Chronik äußert Kantzow †), daß „über des landes Pomern geschicht mancherlei Verzeichniß hin und wider im Lande waren"; bezeichnet aber den ungenügenden Zustand derselben gleich näher durch die Bemerkung, daß „es doch unrichtig dinck und den Fremden wenig nutz was"; weshalb eben Bugenhagen Alles in eine richtige Gestalt bringen sollte, und von dem Fürsten in Städte und Klöster geschickt wurde, „alle historien und antiquitäten" aufzusuchen; deren er freilich weniger zusammenbrachte, als späterhin Kantzow und seine Freunde.

Zuerst von den geschichtlichen Schriften, welche aus öffentlichen Anstalten hervorgingen. Kirche, Städte, Fürstenhöfe waren die hauptsächlichen Träger der Geschichte in jenen Zeiten. Von Amts wegen oder aus hergebrachter Sitte entstand in ihrem Schoße manche fragmentarische oder

*) Sastrow 1, V ff. **) Kos. Pom. 1, 390. ***) Ebend. 1, 428.
†) Ebend. 2, 317—318.

vollständigere Chronik, bald anderen amtlichen Schriften nur beigefügt, bald selbstständiger ausgearbeitet.

Unter den kirchlichen Stiftungen sind hier zunächst die Klöster wichtig. Bugenhagen besuchte für seine historischen Zwecke Oliva, Bukow, Stargard, Colbatz, Usedom, Pudagla, Stralsund, Neuenkamp, Greifswald, Belbuck u. a. *) und sammelte dort zum Theil den Stoff zu seiner Geschichte. Wiefern diese Quellen Kantzow benutzt hat, wird späterhin sichtbar werden. — Die Olivische Chronik ist schon oft besprochen **), doch fehlt es an einer genügenden Untersuchung über dieselbe. In dem Kloster Marientron bei Neu-Stettin und in dem zu Stargard sind nach Kantzow ***) „ziemlich gelahrte Leute gewest, wie man noch aus etlichen ihrer Schriften und Verzeichnüssen siehet". Eine Stelle aus der Matrikel von Marientron findet sich Cod. Schw. 186 lateinisch und durch den Verfasser der hdschr. sog. Klemptzenschen Pomerania verdeutscht in Koseg. Pom. 1, 388. Man sieht daraus, daß diese Matrikel zugleich Chronik war. Auf das, was die Stralsunder Mönche angezeichnet, beruft sich Kantzow †); auf die Berichte der Colbatzer Mönche über die Märkischen Einfälle Bugenhagen. Einen Stammbaum der Fürsten theilt Kantzow mit „na der Stargardischen ††) Vortekenisse", einen anderen Klemptzen, den er auf einer alten pergamenen Tafel im Kloster Pudagla †††) gefunden. Eine Durchmusterung theils der in den Archiven zu Stettin und anderer Orten vorhandenen Klostermatrikeln und ihrer Abschriften im Dregerschen Nachlasse, den die v. Löper-

---

*) Bugenh. Pom. Vorrede 9. 177 u. s. w. Aus der Bukowischen Matrikel sind besonders die Kämpfe der Slawen und Deutschen in Hinterpommern zu beachten. Bug. 45. 47. 138. 145. 149. Ein „Copeybuch oder Matrikel der Bukowischen Klosterbrieffe", gefunden 1738 in Hohen-Selchow, besitzt aus dem v. Dregerschen Nachlasse die v. Löpersche Bibl. zu Stettin. — **) Mohnike Sastr. X. Bugenh. 139. 143. — ***) Koseg. Pom. 1, 377. Bug. 119. — †) Koseg. 2, 72. — ††) Fragm. 2, 17. — †††) in Kantzow's Fragm. 2, 96.

sche Bibliothek zu Stettin bewahrt, theils der Excerpte am Rande der Schwarzischen Abschrift des Kantzow, würde mitunter jene Quellen unserer Geschichte in ihrer ursprünglichen Form wieder zu Tage bringen können. — Ausführliches freilich lieferten im Durchschnitt jene klösterliche Chroniken nicht. Die sie benutzten, klagen über ihre Armuth. Bugenhagen (163) vermißt bei ihnen schmerzlich das: quare gesta sint. Kantzow bemerkt zu Wartislav 4: „Von diesem W. schreiben allenthalben die Münniche, daß er ein rechter Kriegsfürst gewesen. Das schreiben sie so ins gemeine hin; aber besser wäre es, daß sie seine Thaten hätten dabei angezeigt, so hätte man viel mehr sein Lob sehen können, denn aus den schlechten Worten: doch es ist ihre Gewohnheit so *).“ Und an einer anderen Stelle **): „was die Münniche angezeichnet, ist nur schlecht stückwerk und ohn ordnung.“ So viel jedoch sieht man wenigstens, daß von Alters her die Federn auch in den Klöstern nicht völlig unthätig waren, heimathliche Ereignisse anzumerken. Von einem fast unglaublichen Froste bemerkt Kantzow ***): „Es ist allenthalben in den Stetten und Klöstern so oft angezeichnet, daß mans nicht wohl nicht glauben kann.“ Als Schrift eines Mönches, der vielleicht nicht aus eigener Macht schrieb, sei noch angemerkt: Apologia pro libertate ecclesiae Caminensis aduersus Archiepiscopum Gnesnensem tempore Barnimi 3 († 1364) ab Angelo de Stargard, lectore Heremitarum. S. Augustini, confecta. †) Vom Jahre 1345 wird der Ausdruck nuper gebraucht.

Auch Kirchen groß und klein führten Chroniken. Auf eine Cronica Caminensis beruft sich Kantzow. ††) Vielbesprochen ist das sogenannte Jakobibuch oder Chronicon Jacobaeum, ein Diplomatar der St. Jakobikirche zu Stettin mit Chronik, angelegt im Jahre 1468 unter dem Prior

*) Koseg. Pom. 1, 322. 402. — **) Ebendas. 213. — ***) Koseg Pom. 1, 317. — †) Schwallenberg's Pomm. Chronik Beil. 2. — ††) S. 108 dieser Ausg.

Theodoricus, zu dessen Zeiten man der allseitig verfallenen Stiftung, welcher er vorstand, wieder aufzuhelfen suchte.*) Bis 1488 reichen die Nachrichten dieses Buches. Daß schon vor demselben die Geschichte der St. Jakobikirche verzeichnet worden, geht daraus hervor, daß das Jakobibuch unter seinen schriftlichen Quellen „Gesta priorum" nennt, die spätestens aus dem Anfange des 15ten sein mußten.

Die Universität Greifswald besitzt ein Album academicum und Annalen der einzelnen Fakultäten, vollständig erhalten seit Stiftung der Anstalt im Jahre 1456. **) Durch genaue und ausführliche Angaben scheinen diese Bücher geschichtlichen Werth zu haben. Daß eine Reihe von Nachrichten, die sich in Kantzow lateinisch am Rande der Schwarzischen Abschrift finden, aus den Jahrbüchern dieser Universität entlehnt sei, vermuthet Kosegarten. ***) Schade, daß von diesen Greifswalder Annalen, unseres Wissens, noch keine vollständige Beschreibung und Mittheilung des Wissenswürdigsten vorhanden ist.

Daß in den Städten Geschichten verzeichnet wurden, lehrt Kantzow's oben erwähnte Stelle. †) Ob dies überall auf förmliche Anordnung des Raths geschehen sei, wie 1385 bei jener Lübischen Chronik des Detmar ††), ist nicht bekannt. Daß die alte Sundische Chronik oder das Chronicon Sundense „von einer Rathsperson, oder von einem, der sonst in Bestallung des Rathes gewesen," in der Mitte des 15ten Jahrhunderts aufgezeichnet worden, bemerkt Heinr. Busch. †††) Eine „alte Sundische Chronik" wird als Quelle für ein Ereigniß des Jahres 1453 von Kantzow ††††) angeführt, der ihre Worte mittheilt, die jedoch mit der entsprechenden Stelle in

---

*) S. in Schwallenberg's Pom. Chronik, Beil. A., eine anziehende Urkunde, die in Dreger's Codex fehlt. — **) Balthasar Vorr. zu Bugenh. 13. Mohnike Sastr. 1, X. — ***) Pom. 2, 469 ff. — †) Koseg. 1, 317. — ††) Grautoff Lüb. Chron. 1, VII. — †††) Stralf. Chroniken v. Mohnike und Zober 1, 337. — ††††) Koseg. Pom. 2, 83.

Mohnike's und Zober's Auszügen aus den Stralsunder Chroniken *) nicht übereinstimmen. Ein altes Chronicon Sundense ist eine Hauptquelle der Congesten des Heinrich Busch. Dasselbe oder ähnliche alte Schriften liegen der Chronik des Berkmann, vielleicht auch der Storchischen und anderen Stralsundischen des 16ten Jahrh. zum Grunde. **) Doch sind diese älteren Schriften bis jetzt alle verloren, die Nachrichten über dieselben mangelhaft, und eben deshalb die neuerlich mitgetheilten Auszüge aus Stralsunder Chroniken ***) hinsichtlich ihres Ursprungs noch nicht zur Genüge gesondert. Der Fleiß und die Kritik der Stralsunder Geschichtsforscher wird auf diesem Felde vielleicht allmählig noch mehr Licht schaffen. Jedenfalls haben wir an jener alten Sundischen Chronik, — oder soll man in der Mehrheit von ihr sprechen? — ein Zeugniß für Vorkantzowische Geschichtschreibung. Was an alten Geschichten in den Archiven einzelner Städte, was in den Papieren einzelner Zünfte und Gesellschaften liegen mag, ist für die Literatur bis jetzt unbekannt.

Am fürstlichen Hofe †) fand und las Joh. Bugenhagen einige Schriften gegen die Polen, deren Ausbeute jedoch zum Theil in Irrthümern bestand, die er in seinem Werke späterhin wieder tilgen mußte. Diese und ähnliche Schriften, welche die Rechte und Ansprüche der Fürsten verfochten, mögen auf deren Befehl amtlich verfaßt worden sein. Ferner beschwert sich Bugenhagen ††), daß ihm eine gewisse Quelle der Geschichte Barnim's 3 († 1368), und zwar, wie es scheint, am fürstlichen Hofe vorenthalten worden. Er kennt diese Quelle nur aus einem Briefe Kitscher's, der Einiges aus derselben mittheilt mit dem Beisatze: ut nostri canunt annales. Der Vergleich mit Kantzow †††) nun lehrt, daß diese Annalen wahrscheinlich nichts Anderes gewesen sind, als eben „jene alten Reime, jenes Gedicht,

---

*) S. 201. — **) M. u. Z. Stralſ. Chron. Vorr. — ***) Ebendas. 159 ff. — †) In curia principum. Bug. Pom. 2. 120. — ††) Pom. 5. — †††) Koseg. Pom. 1, 362—64.

dessen schier ein ganz Buch ist", aus welchem Gedichte Kantzow einige Strophen, wie es scheint in erneuerter Gestalt, mittheilt. Die Absicht des Gedichtes geht offenbar dahin, das sehr mißliche Benehmen des Pommerschen Fürsten zu beschönigen, und mag dasselbe daher um so eher unter dem Einflusse des Hofes entstanden sein. Nicht unmöglich wäre, daß sich dasselbe noch irgendwo vollständig auffände. Ob die in der Bibliothek zu Wolfenbüttel befindliche Erzählung der Händel Bogislav's 10 mit Markgraf Albrecht, angeblich verfaßt im Jahre 1475 *), zu den öffentlichen Schriften zu zählen sei, läßt sich aus dem bloßen Titel nicht abnehmen. Dagegen gehört hierher die Beschreibung Herzog Bugslaffen 10 Peregrination nach dem Heiligen Lande, durch Martin Dalmar, welcher, als Schreiber den Fürsten begleitend, nicht unwahrscheinlich von Amtswegen das Tagebuch geführt hat, welches wir im Anhange dieser Ausgabe mittheilen. Ob die „Gesta Bogislav X.", welche Bugenhagen nicht zu Gesicht gekommen **), für eine besondere Schrift zu halten seien, oder für einerlei mit Dalmar's Peregrination, läßt sich bei dem Mangel näherer Angaben nicht entscheiden. Endlich ist hier noch zu beachten, was Kantzow Fragm. 2, 116 von des Fürstenthums Rügen Matrikel anzeigt: „Hinden an steit vele schade, so des Fürsten van Rügen Volck jm Dienste des Koniges jn Dennemarcken in Seland und Schone geleden Anno 1319." ***) Ob unter des Rügischen Fürsten Witzlaff des Dritten († 1303) hinterlassenen Schriften und Kriegsrechnungen, von denen Kantzow spricht †), mehr zu verstehen sei, als dessen Testament und ähnliche Papiere, ist nicht klar zu ersehen.

Zu den Schriften der Privatleute zählen wir diejenigen, von denen wir nicht bestimmt wissen, ob sie öffentlichen Anstalten auch nur mittelbar ihre Entstehung verdan-

*) Monike Sastr. XI. — **) Bug. Pom. 121. — ***) S. unten S. (33). — †) Koseg. Pom. 1, 290.

ken. Unter den Quellen der Engelbrechtischen Genealogie wird im Cod. Brumm. genannt: Griepswaldische Verzeichniß vom Rugianischen Kriege. Berckmann's Stralsunder Chronik *) erzählt die Händel mit Kort Bonow (1407) aus einem „Buche, gefunden vp der liberepe tho Anclam." Unter Kantzow's Quellen erscheint ein „Chirographum des Dr. Joh. Perleberch" **), welcher 1478—82. Rektor der Universität Greifswald war. ***) Bugenhagen beruft sich auf dasselbe, wo er die Stiftung der Universität erzählt. Kantzow merkt daraus an für die Jahre 1451—78: den Tod sieben fürstlicher Personen, die Stiftung der Universität Greifswald und Märkischen Krieg. Im Cod. Schw. 243—305 sind zu den Jahren 1456—82 funfzehn Nachrichten lateinisch mitgetheilt, deren jede mit dem Namen eines Rektors der Universität Greifswald anhebt. Da die Quelle dieser Nachrichten in Koseg. Pom. 2, 469 ff. unbestimmt gelassen ist, so könnte man auch hier auf Perleberch's Chirographum vermuthen; doch scheint bei näherer Erwägung diese Annahme Schwierigkeiten zu haben. Für Bogislav's 10 Reise nach Jerusalem war, in Ermangelung anderer Zeugnisse, Bugenhagen's Quelle die lateinische Tragicomedia des Johann von Kitscher †), zuerst erschienen Leipzig 1501; zwar gegen Kantzow's gesunden Reichthum eine dürftige und verschrobene Arbeit, doch nicht ohne historische Ausbeute. Daß Johann v. d. Osten, — Bugenhagen's Freund, ein gelehrter junger Mann, der frühzeitig starb, — von Barnim 3 „viel mehr herrlicher Thaten und geschicht verzeichnet habe", als Kantzow mittheilt, und daß „diese Verzeichnuß" leider verkommen sei, berichtet die handschr. Pomerania ††), ob in jedem Worte zuverlässig,

*) S. 170. — **) Kantzow Fragm. 2, 107. Bugenh. Pom. 165 — ***) Cod. Schw. 295 und 305, am Rande. — †) Tragicomoedia de Hierosolymitana profectione ill. dvcis Pom. etc. conscr. a. Joh. de Kitscher. Stettini, 1594. 4. — ††) Aus ihr, nicht aus Cod. Schw., wo diese Stelle fehlt, schöpft Koseg. Pom. 1, 392. Bugenh. Pom. 157.

mag dahingestellt bleiben. So viel aber scheint gewiß, daß v. d. Osten das Leben Barnim's 3 beschrieben habe, und daß dies bald verloren gegangen sei. Auch die Bruchstücke alter Lieder gehören zum Theil hierher, die durch Kantzow's Chronik zerstreut liegen *), und deren eines wir schon oben berührt haben. Die gereimten Fürstlichen Epitaphien oder Vbergrebnüsse, welche Kantzow giebt, scheinen gleichfalls vor dessen Zeit entstanden zu sein, da Simmern's Chronik deren mehr enthält als Kantzow. Kleist, auf welchen als Quelle Kantzow einmal sich beruft **), war schon sein Zeitgenosse.

Ferner ist einiger auswärtiger Chroniken zu gedenken, die vielleicht aus einheimischen nun verlorenen Quellen geschöpft haben. Zuerst hat die Lübeckische Chronik des Franziskaner Lesemeisters Detmar (1385—95) eine Reihe von Nachrichten, welche Pommern ***) betreffen. Woher dieselben geflossen seien, verdient eine eigene Untersuchung. †) Kantzow scheint den echten Detmar weder benutzt, noch gekannt zu haben. — In Pommerscher Geschichte wird öfters die Wendische Chronik genannt, doch was sie eigentlich sei, frägt man gewöhnlich umsonst. ††) Bugenhagen führt

---

*) Koseg. Pom. 1, 373. 2, 5 u. s. w. — **) Fragm. 3, 490 bei Herzog Otto's Heimholung 1460: „Wo Kleist schrifft." Wahrscheinlich ist damit gemeint eine in dem Hagemeisterschen Archiv-Inventar v. 1580 Bl. 5 genannte „Chronica der Pommerschen und Märkischen Handlung und Irrung durch Lorenz Kleisten sehl. gedachtnuß, Ambtmann zu Campe, beschrieben und nach seinem tötlichen Abgange befunden 1538, und ist mehrenteil sein eigen handt." In dems. Inventar Bl. 5 wird erwähnt: „Auszugk aus Lorenz Kleisten's verzeichnus", durch Nik. v. Klemptzen's Hand; desgleichen (Bl. 3): „Lorenz Kleystes sel. beschreibung des Ambts Vsedomb, daß ehr etliche Jhar als Ambtmann inne gehabt"; endlich „ein Protocol desselben." — ***) Grautoff Lüb. Chron. I. 24. 86. 128. 143. 152. 159 ff. — †) S. weiter unten und Grautoff 1, XX. 4. — ††) Mohn. Sastr. 1, VII. ff.

unter seinen Quellen oft die Slavischen Chroniken an und unterscheidet deren alte und neue, welche letztere er auch latein und deutsch gedruckte nennet. *) Die alten scheinen Helmold und dessen Fortsetzer zu sein, die neuen aber sind ohne Zweifel eben die Wendische Chronik, über welche Grautoff nähere Auskunft giebt, wie aus Bugenhagen's Citaten und aus einer Stelle seines Textes erhellt,' welche letztere wörtlich aus der Wendischen Chronik, wie sie bei Grautoff lautet, entlehnt, und von dieser wieder aus Detmar geschöpft ist. **) Bugenhagen also hat, ohne es zu wissen, in seinem Texte den Detmar. Die Wendische Chronik aber ist, wie Grautoff zeigt***), ein Buch, das aus Helmold, Detmar und einigen Anderen in drei Abtheilungen dürftige Auszüge darbietet, die bis zum Jahre 1485 reichen; und zwar ist es verfaßt durch einen Pastor in Susel †), und gedruckt sowohl deutsch als latein, doch jedes besonders, zu Lübeck i. J. 1485. Lindenbrog's Chronicon Slavorum in dessen syntagma script. Frankf. 1609 ist nichts Anderes, als ein fehlerhafter Abdruck der lateinischen Ausgabe dieser Wendischen Chronik, eben so fehlerhaft erneuert durch Jo. Alb. Fabricius Hamb. 1706. Der zweite Theil dieser Chronik, bis zum J. 1400, steht im Auszuge (?) deutsch bei Grautoff. ††) Welche Quellen diese Wendische Chronik außer Detmar und den Aelteren gehabt habe, wäre zu untersuchen. Sie ihrerseits ist, wie von Bugenhagen, so auch in den Kantzowischen Chroniken benutzt worden. Der Cod. Schw. (50) beruft sich auf die Wendische Chronik, Kantzow's hdschr. Pomerania führt das Witzwort von Herzog Heinrich und den Kühen †††) auf die-

*) Bug. Pom. 6. 8. 17. 27. 67. 71. 73. 74. 76. 167. 168. 170. — **) Bug. Pom. 140, wie Waldemar Preußen erobert und Demmin baut. Lüb. Chron. 1, 435. 86. — ***) Lüb. Chron. Th. 1, IX. XII. XX. XXX. XXXIII ff. 429—52. Th. 2, XIX. — †) Ebendas. 1, 460: Continuatio Chronicae Helmoldi per quendam Pastorem in Susel lat. impr. Lubecae 1486 (85). — ††) Lüb. Chron. 1, 429—52. — †††) S. Koseg. Pom. 2, 56 ff.

selbe zurück, und stimmt in einer anderen Stelle von den Lübischen und Bremischen Bürgern, welche im Morgenlande der Kranken pflegen, fast wörtlich mit Grautoff's Wendischer Chronik überein. *) „Ein Außzugk auß der Wendischen Cronica, so viel daß Landt zu Pommern belangend", von Nik. v. Klemptzen's Hand geschrieben, befand sich im 16ten Jahrhundert im Herzogl. Wolgastischen Archive. **) Ein Auszug, dessen Titel dem des Klemptzenschen wörtlich gleich lautet, findet sich theils in der sog. Schomakerschen Chronik, theils allein. (S. von demselben unseren 6ten Abschnitt von Pomm. Chroniken überhaupt, bei Schomaker 2c.) Zu bemerken ist endlich, daß schon Detmar, der Vorgänger der jüngeren wendischen Chronik von 1485, auch seinerseits, wie er sagt, aus den Wendischen Chroniken geschöpft hat, denen er nach Grautoff wahrscheinlich die Nachrichten aus dem 13ten und 14ten Jahrhundert über Mecklenburg, Pommern und Preußen verdankt, und die mithin von Helmold und dessen Nachfolgern verschieden sein müssen. ***) Es sind also im Ganzen an Slavischen oder Wendischen Chroniken zu unterscheiden: 1) Helmold und dessen nächste Nachfolger; 2) die alten Wendischen Chroniken, aus denen schon Detmar schöpfte; 3) die Wendische Chronik des Pastors zu Susel von 1485 ff.; 4) Nik. v. Klemptzen's Auszug, wahrscheinlich aus dieser letzteren; 5) der Auszug in der sogenannten Schomakerschen Chronik.

Johann Bugenhagen's Pomerania. Nach Bugenhagen's eigener Erzählung †) ist seine Chronik also und nicht anders entstanden. Angeregt durch den Churfürsten Friedrich von Sachsen, wünschte Bogislav 10 alle Bücher sammeln zu lassen, welche, von der Geschichte Pommerns handelnd, in seinem Lande vorhanden wären. Durch einen seiner Räthe, Val. v. Stojentin, wurde ihm als tauglich zu diesem Ge-

---

*) Ebendas. 1, 235 aus der hdschr. Pom., nicht aus Cod. Schw. Vergl. Lüb. Chron 1, 438. — **) S. Hagem. Archiv=Inventar. Bl. 5. — ***) Lüb. Chron. 1, XX. 4. — †) B. Pom. 1 ff.

schäfte Joh. Bugenhagen empfohlen, Lector der H. Schrift zu Belbuc. Der Fürst ließ im Sommer 1517 Bugenhagen zu sich nach Rügenwalde kommen und gab ihm den Auftrag zu jener Unternehmung. Bugenhagen durchreiste Pommern und fand nur wenige und allbekannte Bücher, welche „nach Sachsen zu senden" der Mühe nicht lohnte. Um jedoch des Fürsten Erwartungen nicht ganz zu täuschen, sammelte er auf jener Reise, was er über Pommersche Geschichte hie und da und hauptsächlich in Klöstern angezeichnet fand, als Stoff zu künftigem Baue. Heimgekehrt nach Belbuc, empfand er Lust, zu der Fürsten Ehre und des Vaterlandes Nutzen das Gesammelte zu verarbeiten; und als die Schwierigkeit der Sache ihn wieder zaghaft machte, ermuthigte ihn Stojentin. So vollendete er die mühsame Arbeit, bei der er sich wacker den Kopf zerbrochen *), bis zum Mai 1518, da seit dem ersten Auftrage des Fürsten noch nicht Ein Jahr verflossen war. Einen Vorgänger, der gründlich und ausführlich die ganze Geschichte Pommerns umfaßt hätte, hatte Bugenhagen nicht. Auch seine übrigen Quellen waren sehr beschränkt. Hauptsächlich hat er aus Kloster-Matrikeln und aus gedruckten Büchern geschöpft. Was in den fürstlichen Archiven und in den Händen der fürstlichen Räthe war, scheint man ihm zum Theil vorenthalten zu haben. Er klagt, daß die „Annalen" über Barnim 3, von denen Kitscher spreche, so verborgen gehalten werden**); auch „Bogislav's des 10 Thaten" seien ihm leider noch nicht zu Händen gelangt ***); den Fürsten traut er mehr Kenntniß der Landesgeschichte zu, als sich selbst, da Vieles ihm gar nicht zu Gesicht gekommen †). Gelehrte Unterstützung von Seiten anderer Geschichtkenner ward ihm seiner Aussage nach nicht zu Theil ††), also auch nicht von Stojentin. Nur Johann v. d. Osten schickte ihm ein Epitaphium. †††) Es ist also bei solchem Mangel an Quellen und

*) ad capitis internicionem. B. Pom. 4. — **) B. Pom. 5. — ***) B. Pom. 12. — †) B. Pom. 3. — ††) B. Pom. 4. — †††) B. Pom. 137.

Beihülfe kein Wunder, daß Bugenhagen's Pommersche Fürsten, gegen Kantzow's reichere Gemälde gehalten, oft leeren Schattenbildern ähnlich sehen. Auffallend z. B. tritt die Armuth des Ersteren hervor bei Bogislav 1, Barnim 3, Bogislav 10 und anderen. Dieser Lage seiner Sache aber ist der tief bescheidene B. sich vollkommen bewußt. Er weissagt, daß ein Anderer kommen werde, unter dessen Pflege die Pommersche Geschichte werde kräftiger und herrlicher gedeihen *); und schon war, als er dies schrieb, dieser Andere geboren und dem Jünglingsalter nahe.

Ihrer Mängel ungeachtet aber bleibt Bugenhagen's Chronik, wenn man obige Umstände erwägt, eine ehrenwerthe Arbeit **), guten Theils mühsam aus den ersten Quellen geschöpft, sachreich, mit gesundem Sinne geschrieben, und für die Erkenntniß des Zustandes der hiesigen Länder beim Einbruch der Reformation insbesondere lehrreich durch die Abschweisungen auf die Mitwelt, zu denen sein warmes Herz und sein praktischer Sinn den Verfasser veranlassen. Fest und entschieden rügt er die sittlichen Gebrechen der Zeit; den Fürsten, namentlich Bogislav dem 10, begegnet er mit Ehrfurcht und Freimüthigkeit, und scheint manche gute Lehre und Warnung für sie insbesondere versteckt zu haben. Sonst waltet allerdings auch die Klugheit bei seinem Verfahren. Die Niederlage der Pommern in Angermünde (1420) verschweigt er gänzlich. Gegen Mark und Polen nimmt er sein Land, das er als ächter Pommer lieb hat, lebhaft in Schutz. Die Darstellung des Buches ist meist kurz, trocken, zum Theil unanschaulich und dunkel, die Sprache durch Zerstückelung unrhytmisch oder sonst unschön, doch dies Alles nicht ohne Ausnahmen. Die Einmischung von Sagen, von Nachrichten über alte Bauten u. a. Merkwürdigkeiten, wie über des Verf. Person und die Entstehung seiner Chronik, sind eine nützliche und unterhaltende Zugabe.

---

*) Pom. 3. — **) „rudimenta delineavit, glaciem fregit." S. Winters Balthus.

Daß Bugenhagen nur eine rohe Masse von Thatsachen gesammelt, und Stojentin dieselbe gelichtet habe, also der letztere eigentlich Verfasser oder Mitverfasser der Pomerania sei, ist eine Ansicht, die in Wedell, Friedeborn, Winter, Andr. Westphal u. A.*) uns begegnet, doch, da sie aller Beweise ermangelt, gegen Bugenhagen's eigene Aussage nicht Stich hält, und wenn man aus anderen Umständen schließen darf, wahrscheinlich nur Unkunde oder Schmeichelei zur Quelle hat. Doch wird deshalb von Manchen die fragliche Chronik die „des Bugenhagen und Stojentin" genannt **), wie etwa eine der nächstfolgenden die des Kantzow und Klemptzen, obgleich das gegenseitige Verhältniß der letztgenannten Männer wieder ein anderes war.

Da dem Buche ein eigener Name nöthig schien, so hatte Bugenhagen dasselbe Pomerania genannt, und auch dies „Zweite Pommern †)" der Huld seiner Fürsten empfohlen. Der Name erbte auf wenigstens Eine spätere Chronik fort, die Handschr. sogen. Kantzowsche oder Klemptzensche Pomerania. Die Eintheilung in vier Bücher kehrt bei den Späteren häufig wieder. Die Anlage des Vierten Buches, denn ausgeführt ist darin wenig, scheint eine weise List des Verfassers, der von künftigen Fortsetzern und Verbesserern die Ordnung der ersten drei Bücher nicht zerrüttet sehen wollte, und deshalb für allerlei Nebenereignisse einen eigenen Raum, das vierte Buch, anwies; daher dessen Titel: De obiter in Pomerania gestis, oder, wie Winter sagt: de congerie quarundam antiquitatum seu obiter annotatorum gestorum ††). Diesem vierten Buche sehen die Auszüge ähn-

---

*) Friedeb. Vorr. 9tes Gedicht; Bugenhagio — synergo, ille Val. Stojentin collegit. Val. Winter Pomeranogr. 2: Bugenhagii indigesta moles, quam d. Val. Stojentin elucidavit. — **) Wuja hist. episc. Camin. am Anf. Andr. Westphal, Einl. in d. Gesch. v. P. Kantzow Pom. Cod. Lösch. 633. am Rande. — †) hanc alteram suscipite Pomeraniam, fovete, defendite. Bug. Pom. 3. — ††) hist. episc. Cam. praef. p. 498.

lich, welche die sog. Schomakersche Chronik zu enthalten pflegt.

Der Handschriften von Bug. Pom. gab es im 16ten Jahrh. viele; „welch Buch noch bei uns allenthalben latinisch vorhanden ist" sagt Kantzow *). Auch bei Hofe wurde es von Fürsten und Räthen fleißig gelesen **). Eine Abschrift bei Hofe war von Erasmus Hausens, des fürstl. Rentmeisters, Hand gefertigt ***). Die Greifsw. Univ.-Bibl. besitzt Bugenhagen's Autographon †); und Mohnike eine Palthensche Handschrift, die von Balthasar durch Zusätze abweicht. Zwei Handschr. sind in der Hamb. Stadt-Bibl. u. s. w. Bekannt ist die Ausgabe der Pom. durch Jac. Henr. Balthasar, Greifsw. 1728. 4.

Kantzow's, Eickstet's und Anderer Chroniken, welche im Laufe des 16ten Jahrh. entstanden, scheinen Bug. Pomerania keinesweges sofort außer Gebrauch gesetzt zu haben. Vielmehr schrieb man dieselbe fernerhin ab ††), machte deutsche Auszüge aus derselben †††), und fertigte einen lateinischen Auszug an, welcher die Pomerania aus Kantzow, aus Matrikeln, Sagen u. a. Quellen zeitgemäß vermehrt und berichtigt darstellen sollte. Dieser Auszug eines Ungenannten ist die: Epitome Chronicorum Pomeraniae ex contextu R. P. D. D. Joh. Bugenhagii Pom. Anno d. 1580 exarata (exaravi a 1580 mense Oct. finivi a 1581 m. Apr.), näher beschrieben in Woken's Beytrag S. 254; Auszüge derselben stehen in den Supplem. zu Bug. Pom. v. Balthasar. Handschriften: v. d. O. zu Plathe, Ldsch. zu Stettin. Balthasar kannte ein Liebeherrisches Exemplar. Uns ist diese Epitome hier insbesondere merkwürdig, sofern sie zeigt, daß das Umarbeiten fertiger Chroniken im 16ten Jahrh. nichts Ungewöhnliches gewesen, und nicht auf Kantzow's Werk allein zu beschränken sei.

---

*) Kos. Pom. 2, 318. — **) Bug. Pom. Balthas. praef. 7, 8. — ***) Archiv-Inventar v. 1580. Bl. 5. — †) Nach Mohnike's Sastr. 1, XXX. — ††) S. oben Hausens Abschr. †††) S. die letzte Hälfte der sog. Windischen Chronik in Schomaker ꝛc. Niederdeutsch aus d. J. 1577.

Nur zwei Jahrzehnde waren seit dem Erscheinen der Bugenhagenschen Pomerania verflossen, als Thomas Kantzow schon ein- oder zweimal seine Chronik vollendet hatte. Kantzow's Lage war bei weitem günstiger, als die seines Vorgängers. Als Beamter der fürstlichen Kanzlei aus der reinsten Quelle, den Archiven, Altes und Neues schöpfend, unterstützt von dem geschichtkundigen Klemptzen, wahrscheinlich auch von anderen Freunden *), Muße und Leben jahrelang, wie es scheint, hauptsächlich seiner Chronik widmend, die er mehrmals gründlich umgearbeitet hat, begünstigt endlich durch den wissenschaftlichen Aufschwung seines Zeitalters, konnte er freilich über den engeren Kreis seines Vorgängers weit hinausgehen. Wir wollen jedoch hier, wo von Vorkantzowischen Schriften die Rede sein soll, nur den Umfang seiner Quellen ins Auge fassen; und der ist allerdings im Ganzen so groß, daß man kaum weiß, was für jene Zeit ihm noch hinzuzufügen wäre. An Büchern benutzte er, was von Dänischen, Polnischen, Deutschen u. a. Chroniken zu haben war, und durchforschte späterhin in Wittenberg ernstlich für seine Zwecke die Griechischen und Römischen Geschichtschreiber. Von einheimischen Monographieen, von Kloster- und Städte-Chroniken und ähnlichen Hülfsmitteln ließ er sich, so viel möglich, nichts entgehen. Zum Theil fand er dieselben in dem fürstlichen Archive, aus dem er hauptsächlich arbeitete, und welches an Urkunden, Matrikeln, wichtigen Akten und anderen Quellen der Geschichte den reichsten Vorrath enthielt, wie uns theils Kantzow's Werk, theils ein aus dem 16ten Jahrh. noch vorhandenes Inventar dieses Archives bezeugt. Freilich ging Kantzow, der nach einer lebendigen Anschauung der Geschichte seines Volkes strebte, über Bücher und Schriften hinaus. Ihm war Alles willkommen, was gründlich von alten und neuen Dingen Auskunft geben konnte; mochte es das Denkmal auf einem Grabe sein, oder eine

---

*) S. Kos. Pom. Zuschrift. Ebendas. 1, XXIII. Kantzow's Brief an Simon Wolde u. s. w.

verfallene Kirche in der Wildniß, oder Gemälde, Münzen, Inschriften, Lieder, Reime, Volkswitze geschichtlichen Inhaltes, Sagen, Legenden, mündliche Erzählung der Augenzeugen, auf die er sich besonders in neueren Zeiten häufig beruft *), endlich eigene Anschauung, durch welche der begabte, wissenschaftlich und geschäftlich gebildete Geschichtschreiber uns ein besonders willkommener Zeuge wird. Selbst sah er die Spuren des Türkenkampfes an Podewilsens Wange**), selbst zählte er die Narben an Valentin von Nürnbergs Leibe, selbst sah er den Griechen, den Bogislav 10 aus Rhodos mitgebracht hatte, selbst erlebte er einen Theil seiner Geschichten, selbst beobachtete er Natur und Volk seines Landes, wie davon die lebendige Anschaulichkeit des 14ten Buches Zeugniß giebt. Daß diese Lage der Sache besonders wohlthätig einwirkte auf Reichthum und Gründlichkeit der neueren Geschichte bei Kantzow, ist natürlich. Er selbst legt sich ein gründliches Wissen derselben bei, das den Früheren abgegangen ***).

Im Zweiten Bande der Kantzowischen Fragmente S. 1—142 findet sich von Kantzow's eigener Hand ein großer Theil der Quellen verzeichnet, aus welchen er für seine Chronik geschöpft hat. Jahrzahl und Inhalt der einzelnen Urkunden oder Nachrichten sind mit wenigen Worten oder Zeilen, selten ausführlicher, angegeben. Zu Anfang, vielleicht auch am Ende, ist das Verzeichniß verstümmelt. Eine Uebersicht desselben hier mitzutheilen, erscheint um so zweckmäßiger, als die bei Woken (Beitr. 61.) und bei Kosegarten (Pom. 1, X.) gegebene unvollständig ist.

Uebersicht der durch Th. Kantzow selbst, Fragm. 2, S. 1—142, verzeichneten Quellen seiner Chronik.

1) (Ohne Ueberschrift, unvollständig,) 33 Urkunden v. 1399 — 1479.

---

*) „wie die Alten davon sagen,“ Koseg. Pom. 2, 155. 181. 188 u. s. w. — **) Fragm. 3, 570. — ***) Kos. Pom. Zuschrift 1.

2) „Na der Stargardischen Vortekenisse:" ein Stammbaum der Pomm. Fürsten bis 1368.
3) „Vth der Stolpischen Matrikel:" 50 Urkunden v. 1172 — 1330.
4) „Vth dem Copien Boke edder Matrikel thor Eldena:" 28 Urkunden von 1218—1446.
5) „Vth der pudglauischen Matrikel:" 57 Urkunden von 1292—1439.
6) „Vth andern Vertekenissen:" 12 Verträge mit den Markgrafen u. A.
7) „Apud Stargardenses:" meist genealogische Notizen.
8) „Vth einem Cedel zu Niklas klen kronk *):" Fehde und Vertrag Casemir 4 und Markgraf Otto's 1371.
9) „In der Grifenhagenschen priuilegien:" Fürstennamen 1373.
10) „Vth der hiddensehischen Matrikel:" 3 Fürstennamen 1325—1405.
11) „Vth M(iner) G(nedigen) H(erren) Copien Bock:" 14 Urkunden von 1320—1521.
12) „Vth der Herschop eigenen verdregen:" 12 Urkunden v. 1302—1435.
13) „Vth den Copien der Frembden Fursten verbüntnisse:" 30 Urkunden von 1273—1524.
14) „Vth der Camminschen Matrikel:" 25 Urkunden v. 1205 —1436.
15) „Vth den pasewalkischen Brefen:" 1 Nachricht v. 1321.
16) Eine Reihe Pommerscher Herzoge aus Crantz.
17) „Von der lade der furstinnen liffgedinge:" 8 Urkunden v. 1316—1518.
18) „Vth der Lade der Verdrechte mit den Marggrafen:" 11 Urkunden v. 1307—1493.
19) Etwa 100 Nachrichten aus Urkunden, betreffend die Für-

---

*) Heißt dies: Niklas v. Klemptzen's Chronik? und ist eine von diesem geführte oder eine von ihm besessene zu verstehen? Schon 1532 sammelte Klemptzen für vaterländ. Geschichte. s. Nr. 20, c.

sten, Kloster Stolp u. s. w. 1150—1395. Scheinen zum Theil gesammelt, um die Chronologie der Fürsten zu bestimmen.

20) a) Ein kurzer Stammbaum der Pomm. Herzoge von Wartislav 1 bis auf die Söhne Bogislav 10. S. Woken Beytr. 69.

b) „Series et genus principum Pomeranorum ab Anno d. MCXXIIII, quando facti sunt Christiani. Diesen arborem habe ich N. v. Klempzen auß D. Joh. Bugenhagens Handtschrifft, so ehr zu Stettin Anno 1535 beschrieben, da die Stettinschen mit M. G. H. vertragen wurden, verzeichnet vnd corrigiret." Alles von N. v. Klempzens Hand geschrieben, sammt der Aufschrift: „Aus Doctor Bugenhagens Hantschrift und verzeichnuß."

c) Ein Stammbaum der Pommerschen Fürsten von Ratibor 1 bis etwa zu Erich, Bogislav 10 Vater. „Diessen arborem hab ich Niklaß von Klempzen auf einer alten pergamenen taffel, so im kloster puddogla befunden, verzeichnet Anno 1532." Aufschrift: „der herren herkhomen vth einem gemelte des klosters puddogla."

21) „Vth der Bucowischen vortekenisse:" 30 Angaben von 1135—1425; Tod d. Fürsten u. A. betreffend.

22) „Ex tabula in Grobe:" Eine Nachricht v. 1124.

23) „Ex quadam carta Sundij:" desgl. v. 1425.

24) „Apud Campenses:" Einige Nachrichten v. 1503—16.

25) „Apud fratres in Tancklem:" Nachrichten v. 1464. Vidante v. Muckerwitz erschlägt Barnim.

26) „Ex impressa Vandalia."

27) „In templo S. Ottonis:" Todesjahre von 8 Fürsten 1368—1464.

28) „In templo Beatae Mariae:" Todesjahre v. 4 Fürsten 1278—1345.

29) „Ex Chirographo doctoris perleberch *):" Nachrichten von 1451—78.

*) s. oben S. (21).

30) „Vth des Fürstendhomes Rügen Matrikel:“ Gegen 30 Data v. 1255—1395. Schließlich ist bemerkt: „Hinden an steit vele schade, so des Fürsten van Rügen Volk im Dienste des Koniges in Dennemarcken, in Seland vnd Schone geleden Ao 1319.“ Folgt als Anhang: Eine Stammtafel der Rügischen Fürsten. S. Woken Beytr. 72.

31) „Vth dem Eldenaischen Extract:“ Einige zwanzig Data v. 1203—1348.

32) (Ohne Titel:) Einige Data v. 1204—16.

33) „Vth der pudglauischen Vttage:“ Datum v. 1290.

34) „Vth dem Campischen Extract:“ Data v. 1230—1310.

35) „Vth der Hiddensehschen.“

36) (Ohne Titel:) Einige 20 Data v. 1208—1308. Dazu ein Blatt mit Namen Rügischer Fürsten.

37) „Vth der Matrikel tho Stolp:“ Data v. 1243—1356.

38) „Bischoppe tho Cammin:“ Darunter steht „Stolp“. Namen und Zahlen v. 1150—1436.

39) Tafel der Marggrafen.

40) Fragm. 2, 1—9: Auszüge aus Poln. Chroniken, dergleichen auch im Ersten Bande der Fragm. sich finden. Außerdem enthält dieser Erste Band als Beilagen auf einzelnen Blättern eine Menge von Auszügen und Nachrichten, welche näher zu untersuchen wären.

Endlich haben wir noch des oben *) erwähnten Inventars näher zu gedenken, aus welchem der Bestand des Herzoglich Wolgastischen Archives im 16ten Jahrhundert zu ersehen ist. Das Königl. Provinzial-Archiv in Stettin nämlich bewahrt heute noch unter seinen Papieren ein handschriftliches Heft von etwa 8 Bogen in Folio, betitelt: „Inventarium aller Handlungen, Bücher, Register, Inventarien u. a., welchs Jochim Hagemeister, Felix Hausenn Auf M. G. H. und der Rethe Befhelich zugestellt und überantwortet hat.“ Joch. Hagemeister ist laut Bl. 11 der Verfasser. Wann es geschrieben, ist nicht vollkommen klar. Zu

*) S. (12).

Anfang steht am Rande von anderer Hand: Ego accepi hoc inventarium 1580 Septbr. Das Jahr 1570 kommt Bl. 16 als vergangen vor. Die Reihe der Landrentmeister, welche Bl. 11 verzeichnet sind, reicht, wenn man, von Klemptzen's Dienstzeit ausgehend, die Jahre zusammenzählt, bis 1578 oder 79, so daß man annehmen kann, das Inventar sei gegen 1580 geschrieben. Drei bis vier Handschriften sind in demselben zu unterscheiden. Es enthält dasselbe die Titel der damals im H. Archive vorhandenen Schriften und Bücher, welche ungefähr seit Bogislavs 10 letzten Jahren sorgfältiger gesammelt zu sein scheinen, als: Verträge u. a. öffentliche Aktenstücke, Urkunden, Copieenbücher, Matrikeln der Klöster, Landrentmeisterregister, Schuldverschreibnngen, Chroniken, Bücher u. s. w. Häufig kommen die Namen N. v. Klemptzen und Th. Kantzow vor, als der Verfasser oder Sammler der einzelnen Stücke; weshalb wir weiter unten uns öfter auf dies Inventar berufen werden. Auch für die Geschichte der Kantzowischen Chronik sind seine Angaben wichtig. Es verdient dies mehrfach ergiebige Verzeichniß gelegentlich ganz abgedruckt zu werden als Beitrag zur Kenntniß der Quellen der Pommerschen Geschichte und der Beschaffenheit des H. Wolgast Archives im Laufe des 16ten Jahrhunderts.

Zweiter Abschnitt.

Thomas Kantzow's Leben und Schriften.

Leben.

Daß Thomas Kantzow von Stralsund gebürtig gewesen, glaubt man zunächst den namenlosen Nachrichten, welche einigen Handschriften der sog. Kantzowischen Pomerania voranzustehen pflegen; und obwohl diese Angaben von erweislichen Unrichtigkeiten nicht frei sind, so scheint doch gerade in

dem fraglichen Stücke der Glaubhaftigkeit ihrer Angabe nichts im Wege zu stehen. Von seinen Eltern, seiner Jugend und dem Gange seiner Bildung findet sich nirgend Auskunft. Daß er in Rostock möchte studirt haben, schien uns nicht unwahrscheinlich aus zwei Gründen; einmal, weil er in den Ansichten von Wendischer Urbevölkerung Pommerns mit den Lehrern der Rostocker Universität Cranz († 1517) und Marschalk († 1525, 16. Juli) sehr übereinstimmt; zweitens daraus, daß er bei der Beschreibung von Wineta die Größe Lübecks als eine ihm bekannte und geläufige zum Maaßstabe nimmt. So schwach und unsicher allerdings diese Spuren waren, so führte doch deren Verfolgung zu etwas. Stand Hutten unter 1511 in der Rostocker Matrikel *), so konnte auch Kantzow's Name dort vielleicht noch zu finden sein, und zwar, da Kantzow um 1530 in Urkunden noch adolescens heißt, wahrscheinlich in dem zweiten oder dritten Jahrzehend jenes Jahrhunderts. Und so fand es sich bei näherer Nachfrage **). Unter 1524 steht immatriculirt in der Rostocker Univ.-Matrikel ein Nicolaus Kantzow Sleswicensis, und:

1525, X. Aprilis Thomas Cantzouw, Szundensis.

Ob eine unmittelbar folgende sehr unleserliche Zeile auf Kantzow's Namen, oder auf das ganze Semester, welches mit demselben abschließt, sich beziehe, ist vorläufig nicht zu ermitteln gewesen. Die Einerleiheit dieses Rostocker Cantzouw mit unserm Historiker beruhet freilich nur auf Wahrscheinlichkeit, allein auf der höchsten. Marschalk's Zuhörer also kann K. noch einige Monate hindurch gewesen sein. Daß er auch die damals sehr verfallene Universität Greifswald besucht habe, wird nirgend gemeldet.

Schon im Jahre 1528, 3 Jahre nach jener Immatriculation, erscheint Th. Kantzow als Secretarius der Pommerschen Fürsten Barnims 9 und Georgs 1, welche von 1524—31 gemeinschaftlich regierten, und zwar als Zeuge in

*) S. Mohnike's Hutten. — **) Die folgende Auskunft verdanken wir der Güte des Herrn Professors Dr. Türk zu Rostock.

einer Niederdeutschen Urkunde, gegeben Stettin Donnerstags nach Matthäi Apost. 1528 *).

Daß er in dem neuen Verhältnisse sich Wohlwollen erworben, erhellet aus einer Reihe von Präbenden, welche, wie die noch vorhandenen Original-Urkunden bezeugen, man im Laufe der Jahre 1530—35 ihm verliehen hat. Es bestanden dieselben, so weit wir sie kennen, in Vikarien der Kirchen und Kapellen zu Codram, Völtzkow, Rakow, Damm, Bistorp, Loitz, Bart, Hogendorf und Stettin, und in einer Pacht aus den Dörfern Durwendike (?) und Santzebur **). Aus den

---

*) „Des Parners Marien kerken tho Angklam auer etlike boringe und houen confirmation vnd transsumpt." Anfang: „Wy Jurge vnd Barnim ꝛc." Schluß: „Die gegeuen is tho Stettin Donredages nha Mathei Apli nha Christi gebort 1528. Hirby an vnd over synt geweset vnse Reder vnd lewe getruwen Eickstede — Wobeser — Dewitz — Natzmer — Schwaue vnd Tomas kansow vnse Secretarius." Diese Urkunde steht in den Handschr. Privilegiis civitatum Pomeran. des Stettiner Prov.-Archives fol. 58, welches Copiarium zur Hälfte von Kantzow's Hand geschrieben ist.

**) S. die Orig.-Urkunden in dem Prov.-Archive zu Stettin, sammt dem Repertorio desselben, Band 1 und 2. Die fraglichen Urkunden sind folgende:

1530. Mont. nach Invoc., Stettin, — präsentiren H. Georg und Barnim dem Bischofe Erasmus zu Camin ihren Secretair Th. Kanzow zu einer Vikarie in der Kirche zu Codram: — ad perpetuam sine cura vicariam — per obitum Ipoliti steinwer vacantem — familiarem nostrum Tomam Kansow; — und 1530 d. 3. April, Stettin, überträgt ihm dieselbe der Bischof: — discreto ornatoque adolescenti Mgro Thomae Kamsow. —

1531. 10. Mai, Stettin, präsentirt Barnim Ihn zur Vikarie in Voltzkow, Erasmus überträgt ihm dieselbe, Stettin d. 18. Mai d. J.: — Thome Kahnsow. —

1531. Mittwoch nach Quasimod., Colbatz: Valentin, Abt zu Colbatz präsentirt Ihn dem Bischofe Erasmus zur Vicarie in der Parochialkirche zu Damm: — discretum Th. Cantzow dioces. vestre p. (predicte?) clericum —; Erasmus bestätigt ihn Stettin d. 17. Mai d. J.: Discreto ac Docto viro Thome Czan-

in der Anmerk. näher bezeichneten Urkunden geht u. a. hervor; erstens, daß Kantzow's Name sehr schwankend geschrieben wurde: Kamsow, Kansow, Kahnsow, Kantzow, Kantzouw, Cantzow; er selbst schreibt in der obigen, durch ihn copirten Urkunde von 1528 und Fragm. 1, 172: Tomas

---

tzow sereniss. ac altigeniti princ. Barnimi Ducis Stett. secretario nobis in Christo sincere dilecto — salutem. — dictum Th. Cantzowenn —; vicariam vobis cum spiritualium et temporalium administratione — gubernandam committimus.

1531. 18. Mai, Stettin, präsentirt Ihn Barnim, bestätigt ihn B. Erasmus zur Vikarie in Rakow.

1533. Sonnbd. nach Jubilate, Wolgast, präsentirt Ihn H. Philipp zur Vikarie der Kapelle zu Bistorp, welche durch Lorenz Kleistens Tod erledigt war; desgl. in einer andern Urkunde zur Vikarie der Capelle zu Loyz: T. Kantzow, Kantzowen. In beide zugleich setzt Erasmus ihn ein, Cöslin d. 20. Juli d. J.: — ingenuo adolescenti T. Kantzow — Philippi — secretario, nobis sincere dilecto —.

1533. Sonnt. post praesentat. Marie, präsentirt Ihn H. Philipp zu der durch Lorenz Kleists Entsagung erledigten Vikarie in Hogendorf. 1534. Montag Oculi, Cörlin, überträgt ihm dieselbe B. Erasmus: circumspecto et honorabili viro Tome Kansowen — vicariam cum annexa elemosina; — dabei Einnahmen aus Klifkendorp und Smartien.

1533. Tags Mariä Empfängniß, Wolgast, präsentirt H. Philipp Ihn zu einer Präbende, ad praebendam majorem, in der St. Ottenkirche zu Stettin. 1534. T. Phil. Jacobi, verleiht ihm dieselbe das Kapitel der genannten Kirche.

1534. Sonntags nach Martini, präsentirt die Herzogin Margarethe Ihn zu einer Vicarie in d. Pfarrkirche zu Bart: „vnsern lieben getrewen Tomas kantzowen ein geistlich lehn ꝛc.;“ u. d. 31. März d. folg. J. überträgt ihm dieselbe Joh. Lutkens, ecclesie Zwerinensis Scholasticus et Canonicus, Official des Schweriner Bischofs als Archidiakons in Tribbesees: „commendabili viro Tome Kantzowen clerico salutem.“

1535. T. Martini Episc., Wolgast, bewilligt Ihm — vnserm Secretario vnd leiwen getruwen Tomas kantzowen — Philipp 36 mck Pacht aus den Dörfern Durwendike (?) vnd Santzebur einzulösen.

kantzow; — ferner, was wichtiger ist, daß Kantzow ein Geistlicher, und zwar der Camminer Diöcese, war *), welches auf sein ganzes Wesen und sein Buch neues Licht wirft; endlich, daß er in den Jahren 1531—34 sowohl adolescens als vir genannt werden konnte. Aus diesem letzteren Umstande scheint das Geburtsjahr Kantzows sich ungefähr bestimmen zu lassen. Heißt er 8 bis 9 Jahre, nachdem er die Universität bezogen, noch wechselnd adolescens und vir, so mag er dieselbe spätestens im 20sten Jahre seines Alters bezogen haben. Da letzteres aber nach Obigem i. J. 1525 geschehen ist, so mag er ungefähr i. J. 1505, jedenfalls aber im Anfange des 16ten Jahrhunderts geboren sein, und als etwa 12jähriger Knabe die ersten Eindrücke von den großen Bewegungen seines Zeitalters empfangen haben, die noch nicht beschwichtigt waren, da er ins Grab stieg.

Ferner finden wir Th. Kantzow, den fürstlichen Secretarius, erwähnt als Zeugen in: des Klosters Marien-Ehe confirmationsbreff Wolgast, Dingstedags nha Misericordias 1533 **); in einer Verhandlung zu Neuen-Camp, Sonnt. n. Himmelf. Chr. 1535 ***); bei dem Vertrage der Fürsten und des Bischofes von Camin an der Swine am 27. Juni 1535 †); in „der van Demmin begnadinge vpt gerichte, Wolgast, Dingstedages nha Fabiani, 1535 ††); in der Verdracht tüschen dem Rade tho Anklam vnnd den koplüden vnnd gantzer gemeine darsuluest, Wolgast, Sündages Cantate 1536 †††); in des Rades tho Angklam Confirmatio vnnd Transsumt des priuilegii

*) „clericum, clerico" S. die obigen Urkunden v. 1531—34, betreffend Damm u. Barth. Vergl. die Einsetzung der Priester zu Rentmeistern und Zöllnern, und ihre Belohnung durch geistliche Lehen. Koseg. Pom. 2, 186. Kanzler Nik. Brun wird zum Archidiakonat in Demmin präsentirt 1534. Repertor. d. Urk. des Prov.-Archivs Bd. 2. u. s. w. — **) Wy Philips ꝛc. S. Privil. civitat. Pom. Ms. T. 2. fol. 127. im Stett. Prov.-Archiv. — ***) Kos. Pom. 2, 467. — †) Wuja hist. episc. Camin c. XLIII. — ††) Privil. civit. Pom. II. fol. 62. — †††) Ebendas. fol. 64. Wy philips u. s. w.

auer den Tollen tom Vire, Wolgast am Middeweken nha dem Sondage Quasimodog. 1537 *). Wahrscheinlich würde man bei fernerem Nachsuchen, namentlich in den städtischen Archiven, noch mehr Beläge zur Bestimmung der Dienstzeit Kantzow's bei den Pommerschen Fürsten finden, und durch dieselben vielleicht auch über den Sonntag Quasimodogeniti 1537 hinausreichen, an welchem die oben erwähnte Urkunde Th. Kantzow als Sekretär Philipps 1 zu Wolgast zum letztenmale uns nennet.

Also schon unter Georg's 1 und Barnim's 9 gemeinschaftlicher Regierung, 4 oder 5 Jahre nach Bogislav's des 10 Tode, war Kantzow in den fürstlichen Dienst getreten i. J. 1528. Georg starb am Dienstage nach Cantate 1531 (K. Fragm. 1, 365), daher am 10. und 18. Mai desselben Jahres Barnim allein seinen Diener Th. K. zur Vicarie präsentirt. Seit Michaelis 1531, da Herzog Philipp aus Heidelberg heimkehrte, regierten Barnim und Philipp zuerst gemeinschaftlich, aus welcher Zeit keine Kantzow betreffende Urkunde uns zu Gesicht gekommen ist; um Michaelis 1532 endlich theilten auf dem Landtage zu Wolgast die beiden Fürsten nicht nur das Land, sondern auch „Rede, Cantzler, Hofgesynde, harnisch, geschütte, artelerei vnd Husgerat;**) und bei dieser Gelegenheit wahrscheinlich ist Kantzow an Philipps des 1 Hof übergegangen, und bei diesem Fürsten allein verblieben. Denn seit 1533, — 1532 fehlt uns, — gehen alle die oben erwähnten Urkunden, mit Ausnahme der einen durch die verw. Herzogin Margarethe ausgestellten, nur von Philipp aus, und als Philipp's Diener erscheint Kantzow auch in der in Koseg. Pom. (1, 1.) abgedruckten Zuschrift seiner Chronik. Seine Abneigung gegen den Hof Barnim's und die Zuneigung zu dessen Gegnern Georg und Philipp wird den Lesern der Niederdeutschen Chronik nicht entgehen. Lütke Hane, nachmaliger Hauptmann zu Ueckermünde, scheint vor Andern

---

*) Ebendas. fol. 67: Wy philips u. s. w. — **) S. S. 200 dies. Ausg.

der Mann zu sein, den Kantzow's allgemeiner Tadel der Rathgeber Barnim's treffen soll.

Stettin und Wolgast also sind es vornämlich, wo wir Kantzow zu suchen haben. Vier Jahre (28—32) war er an Stettin, 5 bis 6 Jahre (32—37 oder 38 im Frühlinge) an Wolgast gebunden. Auswärts finden wir ihn in öffentlichen Geschäften 1535 am Sonnt. nach Himmelf. zu Neuen Camp, und am 27. Juni dess. Jahres an der Swine. Wiefern er an dem Landtage zu Treptow a. R. 1534, an der Kirchenvisitation in Hinter- und Vorpommern *), und an dem Landtage zu Stettin 1535 Theil genommen; ob er, wie man aus der Anschaulichkeit der Schilderung vermuthen möchte, der Untersuchung Philipp's gegen die Pasewalkischen Aufrührer **), ob er der Vermählung Philipp 1 zu Torgau im Frühjahr 1536 beigewohnt habe, wo „das Beilager herrlich war von gelehrten Leuten, als Luther, Jonas, Melanchthon, Buggenhagen und vielen andern Doctoren und Magistern, wo der Malmasier, Renal, Bastart und sonst zwei- und dreierlei durch die Bank gegeben, und aus eitelm Silber getrunken wurde, und alles herging, wie in König Artur Hofe ***);" ob er endlich die Reichstage zu Augsburg und andrer Orten mit den Fürsten besucht habe: über dies und Aehnliches fehlt es uns bis jetzt noch an Zeugnissen.

Ungefähr Ein Jahr nach jenem Sonntage Quasimodog. des J. 1537, an welchem wir Kantzow zuletzt als Secretarius in Herzoglichen Geschäften zu Wolgast sahen, finden wir ihn plötzlich fern vom fürstlichen Hofe und von der Heimath in dem allbesuchten Wittenberg. Er mochte damals vielleicht 32 Jahr alt sein. Daß er nämlich nach Wittenberg gegan-

*) In Stolp, Slawe, Rügenwalde ꝛc.; in Stettin, Anclam, Pasewalk, Treptow, Demmin, Grimmen, Greifswald, Stralsund u. s. w. S. unten S. 218. 223. 226. Wollte jemand allein aus Kos. Pom. 2, 55 schließen, daß Kantzow auch in Rügenwalde gewesen sei, so würde er seine Widerlegung finden in unserer Niederd. Chronik S. 201, wo deutlich gesagt ist, daß Kantzow die Rügenwaldischen Kleinodien in Wolgast gesehen habe. — **) S. unten S. 221. — ***) S. unten S. 226 f.

gen, sagt uns zunächst das freilich mehrfach unzuverlässige, doch hier unverdächtige Vorwort der sog. Kantzowischen Pomerania; daß er irgend einmal dort studirt, erhellet daraus, daß er Philipp Melanchthon seinen Preceptor nennet *); daß er seine letzten Aufsätze in der Fremde geschrieben, ist aus Umständen ersichtlich, die wir späterhin berühren wollen. Allen Zweifel jedoch beendete eine Anfrage unsererseits in Wittenberg, deren Beantwortung **) dahin ausfiel, daß im ersten Bande der Universitätsmatrikel heute noch zu lesen sei:

„Anno 1538 Calendis Maji electus est Rector academiae Philipp. Melanchton, quo gerente hunc magistratum scholasticum inscripti sunt:" — — Thomas Cantzo Sundensis."

Vor demselben stehen nur 2 Namen, nach demselben folgt zunächst „Joh. Godscalg, Sundensis."

Warum Kantzow Wolgast verlassen, und sich nach Wittenberg gewendet habe, finden wir nirgend zuverlässig nachgewiesen. Er scheint mit der Heimath wenigstens in freundlichem Verkehr geblieben zu sein. Daß reife Männer wiederum die Universität besuchten, war damals nichts Ungewöhnliches; so der Belbuker Abt Bolduan und Buggenhagen, so die Mönche der aufgehobenen Klöster †). Was etwa die Bekanntschaft mit Buggenhagen, dem Vater der Pommerschen Geschichtschreibung, welcher 1534 in Pommern gewesen, was der Flor historischer Studien in Wittenberg, was Luther, Melanchthon u. A., was eine etwanige Anwesenheit Kantzow's bei Philipp's Vermählung in Torgau, was vielleicht theologische Zwecke und fürstliche Absichten eingewirkt haben mögen, muß dahin gestellt bleiben ††).

---

*) Niederd. Chron. S. 240. — **) Durch die Güte des Dr. Th. Herrn Heubner. — †) Kos. Pom. 2, 342. 318. 337. S. unten S. 222. — ††) Wenigstens giebt die lange Dauer seines Aufenthals in Wittenberg Raum zu allerlei Gedanken und Vermuthungen. Glauben wir dem Vorbericht der sog. Kantz. Pom., so war Kantzow damit nicht zufrieden, Sekretarius in Wolgast zu sein, „sondern wollte seine Studia zu Wittenberg unter Ph. Melanchthons Anweisung gern weiter excoliren."

Jedenfalls muß Kantzow in den 4 Jahren, die er in Wittenberg zugebracht zu haben scheint, emsig studirt und an seiner Chronik gearbeitet haben. Die Früchte seines Strebens zeigen sich in seinen letzten Schriften. Daß er schon früher einmal in Wittenberg studirt habe, ist u. a. darum nicht glaublich, weil sein Name vor 1538 in der dortigen Matrikel nicht vorkömmt.

Da uns die urkundlichen Nachrichen hier gänzlich verlassen, so möge die im Carlsruher und im Boltensternschen Cod. der sog. K. Pomerania gleichlautend befindliche und an sich unverdächtige Auskunft eines Unbekannten ersatzweise eintreten, und uns an das Ende unserer Erzählung führen. Am Schlusse des Titels nämlich heißt es dort: „Vnd ist gedachter Thomas Kantzow, als ehr zu Wittenberge studiret, mit Krankheit befallen, jegen Stettin geführet, in derselben Kranckheidt Todts verschieden an dem 25 Tagk Septembris, zwischen zwelffen vnd ein im Tage. Anno Nach Christi geburdt 1542 (mit Buchst.). Ist zu Stettin jn Marienkirchen begraben *)." Das älteste Kirchenbuch dieser Kirche beginnt erst mit d. J. 1614, die Leichenregister desselben mit 1615; die Leichensteine der alten Kirche sind nach manchen früheren Unfällen bei der neuerlichen Abtragung der Kirchentrümmer völlig zerstreut oder vernichtet worden. — Daß Kantzow noch 1543 gelebt habe, könnte man vielleicht aus einer Stelle schließen wollen, wo er von dem „Buche von Auslegung der alten teutschen Namen, welches man unserm lieben Vater D. M. Luthero zuschreibt" und welches zuerst ohne Angabe des Verf. 1537 erschienen ist, anmerket: „es sei vor sechs Jahren erschienen **)". Allein die 6 Jahre sind wohl nicht allzugenau zu fassen. Keine Stelle in Kantzow's Schriften haben wir bemerkt, die ein jüngeres Alter verriethe, als 1542. Denn die Erwähnung des Barthol. Schwaue als Bischofs (1544 ff.) in Koseg. Pom. 2, 445 ist

---

*) Vgl. Monike Saftr. XXXIV. — **) S. S. 260 dieser Ausg.

nicht aus Kantzow entnommen, sondern aus der sog. Kantzowischen Pomerania. Daß Kantzow etwa verheirathet gewesen, wird nicht gesagt, auch ist es aus allem Obigen nicht eben wahrscheinlich. „Daß er seine Manuscripte und insonderheit, was er von der Pomm. Geschichte zusammengetragen, im Testament seinem guten Freunde Nic. v. Klemptzen hinterlassen habe," wissen wir nur aus den Vorworten der sog. Kz. Pomerania und aus deren Titel in den Codd. Carlsr. und Boltenst.

So hatte nun der wackere Mann im Herzen des Landes, dessen Geschichte er die edelsten Kräfte seines thätigen Lebens gewidmet, in einer Stadt, in der er 14 Jahre zuvor seine geschäftliche Laufbahn begonnen, sein Haupt zur Ruhe gelegt; frühzeitig, im 37sten Jahre seines Lebens; ein Mann, der, „wenn ihm Gott sein Leben nicht verkürzet hätte*)," gewiß noch Vollkommeneres würde geleistet haben.

Schriften.

Die durch Th. Kantzow verfaßten Schriften sind von zweierlei Art: geschichtliche, welche als freie Erzeugnisse des Talentes für einen größeren Kreis von Lesern bestimmt waren; und geschäftliche, welche abzufassen sein Amt am fürstlichen Hofe ihm auferlegte.

Die geschichtlichen Schriften, welche sein Zeitalter dem Th. Kantzow beilegt, sind auch heute noch in Urschrift oder Abschrift im Ganzen vollständig vorhanden. Der größte Theil derselben ist enthalten in einer handschr. Sammlung von drei Foliobänden, welche seit fast 100 Jahren verschollen**), durch Geschenk der Herren von Löper auf Stramehl ꝛc. seit Anfang d. J. 1834 sich im Besitz der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde zu Stettin befindet. Das etwas vergelbte starke Papier in Folioform hat verschiedene Wasserzeichen, aus welchen Nähe-

*) Pom. Karlsr. Vorr. — **) Koseg. Pom. 1, X.

res zu bestimmen dem Herausg. leider die Mittel fehlen. Verdorben ist, wie es scheint durch Mäusefraß, nur ein unbedeutender Theil des Randes zu Anfang des Ersten Theiles, und läßt der dortige Verlust des Textes aus einer anderen Quelle sich ersetzen. Da durch den Einband in früheren Zeiten das Ganze in Unordnung, und besonders der Zweite Band in die vollständigste Verwirrung gerathen war, welche einen wissenschaftlichen Gebrauch desselben so gut wie vernichtete; so sind zum Behufe unserer Ausgabe, der erhaltenen Erlaubniß gemäß, jene Bände, wo es nöthig war, aufgelöst, und ist die ursprüngliche Ordnung wieder hergestellt worden. Nach dieser neuen Anordnung haben wir die angeführten Stellen citirt. Nach derselben zählt der Erste Theil 446 S., der Zweite 480, der Dritte 682. Den aus der Ueberschrift des ersten Theils entlehnten, mindestens seit Woken *), wahrscheinlich schon seit Kantzow's Tode zur Bezeichnung aller 3 Bände üblichen Namen der Fragmente des Th. Kantzow wollen wir aus Gründen beibehalten, so wenig derselbe auch geeignet ist, den Inhalt der Sammlung, welche zwei größere vollständige Werke einschließt, anzudeuten.

Die Annahme, daß diese Sammlung mit geringen Ausnahmen von Kantzow's eigener Hand geschrieben sei oder die Aechtheit dieses Autographon, beruhet, in Ermangelung ausdrücklicher oder unmittelbarer Zeugnisse, auf folgenden Gründen. 1) Die Hand des Schreibers ist, wie natürlich, wenn an einem Werke jahrelang geschrieben wird, alle ihr eigene Stufen der Güte und Leserlichkeit durchlaufen, dennoch aber in den wesentlichen Zügen in allen 3 Bänden so gleichmäßig und unverändert geblieben, daß sie bei einiger Uebung mit größter Gewißheit stets auf eine und dieselbe Weise kann entziffert werden. Diese Hand ist alt, ist ihren Zügen nach aus dem 16ten Jahrh., ist namentlich einer Hand des Provinzial-Archives zu Stettin völlig gleich, welche etwa zwischen

*) Woken Beytr. 63. Jäncke Bugenh. 42. Kos. Pom. 1, X. Hagemeister Archiv-Invent. Bl. 5.

1530 und 40 mancherlei amtliche Sachen geschrieben, die zu schreiben den Secretarien des Fürsten oblag, als Copieen der Privilegien und Aehnliches. Eben diese Hand, welche die 3 Bände schrieb, hat Fragm. 1, 172. eine Urkunde geschrieben und vidimirt durch die Unterschrift: collata cum suo vero sigillato originali pr me Tomam Kantzow, quod hoc Chirographo testor *). Doch wollen wir diesem Umstande an sich noch keine Beweiskraft beilegen, so wenig als den ähnlichen Fällen, wo in einigen copirten Urkunden des Prov.-Archives dieselbe Hand den Namen Kantzow als eines Zeugen untergesetzt hat; denn Schrift und Unterschrift rührten in allen diesen Fällen von Einem und demselben, also möglicherweise von einem Copisten her. Doch wird aus dem Folgenden wohl glaublich werden, daß hier überall wirklich Kantzow's Hand vorliegt. 2) Aller Zweifel an der Aechtheit nämlich hört auf, wenn man sieht, wie in jener Sammlung der sog. Fragmente nicht nur ein und derselbe Aufsatz drei bis viermal von derselben Hand umgearbeitet, und eine außerdem vorhandene Abschrift desselben von eben jener Hand durchgebessert ist **); sondern auch, daß unzählige einzelne Stellen in diesen 3 Bänden noch ganz so dastehen, wie sie frisch aus der Feder eines häufig umwerfenden und bessernden Verfassers geflossen sind. Diese wiederholten und gründlichen Umkehrungen zeigen, daß wir zum Theil noch die ersten Entwürfe und Kladden des Verfassers vor uns haben. Die Hand, welche dieselben schrieb, schrieb auch die drei Bände der Fragmente; dieselbe Hand schrieb in jenem Vidimus †) den Namen Kantzow; dieselbe die Aufsätze und Namen in den erwähnten geschäftlichen Schriften des Archives ††).

*) Vgl. Woken Beytr. 63. — **) K. Fragm. 2. S. S. 233 ff. dieser Ausg. — †) Fragm. 1, 172. — ††) Kantzow's Hand ist eine ausgeschriebene Kanzleihand, daher sich im Prov.-Archive mehrere Hände jener Zeit finden, die mit der seinigen Aehnlichkeit haben, und sorgfältig von ihr zu unterscheiden sind.

Ob auch die wenigen Bogen der Fragm., welche als Abschrift eine fremde Hand zu zeigen scheinen, im Grunde nichts seien, als Kantzow's eigenhändige kleine Frakturschrift, finden wir nicht Zeit und Mittel mehr zu untersuchen. 3) Unter den, von dem Verf. der Sammlung eigenhändig geschriebenen Titel des 1sten Bandes: „Fragmente der pomerischen geschichte ꝛc." hat Nikolaus v. Klemptzen's Hand, die aus hundert geschäftlichen Schriften heute noch zu erkennen ist, gesetzt: durch Thomas kantzowen Anno 1538. 4) Der Fundort des Manuscriptes und die Geschichte desselben, so weit wir dieselbe verfolgen können, stimmen vollkommen mit der Annahme, daß die sog. Fragmente Kantzow's Autographon seien. Wovon weiter unten. 5) Nichts spricht wider unsere Annahme der Aechtheit, und der Mangel noch näherer Beweise ist durch die Natur der Sache und den Verlauf von drei Jahrhunderten gerechtfertigt. — Hoffentlich wird nichts im Wege stehen, daß in Folge dieser Gründe wir die 3 Bände der Fragm. als Autographon Kantzow's, und an Form und Inhalt als die Norm ansehen, nach welcher alles ächt Kantzowische geprüft sein will.

Wir wollen nun den Inhalt dieser Fragmente näher betrachten, und zwar von der Anordnung der Bände abweichend uns derjenigen Zeitfolge anschließen, in welcher die einzelnen Aufsätze scheinen entstanden zu sein. Wenn Kantzow's Aeußerung in seiner Zuschrift an Philipp *) wörtlich zu nehmen ist, so haben überhaupt seine geschichtlichen Nachforschungen und die Verfassung seiner Chroniken erst begonnen, seit er in Philipp's Diensten und Kanzlei war, also mit dem Herbste des J. 1532; oder wenn er, was unwahrscheinlicher ist, in jener Angabe die gemeinsame Regierung der beiden Fürsten mitrechnen sollte, im Herbst 1531. Mochte auch Kantzow vorher schon die Geschichte seines Landes lieben und lesen, wie aus derselben Zuschrift zu erhellen scheint; die reicheren und tieferen Quellen konnten erst bei dem freieren Ge-

*) Kos. Pom. 1, 1.

brauche der Herzogl. Archive sich ihm eröffnen, zu welchen seine Stellung in den ersten drei oder vier Jahren seiner Dienstzeit eine mehr exoterische mag gewesen sein; oder wie sonst man sein Ruhen in jener Zeit sich erklären will.

Sammlungen des Stoffes.

Geschichtliche Werke sind nicht wohl möglich ohne vorgängige schriftliche Sammlungen des Stoffes. Auch Kantzow hat dergleichen angelegt und zum Theil hinterlassen. Im Cod. Mild. S. 144 steht bei Schwantepolk von Hinterpommern († 1266) am Rande bemerkt: de hujus vitae et moribus lege in Collectaneis Pomeranicis. Nun ist der Erste Band der K. Autographa, und weniger der Dritte, mit einer Menge von Blättern und Zetteln durchschossen, auf denen geschichtliche Anmerkungen, Auszüge, Urkunden und Stammbäume verzeichnet sind. Selten gehen diese Auszüge in so ausführliche Erzählungen über, wie dies bei eben jenem Schwantepolk der Fall ist, von welchem um S. 165 vier eingelegte Blätter lateinisch handeln. Ob aber diese Erzählung aus ältern Chroniken entlehnt oder Kantzow eigen sei, habe ich bei dem Mangel an Mitteln leider nicht ersehen können *). Vielleicht sind nun die erwähnten Beilagen der Fragmente nichts anderes als jene Collectaneen, die nach erfolgter Abfassung der Chronik aufgelöst, und stückweise an die betreffenden Stellen vertheilt wurden. Dabei ist freilich vorausgesetzt, daß die eben erwähnte Randnote des Cod. Mild. von Kantzow's, nicht etwa von Mildahn's Collectaneen spreche, in welcher Ansicht auch Schwarz oder Mildahn dort hinzugefügt hat: „collect. Pom., woraus zu sehen, daß der Autor ein fleißiger cultor historiae patriae gewesen." Doch dem sei wie ihm wolle, jedenfalls sind die Ueberreste der Kantzowischen Sammlungen des geschichtlichen Stoffes noch vorhanden in den Beilagen

*) Der Anfang lautet: In Prussia vero Svantepolcus princeps Pom. vir callidus et vafer, cernens cruciferos etc.

des Ersten und Dritten Bandes der Fragm. und in dem oben erwähnten Quellenverzeichnisse des zweiten Bandes *). Ihrer Natur nach, und aus dem Gebrauch der Niederdeutschen Sprache zu schließen, sind diese Sammlungen an den Anfang der Kantzowischen Arbeiten, also in die ersten Jahre der Dreißiger des 16ten Jahrh., zu setzen.

Niederdeutsche Chronik (Kantz. Fragm. 1.)

Als es nun an die Verarbeitung des Gesammelten ging, scheint Kantzow zunächst die Niederdeutsche Chronik von Pommern verfaßt zu haben, welche den Ersten Band der Fragm. füllt (S. 1—446). Sie führt auf dem ersten Blatte den von Kantzow's Hand geschriebenen Titel *): „Fragmenta der pamerischen geschichte, vth welcker (so men de tide recht ordent, vnd dat jennige wat vnrecht ist recht maket) men wol einen guden wech tho einer Croniken hebben konde." Nik. v. Klemptzen's Hand hat hinzugefügt: „Durch Thomas kantzowen Anno 1538." Dem Titelblatte angeheftet finden sich die Ueberreste eines späteren, jedoch alten und vielleicht aus der fürstlichen Kanzlei herrührenden Titels in großer Fraktur, lautend: „Erster Theil fragmentorum, darauß sehliger Thomas Kantzouius Chronicon Pomeraniae conscribiret." Von anderer alter Hand ist hinzugefügt: „1538." Ob jener ersterwähnte Titel von Kantzow's eigener Hand nur dem Ersten Theile gilt, und demselben von Anfang angehört hat, da er viel passender dem Zweiten gehören würde; oder ob er wirklich für alle 3 Bände bestimmt war, welches aus dem Mangel ähnlicher Titel bei den folgenden Bänden, und aus der Jahrzahl 1538 glaublich scheinen kann; läßt sich bei der Unordnung, in welcher vor Zeiten der Buchbinder das Werk gesetzt hat, nicht wohl entscheiden. Den Namen „Chronik von Pommern," welchen wir dem Buche gegeben, finden wir wört-

---

*) s. oben S. (30). **) etwas fehlerhaft in Kos. Pom. 1, 10.

lich in dem Hagemeisterschen Archiv-Inventar *); wie sonst öfters den Namen „Chronik" **); nie aber für Kantzow's ächtes Werk den Namen **Pomerania**, welcher Bugenhagen's Chronik und jener sog. Klemptzenschen eigenthümlich bleibt.

Diese Niederdeutsche Chronik, die erste deutsche der Pommern, ist nun eben diejenige, welche wir in dieser Ausgabe haben abdrucken lassen †). Sie reicht vom Anfange der Pommerschen Geschichte bis zum J. 1536, und erzählt seit Bogislavs 10 Tode (1523) vieles, was die inneren Verhältnissen der Fürsten und des Volkes in jenen schwankenden Zeiten der Reformation betrifft, weit ausführlicher ††), als die späteren Kantzowischen Chroniken dies thun; aus welchen letzteren auch Kosegartens Pomerania geflossen ist, die sammt ihnen bei 1531 aufhört. Denn politische Rücksicht scheint in den späteren Werken unterdrückt zu haben, was über die Jahre 1531—36 in dem Ersten, der Niederd. Chronik, der Zeitgenosse und Augenzeuge unbefangener berichtet hatte.

Mit der Mundart hängt es zusammen, daß diese Niederd. Chronik einfacher, loser, ungezwungener, naiver, faßlicher, mitunter freilich auch redseliger und matter ist, als die späteren Hochdeutschen Chroniken Kantzow's, vor welchen sie außerdem nicht selten die Frische des Originals voraus hat. Daß sie die **älteste** der Kantzowischen Chroniken sey, wird zwar nirgends gesagt, doch schließen wir es aus folgenden Umständen, wie es scheint, mit genügender Sicherheit. Sie ist **Niederdeutsch** geschrieben, und alle übrige Arbeiten Kantzow's, deren einige erweislich späteren Ursprungs sind, Hochdeutsch. Sie ist im Ganzen **kürzer** und unausgeführter, als die folgenden K. Chroniken. So erzählt sie die Geschichte

---

*) Bl. 5. „Noch allerlei Schriffte vnd Fracmente dieselbe **Cronica vonn pommernn** belangend." So ist im Titel der Eickstetischen Annalen erwähnt „die Pommersche Chronica," und in der Vorrede die „Stettinische Pommerische Chronica." — **) Kos. Pom. 1. 1. Zueignung. — †) Vgl. was über diese Ausgabe in der Vorrede gesagt ist. — ††) S. 162 ff.

von Bogislaus Hirschjagd auf 1 Seite, Fragm. 3. auf 3 Seiten; desgl. Bogislaus 10 Leben vor der Reise nach Jerusalem auf 10 S., dagegen Fragm. 3. auf 34 S., welche an Umfang mindestens das Doppelte der Niederd. Erzählung betragen *). Sie hat ferner keine Abtheilung in Bücher, und Fragm. 3 hat 11, Cod. Mild. 14 Bücher. Sie ist nicht überall zu einem Ganzen verbunden, sondern bedarf an zwei Hauptstellen erst einer Diaskeuase, um einen fortlaufenden Text zu geben; da doch die späteren Chroniken dort vollendet sind. S. 74. des Manuscriptes nämlich bricht die Erzählung ab, und als Fortsetzung schließt sich ein Aufsatz an, der noch einmal in die schon berührten Zeiten zurückgreift, Uebergangenes nachholt, Erzähltes wieder erzählt, weiterhin aber ohne Lücke und Absatz sich in den ferneren Gang der Geschichte verläuft. Wir haben beiderlei Erzählung, um ein Ganzes zu gewinnen, nothgedrungen verschmolzen, — S. 15 ff. dieses Druckes, — jedoch ohne die mindeste Aenderung an Sprache und Inhalt, und unter beständiger Beziehung der einzelnen Stellen auf die Handschrift. Ueber eine zweite ähnliche Stelle, in welcher sich vielleicht das älteste Stück dieser Niederdeutschen Arbeit kund thut, giebt die Anmerk. zu S. 118 dieses Druckes nähere Auskunft.

An Landesbeschreibung findet sich in dieser Niederd. Chronik nichts, als was wir S. 120 ff. mitgetheilt haben. Daß auch die Städtebeschreibung Niederdeutsch begonnen war,

---

*) Ein Hochdeutsches, ihr eigentlich wohl nicht zugehörendes Epitaphium auf Barnim 3 hat die Niederd. Chron. vollständiger als Cod. Schwartz, in welchem 10—12 der besten Verse fehlen. Es lautet nach den Worten: „schaden dick" (Kos. Pom. 1, 392): „Demgleich hast du betrübte Marck — Gefüllt sein grosse gewalt vnd starck. — Dan zwar die Elb vnd Oder schnell, — Darzu die Spree vnd Vcker hel, — Dich haben stets mit schreckn gesehen — vor jme sturtzen, laufen, flihen. — Vnd mochst doch nicht mit icht darvon, — Sondr mosist dein Blut vnd Leben lan, — Bis das er dich beschwichtigt hat — Von Deinem stoltzen Vbermot."

scheint aus einem Bruchstücke der Geschichte von Jakob Adebar in Colberg zu erhellen (K. Fragm. 1, 443—46), welches mit Kos. Pom. 2, 453—57 übereinstimmt; deshalb wir es so wenig haben abdrucken lassen, als ein zweites Bruchstück (Fragm. 1, 437—41) aus der Geschichte Königs Waldemars 1 (Kos. Pom. 1). Außer diesen beiden Bruchstücken, dem im Ersten Abschnitt erwähnten Urkundenverzeichniß und der Niederd. Chronik findet sich in K. Fragm. nichts, das Niederdeutsch abgefaßt wäre. Die ersten Entwürfe, welche K. nach seiner Weise zu dieser Chronik gemacht haben wird, sind nicht vorhanden. Da die Jahrzahl 1538 des Titels wahrscheinlich die Zeit der Vollendung aller 3 Bände bezeichnet, so ist die Zeit der Abfassung der Niederd. Chronik unbekannt, doch, mit Hinsicht auf die Zuschrift K. an Philipp (Kos. Pom. 1, 1), nach 1531 oder 32, und mindestens einige Jahre vor 1538 zu setzen.

Die Bibl. d. Landschaft zu Stettin besitzt den Anfang dieser Niederd. Chronik in einer Abschrift (34 S. Fol.), welche den Titel des Originals führt: Fragmente ꝛc. Die Schriftzüge zeigen, daß dieselbe vor etwa 100 Jahren durch den Kantor Kiel zu Stettin, der von dem Abschreiben vaterländischer Schriften ein Geschäft machte, geschrieben sei, und zwar zu einer Zeit, als der Cod. Fragm. 1 noch völlig unverletzt war. Die demselben zu Anfang jetzt fehlenden Wörter sind alle aus dieser Abschrift der Ldschft. wieder herzustellen. Eine zweite Abschrift desselben Stückes der Fragm. gleichfalls durch Kiel (26 S. 4.), und eine dritte frühere durch Fr. Dreger angefertigt (49 S. 4. „incepi describere d. 6. Nov. 1721. Gryphiswaldiae F. D. P.) besitzt die v. Löpersche Bibl. der Gesellsch. f. Pomm. Gesch. ꝛc. zu Stettin. Auch die Oelrichssche Bibliothek zu Berlin soll Theile dieser Niederd. Chronik abschriftlich besitzen.

Erste Hochdeutsche Chronik (Kantz. Fragm. 3).

Die Ansprüche der Zeit an den Historiker hatten sich hier zu Lande geändert in Folge der Reformation und des

Eindringens Hochdeutscher Mundart; Kantzow selbst war beständig von der Begierde getrieben, sein Werk zu vervollkommnen; was die Wünsche Einzelner eingewirkt haben mögen, ist unbekannt: genug, Er hat die im Ganzen vollendete Niederdeutsche Chronik wieder vorgenommen und zu einer ausführlicheren Hochdeutschen umgeschmolzen, welche mit Uebergehung der Zeitgeschichte des Verfassers nur bis an den Tod Bogislavs 10 reichend, in der sehr leserlichen Handschrift des Dritten Bandes unserer Fragmente 629 Blätter füllt. Dieselbe ist bisher ganz unbekannt gewesen, da auch Woken *) nicht sie beschrieben hat, welcher nur zwei Bände der Fragm., den Ersten und Zweiten, kennt. Der Chronik schließt sich außerdem S. 630—82 diejenige Landesbeschreibung an, welche in dem späteren Cod. Mild. und in Koseg. Pom. (2, 395 ff.) das 14. Buch ausmacht. Es enthält dieselbe zunächst den allgemeinen Theil (Kos. 395—437) vollständig. Auch der Anfang der Städtebeschreibung indessen fand sich in dem Wuste des 2ten Bandes der Fragm. versteckt, mit Kantzow's eigenhändiger Bemerkung: „Ditz hab ich nicht weil gehapt einzuschreiben;" und macht jetzt in Fragm. 3. S. 673—82 den Schluß des Ganzen aus, welcher freilich schon bei der Beschreibung von Stargard abbricht mit dem Worte „darum" in Koseg. Pom. 2, 443, Z. 2. Zu merken ist, daß dieser Abschnitt, so weit er reicht, wenigstens die Möglichkeit gewährt, die Landesbeschreibung aus dem ächten Kantzow zu schöpfen, da dieselbe bisher ganz aus der späteren Pomerania hat müssen entlehnt werden **).

Diese Erste Hochdeutsche Chronik ist, da sie die Grundlage der Zweiten bildet, vor der Wittenberger Reise Kantzow's, also vor den Sommer 1538, fertig gewesen. Sie läßt im Verhältniß zu der früheren Chronik mancherlei Fortschritte blicken. Die früher als eine einzige Masse bestehende Erzählung ist nun in 11 Bücher getheilt, deren 6tes freilich fehlt;

---

*) Beytr. 62. — **) S. Koseg. Pom. 2, 473.

und eine ausführliche und geordnete Landesbeschreibung ist beigefügt. Im Einzelnen ist diese Chronik, wie schon ihr Umfang zeigt, vielfach ausführlicher als ihre Vorgängerin. Bei Wineta z. B. ist die bekannte Zeichnung (Kos. Pom. 1, 50) hinzugekommen. Daß die Zeitgeschichte des Verf. unterdrückt ist, mag seine dringenden Gründe gehabt haben, doch ist sonst mancherlei stehen geblieben, was die spätere Arbeit, mitunter aus reiferer Einsicht, getilgt hat. Historische Ausbeute von Belang liefert diese Hochd. Chronik, da wir auch die spätere Arbeit besitzen, im Ganzen wenig oder gar nicht. Ihr Werth besteht darin, daß sie uns in Form und Gehalt den ächten, reinen Kantzow bietet, der sonst Hochdeutsch nirgend vorhanden ist, wie wir weiterhin sehen werden; und daß sie also als Norm der Beurtheilung des ächt Kantzowischen wichtig und unentbehrlich ist. In der Darstellung zeigt sie vorzüglich einfachen Lauf der Erzählung und klare, übersichtliche, praktische Kürze, so daß sie oft glücklich den ächten Ton antiker Commentarien trifft. Es macht solche Fassung glaublich, daß Kantzow ein tüchtiger Geschäftsmann gewesen. Die Rede des Buches ist die gesunde des lebendigen Verkehrs, nicht trocken, nicht verkünstelt, nahrhafte Hausmannskost, an der die nöthige Würze nicht fehlt. Gleichmäßigkeit des Eindruckes unterscheidet sie bedeutend von dem schwankenden Tone der gedruckten Pomerania. Im Anhange folgen einige kurze Proben *).

Im Ganzen ist diese Chronik vollendet; auch der uns fehlende Schluß der Landesbeschreibung ist wahrscheinlich vorhanden gewesen (vgl. Cod. Mild.). Daß S. 493 die Rede plötzlich ins Niederdeutsche und nach Verlauf von 10 Zeilen mitten im Satze wieder ins Hochdeutsche übergeht, ist wie andere Kleinigkeiten nicht in Anschlag zu bringen. Nur das sechste Buch fehlt ganz, bis auf einige Zeilen des Anfanges, aus denen man sieht, daß dasselbe bestimmt war,

---

*) S. 287 ff.

„das letzte Buch der alten Wenden, Pomern vnd Rugianer" zu sein, und die „gelegenheit derselben land, und des Volcks art vnd sitten in irer Heidenschafft" anzuzeigen, „damit man sich der vorerzellten geschichte desserbaß vernhemen müge." Anfangs zum fünften Buche bestimmt (S. 263), dann um eine Stelle weitergerückt bis an den Tod Bogislavs 1 (1188), blieb es auch als sechstes Buch unvollendet. Daß auch die Zweite Hochd. Chronik, d. i. der Cod. Mild., eine ähnliche Erscheinung darbiete, ist aus Koseg. Pom. 1, 483 zu ersehen, und werden wir weiterhin darauf zurückkommen.

Besonders anziehend wird diese Hochd. Chronik auch dadurch, daß sich Kantzow's Vorarbeiten zu derselben in dem Zweiten Bande der Fragm. erhalten haben, aus denen für seine Art zu arbeiten erhellet, daß er die Mühe nicht gescheut hat, einzelne Theile, und namentlich die Anfänge seines Werkes, mehrfach umzuschmelzen. Sie bestehen aus folgenden Stücken, welche also älter sind, als die obige Hochd. Chronik, und deren genauere Vergleichung wenigstens für das Eindringen in die Form der Kantzowischen Arbeiten förderlich sein könnte.

1) „Vrsprunck, Altheit vnd Geschicht der Volker vnd Lande Pomern, Cassuben, Wenden vnd Rügen." Enthält auf etwa 100 Seiten (Fragm. 2, 143—239) den Anfang der Hochdeutschen Chronik in einer älteren Bearbeitung bis auf S. Otto's Heimkehr aus Pommern, stellenweise dem späteren Werke wörtlich gleich, in Vielem jedoch abweichend. Der Aufsatz ist in 3 Bücher getheilt, deren Erstes „von dem Herkommen, Sitten und Gewohnheit der Pommern ꝛc." handelt, und bald anfangs in eine Landes- und Volksbeschreibung von alter Gelegenheit des Landes P. übergehet, wie das oben erwähnte 6te Buch dieselbe zu geben bestimmt war; das Zweite und Dritte Buch erzählen „die tatten vnd geschichten." Es fehlt diesen Bogen nicht an vielerlei Beilagen, die besonders S. 99—103 an die oben *) erwähnten Collectanea Pom. erinnern.

*) S. (47).

2) „Von alter gelegenheit vnd nhamen des lands pomern," Fragm. 2. S. 249—56 ist der Anfang der eben (1) erwähnten Landesbeschreibung, umgearbeitet nach sehr erweitertem Plane, doch nach wenigen Blättern wieder abgebrochen.

3) „Ursprunck vnd geschicht der alten pomern vnd Rhugianer," Fragm. 2, 257—320. Der Anfang der Hochdeutschen Chronik, umgearbeitet nach verändertem Plane, und der Form ganz ähnlich, welche derselbe in der letzten Ausführung Fragm. 3. erhalten hat. Ohne Landesbeschreibung. Bricht ab bei Othakar, ungefähr Koseg. Pom. 1, 33. Z. 8.

4) Einige Blätter des eben erwähnten Aufsatzes, in Reinschrift, einer Art Fractur, wie es scheint von fremder Hand, handelnd von Rorich, Wisna, Harald und Ringo (Koseg. 9. 17. 18). In der Mitte fehlt eine Lage.

Schließlich ist zu bemerken, daß in der v. Löperschen Bibl. der Ges. für Pomm. Gesch. und Ak. zu Stettin eine im 18. Jahrhundert gefertigte sehr deutliche Abschrift dieser Ersten Hochd. Chronik Kantzow's sich befindet; die jedoch wegen der modernisirten Orthographie für unsere Zwecke nicht brauchbar ist.

Zweite Hochdeutsche Chronik (Cod. Mild.).

Außer einer Abtheilung des 2ten Bandes der Fragm., von welcher wir späterhin reden wollen, wäre im Obigen die Hauptmasse der in allen 3 Bänden der Fragm. enthaltenen Schriften beschrieben, und die Reihe der ächt Kantzowischen Werke somit geschlossen, wenn die Aechtheit nur von dem Dasein eines Autographon abhängig sein sollte. Im Gegensatz jener Fragm. aber, welche neuerlich in dem östlichen Pommern aufgefunden sind, bewahrt das westliche in Greifswald eine Handschrift, welche, den Titel einer Kantzowischen Chronik führend, zwar nicht Anspruch macht, ein Autographon zu sein, doch allerdings, als Abschrift unmittelbar

aus einem solchen herzufließen. Der Titel indessen und andere Behauptungen würden wenig austragen, wenn nicht das Innere jener Handschrift die größte Aufmerksamkeit erregte. Wir meinen das von Rühs und Barkow 1809, von Kosegarten 1816 zur allgemeineren Kunde gebrachte Chronicon Pomeraniae Thomae Kantzovii ἐν αὐτογράφῳ, Handschrift v. 439 S. Fol., welche laut beigefügten Nachrichten *) „aus Kantzow's eigenhändigem Aufsatz" copirt worden ist, und zwar durch Albert Georg v. Schwartz, Prof. d. Gesch. zu Greifswald, wie Kosegarten uns meldet **), dem der ganze handschr. Nachlaß von Schwartz vorlag: denn in der Abschrift selbst ist Schwartzens Name nirgend zu finden. Wir nennen daher diese Abschrift die Schwartzische (Cod. Schw.). Die Urschrift, welche Schwartz vor sich hatte, gehörte um das Jahr 1726 ff. angeblich dem Pastor zu Zudar auf Rügen, Joach. Mildahn ***), einem Schüler Palthens, daher wir dieselbe die Mildahnische (Cod. Mild.) nennen. Dieser Mildahnischen Handschrift, welche leider, seit vor hundert Jahren Schwartz dieselbe benutzt hat, verschollen ist, wollen wir zunächst unsere Aufmerksamkeit zuwenden, und von der nicht gesehenen, so weit es die vorhandenen Mittel erlauben, uns ein deutliches Bild zu entwerfen suchen.

Die 11 Bücher der Ersten Hochd. Chronik waren im Cod. Mild. zu 14 geworden, deren letztes, schon verstümmelt, als Schwartz es abschrieb, die Landesbeschreibung enthielt. Der Text an sich, ohne Randglossen, stimmte im Ganzen sehr, und im Einzelnen großentheils wörtlich mit der Ersten Hochd. Chronik, war jedoch keinesweges eine Abschrift oder Wieder-

---

*) Diese sind abgedruckt Koseg. Pom. 1, XVIII ff. Der Zusatz ἐν αὐτογράφῳ deutet hier, wie in a. Pomm. Handschriften, nur auf das Original, aus welchem abgeschrieben ist. — **) Ebendas. XIV. XVII. Mohnike Sastr. XXXVI. — ***) Nicht 1729 starb Mildahn, — Mohn. Sastr. XXXVI, — sondern schon in einem Briefe Schwartzens v. 15. Juni 1727 heißt er: „neulich gestorben." S. Dreger's gelehrte Correspondence in d. v. Löperschen Bibl. zu Stettin.

holung, sondern eine Umschmelzung, Vermehrung und Verneuerung derselben. Doch ist diese zweite Hochd., wenn gleich die vollständigste der Kantzowischen Chroniken, nichts weniger als ein vollendetes Werk aus Einem Gusse; man sieht vielmehr, daß der fleißige Arbeiter abgerufen wurde, ehe er ans Ziel gelangte. Denn nicht nur fehlt noch der Schluß des Fünften Buches*), sondern es war auch der Rand der Handschrift mit so vielen nützlichen und wesentlichen Nachträgen überschwemmt, die zum Theil den Text berichtigen oder ungewiß machen; daß das Ganze dadurch wieder dem Zustande einer roheren Sammlung sich nähert, und hinsichtlich der Form ein bedeutender Rückschritt erfolgt ist. Zu dieser unfertigen Hochd. Chronik Kantzow's, und nicht zu der fertigen sog. Kantzowischen Pomerania, scheint die Zuschrift des Verf. an Philipp 1 zu gehören, welche Kosegarten 1, 1. aus der Pomerania, wo sie in den Handschriften sich findet, mitgetheilt hat. Denn der Cod. Schw. hat dieselbe nicht. Wohin sie gehöre, erhellet aus dem Titel dieser Zuschrift im Cod. Karlsr. der Pomerania, welcher lautet: „Vorrede in diesse Chronica und Beschr. d. Gesch. v. gelegenheidt des ganzen Pommerlandes. Aus Th. Kantzowenn seheliger eignen Handtschrifft, darin ehr bedacht gewest, daß Buch meinem G. H. Hertzog Philipsenn zu Stettin Pommern zu dediciren v. zuzuschreiben v. in Druck ausgehen zu laßen, wen ihm Godt sein lebenn nicht vorkurtzett hette**)." In diesem Cod. Mild. ist offenbar dreierlei Handschrift zu unterscheiden. Die jüngste ist die des Besitzers Mildahn, welcher erläuternde Randnoten beigefügt hat. Alt erschien schon ums J. 1729 die Hand, welche Text und gewisse Randnoten schrieb: alt eine andere, welche hie und da den Text berichtigte. Beides erhellet aus einer Anm. G. A. Schwartzens (Cod. Schw. 2, 15.; vgl. 175. 306. 360): „Hiernechst stund mit einer andern, aber auch alten Hand, die sich unterschiedener Orthen

*) Kos. Pom. 1, 482. — **) S. den vierten Abschn. über Kantzow's Pomerania.

auff dem Rande findet u. s. w." Daß die „andere" Hand etwa Klemptzen's Hand gewesen, dafür fehlen die Beweise.

Cod. Schw. 151 steht am Rande: „darvon Crantz und meine wendische Chronicke weiter zu lesen." Man könnte hier an Klemptzen's Auszug der W. Chronik denken (s. oben S. 24), doch auch hier ist Anderes möglich. Daß der Cod. Mild. von Kantzow eigenhändig geschrieben sei, wollten wir mit Schwartz gern glauben, wenn nur die Beschreibung, welche Schwartz von der Orthographie dieses Codex giebt *), besser mit der ächt Kantzowischen Schreibung übereinstimmte. Den Codex für eine bloße Abschrift des Autographon zu halten, hat auch seine Schwierigkeiten. Eine Zeit lang vermutheten wir, dieser Codex sei, zumal er im Ton von der Ersten Chronik mitunter bedeutend abweicht, eine Recension des Kantzow durch Klemptzen, allein auch diese Annahme führt nicht ins Klare. Alle Bedenklichkeiten zu tilgen, müßte der Cod. Mild., wenn es noch möglich ist, wieder aufgesucht und vorgelegt werden. 1729 hatte ihn leihweise Schwartz in Händen zu Greifswald. Seitdem ist er verschollen. War er ächt, so ist er wahrscheinlich dasselbe Buch, welches im Hagemeisterschen Archiv-Inventar von 1580 Bl. 5 bezeichnet ist: „Ein Copey derselben Cronica, Thomas Kantzowenn seeligen Handt."

Ort und Zeit der Entstehung dieser zweiten Hochd. Chronik möchten sich aus Folgendem ergeben. Es trägt dieselbe Spuren an sich, daß der Verfasser, als er sie schrieb, entfernt von Pommern war. Denn Erstens findet sich Cod. Schw. 317 folgende Anm., welche auf Entfernung von der Pom. Kanzlei deutet: „incertum, an hoc anno; aber aus dem Vertrag zwischen Sund und Stargard im alten Buch in der Pommerschen Kanzeley khan man das Jar wol recht ersehen." Ganz anders beruft sich der Verf. auf dieselbe Kanzlei Fragm. 3, 562 Beilage. — Zweitens ist im Cod. Schw., wo vom Bernstein die Rede (Koseg. Pom. 2, 339),

*) Koseg. Pom. 1, XX.

am Rande bemerkt: „zu fragen, wie man jnn poliret.“ Diese Frage selbst nun findet sich vorgelegt in einem Briefe von Kantzow's Hand, gerichtet an Simon Wolder. Derselbe Brief aber zeigt am Schlusse, daß Kantzow von Hause entfernt sei, und zwar in solcher Richtung, daß Sachen, die man von Stettin ihm zusendet, erst nach Freienwalde an der Oder können geschickt werden, von wo aus stete Gelegenheit zu ihm sei. Seine Herberge ist bei Ambrosius Rewter.*) In einem anderen Briefe, der in verschiedener Fassung doppelt vorhanden ist, verweiset Kantzow wegen einer Sache, die er zu wissen wünscht, gleichfalls auf die Kanzlei und auf die Kenntniß des Herrn Doctors.**) Drittens deu-

*) S. in Kantzow's Fragm. 2,483. den Eigenhändigen Brief Kantzow's ohne Unterschrift: „Zu gedenken Simon Wolder. Lieber Simon, wollet doch des Filtzes eingedenk sein. Item der Peitzchen. Item des closters fundation. Item wie man den Bernstein poliret, ob man milch von schw... darzu... Item was man meinet, woher der Bernstein khome. Alhir disputiren sie davon, das es nicht ein glas aus bew(men) sey, sonder es sey eine fließende ader in Felsen in der erde, wie petroleum, vnd wan das ins mehr...., so werde es hart. Desselbigen geben sie viele argu(mente). — Item zu erfharen, wie weit dies von ein liegt: Schoneck von Dantzigk, vnd Stargard, vnd Marien...; keitzkow von Schoneck, Stargard vnd polpelin; Polpelyn von Mewe vnd Newburgk (u. s. w. u. s. w.). — Item filtz vnd leder nhur zu slagen in eine halbe ħ, vnd meinen nhamen darauff geschrieben, So khan her peter hofische zu Stetin wol an die Oder zu Freienw(alde) schicken, von dar khan ichs stets kriegen. Es muste aber auf der ħ, oder auff dem Briefe darbey stehen, bey Ambrosio Rewter zur Herberge. — Eine hirschhawt zum Wambs.“ — **) Kantzow Fragm. 2, 485: „— — Wie aber die Churfürsten Konigsperge (in Franken) bekommen haben, (weiß) ich nicht, vnd ich halte man solts in der Kantzley wo(l) erfharen. Ich wolte es nhur darvm gern wissen, wes gesle(chtes die) Fürstinnen Margareta vnd Anna gewest, vnd o(b sie) Schwestern gewest seint oder nicht, vnd wer Jr — gewest, ob man dies nicht eigentlich aus gewissen Briefen erfharen khonte, oder obs der her Doctor sunst wüste.“ Wer

tet auch der Schluß des 5ten Buches in Cod. Schw. 125: — „Dis wil ich mitler Zeit fertigen; was aber F. L. (A.?) auch darzu weis zu thunde, wirt Sie on Zweiffel auch nicht unterlassen" — auf stückweise Uebersendung der Chronik an einen Mitarbeiter und verträgt sich wenigsteus mit einer weiteren Entfernung des Senders von demselben. Aus diesem Allem nun ziehen wir mit Rücksicht auf das Leben Kantzow's die Alles lösende und hoffentlich nicht willkührliche Hypothese, daß die Erste Hochdeutsche Chronik oder der Cod. Mild., namentlich auch dessen 14tes Buch, von Kantzow in Wittenberg zwischen 1538 und 42 geschrieben worden, daß K. auch in Bezug auf diese Arbeit in Gemeinschaft mit seiner Heimath geblieben sei, und das Fertige stückweise an einen entfernten Mitarbeiter in Pommern gesendet habe. Die Briefe an Simon Wolder, und die Anfrage an den ungenannten Doctor wären dann gleichfalls in Wittenberg verfaßt. Aus dem Papier dieser beiden Stücke den Ort zu bestimmen, erlauben leider die literarischen Hülfsmittel dem Herausgeber nicht. Einen willkommenen äußeren Beweis für die Bestimmung der Zeit schien anfangs ein in dem Wahyschen Kalender *) von 1725 enthaltener Titel eines geschichtlichen Aufsatzes zu liefern, lautend: „Kurze Historia

---

dieser Doctor sei, durch welchen Kantzow geschichtliche Auskunft zu erlangen wünscht, ist die Frage. Nik. v. Klemptzen wird nie Doctor genannt. Urkunden zeigen an Philipps Hofe i. J. 1537: Er Johan Otto beider Rechte Doctor, 1539—46; Baltasar v. Wolde der Rechte Doctor und Kantzler, 1542; Bartolomeus Amantius der Rechte Doctor. S. dipl. Pom. misc. des Pomm. Prov. Arch. II, 67, 78, 80. Stett. Conf. Akten über das Bisthum Camin, 155. Wer von diesen, oder wer sonst gemeint sein mag, so scheint doch die fragliche Stelle des Kantzowischen Briefes zu bestätigen, daß es an Philipps Hofe außer Kantzow und Klemptzen noch Geschichtsfreunde gegeben hat, welche die Ausfertigung der Pommerschen Chronik unterstützten. Dahin äußert sich auch Val. v. Eickstet. S. Koseg. Pom. 1, XXIII.

*) Mohnike Saßr. 1, XXXVI.

vnd Verzeichniß — extrahiret aus Thomas Kantzowen Chr. Msc. von Anno 1540." Allein bei näherer Ansicht wird die gehoffte Ausbeute zu Wasser. Nicht aus dem reinen Kantzow sind die Wahnschen Auszüge gemacht, sondern sind, wenn auch etwas aus jenem mitunter laufen sollte, doch meist sog. Kantzowische Pomerania, Mikräl u. dgl. Auch ist nicht sicher, ob nicht vielleicht die Jahrzahl 1540 selbst Mildahn oder ein Anderer hinzugefügt habe, etwa als Schlußjahr der Erzählung eines Codex der sog. Pomerania. (S. Abschn. 4. Cod. Kopenh.) *)

Von dem letzten Abschnitte des Fünften Buches **) sind im Cod. Schw. 125 nur wenige Zeilen vorhanden, welche lauten: „Von Alter Gelegenheit und Sitten dieser Lande vnd Folcker. Dis wil ich mitler Zeit fertigen, was aber E. A. ***) darzu weis zu thunde, wirt Sie on Zweiffel auch nicht unterlassen." An wen diese Zeilen gerichtet sind, ist ungewiß. Den Inhalt betreffend, folgt schon aus Stellung und Worten des Titels, daß der fehlende Abschnitt eine Beschreibung des Landes und Lebens der alten Wenden enthalten sollte, wie im 14ten Buche von itziger Gelegenheit rc. und im Ersten Buch letzter Hand von den Sitten der altgermanischen Bewohner Pommerns gehandelt wird. Es fehlt uns aber jener Abschnitt von alter Gelegenheit rc. keinesweges ganz. Schon die Vorarbeiten der Ersten Hochd. Chronik enthalten die Grundzüge desselben (s. oben S. 54). In dieser Ersten Chronik selbst aber war

---

*) Zu merken ist jedoch, daß auch Cod. Adelg. B. der Pomerania 1540 angiebt als Jahr der Abfassung der Kantzowischen Chronik. — **) Koseg. Pom. 1, 482. — ***) S. Koseg. 1, 483. Ewr. Liebden ist Fürsten-Titel. E. A. vielleicht Ewr. Achtbarkeit? wie Luther an W. Reissenbusch, Doctor der Rechte, schreibt: Achtbar Ehrwürdiger Herr, und im Context E. A. E. — Wahrscheinlich sind obige Zeilen an einen der S. 60 erwähnten Geschichtsfreunde am Wolgaster Hofe gerichtet.

er bestimmt, anfangs das fünfte, dann das sechste Buch *) auszumachen, doch wurden nur wenige Zeilen vollendet. Ganz ausgearbeitet aber, abgeschlossen und von letzter Hand liegt dieselbe in Kantzow's eigenhändiger Schrift vor in dessen Fragm. 2, 240—47, und ist wahrscheinlich dieselbe Arbeit, welche Kantzow „mitler zeit fertigte" (Cod. Schw. 125), d. h. vielleicht, bis zur Rücksendung der bei diesen Zeilen zur Ansicht erfolgenden schon fertigen Stücke. Als eine wesentliche Ergänzung des Cod. Mild. und Cod. Schw. also haben wir den fraglichen Abschnitt S. 280 ff. dieser Ausgabe abdrucken lassen. Sachkundigen endlich wird bald in die Augen fallen, daß eben dieser Abschnitt einerlei ist mit demjenigen, welcher das Erste Buch der sog. Kantzowischen Pomerania oder Klemptzenschen Chronik beschließt, und daß sich der unsere von jenem nur durch ursprünglichen und unzerrütteten Text unterscheidet. **) Was die ersten Entwürfe dieses Aufsatzes (Fragm. 2) mehr enthielten als derselbe, hat der Verfasser späterhin zum Theil in die Geschichte selbst eingewebt. So die Beschreibung von Wineta.

---

*) Kantzow Fragm. 3, 263. 288: „Das Sechste Buch. Nachdem wyr bisher beschrieben haben die geschicht vnd tatten der alten Pomern vnd Wende vnd Jren Christentumb —: So wollen wyr ditz das letzste buch der alten Wende, Pomern vnd Rugianer sein lassen, vnd stuckeweise anzeigen die gelegenheit derselben lande vnd des volckes art und sitten in irer heidenschafft, domit man sich der vorerzelleten geschichte desterbaß vernehmen müge." — **) Nachträglich ist zu bemerken, daß K. F. W. Hasselbach gegen Kosegarten aus inneren Gründen die Lage der Sache vollkommen richtig erkannt hat; nämlich: die Verschiedenheit des fraglichen Abschnittes im 5ten Buche von dem 14ten Buche, die Einerleiheit desselben mit dem Schlusse des Ersten Buches der hdschr. Pomerania, und seine kritische Wichtigkeit für die Beurtheilung der Pomerania selbst. S. Hasselb. Sendschreiben 13 ff.

Die Schwartzische Abschrift der zweiten Hochdeutschen Chronik (Cod. Schw.).

Daß von dem leider verschollenen Wittenberger oder Mildahnischen Codex eine Abschrift, die Schwarzische, in Greifswald bewahrt werde, ist mit einigen näheren Angaben schon erwähnt worden*). Dieselbe stammt etwa aus dem Jahre 1729 her **), und bietet, von Schwartz und einigen Gehülfen geschrieben, mehrerlei ziemlich leserliche Hände dar. Auf einigen Quartblättern Anhang ist durch Schwartzens Hand Auskunft gegeben über die Anfertigung dieser Abschrift, welche jetzt mit Chelopoei Chron. Pom. in Einem Bande vereinigt ist.

Diese Schwartzische Abschrift ist sehr wichtig und schätzbar, so fern in ihr allein uns die zweite Recension der Hochdeutschen Kantzowischen Chronik, d. i. der Mildahnische Codex, erhalten ist; viel unwichtiger und untauglicher aber, wo die reine, lautere Form der Kantzowischen Sprache gesucht wird. Denn so treu die Abschreiber mit dem Inhalte der Urschrift scheinen umgegangen zu sein, so wenig haben ihnen doch die Gesetze philologischer Genauigkeit vorgeschwebt, deren Befolgung allein eine Abschrift zum wahrhaften Abbilde und Ersatze des Originals machen, und Forschungen, welche sich an sie anknüpfen, sicher leiten können. Wenn der Cod. Mild. ächt und richtig war, so haben Schwartz und die ihm halfen, wie bei näherer Besichtigung sich überall ergiebt, nachlässig und fehlerhaft geschrieben, und durchweg die alte Schreibart der ihrigen verähnlicht, somit aber einen Codex geliefert, den man mit Recht einen sehr textverderblichen nennen kann. Die Kantzowischen Autographa, und namentlich die Erste Hochd. Chronik, welche oft wörtlich mit dieser Zweiten übereinstimmt, bieten uns die Mittel zu untrüglicher

---

*) S. (56). Koseg. Pom. 1, XI. XVII. — **) Mohnike Sastr. XXXVI. 1726 hatte Schwartz den Cod. Mild. noch nicht. S. Hist. fin. princ. Rug. 85.

Prüfung dar. Schon neben den allerersten Zeilen des Cod. Schwartz schwebt am Rande wie in der Luft eine Anmerkung, die, von ihrer rechten Stelle verrückt, ohne es zu wollen erinnert, daß hier Vorsicht nöthig sei. Aus der Reihe von Wörtern, welche dieser Codex verdorben hat, mögen ohne bestimmte Ordnung probeweise nur folgende genannt werden. Er setzt Franckfurt für Freundschaft, Frankfurter für Freundschaften (S. 2, 99. Kos. 2, 180. 181.) Wappen st. Mappen (381. Kos. 400), Vater st. Vetter (Kos. 1, 33.), eingezogen st. vonein, d. i. von einander, gezogen (Kos. 17.), viel st. eitel (Kos. 51), frewe st. freye, befreie (Kos. 1, 123), überhauffs st. überhewpts (Kos. 2, 39), Josua st. Chioza (Kos. 2, 252 Padua), gehosset für gehesset (Kos. 1, 23), Kurtze für Kartze, d. i. Karsten (Kos. 2, 391) u. s. w. Vielleicht Beweise genug, daß dieser Codex Schw. nicht zuverlässig sei. Dazu kommt noch die reichliche Menge grammatisch unrichtiger Formen, welche uns in ihm begegnen; da er unzählige male ihm für ihn, diesen für diesem, sag für sach, und Aehnliches setzt; endlich die von der Kantzowischen vielfach abweichende und häufig wesentliche Theile der Form verletzende Orthographie*).

Das obige Urtheil über die Beschaffenheit der Schwartzischen Abschrift gilt freilich zunächst nur für den Theil des-

---

*) Zur Probe: Cod. Schw. 34. (Koseg. P. 1, 52): vnd slugen vnd fingen jme, vnd fhüreten jme weg. Kantzow Autogr. Fragm. 3, 92: vnd schlugen vnd fingen ine, vnd fhureten ine weg. — Cod. Schw. ebendas.: Die wollinschen haben jme mit Hülffe der andern Pommern u. Wenden geschlagen und wegführet —. Das weerte eine zeitlang, aber die lenge mühete ihme nach sein Land. Fragm. 3, 92 f.: ine, geslagen, weggefhurt, werete, Zeitlanck, mühete im noch sein leid. — Cod. Schw. 35. (Kos. 1, 53.): Da ihne die Wollinschen sahen, das sie ihne woll faßen khonten, ergriffen sie ihne bey den Achseln, vnd trugen eilends jne in das Bett, vnd hielten jne das Maul zu. Fragm. 3, 95: Do nhun die Wollinischen sahen, das sie inen wol fassen khonten, ergriffen sie ine bey den achsseln, vnd treckten inen eilends ins Bot, vnd hielten ime die Munt zu u. s. w.

selben, welcher wirklich aus dem Cod. Mild. geschöpft ist; doch ist dies allerdings der bei weitem größere Theil, da er außer den ersten 13 Büchern noch etwa ein Fünftel des 14ten Buches *) begreift. Was im 14ten Buche weiterhin folgt (C. S. 386 ff.), hat Schwartz aus der sog. Kantzowischen Pomerania oder Klemptzenschen Chronik entlehnt, und zwar aus einem Exemplar von Necla auf Rügen, welches jedoch, was dem Cod. Mild. fehlt, keinesweges wörtlich ersetzt. Zwar ist, was jene Pomerania im 4ten Buche liefert, im Ganzen lauter ächter Kantzow; dies erhellet für mehr als zwei Drittel des 14ten Buches (bis Koseg. 443. Z. 2. darvmb) aus der bei Fragm. 3 noch vorhandenen Urschrift **), und läßt aus diesem Umstande für das übrige Drittel sich schließen. Indessen darf diese Behauptung der Aechtheit nicht auf die Einzelheiten der Sprache und Schreibung ausgedehnt werden. Namentlich aber taugte unter den Handschriften der Pomerania der Neclaische Codex nicht viel. Denn theils hatte er schlechte Lesarten in Menge †), theils war er vielfach verstümmelt, so daß Lücken von ganzen und halben Zeilen den Text sinnlos machen. Daher hat Kosegarten, wo es Noth that, aus einer anderen Hdschr., vielleicht der Greifswaldischen, die Neclaische berichtigt und ergänzt ††). Was aber so eben von der Neclaischen Handschrift gesagt ist, gilt natürlich auch von deren Abschrift, dem letzten Abschnitte des Schwartzischen Codex (S. 387 ff.), ausgenommen die wenigen Ergänzungen, welche schon Schwartz selber versucht hat (S. 402. 3.)

---

*) Bis Kos. P. 2, 409. Vgl. 473. — **) S. oben S. 52. †) Cod. Necl. liest z. B.: scheinlich st. so heimlich (Kos. 455), Henricus für Huttenus (Kos. 441), Dege st. lage (Kos. 428. s. Fragm. 3.), weiterung st. wardirung (Kos. 415), genuegt st. gunst (Kos. 421). „Darum so man von einem fröhlichen Dinge Tragedien, d. i. ein jammerlich hat, spricht man —" Verworren S. Kos. 463 u. s. w. ††) In Kos. P. S. 428. 429. 433. 434. 441. 442. 443. 450. bietet die Neclaische Hdschr. (Cod. Schw.) größere u. kleinere Lücken dar.

Unser Urtheil über den Schwartzischen Codex also würde im Ganzen dahin ausfallen, daß derselbe bei aller Schätzbarkeit und Unentbehrlichkeit übel geeignet sei, eine fehlende Urschrift zu ersetzen, wenn von der philologischen Herstellung des ächten Textes die Rede ist.

Kantzow's letzte geschichtliche Arbeiten.

Nachdem Kantzow dreimal seine Chronik vollendet, und schon zu einer vierten Umformung die Ränder der dritten mit Anmerkungen reichlich erfüllt, überall aber im Werke selbst, wie in den Vorarbeiten und Nachträgen die Wendische Urbevölkerung dieser Länder standhaft sein Lebelang gelehrt hatte; kam eine Zeit, wo die Grundlagen seines Gebäudes anfingen zu weichen. Seine bisherige Ansicht von Wendischer vertauschte er mit der ganz entgegengesetzten von Germanischer Urbevölkerung *). Es findet sich nämlich im Zweiten Bande der Fragm. eine Reihe von eigenhändigen Aufsätzen Kantzow's, welche alle das Thema näher ausführen, mit dem einige derselben beginnen: „Es ist on Zweiffel das in diesem Lande von erster Urkhunt her Teutzsche seint gesessen gewest." Und zwar scheinen diese Aufsätze hinsichtlich der Zeit der Abfassung ungefähr also auf einander zu folgen:

1) Fragm. 2. S. 248 und 325—38. Ohne Titel. Ein Aufsatz vom alten Pommerlande, beginnend: „In diesem Lande haben — Erstmals Teutzsche, darnach Wende gewohnet, — u. wohnen ytzund wiedervm Teutzsche darinnen." Unvollendet; scheint einer der ältesten Entwürfe. 2) S. 339 — 52. „Vom alten Pomerland." Anfang: Es ist on Zweifel, das 2c. 3) S. 353—62. „Vom alten Pomerland." Der Anfang ähnlich Nr. 2. Schon auf der zweiten Seite von den Sitten der alten Stettiner und Rhugianer. Unvollendet. 4) S. 363. 64. Von den Sitten der alten Deutschen. Bruchstück ohne Anfang und Ende. 5) S. 365—76. Vom alten

*) S. unten S. 278 f.

Pomerland; desgl. 6) S. 377—84. Schluß des Auff. v. alten Pomerland mit einer wichtigen Schlußanmerkung, abgedruckt S. 279 dieser Ausg. 7) S. 385. Einige Zeilen aus einem ähnlichen Aufsatze. 8) S. 387—430. „Vom alten Pomerland." Der Hauptaufsatz, im Ganzen vollendet, doch vielfach durchstrichen, berichtigt und vermehrt, Alles von Kantzow's eigener Hand. 9) Abschrift des eben genannten Aufsatzes, wie es scheint von fremder Hand, doch von Kantzow eigenhändig berichtigt; vollständiger als die Urschrift durch ausführliche Beschreibung der Sitten der alten Stettiner und Rugianer, welche jener fehlt.

Bei näherer Vergleichung nun ergiebt sich, daß Nr. 1—7 nur Vorarbeiten zu Nr. 8. sind. Da nun auch Nr. 9 nur eine vermehrte Abschrift von Nr. 8 ist, so läuft Alles auf diese beiden letztgenannten Aufsätze hinaus, oder vielmehr auf den Einen, den sie einander ergänzend bilden, und welcher als Kantzowische Arbeit bisher unbekannt war, in veränderter und zerrütteter Form aber bekannter ist, wie Sachkundige hier (S. 235) vielleicht zu ihrer Ueberraschung bemerken werden, als Anfang des Ersten Buches — der sog. Kantzowischen Pomerania oder Klempzenschen Chronik. In diesem Aufsatze sehen wir Kantzow den Weg der Fabeln in der Urgeschichte verlassen, und als gelehrten Historiker nach fleißiger und besonnener Forschung mit Einfalt und Klarheit Ergebnisse darlegen, welche zu unserer Verwunderung den Ansichten der heutigen Historiker im Ganzen entsprechen. Es erschien daher dieser Aufsatz so wichtig, theils für die Vollständigkeit der Kantzowischen Chronik und die Kritik der sog. Kantzowischen Pomerania, theils für die Einsicht in den Gang der historischen Bildung des Verfassers und in den Zustand der damaligen Historiographie, daß der Abdruck desselben uns räthlich däuchte *). Da jedoch die Urschrift, nachdem die Abschrift genommen, noch vielfach geändert worden ist, so haben wir vorgezogen, den urschriftlichen, wenn gleich oft ziemlich

*) S. unten S. 233—79.

unleserlichen Aufsatz abdrucken zu lassen, und denselben durch die „Sitten der alten Stettiner und Rugianer“ (S. 259) aus der Abschrift zu ergänzen.

Ueber die Zeit, wann diese Aufsätze von Germanischer Urbevölkerung geschrieben worden, kann nach allem Obigen nicht eben Zweifel herrschen. Nur nach Beendigung aller Kantzowischen Chroniken können dieselben entstanden sein, denn sie widersprechen allen, und zeigen mächtige Fortschritte in der Wissenschaft des Verf., der sich kaum mehr ähnlich sieht. Ist nun, wie wahrscheinlich, schon die zweite Hochd. Chronik in Wittenberg geschrieben, so zwingen alle Umstände noch mehr zu der Annahme: daß auch die fraglichen Germanischen Aufsätze in Wittenberg, und zwar in der letzten Zeit, die Kantzow dort verlebte, verfaßt worden seien. In dem Aufsatze Nr. 8. nennt er das 1637 ausgegebene Büchlein Luthers von Deutschen Taufnamen ein vor Sechs Jahren erschienenes *). Durch welchen Anlaß aber Kantzow zu der gänzlichen Aenderung seiner historischen Ansicht gelangt, und wie, im Fall er durch Wittenberger Gelehrte angeregt und überzeugt worden, er zuvor in Wittenberg so lange noch der Wendischen Ansicht habe nachhangen können (s. Cod. Mild.), darüber fehlt die nähere Auskunft.

Eine vierte Umformung der Kantzowischen Chronik also, für welche der Verf. bis an sein Ende scheint gesammelt und geschrieben zu haben, würde, die Fabeleien und Anachronismen der früheren Arbeiten vermeidend, mit einer lichten, gründlichen und möglichst vollständigen Urgeschichte unseres Landes begonnen haben, wie sie in dem erwähnten Aufsatze vom alten Pommerlande **) vorliegt. Einzelne Stücke der Dritten Bearbeitung (Cod. Mild.) sind in dieselbe unverändert aufgenommen ***). Weiterhin würden, wahrscheinlich als Anfang des zweiten Buches, die Kämpfe der Wenden mit den

---

*) s. oben S. 42. unten S. 260. **) S. unten S. 233 ff. ***) Ebendas. S. 238.

Normannen gefolgt sein, welche jetzt, das ganze Werk eröffnend, die Bravallaschlacht vor die Völkerwanderung setzend, gleich beim Eintritt eine völlige Verwirrung verbreiten *). So war es denn dem wackern Verfasser gelungen, noch zu guter Letzt eine der schwächsten Stellen des Werkes, dem er sein Leben gewidmet, zu tilgen, und den Beweis zu geben, daß er sich selbst zu einer erfreulichen Klarheit empor gearbeitet habe. Vielleicht waren die dabei unvermeidlichen Anstrengungen eben die Ursache seines Todes.

Somit ist die Beschreibung der ächten geschichtlichen Schriften Kantzow's beschlossen. Was sonst etwa noch unter seinem Namen umläuft, ist aus und nach seinen Werken gearbeitet, nicht sein Werk. Dahin gehören die Aufsätze in dem Wahnschen Kalender v. 1725 **); dahin die Auszüge von Eickstet, Schomaker und anderen Ungenannten, welche hie und da den Namen Kantzow's als ihrer ursprünglichen Quelle tragen ***). So ist auch Thomae Rantzovii Genealogie der Herzoge v. Pommern, erwähnt in dem Catal. libr. Ludewig. Hal. 1745. p. 70 u. 328, in einer Anm. sogar Autographon des Verf. genannt, wahrscheinlich die v. Klemptzenschen Genealogie oder ein ähnliches nicht-Kantzowisches Werk.

Von geschäftlichen Schriften Kantzow's findet sich eine Anzahl in dem Provinzial-Archive zu Stettin, vielleicht auch anderswo. Sie bestehen in Copieen von Urkunden, Briefen, freieren Aufsätzen u. dergl. Was für das Leben und die Leistungen Kantzow's aus diesen Schriften sich entnehmen lasse, ist uns nicht bekannt geworden. Daß die in Stettin vorhandenen Schriften dieser Art wirklich von Kantzow sind, ließ sich aus der Handschrift erkennen, sobald die Kantzowischen Fragmente zum Vorschein gekommen waren. Doch ist eine Verwechselung mit ähnlichen Händen des Archives vorsichtig zu vermeiden.

---

*) S. Koseg. Pom. Buch 1. **) s. oben S. 60. ***) S. den Sechsten Abschn. dieser Einl.

Aeußere Geschichte der Kantzowischen Autographa oder sog. Fragmente.

Die Geschichte der Kantzowischen Autographa oder sog. Fragm. läßt sich, wenn unsere Vermuthungen nicht trügen, fast bis zur Entstehung dieser Handschriften verfolgen. Die Gesellschaft für Pomm. Gesch. u. Alterthumsk. zu Stettin, welche gegenwärtig die drei Bände der Fragm. besitzt, hat dieselben mit andern werthvollen Schriften als Geschenk aus der Hand der Gebrüder Herren von Löper auf Stramehl, Wedderwill, Stölitz ꝛc. erhalten im Frühjahr 1834. In der Familie der Herren von Löper waren diese Kantzowischen Fragm. schon seit dem J. 1733; der Großvater der Schenkgeber, der Regierungs-Rath Samuel Gottl. Löper *), erhielt dieselben durch den Landrath von Lettow, dessen Gemahlin eine geborne von Winter war **). In der Winterschen Familie aber scheinen diese Fragm. ein ganzes Jahrhundert bewahrt, und von Geschlecht auf Geschlecht geerbt zu sein. Der Vater der Frau v. Lettow nämlich, Joachim Franz v. Winter, Bürgermeister und Landrath zu Colberg († 1721), besaß dieselben als Erbstück von seinem Vater Franz ***), der in gleichen Würden zu Colberg gestanden, und jene Handschriften wahrscheinlich wieder von seinem Vater, dem bekannten Hofrath Jürgen Valentin v. Winter, ererbt hatte, bei welchem Letzteren als Herzog-

---

*) Von der Hand desselben ist im Ersten Theile der Fragm. Bl. 1 bemerkt: „Diese Fragmente — — habe ich A. 1733 von dem sel. Landrath v. Lettow, welcher eine Wintersche Enkelin zur Ehe gehabt, geerbt." **) Nach dem Tode des sel. Landrath v. Winter kam dieses Manuscr. an dessen Schwiegersohn Herrn Gideon v. Lettow. S. Fragm. d. Stett. Ldsch. vorn. ***) Franz besaß dieselben 1713. Dähnert Pomm. Bibl. 2, 63. Diesen Franz v. Winter lobt Wokens Beytr. 38 also: „Derselbige hat, Krafft derer reichlich ihm mitgetheileten Gemüths-Gaben sich mit so unsäglichem Fleiß aufs Studiren gelegt, daß man in seinem Studier-Tische tieffe Gruben gesehen, da Er im Schreiben mit den Armen zu liegen pflegen!"

lich beauftragten Geschichtschreiber viel zusammengeflossen war, das auf Pommersche Geschichte sich bezog. Es eröffnet derselbe im Balthus die Reihe seiner Quellen mit Kanzow, und zwar in folgenden Worten: „Thomas Kantzow secretarius Wolgast. scripsit 3 Volum. rerum Pomeran. quae perlegi (in); timis ex Archiv." Was anders aber sollte dies Werk gewesen sein, als unsere 3 Bände der Fragm., die sich bei Winter's Erben finden? J. Valentin hatte dieselben, denken wir uns, aus dem Herz. Archive entliehen, — denn er schreibt seine Pomm. Geschichte „ex Chronicis tam impressis quam Ms., in Bibliotheca Philippo Pomeranica extantibus" — *); als er nun 1623 starb, mögen sie mit der übrigen Erbschaft an den Sohn gelangt und über der Verwirrung des 30jähr. Krieges und dem Eintritt neuer Herrschaften in Pommern, an die rechte Behörde nicht zurückgeliefert, sondern in der Winterschen Familie vererbt und den größten Theil des 17ten Jahrh. in Colberg aufbewahrt worden sein. Daß diese Fragm. meist wirklich dem Herzogl. Archive gehört haben, scheint sich auch durch eine Stelle des Hagemeisterschen Archiv-Inventars v. 1580 zu bestätigen, welche, nachdem sie 2 Exemplare der Chronica des Th. Kanzow aufgeführt hat, als drittes Stück hinzufügt: „Noch allerlei schriffte vnd Fracmenta dieselbe Cronica vonn pommern belangend." Waren also unsere Fragm. einst Archivgut, so ist es wenigstens als eine günstige Wendung ihres Schicksals zu erkennen, daß sie neuerlich wieder einer öffentlichen Gesellschaft anheim gefallen sind, die es sich zur Aufgabe macht, werthvolle vaterländische Alterthümer zu retten. In das Fürstliche Archiv aber müßten diese Fragm. mittelbar oder unmittelbar gekommen sein aus dem Besitze des Nik. v. Klempzen, wenn die mehreren Exempl. der hdschr. Pomerania beigefügte Nachricht gegründet ist, daß Th. Kanzow seine Handschriften durch Testament seinem Freunde Klempzen hin-

*) S. d. Titel des sog. Balthus oder der Pomeranographie Winter's.

terlassen habe. In allen drei Bänden der Fragm. aber ist noch jetzt Klempzen's Handschrift zu sehen, wie sie dem schon Abgeschlossenen einzelne Bemerkungen hinzufügt *). Winter vor 1623 kennt 3 Bände Kantzowischer Geschichte; Woken 1732 von den Fragmenten nur 2, Kiel ungefähr um dieselbe Zeit 3 **), Jäncken 1734 (Bugenh.) beruft sich ohne Zahl auf die Fragmente; so daß man sieht, sie waren im Anfange des 18. Jahrh. in Hinterpommern nicht unbekannt. A. G. Schwartz in Vorpommern dagegen kennt dieselben so wenig ***), als Winter †) den Vorpommerschen Cod. Mild. kannte. Barkow ††) erwähnt derselben schon als eines verlorenen Buches, und Kosegarten †††) vermuthete 1816, daß sie „jetzt schwerlich mehr aufzufinden sein möchten.“ Aufgefunden aber sind diese Fragm. auf folgende Weise.

Als der Herausgeber dieser Niederd. Chronik im Frühjahr 1832 in die Untersuchung der Kantzowischen Chronik näher einging, durchforschte er genauer mancherlei wenig beachtete Werke der Stett. Ldschftsbibl. In den „Fragmenten der Pomerischen Gesch. durch Th. Kantzowen,“ einem Hefte von etwa 8 Bogen, fand sich auf dem Titelblatte die höchst willkommene Nachweisung des Kantors Kiel, daß jene 3 Bände der Fragm. i. J. 1735 in der Bibl. des Reg.-Raths Löper zu Stargard gewesen seien. Dieser Name leitete natürlich auf die Hrn. v. Löper zu Stramehl rc. bei Labes, und deren hier zu Lande nicht unbekannte Bibliothek. Den Dr. Gustav Kombst, damals zu Stettin, welcher zufällig eine Reise in die Gegend von Stramehl machte, bat der Herausgeber, sich nach jenen Fragmenten näher umzusehen, und durch Hülfe des Predigers Karow zu Neukirchen gelang es ihm, dieselben beim Eintritt in die v. Löpersche Bibl. zu Stramehl augenblicklich zu finden. Die Güte

---

*) S. Fragm. 1) im Titel, 2) in den Stammbäumen S. 90—96, 3) am Schlusse. **) K. Fragm. der Stett. Ldsch. ***) Pomm. u. Rug. Staats u. K. Hist. Hdschr. S. 13. †) Balthus S. 2. ††) 1809 spec. p. 6. †††) Pom. 1, X.

der Herren von Löper verstattete sodann dem Herausgeber auf längere Zeit den freien Gebrauch dieser Handschriften zum Behufe des Druckes. So entstand die gegenwärtige Ausgabe der Niederdeutschen Chronik, in welcher wenigstens ein Theil dieser Fragm. nach 300jähriger Verborgenheit vorläufig dem Untergange entzogen ist.

Was mit den Hochdeutschen Schriften Kantzow's (Fragm. 3, Cod. Mild. u. Fr. 2.) hinsichtlich der Herausgabe eigentlich zu beginnen sei, ist eine Frage, die mancherlei Schwierigkeiten darbietet *). Man will lesen, was dem Inhalte nach möglichst abgeschlossen, der Form nach lesbar sei. Nun steht es aber mit obigen Schriften also: Die der Form nach fertig und lesbar sind (Fragm. 3.), genügen dem geschichtlichen Inhalte nach nicht so wie die anderen, welche ihrerseits wieder als unverarbeitete Sammlung (Cod. Mild.) eine minder genießbare Form darbieten. Soll man dem Leser die erste Hochdeutsche Chronik um ihrer Einheit und Lesbarkeit willen ganz geben, und die zweite in Anmerkungen oder Anhängen derselben beigesellen? oder beide Chroniken in das umgekehrte Verhältniß stellen? oder beide auf eine schickliche Weise verschmelzen, wodurch freilich die Einheit des Tones würde gefährdet werden? Dies und Aehnliches zu entscheiden, bleibe einem Herausgeber der Hochdeutschen Chronik Kantzow's überlassen. Mag derselbe zu einem beliebigen Entschlusse kommen, so scheint doch die Forderung billig, und durch die Eigenthümlichkeit unsers Verfassers wohl begründet: daß jedenfalls nur der ächte reine Kantzow zusammengefügt oder gemischt werde, alle Zuthaten fremder Hände aber, sie seien noch so belehrend und ergötzend, von demselben entfernt gehalten, und in Anmerkungen, Anhänge oder eigene Bücher verwiesen werden.

---

*) Von Kosegarten's Pom. s. unten Abschn. 5.

Dritter Abschnitt.

Des Nikolaus von Klempzen Leben und Schriften.

Bevor wir die Geschichte der von Kantzow unvollendet hinterlassenen Chronik weiter verfolgen, — denn bisher haben wir nur die äußeren Schicksale der sog. Fragmente kennen gelernt, — ist es nöthig, daß wir das Leben eines Mannes berühren, dessen Name uns in diesen Dingen gar häufig begegnet, und dadurch die Wichtigkeit seines Einflusses ahnen läßt.

Ein umfassendes Unternehmen, wie das unseres Kantzow, konnte nur in freundlicher Gemeinschaft mit ähnlich Gesinnten gedeihen. Wer sonst am Hofe, im Lande oder auswärts ihm förderlich bei seiner Arbeit gewesen, lesen wir nicht *); daß aber Nikolaus von Klempzen sein treuer Gehülfe in Durchforschung der Fürstlichen Bücher und Urkunden gewesen, und ihm Muth eingesprochen, als der Umfang der Arbeit ihn verzagt machte, bekennt Kantzow selbst dankbar in der Zueignung seiner Chronik, die er vor deren Vollendung entworfen hatte **). Wie in jener Zeit manche große Leistungen an die Namen von Freundespaaren sich knüpfen, wie Stojentin Bugenhagen's Pomerania treulich förderte, so reichten hier ein paar Männer, von den entgegengesetzten Enden Pommerns gebürtig, der Stolper dem Stralsunder, der Hofmann dem Priester die Hand, ein tüchtiges Werk zu Nutz und Ehren des Vaterlandes zu vollbringen.

Daß aus der Familie von Klempzen, welche in der Neumark gesessen, Peter Klemze auf Klemze daselbst als der erste in Pommern, und zwar in Stolp in Hinterpommern, sich niedergelassen habe, findet sich in Genealogieen der

*) S. oben S. 60. Anm. **) S. oben S. 57.

Stett. Landschafts-Bibl., welche Elzow's Adelspiegel anzugehören scheinen. Er wurde Bürgermeister zu Stolp *). Seine Gattin war eine geborne von Schwochow. Vier Söhne und zwei Töchter wurden aus dieser Ehe geboren. Das zweite der Kinder war der Nikolaus v. K., von dem wir sprechen. Welch ein stattliches Lob Kantzow seinem Geburtsort Stolp ertheilt, wird den Lesern von Kosegarten's Pomerania**) erinnerlich sein. Diese Stadt lieferte den Fürsten die verständigsten und gelehrtesten Räthe; der Adel, welcher zahlreich in ihr wohnte, war der gebildetste der jenseitigen Landschaft; sie hatte um etwa 1540 ff. („itzundt" K. Pom.) die beste Schule, die im ganzen Lande Pommern war, dahin von Lübeck, Hamburg, Danzig und aus Polen und Preußen die Jugend geschickt wurde. Ob Nikolaus ein Zögling dieser Schule gewesen, und wie und wo er weiter gebildet worden, darüber fehlt es uns zur Zeit an Nachrichten. Daß er in Wittenberg studirt habe, ist bisher unerwiesen und nicht wahrscheinlich; denn in der Universitätsmatrikel steht sein Name nicht †); und was Koseg. Pom. 1, VI. erzählt wird, beruhet auf einem Irrthum.

Etwa im J. 1527 muß Nikolaus v. Kl. in den Hofdienst des Herzogs Georg zu Stettin getreten sein, da er in einem Schreiben, welches seinem Inhalte nach in d. J. 1547 mit Sicherheit zu setzen ist, seines 20jährigen Dienstes bei Hofe gedenkt. Um dieselbe Zeit ungefähr (1527) war ein Michel von Klemptzen dort Landrentmeister ††). Daß Nikolaus

---

*) S. Σκιαγραφίαν antiquissimae prosapiae Klemptzianae von Paul Bolduan, Pastor zu Vessin bei Stolp, dessen für den Winterschen Balthus bestimmte Genealogieen durch Ursprung und Art der Anfertigung vor andern zuverlässig erscheinen. Woken Beytr. 14. 20. 47. **) 2, 444 ff. Ob die handschr. Pomerania, aus welcher diese Stelle ist, lauter reinen Kantzow giebt, läßt sich nicht mehr entscheiden. †) „Der Name von Klemptzen ist in der Matrikel, die ich von Anfang an bis 1544 nachgesehen, nicht zu finden." So meldet Dr. Heubner. Wittenberg d. 8. Juli 1833. ††) S. Hagemeister's Archiv-Inventar. Bl. 11.

unter Georg (1523—31) in Dienst getreten sei, sagen auch spätere fürstliche Schreiben an ihn *); doch haben wir unter mancherlei Urkunden jener Zeit neben den Namen anderer Hofbedienten den seinen nirgend gefunden **). Wäre Nikolaus bei seinem Eintritt etwa 23 Jahr alt gewesen, wie wir annehmen wollen, so würde er ungefähr ums Jahr 1504, also ziemlich gleichzeitig mit Kantzow, geboren sein. Im J. 1530 begleitet Nik. v. Klemptzen die Herzoge Georg und Barnim auf den Reichstag nach Augsburg ***). Bei dem Landtage zu Stettin 1531, an welchem Barnim auf Theilung der Lande dringt, erscheint „Niclas von klemptze alse ein Secretarius by hertoch jurgen ****).“ Mittwoch nach Cantate dess. Jahres starb Georg †), und vor Johannis d. J. ging Klemptzen, der nun in H. Barnim's Diensten stand, als Gesandter nach Meklenburg, um wegen Austilgung der Pommerschen Raubritter Verabredungen zu treffen ††). Da späterhin Klemptzen immer als ein Diener Philipps 1 erscheint, und da Philipp selbst bezeugt, daß derselbe von Anfang seines Regiments bei ihm gewesen †††), so muß er zu Philipp gekommen sein, als dieser Fürst mit seinem Oheim um Michaelis 1532 Land und Leute theilte ††††). Daß Klemptzen in demselben Jahre schon die alten Denkmale der Geschichte beachtet und gesammelt habe, erhellet aus seiner eigenhändigen Bemerkung in Kantzow's Fragmenten †††††).

---

*) S. fol. 45. e. Aktenheftes des Prov.-Archivs, allerhand persönliche Verhältnisse des Nik. v. Klemptzen betreffend, gezeichnet N. 220. unten von uns citirt: Prov.-Arch. Klemptzeniana. **) S. im Prov.-Arch. privil. civit. Pom. ***) Mohnike Sastr. XLVI. ohne Angabe der Quelle. ****) S. unten 183. †) Wäre Klemptzen Verf. der hdschr. Pom., so müßte er selbst Georg's Begräbniß beigewohnt haben. S. Koseg. Pom. 2, 388. entlehnt aus der sog. Kantz. Pom. Im Cod. Schw. fehlt diese Stelle. ††) Koseg. Pom. 2, 391. †††) Prov.-Archiv Klemptzeniana fol. 45. ††††) S. oben und Hagemeister's Archiv-Inventar S. 2. „Handlung Deylung Land und Leute ꝛc. Niclaß Klemptzenn handt, der damalen M. g. h. H. Philipsen Secretarius gewesen.“ †††††) S. oben S. 32. Nr. 20, c.

Bei der Kirchenvisitation, welche i. J. 1535 der allgemeinen Annahme des Evangelii in Pommern auf dem Fuße folgte, war auch Klemptzen thätig; wie wir theils aus einer Nachricht in Cramer's Kirchen-Chronicon (3, 92) sehen, nach welcher in Bugenhagen's Begleitung auch Klemptzen zu den unfügsamen Stralsundern geschickt wurde; theils aus einem Vergleiche mit dem Abte von Neuen-Camp, Sonnabend n. Himmelf. 1535, in welchem als die letzten der Zeugen genannt werden: „Niclas von Klemptzen vnse lantrentmeister vnde Thomas Kantzow, vnse secretarius" *). Landrentmeister nämlich war nach etwa 8jähriger Dienstzeit Klemptzen geworden, spätestens i. J. 1535 **); und eine fürstliche Verschreibung versprach ihm u. a., „vm vele vnd mannigerley truwer denste willen, ßo he vnsem geleueden hern vaderen vnd vns (Philipp) von anfang vnsers regimentes bet nu her geleistet", wenn er dies neue Amt 8 Jahre löblich geführt, ihm ein ander Amt, das ihn nährete, oder statt dessen auf Lebenszeit jährlich 30 Gulden zu geben. Von nun an findet sich N. v. Kl., der Landrentmeister und Sekretarius, denn auch ein solcher blieb er, in den uns zugänglichen Urkunden fast jährlich genannt als Zeuge oder in anderer Eigenschaft. So von 1537—42 in den unten angeführten Stellen***). „Anno 1540

*) Dähnert Pomm. Bibl. 3, 19. Auch Protonotarius heißt Kl. in dem Titel einer Urkundensammlung — s. unten Kl. Schriften N. 7 —, wie zuverlässig, lassen wir unentschieden. Vgl. unten S. 131, 23. **) Das Repertor. d. Urk. des Prov. Arch. Bd. 2. Herz. Urk. führt unter d. J. 1537 an: Philips an s. Landrentmeister Klemzen über die ihm abgelegte Rechnung des J. 1534. Entweder ist hier ein Irrthum im Spiele, oder Klemzen arbeitete die Reste seiner Vorgänger auf, oder war wirklich schon 1534 Ldrentm. ***) 1537 in einem Briefe des Sekr. Franz Dhene: Lieber Er Renthemester ꝛc S. Prov. Arch. Klemptzeniana; 1538 Prov. Arch. dipl. misc. II. 128; 1539 ebend. 130; 1540 ebend. I, 141. 143. 145. 147: Ewaldus Eggebrecht, Niklas v. Klemptzen vnse Secretarien ꝛc.; 1541 ebendas. 176; 1542 ebendas. dipl. misc. II. 180.

gaf Got der Fürstinnen H. Philippi Fruwen einen jungen Fursten von Pomern, vnd ward gedopet des sondages na Reminiscere vnd wardt Georg genhomet. Seine Paten wahren Frewlein Margaretha, der Herr von Putbusch, Jobst von Dewitz, Her Nicolaus Brun, Niclaus von Clemptzen ꝛc." *) Im J. 1540 erhielt Kl. eine Präbende der Kirche zu Cammin, welche bis dahin Jochim vann Pamerenn besessen hatte **). Im J. 1542 muß Kl. Kantzow's literarische Erbschaft empfangen haben, wenn die desfallsigen Angaben, wie es scheint, gegründet sind ***).

Im J. 1543 waren die zwischen Fürst und Diener festgesetzten 8 Jahre verflossen †). Klemptzen trat sein Amt ab an Erasmus Husen, und verglich sich mit dem Fürsten also ††): daß er die früher bedungenen 30 Gulden und das andere Amt fallen ließ, und dagegen zeitlebens 50 Gulden Gnadengeld, und außerdem, bis Didrich Lankowen Angefel erledigt würde, jährlich 30 Gulden erhielte, selbst wenn er mit fürstlichem Wissen und Willen oder „syner schwackheit vnd gelegenheit haluen" nicht länger zu Hofe dienen könnte oder wollte. Außerdem sollte er jährlich empfangen: 1 Last Roggen, 1 Last Gersten, 1 Ochsen, 10 Schafe, 3 fette Schweine und 1 Tonne Butter, aus der fürstlichen Aemter einem, wo es ihm am gelegensten sein würde; Alles „in betrachtung der langen, vele gedanen truwen, angenhemen denste"; Wolgast am Frigdage nha Estomihi 1543. Unter den Zeugen ist Erasmus Husen, „vnse landtrentmeister". Daß an demselben Tage Klemptzen ein Geschenk von 600 Gulden empfangen, zeigt das Repertor der Urkunden des Prov. Archives unter 1543.

---

*) So steht im Deckel oder Titel v. Nr. 134, a. fol. der Pomm. Hdschr. der Königl. Bibl. zu Berlin, enthaltend Buschens Congesten. **) Prov. Archiv Klemptz. ***) S. oben S. 43. †) „vnd nu nha verlop angetageder acht jaren." Prov. Archiv Klemptz. Bl. 45. ††) Ebendas.

Vom J. 1543—47 scheint Klemptzen als Fürstlicher Rath bei Hofe nach wie vor thätig gewesen zu sein. Schon in dem erwähnten Vertrage von 1543 spricht Philipp ohne anderen Titel von „dem Erbaren vnserm Rhade und leuen getruwen N. v. K. Im J. 1544, als die höchst anziehenden Unterhandlungen mit Bugenhagen im Gange waren, in denen die Pommerschen Herzoge dem Letzteren das erledigte Bisthum Cammin antrugen, und der bescheidene und zu weltlicher Herrschaft sich untüchtig fühlende Mann unter großer Gemüthserschütterung den Antrag ablehnte, — ging Nikolaus v. Klemptzen als einer der fürstlichen Abgesandten an Bugenhagen zweimal nach Wittenberg: zuerst mit Jacob von Wobeser zwischen Johannis und dem 1. Juli im Namen der Herzoge und des Capitels; zum zweitenmale mit Paul von Rhoda, dem Gen. Superint. zu Stettin, und mit Claus Putkamnier, Donnerstag n. Luciä. Bugenhagens letzte schriftliche Antwort empfingen sie in Wittenberg am Neujahrstage 1545. *) Am Schlusse des Jahres 1544 also und im Anfange d. J. 1545 war Klemptzen in Wittenberg, doch allerdings nicht als Student, sondern als Fürstlicher Gesandter. Siebenzehn Jahre mochte er zu jener Zeit in Herzoglichen Diensten gestanden, und etwa ein Alter von 40 Jahren erreicht haben. Kantzow war damals schon seit einigen Jahren verstorben. Daß es übrigens zwischen Klemptzen, Bugenhagen, Melanchthon u. A. an Gesprächen auch über die Pommersche Geschichte, und an Erinnerungen an Kantzow nicht werde gefehlt haben, läßt sich denken. **) — Im J. 1545 am St. Veitstage verleihet H. Philipp dem N. v. Kl. wegen geleisteter guter Dienste die durch den Tod Dieterichs Lankow eröffneten Lehen zu Lubbin in Vorpommern als „Gnaden-

---

*) S. Jaencke in Bugenhagen's Leben 56 ff. mit den Aktenstücken. S. auch im Stettiner Regierungs- und Konsist. Archiv 2 Bände Akten, betreffend das Bisthum Camin. — **) S. in der handschr. Pom. Melanchthon's Verse.

lehn". *) Die gerichtlichen Streitigkeiten, welche Jacob Holstein, vormaliger Besitzer dieser Lehen, mit Lankow und Klemptzen hatte, zogen sich hin vom Jahre 1739 — 47. 1546 findet sich Kl. ohne weiteren Titel als Zeuge in Urkunden. **) Sollte Klemptzen Kantzow's Chronik umgearbeitet haben, so könnte man aus seiner freieren Lage in den Jahren 1543—47 vermuthen, es sei damals geschehen oder begonnen.

Mit dem J. 1547 traten in Klemptzen's Verhältnissen wichtige Aenderungen ein. Sein Zustand, bevor diese sich entwickelten, erhellet am besten aus einer Kladde von seiner Hand †), die zwar theilweise wieder durchstrichen ist, doch unten vollständig mag mitgetheilt werden. ††) Ort und Jahr

---

*) S. im Stett. Prov. Archiv Klemptz. und Repert. der Herzogl. Urkunden. — **) Stavenh. Anklam 431. Prov. Arch. dipl. misc. 191. — †) Prov. Archiv Klemptz. Bl. 69. — ††) „Auff den Furschlag von wegen eines Amptes. Wiewol es mir in bedencken des schweren dinstes und hoffflebens, die XX jar her gebrauchet, am gelegensten, vnd auch meine hohe nodturfft were, ruhe zu suchen, vnd mich ahn dem, waß mir m. g. h. auß gnaden verschrieben, und meiner vnderthenigen pitt vnd hoffnung nach zu mehren vnd zu bessern geneigt sein wirdt, genugen zu lassen, vnd zufrieden zu sein: Erkenne ich mich doch schuldich, — ßo weit sich mein leben, vermugen vnd verstandt erstrecket, auch alters vnd verenderung meines itzigen lebens und haushaltens halber, ßo ich anzufangen gedrungen, immer sein und geschen mag, — m. g. H. zu dienen, vnd vor empfangene begnadung vnd wolthat danckpar zu sein. Vnd wo nun m. g. H. meinte, daß ich seiner f. g. von hauß auß in etzlichen sachen, die in meinem verstandt vnd vermugen waren, zu hofe vnd innerhalb landes dienstlich vnd waß außrichten; Auch ein ampt mit zuordnung vnd vnderhaltung eines geschickten pflugvogts, dem daß paw vnd ackerwerk befholen wurde, furstehen khonte: Wolte ich, auff ein jar zuuersuchen, vnd keinen menschlichen vnd muglichen fleiß und trew zu sparen, daß ampt Stolp auff michaelis schirsten annhemen: Doch daß mit dem itzigen Hauptmann gehandelt wurde, daß ehr mit willen abscheide; vnd weil er mit behausung nicht weit von dar gesessen, auff

fehlen, doch ist sie offenbar aus dem J. 1547. Wir sehen in derselben Klempzen erschöpft, und, wie es scheint, kränklich durch langen Hofedienst, sich nach Ruhe sehnen, bei steigendem Alter auf eine Veränderung seines Hauswesens, auf Ehestand denken, und um die Stelle eines Amtmannes bitten, deren äußere Geschäfte jedoch Pflugvogt, Rentmeister und Hauptmann ihm großentheils abnehmen sollen; auch des Zimmers zum Lesen und Schreiben, wenn dies vonnöthen

---

mein forderen auffsehen vnd vnderrichten helffen wolte. Vnd wurde m. g. h. vnbeschwerdt sein, mich, wie folgt, zu vnderhalten, dieweil ich mehr hoffgesinde alß amptmann sein, vnd viel auffwenden vnd verzeren wurde: 50 gulden besoldung von hauß auß, die mir doch verschrieben, wen ich auch nit zu hofe dienete. 30 gulden von wegen des amptes. 2 reisige pferde oder rittlinge nach meinem gefallen zu halten. Darauff vnd auff 1 (dre) Klopper 4 last haberen hew und strohe, schadenstandt, winter vnd ßomer kleidung, 4 d. bruch vnd straff gelt, wenn ich in m. g. h. gescheefften erfordert in vnd ausserhalb des hofflagers. Sz● ich mich in ehstandt begeben werde, vor mich vnd mein gesinde, ßo ich in geringster anzal zw halten begere nodturfftig essen vnd trinken, nach mei . . . leibs gelegenheit, ßo nit all . . der groben kost gewonen, oder . . on fhare meiner gesundheit . . gebrauchen mag. Was aber im — menschlich vnd muglich zu ersparen, auch sollichs ahn anderen orteren mit fleissigem auffsehen zu erstatten, Soll bey mir nit mangeln. Die vberigen nodtwendigen amptespersonen wurde m. g. h. mit besoldung, kleidung vnd sonst vnderhalten. Ein beqweme gemach vor daß gesinde, auch stuben vnd kamer, dar ich sein, vnd wen es vonnotten schreiben vnd lesen, auch m. g. h. vnd mein grote verwanen (?) mag zuzurichten; kann gernglich in dem alten hauß da itzt der Rentemeister inne ist, geschen. Entlichen bescheidt der ordinarj dinste halben zu machen. Wen grentz oder ander wichtige handel aufzurichten, jemandts ansehenlichs vnd zu den handelen verstendig neben mir zu ordenen. Mit den außrichtungen zur Anklam vnd zum Stolpe den Rentemeister vnd nicht mich zu beladen. Die auffkundigung ½ (¼?) iar zuuor. Mein verschrieben deputat vnd besserung desselben auff den fhal wo daß ampt durch mich verlassen."

wäre, nicht vergessen. Die Verleihung des Amtes Stolp erfolgte laut einer Urkunde, dat. Wolgast Donnerstag nach Jubilate 1547 *), welche alle Wünsche des Bittstellers im Wesentlichen erfüllte. Es sollte jedoch derselbe verpflichtet bleiben, so oft es nöthig schiene, zu Hofe zu kommen und sich in fürstlichen Anliegen in und außerhalb Landes gebrauchen zu lassen; auch sollte er eine Muster-Beschreibung des Amtes Stolp verfassen. **) — Ob Klemptzen seinen Wohnort sofort nach dieser Verleihung verändert habe, sagen unsere Quellen nicht. In den nächsten Wochen Freitag n. Kantate, Sonnt. n. Rog. und am Tage der Himmelf. hat seine Hand im Namen Philipp's einen Brief aus Eldena und zwei aus Wolgast geschrieben an den Kanzler v. Citzwitz ***), der mit der Pommerschen Gesandtschaft unterweges war, um in den bedrängten Zeiten nach der verlorenen Schlacht bei Mühlberg die Pommerschen Fürsten ihres Benehmens wegen bei dem Kaiser zu rechtfertigen. Auch ohne sicheres Geleit im Namen Gottes fortzuziehen, wird den zaudernden Gesandten einmal über das andere eingeschärft.

Schon einige Tage vor der Verleihung des Amtes Stolp hatte Philipp „aus sondern Gnaden Niclas von Clemptzen vmb seiner getruwen dienst willen, so ehr vns nun viel Jar her, vnd vorhin auch vnserm herrn vatter Hertzog Jürgen gethan", das Haus in Anklam, „der Tempel" genannt, welches das Kloster Stolp bisher besessen, mit aller Frei- und Herrlichkeit „zu rechtem Manlehen" für ihn und seine Erben

---

*) Prov. Arch. Klemptz. Bl. 35. — **) „So sol ehr auch mit der zeit berürtes vnsers Closters gueter vnd Eigentum, inmassen darvon in vnser aufgerichten Amptsordnung meldung gescheen, eigentlich vnd fleissig zu beschreiben vor die handt nemen; vnd dergestalt, zum ersten ehr darzu ruhe vnd gelegenheit bekumpt, fertigen, damit dieselbe beschreibunge als ein Exemplar in andern vnsern Emptern auch zu gebrauchen vnd derselben zu folgen sein müge." Ebendaselbst. — ***) Prov Arch. Klemptz.

verliehen. *) Zuvor war dies „Haus und Hof" dem ehemaligen Abte des Klosters, Matthias Middelstede, und „ein Haus davon" dem Johann Erpen auf Lebenszeit verschrieben gewesen; indessen hatte Klemptzen ihre Gerechtigkeiten von ihnen an sich gebracht. Das Haus war sehr baufällig. Ferner wurde in diesem J. 1547 zwischen dem Herzog Philipp und N. v. Klemptzen ein Gütertausch vollzogen, über welchen eine Reihe von Aktenstücken vorhanden ist **), und in welchem Kl. gegen Abtretung seiner obenerwähnten Besitzung in Lubbin, die dem fürstl. Amte Treptow a. d. T. wohlgelegen war, Antheile an Pinnow, Bomitz und Klitzkendorf erhalten zu haben scheint. Das zweite dieser Güter sollte er mit 665 Gulden lösen. Nikolaus von Klemptzen auf Pinnow heißt unser Nikolaus in der Bolduanischen Genealogie. Im Jahre 1548 kommt wiederum als Zeuge einer Urkunde vor „N. v. Klemptzen, vnser Amptman zu Stolp". ***) 1549 schreibt angeblich derselbe für Sebastian Münster's Cosmographie den Abschnitt „von dem Fürstenthumb Pomern". †) Die „Stammlinj vnd Genealogia des Durchl. Hochgeb. Fürsten vndt hern, H. Philips, Hertzogen zu Stettin Pomern rc." verfaßte Er laut Vorrede im J. 1550. ††) In demselben Jahre muß der arme Klemptzen sich verantworten wegen angeblicher Nachlässigkeit bei der Mast und dem Feistmachen der Schweine, Stolp Mont. n. Jacobi 1550. †††) Vom J. 1551 Mittw. n. Cantate ist ein Kl. Schreiben nach Hofe vorhanden, datirt aus Pinnow, betreffend die Fischerei.

Nachdem nun Klemptzen 4 Jahre und darüber das Amt Stolp verwaltet hatte, beschloß er, dasselbe zu verlassen. Aus einer Eingabe an den Herzog ††††), welche er 1551 vor seinem Abzuge eingereicht zu haben scheint, geht hervor, daß die letzte Zeit seines Lebens nicht frei war von quälenden Sorgen. Er bittet um Anweisung und Erhöhung des ihm

---

*) Ebendas. — **) Ebendas. — ***) Prov. Arch. dipl. misc. 2, 198. — †) S. unten S. 87. — ††) S. unten S. 86. — †††) Prov. Arch. Klemptz. — ††††) Ebendas.

früher auf Lebenszeit versprochenen Deputats, insbesondere aber um eine Summe Geldes als gnädige Steur, da er sonst aus den Schulden, in welche der Beginn einer neuen Haushaltung (in Stolp) ihn gestürzt, sich nicht emporhelfen könne. Er erwähnt lobend seiner Hausfrau, die durch ihren Fleiß, Mühe und Arbeit zur Besserung des Pinnowschen Gutes beigetragen, welches er beziehen zu wollen scheint; und bittet, dasselbe, „sofern er keine menliche leibserben nachliesse", ihr als Leibgedinge verschreiben zu dürfen. Er entschuldigt seine Bitten durch die Noth, welche ihn dränge. „Vnd ist das meiste, waß ich von m. g. h. bißhero auß gnaden erlangt, auch itzt fordere, dahin gerichtet, daß mein vbrig alter on schentlich armut oder mangel möge erhalten werden. Sonst haben sich meine leibslehnserben, sofern der almechtig mir dieselben geben wirdt, nach meinem todt ahn der begnadung, die mir widerfharen, vnd durch andere hoch auffgemutzet vnd geachtet, dennoch nicht höher ahn lehngueteren alß vngefehrlich 30 gulden und etzliche schillinge jerliche pechte vnd meines sitzes jn pynnow — zu erfreuen." In einem fürstl. Bescheide, Wolgast Freitags am Tage Antonii 1552 wurde dem Niclas Klemzen, „der auf Michaelis verschinen (1551) das Ampt Stolp verlassen", ein Theil seiner Bitten bewilligt, ein anderer Theil abgeschlagen. Der Beschwerungen, in welchen sich zu jener Zeit ihrerseits auch die Fürsten befanden, finden wir schon am Rande der Klemptzenschen Vorstellung von fremder Hand erwähnt.

Hier verstummen unsere Nachrichten über Klemptzen's Leben. Vom J. 1552, Wolgast Dinstag n. Nativ. Marie, finden wir bereits ein fürstliches Schreiben, durch welches, „da Niclas von Klempzen nach willen des almechtigen aus diesem Jammerthal geschieden, dessen Präbende oder Canonicat, so ehr jn vnser Stifskirchen Camin besessen", für Valentin von Eickstet begehrt wird. Noch zwei Schreiben ähnlichen Inhalts aus den J. 1552 und 53 folgen dem erste-

ren nach. †) Ein ferneres fürstliches Schreiben vom 23sten August 1553 fordert das Domkapitel zu Camin auf, „der Erbaren, vnser lieben, besonderen Magdalena Bonowen, Niclas von Klempzen sel. nachgelassenen Wittwe", die hinterstelligen Pächte des letzten Jahres aus der Präbende ihres Mannes, dessen gnädig gedacht wird, nicht länger vorzuenthalten. Zwischen Antonii und Nativ. Mariä, also zwischen dem Januar und September d. J. 1552, ist N. v. Klempzen, wahrscheinlich in Pinnow, gestorben. Er hatte dem Pommerschen Fürstenhause etwa 24 Jahre, nämlich 8 Jahre als Sekretarius, 8 als Landrentmeister, 8 als Rath und Amtmann gedient, und 1 Jahr oder weniger außer dem öffentlichen Amte, doch wahrscheinlich noch als fürstlicher Rath, gelebt. Seine oben erwähnte Hausfrau, Magdalena Bonow, war die Tochter des Valentin Bonow auf Turow und Catharinens, geborner von Zitzwitz. Bolduan's Genealogie legt unserem Nikolaus von Klempzen drei Kinder bei: Peter, Marie, Catharine, von welchen der Sohn früh gestorben scheint. Seiner Tochter erwähnt Klempzen selber mehrmals. †) Sie wurde verheirathet an den Landrath Curt Bonow auf Turow und Wolde. Als Lehnserben unseres Nikolaus werden hinsichtlich des Tempels in Anklam genannt seiner verstorbenen Brüder Michel und Paul nachgelassene Söhne. Benjamin, Michaels Sohn, erscheint als Herr auf Pinnow. Desgleichen Gideon, Michaels Sohn, 1559 Rektor der Universität Greifswald, ein gelehrter Jurist und Theolog, fürstlicher Geheimer Rath und zuletzt Pfarrer zu Wittow auf Rügen. Durch Nikolaus Brüder und Vettern also pflanzte sich das Geschlecht der Klempzen fort. Zwei seiner Brudersöhne erscheinen im 16ten Jahrhundert als Bürgermeister zu Stolpe in H. pommern.

---

*) Prov. Arch. Klempz. — **) Prov. Arch. Klempz.

Schriften des Nikolaus von Klemptzen.

In wiefern die Aechtheit folgender dem Nik. v. Klemptzen beigelegter Schriften uns erwiesen scheine oder nicht, ist bei den einzelnen angedeutet worden.

1) „Stammlinj vnd Genealogia des Durchlauchtigen Hochgebornen Fürsten vndt Hern, Hern Philips, Hertzogen zu Stettin Pommern ꝛc." So lautet im Cod. Brumm. der Titel einer viel verbreiteten Schrift, welche laut Vorrede verfaßt ist durch Niclaus v. Klempzen Anno 1550. Auf einem Vortitel des Cod. Brumm. heißt dieselbe: „N. v. Kl. kurtze Verzeichniß der Fürstl. Pomrischen Stammlinie vnd Etlicher Historien u. Pomrischen Geschichten." Cod. Ldschft. bemerkt S. 746.47: „Diese Genealogia ducum Pomeraniae steit auf ein Tabell gemahlt auf Wolgast in der Liberei"; und zwar „Verzeichniß und Schrift neben einem jeglichen regierenden Fürsten und desselben Gemhal in der Stammlinj." Dies waren wahrscheinlich die tabulae, quae in archivis principis asservantur, aus welchen Eickstet seine Genealogie der Fürsten entlehnt hat (Eickst. Epit. 120). Der Handschriften dieser Kl. Genealogie sind noch viele vorhanden: in Stettin im Cod. Brumm., in der Ldschbibl. (in Kantzow's Pom.), in der Kochischen Bibl.; in Berlin, Leipzig, Hamburg, in Stralsund bei Mohnike 2 Exemplare, darunter ein altes, u. s. w. In der sog. Schomakerschen Chronik *) macht diese Genealogie den zweiten Abschnitt aus. Gedruckt ist sie daher, obgleich nicht in ursprünglicher Form, als zweiter Abschnitt des sog. N. Klemzen vom Pommerlande. Stralſ. Struck 1771. 4.

Das Hagemeistersche Archiv-Inventar Bl. 5 kennt um 1580 in dem Wolgast. Archiv: „Ein Buch durch Niclaß von Klemptzenn beschrieben vnd jntituliret: Jarzal der pommerschen herschaft"; welches wahrscheinlich die eben genannte

*) S. unten Abschn. 6. Schomaker.

Genealogie ist. Eben so verhält es sich wohl mit den Annales, welche Simmern dem N. v. Kl. beilegt *).

2) Eine Schrift: „Waß sich bey Niclas Klemptzenn lebenn zugetragen; Niclaß Klemptzenn eigen handt," befand sich um 1580 im Wolgaster Archiv. S. Hagem. Invent. Bl. 5. Also eine Zeitgeschichte, des Wiederaufsuchens werth.

3) „Pomeranica, kurz durch Niclaus vonn Klemptzenn sehligen, darnach durch Henricum Rhormann vnd den Cantzler Jacob Zitzwitzenn geendet, wie man gemeint. Daß es durch Munsterum in seine Teutsche Cosmographia sollte seien gebracht worden." Hagem. Arch.-Invent. Bl. 5. Eine andere Hand hat hinzugefügt „Ao. 49. Rhormans vnd Citzwitzen haudt ist aber nicht dabei gewesen." Gewöhnlich wird der fragliche Abschitt in Seb. Munsters Cosmographie (Basel 1628. S. 1277—89) dem Artopöus zugeschrieben. S. Mikräl u. A. Die Sache wäre näher zu untersuchen.

4) Das Hagemeistersche Archiv-Inventar Bl. 4 führt auf: „Chronica in Brede gebunden mit Clausuren durch seeligen Thomaß Cantzowenn vnnd Niclauß von Clemptzenn colligirt, vorfatet vnd m. g. h. herzogk philipsen dediciret." Ob hiedurch nur Kantzow's Chronik mit dem Sachantheil, welchen Klemptzen an derselben hatte, oder eine eigene ganz oder theilweise von Klemptzen selbst verfaßte Chronik verstanden sei, wollen wir weiterhin untersuchen. S. den Vierten Abschnitt dieser Einleitung.

Welches Werk angedeutet sei in Kantzow Fragm. 2, 42 in den Worten: „Vth einem Cedel in Niklas klen kronk" lassen wir wegen Undeutlichkeit des Ausdruckes dahin gestellt sein.

5) Auszüge aus historischen Schriften. S. Hagem. Archiv-Invent. Bl. 5: „Ein geschrieben Buch in quarto, deß Titel ist: ein Außzugk auß der Wendischen Cronica so viel daß Landt zu Pomern belangend. Hiebey ein Außzugk

---

*) „Annales et Hist. Mscr. Nicolai v. Klemptzen." Simmern, Verzeichniß der Autoren, Nr. 361.

aus Lorenz Kleystes Verzeichnuß. Ist alles Niclaß Klemptzenn eigen Hand." Kleistens Verzeichniß war eine Chronik der Pommerschen und Märkischen Handlungen und Irrungen; denen also Klemptzen besondere Sorgfalt widmete, wie auch die folgende Nummer lehrt.

6) Codex diplomaticus continens privilegia, literas investiturae aliasque concessiones et edicta Caesarea, itemque ducum Pom. cum marchionibus brand. initas contentiones etc. a collectoribus fide dignis congesta et max. part. c. autogr. in archivo ducali collata a Nicolao a Klemptzen, ducalis dicasterii protonotario. Nur die Vergleichung der Abschriften mit den Originalien legen Titel und Unterschrift dem N. v. Kl. bei. Die Handschrift ist jetzt im Besitz des O.-App.-R. Dr. Odebrecht zu Greifswald; eine Abschrift, ehemals dem Vice-Präs. Aug. v. Balthasar gehörig, ist in der Ldsch.-Bibl. zu Stettin. S. den dritten Jahresbericht der Gesellsch. für Pomm. Gesch. rc. S. 120., desgl. den Catalog der Stett. Ldsch.-Bibl. Sekt. II, XII. und Mohnike Sastr. 1, XIX.

7) Barkow spec acad. 8. legt N. v. Kl. bei: Origines urbium ac monasteriorum, variasque historias, ohne nähere Angabe.

8) Einzelne Bemerkungen von Klemptzen's Hand finden sich in Kantzow's Fragmenten Th. 1, zu Anfg. Th. 2, 3, zu Ende, und Th. 2, 90. 96. zwei fürstl. Stammbäume durch Klemptzen kopirt. Auch im Cod. Mild. würde sich vielleicht seine Hand zeigen. Geschäftliche Arbeiten von demselben sind in dem Stettiner Prov.-Archive in großer Menge vorhanden, und beurkunden den Fleiß des fürstlichen Dieners. Auch das Hagemeistersche Archiv-Inventar weiset dergleichen nach Bl. 1. 2. 4. 5. 6. 8. Von der Kl. aufgegebenen Beschreibung des Amtes Stolp jedoch ist dort nichts zu finden.

Endlich ist zu bemerken, daß ein Engelbrecht in der Hamburg. Stadtbibl. Nr. 351, desgl. die sehr gemischte Chronik vom Pommerland, gedruckt Strals. 1771, vielleicht auch

hie und da andere Chroniken, fälschlich N. v. Klempzen's Namen tragen.

Vierter Abschnitt.

Noch eine sog. Kantzowische Chronik, dritte Hochdeutsche, betitelt Pomerania*).

In vielen Bibliotheken in und außer unserer Provinz finden wir eine Handschriftliche Chronik, welche den Titel führt: Pomerania, Vrsprunck, Aldtheitt vnd Geschicht der Volcker vnd Lande Pommern, Cassuben, Wenden, Stettin vnd Rugenn durch Thomas Kantzowen sehliger gedechtnus, etwan fürstlichen Secretarien, colligiret und beschrieben**). Im Stettiner Codex der Landschaftsbibl. füllt dieselbe 742 Folioseiten, und reicht, wie in mehreren Exemplaren, bis auf die Landestheilung zwischen Philipp und Barnim auf Simonis und Judä 1532. Andere Abschriften fügen noch über die Zeit bis 1549 ein paar Seiten hinzu, die, wie es scheint, aus Eickstet's Chronik entlehnt sind.

Spricht man nun heute zu Tage von einem handschr. Kantzow, den eine Sammlung besitze, so ist in der Regel nie eine andere Chronik gemeint, als die eben bezeichnete. Und doch ist dieselbe von allen ächten Chroniken des Thomas Kantzow, von welchen überhaupt nur 4 Bände, nämlich 3 in Stettin und 1 in Greifswald, vorhanden sind, wesentlich verschieden; und verhält sich zu denselben, wie eine genaue Vergleichung mit Kosegarten's sehr abweichender Pomerania ***), und eine summarische mit den Kantzowischen Handschriften uns gelehrt hat, etwa folgendermaßen.

---

*) Neuerlich am bekanntesten unter dem Namen der v. Klempzenschen Chronik. S. Koseg. Pom. 1, XI ff. — **) So lautet der Titel im Karlsruher Codex, in anderen etwas anders. — ***) Ueber die Zweckmäßigkeit dieser Vergleichung s. Abschn. 5. Bei derselben ist von uns seiner Leserlichkeit wegen vorzüglich der Cod. d. Ldsch. gebraucht worden.

Die handschriftliche Pomerania ist nicht ein völlig selbständig geschaffenes historisches Werk. Sie zeigt uns nur den Proteus, die Pommersche Chronik, die aus den Kantzowischen Fragmenten in drei Gestalten uns schon bekannt ist, zum viertenmale verwandelt. An Inhalt, Plan, Richtung, Zeitumfang, kurz in allen Grundzügen zeigt sich die Pomerania im Ganzen als Einerlei Werk mit Kantzow's ächter Chronik, mit deren älteren und neueren Formen sie vielfach wörtlich übereinstimmt. Allein was in Kantzow zerstreut und unfertig umherliegt, weil die Hand des Vollenders dem Werke plötzlich entzogen wurde, das Alles finden wir hier, wenn wir von einer Anzahl einzelner Stellen absehen, ausgeführt, geordnet, verbunden, ein Ganzes im Wesentlichen fertig und abgeschlossen, wie es der erste Urheber der Pommerschen Chronik darzustellen umsonst sich bemühet hatte. Da Kantzow's Handschriften mit Beachtung der allmähligen Fortschritte ihres Verfassers in die Pomerania verarbeitet worden, wird die letztere natürlich mit der Germanischen Urbevölkerung angehoben.

Allein die Pom. war mehr als eine bloße Sammlung des Zerstreuten und eine Vollendung des Unfertigen. Sie erscheint allerdings an ihrem Theile auch selbständig in Forschung und Darstellung. Hinsichtlich der Darstellung und Sprachform hat sie den vorgefundenen Kantzowischen Text geändert bis zur Unkenntlichkeit, und durch völlige Umschmelzung zu einem ganz neuen Erzeugnisse gemacht. Die Eintheilung in 14 Bücher hat sie verlassen, und den reichen Stoff in 4 zum Theil überfüllte Bücher gedrängt. In Ansehung des Stoffes zeigt die Pomerania, wie etwa die genaue Vergleichung ihres Zweiten Buches lehren kann, zum Theil eine achtungswerthe Selbständigkeit der Forschung. Sie kennt Kantzow und seine Quellen, sie hat eigene, die ihm unbekannt gewesen scheinen; sie bereichert daher das Werk, namentlich den mittleren Theil desselben, mit einer ansehnlichen Masse wesentlicher Berichtigungen und Zusätze; dagegen sie auch vieles, was ihr als unnütz erscheint, beseitiget.

Sieht man also bloß auf die Pom. selbst und nicht darauf, daß sie allerdings größtentheils aus Kantzow geschöpft ist, so kann man es vollkommen billigen, daß A. G. v. Schwartz den Verfasser derselben, den er von Kantzow unterscheidet, den „Vater der Pommerschen Historie" nennet, „dem wir die allerausführlichsten Nachrichten verdanken." Die Pomerania ist also eine mit vermehrten Hülfsmitteln gefertigte letzte Recension der unvollendeten Kantzowischen Chronik, welche Chronik in der Pom. an Form umgeschmolzen, an Stoff bereichert erscheint. Aeußerliche Kriterien zur augenblicklichen Unterscheidung dieser Pomerania von den ächten alten Chroniken Kantzow's sind *): der Titel Pomerania, die Eintheilung in 4 Bücher, die Erwähnung Nik. v. Klemptzen's auf den ersten 6 bis 10 Seiten als angeblichen Verfassers, der Anfang des Ersten Buches von der germanischen Bevölkerung, und der Beschluß desselben durch den Aufsatz von alter Gelegenheit des Landes Pommern, — welche beide Abschnitte im ächten Kantzow nicht der Chronik einverleibt, sondern nur als einzelne Aufsätze vorhanden sind; — ferner unzählige einzelne Stellen. So liest Kantzow am Ende des 1sten Buches **): der ich auch hab gestiftet fein, das herlich Bißthum zu Cammin; die Pomerania dagegen: der ich auch erster Stifter bin, des Bischofthumes zu Wollin". Oder bei Bogislav 10 Tode †), wo Kantzow „wie ein rawch verschieden", Pom.: „wie ein Licht ausgegangen". Oder bei dem Türkenkampfe, Kantzow ††): „stach den Türken — durchwegk, und stieß jne über Bort ins Wasser;" Pom.: „stach den großen Türken durch die Gurgel, daß er die lenge überhaupt von der Bort ins Wasser purtzelte (polterte)" u. s. w. Ueberdies ist der Verwechselung zwischen Kantzow und der Pomerania schon dadurch vorgebeugt, daß von dem ächten Kantzow,

*) Vgl. Koseg. Pom. 1, XII ff. — **) Koseg. Pom. 1, 130. — †) Kos. Pom. 2, 348. — ††) Cod. S. 321. Pom. Grfsw. 305. K. Fragm. 3, 374 in den Hals sties ꝛc.

so viel man bis jetzt weiß, nur in Stettin und Greifswald Exemplare vorhanden sind; dagegen die Pomerania zahlreich verbreitet ist.

Handschriften der Pomerania.

Bevor wir in die Frage nach dem Ursprunge dieser Chronik uns näher einlassen, müssen wir die Handschriften derselben näher betrachten, ohne deren Kenntniß der ächte Text sich nicht ermitteln läßt, und alle aus dem Werke gezogene Schlüsse der sicheren Grundlage ermangeln. So viel wir haben ermitteln können, ist die Pomerania ganz oder theilweise in 20 bis 30 Exemplaren noch vorhanden, welche bald Kantzow's, bald Klemptzen's, bald keines von beiden, bald beider Namen an der Stirn tragen. Wenn in den folgenden Angaben Manches zu einer erschöpfenden Beurtheilung Erforderliche fehlt, so möge eine Entschuldigung theils in der Schwierigkeit liegen, mit welcher diese Nachrichten zu erlangen waren *), theils darin, daß diese Untersuchung für unsern

*) Die obigen Nachrichten über Handschriften der Pomerania sind großentheils durch Briefwechsel eingezogen von Orten her, wo frühere Verbindungen des Pommerschen Fürstenhauses mit dem Auslande, oder spätere Ereignisse dergleichen Handschriften noch vermuthen ließen. So wurde Philipp I zu Kantzow's Zeit am Hofe seines Oheims in Heidelberg 4—5 Jahre lang erzogen, und in Karlsruhe finden wir heute noch einen alten wohlerhaltenen Codex unserer Pomerania. Der verbindlichste Dank gebührt insbesondere folgenden Männern, — welche, auf Anfrage des Herausgebers, der Gesellsch. für Pommersche Geschichte zu Stettin mit bereitwilliger Güte zum Theil durch die ausführlichste und sorgfältigste Ertheilung der erbetenen Auskunft, durch Beschreibung der Codices, durch Abschriften wichtiger Stellen, Fac Simile's u. dergl. diese Arbeit unterstützt haben, — nämlich: dem Herrn Geheimen Hofrath Molter zu Karlsruhe, dem K. Bibliothekar Herrn v. Kopitar zu Wien, dem Bibliothekar Herrn Dr. Lappenberg zu Hamburg, dem Herrn Dr. Förstemann zu Halle, dem Herrn Aem. L. Richter zu Leipzig, dem Konsistorial-Rath Herrn Dr. Mohnike und dem Herrn

Zweck der Herstellung des ächten Kantzow nur eine untergeordnete Bedeutung hat. Die uns bekannten Exemplare sind folgende, unter welchen mit einem Stern bezeichnet sind, die der Herausgeber in Händen gehabt hat.

1) (Oelr. A.) In Berlin, in der Oelrichsschen Sammlung des K. Joachimsthal. Gymnasii: Chronica terrae Pomeraniae, d. i. warhaftige Beschreibung u. s. w. autor hujus Chronici est Nicol. Klemptzen. Scheint Bruchstück.

* 2) (Oelr. B.) Ebendaselbst: „Eines Ungenannten Pommersche Chronik." Ist das dritte Buch der Pomerania, und zwar Niederdeutsch, aus dem J. 1567 (S. 1. 3. 308), in Quarto, 308 Seiten mit einem geneal. Anhange (309 ff.) *). Das Titelblatt beginnt, wenn man von einigen neueren Zusätzen absieht, mit der Jahrzahl 1567; darunter stehen allerlei Sprüche, u. a. der zu Philipps des 1 Zeiten beliebte: discite justitiam moniti et non temnere divos. Doch Alles ohne Unterschied hat eine spätere Hand durchstrichen und darunter gesetzt: „Man kan nicht weten, wo disse Pamerske Historicus mag geheten hebben. Wat hebben ock diße Verse vnd Sententien mit den Pamerſken geschichten to don?" Dieselbe spätere Hand hat durch das ganze Buch erneuert, berichtigt und angemerkt. Ueber dem Anfange S. 3 steht wiederum die Jahrzahl 1567, und am Schlusse des Buches, welches bis 1532 reicht, von der Hand, die das Buch selbst geschrieben: „Hie schall noch hindenn ahn eine gemeine beschriuinghe deß Landeß na syner jtzigenn wesende vnd gelegenheitt;" wozu jene spätere Hand des launigen Anmerkers gesetzt hat: „Dat wart dar nu wol bi

---

Dr. Zober zu Stralsund, dem K. Professor Herrn Dr. Rafn und dem K. Etatsrath Herrn Dr. Werlauff zu Kopenhagen, dem Bibliothekar Herrn Dr. Reuterdahl zu Lund u. A. m.

*) Dem Herausgeber bekannt geworden durch den Dr. Gustav Kombst, und auf längere Zeit zur Benutzung überlassen durch die Güte des Vorstandes der Oelrichsschen Bibl. S. unten S. 291.

blifen. Ao. 1567 iß dit geschicht bock geschreuen. Und alß man schreef 1678, was nichts mehr darby geschehen." So spottet ein Geschlecht der Vergänglichkeit des anderen, und liegt jetzt sammt jenem begraben. — Daß übrigens der Band, wie er vorliegt, äußerlich ein Ganzes für sich bildete, erhellet aus den Bogenzeichen, die mit a beginnen. Urschrift des Verfassers ist dieser Codex nicht, sondern eine aus der Niederdeutschen Urschrift näher oder ferner herstammende ziemlich flüchtige und nachlässige Abschrift, welche öfters vom gleichen zum gleichen Worte überspringend, ganze Zeilen vergißt (S. 37. 229), ganze wichtige Abschnitte übergeht (Kos. Pom. 2, 149—51), und Lücken läßt für einzelne Wörter, die dem Schreiber unlesbar waren (S. 75 Ablager. Kos. Pom. 2, 186). Ueber die Spuren einer ehemals vollständigen Niederdeutschen Pomerania, deren Drittes Buch wir in diesem Codex besitzen, s. im Fünften Abschnitt dieser Einl. von den Sammlungen, die im 16. Jahrh. aus Kantzow's Chronik gemacht wurden.

3) In Berlin in der Königl. Bibl. Mscr. Fol. Nr. 131. „Von Klemptzen Pommersche Chronik *)."

4) Ebendas. Mscr. Fol. Nr. 132, „Pommersche Chronik Buch 2. 3. 4. i. J. 1640 Valentin Windtlandt gehörig."

5) Ebendas. Mscr. Fol. Nr. 133. Pommersche Chronik Buch 3. 4.

6) Ebendas. Mscr. Quarto Nr. 137.

*7) (Grfsw.) In Greifswald, in d. Univ.-Bibl.: Pomerania ꝛc. in 4 Büchern, 2 Bde Fol. Fehlt Titel und Zueignung bis auf d. Schluß der letzteren. 685 Blätter.

8) (Hamb. A.) In Hamburg, in d. Stadt-Bibl. Nr. 87. Folio ex bibl. Hamburg. Ioannea: Klempzii Chronicon Pomeraniae Ms. 469 numerirte Bl. mit häufigen Marginalien, die den Inhalt angeben. Im Anhange, wie es scheint,

---

*) Die Kataloge der K. Bibl. zu Berlin sind in diesem Zweige sehr unzuverlässig.

Klemptzen's Genealogie. Am Schlusse: Absolvit Jacobus Dento 22. Nov. 1595.

9) (Hamb. B.) Ebendas. Nr. 352. 42., früher in der v. Uffenbachschen Bibl., dann in der des Pastors Wolf zu Hamburg. Anfang, Schluß und Marginalien buchstäblich, wie in dem vorgenannten Hamburger Codex; Handschrift jünger.

10) (Karlsr.) In Karlsruhe in der Großh. Hof-Bibl., ein Codex, ehemals der Baden-Badischen Linie gehörig, nach deren Aussterben an die Baden-Durlachische Linie gekommen, Folio in braunem Leder, 1113 num. Blätter, dazu 15 Bl. Register, weitschichtig und sehr leserlich geschrieben, Handschrift des 16. (oder 17.) Jahrh., von welcher uns ein Fac Simile zugesandt worden, Eintheilung in 4 Bücher. Titel: „Pomerania, Vrsprunck, Aldtheitt vnd Geschicht der Volcker und Lande Pommern, Cassuben, Wenden, Stettin vnd Rügen. Durch Thomas Kantzowen seheliger gedechtnus etwan Furstlichen Secretarien colligiret vnd beschrieben vnd in seinem Testamentt mir *) Niclaß von Klemptzen bescheden vnd geschenkett. Vnd ist gedachter Thomas Kantzow als ehr zu Wittenberge studiret, mit Kranckheidt befallen, jegen Stettin gefuhret, in derselben Kranckheidt Todts verschieden an dem 25. Tagk Septembris, zwischen zwelffen vnd ein im Tage, Anno Nach Christi geburdt Fünfftziehenn Hundert vnnd zwei vnd viertzig. Ist zu Stettin In Marien Kirchen begraben ꝛc." — Ueber der Zueignung steht: „Vorrede in disse Chronica vnd Beschreibung der Geschichte vnd gelegenheidt des ganzen Pommerlandes. Auß Thomas Kantzowenn seheliger eigenen Handtschrifft, darin ehr bedacht gewest, diß Buch meinem G. H. Hertzog Philipsenn zu Stettin Pommern zu Dediciren vnd zuzuschreibenn, vnd in Druck außgehenn zu laßenn, wen ihm Godt sein lebenn nicht verkurtzett hette." Auf der Kehrseite des Zweiten Blattes: „Ich habe diese Chronica auß be-

*) „mir" fehlt im Cod. Boltenst., welcher sonst dem Karlsruher ähnlich scheint. Mohnike Sastr. XXXIV.

denckenn Hochteutzsch geschriebenn aber doch offt Pommerische Wordte mitt eingenommen, welche auch auff Hochteutzsch nicht bedaucht so deutlich zu sein, darumb acht ich vonn unnoten, daß sie geandertt wirt *)."

11) (Cod. Kopenh.) In Kopenhagen in der Königl. Bibl, collectio antiqua, N. 651. fol., Pergamendeckel, darauf CVDO, 1595. 460 Blätter. Titel: „Pommersche Historie von Zeit der angenommenen Christl. Lehre und Glaubens fürnemblich anfahende, und biß auf das J. 1540 ungefehr continuirt und zus. getragenn durch Thomam Cantzowen, Pomm. Secretarium. Anno 1595 geschrieben." Dem Titel folgt eine: „Elegia ad lectorem horum Chronicorum. Gerhardus Aucuparius Grimm ipso die Luciae scribebat etc. faciebat. A. C. 1595."

Zweier Kopenhagner Handschriften des Kantzow erwähnt C. C. Rafn (unter dem 8. Juni 1833), von denen wir jedoch nur die eben bezeichnete durch nähere Beschreibung kennen.

12) (Lpz. A.) In Leipzig, in d. Univ.-Bibl. Mscr. Nr. 1331, a): „Das Pommersche Chronicon, welches durch Nicol. Klemptzen, fürstl. Hauptm. zu Stolp auf d. Peene, Auß den Archivis vndt allerhandt Uhrkunden zus. getragen worden. Dieser Kl. soll gestorben seyn Ihm Jhar 1552." Quart in Pappe. Scheint die Pomerania und nicht Klempzen's Genealogie zu sein.

13) (Lpz. B.) Ebendas. Nr. 1331, b) Folio: „Das dritte Theil der pommerschen Chroniken, darin verfaßet alle Händel ꝛc. auch die Reisen nach Jerusalem. Zum freundl. Gedächtniß geschrieben meinem ꝛc. Ohmen Joh. Siegfr. Borchheimen, zum Plumenhagen Erbsessen, Paul Theßmann 28. May 1625."

14) (v. d. O.) In Plathe in Hint.-Pomm. in der v. d. Ostenschen Bibl.: „(Nik. von Klempzen) Pomerania d. i. Ursprung ꝛc." 4 Bücher.

---

*) s. unten S. 279.

15) (Rost.) In Rostock, in d. Univ. Bibl. Folio: „Chronikon v. Klempzen," gebunden 1614, angeblich gezeichnet E. J. H. z. S. P. (Philipp? Julius, Herzog zu Stettin Pommern oder Ernst Ludwig?) S. den Ersten Jahres-Bericht d. Ges. für Pomm. Gesch. S. 50.

16) (Löp. A.) In Stettin, in d. Bibl. d. Gesellsch. für Pomm. Gesch., u. zwar in der v. Löperschen Sammlung, mit neuerem Titel: „Pomerania, d. i. Uhrsprung ꝛc. durch Th. Kantzow" in 4 Büchern, reichend bis 1532, Folio. Neben dem Titel: „Dieses Exemplar ist aus der Winterschen Bibl., und habe ich solches nebst denen 3 vol. fragmentorum Kanzov. von dem H. Landrath von Lettow vormahls Capittels Syndico zu Cammin bekommen. S. G. Löper *)." Von verschiedenen Händen, wahrscheinlich des 17. Jahrh., geschrieben; der Titel und die ersten 17 Seiten sind aus neuerer Zeit. Vergl. unten Nr. 20.

17) (Löp. B.) Ebendas., Bibl. d. Ges. f. Pomm. Gesch., v. Lopersche Samml.: „Pomerania d. i. Uhrsprung ꝛc. durch Th. Kantzow", B. 1—4. Fol., 663 num. Seiten, reicht bis 1549. Neue Abschrift von verschiedenen Händen des 18. Jahrh., mit Randanmerkungen von S. G. Löpers Hand.

18) (Adelg. A.) Ebendas. aus der ehemal. Adelungischen Pomm. Bibl., jetzt im Besitze des Oberlehrers H. Hering: „Pomerania d. i. Uhrsprung ꝛc. durch Th. Kantzow beschrieben," 4 Bücher, bis 1549. Fol. Neuere Abschrift des 18. Jahrh., genommen aus Löp. B. (vergl. die Randanmerkungen.) Der Text ist gut und alt, und gewährt oft willkommene Aushülfe, doch ist er im Einzelnen entstellt, durch den unkundigen Abschreiber, dessen Handschrift sich auch in Titel u. Zueignung des Cod. Löp. A. findet.

19) (Adelg. B.) Ebendas. in der ehemal. Adelungischen Pomm. Bibl., und mit derselben jetzt im Besitze des Kons. R. Dr. Koch, mit altem Titel: „Pomerania, Ursprungk ꝛc. durch Th. Kantzowen colligiret v. beschrieben

*) † 1778.

A. 1540." (Fehlt: und in s. Testament mir geschenket, s. Cod. Karlsr.) „Vnd ist gedachter Kantzow, alß er zu Wittenberg studiret ꝛc." wie in Cod. Karlsr. u. Boltenst. Mohnike Sastr. XXXIV. — „Vorrede in dies. Chronika u. Beschr. d. Geschichte ꝛc." wie in Cod. Carlsr., Mohnike A., Boltenst., und daraus Mohn. B. — Folio, 431 num. Bl. (bis 1549), und 4 Bl. Register der 3 ersten Bücher. Im Ganzen 4 Bücher. Schriftzüge des 17. oder 18. Jahrh., vorn Bemerkungen v. d. Hand des ehem. Besitzers, d. Justizr. Adelung zu Stettin. Angebunden: Klemptzens Geneal., Buschens Congesten u. s. w.

20) (Landsch.) Ebendas. in der General-Landschafts-Bibl.: „Pomerania d. i. Ursprung ꝛc. durch Th. Kantzow ꝛc." Folio. 742 num. Seiten, 4 Bücher, deren drittes bis 1532 reicht. Es schrieb diesen Codex etwa v. 1727—30 Christoph Kiel, Cantor zu Colberg, Lehrer der Rathsschule zu Stettin (S. S. 150. 212. 739 vgl. S. 2. 263), dessen fleißige Hand einen großen Theil der Mscr. der hiesigen Gen. Landschafts-Bibl. gefertigt hat. Die Pomerania schrieb er ab (s. Vorbem.) aus einem Codex, den ihm die Erben des Hofrathes J. Val. Winther mitgetheilt hatten, und welche die eigenhändigen Randbemerkungen des letzteren u. seines Sohnes Franz Winther enthielt, übrigens nur 3 Bücher zählte. Das vierte Buch entnahm er aus einem noch älteren Exemplare des Landrathes Caspar Gideon v. Lettow, welcher demselben gleichfalls Randbem. beigefügt hatte. Diese Wintherschen und Lettowschen Anm. und Varianten sammt den Bem. des Bürgerm. Laurens zu Treptow a. d. R. u. d. Rektors Egerlandt ebendas. hat Kiel seinem Ex. am Rande einverleibt. Ein drittes Ex., welches er benutzte (S. 591), macht er nicht namhaft. In den erwähnten Zugaben, die von kritischem Werthe sind, in den historischen Bemerkungen über Kantzow und Klemptzen, in der praktischen Einrichtung durch Zeitbestimmungen, Rückweisungen Sacherläuterungen am Rande, und in der großen und einladenden Leserlichkeit bestehen die Vorzüge dieser Handschrift. Der Text selbst ist durchweg

verneuert und verderbt, und liefert gewöhnlich die schlechtesten unter allen Lesarten. Eine eigenthümliche Dehnung und Ueberfüllung der Sprachformen (Diesch, Sielber, Kierchen, Chriesium, wierden — Würden — Verheischungen u. s. w. verräth den Einfluß des Süddeutschen, welches hier irgendwo ins Spiel gekommen sein muß. Sonderbar genug nehmen sich daneben die Niederdeutschen Formen aus, an denen die Handschrift nicht arm ist, als: doden, deilen, drugen, d. i. Todten, theilen, trugen u. s. w. Die ältesten, besten, dem Texte der ächt Kantzowischen Chronik am meisten sich nähernden Varianten sind die des Cod. Lettow, welcher wahrscheinlich in der vor einigen Jahren erfolgten Vernichtung der von Lettowschen Bibl. zu Broitz bei Greiffenberg in H. P. untergegangen ist. Um möglichen Irrthümern zu begegnen, bemerken wir, daß diese Pomerania der Landschaft eben der in Bernhard's Ottobüchlein S. 119 so genannten Kantzow ist. Kiel's Nachricht über die Benutzung seiner Quellen genügt nicht; wahrscheinlich ist er nicht Einem Texte stätig gefolgt, sondern hat mehrere sammt ihren Randbem. gemischt. Daß er auch aus Löper. A. kopirt habe, leidet bei Vergleichung der Randbem. keinen Zweifel; und wahrscheinlich ist der Winthersche Codex, den Kiel gebraucht, kein anderer, als eben dieser Löp. A.

21) (Mohn. A.) In Stralsund, im Besitze des Konsistorialr. Dr. Mohnike: „Pommersche Chronike, darinnen beschrieben der Uhrsprungck vnnd herkumpst der alten Pommern vnnd Rugianer, von ihren Sitten, art vnnd religion, u. s. w." (weitschweifig). Darunter steht: „P. Lorenz". Zur Seite: „Anno 1642". Von neuerer Hand: „Kantzow's Pomm. Chronika — schließt — 1532". Auf dem Haupttitel sind weder Kantzow, noch Klemptzen genannt. Die Ueberschrift d. Zueignung stimmt mit Cod. Karlsr. 4 Bücher, Folio. Vergl. Mohn. Sastr. XXXIII.

22) (Mohn. B.) Ebendas. bei demselben: „Chronica Pomeraniae Nic. v. Klempzen, qui aequalis et discipulus fuit Ph. Melanchtonis. Extat in Bibl. publ. Johannea

Hamburgensi, unde hoc descriptum.“ (S. oben Nr. 8.) In 4 Büchern. Geschrieben größtentheils von Palthens Hand, und von kritischem Werthe durch die beigefügten Vergleichungen: 1) mit dem Seltrecht-Boltensteinschen Cod., dessen 2ter Theil Mich. Lobes, ein Stralſ. Prediger, besaß; 2) mit dem Sibrandischen Cod. des 1sten Buches; 3) mit dem Cod. des Greifsw. Bürgerm. Michaelis, enthaltend das 3te Buch. Dem oben gegebenen Titel ist aus dem Boltensteinschen Cod. noch hinzugefügt: Deutscher Titel, Ueberschrift der Zueignung und Anm. wegen der Pommerschen Wörter, übereinstimmend mit Cod. Karlsr. (Nr. 10.) — Laut Mohnike's Sastr. 1, XXXIII und brieflicher Auskunft desselben.

23) (Zob.) Ebendas. im Besitz des Dr. Zober, gekauft auf der Kämmererschen Auction in Güstrow; der Erblasser hatte den Cod. erstanden auf einer Schweriner Auction i. J. 1783. Folio, enthält Buch 1 u. 2 mit Register. Titel von ziemlich alter Hand: „Nicolai de Klempzoven, cancellarii (?) Duc. Pom. Chronic. Pom. 1545. vid. p. 19.“

24) (Wien.) In Wien in der K. Hofbibl.: „Chronica Pomeraniae auct. Cremtzen.“ fol. S. Auszug a. d. Hdschr. Verzeichn. der K. Hofbibl. v. Pertz in Büchler u. Dünges Archiv d. Gesellsch. für ältere deutsche Gesch. Kunde.

25) (Zans.) In Zansebur bei Stralsund, in der von Kantzowischen Familie. S. Koseg. Pom. 1, XII. XIV. III.

Es sind also die noch vorhandenen Codices der Pomerania zu finden theils an der Ostsee, in Pommern, Meklenburg, Hamburg, Kopenhagen; theils weiter landeinwärts in Berlin, Leipzig, Karlsruhe, Wien. Was etwa in Schweden, Polen, Preußen, Schlesien, in Dresden, Nürnberg u. a. O. bewahrt wird, können wir bis jetzt nicht bestimmen, da die deshalb ausgesandten Anfragen meist noch nicht beantwortet sind. Laut eingegangenen Nachrichten ist kein Codex der Pomerania zu finden in den öffentlichen Bibliotheken zu Bam-

berg, Göttingen, Halle, Heidelberg, Kiel, Lübeck, Wittenberg, Lund, und im K. Archiv zu Bamberg.

Außer den obigen jetzt noch nachweislichen Handschriften sind auch diejenigen der Beachtung werth, deren wir in früheren Zeiten erwähnt finden, und deren etwanige Einerleiheit mit einzelnen der obigen, falls es der Mühe lohnte, zu erforschen wäre; als: 1. Die Codd. v. Seltrecht, Boltenstein u. Lobes in Stralsund. (S. oben Nr. 22.); 2. der Sibrandische ebendas. (S. ebend.); 3. der von Michaelis in Greifsw. (S. ebend.); 4. der Wintherſche, aus welchem Kiel geschrieben. 3 Bücher; 5. der Lettowische, aus welchem Kiel die besten Lesarten hat; 6. ein dritter Cod., welchen Kiel benutzte; 7. der Neclaische, aus welchem Schwarz seiner Abschrift des Cod Mild. das 4. Buch hinzugefügt. Kos. Pom. 2, 473; 8. der Cod., welchen Woken beschrieben, Beytr. 188, u. welcher fast der Menkensche (s. d. folg. Nr.) zu sein scheint; 9. in der Bibl. Menckeniana Lips. 1727. S. 828 ist aufgeführt: „Nic. von Klempsowen Pommersche Chronik v. Anfang b. 1532," dabei: „Constat 4 libris opus sat spissum, quorum quartus, e fragm. Th. Crantzowen compilatus, topographica continet;" 10. in dem Catal. bibl. Ludewigianne Mscr. Halae 1745. p. 70 n. 327: „Thomae Ranzow Pomerania." Vrsprung, Altheit u. s. w., welches Buch in e. Note „autographum ipsius auctoris, N. de Klemptzov testamento legatum," genannt wird; 11. ebendas. n. 340: scriptores rerum Pomerania: in primis Thomae Ranzovii et Nic. Klemptzovii chronica. fol. 10 Alph. — Ohne Zweifel ist auch mit der sehr vollständigen v. Liebeherrischen Bibliothek in Kratzen in d. N. M. um 1808 eine Pomerania zu Grunde gegangen.

Endlich sind für die gründliche Kenntniß der Handschriften und des Textes der Pomerania auch diejenigen geschichtlichen Werke, welche aus derselben als ihrer Quelle geständlich oder in der Stille geschöpft haben, eine ergiebige Fundgrube. Dahin gehören aber die meisten der spätern Geschichten Pommerns, deren einige wir weiterhin (Abschn. 6.) ausführlicher berühren werden. Die sog. Schomakersche Chronik

enthält in ihrem dritten und vierten Theil unverändert das ganze dritte Buch der Pomerania.

Aus dem Obigen u. aus der näheren Bekanntschaft mit den Handschriften der Pomerania ergeben sich nun folgende für unsere Zwecke wichtige Sätze.

Der Titel zunächst, der uns leider nicht aus allen Exemplaren genau bekannt geworden, legt diese Pomerania bald dem Th. Kantzow bald dem Nik. v. Klemtzen bei; in dem einen Ludwigschen Cod. auch, wie es scheint, beiden zugleich. Dabei ist jedoch zu bemerken, daß die vollständigen, wahrscheinlich ursprünglichen Titel: „Pomerania, d. i. Ursprung, Altheit ꝛc." alle Th. Kantzow als Verfasser setzen (s. Cod. Karlsr. Adelg. A. B.; Landsch. Löper. A, B. Boltenstein); welches auch Cod. Ludw. A. und Kopenh. thun, obwohl sie sonst im Titel abweichen. Der Titel hingegen, in welchen Klemptzen als Verf. genannt wird, sind zwar viele, doch sind sie einander sehr ungleich, mehrere lateinisch (Hamb. A., Wien, Zob.), und viele vermuthlich oder augenscheinlich neu. Es erhellet also aus dem bloßen Titel wenigstens so viel, daß schon von Alters her die Meinungen über den Urheber dieser dritten Hochdeutschen Chronik getheilt waren, und wie Einige dieselbe dem Kantzow, so Andere dem Klemptzen, die anderen beiden zuzuschreiben pflegten. Welche dieser Ansichten die wahre sei, wollen wir weiterhin untersuchen.

Betreffend ferner das Schlußjahr der Pomerania, ist zu merken daß dieselbe nicht, wie Kantzow's Erste Hochdeutsche Chronik mit Bogislav 10. Tod 1532, nicht, wie die Zweite, und Kosegarten's Pom. mit dem Beginn der gemeinsamen Regierung Barnim's 9 und Phil. 1 1531, oder wie der Niederdeutsche Kantzow mit 1536, sondern in einigen Handschriften als Oelr. B., Löper. A., Landschft. Mohn. A. Schomaker, mit dem Jahre 1532 abschließt, und zwar mit den Worten: „Hernach A. 1532 auf Simonis vnd Judä haben die Fürsten das Land auf 8 Jahr geteilet. u. s. w. Gott gebe daß sie ihr land vnd leut so wol regiren vnd fürstehn, als ihre Vorfahren vndt Eltern gethan haben. Amen."

In anderen Handschriften jedoch, z. B. Adelg. A. B. reicht die Pom. bis zum **Jahre 1549**, indem sie dem Schlusse mit 1532 noch 5 historische Sätze hinzufügt, welche mit dem Ausgange der Epitome Annalium v. Eickstet (S. 119) durchaus übereinstimmen, und wahrscheinlich nach dem Erscheinen dieser letzteren i. J. 1550 in unsere Chronik aufgenommen sind. Wo aber die Pom. bis 1549 reicht, schließt das Ganze nicht jener Wunsch: Gott gebe ꝛc., sondern ein längerer und feierlicherer: „Der Allmächtige, Ewige, Barmherzige Gott, der diese Lande — bleiben mögen. Amen!" welcher wörtlich entlehnt ist aus dem Schlusse der Deutschen Annalen Eickstets, also erst seit dem Jahr 1574 hierher kann übertragen sein. Andere Codd. der Pom. scheinen bis zum J. 1540 zu gehen (Kopenh.); der **ächte alte Schluß** aber ist der obenerwähnte mit d. J. 1532.

Die **Urschrift** der Pomerania, welche zu entdecken wir zunächst die obigen Nachrichten gesammelt haben, hat sich unter den genannten Handschriften, so weit wir dieselben kennen, bis jetzt nirgend kund gegeben. Die **Vulgata** ist in 20 bis 30 handschriftlichen Exemplaren verbreitet, welche mit verschiedenem Fleiße und Treue gefertigt, zum Theil ihres Zeitalters und Schreibers Spuren an sich tragen, und nichts weniger als gleichlautend sind, sondern eine unzählbare Schaar von Varianten darbieten. Bei näherer Beschäftigung mit diesen Handschriften der Pom. entdecken sich in denselben **zwei durchgehende Familien**; deren **eine**, vollständiger, reiner, alterthümlicher, im Texte dem Urtext der Pomerania näher zu stehen scheint; die **andere**, von dem Urtexte mäßig abweichend, bei genauer Prüfung eine flüchtige und verderbende Ueberarbeitung verräth. Zur **ersten** Familie gehören nach unserer Beobachtung: Cod. Greifsw., Hamb. A. B., Karlsr. nicht überall, Kopenh., Adelg. A. B., Löper. A. B., Mohnike. B., wahrsch. auch Lettow, Mohn. B. A. und vielleicht Boltenstein; zur **zweiten**: Oelr. B. (Niederd.), Ldschft., Schomaker, der Stralsunder Druck v. 1771, und vielleicht auch der dritte ungenannte Cod., den Kiel gebraucht. Die innere

Verzweigung dieser Familien, welche von beiden älter, welche jünger, wie ihr Verhältniß zu denken, ob beide aus Einer, oder eine aus der andern entstanden sei: dies, so weit es lohnt, näher zu erforschen, überlassen wir Anderen. Einzelnes ist schon oben angedeutet worden. So sind die Codd. Hamb. B. und. Mohn. B. aus Hamb. A. geflossen, so Adelg. A. aus Löp. B., dessen Randbem. er zum Theil falsch kopirt hat, so Ldschft. aus mehreren, so stammt Adelg. B. aus Vorpommern, und ist vielleicht mit den dortigen Codd. verwandt, u. s. w.*) Wichtig würde die genaue Einsicht in die Handschriften und ihre

*) Um eine ungefähre Vorstellung von dem Verhältnisse der beiden Familien der Pomerania zu geben, theilen wir folgende Stelle aus derselben mit. Vgl. Koseg. Pom. 2, 168, welcher aus Cod. Schwarz u. aus der Handschr. Pom. zusammen gesetzt hat. Cod. Greifsw. 477 u. mit ihm alle uns zugängliche Codd. der Ersten und älteren Familie, doch mit Abweichungen in der Schreibung, lesen: „So hat er auch sonst andere seine sachenn in bessere Ordnung gebracht, dan sie zuuor gewest. Dan es war aus dem, das die Fürsten den Klostern viel Landtgueter gegeben, vnd nun auch durch viel Kriegen in Vnvermuegenn gedien, hergekommen, das ein iglliches Kloster zu ihrer enthaltung muste ihnen alle Jar ein ablager geben u. s. w." Diese Lesart entspricht dem ächten Kantzow Cod. Schw. 301. — Dagegen liest jene Zweite jüngere Familie der Pomerania, welche wir von dem Cod. Ldschft. 545. wollen vertreten lassen, dieselbe Stelle verderbt also: „Denn es war an dem, daß die Fürsten den Clöstern viel Landt-Gueter gegeben, und nun auch durch viel Krieg in Unvermögen gekommen; also daß ein jetzlich Closter zu ihrer Erhaltung ihnen alle Jahr ein Ablager mueste geben." So auch der Niederdeutsche Cod. Oelrichs. B. 74: Denn Idt waß ahne deme, datt de Vorsten u. s. w. — So hat ferner in e. Stelle — Koseg. Pom. 2, 291 — die Erste Familie: gebahrete, die Zweite: blarrete; und ebendas. die Erste: auswaden, auswaten, wo die Zweite schwankt um: auswaden, ausbaden, auswarten.

Durch Mittheilungen solcher Stellen an Auswärtige, und durch erbetene Abschriften derselben ist uns eine Vergleichung der Handschriften der Pomerania möglich geworden.

Verhältnisse einem Herausgeber der Pomerania sein, dem die Urschrift, wie uns, abginge. Denn er würde sich bald überzeugen, daß in dem bunten Gewimmel verderbter, sinnloser, lächerlicher Lesarten —: Cod. Ldschft., liest: Pannier st. Gamyr, Maschen st. Narben, juchzeten st. jugen, Latona st. Chioza, Handschen statt Hingsten, wunderliche Heldin st. weidliche Heldin u. s. w. — eine Scheidung und Auswahl nöthig, und durch philologische Benutzung der Handschriften selbst, der Umarbeitungen, der ächten Kantzowischen u. a. Werke, eine Ausmerzung unzähliger Fehler, und eine bedeutende Annäherung wenigstens an den ursprünglichen Text mit Sicherheit zu gewinnen sei.

Die sogen. Pomerania also ist in einer bestimmten festen Form nirgend aufzuweisen. Sie ist nichts als ein aus vielen Spiegeln verschiedengestaltig uns zugeworfenes Bild, dessen Urbild unseren Augen bis jetzt sich entzieht. Es ist dasselbe erst aus Forschung und aus Schlüssen im Geiste herzustellen und philologisch zu erschaffen, bis es vielleicht uns gelingt, der Urschrift wieder habhaft zu werden, da denn der Verkehr mit diesem Werke ganz einfach werden würde. Indessen auch jetzt schon, wo es uns nicht auf einen durchaus gereinigten Text der Pomerania, sondern nur auf Inhalt und Form im Ganzen ankommt, steht es mit der Vulgata ziemlich günstig, insofern die gegenseitigen Abweichungen ihrer Exemplare doch die Gleichheit und Einerleiheit des Werkes in allen Grundzügen nicht vertilgen, und namentlich alle Handschriften in den Dingen übereinstimmen, die als kritische Momente uns wichtig sind: in der völligen Umschmelzung des ächten Kantzow, in der Einschaltung der lat. Verse Melanchthon's bald zu Anfange des Werkes, im Beschlusse des Ersten Buches durch einen Aufsatz von alter Gelegenheit des Landes Pommern und in mehr dergl. Wir können also von der unseren Handschriften zu Grunde liegenden, und aus denselben in ihren Hauptzügen nach Inhalt und Form hinlänglich anschaulichen Pomerania nach wie vor als von Einem Werke sprechen.

Ursprung der Pomerania.

Von wem die Pomerania verfaßt sei, ist eine mehrfach bestrittene Frage. Titel und einzelne Stellen im Texte legen dieselbe entweder Th. Kantzow, oder Nik. v. Klemptzen bei; und seit Kosegarten's Ausgabe hat die letztere Meinung insofern gesiegt, als man die Pomerania jetzt überall mit dem Namen der Klemptzenschen Chronik zu bezeichnen, und dadurch von den ächten älteren Arbeiten Kantzow's zu unterscheiden pflegt. Wir wollen die Hauptfrage in mehrere einzelne zerlegen, und dieselben abgesondert untersuchen.

1) Kann nicht die Pomerania von Thomas Kantzow selbst verfaßt sein? Inhalt und Titel haben der Meinung, daß dem so sei, von jeher, wie es scheint, Anhänger verschafft, und zuletzt schien, unbefriedigt von den Beweisen der Gegner, auch der Herausgeber des Sastrow derselben nicht abgeneigt *); allein wir glauben diese Frage mit Bestimmtheit verneinen zu dürfen. Da Zeugnisse von außen fehlen, müssen wir ganz an denen uns halten, die in dem Werke selbst liegen. Zunächst wollen wir einige Scheingründe für und gegen Kantzow zu zerstören suchen.

Daß der Titel Kantzow als Verfasser nennt, ist kein Beweis für denselben; da einmal der Titel selbst in den verschiedenen Handschr. hinsichtlich dieser Angabe schwanket, ferner auch den Namen des ursprünglichen Verfassers sehr wohl die Ueberarbeitung eines Werkes tragen kann, endlich Verwechselungen der Verfasser in den Titeln der Pomm. Handschriften eine sehr gewöhnliche Erscheinung sind **). — Daß die Zuschrift an Philipp 1 von Thomas Kantzow unterschrieben ist, möchte man für entscheidender halten, um so mehr, da dieselbe eine eigenthümliche Zugabe der Pomerania ist, den früheren ächten Chroniken Kantzow's aber gänzlich fehlt, auch

*) Mohnike Sastr. 1, XXXV. XXXVII. **) Siehe den 6ten Abschnitt.

namentlich für die letzte derselben, den Cod. Mild., wenig passlich scheinen könnte, da dieser Cod. unvollendet blieb, die Zuschrift aber ausdrücklich von einer geendeten Chronik spricht. Ein schwieriger Punkt, weil andere Gründe uns zu glauben verbieten, daß Kantzow der Verf. der Pomerania sei. Allein die Lösung liegt in dem Umstande, daß diese Zuschrift als ein zu der letzten ächten, doch unvollendeten Umarbeitung der Kantzow'schen Chronik (Cod. Mild.) gehöriges Stück im Voraus entworfen war, und späterhin, als der Tod den Verfasser Th. Kantzow in seiner Arbeit unterbrochen hatte, der Pomerania durch deren Verfasser vorgeheftet worden ist. Dafür spricht bei genauer Prüfung das Sachverhältniß, dafür sprechen die Worte, welche im Cod. Karlsr., in Mohn. A. und vielleicht in anderen Codd. d. Pomerania die Zuschrift einleiten *), in welchen es heißt, daß Th. Kantzow in dieser Zuschrift od. Vorrede „bedacht gewesen" das Buch seinem Herren zuzueignen und drucken zu lassen, „wenn ihm Gott sein Leben nicht verkürzett hette" **). Diese Zuschrift gehört also gar nicht in die Umarbeitung des Kantzow, welche Pomerania heißt, sondern in die Zweite Hochd. Chronik aus den Cod. Mild.; daher sie Kosegarten, der den eigentlichen Kantzow herausgeben wollte, mit Recht demselben vorangesetzt hat, wenn gleich sie in dem Schwarzischen Cod. fehlte. Sie kann also kein Zeugniß ablegen, daß die Pom. von Kantzow sei. — Daß ferner das „Ich" des Kantzow, wo man ihm in dessen früheren Chroniken begegnet, oft auch in der Pomerania geblieben sei ***), beweiset nichts für Kantzow als Urheber der letzteren, da offenbar der Umschmelzer die Absicht hatte, seine Arbeit eben als ein Werk des ursprünglichen Verfassers erscheinen zu lassen. S. Titel, Zuschrift u. s. w. Denn sollte das Ich in der Pomerania

*) S. oben S. 95, 10. **) S. oben S. 95. ***) S. Koseg. Pom. 1. 49. „So bin ich" 203. 380. 2, 319 u. s. w. Einige ursprüngliche Ich sind unterdrückt worden, andere neu hinzugekommen.

einen Anderen als Th. Kantzow bedeuten, so würde die häufige wörtliche Wiederholung des von dem Letzteren in Erster Person Gesagten doch allzu schamlos erscheinen. Wie es übrigens Sitte der Chronikanten gewesen, die vorgefundene Form der Urschriften gedankenlos und ohne Scheu vor der nothwendig erfolgenden Verwirrung in die Umarbeitungen zu übertragen, bemerkt auch Grautoff in der Vorrede zu den Lübischen Chroniken. — Die Pomerania schließt, wie die letzte Chronik des Kantzow mit 1531, so mit 1532 ab. Geschichtliche Thatsachen, die über Kantzow's Leben († 1542) hinaus reichten, finden sich in der Pom. freilich im Ganzen nicht; man möchte denn die Erwähnung des Barthol. Schwaue als Bischofes (1544—49) und berühmten Mannes „zu unsern Zeiten" dahin rechnen; die so vereinzelt stehend für ein späteres Einschiebsel in den ächt Kantzow'schen Text gelten könnten *). Die Erwähnung der Beerdigung Philipp's des 1 (1560) bei Gelegenheit des Leichenbegängnisses Georg's 1 (1531), kömmt, so weit wir gesehen, nur im Cod. Ldsch. vor. Ob etwa feinere Beziehungen in Sitte oder Sprache, stellenweise eine Zeit der Abfassung der Pom. nach Kantzow's Tode verrathen, würde sich dem kundigen Forscher, dem lit. Hülfsmittel genug zu Gebote stehen, ergeben. Von Gewicht jedoch würden solche Anachronismen immer nur sein, wenn schon die verlorne Urschrift der Pom. sie gehabt hätte. Von Seiten der Zeitbestimmungen also möchte sich gegen Kantzow als angeblichen Verfasser der Pomerania nicht viel Bedeutendes einwenden lassen; doch spricht eben dieser Umstand auch nicht eben für Ihn, da sein etwaniger Umarbeiter absichtlich sich innerhalb der von Kantzow gesteckten Zeitgrenze hielt, und mit derselben abschloß. — Wiederum läßt sich gegen Kantzow als Verfasser der Pom. nicht viel einwenden aus den sehr zahlreichen geschichtlichen Zusätzen, welche dieselbe den früheren Chroniken hinzufügt, und welche

---

*) S. Koseg. Pom. 2, 445. Z. 8. 9. aus Cod. Schwarz.

sie aus Urkunden, aus Polnischen Chroniken, aus dem Anonymus u. a. vor Kantzow gebrauchten und nicht gebrauchten Quellen entlehnt hat. So ist z. B. das 1ste und 2te Buch der Pom. gegen Kantzow's ächte Chroniken auffallend bereichert, so die Geschichte des Bisthums Kammin und des Klosters Stolp überall besonders sorgfältig beachtet, so sind hier und da gründliche Einleitungen, die das richtige Auffassen des Geschehenen befördern, vorangestellt oder frühere Ansichten wesentlich geändert worden. Daß dies Alles nicht durch Kantzow geschehen sei, glauben wir zwar um der folgenden Gründe willen, an sich aber ist es nicht erweisbar. Nur, wo eine offenbare Verfälschung der geschichtlichen Thatsache in der Pom. hervorblickt, wie bei der Niederlage in Angermünde *), sehen wir, daß nicht Kantzow's Hand thätig war.

Gegen Kantzow aber als Verf. der Pomerania spricht entschieden Folgendes: Wie die Pom. den Text der früheren Chroniken durch Zusätze bereichert, so ist derselbe auch durch Abkürzungen und Auslassungen in ihr gelichtet zur Zeit und zur Unzeit. Auswärtiges oder Unwesentliches wird häufig getilgt. Wenn aber der Verfasser recht ins Tilgen geräth, so fallen nicht selten auch wesentlichere Dinge, so daß die besonnene Reinigung der Chronik alsdann in eine flüchtige, ungründliche und verderbliche Umkehrung ausartet. So ist z. B. die schöne Vollständigkeit Kantzow's im Leben Bogislav's des 10 von Anfang bis zu Ende zerstört; und es ist nicht wohl zu glauben, daß ein Schriftsteller also in seinen eigenen Eingeweiden wüthen würde.

Ferner wird es dem mit Kantzow vertrauteren Leser bald bedenklich, wie sehr die Gesinnung und Persönlichkeit desselben sich geändert haben müsse, wenn Er der Verfasser der Pomerania sein sollte. Den wir als einen wahren Wendenfreund kennen, sollte der plötzlich die Wenden mit den wilden Lappen vergleichen und die Deutschen als einen edleren

*) Vergl. Koseg. Pom. 2, 2.

Volksstamm ansehen? *) So ist aus dem feinen Stoffen vielseitig und willig sich anschmiegenden, und ein freies, reiches Menschenherz verrathenden Kantzow in der Pomerania mit einemmale ein enger, starrer Gottesgelehrter geworden, der im Großen und Kleinen auf eine beschränkte äußerliche Weise Gott die Ehre zu geben sucht, der Bernhard's Predigt, Otto's Lehre, Adalbert's Anweisung zum Amte, fälschend gut lutherisch macht **), und die ersten Apostel in Pommern fleißig Schulen anlegen läßt, wo die Quellen und Kantzow kein Wort davon sagen; der mit unerträglich weitschweifigen und matten Moralen, die bisweilen bei den Haaren herbeigezogen sind, auf König Balthasar, Nebukadnezar und das Entlegenste abschweifend, den anderweitig ersparten Raum überschwemmt ***); und volle Bächlein von den Strömen des Kirchengeschwätzes blicken läßt, welche späterhin die geistvolle Lehre der Reformatoren verschlangen, und in der protestantischen Kirche zum Theil noch auf und abfluthen mögen. Zugleich sehen wir den bei aller Klugheit und Zurückhaltung doch eine sehr erquickliche Freimüthigkeit übenden Kantzow in der Pomerania verwandelt in einen Mann, den auf ungewohnte Weise besonders zarte Rücksichten gegen die Fürsten und ihre Politik in seiner geschichtlichen Darstellung leiten. Was Ihnen nicht zu Ehren gereicht, was zu sagen politisch nicht rathsam scheint, wird gewöhnlich getilgt oder geändert. Daß einst der Pommersche Fürstenstamm durch innern Zwist zerrissen war (Kos. Pom. 1, 70. u.), daß Wartislaf mit den Polen gegen seine Unterthanen im Bunde gestanden (Ebendas. 81.), daß er Wollin straft und zum Christenthume zwingt (Eb. 109 ff.), daß auch die Pom. Herzoge in ihrer Feinde Länder „heeren und brennen" (Eb. 116. 2, 20.), daß der unbesonne Fürst in Angermünde seinem Volke eine

---

*) Pom. Ldschft. S. 64. 247. (B. 2. Anfg.) u. s. w. S. unten S. 244. **) Wie Kantzow selbst den Weg dazu gebahnt, s. unten S. 298. ***) Cod. Ldsch. S. 86. 111. 136. u. s. w.

schmähliche Niederlage bereitet, und selber entfliehet (Eb. 2, 2. ff.), daß auch Pommern an dem unglücklichen Zuge gegen die Ditmarschen Theil genommen (Eb. 1, 314), daß die Ukermark vorzeiten abgetreten worden (Eb. 2, 70), daß König Erich mit seinen Rugenwaldern in Streit gelegen (Eb. 2, 67), daß das „Bullentrinken" hier zu Lande bei Fürst und Volk in Schwange gewesen (Eb. 2, 128), daß die Universität Greifswald durchaus nicht gedeihen wollen (Eb. 2, 100), ja daß Georg 1 zufällig sich ein Auge ausgestochen, und davon einen etwas greulichen Blick behalten (Eb. 2, 386): dies und Aehnliches, welches Kantzow auf das Unbefangenste berichtet, ist fast Alles rein verschwiegen, oder wenn es hie und da berührt worden, bedeutend entstellt. Auch Bogislav's des 10 Elend in der Jugend und Laster im Alter steht sehr gemildert da, obgleich eben an dieser Stelle der ächte Kantzow seine Gesinnung über die nöthige Offenheit des Geschichtschreibers klar ausspricht.*) Auch viele harte Stellen gegen die Mark Brandenburg sind gemildert worden, weil der Grimnitzer Vertrag (1529), der den antimärkischen Kantzow so sehr schmerzt, unwiderruflich feststand; wiewohl auch einige höchst anzügliche und gehässige Aeußerungen gegen die Mark in der Pomerania sind stehen geblieben. Aus dem aber, was so eben über Einfluß der Theologie und Politik auf die Pomerania ist gesagt worden, läßt sich vielleicht erkennen, daß seit Kantzow die Zeiten sich geändert hatten, und daß, als man die Pom. verfaßte, die katholische Kirche gründlich von der protestantischen geschieden, und die Macht der Fürsten gewachsen war.

Ferner hat sich in der Pomerania auch die Gemüths-

---

*) „damit wyr nicht gespüret werden, als wolten wyr aus heucheley allein das gutte und erliche anzeigen, vnd das straffbare verschweigen; den es gepürt sich, beides zu erzellen, eins darvm, daß man ein gut Exempel daran hab, das andere, das es vns ein abschewen vnd Warnung sey von vnzimlichheit vnd argem." Kantzow Cod. Schw. S. Koseg. Pom. 2, 323.

art des angeblichen Verfassers auffallend geändert. Den gesitteten, bescheidenen, mäßigen, den harmlos ruhigen, gemüthlichen, launigen und munteren Kantzow, der, wenn er gleich hie und da ein derbes, auch wohl ein bitteres Wort einmischt, im Ganzen doch mit stiller Energie fein säuberlich und glimpflich fährt wie Melanchthon, — sehen wir umgewandelt in einen leidenschaftlichen, galligen, oft niedrig derben, in einen breitsprechenden, schwerfälligen, nicht selten völlig ermattenden Erzähler, der, wenn er aufbrauset, etwa Luther's unedlerem Theile ähnlich sieht, ein trüber Strom, der von dem lauteren leichten Flusse Kantzow's auf das sichtbarste sich unterscheidet *).

Kein Wunder also, daß die ganze innere Richtung dieser Chronik, sofern sie durch des Verfassers persönliches Wesen bedingt war, in der Pomerania verändert erscheint. Der Duft des Alterthums und der Poesie, der aus dem Gemüthe des ersten Verfassers fließend das ganze Werk umzog, ist abgestreift, und die nackte derbe Wirklichkeit drängt sich unkünstlerisch hervor; der lebendige Athem der freien Natur ist zu Kanzlei- und Stubenluft geworden; der rührige und gewandte

---

*) Aus der Pomerania entlehnt sind in Koseg. Kantzow z. B. Ausdrücke, wie: 2, 102. Den grindt abschmeißen. 22. in der Suppe stecken lassen. 71. welche Antwort nicht menschlich, sondern hündisch ist. 157. anfaulzen. 167. übern tölpel werfen. 65. ein wrediger prechtiger kerl (von einem Fürsten). 36. lant v. lewte bescheißen. I. 410. rasende tobende hunde und bestien (S. Bugenh. Pom. 70. 185.). Eb. bestialische rasendicheit. 411. haben die Tat verfluchet und angespieen. 732. keiser Wenzlaff ein sudeler. 440. der lawserey zufrieden. 442. solten sie brennen, daß sie stüncken. desgl. S. 425. das ganze leidenschaftliche Toben gegen die Feinde der Religion und guten Künste, sonderlich der Musik, wo ihnen als „tirannischen, mörderischen, vnfriedseligen bestien samt irem geslechte halß vnd kragen sol gebrochen werden" u. s. w. u. s. w. In dem ächten Kantzow ist dies Alles edler und milder, oder wenn ja etwas Aehnliches vorkömmt, doch bei weitem seltener.

Erzähler, der manche edle Mähr gelesen und geliebt haben mag, und in dessen Büchern zum Theil noch die Bruchstücke alter Heldenpoesie leicht verdeckt zu Tage liegen*), dessen Herodotischer Fluß verräth, wie er aus innerer kunstsinniger Lust schrieb; ward hier zu einem breiten durch Sach- und Geschäftsstudien gebildeten Akten-, Katheder- oder Kanzel-Gelehrten, dessen plumperer Fuß nicht selten die fein aufgeschossenen Saaten seines Vorgängers zertritt. Eine geordnete, vollständige, doch auf das Wesentliche beschränkte, eine wahrhafte, doch nicht allzu freimüthige Geschichte möglichst kurz vorzutragen, war die Absicht des kräftigen, gescheidten, sachkundigen, wohlmeinenden, und als Praktiker und Mensch vielleicht sehr tüchtigen und achtbaren Mannes, der die Pomerania schrieb: allein außer der erstrebten Kürze war ihm noch manche feinere Geistesgabe versagt; und für das Schönste, was in dem Kantzowischen Werke zu finden, für dessen Form, hatte er offenbar keinen Sinn.

Darstellung und Sprache daher ist von der Kantzowischen himmelweit verschieden. Der Kantzowische Rhythmus ist durch die nichtsahnende Hand des Bearbeiters in vielfachen Aenderungen und Umstellungen zerrüttet, und die leichthinfließende Rede oft durch die lautere Schwerfälligkeit verdrängt worden. Jene gesetzlose, ruhig ausschwebende, frei ihr Gleichgewicht suchende und findende Periode, welche wie dem lebendigen Verkehr, so der Einfalt der alterthümlichen Erzählung so trefflich zusagt, und an die Geschmeidigkeit des Griechischen erinnert, — ist verworfen, und an ihre Stelle die wissenschaftliche und geschäftliche Form der Sprache getreten, die, ihre Sätze einförmiger und strenger ordnend und durch Verba abschließend, mehr dem Verstande folgt, als den feinen Forderungen des Ohres, und derjenigen Stimmung, welche

*) Kos. Pom. 1, 12. Zweikampf; das Feuer fliegt aus dem Harnisch, der Harnisch zerhauen, daß die Stücke klungen, das rothe Blut geht hernach u. s. w. S. d. Mittelhochdeutschen Dichter.

der Inhalt und Gang des alterthümlichen, einfachen und lebendigen Buches selbst erwecket. Fehlt es nun der Pomerania freilich nicht an alterthümlicher Form der Sprache, und war diese gewiß noch reiner in der uns unbekannten Urschrift, so fehlt es doch überall an Kantzow's Geschmack und Gewandtheit, welches u. a. auffallend sichtbar wird, wenn die Pomerania, was sie im Ganzen gern vermeidet, Leute redend einführt. Kurz, die Form des Buches ist durch und durch bis in das Einzelnste, fast ohne Verschonung irgend eines Satzes, umgeschmolzen, so daß überall die Eigenthümlichkeit des neuen Verfassers sichtbar wird. Dabei sind dennoch der älteren Elemente so viele zurückgeblieben, daß das Ganze nun den Eindruck des Buntscheckigten macht, auch abgesehen von der Entstellung, welche die Hand der Abschreiber verursacht hat. Denn die Umarbeitung der Form ist nicht gründlich, sondern flüchtig und nachlässig zu nennen. Die Pom. setzt zu, tauscht um, kürzt ab, verallgemeinert und tilgt anschauliche Details, und hat so viel zu thun, daß sie keine Zeit gewinnt, für sich selbst zu einer geschlossenen und geebneten Einheit zu gelangen. Es paßt auf sie, was Wyttenbach von den Griechischen Historikern unter Alexander und seinen Nachfolgern sagt: „daß, während der Stoff der Geschichte reicher und geläuterter wurde, die Form derselben sich verschlechterte." Noch ist zu bemerken, daß das Niederdeutsche, welches bei Kantzow auch Fürsten sprechen, die Pom. am liebsten nur Bauern in den Mund zu legen, oder dasselbe zu verhochdeutschen *) pflegt, so daß auch daraus auf geänderte und spätere Zeiten zu schließen ist.

In Sprache und Darstellung also ist der Abstand der Pom. von den ächt Kantzowischen Schriften so bedeutend, daß, wenn man auch alle jene Zerrüttungen des Textes, ja

*) Kantzow's Joh. Olde, Simon Brun, Otto genannt Pilemon heißen hier: Joh. Alte, Simon Brunn, Otto auf Sächsisch Pilemann u. s. w.

auch die auffallende Umwandelung der Gesinnung in wesentlichen Dingen dem angeblichen Verfasser zutrauen wollte, doch diese Kluft zwischen der Sprache, wie die vorerwähnte zwischen der Gemüthsart der beiden Schriftsteller hinreichen würde, dieselben völlig von einander zu scheiden, und das Urtheil sicher zu begründen: daß die Pomerania von Thomas Kantzow nicht könne verfaßt sein. Dabei wird jedoch keinesweges geleugnet, daß größere und kleinere Stücke meist oder ganz unverändert aus Kantzow's ächten Schriften in diese Chronik herübergenommen seien; namentlich ist an Kantzow's 14tem Buche, so weit wir bei seinem fragmentarischen Zustande dasselbe beurtheilen können, wenig geändert worden. Auch möchte die Geschichte vom Zaubermönch (i. J. 1525.; Kos. Pom. 2, 365), welche nur in der Pomerania, nicht in Kantzow's Handschrift vorkömmt, leicht aus Kantzow's Feder geflossen sein, da sie den Geist seiner Erzählungsweise athmet, und in ihrer Einfalt und Anschaulichkeit meisterhaft ist. Wenigstens können wir den Verfasser der Pomerania nicht für fähig halten, gerade so zu erzählen; vielleicht hat derselbe die durch Kantzow oder einen verwandten Geist, jedenfalls aber im Tone der Kantzowischen Zeit gefertigte Erzählung seinem Texte bloß eingefügt. Ist sie von Kantzow, so müßte sie freilich erst nach Vollendung des Cod. Mild. geschrieben sein; denn dieser enthält nichts von ihr, als S. 369 am Rande die Worte: „25 ist der Münnich zu Landspergk gewest".

Mehr Beweise anzuhäufen für das Einzelne unserer obigen Entscheidung gegen Kantzow als angeblichen Verfasser der Pomerania würde zu weitläuftig werden und überflüssig, sobald die Pom., so weit es nöthig ist, vielleicht einst wird gedruckt sein *). Bis dahin wird demjenigen, der sich gründlicher überzeugen will, die Vergleichung der Pom. mit den Kantzowischen Handschriften zu Stettin und zu Greifswald

*) Buch 3, gedruckt in dem 1771 zu Stralsund erschienenen Klemptzen vom Pomerl.

Mittel an die Hand geben, unser Urtheil zu bestätigen und vielleicht zu berichtigen. Auf Anführung mancher Gründe, die wir aus einzelnen Stellen und Abschnitten der Pom., wie sie in der Vulgata vorliegt, zur Unterstützung unserer Meinung hätten entnehmen können, haben wir mit Absicht an dieser Stelle Verzicht geleistet. Die obigen Vergleichungen der Pom. und des Kantzow übrigens beziehen sich durchaus nur auf die Form des letzteren, wie dieselbe in den Handschriften, nicht wie sie in Kosegartens Ausgabe vorliegt.

2) Ist die Pomerania verfaßt von Nik. von Klemptzen? Wie sie vorliegt in der Vulgata, nein; ob in der Urschrift, ist bis jetzt ganz unerwiesen, und in mehr als einer Hinsicht unwahrscheinlich. Dies ist unsere Antwort, die wir in Folgendem versuchen werden zu rechtfertigen.

Zuerst ist die Reihe der scheinbaren oder sonst unkräftigen Gründe zu mustern, um derentwillen man diese Chronik dem Klemptzen beilegt.

1) Zu Anfang einiger Exemplare der Pom. finden sich Bemerkungen eines Namenlosen über die Verfasser der Kantzowischen Chroniken, und u. a., daß Kantzow seine Handschriften durch Testament dem Nik. v. Klemptzen hinterlassen, und daß dieser die angefangene Beschreibung seines Vaterlandes fortgesetzt habe, woraus denn das obgedachte Chronicon (die Pom.) entstanden sei*). Doch sind die bloßen Behauptungen dieses Anonymus nichts weniger als glaubwürdig; denn an demselben Orte sagt er, daß Klemptzen, als Kantzow starb, in Wittenberg studirt, daß er 1521 seine Genealogie geschrieben, daß er das 4te Buch der Chronik vielleicht selbst verfaßt habe: lauter Irrthümer, wie aus den früheren Abschnitten erhellet. 2) Daß ferner in dem Titel vieler Ex., und zwar von Alters her, Klemptzen als Verf. genannt wird, beweist nur, daß Geschichtsfreunde ihn für einen solchen hielten. Denn in vielen anderen, und zwar

---

*) Cod. Ldschft. S. 2.

vollständigeren und gleichlautenderen Titeln *) heißt der Verf. wiederum Kantzow, so daß hieraus nichts zu erweisen ist. 3) Auf den ersten Blättern der Chronik aber nennt ja der Verf. ausdrücklich sich Klemptzen, indem er schreibt: „mit mir Nikolao von Klemptzen"? **) Wer diese Stelle in ihrer ganzen Umgebung genau prüfet, wird sie bald sonderbar und verdächtig finden. Daß dieselbe eingeschoben sei, werden wir weiter unten zu beweisen suchen. Hätten dergleichen in die alten Chroniken nicht selten eingestreute Brocken ohne Rücksicht auf die Natur der ganzen Schrift Beweiskraft, so wäre es eben so leicht, wie aus dieser Stelle Klemptzen, so aus einem anderen Abschnitt unserer Chronik, der vereinzelt in dem 5ten Theile der sog. Schomakerschen Chronik sich findet, Andr. Schomaker zum Verfasser der Pomerania zu machen. Denn wo im 2ten Buche der Pom. ***) ein namenloses Ich erzählt, daß es das Rügenwalder Einhorn mit eigenen Augen gesehen, da steht in jener späteren Chronik, welche dieselbe Stelle wiederholt, ausführlicher: „Ich Andreas Schomaker zu Wolgast Rentmeister †)". Und doch ist diese Stelle sammt dem Ich weder aus Schomaker's noch aus Klemptzen's, sondern aus Kantzow's eigener Feder geflossen ††), dann in die Pom., und von dort in die Schomakersche Chronik aufgenommen; und in der letzteren mit einem Zusatze vermehrt worden, den der Name des Zusetzenden rechtfertigen mußte. Aehnlich könnte man die Eickstätische Chronik einem Adrian Cröschig beilegen, weil in einem Exemplar derselben mitten im Texte zusatzweise vorkömmt, „wie ich Adrian Cröschig u. s. w. †††)". — 4) Daß A. G. Schwarz, daß die Neueren fast Alle, Mohnike etwa ausgenommen, die Pom. entschieden dem

*) S. oben S. 134 **) Cod. Ldsch. S. 10. S. unten S. 242. ***) Ldschft. 460. †) Pom. Ldschft. 588. Klemptzen v. Pom. Stralſ. 1771. ††) Fragm. 1, 382. 3. 464. In Koſ. Pom. 2, 55. gemischt aus Kantzow und Klemptzen. †††) Oelrich's Fortg. ſ. Hiſt. Dipl. Beytr. S. 78.

Klempßen beigelegt, gilt hoffentlich für keinen Beweis, da die Kritik nicht nach Namen fragt, sondern nach Gründen. — 5) In dem Titel des alten Cod. Karlsr. *) heißt die Pomerania zwar ein Werk des Th. Kanßow, doch „mir N. v. Klempßen beschedenn vnd geschenkett", woraus wenigstens folgen würde, daß diese Pom. dem Klempßen durch die Hand gegangen, und von ihm durch diese Aufschrift gewissermaßen beglaubiget wäre. Allein gerade dies „mir" fehlt in dem sonst gleichlautenden Cod. Boltenst. **), und ist vielleicht aus der unter 3. (oben S. 117) erwähnten Stelle entlehnt worden. — 6) Kommen in der Pom. zwar Thatsachen vor aus der Zeit nach Kanßow's ***), doch durchaus nicht nach Klempßen's Tode; so ist daraus jedenfalls nur auf das Zeitalter derselben, nicht auf den Verfasser zu schließen. — 7) Wollte man etwa noch in Anschlag bringen, daß Klempßen als ein namhafter Forscher der vaterl. Geschichte so fähig als wahrscheinlich geneigt gewesen, die Pom. zu schreiben; 8) daß er die Papiere Kanßow's, aus welchen die Pom. gefertigt worden, besessen; 9) daß er endlich gleich nach Kanßow's Tode seines Landrentmeisteramtes entbunden, als bloßer Fürstlicher Rath 4 Jahre lang (1543—47) vermuthlich Muße gehabt habe, die Werke seines Freundes umzuarbeiten: so sind dies lauter Möglichkeiten und nichts weiter, die an sich keine Beweiskraft haben. Andere gültige Zeugnisse aber, äußere sowohl als innere, sind uns unbekannt.

Dagegen treten andere Gründe in die Schranken, deren geradem Angriffe die Klempßensche Autorschaft kaum wird widerstehen können.

Zuvörderst ist N. v. Klempßen nach allem oben Gesagten für einen sehr unterrichteten und verständigen Mann zu halten. Wie stimmen aber damit die schreienden inneren Widersprüche dieser Chronik, welche den alltäglichen gesun-

*) S. oben S. 95. **) Mohnike Sastr. XXXIV. ***) S. oben 107. Barth. Schwarz.

den Sinn vermissen lassen? In einer langen Einleitung des Ersten Buches wird gelehrt und bündig erwiesen, daß die Urbevölkerung Pommerns Germanisch gewesen sey, und, — man traut kaum seinen Augen, — am Schlusse desselben Buches *) lesen wir wiederholentlich, und zwar in allen Exemplaren, die wir gesehen, „daß in diesen Landen von alter Urkunde und Wissenschaft her stets Wende gewohnt, und daß alle Chroniken und Historien dies klar anzeigen." Die Lösung dieses Räthsels ist nicht schwer. Zwei Aufsätze Kantzow's, welche einander entgegengesetzte und unverträgliche historische Ansichten enthalten, denen Kantzow zu ganz verschiedenen Zeiten gefolgt ist, hat es dem Ordner der Pomerania beliebt, an den Anfang und an das Ende Eines und desselben Buches zu vertheilen. Verstanden kann er unmöglich haben, was er that, wenn sonst Einer es that. Und wir fragen, kann dieser Ordner Nik. v. Klemptzen seyn?

Ferner begegnen wir einem mächtigen Steine des Anstoßes in den ersten Blättern der Chronik. Die Urgeschichte im Anfange der Pomerania ist, wie oben gezeigt, eigentlich nichts als Kantzow's Abhandlung über die Germanische Bevölkerung Pommerns, doch auf allerlei Weise zu ihrem Nachtheil verbrämt und verwandelt. Nach Kantzow's sehr einfacher Ansicht **) haben in unsern Landen gesessen: die Germanischen Sidiner und Rugianer, dann Gothen aus Norden und Longobarden, dann von den Venedes in Polen und Preußen stammend, doch von Süden her einrückend, Wenden oder Slawen. Die Pomerania führt uns noch eine Stufe über Kantzow hinauf. In die Kantzowischen nämlich schaltet sie Melanchthon's Ansichten ein ***), vermöge deren als Ahnherren der Wenden die Heneter auftreten, die ursprünglich Asiaten (Paphlagonier), nach Troja's Fall mit Antenor über Meer gegangen, als Veneder in Illyrien gesessen, und von dort her Stammväter der Veneder an der Weichsel und Ostsee geworden seyen, von welchen letzteren denn auch

---

*) Ldschf. 1. 238. **) Unten S. 233. ff. ***) Unten S. 242. ff.

unsere Wenden herkommen. Ein unschuldiger Versuch, den Wendennamen durch Verknüpfung mit uralten glorreichen Händeln und gebildeten Völkern zu verherrlichen; unschuldig, sofern er, wie manche ähnliche Sage, die Dichtung sammt ihrem etymologischen Ursprunge an der Stirn trägt, und sofern er der Ansicht von einer ununterbrochen Wendischen Bevölkerung dieser Gegenden sich ohne Störung an die Spitze stellt. Eine Quelle von Verwirrung jedoch kann eben diese Henetersage werden, wenn man sie mit der Germanischen Urbevölkerung in Verbindung setzt, oder die Heneter von dem Stamme der Sarmaten oder Slawen als verschiedenartig scheidet. Dann sind die Heneter bald Stammväter der Sarmaten, bald der hiesigen Germanen; bald mischen sie sich nur mit den schon zuvor hier einheimischen Germanen und Sarmaten, und aus dieser Mischung gehen bald Germanen, bald Wenden hervor. Schwankt nun gar der Erzähler zwischen allen diesen Ansichten, und mischt in Einerlei Rede dieselben in einander: so ballet sich ein widerlich verworrenes Knäuel unfruchtbarer Meinungen, dessen Lösung baarer Zeitverlust ist. Und ein solches Knäuel, wie im Traume gewirrt, empfangen wir aus den Händen des Verfassers der Pomerania *). Derselbe setzt zuerst, als Melanchthon's Meinung, daß vor Alters die Schwaben und Deutschen am Baltischen Meere gesessen, daß jedoch längst vor der Zeit die Heneter die Stammväter der Wenden oder Slawen hieher eingewandert seien. Diese Heneter, was Melanchthon nicht thut, läßt er mit den Sarmaten und Deutschen hiesiger Lande sich mischen (Cod. Ldsch. S. 12.). Gleich darauf, und hier spricht Melanchthon (Eb. 13.), sind die Stettiner und Rugianer, die so eben (S. 7.) noch Deutsche waren, „wie gesagt", von den Henetis ursprünglich hergekommen, und mit Sprachen und Sitten unter einander (d. h. wohl mit den Henetern) vermischt, und hernach Schwaben und Deutsche gewesen und keine Wenden und Slawen! ob-

*) Vergl. unten S. 242. ff. Anm.

gleich manche die Slawen und Deutschen für verwandte Völker halten, im Gegensatz der Scythen. An einer anderen Stelle (Ldsch. 63. S. unten 244) erklärt der Verf. der Pom., daß er für seine Person von der Herleitung der Wenden aus den Henetern nichts halte, und daß die Wenden Sarmaten seien, die vor Chr. G. in diese Lande gekommen. Die Vandalen hält er gegen Melanchthon für Deutsche, scheint aber auch darin zu schwanken (Ldsch. 11. 13. 8. 59.) u. s. w. Aus dieser Unklarheit der Gedanken und der Fassung sich zu vernehmen, ist in sofern möglich, als man die Verwirrung und ihre Gründe enträthselt; wer jedoch glauben sollte, daß der Verf. der vorliegenden Pom. selbst aus seinem Vortrage sich vernommen, und wer demselben eine zusammenhangende und gesunde Ansicht zutrauet, ist sehr gütig. Wir glauben jedoch, es sei eine billige Forderung, die wir thun, daß die Verwirrung, die in jenen Einschiebseln herrscht, mindestens nicht dem verständigen Helfer Kantzow's, dem sachkundigen Nik. v. Klempzen, zugerechnet werde; in dessen eigener Skizze der Pom. Fürstengeschichte, der sog. Genealogie aus d. J. 1550, wohl zu merken, bei der Urbevölkerung Pommerns kein Wort von den Henetern vorkommt. Daher können wir auch nicht einmal als ersten unvollständigen Entwurf jene verworrenen Sätze dem N. v. Kl. zuschreiben; vielmehr scheinen dieselben von der Hand eines höchst Unkundigen oder von mehreren sich kreuzenden Meinungen und Händen herzurühren.

In einer jener übel zusammenhangenden Stellen nun, in welcher Melanchthon's Meinung dargelegt wird, erscheint plötzlich in Erster Person sprechend Nikolaus von Klempzen *), und führt, sofern er deshalb Verfasser oder Mitverfasser des Ganzen ist, in diese Chronik die höchst sonderbare und ungewöhnliche Form ein, daß, wie in kaufmännischen Anzeigen bald der eine bald der andere der beiden Gefährten, bald in der Vorrede unser Kantzow, bald unser

---

*) S. unten S. 242.



Klempzen im Texte, sich namhaft machend, das Wort nimmt; welcher Wechsel jedoch, wiederum wohl zu merken, in dem starken Buche eben nicht mehr als dies Eine Mal vorkömmt. Dabei ist wichtig, daß die in der fraglichen Stelle (unten S. 242) begegnende Jahreszahl in allen Exemplaren der Pomerania, die wir gesehen, oder nach denen wir deshalb gefragt, höchst wahrscheinlich falsch ist. Denn daß Klempzen 1545 d. 28. Dezbr. *) in Wittenberg gewesen, wissen wir sonst nicht; wohl aber, daß er als Gesandter an Bugenhagen die letzten Tage des Dezember des Jahres 1544 dort zugebracht hat **). Ja in einem handschriftl. Aufsatze der Ldsch. Bibl., betitelt: „Kurze Nachricht von Pommern", Folio 21 S., welcher meist aus dem Anfange der Pom. entlehnt worden, ist die ganze fragliche Stelle mit Melanchthon's Versen, nicht wo sie in der Pom. steht, sondern am Ende des Aufsatzes, und statt 1545 die Jahrzahl 1544 zu finden. Zwar ist eben dieser Aufsatz in seiner jetzigen Form zum Theil neueren Ursprungs, denn es kommen Grotius und Micräl darin vor, allein es scheint diese Abweichung desselben dennoch merkwürdig. — Betrachten wir nun ruhig diese in Kantzow's Aufsatz eingeschobene mehrfach verdächtige und insbesondere eine sehr barokke Form der Chronik begründende Stelle, in welcher Klempzen selbst sich nennt: so ist so viel zuzugeben, daß sie an sich von Klempzen wirklich herrühren mag, doch hat — wir schließen die Erörterung mit einer wohlüberlegten Hypothese, — diese Stelle sammt den Versen vielleicht ursprünglich nicht hier, sondern als Inschrift von Klempzen's Hand in dem Exemplar der Polnischen Chronik gestanden, welches Melanchthon ihm geschenkt, und welches Klempzen, laut des Hagemeisterschen Archiv-Inventars †), wieder seinem Herzog Philipp verehrt hat. Zu solcher Inschrift paßt auch sehr

---

*) Ebendas. **) S. oben S. 79. †) Bl. 5: „Chroniconn Polonorum, latine vom hern Philippo Melanchthon Niclaß vonn klempzen gegebenn, der sie ferner m. g. herzogk Philipsern vorehrett."

gut die sonst ziemlich unverständliche Variante der Codd. Adelg. B., Ldp. B., Karlsr., Zober u. s. w., „welche Verse — ich hieneben zu setzen nicht unterlassen wollen" *). Daß übrigens die etwas derbe Nähnadel unseres Rhapsoden hier einen tüchtigen Flicken ächt Klempzenscher Arbeit, der wegen des darin enthaltenen Namens doppelt willkommen war, in den bunten Rock der Pomerania sollte eingefügt haben, wird, wer von dem ganzen Machwerke der Vulgata aus eigener Anschauung einen lebhaften Eindruck gewonnen hat, im mindesten nicht unwahrscheinlich finden; und also an dem Namen eines Einschiebsels, den wir jener ganzen Stelle **) beilegen, sich nicht stoßen.

Drittens, wenn, wie oben***) erwähnt, unter dem Ich der Pom. füglich nur Kantzow zu verstehen ist, dem der Umarbeiter die Chronik in den Mund legt; wie stimmt damit das obige plötzliche Hervortreten des Klempzenschen Namens in derselben? Oder sollte es absichtlich eine Kantzow-Klempzensche Chronik sein, in welcher die Freunde wechselnd sprachen, wem gehört dann eben das namenlose Ich, das außerdem so häufig vorkommt, und rein aus Kantzow übertragen ist? Man denke also Klempzen als Verf. der Pom. in Kantzow's Namen, in seinem Namen, in beider Namen; so sieht man sich gleichmäßig in Schwierigkeiten verwickelt. Ueberhaupt aber ist eine reine, klare, in sich übereinstimmende Auffassung dieses Buches in der Form der Vulgata gar nicht möglich, weil dasselbe gar nicht durchweg Erzeugniß des denkenden, sich gleich bleibenden Geistes, sondern Kind des Zufalles ist, und die Widersprüche also zu seinem Wesen gehören. Kaum hat z. B. der angebliche Verfasser das Jahr 1545 als hinter sich liegend bezeichnet †), so äußert er, ganz unbefangen die Worte

*) S. unten S. 242. **) Das Einschiebsel der Pom. ist aus Cod. Ldsch. S. 10—12. unten S. 242 und 43. (— von den Griechen haben) ganz abgedruckt, mit Ausnahme der letzten 20 geschriebenen Zeilen. Kantzow und die Pom. treffen wieder zusammen bei den Worten: „Aber uns sollte sehr wol genugen." S. unten S. 243. ***) S. 107. †) S. unten S. 242.

des 1542 verstorbenen Kantzow nachbetend, daß Luther's Büchlein von den Deutschen Taufnamen „vor 6 Jahren" erschienen sei; es erschien aber dasselbe, wie oben *) gesagt, 1537. Dieser Widerspruch ist zugleich ein neuer Beweis, daß die Stelle, in welcher die Jahrzahl 1545 vorkommt, **) eingeschoben sei.

Endlich ist die Allverderbung des Kantzowischen Originals durch eine flüchtige zum guten Theil zerstörende Bearbeitung, welche die eigenthümlichsten Tugenden desselben vertilgt, dem vieljährigen und sachkundigen Gehülfen Kantzow's kaum zuzutrauen. Sollte man aber bei mangelnder Kenntniß seiner Person es auch als möglich zugeben müssen, daß, trotz anderweitiger Tüchtigkeit, Klemptzen unkünstlerisch, geschmacklos, schwerfällig, wie die Züge seiner Handschrift, und in Form und Sinn von einer so merklich pastoralen Richtung gewesen sey: so können wir uns vorläufig doch nicht überzeugt halten, daß dem vieljährigen Fürstlichen Rathe, Hofmanne und Gesandten allen die roheren Derbheiten angehören sollten, die wir oben ***) erwähnt haben. Entweder müßte Klemptzen, der angebliche Verfasser der Vulgata, die historischen Kenntnisse abgerechnet, ein Mann von sehr wenig Gaben, Geschmack und feinerer Bildung gewesen sein, und außerdem sein Buch unvollendet Anderen zur Verderbniß hinterlassen haben, oder es muß dasselbe ganz unächt, d. h. hier, nicht von Klemptzen sein.

Dies sei genug, um den Glauben an Klemptzen als Verfasser der Pomerania, wie sie uns vorliegt, zu erschüttern, und die Entstehung dieser Vulgata durch die Einmischung nicht überlegender Ordner und Schreiber wahrscheinlich zu machen. Ob aber Klemptzen etwa Verf. einer noch aufzufindenden Urschrift der Pom. sein könne, müssen wir so lange bezweifeln, als uns nicht durch deren Anblick gezeigt wird, daß dieselbe frei war von den oben gerügten zahlreichen Gebrechen der Vulgata. Sie würde alsdann aber nicht mehr Urschrift bleiben, die man abschrieb, sondern höchstens Vor-

*) S. 42. **) S. 122. ***) S. 112.

bild der zweiten Umarbeitung, die wir jetzt Pomerania nennen, und deren Schattenseiten, unbeschadet unserer Anerkennung der Kraft, Tüchtigkeit, des gesunden Verstandes u. a. Tugenden, welche aus ihrem Verfasser blicken, wir auszustellen uns hier genöthigt sehen.

3) Wenn nicht von Kantzow oder Klemptzen, von welchem Dritten ist die Pomerania verfaßt worden? Eine Hypothese, wer der Verfasser gewesen, nach philologischer Weise auszubilden, würde nicht schwer halten. Man dürfte nur, wie es uns, bevor die Lage der Sache deutlicher hervortrat, wirklich ergangen, auf N. v. Klemptzen's gelehrten Brudersohn, Gideon v. Klemptzen, als Verf. rathen, welcher Prof. d. Rechte, 1559 Rektor der Univ. Greifswald, Fürstl. Rath zu Wolgast und zuletzt Pfarrer zu Altenkirchen war; oder auf dessen Bruder Nikolaus, oder vielleicht auf einen der Hofbedienten, welche mit Kantzow und Klemptzen oder mit Eickstät Freunde und Forscher der vaterl. Geschichte waren, denen man dann vielleicht den Namen Wolde, Amantius *) geben konnte. Allein von allem dem ist nichts gewiß oder erweislich. Wir thun daher am besten, bis vielleicht einmal mit Hülfe des Provinzial-Archives zu Stettin man durch äußere Zeugnisse die Entstehung dieser Chronik aufzuhellen vermag, in das naive Bekenntniß jenes Unbekannten einzustimmen, der auf das Titelblatt der Niederdeutschen Pomerania (Cod. Oelr. B.) gesetzt hat: „Man kan nich weten, wo disse Pamerske Historicus mag geheten hebben" **). Wir müssen vorläufig uns begnügen, sein Werk als eine Umschmelzung des Kantzow zu erkennen, als eine Erscheinung der Art, wie die Literaturen alter und neuer Zeit, und nicht in Poesie und Geschichte allein, reichlich sie darbieten; wornach nämlich Werke, welche durch ihre Tüchtigkeit Ruf und Einfluß gewonnen, so lange irgend im Laufe der Zeiten ihre Grundlaute noch Anklang finden, umgeschrieben oder umgesungen, und dadurch

*) S. oben S. 60. **) S. oben.

auf lange gewissermaßen unsterblich gemacht werden; wie ein Ehrenschiff in der Kriegsflotte sorgfältig erhalten immer dasselbe bleibt, auch wenn um der allmähligen Ausbesserungen willen von dem [alten Bau kaum hie und da noch ein Stücklein übrig sein sollte. So wird auch unser Kantzow schon 300 Jahre lang umgeschrieben, und es ist damit noch nicht zu Ende. In dem Wesen der Sache, in dem lebendigen, praktischen Bedürfnisse, welches solche Umwandelungen hervorruft, liegt es freilich, daß nicht Treue im Einzelnen das Hauptgesetz derselben sein kann; daher wir uns begnügen müssen, wenn sie dem Originale nur leidlich ähnlich sehen, und Siegfried nicht Hörner und Pistolenholftern trägt, wie in den heutigen Volksbüchern geschieht. Ueberraschend war es dem Herausgeber, das in den Pommerschen Chroniken zwischen Urschrift und Umbildnern wahrgenommene Verhältnisse der erwähnten Art ganz ähnlich auch in den Lübischen Chroniken, namentlich zwischen Reimar Koch und seinen Vorgängern, wiederzufinden.

4) Obwohl nun der Verfasser der Pomerania sich nicht namhaft machen läßt, und uns zu einem Pseudo-Kantzow, Pseudo-Klemptzen und Anonymus geworden ist, so dürfte es doch möglich und nützlich sein, aus den obigen und anderen Angaben eine muthmaßliche Geschichte dieser Chronik zu entwerfen.

Nik. v. Klemptzen hatte die Papiere Kantzow's geerbt i. J. 1542. Er selbst starb 10 Jahre später 1552. Hatte er die Pom. verfaßt, so war dieselbe sicher verständig gehalten und von gröberen Fehlern frei; die hinterlassene vielleicht hie und da unvollendete Urschrift derselben aber gerieth in die Hände von Ordnern und Schreibern, die ihr übel mitspielten. Oder hatte Klemptzen die Pom. nicht verfaßt, so entstand dieselbe um die Zeit oder unmittelbar nach der Zeit seines Todes durch Unbekannte, und theilte bald Anfangs durch Abschrift sich in zwei Familien. Noch im Jahre 1552 (s. unten Abschn. 6) schrieb Eickstät seine Epitome, die, ohne eine Quelle zu nennen, von vorn herein durch Erwähnung der Heneter sich als einen Auszug der Pomerania kund giebt, und aus

derselben wie ihr fernerer Verlauf zeigt, offenbar geschöpft ist *). Im J. 1567 war das dritte Buch der Pom. 2ter Familie, Niederdeutsch (Cod. Oelr. B.) schon vorhanden (S. Abschn. 6 Schomaker). J. J. 1574 schrieb aus der Pom. Eickstät seine Deutschen Annalen. Um das J. 1580 befand sich in dem Wolgaster Archive laut Hagmeisters Inventar Bl. 4: „Chronica jn Brede gebunden mit Klausuren durch seel. Thomaß Kanzowenn vnd Niclauß von Klempßenn colligirt, vorfatet u. m. g. h. herzogk philipsen dedicierett." Dies könnte der Dedication wegen nur die letzte Arbeit Kanßow's (Cod. Mild.) oder die Pom. gewesen sein; daß es die Pomerania war, für den Herzog schon geordnet und abgeschlosseu, wird wahrscheinlich dadurch, daß in demselben Inventar unmittelbar auf diese Handschrift folget: „Eine Kopey derselben Cronica Thomas Kanßowenn seel. handt", aus welcher jene erste Chronica im Brede als Umarbeitung geflossen scheint. Denn auf den Ausdruck Kopei den vollen Nachdruck zu legen, wird man vielleicht nicht geneigt sein, wenn man aus Eickstät's ungenauer Beurtheilung der Handschriften der Pomerania **) gewahr wird, wie zu jener Zeit die Verhältnisse dieser Handschriften verdunkelt waren. ***) Jedenfalls trug also um 1580 schon die Pommersche Chronik den Doppelnamen des Kanßow-Klempßen, wahrscheinlich nur von dem Sachantheil beider Männer an einem Werke, dessen Abfassung ursprünglich dem Einen angehörte; und von hier aus wird vollkommen erklärlich, wie die spätere Zeit in Benennung dieser Chro-

*) Eine vollständige Vergleichung vorzunehmen, mangelte die Zeit. Die Spuren der Pomerania sind unverkennbar, z. B. Epit. 97: „incendiarii cum omni familia exusti suit." Pom. Ldsch. 465 und aus ihr Koseg. 2, 61 „ins Feuer geworfen jung und alt und sie verbrennen lassen." Bei Kanßow dagegen Cod. Schw. 238 werden diese Brandstifter gerädert und geviertheilt u. s. w. **) S. die Vorreden d. Annalen Eickst. ***) Kos. Pom. 1, Zuschr.

nik, zumal bei dem sonderbaren Widerspruche der Zuschrift gegen die Stelle mit Melanchthon's Versen, zwischen den Namen Kantzow und Klemptzen schwanken, und beide abwechselnd demselben Buche beilegen konnte. Im J. 1591 wurde die Pomerania Quelle der Engelbrechtischen Chronik und heißt in dem Cod. Brumm. derselben: „Thomä Kantzowii Pomrische Chronica." Auch die übrigen Pomm. Chroniken dieses Jahrh. zeigen zum Theil die Spuren der Pomerania. (S. Abschn. 6.) Im J. 1598 gebraucht dieselbe unter dem Namen „Klemptzen" Angelus in seiner Märkischen Chronik S. 227. 230. 230. 259 u. s. w. Im J. 1604 leihet Herzog Franz (?) von Herzog Philipp 2 „das Pommersche Chronicon", um dasselbe abschreiben zu lassen *); wahrscheinlich kein anderes, als die Pomerania. Auch durch die Reihe der Pommerschen Chroniken des 17. und zum Theil des 18. Jahrh. läßt sich die Benutzung der Pomerania verfolgen. In vielfachen Abschriften stand dieselbe den Geschichtschreibern zu Gebote, ohne jemals gedruckt zu werden, als ob die Druckerei nicht wäre erfunden gewesen. Daneben taucht der ächte Kantzow dann und wann aus seiner Vergessenheit auf, die sog. Fragm. in den Citaten Winther's u. Jäncken's, der Cod. Mild. in den Schriften v. G. A. v. Schwarz.

*) „An Hertzog Philipp von wegenn des Chronici. Vnsere brüderlichen Dienste rc. Hochgeborner Fürst freundlicher lieber Herr Bruder rc. — — Diesem nach wird sich E. Ld. freundtlicher erinnern, das sie uns hinbennor das Chronicon, (Var. „des Pommerschen Chronicon u. s. w.") so dieselben von Wolgast (Var. vom Wolgastischen Secretario. Var. so sie von dem auch hochgebornen Fürsten H. Philippo Julio h. zu Stettin P.) bekommen, eine Zeitlang zu leyen bruderlichen zugesagtt. Bitten derwegen, das E. Ld. vnns dasselbe bey Erster gelegenheit zuschicken, vnndt bey vnns eine kurtze Zeitt, das es nur könne abgeschrieben werden, vorbleiben laßen wolle u. s. w. (Var. durchstrichen: wan wir nun E. L. itzo auff der nehe, vnd bey itziger jagt woll etwes Zeit, das wirs durchblettern vnd Cursorie durchlesen könnten, abstoßen wolten u. s. w.) Datum Pribbernow d. 8. Decbr. 1604." Aus dem K. Prov. Arch. zu Stettin.

Schwarz zu Anfang des 18ten Jahrh., der i. J. 1727 selber noch eine Stelle der Pomerania als Kantzow citirt *), hatte 1729 den Cod. Mild. zur Abschrift bei sich **), und lernte wahrscheinlich dadurch den Unterschied des ächten Kantzow und der Pomerania gründlich kennen. In der Einleitung zu seiner Pom. und Rügischen Staats- und Kirchenhistorie ***) unterscheidet er daher beiderlei Chroniken sehr bestimmt, und nennt die ältere Kantzow, die jüngere, d. h. die Pomerania, Klemptzen. Auch das 1771 in Stralsund erschienene Büchlein, welches großentheils Abschnitte der Pom. enthält, nennt sich N. v. Klemptzen vom Pommerlande. Schwarz scheint Führer auch der Vorpommerschen Gelehrten geworden zu sein, die in unserm Jahrhundert diese Gegenstände wieder berührt haben. Rühs und Tillberg in einer gemeinschaftlichen Abhandlung †) unterscheiden jene Chroniken wie Schwarz; desgleichen Barkow ††), welcher sich näher in die Sache einläßt, und wie natürlich auf Klemptzen's Namen in den ersten Blättern der hdschr. Pomerania besonderes Gewicht legt; endlich auch H. G. L. Kosegarten, aus dessen Pomerania †††) sich die Meinung von Klemptzen als Autor der hdschr. Pom. überall hin verbreitet hat, und wie es scheint nur von Mohnike einigermaßen bezweifelt worden ist ††††). — Bis man daher völlig in dieser Sache wird ins Klare gekommen sein, schien es uns das Einfachste, diese letzte Recension der Kantzowischen Chronik, Pomerania, wie sie selbst sich nennt, zu nennen, und dadurch dieselbe von den älteren Chroniken zu unterscheiden. Setzt man hinzu Kantzowische oder Kantzow-Klemptzensche Pomerania, so ist des ersten Ursprungs oder des Sachantheils beider Männer wegen nichts gegen solche Benennung dagegen einzuwenden. Der Name

---

*) Hist. fin. princ Rugiae 86. 87. **) Mohn. Sastr. XXXVI. s. oben S. 56. ***) Handschr. zu Greifswald S. 13. †) de primis Pomoraniae incolis Gryphisw. 1802. p. 12. 13. ††) Specimen acad. de fatis hist. Pom. praeside Rühs: Gryph. 1810. †††) 1, XI ff. ††††) Sastr. Vorr.

„Klempzensche Pomerania" erscheint vorläufig als der am wenigsten begründete, und ist daher bis auf Weiteres zu vermeiden.

Fünfter Abschnitt.

H. G. L. Kosegarten's Pomerania.

Nachdem A. G. v. Schwarz den ächten Kantzow von dessen Umarbeitung, welche er Klempzen zuschrieb, deutlich unterschieden, und, Schwarzen's Ansichten folgend, Rühs, Tillberg und Barkow neuerlich wieder auf diese Chroniken aufmerksam gemacht hatten, unternahm H. G. L. Kosegarten die verdienstliche Arbeit, den seit Jahrhunderten gelobten, benutzten und entstellten Kantzow aus Dunkel und Dämmerung völlig an's Licht zu ziehen, und durch den Druck zu einem fruchtbaren Gemeingut zu machen. In den Jahren 1816 und 17 erschien das Werk unter dem Titel: „Pomerania oder Vrsprunk, Altheit vnd Geschicht der Völcker vnd Lande Pomern, Caßuben, Wenden, Stettin, Rhügen, in 14 B. beschrieben durch Th. Kantzow — herausg. v. H. G. L. Kosegarten —". Greifswald, 2 Bde. 8., ausgestattet mit den nöthigen Zuthaten an Einleitung, Inhaltsanzeige, Anmerkungen, Stammtafeln und Glossar. In der Deutschen Literatur erwarb sich Kantzow durch diese Ausgabe bald einen Namen; in der vaterländischen Geschichtsforschung aber machte dieselbe gewissermaßen Epoche, theils sofern nun zum ersten Male Allen die Fundgrube offen stand, aus welcher so viele Chronikanten oft kümmerlich genug geschöpft hatten, theils sofern das Buch, anziehend durch Inhalt und Form, dem vaterländischen Alterthum von neuem eine Menge theilnehmender Leser und Forscher zuwendete, an denen es neuerlich sehr zu fehlen angefangen hatte. Die zweite und letzte Hochdeutsche Chronik Kantzow's war es glücklicher-

weise, welche Kosegarten, in der Abschrift des Cod. Mild. in Schwarzen's literar. Nachlasse zu Greifswald vorfindend, seiner Ausgabe zum Grunde legte. Seine Handschrift hat der Herausgeber sorgfältig und sicher gelesen, Fehler derselben oft glücklich berichtigt, und der Herstellung des vielfach unvollendeten Textes zu einem lesbaren Ganzen viel Mühe und Ueberlegung gewidmet.

Nach dieser Anerkennung sei es uns erlaubt, uns zu den Ausstellungen zu wenden, welche bei dem Gebrauche des Kosegartenschen Werkes sich uns aufgedrängt haben, und welche wir gründlich zur Sprache bringen zu müssen glauben, da sie für die Einsicht in die Kantzowische Chronik von der höchsten Bedeutung sind. Ueberzeugt sind wir, daß unsere offenen Widerlegungen Niemanden willkommener sein werden, als eben dem Herausgeber der Pomerania, dem ausgezeichneten Gelehrten, und dem Wahrheit ehrenden wackeren und hochgeachteten Landsmanne.

Zuerst scheint Kosegarten daran nicht wohl gethan zu haben, daß er das bei der Gestaltung seines Textes beobachtete Verfahren nicht vollständig und deutlich genug in der Vorrede angegeben hat. So glaubt man in seinem Buche, die erwähnte Schwarzische Abschrift des Cod. Mild., mithin den ächten Kantzow zu lesen, hie und da nur ergänzt aus der handschriftl. sog. Klemptzenschen Pomerania*); und doch ist dem ganz anders, wie sich weiterhin zeigen wird. Hiedurch aber ist einem jeden, dem nicht sämmtliche in diesen Stoff einschlagende Handschriften zu Gebote stehen, eine Einsicht in die Lage des Textes unmöglich geworden. Sucht man aber dieselbe ohne jene Hülfsmittel zu gewinnen, so ist man im Glauben an die von dem Herausgeber nicht genügend dargebotene Auskunft den empfindlichsten Täuschungen und Zeitverlusten preisgegeben, wie aus eigener Erfahrung hier darf behauptet werden. Die eigentliche Lage der Sache aber ist,

*) Kos. Pom. 1, XXI.

wie wir durch mühsame Nachforschung allmählig gefunden, folgende.

Kosegarten befand sich hinsichtlich der Handschriften bei seiner Ausgabe in einer ungünstigen Lage. Er hat weder eine Urschrift des Verfassers, noch eine der Urschrift durch Genauigkeit gleichkommende Abschrift gehabt, sondern seinen Text aus der in Lesarten, Sprachformen und Schreibung verderbten Schwarzischen Handschrift *) schöpfen müssen, welche leider das einzige noch übrige Exemplar der letzten Kantzowischen Chronik zu sein scheint. Da nun auch die sonst noch vorhandenen ächt Kantzowischen Schriften, die sog. Fragmente, dem Herausgeber der Pom. nicht zu Gebote standen, so war er der nöthigen Mittel beraubt, selbst durch Kritik einen authentischen Text zu liefern. Was ihm übrig blieb, war, aus dem Schwarzischen Codex, so viel es dessen schwankender Zustand erlaubte, das Wesentliche der Sprachform und Schreibung aufzufassen, und daraus im Stillen sich eine Norm zu bilden, nach welcher etwa das offenbar Falsche geregelt werden könnte. Allein es leuchtet ein, wie unsicher diese Norm bleiben mußte, und wie die ursprüngliche Form der Chronik nicht herzustellen war auf diesem Wege, den Kos. selbst also beschreibet **): „Die Rechtschreibung habe ich, das älteste Muster zum Grunde legend, so viel möglich gleichförmig zu machen gesucht." Dies Muster jedoch ist eben jene fehlerreiche Schwarzische Handschrift. Es liefert also der Kosegartensche Text weder die ursprünglich Kantzowische Form, noch die der Schwarzischen Abschrift. Er ist ein kritisch gebildeter Text, der von dem Schwarzischen Codex abweicht, ohne die Urschrift zu erreichen, oder mit sicheren Schritten sich ihr zu nähern ***).

---

*) S. oben S. 63. **) I, XXI. ***) z. B. 1, 52 Z. 6 liest Kosegarten mit Schwartz: ime, ime, wiederholt, rechnen, haben ime, geschlagen, wegführet, zusagen müssen, Geißel, weerte, Zeit lang, ime nach sein leid u. s. w.; dagegen der ächte Kantzow Fragm. 3, 32: ine, wieder erhollt,

Denn wie vertraut dem Herausgeber der Pom. die Sprache jener Zeiten im Allgemeinen auch mag gewesen sein, und wie richtig er oft bessert, so hat er doch, von anderen Rücksichten bei seiner Ausgabe geleitet, der sprachlichen Richtigkeit seines Textes eine besondere Aufmerksamkeit zu widmen verabsäumt, und nicht nur die offenbaren Fehler des Codex Schw. geduldet, und durch Gleichmachung seines Textes weiter verbreitet, sondern auch mit eigenen Fehlern *) vermehrt; so daß die fragliche Ausgabe des Kantzow von Aenderungen der alten ächten Form, und von sprachlichen Fehlern wimmelt, und als eine Urkunde der Sprachform des 16ten Jahrhunderts nicht zu benutzen ist.

Wie aber der Form der Sprache, so ist der wörtlichen Richtigkeit des Textes überhaupt nicht die gehörige Sorgfalt widerfahren; daher derselbe reichlich mit falschen Lesarten erfüllt ist, welche auch ohne Besitz der Urschrift bei näherem Gebrauche der kritischen Hülfsmittel, d. h. der geschichtlichen Quellen des Kantzow, der Handschriften der Pomerania, und der zahlreichen Nachbeter dieser Chronik, häufig auch durch bloße Vermuthung sich hätten beseitigen lassen **), wenn der

---

rechen, haben ine, geslagen, weggefhurt, hat zusagen müssen, Geisel, werete, Zeitlanck, im noch sein leid u. s. w.

*) So hat der Herausgeber der Pom. Th. 2, S. 282 folgende Wörter des Cod. Schw., welche mit dem ächten Kantzow, Fragm. 3, 585 übereinstimmen, fälschlich geändert: Ramelow in Ramel, wart in wurt, ine in jme, darein in dareine, bald in balde, hin in hyn, gemahl (gemall Fr. 3.) in gemahel. Desgl. 1, 43 greinitzen in grentzen; 245 newen in neues; 2, 216 besser wan, in besser wie; 223. 24 wes in was; 427 selbunde in salbunde; 424 birckhüner in barckhüner; 329 bernen in brennen; 224 synnes in synnens u. s. w. **) Als Beweis möge nur folgende Reihe bedeutenderer Fehler hier Platz finden, welche theils durch die Schwarzische Handschrift, theils durch deren Herausgeber oder auch durch die sogenannte Klemptzensche Pomerania veranlaßt worden sind; und deren Besserung

gelehrte Herausgeber auch dahin seine Aufmerksamkeit hätte wenden wollen.

---

aus den ächt Kantzowischen Handschriften oder anderen Quellen wir beigefügt haben. Eigentliche Druckfehler, deren Zahl nicht geringe zu sein scheint, haben wir unerwähnt gelassen.

Kos. Pom. I, 4. Twischen soll heißen: Twischon, Tuiskon. Frgm. 3.
— - 14. billigen s. h. bewilligen. Fr. 3.
— - 15. vor sein Kriegsvolk bringen s. h. von seinem Kriegsfolck beringen. Fr. 3.
— - 17. eingezogen s. h. von ein gezogen. Fr. 3.
— - 18. Star Kater s. h. Starkater (Starkodder).
— - 21. allzugroßes Vertrauen s. h. allzugroßen. Cod. Schw. u. Fr. 2.
— - 23. gehoßet s. h. geheßet. Fr. 3. S. d. Glossar uns. Ausg.
— - 27. erhalten s. h. erhaben. Cod. Schw.
— - 43. bestraffet s. h. bestreiffet. Fr. 3.
— - 49. schiffung s. h. schiffrüstung. Fr. 3.
— - - grauer Farb s. h. grüner. Fr. 3.
— - 50, 6. Haus pflegen s. h. Haus ligen pflegen. Fr. 3.
— - - 7. anders s. h. andere. Fr. 3.
— - 51, 1. fhereten s. h. fhureten (d. i. führeten).
— - - 6. gassen s. h. Groste. Fr. 3 ꝛc.
— - - - ich achte dafür s. h. achts. C. S. u. Fr. 3.
— - - - viel gehawen stein s. h. eitel. Fr. 3.
— - 55. zudemale s. h. zu dem mall. Fr. 3.
— - 66. lepten sie auf beqwemigkheit; C. S.: legten, Pom.: lugeten, Fr. 3: harreten, Also: lugeten.
— - 94. Alle Humerat s. h. Albe, Humerat. Pom.
— - 105. richtig s. h. rüchtig.
— - 115. ausgeschrieen s. h. aufgeschrieen. C. S.
— - 129. sag s. h. sach (videbat).
— - 143. wohn s. h. wahn.
— - 166. darom s. h. dar von. Pom. N. d.
— - 179. bewerte s. h. beireit. C. S. u. Fr. 2, 257. byreidt, Pom. N. d. aberraverit. Saxo, Kl. 509.
— - 221. bemutzet s. h. bemühet. Fr. 3 u. C. S., durch Tintfleck entstellt.
— - 224. durete s. h. trurete. Pom.
— - 255. belegerte jnen s. h. begegnete.
— - 269. Zechan s. h. Zuchau. Pom.
— - 287. die lewte davon s. h. Bewte. Pom.
— - 291. (er schenket) einen großen silbernen stutzelze s. h. Stuetz: Tetze dem Herren v. Putbusch ꝛc. Vgl. Pom. Karlsr. Ld. Her. Grf. argenteum ciphum. C. S. 156. Tetze ist Vorname. Koseg. Gesch. Denkm. 225.
— - 301. schwar lant s. h. sawer. Pom.
— - 392. in prosa und logica oratione s. h. ligata. Pom.
— - 401. oberfort ginck s. h. übel fort. Pom.
— - 406. Gunsterberg s. h. Guntersberg. Pom.
— - 451. Neuelnick s. h. Nevelingk. Pom. Ld. Her.

Schon aus dem bisher Mitgetheilten geht hervor, daß die Kosegartensche Pomerania den Kantzow, welchen sie

---

Kos. Pom. I, 451. Schowbank von silbers s. h. voll Silbers.
— - 455. Quitzewen s. h. Quitzowen.
— II, 7. mit etlichen hundert knechten s. h. mit etlichen tausend. C. S. u. Pom.
— - 39. vberhauffs s. h. vberhewpts. Fr. 3.
— - 77, 9. mit s. h. nit. Pom.
— - 87, 3. darjnne s. h. darum. Pom.
— - 131. jnen zuvor s. h. jme. Pom.
— - 133. liessen schreiben s. h. lassen; d. i. lasen, schrieben. Pom. N.d. lesenn, schrevenn.
— - 137. verschlossen s. h. vngeschlossen. C. S.
— - 142. gestrecket s. h. gestercket.
— - 147. einen welschen pfeil empfangen s. h. einen welschen pill geschlungen? Pom. N.d.
— - 146. revociren s. h. renoveren. Pom. N.d.
— - 155. wirdig s. h. wirdig daß wir. C. S. 283.
— - 157. jnen aber s. h. jene. C. S.
— - 159, 5. wol s. h. wol mehr. Pom. wol bett. Pom. N.d.
— - - - lundisch wandt s. h. leidisch. C. S. Fr. 3 u. Pom.
— - 171. Heinrich Piritzen s. h. Pritzen, Prutzen. Pom. H. u. N.d.
— - 188. rhenlich s. h. vehelich (d. i. sicher). C. S. u. Pom.
— - 189. ritterspiel s. h. reutterspiel. C. S. u. Pom.
— - 192. rüstwagen s. h. mistwagen. Fr. 3. Pom. Ldsch. u. N.d.
— - 198. erwahr s. h. enwahr (d. i. gewahr). Fr. 3.
— - 209. mit herren s. h. mit Harren. Pom.
— - 223. Hoppenstocken s. h. H.stacken. Pom.
— - 226. (243). Achim Werich s. h. Wreich. C. S. Pom.
— - - - M. v. Wedel s. h. v. Wolde. Pom. S. unt. 301.
— - 228. Zwene s. h. Zoime. S. unten 302.
— - 230. Wulffbrandt Bork s. h. W. Bock, Buck. (Mikräl 3, 310. Wolff Brandbock!)
— - 233. bebubbete s. h. belubbete? S. Ende d. Einl.
— - 239. so ins schiff und mehr gefallen waren s. h. so noch im Schiff und nicht ins Meer gefallen weren. Pom. H. u. N.d.
— - 241. einen degelichen war s. h. Mann! C. S. u. Pom.
— - 250. vestung s. h. rüstung.
— - 252. Padua s. h. Chioza! Die Handschr. schwanken hier zwischen: Padua, Johna, Josina, Josenu, Josue, Latona, Histria! Der Zusatz „Josue über Wasser" in Bugsl. Peregr. Ex. d. Ldsch. (S. unten S. 317.) führt auf Chioza, und so liest wirklich das Löpersche Ex. der Peregr.
— - 255, 6. tag s. h. wahrsch. „weg". Pom. H. u. N.d.
— - 259. Molckenstein s. h. Wolckenstein. Pom. Bog. Peregr.
— - 259. marschen s. h. marschalken.
— - 261. geler s. h. gelber. C. S.
— - 262, 3. v. u. stalknecht s. h. Diener. C. S. einen Edel-

liefern wollte, keinesweges in seiner alten und ächten Gestalt geliefert hat; aus dem Folgenden wird erhellen, daß sie über-

---

mann und einen stalknecht. Pom. H. u. N.d. (S. unten S. 145.)
Kos.Pom.II, 268, 8. v. u. Darvor s. h. Darvm. C. S.
— - 270. sind die Verse als 2 Hexam. zu drucken.
— - 271, 3. im bette s. h. im bade. Pom. Fr. 3, 332 in dem Bat.
— - 273, 1. hinter zobeln fehlt: laßen. C. S.
— - 277. menschen s. h. manenschin. Pom. N.d. (d. i. Mondschein).
— - 284. unten: das er des Vaters tugenden und große wyrde gleich werde s. h. vnd große (d. i. Größe) würde gleich werden. C. S.
— - 285. verterb s. h. verturb. C. S.
— - - die lenge s. h. der lenge. C. S.
— - 288. geraunet s. h. geruyett, geruiett. Kl. H. u. N.d. S. N.d. Glossar d. Ausg. ruyen.
— - 293. thuende s. h. prophiande?
— - 295. schertz s. h. schimpff. C. S. Ohne Noth geändert.
— - 298. zusprache s. h. zu sprechen.
— - - 13. v. u. verpitten s. h. erbietten. Pom.
— - 304. miracul s. h. Orakel. C. S. 345.
— - 309. Klemphorn s. h. Klempzow, Cremtzow? Pom. H. u. N.d.
— - 316. Webeser s. h. Wobeser.
— - 329. Michel, Cartze durch Commata zu trennen, sind Vornamen der Manteuffel.
— - 344. gestoltzen s. h. gestühlt. Pom. stolthe, gestohlte. Pom. N.d. (d. i. Gestühl).
— - 352. 423. minschen s. h. menschen. C. S. Fr. 3.
— - 360. Lucas v. Gorecke s. h. Borcke. Pom.
— - - vnd fürstinnen s. h. vnd von F.
— - 364. von jedermann verlassen s. h. von jedermann verhasset. Pom. H. u. N.d.
— - 365. heiligen münnicherei, durch Komma zu trennen.
— - 383. lereten s. h. lernten. C. S. Desgl. 422.
— - - die zucht verwinnen s. h. Sucht (Seuche, Suke). Pom. H. u. N.d.
— - 390. hinter Johan ist ein Komma nöthig.
— - 391. Kurtze s. h. Kartze (Carsten). Pom. N.d.
— - 393. beister s. h. bister, byster, besther. Pom. H. u. N.d.
— - 397. portens s. h. portus. Fr. 3.
— - 399. Mehrenischen s. h. Mehrerischen C. S. Fr. 3.
— - 409. überal empor s. h. über alle.
— - 423. kne s. h. knye. Fr. 3.
— - - ileß s. h. iltis. Fr. 3.
— - - 2. v. u. ein otter s. h. eine otter. Fr. 3.
— - 428. dege s. h. lage.
— - 429. carabas s. h. -bos.

haupt auf den Namen Kantzow in dem einfachen Sinne, wie sonst ein Buch nach seinem Verfasser genannt wird, nicht füglich Anspruch machen kann. Es hat nämlich der Herausgeber den Kantzowischen Text, wie die Schwarzische Handschrift ihm denselben gab, durchweg mit dem Texte der hdschr. Pomerania, d. i. der sog. Klemptzenschen Chronik vermischt, und zwar in Inhalt und Sprache, in großen Massen sowohl, als in einzelnen Sätzen, Wörtern und Sylben. Es bewogen ihn dazu wahrscheinlich, bei überwiegendem Interesse an dem Inhalte seines Schriftstellers, der unvollendete Zustand der Schwarzischen Handschrift, die Vollendung und der größere Sachreichthum der Pomerania. Die letztere haben wir oben als eine spätere Diaskeuase der ächt Kantzowischen Werke kennen gelernt, gefertigt von der Hand eines unbekannten Urhebers, und an Geist und Sprache von ihrer Urschrift durch eine weite Kluft getrennt. Beide Werke aber hat Kosegarten wieder zu Einem Gusse verschmolzen, Urschrift und Diaskeuase zu einer neuen Diaskeuasis.

Die Mischung beginnt schon mit dem Titel, welcher jener Umarbeitung der hdschr. Pom. angehört, die ihn durch Zusatz des von Bugenhagen entlehnten Wortes „Pomerania" aus dem Titel des alten Kantzow gebildet hat. Im Texte ist die Mischung nicht in allen Büchern gleich. Die beiden Ersten Bücher bei Kosegarten sind wörtlich aus Kantzow (Cod. Schw.) entnommen, mit einigen Abweichun-

Kos. Pom. II, 430. Raddenye f. h. Radduye. Den Madüesee nämlich zwischen Pyritz und Stargardt nennt Kantzow selbst: Radduye (Fr. 3, 661. 665.), d. Pom. Radduge ꝛc., C. S. Maduge, Maddeuye. Kos. (427. 430.) Raddeuye, Raddenye.
— - 433. rechtgans f. h. rechtgands. Fr. 3.
— - 442. remas f. h. ramaß. Fr. 3.
— - - eikelen f. h. eckelenn, eckell. C. S. Fr. 3.
— - 446, 1. v. u. studiren f. h. Dienste. C. S. u. Pom.
— - 451, 7. v. u. vor Boddeker fehlt Lorentz. C. S. u. Pom.
— - 454. schrei zu: jodute f. h. schrei: zu jodute.
— - 455, 2. v. u. wan f. h. wie.
— - - - v. u. Johan f. h. Jochim.
u. s. w.

gen in der Schreibung. Wer im Dritten Buche den reinen Kantzow zu haben vermeinte, würde sehr irren. S. 92 z. B. ist die Ordnung, in welcher die 7 Sacramente aufgeführt werden, nicht aus Kantzow, sondern aus der Pomerania, welche die ursprüngliche Reihefolge des Kantzow und des Anonymus *) verlassen hat, augenscheinlich weil sie ihr zu katholisch war. Denn bei den letztgenannten folgen die Sacramente also auf einander: Taufe, Firmung, Oelung, Sacrament des Altars, Buße, Ehestand, Weihung. Kosegarten, hier das schlechtere Theil erwählend, folgt dem Verfasser der Pom., der als strenger Protestant die Zeiten des alten Glaubens noch mehr entstellt als Kantzow. Ferner, der Artikel von der Taufe ist, wie er S. 92 steht, aus der Pomerania entlehnt, die Buße desgleichen, das Sacrament des Altars dagegen aus Kantzow (Cod. Schw.), die Firmung aus beiden zusammengesetzt, die Oelung anfangs aus der Pomerania, im zweiten Absatze aus beiden, die Weihung und der Ehestand aus der Pom., nur daß Kosegarten selbst hinzugesetzt hat: zum sechsten, zum siepten." Auf ähnliche Weise lesen wir an anderen Stellen dieses Buches die Pomerania wörtlich oder abgekürzt **). Alle solche Stellen aber anzuzeigen, würde nicht wohl ausführbar sein, da deren in der Kosegartenschen Ausgabe unzählige sind, und die Mischung der Texte in ihnen zu innig ist. Denn um unter hunderten nur Eine Stelle zu berühren, so wechseln Kos. 2, 241 ***) in Fünf zusammenhangenden Kommatis fünfmal Kantzow und Pomerania. Im Geiste des Herausgebers flossen beide Werke und beiderlei Styl in Eins zusammen, und erscheinen nun als Eine und zwar eine nicht mehr auflösbare Masse dem Leser. Doch wollen wir fortfahren in der allgemeinen Durchsicht der fraglichen Ausgabe.

Im Vierten Buche hat Koseg. aus der Pom. nur we-

---

*) Anon. ed Jasche p. 301. **) z. B. Kos. 1, 109 „undrichteten auch eine Schule auff für die jugendt" steht weder in Kantzow, noch in dessen Quelle, dem Anonymus. ***) „bis das sie wiederkhomen — medicum angenhomen."

nig aufgenommen, — z. B. S. 137 die Stelle von Sibrandt —; weit mehr im Fünften, doch abgekürzt und im Styl geändert; desgleichen viel im Sechsten, wiewohl mancherlei Gutes aus der Pom. dahinten geblieben ist; S. 234 bis 36 „zu Christen machen" lesen wir die lautere Pomerania. Im Siebenten Buche wechseln reichlich Kantzow, der hier im Cod. Schw. eine Masse unverbundener kürzerer Sätze darbietet, und die vollendetere Pom., aus welcher letzteren u. a. die ganze Stelle Kos. 1, S. 327—33 (aber von wegen — Bier gegeben), entnommen ist. Das Achte Buch zeigt viel Pomerania, z. B. die ganze Stelle S. 380 über Ulrich von Dewitz, ferner 409—13 den Aufruhr zu Anclam. Desgl. 427. 429 u. s. w., 442—47 ist massenweise gemischt. So fährt auch der Zweite Band der Kos. Pom. fort mit der überreichlichen Einmischung und Einschmelzung jener spätern Arbeit in den ächten Kantzow. Ganze Massen der hdschr. Pom. liegen zu Tage. Pomerania sind: S. 59—64 unten, S. 132—33; 253—57, 265—67, 269, 291—93, 317—19, 365—73, 388 Georg's Begräbniß u. s. w.

Ein beträchtlicher Theil also der Stellen des Kantzow, die dem Leser der Koseg. Ausgabe als die lebendigsten, kräftigsten uud glänzendsten sich werden eingeprägt haben, und namentlich ein Theil der eingemischten anziehenden Sagen, Anecdoten und Charakteristiken, ist unächt, d. h. ist nicht aus Kantzow's alten Handschriften, wo oft nichts davon, oft nur eine geringe Nachricht oder eine kurze Erzählung steht, sondern aus jener namenlosen Pomerania entlehnt *).

*) Dahin gehören z. B. Koseg. 1, 333. von dem Poltergeist zu Loiz; 417 vom reichen Pantlitz zu Damgard; 427 Char. Bogisl. 6; 428 vom wahnsinnigen Zuhme; 439 von Cort Bonow, der vor Stralsund im Küraß tanzt, viel Pomerania; 450 von Wulf Lam; 2, 59. die lebendige Schilderung des Angriffes auf Pasewalk; 74 vom Kinde, das s. Bruder tödtet; 135 der Ueberfall Stettins, sehr gemischt; 152 Schilderung Erichs 2 in seiner Schönheit; Bogislav 10 Leben durchweg sehr gemischt; so dessen Jugendgeschichte 157 ff.; desgl.

Die aus der hdschr. Pomerania in den Kantzow eingefügten Stellen aber sind nicht nur in dessen Zusammenhang sachlich und sprachlich verschmolzen, mit möglichster Tilgung der Fugen, sondern auch in der Orthographie dem Schwarzischen Kantzow gleich gemacht worden*), dessen Schreibung jedoch, wie wir oben gesehen, selbst aller sicheren Norm entbehrte. So hat denn die weit spätere Pom. hier ein ganz fremdes Gewand angelegt, das freilich bei näherer Besichtigung unhaltbar, geflickt und gestückt erscheint. Dabei ist allerdings der Zweck erreicht worden, dem Ganzen eine möglichst gleichförmige Gestalt zu geben. Nur im Vierzehnten Buche, von da an, wo der Text wegen Zerstörung des Kantzowischen Exemplares rein aus der wahrscheinlich gleichlautenden Pomerania entlehnt ist**), beginnt der Herausgeber hie und da der abweichenden und schleppenden Orthographie der letzteren zu folgen, und schreibt: zue, due u. s. w. (439. 444), der bisherigen Weise nicht entsprechend.

Die Folgen einer solchen Mischung zweier Texte sind mehrfach und bedeutend. Zunächst entsteht die allgemeinste und vollkommenste Ungewißheit, was in dem Buche Kantzow, was Pomerania sei. Jede Erzählung, jeder einzelne Satz, jedes Wort und jeder Laut müssen erst in den beiderseitigen Handschriften verglichen werden, damit man wisse, woher sie stammen. Ferner ist, des äußerlich einförmigen Anstriches ungeachtet, das ganze Werk durch und durch ungleich und zwiespältig geworden. Dies wird der Leser gewahr, der,

---

190 Bog. in Zanow und Cöslin; 208 Hirschjagd; 216 Zerstörung des Molzanschen Schlosses; 223 Reise nach Jerusalem überall gemischt; 231 Ungewitter, meist Pom.; desgl. 236—40 Türkenkampf; 247 ff. Venedig; 253 ff. Rom; 265 Empfang Bog. durch seine Gemahlin und Kinder, rein Pom.; 277 Jürgen Kleist und der feurige Mann, aus der Pom., Cod. Schw. hat nur die feurige Kugel; 273 Hans Lange; 315 Char. der Schwester Bog.; 338 Char. des Bischofs Erasmus; 340 Bog. Zusammenkunft mit Luther; 358 Char. der Pfalzgräfin Amalia u. s. w.

*) Kos. I. XXI. ff. **) Kos. Pom. 2, 409. 473.

sich innig hineinlesend, den Eindrücken des Ganzen und seiner Theile sein reizbareres Gefühl in der Stille überläßt und dadurch am Ende aus der erwähnten Ungewißheit sich zu befreien und die Urheber der einzelnen Bestandtheile oftmals mit Sicherheit zu erkennen vermag. Wie sollte aber ein Werk Einheit und Gleichheit athmen können, wo bald der derbe Eiferer, bald der Glimpfliche spricht, bald der Frische und Körnige, bald der Weitschweifige und Matte, bald der Vierziger, bald, wie man glauben möchte, der Sechziger, bald der mit feinerem Schönheitssinne Begabte, bald der hausbackene Verstand des Praktikers; wo Ritter und Priester, Luther und Melanchthon, Anonymus und Andreas wechselnd als Eine Person sich vernehmen lassen? Denn bei längerem und vertrauterem Umgange mit dem Werke macht diese doppelstimmige Rede einen eben so komischen als kritisch anziehenden Eindruck. Eine reine Auffassung aber des ächten Kantzow aus diesem Texte ist natürlich entweder unmöglich, oder das Ergebniß unsäglicher Mühe, die erst alle fremden Bestandtheile aussondern muß, um den Kern zu genießen. Eine Charakteristik des Schriftstellers also läßt sich aus der Kosegartenschen Ausgabe nicht fassen, noch entwerfen. Ueberhaupt wird hieraus erhellen, daß bei allen unbestrittenen Verdiensten die fragliche Ausgabe zu sprachlicher und streng literarischer Benutzung nicht genügend sei. Als ein besonderer Uebelstand erscheint hier der oben erwähnte, daß der Herausgeber sein Verfahren nicht deutlich genug beschrieben hat. Die einzige gleichsam verlorne Aeußerung, daß derselbe „auch mitunter nur mit einigen Worten (in Kantzow) vorläufig angedeutete Begebenheiten aus der Erzählung Niklas von Klemptzen's (d. i. aus der Pomerania) ergänzt habe", verleitet noch mehr, das Ganze für ächten Kantzow zu nehmen. So hat in solchem Glauben der Schreiber dieses anfangs, um das streitige Verhältniß des Kantzow zu dem sog. Klemptzen, d. i. zur hdschr. Pom., zu ermitteln, die Kosegartensche Ausgabe sorgfältig mit der ganzen Pomerania verglichen. Als er die mühsame Arbeit beendet hatte, erhielt er

den früher nicht zu erlangenden Cod. Schw., und gewahrte zu seiner Ueberraschung, wie wenig die Koseg. Ausgabe reiner Kantzow war, und wie dieselbe mit dem sog. Klemptzen zu vergleichen, zu gar keinem Resultate führen konnte. Er sah sich daher genöthigt, durch Vergleichung des Cod. Schw. mit der Hdschr. Pom. die beendet geglaubte Arbeit mit großem Zeitverluste fortzusetzen und zu beenden.

Jene einmal erwählte Weise der Mischung ferner führte von selbst den Herausgeber auch zu eigenen Zusätzen, mit denen er jedoch äußerst sparsam umgegangen ist, und meist nur nothgedrungen zu denselben sich bequemt hat. Zunächst bestehen diese theils in einzelnen Wörtern, theils in Uebergängen; als, um ein Beispiel unter vielen anzuführen, Th. 2. S. 245, wo die Worte: „und sagen etliche, daß der vertriebene Jude, von dem wir bereits erzellet" — in der Handschrift nicht zu finden sind, und nur durch Verschmelzung beider Texte erzeugt scheinen. Ferner finden sich die Niederdeutschen Stellen, welche in der Kos. Ausgabe vorkommen, durchaus nicht immer in derselben Form, ja vielmehr Hochdeutsch in den betreffenden Handschriften; so daß jene Niederdeutsche Fassung großentheils von dem Herausgeber, welcher der neueren Landessprache mächtig war, herzurühren scheint, auch vielmals in ihrer Verschiedenheit von der alten Niederdeutschen Schriftsprache die Zeichen der Unächtheit an sich trägt *). Als Quelle der ächten älteren Niederdeut-

*) Vgl. z. B. die Niederdeutschen Stellen im 2ten Theile der Kos. Pom. S. 5. 64. 127. 153. 158. 166. 180 ff. 201. 351. 353. 392. 434. So schreibt Kantzow Fragm. 3, 522 Beilage: „dar slahn verteinhundert morde tho", und weiterhin: „dem slahn 1400 morde, de van eins andern gudern nicht dore wolleuen." Dagegen bildet Koseg. an dieser Stelle (2, 153) aus dem Hochdeutschen des Cod. Schw. und der hdschr. Pom.: „Da schla virtein hundert mord to"; und: „Den schla 1400 mord, de van eines annern gauth nich wol lewen mag." Die Verneuerung der Sprache, und zwar zum Theil nach der breiteren Mundart Pommerns, ist sichtbar.

schen Mundart also sind die Niederd. Stellen in der Koseg. Ausgabe nicht zu benutzen. — Endlich sind uns hie und da in dieser Ausgabe Stellen begegnet, welche wir Deutsch gar nicht, wohl aber Lateinisch in den Handschriften verzeichnet fanden, so daß wir in Ermangelung anderen Aufschlusses eine Uebersetzung des Herausgebers aus dem Latein in alterthümliches Deutsch annehmen zu müssen glauben *).

Daß nun bei einer so durchgreifenden Bearbeitung beider Texte es hie und da ohne Verderbung des Inhaltes nicht werde abgegangen sein, läßt sich erwarten. Von einer solchen Stelle, welche die Sacramente aufzählt, haben wir schon oben gesprochen **). Der Doppelschluß des 13ten Buches bei Kosegarten (2, 386 und 394) erschien uns immer anstößig und verwirrend. Die Handschrift (Cod. Schw.) ist daran nicht Schuld. Sie hat nur Eine Schlußformel, und nachträglich die Geschichte von den Räubern. Sie zeigt, daß Kosegartens vorletzter Satz: „Auf den Herbst" aus der Pomerania entlehnt, und daß der letzte Satz: „Also ist Herzog", dessen Also und Amen dem Herausgeber gehören, aus einer ganz anderen Stelle hierher versetzt ist, nämlich aus Cod. Schw. 375, Kos. 389, wo er vor den Worten stehend: „und hiemit wollen wir beschlossen haben", mit denselben einen gemeinsamen und ganz passenden Schluß bildet. Wahrscheinlich der Wunsch, einen vollkommneren und feierlicheren Schluß zu erzeugen, als die Handschrift hat, veranlaßten den Herausgeber zu der, wie sie vorliegt, verwirrenden Umstellung. — In der etwas dunkelen Sache des Grafen von Gützkow ***), sagt Kantzow (Cod. Schw.):

---

*) Dahin gehören 2, 130 (Cod. Schw. 268), wie der Bischof von Cammin überfallen; 196 (Cod. Schw. 304), wie Marinus Diener erstochen worden; 199 (Cod. Schw. 306), wie Bauemann entkommen; 405 „und trachten stets nach neuen Dingen" u. s. w. **) S. 138. ***) Koseg. 1, 372. Kz. Fragm. 3, 387. Schwarz Hist. d. Grfsch. Gützkow. Koseg. P. u. R. Gesch. Denkm. 202. 245 scheint Alles aufzuhellen.

Der Graf stritt einmal (1351) wider, einmal (1357) für Pommern; die hdschr. Pom. sagt: Er stritt einmal (1351) wider Pommern; beide also stimmen darin überein, daß Er einmal wider Pommern gestritten habe. Kosegarten's Pomerania hingegen stellt es durch ihren Zusatz: „Etliche aber schreiben" (373), und durch Mischung der Texte als überhaupt ungewiß dar, ob der Graf für oder wider Pommern gestritten. — Ein anderes Beispiel begegnet uns Kos. 2, 392 f. Kantzow Fragm. 1, 184. 3, 393 Cod. Schw. 186 läßt das Deutsche und das Lateinische Epitaphium Barnims 3 ohne alle Zwischenrede auf einander folgen. Bugenhagen: Pom. 157 bemerkt vor dem Lateinischen: epitaphium, ab Joh. de Osten, claro quidem sanguine sed literis clariore, amico nostro, forte repertum nobisque missum. Die hdschr. Pomerania, vielleicht näher unterrichtet, vielleicht irrend, nennet dasselbe ein Epitaphium, das Joh. v. d. Osten „selbst gemacht", und theilt es mit, damit man daraus Osten's „treffentliches ingenium" ersehen möge. Der Herausgeber unserer Pomerania nimmt die Stelle der hdschr. Pomerania ganz in den Text auf, verschmilzt dieselbe jedoch mit Bugenhagen's abweichendem Berichte, und setzt deshalb statt selbst gemacht: „aufgefunden", statt treffliches ingenium: „trefflicher Fleis", so daß nun die ganze Stelle verderbt ist, da nicht erhellet, wie aus diesem Epitaphio, das Osten nur gefunden, dessen trefflicher Fleiß zu erkennen sei. Uebrigens scheint dies Lat. Epitaphium zum Theil nur Uebersetzung des Deutschen zu sein. — Ferner: Kos. 2, 39. ist der Zug des Marggrafen auf Vierraden aus Cod. Schw. 229 entlehnt, wo die Erzählung, jedoch abweichend, also beginnet: „Hertzog Casemyr von Stettin hette auch noch ummer zu krieg mit den Marggrafen, vnd tette jme viel schadens. Darum zog Marggraff Friederich vor Vierraden vnd wolte das gewinnen. So was aber &c." Am Rande steht, wahrscheinlich von Schwarzen's Hand: „Von dieser Sache thut Klempzen gar keine Erwehnung." Daher hat der Herausgeber Gelegenheit genommen, die obige Erzählung mit

eigenen Worten also einzuleiten und umzubilden: „Und sagen etliche, — wiewol ich des keine sichere Nachrichtunge habe, auch kawm glaube, — das um diese Zeit der marggraff vor Vierraden gezogen und das gewinnen wollen.“ Sehr gewagt, und wie es scheint unrichtig; denn auch in den Lübeckischen Chroniken (Grautoff 2, 539) berichten die Auszüge aus dem Rufus, der zu Anfang des 15ten Jahrh. gelebt haben soll (Ebend. 1, XXVII), gleichfalls den unglücklichen Zug des Marggrafen gegen Vierraden. — So sendet endlich der Kaiser zur Abholung des ihm geschenkten Hengstes mit Bogislav 10, wie Cod. Schw. erzählt, seinen eigenen Diener, oder der hdschr. Hoch- und Niederd. Pomerania zufolge, einen Edelmann und einen Stallknecht, nach Koseg. 2, 262 aber nur seinen eigenen Stallknecht. Als nun späterhin (267) der Herzog selbst das Pferd dem Diener (Cod. Schw. und Pom.) zeigen will, setzt der Herausgeber statt dessen wieder den Stallknecht, wodurch ein unwahrscheinliches und nicht würdiges Verhältniß hervorgerufen wird.

Noch sei bemerkt, daß gleichfalls die Mischung der Texte daran Schuld ist, wenn in der Kos. Ausgabe hie und da dieselbe Sache zweimal erscheint. So wendet 2, 364 der Zesener seinen Kahn, wie ein Pferd (nach Cod. Schw.), und bald darauf noch einmal wie einen Gaul (nach der Pom.). So nachdem Herzog Casimir's Tod an einer unglücklichen Krankheit lange zuvor erwähnt worden (2, 285 nach Cod. Schw.), wird derselbe späterhin (311) aus der Pomerania noch einmal wiederholt. Die Doppelstelle 2, 211 aber beruhet auf einem Versehen der handschr. Pomerania.

Was die in der Vorrede der Kosegartenschen Ausgabe enthaltenen Irrthümer betrifft, so werden dieselben an verschiedenen Stellen dieser Abhandlung, so weit unsere Kenntniß reichte, Berichtigung gefunden haben.

Auch das Glossar jener Ausgabe nöthiget bei genauerer Betrachtung zu manchen wichtigen Ausstellungen. Denn abgesehen davon, daß in demselben Kantzow's Sprache und die

spätere der handschr. Pomerania durchweg gemischt, und die Niederdeutschen Wörter von den Hochdeutschen nicht geschieden erscheinen; so hat dasselbe theils des Unverständlichen, des Lehrreichen, des Anziehenden viel unberührt gelassen, theils verstümmelte oder überhaupt nie vorhanden gewesene Wörter als ächt und gültig aufgenommen, theils die wirklich gültigen mehrfach nicht richtig erklärt. Einen Vorwurf wollen wir dem Herausgeber so wenig daraus machen, als aus manchem Anderen, das wir bisher berührt, da aus Allem genugsam erhellet, wie derselbe durchweg mehr dem Inhalt als der Form seine Aufmerksamkeit gewidmet hat. Da jedoch das Studium der älteren Deutschen Sprache jetzt von vielen gepflegt wird, schien es nicht undienlich, eine, wenn gleich nicht vollständige Reihe von Berichtigungen des erwähnten Glossars, so weit unsere Mittel reichen, in Folgendem vorzulegen; wobei wir die Wörter, so weit sie unverdächtig waren, aus dem Kosegartenschen Texte genommen haben, wie derselbe im Drucke den ächten Kantzow und die handschriftliche Pomerania gemischt enthält. Die Fülle des alterthümlichen Sprachschatzes, der in Kantzow und zum Theil in der Pomerania liegt, und die Mischung des Hoch- und Niederdeutschen mag aus diesen Proben erhellen, vor Allem aber, wie wünschenswerth in sprachlicher Hinsicht es sei, daß auch der Hochdeutsche Kantzow in seiner Reinheit aus dem 3ten Bande der Fragm. zum Drucke befördert, oder sein Sprachschatz wenigstens in einem Glossare dargelegt werde.

Wörter zuvörderst, die aus dem Kosegartenschen Glossar ganz getilgt werden müssen, sind*): bemutzen, erwahr, fherete, gehosset, gestoltz, stutzelze als bloße Erzeugnisse von Schreibfehlern aus: bemühen, unwahr, fhurete (d. i. führete), gehesset, gestolth, und „Stutz" (ein Becher), verschmolzen mit dem darauf folgenden Vornamen: Tetze. S. die Kantzowischen Hdschr. und die Pomerania, für das letzte Wort namentlich Cod. Schw. 156,

*) Vergl. oben S. 133 ff. Anm.

Pom. Ldschft. gegen Pom. Greifsw. 268, aus welcher dieser Fehler sich herschreibt. Aehnliche Verderbungen sind wahrscheinlich: bebubbet, marsch aus Marschalk, jleß aus Iltis u. a. Langesther ist verstümmelt aus dar vmblangesther, d. i. dort ringsumher. Salhund und gel sind ohne Noth Neu-Niederd. gemacht aus den Hochdeutschen Formen der Handschriften: Selhund, gelb. Auch jsen, gauth u. a. Wörter gehören dem neuen an sich richtigen, doch nicht alt schriftmäßigen Plattdeutsch des Herausgebers u. s. w.

Wörter des Textes der Kosegartenschen Ausgabe, welche in deren Glossar theils übergangen, theils nicht richtig oder nicht genügend erklärt worden sind.

Der Stern bezeichnet die im Koseg. Glossar vorkommenden Wörter. Die Abkürzungen der Citate sind die unten S. 327 ff. angegebenen; vgl. oben S. 12. Gl. bedeutet das Niederd. Glossar dieser Ausgabe.

Abgedrungen, 1, 442. weggedrängt.

ablager geben 2, 186. bewirthen Fr.

ablegen, mit Schiffen 1, 206, vom Ufer abstoßen, in die See gehen.

ableuffig, 2, 419. entlaufen. Partic.

abscheid, 2, 190. Bescheid.

(* abschenk?) 2, 131. Die Codd. d. Pom. lesen: affschnede, Abschnitt d. i. Antheil? S. Br. Snede. Fr. Ad. Gl. Affschnede.

anblick, unglückseliger. 2, 52. Vorzeichen. „Omen" 2, 45. übersetzt die hdschr. Pom.: „böser Anblick."

anfallen, 2, 224 sich an jemanden wenden, einem etwas anmuthen.

anfertigen, 1, 457. angehen, ansprechen mit Recht. Fr.: fertig.

angeben, ließen sich, 2, 21. anmelden.

angehen, 2, 235. anbrennen, Feuer fangen.

anheim, 2, 291. nach Hause.

anreg, 2, 411. Anregung.

anzwacken, — ein Land. 1, 61. antasten, anfallen. Gl. zwacken.

aufblasen, ohne Object, 2, 235. zum Aufbruch blasen.

aufhengen, 2, 194. aufbürden.

aufkühlen, 2, 209. den Ohnmächtigen durch kühles Wasser wieder zu sich bringen. Gl. upkulen.

unter Augen kommen, ziehen. 2, 135. 253. entgegen. S. Stralſ. Chron. 68. 70. Gl. oge.

ausbeuten, und parten. 2, 27. Die Beute ausgeben antheilweise. Ad. Ausbeute.

ausquitiren lassen 2, 228. (S. unten 302.) in der Zeche frei

halten. Dt: utqwiten. Stralſ. Chron. 63. „vnd entfriedenn em mitt wine vnd behre mit denn ſinenn quitt vnd fri vth der herberge.“ Koſ. 2, 375.

ausreiten, 2, 370. erklärt der Text ſelbſt: „Durch ſchwarze Kunſt wohin ſchweben.“

ausrichten, 2, 264. bewirthen.

auswarten, 2, 292. ausdauernd abwarten.

auswerfen, 2, 213. fallen laſſen, erwähnen.

Bearbeiten, ſich. 2, 160. ſich bemühen.

bedenken einen mit der That, 2, 320. in Verdacht haben wegen der That.

bedrengklich ſein irgendwo. 2, 40. bedrängt, beengt.

behalbetſein, zwiſchen d. Stat. u. d. Pomern. 1, 189. in der Mitte ſein. Gl. Halben.

beiderſeits, oder — tz Adj. beide, beide Parteien: handelten mit beiderſeitz 2, 165; krigſfolck v. beiderſeitz 2, 166. der Marggr. u. der Hertzogen beiderſeitz Freunde. 2, 378. Gl.

beliebung, 2, 420. Beſchluß einer Stadt, einer Zunft — ſog. Willkühr. Fr. Hlt.

belubbet (So iſt wahrſch. zu leſen ſ. bebubbet, 2, 233; denn Pom. N. d. hat: belübte, Hd. belübbete, belopte, belegte, bebubete)? Zuſhgd. mit lubben, verſchneiden? N. V. Br. oder mit dem holl. lub, lob Handkrauſe ꝛc. oder mit d. Dän. löb Rohr? Jedenfalls ſcheinen boshaft zugerichtete Pfeile gemeint.

bemannen, ſich, 2, 211. ſich ermannen.

benhemen, 2, 327. berauben Gl. annhemen.

bernen, barnen, 2, 329. brennen, daher Bernſtein, Barnſtein, d. i. Brennſtein, ſonſt auch genannt: Ag — Aug — Acht — Aid — Eit — ſtein (S. Fr. und Wigal. Achtſtein); Ammer; d. i. Ambra (Lappenb. u. Murm); lapides (Dreger Cod. dipl. 398.)

beſcheid, 2, 280. Bedingung.

beſchreyen, Partic. 2, 189. beſprochen, berühmt.

beſchwiemen, 2, 209. ohnmächtig werden. Gl.

beſpeiſen, Städte, Schiffe 1, 135. 2, 180. verproviantiren.

beſpreiten, 1, 301. durch Ausbreiten bedecken.

beſtehen, 2, 279. anfallen, angreifen. Wigal. Kb. Fragm. 3, 625. (Koſ. 2, 351.) „en ſcholden dre ſöuen düvel darum beſtan.“

betagen, die Gefangenen 2, 69. entlaſſen unter gewiſſen Bedingungen. 2, 77. Hlt.

beutler, 2, 428. Beutelmacher. (Handſchuhmacher.) Fr.

beweichen, die Feinde mit guttat — 1, 401: erweichen. Das Gegenth.: „mit Gewalt brechen.“

bewog, 1, 156. regte auf; bewug ſich 2, 347. wurde aufgeregt; bewogen, 2, 103. 201. erzürnt. Gl.

*bey, 1, durch, 2, 238. 249. 259. 262. 2, an: 2, 314. bei der ganzen Oſtſehe; 1, 415. unredlich bei der ſtat gehandelt.

beyhank, von Freunden 1, . . . Anhang.

beypflichter, 2, 81. Beiſtimmende, Genoſſen, Gehülfen.

beywort, 2, 111. ein Wort, das man ſich angewöhnt hat, und überall der Rede einmiſcht.

biſter, 2, 393.: ins biſter, d. i. in die Irre, Biſterniß gerathen; verbiſtern. Gl.

*bleſe, 2, 349. Glatze holl. bles. (nicht: weißes Haar, wie bei Pferden.)

bodden, der 2, 461. Bay, Bucht, Buſen. S. Wyk.

„es brawet, hier gut Bier“, 2, 461. d. i. wird gebrauet.

ſich brechen, — aus der Mutter Beſchwerung. 2, 161. ſich be=

freien aus der Bedrückung d. M. (von Bogisl. 10.)

*bültzen, Plur. 2, 95. od. Bülten — Ad. Bühel, — sind die festeren Erd- und Wurzelballen, die aus manchen Brüchen zahlreich hervorragen und dieselben gangbar machen. Ref. 28.

bünden: „uns ergrimmete aus den bünden sehr 2, 80. ausbündig.

Chimmeken, 1, 333. Deminu von Joachim; häufig Name v. Haus- und Hülfsgeistern.

Dampf, 2, 284. Ausdünstung — eines frischgekalkten Zimmers; 2, 233. „teten den Christen großen Drangk u. Dampf d. i. Beengstigung, Qual. S. Fr., wo Dampf auch Engbrüstigkeit.

dampfig, 2, 237. „heisch (heiser) und dampfig, daß sie weder stimme oder odem hatten; d. i. engbrüstig, athemlos. Fr.

demmen, 2, 406 (geslemmet und gedemmet. Stralſ. Chron. 80. schloment, doment) prassen. S. Fr. Dampf, dämpfen d. i. heluari, commissari. S. slomen.

dewerpar, 1, 153. tewrpar 2, 252. theuer, kostbar.

dracht, die, 1, 216. „das Land zur Dr. bringen", d. i. das Tragen, Fruchttragen.

dragge, 2, 232. ein Haken, mit dem man etwas ergreift und an sich zieht. Engl. drag. Br. 5, 353. trecken. Hier Enterhaken. Dreizackiger Haken, Drei-Anker. Rch. 409. S. Ad. tragen. Gl. dragen.

dünn: „dünne Zuversicht und Freundschafft 2, 384. d. i. gering. Stralſ. Chr. 115: „wi stann gar dünne mit dem Rade" d. i. wir stehen uns schlecht mit der Rathe. S. schmal.

Ehrlich, 2, 411. ehrbar.

einhaber, Inhaber 2, 185.

einhalten, 2, 77., 329. zur bestimmten Zeit sich einstellen.

einheischen, 2, 329. vor Gericht fordern. Hlt.

einlich gebaut, 1, 262. d. i. gleichmäßig, v. e. Stadt.

einsteils, sagten, 2, 194. einige; 237. 264. zum Theil.

einwachsen, 2, 390. einreißen, einwurzeln, sich einnisten. Von der Räuberei.

entbarmung, 2, 156. Erbarmen.

entfreihung, 1, 419. Befreiung.

enthelffen, 1, 157. Hülfe entziehen. Gegens. helfen 156.

entsehen sich, 1, 326. sich scheuen (schämen), 2, 324. sich nicht entsehen, d. i. sich nicht entblöden, scheuen.

entsetzen, sich mit dem schilde. 2, 234. sich frei machen, die Feinde abtreiben. 1, 326.

enwahr, werden, 2, 110. u. oft: gewahr werden; „erwahr" 2, 198. ist Fehler des Cod. Schw. S. Kz. Fragm. 3, 546. Gl.

ergretten, 2, 49. 287. erzürnen, erbittern. Dt. gretten.

erheben, sich jemandes 2, 81. sich wider jemanden erheben. Fr. Gl.

erlegen, 1, 28. besiegen. „Derselbig erlegte Attilam."

erlewben, 2, 351. verabschieden. Gl. verlauen.

erpreitung, 1, 75. Verbreitung.

erschatzen, 2, 324. in den Schatz schaffen, — fließen machen.

erschnauben, 2, 391. wittern, gewahr werden. S. verwittern. Gl. erschnof.

erschwichtigen, „die Schrei- und Kratzer" 2, 291. beschwichtigen.

*erstehen, Gefahr, 2, 244. bestehen.

erstummen, 1, 16. verstummen.

ertze, 2, 306. Mineralien überhaupt, z. B. Salz.

erwegen, den Pöbel gegen die Obrigkeit. 1, 409. erregen, aufregen. Gl. beweginge.

*erzewgen, fertigen lassen, ra-

schaffen. 1, 122. „mit geld und kosten"; 1, 362. „bei zeiten"; 2, 54. „eine goldene Gans"; 2, 99. „Bücher" Gl. tugen.

erziehen — die Falken jre jungen — 2, 426. auffüttern, aufziehen. 2, 421. v. Pferden.

etwan, 1, 423. vielleicht.

*etwar, 2, 111. (Cod. Schw. 267., und aus ihm Koseg. falsch etwer. K. Fragm. 3, 498. etwar) S. Tristan „etes war" d. i. irgend wohin.

etwer, 1, 195. aus Cod. Schw. 114. So auch K. Fragm. 3, 275. scheint: etwa, vielleicht.

Famat gehen, 1, 327. Dän. gehen, um Essen zu empfangen, zu fassen (faae mad.)

federn, einen Pfeil, 2, 323. mit Federn versehen, fiedern (Fr.) d. i. bereiten.

*feiren, 1, 156. Ehre erweisen, Fehler schonen. S. Gl. firen.

fhurspiesse der Knechte brennen oben von elektrischem Feuer. 2, 279. d. i. wahrsch. Vorspieß, Spitze, mit welcher vorn der Speer beschlagen ist. So lehrt der Zushang. Vgl. Koseg. 2, 178. furrat 1, 243. für Stettin 2, 549. vurteil. So Val. v. Eickstet. 1555. Fuhrgeben st. Vorgeben. So Dt.: Vorspan; Wigal: Furspan S. unten Span. Daß für und vor bis ins 17. Jahrh. verwechselt, s. Fr.

*flechten, „mannigerlei Ursachen", 2, 41. erkünsteln, ersinnen, vorgeben.

fobben, 2, 370. Engl. to fob. Hd. foppen, Reineke V. fokken. necken.

folgig, 2, 443. folgsam.

forchtsamheit, 1, 121. Furchtsamkeit.

freyhes, 2, 170. Freies, d. i. Einkommen, damit m. frei schalten kann; disponibel; im Gegens. des Einkommens, das „verpfändet, verrückt, verkrieget, versetzt, verbracht, untergeschlagen" ist. 185. F. 169.

*(Frisch), 2, 389. 44. Frischer Gaul. Ob falsch od. zsgezogen? Kantzow Fragm. 3, 644. schreibt: Frisischer. Kos 2, 281. „Freischer Gawl", aus Pom. Grfsw. ob falsch? Vgl. Lüb. Chron. 1, 288. „dat lant to vresch, — der vresen." Kos. 1, 466. Friesen, Frießlant.

from, 2, 404. rechtschaffen, ehrliebend. Gegens. „der der Ehre nichts achtet."

fromichheit, 2, 194. Güte, Milde, die die Strafe erläßt. Gl. frumicheit.

fuge, 2, 136. „so es fuge hatte", d. i. so es sich fügen wollte, thunlich wäre, anginge. 1, 341. „sich in die Fuge geben" sich fügen, fügsam sein.

fügen (ohne: sich), 1, 337. sich fügen, nachgeben.

futterung, 2, 60. das Fouragiren, Einholen des Futters.

*Gansar, der, 2, 423. K. Fragm. 3, 656. hat gansarn. Cod. Schw. einmal: gansarnt. Niedd. goosaar, d. i. Gänseadler.

gedemmer, 2, 371. Geplauder. Hom. Dt. dämmern.

gedey, 2, 441. Gedeihen. Fragm. 3, 679.

gefehr, einem sein, 2, 32. 42. feindlich gesinnt sein, hassen. Gl. gefher.

gehör haben, 2, 223. 359. Ansehen, Gewalt, so daß einem gehorcht wird.

gelegenheit, der Gassen, der Stadt, der Pomern. 1, 51. 232. 2, 395. Lage. S. Einl.

gelücken, 2, 272. glücken lassen, gedeihen lassen, segnen. „unser her got gelückte al sein thund."

gemeinheit, 2, 290. Gemeinde, Bürgerschaft.

gemeinlich, 2, 105. insgesamt. Gl.

ein gemût ergreiffen, 2, 210. Muth fassen. Gl. gemote.

genessen sich — vor einem wüthenden Hirsche: sich retten, s. Leben retten. Fr. Trist. Wigal.

genge, mark silbers, 2, 310. gäng und gebe, gangbar. Dt: „gankgewe münte."

geruchen, seines amtes, 2, 109. ger. der Kranken, 1, 235. warten, sorgen, pflegen. Gl. gerok et.

geschwörm, 2, 345. geschwarm (ck) N. d. Pom. 255. Schwarm, Gesinde.

gesperte, das, Cod. Schw. 295. Kos. 2, 181. Thurmspitze, Sparrwerk derselben. Gl.

gestehen, 2, 84, 167, 292. kosten.

gestrenge, — läuft der Strom, 2, 431. scharf, stark, heftig.

gesyndichen, das, 2, 170. Hofgesinde, das hier auf Raub ausgeht, 2, 326. von Raubrittern; wie Gesindlein, Gesindel. Gl.

gewinner, 1, 195. Sieger im Kriege.

gewünschet, 2, 152. „e. gewünschter Mensch von Angesichte", d. i. so schön man ihn wünschen kann. S. Wigal. Wunsch.

(**gleibfrig**), wahrsch. falsche Form aus Cod. Schw. Kos. 2, 429. „e. Fisch, gleibfrig v. Fleisch." Kantzow Fragm. 3. schreibt: glipperig, Pom. Ld. glipferig. Heutige Volksspr. glibberig, d. i. schlüpfrig, glatt.

gleichfalls handeln, 2, 194. (Cod. Schw. 289.) gleicherweise.

* **grasen**, 1, 172. sich verbreiten, vom Feuer; 2, 87, v. Menschen, umherschwärmen; 1, 302. 321. in ein Land eindringen, einbrechen. Erinnert gleichmäßig an Gras und an grassari. S. wuchern.

Hagelsteine, 1, 438. Hagelballen.

handeler, 2, 69. Unterhändler Vermittler. Gl. handel.

handlen, 2, 422. behandeln, hantiren, lenken.

hausen, 2, 305. ins Haus aufnehmen, beherbergen. Gl. husen.

hemmen, Bürger und Güter, 1, 238. anhalten, in Beschlag nehmen.

* **hessen**, N.d. nicht hossen, allenfalls hössen, ist: hetzen. S. Fr. Hessehunde. 1, 23. aus Saxo Gr. Klotz S. 240: optimates, — tibias loris trajectos —, immanium taurorum ungulis alligatos, molossisque incessentibus raptim in coenum voraginesque pertractos —, consumsit. Kantzow Fragm. 1, 19. und alle ere auersten hessen und uphengen (S. Saxo vorher) liet. K. Fragm. 3, 48: etliche lies er hessen. S. unten S. 10. u. Gl. — Cod. Schw. 12: „gehosset (nescio an non gekôpfet.") Daraus in Kos. Text u. Glossar: gehosset, welches kein Wort ist. Hessen könnte man auch erklären: die Hessen, Sehnen am Hacken (Br.) durchstechen, — tibias loris trajectos — doch fehlen uns Beispiele dieses Verbi.

heuser und heger, 2, 188. die den Straßenräuber beherbergen und hegen.

hoffen, der, 1, 272. 2, 162. die Hoffnung. Gl. hoven.

hulde haben jemandes, 2, 171. Freundschaft haben mit jem. Fr.: Huldschaft, Alliance.

Ingang, 2, 330. Anfang, Anlaß.

irren, 2, 169. irre machen.

Je, 2, 237. hat je wissen wollen, d. i. durchaus.

jo, je, 2, 40. 45: „so er jo noch kriegen sollte"; 224: „so er je des synnes were", d. i. doch, ja.

Kappe, 2, 370. Mantel. S. 372.

wechseln beide Ausdrücke. Gegensatz ist: Unterrock. 370.
kawffenschaft, kawffmannshandel, 2, 396. 446. Kaufhandel, Handel.
kawfstat, 2, 40 Handelsstadt.
keller, 2, 227. Kellner.
sich klagen an seine Lantgüter, 2, 82. d. i. s. L. durch gerichtliche Klage einfordern. Hlt. klagen nach, zu u. s. w.
klar, 1, 360. „u. weren nhu alle sachen klar", fertig, geordnet.
kol über bol ging's, 2, 355. darunter und darüber. S. Dt. bool.
kragen, 2, 180. Hals. Stralf. Chron. 229.
kratzer, „Schreier u. Kratzer", 2, 291. Dähnert: ungestüme Polterer (Unruhstifter?)
kunde, 1) „aus aller Kunde sein", 1, 411. d. i. ohne Bekanntschaft im fremden Lande. 2) „sie haben ire kunde, daran m. sihet, wer der hie und die sie sei." Fragm. 3. d. i. Kennzeichen, hier Geschlechtszeichen.
kuntschaft mit e. haben 1, 425. Bekanntschaft. Gl. khuntschop.
* „kükensöhne, wie die Pomern sagen" 1, 64. d. i. Sühne für ein getödtetes Küken oder Küchlein, also geringfügige Sühne. Kantzow selbst erklärt das Wort Fragm. 3, 117. am Rande also: „Küken, das ist ein hünlein, und vor ein hünlein gibt man kein grosse sohne."

Lance 1, 454. fünf Reiter.
* Laszken 2, 314. Pom. Ad. A. lastcken Pom. N.d. latschken, Dt.: Wieselfelle. Lappenb. 89: lasten, aus dem Russischen lásiza, Wiesel. Daher Kos. 1, 105. Latzken Cortze d. i. Pelzkorset; e. Uebersetzung der Worte in Anonymi vita s. Ott. p. 313: griseae pelliculae chlamydem pretiosam. — Die Stelle Kos. 2, 314. lautet in K. Fragm. 3, 603. vollständiger also: „Zobeln, mardern, lastken, Grawerk, Luchsse, Otter, Biber, Fuchsse, und ander tewrpar Felle." — (Lasche, holl. lasch. Nied. d. Laske, heißt auch Streif, Keil, Zwikkel bei Schneidern, Schuhmachern, Zimmerleuten.)
* Lehmklut, 2, 367. ein Stück Lehm, Lehmball. Vgl. Schneeklut.
lernen, 1, 23, 121. d. i. lehren. Dagegen leren, 1, 251. d. i. lernen.
leuchten, 2, 440. leichten, lichten, entlasten. Von Schiffen.
licht, 2, 376. in den lichten Galgen. 1, 15. schreibt Kantzow selbst (Fr. 3, 37.): „in den leichten Galgen."
los werden, 1, 118: „wurd das herzogthum Stettin los", d. i. erledigt.
lungen, 2, 341. 354. Geschlinge von ausgeschlachteten Thieren. Ad.

Man, der, 2, 261. von e. Pferde. „reckte das Hawpt und den Man auf" d. i. die Mähne. Gl.
(mile), 2, 281. Statt: „eine ballie (Kübel) vul Fische auffressen" (Pom.), liest Cod. Schw. „gantz milen vul." Sind dies etwa Mulden? Mulle, Molge, Mölge, d. i. Mulde. S. Br. 5, 368. Jedenfalls doch ein großes Gefäß, wenn sonst das Wort richtig.
mitleiden, 2, 210. Theilnahme. Der kranke Bog. 10. dankt dem Marggrafen für sein Mitleiden.
muss, 2, 291. 272. darf.
muten, 2, 433. ermuthigen, bestärken. Gl. moden.
Nacheile, 2, 191. Verfolgung.
nachlassen, 2, 461. auslassen, übergehen.
nachstehen, 2, 363, rückständig seyn.
nappen, 1, 365. (Cod. Schw. 179.) schnappen, erschnappen. S. Gl. ergnappen.

im negen beklimmet 2, 362. aus Cod. Schw. d. i. in der Nähe (Nege Dt.) bedrängt, beklemmet in der Klemme, vgl. 2, 288.
der neheste, 2, 416. der letzte.
nieslich, 2, 430. S. K. Fragm. 3; (nicht neeslich) scheint: genießbar.
nöttigen, 2, 421. Noth zufügen, bedrängen.

Obermann, 2, 456. Obmann, Schiedsrichter.
ort, 1, 228. Landschaft. Gl.
ostertag, 1, 438. Freudentag. Wigal. Jw. Hier Geburts-, Tauf- oder Namenstag? „Wein hat er nymmer getruncken on an seinen ostertag."
die ostern austeilen, 2, 266. Ostergeschenke.

Pilgramatiren, Cod. Schw. 327. pilgern. Gl.
pracht, Lärm, Geschrei. So wahrsch. 1, 334. 2, 369.
preis, „freien preis", 2, 343. Prise, Raub. Gl. fry.

Queit gehen der lande, 2, 1. quitt, verlustig.
querwindt, 1, 406. Wirbelwind. Frisch, Gl. Unwind.
quetschen, 2, 368. 371. zusammendrücken, stoßen, schlagen, mißhandeln.

Rawm, das, 2, 283. der Raum, Platz.
rechenschaft, 1, 332. vgl. 324. Rechnung, Berechnung. Die Pom. hat an dieser Stelle, „Register." Gl. rekenschop.
*rechtgand, 2, 433. Rechtsstrafe. Rechtgands ist d. Genitiv. Gl.
rechtfertigen, 2, 81. s. Gl.
rey, der, 2, 86. 101. „an den R. führen, in den R. kommen" Reihe, Reigen, Tanz, hier bildlich.
rhatslag unter der linde, 2, 219. Berathung.
rick, 2, 426. Stange.
ruffian, 2, 324. 25. Kuppler. Pom. N. d. treppendregher Pom. Ldsch. dreppendrager. Gl. roffian.
rumbl, 2, 458. Rummel, Rummelei. „Pasewalk ist e. großer Rumbl, d. i. ein geräumiger Ort voll schlechter Gebäude." So von alten Häusern etc.
rust, 2, 399. Rost, ferrugo.
rüchtig, 1, 105. ruchtbar.

Sagent, das, 1, 124. Redensart, Sprüchwort.
im samenden, desgl. insampt — die Lehne behalten u. s. w., 1, 396. 280. d. i. insgesammt, gemeinschaftlich. Gl.
schanze, die, d. i. chance, Spiel, Handel, Sache, 2, 280. einem auf die Schanze sehen. Die Schanze versehen, 2, 136. d. i. die günstige Gelegenheit versäumen. Ad. Fr. Gl.
*schermen, 2, 368. schirmen, fechten. Trist.
schiessen an — 2, 352. sich erstrecken, gränzen. Fr.
schifflich, 2, 329. schiffbar.
schirm, der, 1, 171. ein Schutzdach von Schilden gebildet.
schlimlich — erzogen, 2, 188. d. i. gering, Gl. slim.
schmal, 2, 223. wie schmal der glawb der Märker ware, d. i. wie gering die Zuverlässigkeit — S. dünn.
schmehebuch, 2, 102. Schmähschrift.
schopen, 2, 429. aus der Pom. Scheeren der kleineren Krebse? Provinzialism? Cod. Schw.
*schowbank, 1, 451. — voll Silbers; also eine Schaubank, e. sog. Servante zur Ausstellung des Prunkgeräths.
*schütze, 2, 157. Schüler.
seelbat, 2, 406. erklärt d. Text selbst: „da sich die armen Leute baden, und man ihnen Bier und Brot giebt." S. Fr.

bei seite stoßen — Schiffsgut, 2, 315. unterschlagen, veruntreuen.

*segelation, und kawffenschaft 2, 396. 441. Schiffahrt und Handelung. 2, 457. 464. Mikräl: „Segellatie, Segillatie, Sigillation". Dähnert: „Segelatsjn". Dän.: „sejlads".

sehnen, sich um etwas, 2, 67, d. i. nach etwas.

seick und schwach, 2, 46. siech.

settigen — von wegen der empter, 2, 214. zufriedenstellen. Gl. sedigen.

sewt, 2, 429. Cod. Schw. und Fragm. 3.; scheint einerlei mit südd, siedet. Dt.: seden, sieden.

slagen, 2, 422. 423. 427. tödten. Nibelg.

*slaggen, 2, 318. vom Wetter: Windregen, Schneetreiben mit Nässe, Schlackwetter, naß von unten und von oben. Fr.: schlackig.

sonder, 2, 396. ausgenommen.

span, 2, 263. Spange. Fr.

sprecķel, 2, 424. Sprenkel, Sprengel u s. w., ein dünnes biegsames Reis.

*staunen, 2, 116. (aus Pom. Greifsw. 437 u. Adel. A. Andere: staumen, steumen). 1) stokken, stille stehen? Davon: erstaunen? dessen Simplex Frisch vermißt, und es von Stein ableitet. S. auch Adelg. 2) anschwellen, steigen, emporsteigen, als Folge des Stockens; von Wasser, Blut rc. So in unserer Stelle 2, 116. 3) auch causativ? stocken —, steigen machen? Bekannter ist stauen. Rch. Br. Sch. Dt. Vpstauen: Lüb. Chron. 1, 203. 2, 603. in einem dale dar stowede vp en beke. Ebend. 1, 57. 67. 75. 372. 374. Auch staujen, Brem.; stauden causat. in Pommern; stauchen Hochd. Ad.

strack, „stracke antwort", 1, 156. d. i. gerade, unumwunden, schnell; — straff, steif, trotzig.

stracken, N.d., streichen, streicheln, 2, 152: „hat sein Haar so lange gezwaget und gestracket", d. i. gewaschen und gestrichen, gekämmet.

*stricke vull, 1, 165. gestrichen voll. Gl.

strich, 1, 342; „sie sind recht in die Striche gekommen", d. i. im Allg. in d. Gefahr. Hergenommen v. d. Jagd? v. Gewehr, Geschütz?

strope corda, 2, 102. v. d. Ital. strappa corda oder strappata, N.d., die Wippe, d. i. eine Strafe, bei welcher der Missethäter an den auf den Rücken gebundenen Händen einige Mal in die Höhe gezogen wurde, um plötzlich wieder herabzuschießen. Rch. 340.

sültze, die, 2, 441. Salzwerk, Salinen.

swerung, 2, 418. Beschwerde, Last.

*Towen, 2, 77. zu warten zwingen, anhalten, festnehmen. Dt. töwen. Stralf. Chron.

tragen überein, 2, 423. übereinstimmen. Lüb. Chron. 1, 33. dat paves unde keyser wol overen drughen (ebend. 28 droghen). Gl. dragen. Br. 1, 237. averenn dragen.

treten auf — „auf den Zingst getreten", 2, 180. an Land geben, von Schiffern.

trübniss, 2, 252. Betrübniß.

türstig, 2, 450. dreist, verwegen.

Ueber ende stehen, sitzen, 2, 210. 425. richtauf, gradauf, steilauf.

überfallung, 2, 55. Ueberfall.

übergank, 1, 413. vorübergehende Erscheinung, gebraucht

v. Regen, Schmeren u. s. w., hier von Bösewichtern. Vgl. N.d. Dewergang, Husch.
übergrebnus, 1, 130, 391. ff. Grabschrift.
überpoltern, 1, 334. überlärmen, schreien, vgl. boldern, stolz und prächtig reden. Fr.
überstechen, Ringe, 1, 357. an die Finger stecken.
ulk, 2, 297. „Dir sol ulk bestehen", ein Fluch; d. i. Dich soll der böse Geist anfallen u. s. w. S. Ulks, ein Plagegeist. Dt. S. oben bestehen.
umbgriffen, 2, 458. umfangen, umgrenzt, „kleiner umbgriffen", d. i. kleiner an Umfang.
umbziehen, jemanden, 1, 16. jemanden bei Seite ziehen, um heimlich mit ihm zu sprechen.
unabgesagter Feind...., der, ohne den Frieden aufgekündigt zu haben, angreift.
unduldig, 2, 114. ungeduldig, unruhig; vom Volke.
ungelt, 2, 399. Abgabe. Hlt. Ad.
ungeschaffen, 2, 399. mißgeschaffen, ungestalt, häßlich. Vgl. wanschaffen, Dän. vauskapt.
*von ungeschicht, 1. 123. 2, 114. von ungefähr. Gl.
(ungezüm), 1, 114. soll wahrscheinlich heißen: ungezem (s. gezemen, gezeme. Fr. Trist. Wigal), Unziemlichkeit.
unglaube, 1, 168. 421. Aberglaube, Abgötterei.
unlenklich, 2, 283. unlenksam.
unpflicht, 2, 278. neue ungebührliche Auflage, Abgabe. Hlt. Gl.
*unrhat, 1, 196. Einbuße, Verlust, Schaden, weil man die Sache nicht zu Rathe hält. Vergl. unräthlich, verschwenderisch. Ad.
unscheusslich, 1, 397. „große unsch. Hörner" eines Urochsen. Lüb. Chron. 2, 704.: „in so groter unschußlicher Galleyn" (Schiff). Eb. 705. „de Galleye is grot, dartho e. unschußlich Beest anthosehende". Also: ungeheuer, scheußlich, schrecklich.
unterhalten, 2, 40. im Zaume halten, unterdrücken. Gl.
unterschleiff, 2, 305. d. i. Unterschlauf (schlüpfen), verborgener Zufluchtsort, Herberge. Ad. Hlt. Fr. Gl.
unverslag — schlag, 1, 303. 2, 138. „aber es war unverschlag", d. i. nichts verschlagend, fruchtend; verlorne Mühe. Gl. 1, 357. „wo es verschlag wäre", d. i. wo es etwas vorschlüge, fruchtete.
urkundt, 2, 459. Zeugniß, Beweis. „M. findet umb die stat fundamenta und urkundt, das d. stat seer groß gewest."
urloge, 1, 192. unfried und urloge. 1, 210. krig und urloge. S. Gl. orlage.
Vast, sehr. 2, 87. es hat uns nicht vast betroffen, d. i. nicht sonderlich. Gl. vhast.
vehelich, 2, 188. (falsch: rhenlich) 2. 188. sicher, geschützt. Hlt. feilig. Gl. fehlich.
veheschoß, 2, 415. Abgabe vom Vieh.
verantworten — Briefe 2, 88. überantworten. S. ebend. verreichen, für überreichen. Fr. S. verschnellen, versehen. Gl. verlatinge, verrieken.
verdacht sein, 2, 289. bedacht sein. Fr.
sich verdemütigen, 1, 235. sich demüthigen.
auf verdriess geschehen, 2, 33. d. i. zum Aerger, Tort, Possen, Schabernack.
vergehen, vom Stein im Wasser, 1, 145. versinken, verschwinden.
vergiftnus, 2, 195. Vergebung, Verzeihung. 1, 119. der Kirche. Gl.
verkheren, 2, 76. 1, 196. scheint: verdenken, falsch auslegen.

verknicken die Wege, 2, 144. durch umgeknickte, d. i. gefällte Bäume, sog. Verhaue, sperren. S. 142 die Welde knicken. Gl. beknicken.

verkommen, 2, 183. abhänden kommen.

verlegen, 2, 401. widerlegen.

vermugen, 2, 170. „allen vermugen einsetzen bei einem", d. i. was man irgend vermag, an jemanden wenden.

verpitten einen, 2, 298. einem abbitten.

verruckt, 2, 186. von fürstlichem Einkommen, d. i. in fremde Hände gerathen. Hlt. Gl. thorucken.

verschlag, s. unverschlag.

verschnellen, „übervoltern u. verschnellen", 1, 134. überschnellen, übervortheilen. Hlt. Dähnert.

versehen, die Schantze, 2, 136. d. i. übersehen, vernachlässigen, versäumen. S. verantworten.

sich versehen in d. Welt, 2, 246. sich umsehen.

verstehen, 2, 390. verfallen, vom Pfande, das nicht ausgelöset wird. Hlt. verstanden. Gl. versitten.

* sich verstrecken, 1, 35. von einer Belagerung: sich in die Länge ziehen.

verwante, 2, 89. des Ordens: Angehörige jeder Art.

verwantnuss, nahes, inniges Verhältniß von allerlei Art, z. B. der Unterthanen, der Lehnsträger zum Fürsten. Hlt. 2, 227. vertraute Bekanntschaft u. Freundschaft Bogislaus 10 mit den Nürnbergern.

sich verwettern, des guten Wetters genießend sich erholen. 2, 428. von den Seehunden: „wen es gut Wetter ist, so liegen sie auff den großen steinen im wasser, oder auff dem strande vnd verwettern sich". Br. 5, 217. verweren.

verwittern, 1, 413. wittern, merken, s. Erschnauben.

* vonein, von einander, 1, 17. vonein stoßen, d. i. sich entzweien. Gl. vanein.

vurteil, der, 2, 5. kriegerisch vortheilhafte Stellung. „Aus seinem vurteil ins offne Feld locken".

Wagentreiber, 1, 417. Wagenlenker, Fuhrmann, hier eines Kornwagens.

der wahn feilete ihm nicht, 2, 288, d. i. die Vermuthung täuschte ihn nicht.

walden, 2, 87. walten, herrschen. Gewaltthat üben? Vgl. Wald, Gewalt, waldig, gewaltthätig. Hlt. Stralf. Chron. 39. 47. 70. u. s. w.

wan, 2, 396. als, ausgenommen: „keine ertze, wan eisen". Gl. wen.

wandergeselle, 2, 270. Reisegefährte. Vgl. 268: „mitgeferten".

die wardirung, od. die werde der Güter, 2, 415: abgeschätzter Werth. Fr.

warten, 2, 142. das Haff: bewachen, bewahren.

wedumb, die, 1, 398. Stiftung, geweihete Stiftung, Wittwensitz. Hlt. widem, weihen. Gl. wedome.

es wehet, 2, 383. es ziehet, ist Zug, Luftzug.

werden, mit dem Infinitiv od. Particip: beginnen. „wurt lachen, wurt aufschreien". 2, 367. 371. „wol lude wart se singen". Lied v. Falkensteiner Balt. St. 2, 175. „wart he schwecken", Stralf. Chron. 88, wo Kantz. Kos. 2, 342. 347. hat: begunte zu schwechen, d. i. schwach zu werden. „wurt weinend". 1, 449.

werkmachen, 1, 375. zu schaffen machen.

wärts, d. i. wärts.

wertz, enklitisch mit zu, nach, von, für die Richtung hin und her: zu landewertz, zur sehe=

wärts, nach der statwertz, nach der Marke wertz, von landewertz. 2, 84. 448. 284. 64. 85. Gl. wart.

wesentlich, 1, 398. „und nachdem er seinen wesentliche hoff zum Sunde auff der wedumb gehalten", d. i. den Hof seiner fürstlichen Haushaltung? S. „Wesen" in Hlt. v. Staatswesen, wirthlichen Wesen, insbesondere v. fürstlichen Hofe u. Sitze. Oder ist wesentlich hier: dauernd, bleibend? S. Hlt.: wesendlich.

wohlgemeyt (nicht — muyt) 2, 386. fröhlich, wohlgemuth. S. gemeit. Nibelg.

wort, Scherz. 2, 167. „sagte, ob er nicht wort verstünde."

umbher wuchern, trop. sich ausbreiten. 1, 337. „das das Evangelium in das lant umbher wucherte." S. grasen.

wunden, 2, 451. verwunden.

die wyk, wieke, 1, 13. 14. 2. 432. Die Seebucht. S. Bodden und Gl. Wike zu unterscheiden sind: 1) wik, wyk, d. i. Bucht. 2) wik, wig, weich, d. i. Stadt, Burg, Flecken. 3) wig, wich, wyk, d. i. Krieg.

* wykhaus, 1) ein Wehrhaus auf der Festungsmauer, propugnaculum, verschieden von den Thürmen. 2) 27. 1, 232, wo es von dem Rathhause ausdrücklich unterschieden ist, auch im Plural steht. 2) Stadthaus, Rathhaus. 3) Richtstätte. S. Fr. Weichhaus.

Zuerpietung, 2, 210. scheint: Gruß, Diensterbietung.

zugeben, Pflicht und Tribut, 1, 47, erlassen.

Zugreiff, der, 2, 71, feindlicher, räuberischer Anfall.

zucken, die Were, 2, 326, das Schwerdt ausziehen.

zustatten, einen, 1, 120, einem Zutritt gestatten.

* zwagen, 2, 152. (Kos. Gloss. gezwaget), waschen; twagen Tristan.

zwar, 2, 210. 297, wahrlich, aus ze ware. Gl. twar, towar.

zweilüfftigkeit, 2, 125. schwankender, ungewisser Zustand. „In Zweilüfften schwebend", 2, 122. Gl. lufte.

zwinck, das Blicken mit den Augenlidern. 1, 177 „den Götze thete nymands nicht erzwinck" d. i. nicht das Geringste. Gl. Twincke.

So weit mögen unsere Bemerkungen reichen über die Kosegartensche Pomerania. Niedergeschrieben sind dieselben mit der bereitwilligsten Anerkennung der Verdienste, welche der Herausgeber des fruchtbaren Buches sich erworben hat. Ohne Kosegarten würden wahrscheinlich wir Alle von Kantzow wenig oder nichts wissen. Doch hat diese Betrachtung nicht hindern können, die Lage der Sache der erkannten Wahrheit gemäß darzustellen *).

*) Den Sechsten Abschnitt der Einleitung, welcher eine Uebersicht der sämmtlichen allgemeinen Chroniken Pommerns enthielt, sieht der Herausgeber sich genöthigt, zurückzubehalten, wegen mangelhafter Be-

Uebersicht

der Niederdeutschen Chronik Thomas Kantzow's.

---

rechnung des Druckes, dessen im Voraus bestimmte Bogenzahl hiemit erfüllt war. Dieser Uebelstand wird indessen geringer dadurch, daß einmal das Ausgefallene, wiewohl es zum Theil die Form der Einleitung von Anfang an bestimmt hat, doch zu der Kantzowischen Frage nicht unmittelbar gehört; außerdem aber der Abdruck desselben, wo möglich mit nächstem, in den „Baltischen Studien", der Zeitschrift der Gesellschaft für Pommersche Geschichte u. s. w., erfolgen wird. Auch das Verzeichniß der Subscribenten hat aus dem erwähnten Grunde nicht können aufgenommen werden.

Seite

Seite

Seite

Vrsprunk, Altheit vnd geschicht

der

Lande vnd Volker

Cassuben, Wenden vnd Rugen.

---

*) Pomern synt nha lude aller historien eres ersten herkhamens bet an den Christendhom vnd noch etlike jar darnha auerall Wende gewesen, wo [ock itzt]**) noch ein gantz ort jn hinderpomern is, dar jedel Wende wa[nen]. Darvm weten wy der pomern orsprunck vnd herkhament nergent anders herthoforen, den vth der Wende geslechte. Auerst nhadem der Wende geslechte so vnmetich grot vnd der herliken geschichte van en so vele vnd beromet synt, dat id vns nicht geboren wil vns aller erer di[nge] antotehende ***); so willen wy allein dat vornhemen, wat de nottrofft vnd sonderlike geschichten diss lands vnd folcks tho Pamern betreffet, vnd sollicks willen wy ock men dhon vpt kortiste, — den de dinge, die sust jn allen historien werden hen vnd her gesprenget, is nicht not allhyr sehr thodriuen †), — vnd des men thom hogisten befleten syn, dat wi nicht fabelen, wo etlike hochberompte historienschriuer gedhan, sonder historias, dat is warhaftich geschehne dinge, beschriuen.

---

*) Fragm. 1, 1 ff.

**) Was in den ersten Bogen dieser Chronik in Klammern steht, ist aus den Niederd. Fragm. der Stett. Landschafts-Bibl. zur Ergänzung des hie und da zerstörten Originals aufgenommen worden. Das Nähere in der Vorrede.

***) Var. des Verf., durchstrichen: „Dat id vns nicht allein ein spot, sonder ock eine vnbewerlike logen syn wurde, wen wy vns lerer geschichten vnd eres rhomes gar wolden antehen.“

†) Dieser Satz war durchstrichen.

Anfencklick is Noe ein Vader der jtzigen gantzen werlt. Desulffe heft dre Sohns gehat, alse Sem, Cham, Japhet; welcke nha der Sintflot de werlt vnder sick gedeilt in drei deile. Sem heft Asien jngenhamen, Cham Affriken vnd Japhet Europen, dar wy jnne synt. Japhet heft vnder velen Sohns einen, de hiete Twischon, desulffe heft jngenhamen dudische landt vnd alles, wat Germania het, van dem fliete Tanais an, welcks jtzt jn der Tartarien is, vnd nhu wolcha genhomet wert, bet an den Ryn; desulffe hefft lange geregiret, vnd syn Volck mit guden seden vnd gesetten bestediget, vnd is gekhamen syns olders bet an de regiringe der koniginnen Semiramidis van Assirien. Am Sosten Jare Semiramidis heft Twischons sohne, Mann geheten, in des Vaders stede regiret, vnd is gekhamen bet an de regiringe Aralii des Souen den konigs van Assirien. Darnha by Aralij des vij khoniges van Assirien tiden heft regiret Mans sohne Herman, de is gelanget bet an de tit des Achten khoniges der Assirer Balej. Vnder Baleus thiden heft geregeret Hermans Sohne Marsus, vnd is gelanget bet an de tide Belechj des teynden koniges der Assirer. Bi des khoniges Belechj tiden heft geregeret Marsus Sohne Gambryff, ein wutender wred Man, vnd heft geleuet bet an de tide Balej des eilfften khoniges der Assirer. Vnder Baleus des elften khonigs regimente is Schwe[vus] Gambriuen Sohne khonig gew[eset] by den dudischen, vnd heft geregiret bet an [de] tide Althadis des Twelften khoniges der assirier.

Bi Althadis tiden regirde by den Dutzschen Sueuus sohne, Wandalus. Disse Wandalus is ein vader aller Wende, vnd syn geslechte heft jn der erste mergklike khonigrike gestiftet, alse der Russen, Polen, Behmen, Wende vnd andern lande, darvnder Pomern, Cassuben, Rugen vnd die lande, dar wy hir van handeln, ock sint. Folgich hebben de Wende Gantz dudische land dorchstreifft, sint darnha jn Welsche land getagen, darsulffest gantz illiricum jngenhamen, welcks jtzt Slauonie het, dat se noch besitten; item Burgundien, dat se ock noch besitten; item hebben Italia, Gallia,

hispania auertagen, vnd de lenge dat drudden deil der werlt, Affricam, jngenhamen, dar se by Twehundert jar hebben dat khonigrike gehat; jn welcker tit se hispanien, Italien, Roma, Sicilien vnd velen andern landen groten mercklifen bedruck gedhan hebben, wo alle boke vnd historien van solliken daden schyr vul synt, vnd de lenge dorch keiser Justinianus wedder verdelget synt. Nha dissem khonige Wandalo is jn vortiden dat fliet, dat itzt pomerel vnd prussen scheidet, die Wandel genhomet worden, welcks nhu de Wissel het, ein nhamhaftich schiprik Water.

Nha affsteruen Wandalj des khoniges synt hen vnd wedder jn der Wende landen vele khonige vnd hern erstanden, darvan men am deile khume weinige nharichtinge hefft, vnd am grotisten deile gar nichts; vnd dewile id ock dit vnse vorhebbent nicht so gar betreffet, willen wi jn dem so sorchfoldich nicht syn, vnd dat jenne men antogen, wat wy van dissen landen finden. Wowol dat vele darvnder syn wert, dat tho vnser vorfharden verkl[eininge] gelanget; so khonen wy jd doch nicht beteren. Den[ne se] sulffest synt so groff vnd vnachtsam gewesen, dat [se nha] keinen guden kunsten vnd schriften gestanden, dardorch se e[re] tappere daeth hedden an vns mogen bringen. So moten wy nhu der frombden, [alse] der Walen, Denen, polen vnd Sassen historien folgen, welcke alle dingk men tho erem Rome vnd segen getagen, vnd vns stedes den schimp vnd verlust vpgelecht hebben: vnder welcken vornhemelick Saxo gramaticus jn der denschen historien, vnd Ludouicus Decius jn der polenschen Chroniken so vnuerschamet jn velen dingen synt, dat men de logenn mit den henden gripen mochte, wowol id sust ane dat gelerde vnd geschickede Menner gewesen sint. So moten wy en doch thom merendeile folgen, bet an de tit vnses christendhomes, dar wy etwes waraftiger nharichtinge hebben.

Men schal auerst weten, dat de pamern, [Cassuben, Rugen] jn dissem Boke itzt Wende, denn bi eren eigenen nhamen geheten werden, ane vnderscheide, sonderlik bet an den Christendhom vnd noch etlike weinich jar darnha. Dat

geschut vth der orsake, dat de frombden, de disse geschichte van en geschreuen, vns nicht by vnsern sondergen nhamen, sonder by dem gemeinen nhamen nhomen; alse itzt noch wol geschut, dat de Denen vns mehr Dutzsche heten, wen pamern, vnd wen ein Schonlender tho vns khumpt, so hieten wy en eher einen Denen wen einen Schonlender. Darvm schal men jn dissem nhafolgenden boke Wende vnd pamern vor ein Dinck holden; nicht dat wy itzt Wende syn, sonder dat me vns jn den olden jaren so genhomet hefft. Vnd is ok nicht vmbsust hyr thoerclerende, dat de Wende by den latinischen scribenten beid wandali vnd Sclaui geheten werden, sonderlik de disses ordes geseten weset, vnd is in dem Wandali vnd Sclaui vns ein Dinck.

Nha velen Jaren nha Wandali des ersten khoniges der Wenden dott hefft jn Dennemarcken geregiret ein khonigk, Rorick genant, Welcke vele kriges mit synen vmbligg[enden] nhaberen furede; desulffe vnderstund sick ock de We[nde] vnderthobreken. So qwemen se jn der Sehe gegeneinander; vnd de Wende de hedden etlike schepe in ein hinderholt verborgen, vnd togeden men ere andere rustinge, vnd wolden den khonig Rorik so belistigen vnd vp eren hinderholt trocken, vnd vmmekhamen, dat he in dat hinderholt vnwetens fallen [scholde]. Auerst de khonig merkede ok den bedroch vnd auerfil den hinderholt, eher id de andern Wende tho weten kregen, vnd sloch se alle tho dode. Auerst do de khonig an den Rechten hupen qwam, do dorste he de Wende nicht so balde angripen, vnd twifelde, wat he dhon scholde. Do nhu de viende so jegenander liegen, do dede sick ein Went hervor, mit nhamen Sator, welcker starck van leden vnd van gemute was, vnd schreich vth: So de Denen wolden annhemen, dat se einen jegen em schickeden, de mit em kempede, vnd id darby wolden laten, welcker wunne, dat des deil scholde gewunnen hebben; so wolden de Wende ere gluck vnd vngelucke darvp setten. Dem khonige vnd den Denen duchte

schwar sy[n] sollik eine hochwichtige sake vp eins Mans hant tho setten, dennoch verwilligeden se darjn vnd lieten sick beduncken, id scholden ok wol helde vnder en syn, vnd geuen dem Wende einen gegenMan, dem se ock grot danck verhieten. De beiden kemper treden vpn Strant, vnd de andern bleuen alle vpr Sehe jn den Schepen, vnd segen en tho. So ginck de Dene ersten den Wendt an, vnd sloch gichtich vp den Wend; de Wend was auerst nicht vull*), vnd streck wedder tho em jn, vnd thoklouede dem Denen den khop midden enttwey, vnd erworgede en. Allsbald erhoff sick ein grot geschrey van den Wenden, vnd hallden eren kemper wedder tho Schepe, vnd leden em grote ehre an, vnd forderden denstbarcheit van den Denen; Welcks de Denen den dach noch in bedacht niemen, vnd hedden groten verdriet auer eren verlust.

Folgends dages was de Wendische kemper velichte [vth] stoltz des gistrigen gelucks edder vth anschundinge syner Landslude sehr auermodich, vnd eschede nochmals de Denen vth, vnd meinde, de stark[iste] were de geweset, den he gistern ned[derlede], jd wurde eme nhu nymands nicht mogen vnder den Denen wedderstan. Sollicks heft den Denen sehr verdraten, vnd is nicht lichtlik einer geweset, de sick dorste jegen den Wend setten. De lenge is einer, Vbbo geheten, hervor getreden, vnd heft sick thom kamp erbaden, vnd heft den khonig gefraget, wat he verdiensts scholde hebben, so he gewunne. So heft em de khonig syne gulden Armbande, also do de wise thodragen was, thogesecht, vnd eme desulffen jn syn schip thowarpen willen; alse auerst de Schepe van den bulgen vp vnd nedder gingen, heft id de khonig versehen, dat de Armband jnt meer fill; darvm hedde de khonig den nhamen gekregen, dat he Rorick Slingeband hieten moste. Do Vbbo dat sach, bedrouede he sick des nicht, sonder erfrowede sick vele mehr, vnd sede: vp dat men nicht sehen schole, dat ickt vele mehr vmb geniets, wen vmb mins vader lands willen

*) Var.: lass.

dho; so ißt mi leff, dat de geniet dar jm Water licht, vnd mine doget mehr ane lohn, wen vmb winsts willen erschine. Vnd trat mit des vpn strand. Dar wurt ein rinck gemaket, vnd vmb her bemannet van Denen vnd Wenden. De kemper lepen vngehur jn ein ander, do erhoff sick ein grot schrey vnd ropent; ein jeder wunschede dem synen thogewinnen. Auerst de kempers erhitteden vp ein ander also, dat se sick beide erworgeden, vnd keiner dem andern auerbleff. Do meinden de Denen, id were nhu de sake gelyck: vnd de Wende auerst de togen noch darvp, dat ere kemper den ersten kamp gewunnen; darvm scholden en de Denen vnderdan syn. Dat wolden de Denen nicht annhemen, vnd geriet de sake also wedder tho stedem krige, dat jtzt de Wende, vnd denn wedderym de Denen gewunnen.

Darnha by Frotho des khoniges van Dennemarcken tiden, deden de Wende so vele jnfals jn Dennemarcken, dat de khonigk einen syner fursten, Erick geheten, jegen se schickede mit achte jachten. Desulffe Erik do he erfhor, dat de Wende men Souen schepe hedden, liet he souen van synen jachten vmb vnd vmb mit struken vnd loue besteken, vnd lede se jn eine wike, vnd jn der achten jacht fhor he vpt water, vnd verspihede, wo starck de Viende weren; vnd gebot den synen, de jn den bestruckeden schepen weren, de scholden dar stille holden. Do en de Viende segen, do setteden se an em, vnd he floch mit syner jacht thorugge nha synen schepen; vnd de Wende folgeden em flucks nha, denn se kenden syne jachte nicht, vnd meinden, id wer wor ein woldt edder busch am Strande gewesen, bet dat se schyr hen an se qwemen, vnd jn de wike gerieden; do weren de jachte vp vnd vmbringeden dar de Wende, dat se nicht khonden vth der Wike khamen, vnd slogen sie*) vnd fingen se*), vnd nhiemen en ere schepe. Vnder des hedde ock de konig van Dennemarcken Frotho eine grote rustinge tho Water vnd tho lande versamlet, vnd wolde de Wende tho huß soken. Als auerst de

*) So die Handschrift.

Wende datmal de nedderlage geleden, hefft ere khonig Strumick anstandt gebeden. Den hefft em Frotho de khonigk tho Dennemarcken nicht geuen willen, vnd hefft en auertagen, vnd en sampt vele volcks erslagen, vnd syn land vnder sick gebracht. [Do] heft Frotho vnder den Wenden laten vthropen: Wo jemands manck en were, de dogelik thor rouerie were, desulffe scholde sick khund dhon, vnd vor em khamen; denne he bedorffte solliker lude jegen syne viende, vnd he wolde se herlick beschencken; desgeliken, wol sust men wes boses wuste vththorichten. Sollicks gefil den Wenden, de do thom rofe vnd deuerie wolgewanent weren, vnd treden heruor. Do de khonig se sach, liet he se beringen, vnd sede tho den andern Wenden: Leuen Wende, sehet, dat synt de jennen, de vns vnd jw hebben krich vnd vngemack gemaket, vnd vns an ein ander gefhuret, vnd de trosten sick noch erer bosheit groten lohn thoentfangen; desulffen sint jw van noden vththoradende, vnd liet se also alle jn den Galgen hengen.

Des folgenden jares darnha hebben de Wende dem khonige tho Dennemarcken wedder de hunen helpen moten jn Ruslande, dar de hunen sampt den Russen erslagen wurden.

Hirtuschen is Christus gebaren.

Darnha heft de khonig Harald van Dennemarken mit Ringo dem khonige van Schweden einen erschreckliken krych gehat; dartho hebben em geholpen Dal vnd Duck, Fursten der Wende, vnd de khonigin Wysna, de sulffest ok mit andern frowen vnd junckfrowen jn den krych toch, vnd by dat houetbanner geordent is worden vmb erer tapperen menlicheit willen. So wurd Harald de khonig van Dennemarcken geslagen, vnd ein Schwedisch rese Starkater khumpt mit der khoniginnen der Wenden Wysna jn mangelinge, vnd howt er de hant aff, vnd khonde se dennoch nicht erholden *). Do eschede de khonig van Schweden Ringo schattinge van den Wenden. Auerst de Wende slogen syne gesanten tho dhode,

*) Var.: haschen.

vnd auertogen en jn jutlandt, dar se denn[och] de khonig de lenge ersloch.

Hirnho was Siuert khonig tho Dennemarcken; jegen den setteden sick de Wende, vnd auertogen en jn jutland. Se hedden auerst keinen hern, also sloch se de khonig. Sollicks moyede den Wenden, vnd erachteden, dat vngefal were en gekhamen vth dem, dat se keinen houet gehat; darvm khoren se einen khonig Ismarus geheten, vnd togen vp den konig van Dennemarcken jn Füne, vnd slogen en. So floch he vor jn Jutlandt vnd rustede sick wedder, dar folgeden em de Wende vnd slogen en noch ein mall, vnd fingen Jarmarik sinen Sohne sampt synen twen Schwestern, daruan se eine, wo id do de gewanheit was, den Dutzschen, de ander den Norwegern verkhofften, vnd wunnen em aff Schone vnd Jutland; vnd de Denen mosten den Wenden tribut geuen. Vnd Jarmarick moste vnder des mit synem gesellen Gunno, de ock gefangen was, im gefencknisse syn. De letzste let se Ismarus de khonig der Wende vth, vnd dede se jn ein vorwerck, dat se mosten plogen vnd messen helpen; dat deden se flitich. Do dat de khonig sach, makede he Jarmarik tho einem Vagede auer syne buwknechte; dat Ampt richtede he wol vth, vnd fand mit der tit de hulde by dem khoninge, dat he ehne jn synen hoff nham, vnd de lenge jn synen Rat qwam, vnd grot vertruwent by em krech. Auerst do Jarmarik syne tidt sach, qwam he wech wedder jn Dennemarken; vnd alse syn vader midler Tit gestorffen was, makeden en de Denen tho einem khoninge; do gewan he Jutland vnd Schone wedder, vnd bekrigede wedder de Wende jn erem lande, vnd sloch se vnd brachte se vnder syck, vnd settede en Amptlude vnd Vogede. Auerst de Wende khonden dat nicht lange liden, vnd slogen em syne Amptlude dott, vnd verhereden em gantz Dennemarcken, welcks Jarmarik bald an se straffede vnd ere schiprustinge gewan, vnd alle ere auersten hessen vnd uphengen liet, dat ein schw[ar] dodt was, vnd stillede also de Wende.

Vmb disse tit was grote duringe vnd hunger in Denne[marcken] also dat dat Volck vor hunger steruen moste. Do wolden de middelmetischen lude, de dar dienen khonden tho krige vnd bescherminge des landes, doden de olden vnd jungen, welcke nichts nutte wurden, darmit dat se nicht mit en hungers sturuen. Datsulffe hefft ein Erbar frowe, Gambar geheten, affgeraden, vnd gesecht, men scholde leuer dat olde vnd junge vnduchtige volck an einen hupen, vnd dat ander volck an einen andern hupen setten, vnd dat lot darvm werpen, wol vth dem lande scholde tehen. So hedden se keine schult an dem dotslage erer oldern. Sollicks gefil dem hupen also wol, vnd wurpen dat lot. So fil id vp de alderbesten vnd starckisten lude, welcke wolden de olden vmgebracht hebben; desulffen mosten do wech, vnd togen ersten vp Blekingen, darnha vp Moringen, darnha vp Gotland, vnd tho letzst vp Ruyen, dar se sick setteden, vnd de Ruyaner vthdrefen; vnd dewiln se vmb sorge willen alle hedden de berde wassen laten, werden se langebarde gehieten, vnd buweden jegen Rhugen auer eine Stat Bart gehieten, de noch vor ere Wapen fhuret ein antlat mit einem langen barde.

De Ruyaner auerst do se so vth erem lande verdrefen wurden, togen se hynden jn pomern, vnd nhamen dar wedderum ein gesete jn, vnd hebben gewant an dem orde, dar nhu Rugenwalde noch licht, welcke stadt myns beduncken de is, de Ptolemeus Rugium nhomet. Etlike auerst van den Ruyanern synt bet an de Dunow getagen, vnd hebben dar ein ort landes jngenhamen vnd gewahnt.

Auerst alse de Langenbarde by Souentich jaren jn Ruyen vnd disses ordes gewahnt, synt erer vele geworden, vnd hebben lust gekregen wider thotehende, vnd synt dorch gantz dudische land getagen, mit gewalt vnd dorch dat dudische gebergede, vnd hebben de lenge ein deil Jtalie, dat liguria thouorn geheten wurt, jngenhamen, vnd hieten huten die Lombarder.

Alse de Langenbarde also Ruyenland wedder gerhumet hebben, do synt etlike Ruyaner vth hinder pomern, ok etlike

van der Dunow wedder herjn getagen, vnd hebben ere olde vaderland wedder besettet, wo se id ok noch jnnehebben.

Karolus Magnus imperator.
Ludwicus primus imperator.
Ludouicus secundus rex Germanie.
Monachi de Corueia.

By keiser Otten tiden edder korts thouorn heft Harald de khonig van Dennemark de Wende vnder sick gebracht, vnd Wollyn gewunnen, vnd hefft tho Wollyn eine starcke besattinge gelecht tho erholdende de Wende jn gehorsam. Darnha heft keiser Otto Dennemarcken bekriget, daruan het noch de Othsund.

Hirnha heft sick Sweno jegen synen Vader Harald, de ein Christen was, gesettet, vnd en vth dem ricke verdrefen. So is Harald nha Wollin geslagen. So hebben en de Wollinschen vnd de Wende wedder jn syn rike gebracht, vnd sick mit Schweno einen gantzen dach geslagen, also dat vngewis was, wol gewan edder verloß. Do hefft me den andern dach frede vthgeropen, vnd handelinge vorgenhamen; vnd jn dem anstande is Harald von einem Denen geschaten worden; do hebben en de Wollinschen bald tho schepe gebracht vnd em willen helpen laten, auerst he is jn erer Stat gestorffen vnd begrafen*).

Deshalffen de Wende vnd Wollinschen schepe vthgerichtet vnd Dennemarcken ane vnderlat angefallen vnd bestreiffet, vnd den khonig Schweno gefhangen vnd mit sick wechgefhurt. So heft he en moten vele Mark goldes geuen tho syner erlosinge. Darnha heft em syn leid gemoyet vnd heft de Wollinschen wedderbekriget; so is id em do ge-

*) Helmoldus dicit regem fuisse perductum ad Winetam & ibidem fepultum, sed ego non credo, Winetam adhuc tum extasse. Anmerk. d. Verf.

gan alse thouorn. De Wollinschen hebben en weddergefangen vnd lange nicht loßgeuen willen, bet dat he en frede lauen moste, vnd Gisel setten, vnd en grot Sulffers geuen. He heft noch nicht khonen tho frede syn, son[dern] thom druddenmal Grote schiprustinge vpgebracht, vnd sick teschen Mone vnd Falster jn de Sehe gelecht, vnd wolde van dar de Wollinschen auerfallen. Auerst de Wollinschen weren ock nicht sleperich bi der saken, brachten sampt den Wenden ock schepe vth, vnd togen em entjegen. Se gedachten auerst den khoningk mit List tho bedriegen, vnd funden dissen anslach. Se wußten wol, dat de Denen des nachts wacht lieten vmb ere vlate holden; so wellden se etlike vth en, de gut densch khonden; desulffen schickeden se jegen de Morgen stunde nha den denschen schepen mit einem schnellen Bote, dat se scholden gebaren, alse weren se van erer schar wacht gekhamen, wo men denne plecht de wacht vmthowesseln. So fhoren se hen, vnd qwemen by der wacht vnd by den andern schepen dorch bet an des khoniges schip; do repen se den Schipper an, vnd seden: se hedden dem khonige wat jliges vnd heimlikes tho seggen; he mochte em antogen, dat he mochte bald herfhor khamen. De schipper alse he densche rede horede, meinde he nicht anders, id weren densche wechter, vnd schaffet dat id dem khonige angetoget wurt. De konig meinde ok nicht anders sonder id wer wor etwes, dat de Wechters de nacht erfaren hedden, vnd qwam herfhort vnd bucket auer de bort, vnd wil horen wat se wolden. Do nhu de Wollinschen segen, dat se en wol faten khonden, ergrepen se en bym halse, vnd treckeden en hast[ich] vt dem schepe jn ere bot, vnd roderden balde daruan. Dar wurt ein geschrey; de Denen khonden mit den groten schepen so jlich nicht folgen; so sprungen se jn de Schepesbote vnd jleden [den] Wenden nha, vnd wolden eren khonigk wedder fryen. Auerst de Wollinschen hedden so vele rhumes vor en wech, dartho quemen en ok ere schepe tho hulpe; vnd kregen den khonig also gefangen tho sick, vnd slogen darnha de Denen, vnd nhemen ere schepe, vnd fhureden den khonigk mit sick wech, vnd de gisel worgeden se.

Do hedde ick moye vnd not mit Schweno, he hedde so vele mal den frede gebraken, dat em de Wollinschen nicht mehr loueden. Todem hedde he kein golt edder Sulffer mehr thor losinge, denne dat was de beiden fhorigen male wechgegeuen, vnd dar dorch hedde he syn gantze rike vthgehelliget. Dennoch dewile de Wollinschen meinden, he were nhu sampt den Dennen so neddergelecht, dat [se] sick jn langen tiden nicht wurden wedder ermannen khonen; hebben se ick eme noch laten thor rantzune khamen, also dat he so vele geuen scholde vp dat eine mall, alse he vp de beiden fhorigen male gedhan hedde. Dat nahm de khonig men gern ahn, auerst ick hedde den grotisten feil darahn, dat he de rantzune nicht khonde tho wege bringen. So treden auerst tho letzste de frowen jm khonigrike tho, und degedingeden mit em, dat he en vnd eren Dochtern mochte de gerechticheit geuen, dat se an allen gudern so wol mochten Eruen alse de Menner; so wolden se alle ere goldt und sulffer, so se tho erem geschmucke hedden, em verstrecken. Solliken verslach nham khonig Schweno gern an, vnd gaff en de gerechticheit: alse loseden se en. Auerst khonig Schweno moste den Wollinschen schweren, dewiln se segen, dat he de Gisel so nicht achtede, dat he sick nicht wedder an se wreken wolde *).

Kanutus schwenonis 1 filius dedit filiam suam nuptui Hinrico cesari.

Vmb disse tit is Gotschalk der Wenden jn Mekel[bordh] furst. Hirnha Hinrik der Mekelborger furst.

Libro 2 fo. 1012 dar gedenckt Saxo gramaticus Steffns herrit, dat ick van dem khonige dem Bischoppe van Roschilde gegeuen is worden.

---

*) Die Niederd. Fragm. der Stett. Landschafts-Bibl. S. 11 fügen — aus welcher Quelle? — noch hinzu: „Welcks he denne hielt; denne he bekerede sick wedder, vnd wurd ein Christen, vnd krech grot Gelucke, auerst gegen de Wende reckende he sick nicht.“

Kanutus, Swenonis 2 filius, wurt erslagen van synen Denen vnd hirnha canoniseret.

Bi khonig Olaues vnd darnha synes Sohns Eriken tiden hebben de Wende Dennemarcken sehre belestiget, vnd hebben einen vornhemen Denen Antho jn der Sehe angefaren, dat schip gewunnen, vnd alse sick Antho nicht heft willen fangen laten, ene erslagen. Sollikx heft syn Broder Skialmo vpm Rikesdage den Denen geklaget, dat men id wreken scholde, vnd hebben grot volck vpgebracht, vnd synt nha Wollin getagen, de Stat lange belegert, tho letzste darhen gedrungen, dat se ere viende mosten auerantwerden *), vnd grot gelt thor schattinge geuen, darnha heft se khonig Erike twe edder iij mall so gar vth der Sehe geslagen, dat se nichts mehr khonden thor Sehwart vthrichten.

Im Saxone gramatiko fo 101 steit, dat Bernardus, ein Engelleser, de Norweger heft helpen bekheren; eft id villicht de syn mochte, de darnha ock tho Wollin qwam?

Vmb disse tit is keiser geweset Hinricus 5tus mortuus aº 1126, ut Helmoldus scribit.

**) Vmb de tit alse men nha Christi gebort schreff Dusent hundert vnd achtein jar vngeferlick, do is ein beder fram Man geweset, Bernardus geheten, ein Spanier, gelert jn Gades worde, vnd de syn leuend jn einsamheit jn der Wustenie furede. Desulffe wurt van synen landsluden vmb synes guden nhamens Willen vth der Wustenie nha Rome gebracht, vnd aldar dorch den pawest tho einem Bischoppe jn Hispanien gemaket. Alse he nhu henneqwam, vnd horede, dat noch ein ander van dem Stifte tho demsulffen Stifte ock gekharn was, vnd dat he sick vmb dat Bischopdhom noch zancken

*) „To den Wollinschen weren etlike Denen alse harri vnd alli geslagen, de dem Rike entseden vnd samt den Wollinschen vp dat rike veideden." Anm. d. Verf.

**) Fragm. 1, 75 ff.

scholde; hefft he syn gemote gewandelt, vnd dat Bischopdhom auergegeuen, vnd sick vorgenhamen sust wes tho verbreidinge Gades ere vnd des Christendhomes vorthonhemen. Vnd is darauer jn dudische Lande geraden. Dar he do gehort, wo dat de Pomern noch jm vngelouen weren, vnd dat de koning van Dennemarcken vnd Bolislaus de furst vth polen vele kriges jegen se fureden, darmit se se mochten also thom glouen drengen, vnd dat nicht lichtlik jemands darhen wolde, de den Pomern Christum verkhundigede, vth fruchte, dat en so wedderfharen mochte, alse sunte Adelbertus korts thouorn beschehn was, den de Prussen gedodet hedden; so begaff sick desulffe Bernardus jn de fhare, vnd thut an den hertochen van Palen Boleslaum, vnd teget em syn gemote an, vnd entfenget van em einen Dolmetschen, vnd thut jn dat land tho Pamern jn de Stat Wollyn, vnd predeget dar, vnd let id dem Volcke dorch den dolmeschen duden. Vnd alse he sede, he were Gades bade, hebben em de Wollinschen geantwerdet: Jd werde twar Got so slimme Diener nicht hebben, alse he were, de so slicht vnd nakent hergingen; He dichtede en men sollicks vor, darmit He syne armot by en boten mochte; he scholde sick men balde wedderhenpacken, dar he hergekhamen were, edder se wolden em den wech leren. He sede auerst, se scholden synen wercken glouen; datsulffe wort vnd de geloue den he predigede, were so kreftich vnd warhaftich, wen se en all in ein fur wurpen, scholde em dat fur nicht schaden. Do rededen de affgodischen papen vnd de vornhemesten vnder sick: he rasede; id were nicht gut, dat me em wes leides dede, darmit en nicht wedderfhure wo eren Brodern den Prussen wedderfharen was, de einen, Adalbertus geheten, welck sollicks ock by em so gedreuen hedde, gedodet, vnd darauer groten krich vnd schaden geleden hedden. So wolde Bernardus syn Ampt dennoch jo wormit bewisen, vnd krech eine Exe, vnd how an ein grot bilde, dat alse ein Rolant up dem markede stund, vnd in de ere keiser Julius, wo se seden, dar gesettet was, vnd van den wollinschen jn groter erwerdichheit geholden wurt; Welcks do de gemeine

Man

Man nicht khonde erdragen, vnd auerfillen Bernardum sampt den sinen, vnd thoslogen se, dat se vor dott liggen bleuen. Do auerst dat Volck darnha wedder gestillet vnd wechgegan was, erhallden se sick wedder, vnd predigen des andern Dages wedderan. Nhu wolden sick auerst de papen vnd vornhemesten der Stat an en vmb berurter fruchte willen nicht verwercken, vnd nhemen en derhalffen sampt synem dolmetschen, vnd setteden se jn einen kan, vnd schouen so vpt water: dar mochte he den fischen vnd Vogeln predigen, de hedden musse anthohoren; Se wolden se nicht horen. Also mosten se mit dem khane wechsharen, vnd togen vngeschaffeder saken wedder an hertoch Bolislaff van Polen, vnd berichteden em, wo de sake gegan was. Demsulffen verdrot id sere, vnd vmb disser vnd anderer saken willen, so de pamern em vnd synem lande bewiset hedden, gedachte he, wo he se thom Christendhom vnd gehorsam drengen mochte. So toch Bernardus wedder tho rugge, vnd qwam tho Bamberch, dar sunte Otto do Bischop was, vnd vertellede demsulffen ok, wo id em gegan was, vnd dat he vmb syner armot were verachtet worden; vnd so einer den pomern predigen wolde, moste men mit prachte und gauen tho en khamen, darmit se nicht gedencken dorfften, men qweme vmb eres gudes Willen darhen.

Umb desulffe tit weren de Russen, Prussen und Pamern, alse de noch alle vngelouich weren, alle jn einem verbunde jegen den hertogen van palen Boleslaff, vnd togen em jnt land, vnd gewunnen stede vnd sloter, vnd breken se, vnd slogen vnd fingen vntelick volck, vnd qwemen bet tho Crakow vnd gewunnen dat, dar de Pomern vth sonderm erfhate jegen de Palen der khoninge vnd hertogen Greuer vpbreken, vnd ere gebiente hen vnd wedder verstroweden, vnd allen motwillen vnd grim bewiseden, vnd dreuen minschen vnd vehe wech. Darnha starckede sick hertoch Boleslaff mit synen frunden vnd sochte ersten de Russen, vnd delgede se so sere, dat se mosten frede begeren, vnd eres koniges dochter Boleslaffe geuen, dardorch do eine korte tit de frede bestund. Auerst des koninges dochter starff balde, darvm thoronde de fruntschop ock; dat-

sulffe brachte hertoch Boleslaff jn grote sorge, dat he en nicht wurde khonen wedderstan. So bedachte he vor de daet einen raet, vnd richtede synen Velthouetman genant Paulitzki an, dat he sampt etliken weidliken krigesluden tho der Russen khoninge floch, alse were he von Boleslaff verdreuen. So nham se de Russische konig gutlik vp, vnd alse se sick jn allem dhonde alse getruw bewiseden, vnd de konig keine fhare vor se hedde, ret he ein mal jn de jacht, vnd nham se mit. So wachteden se aller beqwemicheit, vnd alse se segen, dat id stat hedde, gripen se den khoningk vnd entfhuren en, vnd bringen en erem hern hertoch Boleslaff. Also erlangede he wedder de Russen den Segen ane blot vnd swertslach, vnd wolde de koningk loß syn, heft he moten so vele Goldes vnd sulffers thor schattinge geuen, dat dat gantze land dardorch vthgecheliget, vnd jn grote armot gefallen; vnd hebben darneuenst schweren moten, tho keinen tiden den Pamern mehr bithostande. Also synt de Russen van den Pamern, der se vele thouorn genaten vnd gebruket, entschieden; vnd dewile se de vthgeslagen, vnd sust nhu jn sollike armot gebracht weren worden, hebben se darnha hertoch Bolislafe ny nicht konnen edder doren wedderstreuen.

Alse nhu ok de Pamern der Russen buntnisse vnd hulpe dorch Boleslaum benhamen weren; do rustede sick Bolslaff mit aller macht jegen se, vnd verbint sick mit khoningk Niclas van Dennemarcken, vnd auerfelt vaken dat land, brent, rouet, worget vnd streiffet dorch vnd wedder dorch. Auerst alse eme de pamern jm velde tho schwack weren, drogen se sick vp ere vhaste Stede vnd slote, vnd flo-heden alle ere hafe darhen, vnd enthielden sick darjn. So qwam vam Mere tho khoningk Niclas van Dennemarcken mit einer groten krigesvlate vnd rustinge, dar fogede sick hertoch Bolislaff tho, vnd belegerden Vsedhom, vnd stormeden datsulffe, vnd wunnen id; do wurt hertoch Bolislaff vth anderen notsaken gedrungen, wedder jn syn land thotehende. So liet he dar dem khoninge syne Dochter, de he des koniges Sohne Magnus jn erer verbundnisse thor Ehe gelauet,

dar, vnd toch wedder tho rugge. De khonigk auerst ruckede vordhan vor Wollyn, vnd gewan id ock, doch mit beidersydes grotem blotvergieten. Do wurt de furste van pamern Wartislaff gedrungen, van dem khoninge einen anstand thobidden, vnd schickede an den khoningk: dat he selich mochte tho em kamen, vnd mit em spreken. Datsulffe heft em de khoningk bewilliget. So is he jn einem bote tho em gekhamen, vnd jn des khoniges schip getreden, vnd syne sake behandelt. Do dat de krigeslude gesehn, vnd sik fruchteden, wo de sake nicht thom ende qweme, wurde sick hertoch Wartislaff, wen he syne tit ersege, wreken, geuen se dem khoninge jn, nhadem he so weldigen vient nhu jn syner macht hedde, he scholde dat segel uptehen laten, vnd en vor einen gefangenen giseler wechfhoren. Vp de meininge was ock des koninges Sohne Magnus. Auerst Magnus broder kanutus werede id heftich, vnd sede, id were vnehrlik, dat de khonig so mit jemands, de vp synen glouen tho em gekhamen, scholde fharen, vnd wurde der ganzen Denschen Nation sollicks ein ewich verwyt vnd spot syn. Vp de meininge is do de gantze hupe gefallen, vnd Wartislaff heft einen anstand erholden vnd is erlick wedder wechgelaten. Folgends Jares is hertoch Bolislaff van Polen weddergekhamen mit velem volcke vnd heft jm winter syn krigesfolck auer de Ader vpm jse auerfuret, vnd Stettin vnuversehnlik auergefallen vnd geplustert, darnha de Stat Vadam, de wy jtzt dam hieten, de tho der tit mechtich vnd vaste gewesent, gewunnen vnd geschleifft, vnd vmblanck her dat land mit fure vnd schwerde so verheret vnd verdorffen, dat men de doden reff der erslagenen, vnd den brand vnd verwustinge nha dren jaren noch so frisch vnd oigenschynlick gesehen, alse were id men ersten geschehn. Do synt de Borger vnd lantsaten, so de hertoge leuendich liet, vnd nicht wech fhurede, so bedwungen worden, dat se eme hebben moten schattinge thoseggen, vnd lauen vnd schweren, dat se sampt eren fursten wolden Christen werden. Vnd men secht, id scholen Achteindusent stritbar Man erslagen syn worden, vnd achte dusent frowen vnd kinder wechgefort, de de hertoge jn

palen an de Greintze, dar eme vaken jnfalle geschegen, gesettet; darmit wen de kinder grot wurden, dat se dar den ort beschermen scholden, welcke he ock dar hefft dopen laten.

Auerst do khonde nymand gefunden werden, de sick vmb des folcks gruwsamheit willen wolde jn pamern begeuen, vnd aldar den Christendhom predigen; vnd alse Bolislaus dre jarlanck syne Bischoppe jn palen vele dartho ermanet hedde, vnd se nicht vpbringen khonde; hort he van sunte Otten, Bischop tho Bamberch, wo dat he syner gotfruchticheit vnd lere auerall beromet was, vnd sick ock velichte alrede hedde jegen andern horen laten, dat he sick der reise vnd predinge jn pamern wolde Gade tho eren vnd tho erwideringe des Christendhoms vnderstan; vnd eschede ene dartho. So is sunte Otto dardorch bewagen, vnd is nha Rome getagen, vnd heft vam paweste Calixto willen erlanget den Pomern tho predigen, vnd is wedder jn syn Stifte gekhamen, vnd heft darsulffest alle dingk geordent. Vnd dewile he van Bernardo dem Spanier vernhamen hedde, he moste nicht arm vnd slicht kamen, heft he ehrlike geselschop an denern vnd perden, ock herlike geschencke mit sick genhamen, heft sick vpn wech gemaket, [vnd] is vom hertoch ladislaff van Behmen vpm wege gutlik entfangen, beschenket, vnd bet an Palen mit dienern vnd geleide versorget. Darnha is he an hertoch Bolislaff gekhamen, de hefft eme alle nottroft thor reise geschaffet, ock Dolmetschen vnd diener mitgedhan, vnd sonderlik einen siner Rede, Paulitius geheten. So synt se gekhamen an eine stede, Vsda geheten, welcks upr palenschen vnd pomerischen greintzen was. Desulffe Paulitius heft Wartislafe der Pomern fursten angeteget, dat sunte Otto khamen wurde, dat he ene entfinge vnd furder brachte. So qwam aldar hertoch Wartislaff vnd entfingk en gutlik vp syn Slot tho Stargard; dar togede sunte Otto syn Werff an, vnd schenckede Wartislafe herlike gafen. Alse se van dar togen, stunden vp dissesyt des flites vele heiden, vnd droweden Wartislafe mit sunte Otten, wo se anqwemen, se wolden se schinden, speten vnd worgen, vnd en platten vpm koppe schniden alse

papen. Dar ret Wartislaff hen tho, vnd bedrowede se, dat se tho freden wurden. So gaff do Wartislaff sunte Otten forer vnd diener, de en jn synen gudern alswor vthrichtinge deden. Vnd erstlik qwemen se an Piritz, dar do Wartislaff ein slot hedde; dar synt se des dages nicht jngereiset, denne se horeden, dat dar wol vierdusent frombde vam lande vmmeher jnne weren, de hillige dach vnd heidensche fyre hielden mit zechen, freten, gesange vnd alle weldagen. Darnha als die weggezogen, is sunte Otto henjngegan, vnd alse he vertein dage en geprediget, hebben se gesecht, dat se ane mitweten vnd willen der vornhemesten des lands mit nichte wolden nige lere vnd wise annhemen. Dennoch de lenge, do sunte Otto nicht afliet, begieuen sie sick, vnd lieten sick dopen, wol Seuendusent minschen, de Mans by syden vnd de frowen ock by syden, darmit alle ergernisse verhut bleue. Sollikš dede sunte Otto sampt den synen by Twintich dagen, darnha richtede he en Gadesdenst an, vnd gaff en Prester, kelck, kerkengewede vnd boker vnd wat en mehr dartho nutte was, vnd toch nha dem Slate tho Cammin, dar Wartislafs des fursten gesete was. Dar entfink en des fursten Gemahl herlik; so predigede he dar by vertein woken, vnd bekerede vnd dosste vele lude, vnd de furstinne halp eme sehr darjnne. Vnd vnder des qwam Wartislaff, vnd entfinck al de geste nha der Rege fruntlik, vnd bat sunte Otten, he wolde em vergeuen, dat he jn allen orden nicht hedde khonen by em syn; Denne he hedde des lands halffen sust thodhonde gehat. Darnha bekhende he, vnd etlike van den vornhemesten des landes, wo dat se ehrmals jn Sassen gedofft weren, hedden auerst vnder den Pamern den Christendhom nicht bekhennen doren; vnd gebeden vmb absolution. So heft ehn sunte Otte des geborlike bote gebaden, vnd se thor hilligen Christliken kercken versonet. Vnd dewile id der heiden gewanheit was vele wiuer thohebben; so heft de furste vnd de andern de auerigen wiuer verswaren, vnd wechgedhan, vnd mit einer Ehfrowen thofreden gebleuen, darmit he ock synen andern vndersaten des ein vorbilde vnd exempel geue. Hirvnder heft ok sunte Otto er-

faren, dat der heidinschen frowen gewanheit were, dat se etlike meitken, wen se gebaren weren, fhort plegen thodhoden, alse de nicht grot nutte weren, vnd de knechteken bewarden: sollicks schaffede sunte Otto aff, vnd settede den frowen, de id thouorn gedhan, bote daruor an. Alse disse tho Cammyn nhu also jm glouen befestet, do moste sunte Otto de andern Stede tho Water bereisen, so nham Wartislaff ere perde vnd schickede se jn de weide, [*) vnd synt so vet geworden, wo sunte Otto historie lutt, dat se, alse se de wedderkregen, vor Vetticheit nicht khennen khonden, welcks eins jedern were, wo id de varwe nicht antogede].

Darnha ordende de furste sunte Otten tho, einen, Domislaff geheten, sampt synem Sohne, de de vppersten tho Wollyn weren; mit den is sunte Otto sampt den synen die Diuenow vpgefharen nha Wollyn. De borger auerst darsulffest weren sehr wutrich vnd gotloß. So was id auerst tho den tiden so, dat de furste in jederer Stat einen eigenen hoff hedde, dar jederman, de darhen floch, seker was. Daryum ginck sunte Otto mit synen thogeordenten by nacht jn des fursten hoff. Auerst des morgens erfhoren id de borger, vnd ruyeden vor den hoff, vnd seden, dat de vorstorer eres vaderlands sede vnd Gotsdensts nergen scholden hege vnd frede hebben, vnd breken die slote, vnd jageden sunte Otten mit des fursten geschickeden henuth, vnd jageden se bet thom dhore mit worpen vnd slegen, bet dat se van den oldesten gestillet wurden, vnd sunte Otten sampt den andern auer de brugge wechtehn leten. Alse se auerst auergingen, so wurpen se de brugge hinder sick aff, dat en de Wollinschen so nicht folgen konden, vnd slogen darvm vp jensyt by den Schunen ere telt vp. Darhen qwemen do etlike van den Wollynschen kopluden, de rede anderswo gedopet weren, de trosteden sunte Otten; ock qwemen de vppersten der Stat, vnd entschuldigeden sick, dat se an dem vplop des gemeinen Mans keine schult hedden, vnd dat se se nicht hedden stillen khonen. Vnder

*) Was hier in Klammern steht, war in der Handschrift durchstrichen.

des hebben beide, hertoch Bolislafs von Palen vnd Wartislaffs geschickede, de se sunte Otten thogeordent hedden, by den Wollynschen laten weruen, efft se sick ock wolden noch thom Christendom begeuen; Denne wo se id nicht dhon wolden, wurden id beidersydes fursten so nicht van en auerdulden. Auerst de Wollynschen wurden van den heidenschen papen affgewendet, vnd geuen tho antworde: Se khonden ane der Stettinschen Rat darjnne nichts dhon; denne dat were eine Moder aller pomerischen stede, vnd were vnbillik, dat se ane dersulffen gehiet vnd willen jennigen nigen gadesdinst annhemen scholden, vnd slogen darvp de sake also aff. Dennoch vele van den vppersten vth der Stat, de heimlik Christum bekenden, qwemen tho sunte Otten vnd baten, dat he nha Stettin mochte reisen, vnd wen vnse here Got aldar den segen gegeuen, dat se den Christendhom angenhamen, dat he wolde wedder tho en khamen.

Sollick gefil sunte Otten ock so, vnd toch nha Stettin vpt slot, dat de furste dar hedde, vnd alse he dar seker was, predigede he by twe Manetlank; auerst id was vnuerslach; denne se leten sick duncken, dat me eren Christendhom so engstlick begerde, were men de orsake, dat me se vnder denstparicheit vnd beschattinge desto beter hebben mochte. Darvmb seden se, se wolden de nige Wise nummermer annhemen, id were denne, dat sick de hertoge van palen aller vpgelechten schattinge wolde vertigen, vnd frede mit en holden. Darvm toch des hertogen Geschickede Paulitius an Bolislaum, vnd handelde darvp mit em. Vnder des weren vele, de sick wol thom Christendhom jegeuen hedden, auerst se dorsten vor fruchte nicht. So schickede auerst Vnse here Got gelucke hirjn dorch disse orsake. Jd was tho Stettin ein geweldich Man, Dobslaff geheten, jn solliker acht, dat ock de furst Wartislaff ane ehne nichts gern dede; denne he was von grotem geslechte vnd hedde jn der Stat vnd vpm lande grote Sibbeschop van gebort vnd schwegerschop vnder dem adel; vnd was hopen, so de bekert were, scholde id den andern ock einen groten thogank maken. Dessulffen twe junge Sohns, de sust der saken

nicht vngeneget weren, doffte sunte Otto, alse ere Vader nicht tho huß was; de he ok nicht allein jm glouen vnderrichtede, sonder mit herliken schenken vererede. Desulffen waren dessulffen sehr danckbar, vnd beromeden sicks vnder andern jungen gesellen, vnd priseden hoch de frumicheit sunte Otten, vnd brachten der vele an em, dat he mit en reden liet vnd se dorch fruntlicheit an sick toch. Do der beiden jungen gesellen Moder datsulffe horede, erfrowede se sick sere; denne se was ein Christin vnd vam Adel gebarn, vnd ermals jn der Christen lande vpgegrepen, vnd ane eren danck dissem Dobslaff gegeuen worden, vnd hedde vnsem hern gade gelauet ere kinder cristenen tholaten, wo se men jummer konde stadt dar tho krigen. So ginck se tho sunte Otten, vnd danckede em sere, vnd bat en, dat he alle ere gesynde mochte dopen, vnd darneuenst alle ere nabere vnd fruntschop; datsulffe dede sunte Otto gern. So qwemen darnha vele, nicht mehr heimlik, sonder apenbar, vnd lieten sick dopen. Do sollicks Dobslaff thoweten krech, ergrimmede he hart, vnd toch nha Stettin, vnd hedde jm willen, sunte Otten sampt den synen van dar tho jagen. Auerst alse he qwam, bekerde en Got, vnd bekhande synen erdhom, vnd sede, wo he ermals by den Sassen were dopet worden, vnd dat he vmb syner rikedhome willen den Christendhom nicht hedde bekhennen doren, vnd bat vergiftnisse, vnd nham bote an, vnd folgede Christo.

Do schickede hertoch Bolislaff von Palen syne Bodeschop wedder, vnd schreff den Stettinschen, dat he alle der, de Christum nicht annhemen wolden, wolde ere fient syn, vnd der Christen hanthafer vnd beschutter; vnd de schattinge wolde he so nhageuen, dat se drehundert marck Sulffers scholden entrichten, vnd em tho synen krigen beholpen syn. Do eschede sunte Otto den hupen thosamen, vnd secht en an, dat alle heidensche kercken, bilde vnd gotslesteringe mosten afgedhan werden; vnd so se sick des fruchteden thodhonde, so wolde he id mit den synen anfangen, vnd so se segen, dat em nichts boses daruan bejegende, scholden se em helpen. Vnd vort worp he de afgode thor erden, breckt de

kercken darnedder, vnd verstoret alles. Do repen de Stettinschen: ey, id khonen sick vnse Gode sulffest nicht helpen, wat scholden se vns denne helpen! vnd lepen tho vnd hulpen nedderbreken. Jn einer kercken weren vele wapen vnd harnisch, so se jm kriege erworuen, vnd gulden vnd sulffern beker, darjn se plegen wicken, vnd darvth de edlen plegen thon hogen festen thodrincken, ock grote vrossenhorner jn sulffer gefatet, vnd trummithorner thom krige, schwerde vnd messer vnd ander kostlik gerede, dat hupsch vnd schon van arbeide was, vnd tho der Gotzen geschmuck bewaret was worden: datsulffe wolden se alles sunte Otten geuen. Auerst darmit he nicht geachtet wurde, dat he vm dat ere darhen were gekhamen, heft he id mit wyewater, also do de wise was, besprenget, vnd id en gegeuen, dat se id vnder sick deilden; allein behielt he darvan den Gotzen Triglaff, de ock van golde was vnd dre koppe hedde, den he thom Segen mit sick wechnham, vnd darnha nha rome schickede, thor antoginge der pomern bekeringe. Id was ock ein pert dar van sonderliker grote, schwart, vett vnd wred, dat niemands liet vpsytten, welcks de pape der heiden, wen se wor einen krych wolden anheuen, edder einen Roff dhon, dremall dorch twe schichte spiesse, so van beidersyde gelecht wurden, hen vnd wedder herdorch fhurede; vnd so he nein spieß trat, was id ein teken des segens, wo anders, was id dat wedderspil. Datsulffe pert, sede sunte Otte, were vor den wagen beter wen thor warsage, vnd dewile de pamern velichte schuwen hedden datsulffe thobruken, schickede he id jn der Christen land, vnd liet jd verkhopen. De heidinsche pape ergrimmede darvp sehr, vnd redede deshalffen vele wedder den Bischop; auerst jn der nacht fand men vth Gades ordel en plutzig dot; darvmb nham des dat folck einen groten schrecken, vnd lieten sick by groten hupen dopen. So bleff sunte Otte dar den winter, vnd schaffede dorch holpe des fursten dar groten frucht, vnd lede an midden am Markede eine kercke, dar me Gades wort vnd Sacramente handelde, vnd ermanede dat folck, dat se de Christen nicht mehr scholden verkhopen, alse thouorn, ock nicht doden, edder ere land vnd lude auerfallen, sonder se alse bruder leuen,

so wurden se id so wedderdhon. Vnd den wyuern verbot he hart, dat se ere kinder so nicht mehr dodeden, alse se thouorn hedden gedhan, wen se erer tho vele hedden.

Darnha predigede he ock in den flecken tho Gardtz vnd lubin, vnd alse id em ok dar gelucket, schickeden de Wollynschen tho em, vnd beden vmb vergiftnisse eres auermodes vnd erdhomes, vnd escheden ene ock tho sick. So is he de Ader hen aff gesharen, vnd tho Wollyn, so schentlik alse he thouorn verjaget, so vele erliker jetzt wedder entfangen worden; dar se alle den glouen angenhamen, vnd by Twe vnd twintich dusent vnd Sos vnd veftich gedofft worden. Vnder dem hupen was ein Buhre gewesst, de sunte Otten hedde geslagen, dat he jn de Modder gestortet was, alse he erstmals vth Wollyn gejaget wurt. Alse de sick wolde dopen laten, hedde he vp Wendisch gesegt: Bog dal yzem zya nye zabil! dat is: Got gaff, dat ick di nicht dhot sloch. Densulffen hedde sunte Otto jn der dope Bogdal geheten, von den ersten twen worden, de he redede, vnd dat geslechte is noch bet an vnse tit gewesst. Don lerede sunte Otto den Wollinschen allen kerckengebruk, vnd verbot en, dat se de kinder nicht scholden doden, vnd keine spiesse vp der doden greuer steken, wo ere gewanheit was; ock nicht mit touerie vmmegan vnd anders mehr. Vnd alse he de affgode vnd duuelskerken nedderbrack, hedden de heidinschen papen Triglauen wechgestalen, vnd id by eine Buhrsche by *) Grifenberch verborgen, de id jn einen dock gewunden vnd jn einen starcken block gelecht, vnd men ein klein hol dartho gelaten, dardorch men wiroken rokeren khonde. Datsulffe liet Bischop otto ein titlank soken, auerst de lenge gaff he id auer, darmit id nicht ein ansehend hedde, dat he id mehr vmbs goldes willen, dar jd van gemaket was, dede, wen vmb gades Ehre. He vereidede auerst den fursten vnd de vppersten, wo id gefunden wurde, dat id thobraken wurde, vnd dat me dat Golt thor losinge der gefangenen Christen gebruken scholde, darmid id nicht dem volcke wedder eine ergernisse wurde. Jn

*) Am Rande: „das Dorff".

des weren vele Wollinschen vorgewesen, dat se den Christendhom nicht wolden annhemen, vnd alse se horeden, wat ere landslude gedhan, khamen se tho Stettin, vnd laten sick dopen. Vnd nhadem Wollyn schyr im middel des landes lach, vnd de Borger sehr motwillig vnd halstarrich weren, hefft de furste Wartislaff sampt synen vornhemensten lantsaten, de christen weren, vor gut angesehn, aldar des bischops gesete hentholeggen; vnd darvm hebben se twe houetkercken tho Wollyn gebuwet, eine sunte Adalberts, de andre sunte Wentzlafs geheten, welcke nhamen doch itzt gar verwandelt synt, vnd hefft dar ersten sunte Otto ingewyet Adalberten, synen medegeferten, tho einem bischoppe*), den man sust vor einen sondergen framen Man hielt, de ock de Wendische sprake khonde.

Alse dat nhu so vthgerichtet was, is he vmb velerley sake willen wedder tho huß gefordert; So wolde he dennoch ersten de Stede, dar he geprediget, wedderbesoken, dat he ock dede. Vnd qwam thor Daber, dar weren vele pamern vam Mere wedderhennekhamen, de vor Bolislaf den hertogen van palen geslagen weren; densulffen sede sunte Otto sekerheit tho, vnd dofte se, vnd richtede dar ock eine kercke an. Darnha qwam he tho Colberge, dar sick de borger erstmals hedden deshalffen des Christendhomes geweyert, dat ere merendeil vpm mehre noch were; de weren nhu tho huß gekhamen: so nhemen se nhu den glouen an vnd lieten sick ock dopen, vnd buweden ock eine kercke. Darnha toch sunte Otto nha Belgarde, de he ock bekherede, vnd darnha wedder nha Bamberch mit aller frowde vnd frolockinge.

Auerst in afwesende sunte Otten heft de Satan schyr alle spyll vmbgekeret. Denne de vppersten beiden Stede, Stettin vnd Wollyn, synt wedder vom glouen treden. Wollyn vth disser orsake, dat se jn anfanck des Samers plegen eine Gotzenfire hebben, dar alle volck thosamenqwam, vnd sanck

*) „Dit is, geloue ick, ersten geschehn thor ander reise, dat s. Otto Albertum tho Bischop gemaket, vnd Wartislaus dat stifte gestichtet.“ Anm. d. Verf.

vnd spelde, vnd at vnd dranck nha allem Wollusten. Alse se de tit vp den negesten samer vmb de gewanheit willen mit freten vnd supen noch begingen, weren dar etlike, de hedden van den kleinen affgoden etlike bilde bewart; de brachten se herfor, alse se alle vul vnd dul weren, vnd wiseden se dem volcke. Dar fil dat Volck vort wedder aff vom Christendhom, vnd nhemen de affgode an, vnd lesterden Got. Dat verdrot gade, vnd schickede dat helsche vuhr hervnder, dat de gantze stadt verbrende, dat nichts vngeferiget bleff, allein sunte Adelbertus kercke, de doch men mit rore gedeckt was. Do de borger dat segen, hebben se sick jegen de Prester bekhant vnd bote angenhamen, vnd synt wedder thor kercken versohnt. Wollyn auerst heft sick sodder der tit nicht khonen recht wedder erhalen, doch buweden se de Stat wedder nha erem vermogen. Auerst Stettin was ein vele groter Stat wen Wollyn, vnd hedde dre berge jn dem ringe, darvnder de middelste de grotiste was, de Triglafi erem afgade gewyet was, welcke dre houede hedde, thobetekende, dat he ein Got hemels, der erden vnd der hellen were. Alse sunte Otto vp densulffen berch eine kercke sunte Adalberts gebuwet hedde, vnd nha synem wechtende eine grote steruinge qwam; moyede den heidinschen papen, dat se eres gewonliken geniets berouet weren, vnd seden, dat geschege men darvth, dat se ere Gode verlaten hedden, vnd ropen vnd schrien, dat se alle werden dorcht steruent vergahn. Bald nympt dat volck de affgode wedder an, vnd folt van Christo, vnd thobreken sunte Adelberts kercke wedder bet vpt khor, vnd dorsten do nicht wider breken. Do lep ein heidinsch pape mit einer exe an dat kor, vnd wolde de stender vmmehowen; alse he de armen vpborde, bestoruen se eme, dat he nichts vthrichten khonde; do riet he en, se scholden neuenst dem Core eine andere kercke Triglaue wedderbuwen, vnd scholden se beide eren; dat deden se, vnd bleff so bet tho sunte otten wedderkhumst.

Vmb disse tit schickede ock keiser Lotarius syn kriegesfolck wedder de Wende, vnd qwam bet an de pene vnd auer de pene, vnd gewan de Stat vnd lantschop Loitz, vnd

brack ere kerken vnd afgoderie, vnd bestreiffede den gantzen ort landes vmb her. Hirnha eine korte tit, efft nhu de Loitzer vnd ere anhenger sust vientschop mit den Demminschen hedden, edder sick eres geledenen schadens an en erhalen wolden, se rotten sick thosamen, vnd fallen de Stat an; de Demminschen auerst wereden sick, vnd entsetteden de Stat, vnd repen eren fursten Wartislaff an vmb hulpe. So was Wartislaff balde vp, vnd schickede krigesfolck tho water vnd lande, ruter vnd knechte, also dat de Ruter scholden einen dach vorkhamen, vnd dat votvolck einen dach darnha.

Vnder des was sunte Otto wedder van Bamberch getagen nham land tho pamern, vnd qwam einen andern wech alse thouorn, vnd qwam tho Demmin. Alse he dar qwam, find he dar eine grote krigesrustinge. So beden en de borger jn de Stat thotehnde; auerst he wolde nicht, denne de furste let eme thoentbeden, dat he mochte darbuten blieuen bet tho syner thokumst; dat dede he. Folgends nachts horen se auer der pene, wo dat dar ein grot geschrey vnd slahnt was, do erschrocken se sehr; auerst einer, de schwemmen khonde, schwum auer dat water, vnd sach, dat sick de lerme al gestillet hedde, vnd dat id frunde weren. Denne dat krigesfolck, dat Wartislaff darhen gesant hedde, dar weren dat votfolck ersten khamen vnd de ruter darnha, vnd alse jd jn der nacht was, stotten se an einander vnd meinden, id weren viende, vnd slogen etlike tho dhode, ehr se de saken recht erfrageden. Mit demsulffen volcke verherede Wartislaff de Loitzer, vnd brachte se tho gehorsam, vnd furde darnha sunte Otten nha Vsedhom, dar he alle lantschop jegen den pingsten hen verschreuen hedde, vmb annheminge willen Gades wordes vnd des Christliken gelouens. Dar setteden sick de heidenschen papen entjegen, Auerst de furste toch an, dat [es sich nicht allein zur seligkheit gepur, sonder auch *)] schande were, dewile dat dat gantze Rhomische Rike Christen were, dat se

*) Durch nachträgliche Einschaltung des Verf. sind, wie an dieser Stelle, so an manchen anderen, Hochdeutsche Formen in den Text gekommen. So oben S. 22. Gotsdensts; 23. baten u. s. w.

alleine scholden vngelouisch bliuen; vnd dreff de sake so wyt, dat de lantschop wedder der papen stemme dajrn willegeden, vnd alle fort dar gedofft wurden. Dat ander folck, welcken am deile ock jn afwesende sunte Otten rede geprediget was, lieten sick ock dopen; vnd synt vele darvnder gefunden, de lengest vnder den Sassen gedofft weren, auerst den Christendhom nicht hedden bekhennen doren; den settede sunte Otto geborlike bote, vnd versohnde se Christo. Van dar schickede sunte Otto twe vnd twe van den prestern jn de Stede hen vnd herwedder, vnd folgede mit der tit nha. Sollicks befruchteden de heidenschen papen, vnd hedden gern, wo se khonden, sunte Otten vnd den synen ere ankhumst gehindert. Deshalffen toch ein pape tho Wolgast eres Gades Gervites kleder vnd geschmuck jn der nacht an, vnd geit jnt holt, vnd wiset sick dar des Morgens einem Buhren, alse were he ere Got, vnd secht em, he schal van stund an tho Wolgast anseggen, dat se sunte Otto vnd alle de jennen, de van em hennekhamen, van stund an scholen worgen, edder Got wil se vmmebringen. Dat dede de Buhre; vnd alse des andern dages van sunte Otten welcke geschicket wurden, vnd ein sick allein vpr straten sehen liet; liepen en de Borger an, vnd jageden en jn ere kercke, dar liep he hinder eren Got Gerovit, den de latini Martem hieten. Dar was he seker, denne densulffen hielden se jn solliker ere, dat se nicht dorsten henangahn, veleweiniger etwes anders jn syner jegenwert dhon; dennoch wolden se den Christen nicht verlaten, vnd wareden syner, dat he nicht scholde wechlopen. Alse he dat sach, vnd nicht khonde entkhamen, gedachte he, he wolde sich dar vor en entsetten, vnd kricht den schilt, den de affgot jn der hant hedde, vnd wolde sick darmit entsetten. So balde de heiden dat segen, flogen se, vnd de christen wuste nicht worvm, vnd he folgede, dat he wolde sehen, wor se bleuen. Vnd alse he mit dem Schilde qwam, liepen se noch furder vor em; so merkede he, id moste vmbs schildes willen syn, vnd verdristede sick vnd helt den Schilt vor, vnd entlopt en so jn syne herberge, vnd warp den Schilt in der ronne. Folgends dages khumpt sunte Otto

sampt den fursten nha, vnd prediget dar eine Woke lanck, vnd brinckt de Borger mit hulpe des fursten thom gelouen. Darnha toch he nha Gutzkow vnd predigede dar ock, vnd dofte se. Dar was eine sehr kostlike kercke, darvmme beden de borger, dat se mochte stande bliuen. Dat wolde sunte Otto nicht bewilligen, darmit dat id ehn nicht were tho einer ergernisse; vnd seden en tho, eine nige kercke vnder eigener vnkhost wedder tho buwen. Hirauer quemen tho mate Marggraff Albrechts van Sassen Bodeschop, de de wolden sehen, wo id sunte Otten vortginge. Alse de sollik schon gebuw segen afbreken, verwunderden se sick van des folcks andacht. To dem sach men den afgoden, de mit grotem golde vnd kunst getuget weren, hende vnd vote afhowen, de ogen vtsteken, vnd nesen afschniden, vnd de lenge einen strick vmbn hals dhon, vnd vth der porte jnt water trecken. Darnha heft sunte Otto eine Nige kercke dar gebuwet, vnd alse he de wyen wolde, khumpt thor kerckwyenge ere Graffe Mitzlaff. Do sede sunte Otto to em: O here, disse wyginge is nichts, wo du di ock nicht Gade hilligest. Do sede he: byn ick doch tho Vsedhom gedofft, wat wilt du nhu mehr, dat ick dhon schal? Do sede he em: nhadem du vele gefangen christen heft, de lose, vnd frye se huden Christo vnd disser kerckwyinge thon eren. So weren darvnder Denen, de Christen weren, vnd se nicht lange hirvor jn Dennemarcken gefangen hedde; de liet he loß, wowol se eme vele schattinge hedden geuen khonen. Darnha bat sunte Otto de heiden, de he gefangen hedde, loß, vnd dofte sehe. Do men nhu meinde, dat alle fangen los weren, vnd mit der kerckwyginge wolde fortsharen, do khumpt id, dat en van ungeschicht vur gebreckt. So mosten de dener darnha henvnder stigen, vnd khamen vngeferlik an einen keller, dar hoven se einen gunssen; do erfhoren se, dat ein Dene grotes geslechts dar noch gefangen sete vmb vifhundert marck sulffers schaden, den dessulffen gefangenen vader dem Grafen gedhan hedde. Datsulffe togeden se sunte Otten an, auerst sunte Otto wolde den Grafen vmb solliken groten schaden nicht bemoyen, sonder befol id synen denern des altars; de erbeden id

wowol schwerlik, vnd offerden den gefangenen also mit der kede thom Altare, welcks do de kerckwiginge deste herliker makede.

In disser wile buweden dennoch de Pamern ere stede vnd vhesten wedder, de en de khoningk van Dennemarken vnd palen thobroken hedden, vnd rusteden sick weddervm jegen fernern auerfal. Sollicks dudede de hertoge van Palen darhen, dewile de Stettinschen vnd Wollinschen weren wedderafgefallen, dat se sick sampt den andern wedder an en vnd syn land setten wolden, vnd dem vorthokhamen rustede he sick vnd entsecht den pamern van nien. Sollicks wusten de pamern nicht, dat se id wordurch verschuldet hedden, vnd bidden sunte Otten, dat he by dem hertoge von Palen sollicks afwenden wolde. Dat dede sunte Otto gern, vnd toch an den hertogen, vnd droch em syn werff vor, vnd lauede den fursten Wartislaff syner Gotfruchticheit vnd gelouens halffen sehr; vnd wo jo de Stettinschen vnd andere wes verschuldet, versege he sick, dat wurden se noch dorch gots gnade anderen. Do ertellede de hertoge, wo de pamern sollike vnminschlike gruwligkeit an eme vnd synem lande hedden began, de men sust ny gehort hedde. Se hedden bauen alle verwustinge, mort, roff, brant vnd verderffinge synes landes syner voreldern gebeinte vnd corper vthgegrafen, den dothkoppen de tenen vthgeslagen, vnd desulffen sampt den koppen vnd knaken hen vnd wedder verstrowet. Darauer se nhu sampt etliken aftrunnigen, dewile se ere vhesten weddergebuwet, ock nhu noch jegen em tho krige gedachten; derhalffen khonde he en keinen frede gunnen. Sunte Otto heft en auerst dorch loff vnd rhoment Wartislaffs Gotsfruchtickheit, vnd mit afwending des archwones, den he des kriges halffen van den pamern hedde, van dem krige beredet; vnd wedder nha Vsedhom getagen, vnd heft en frede mitgebracht, vnd ermahnt, dat se niemands ane billike orsake scholden bemoyen vnd auerfallen, vnd nymands dat syne rouen vnd nhemen, sonder frede holden, so behilden se weddervm frede.

Vnd toch darnha nha Stettin. Alse de van Stettin syner enwar wurden, repen se alle vp, dar qweme wedder de

Erre-

Erregeist, vnd droweden em hart. Sunte Otto auerst hedde syn leuend nhu jn de letzste Wage gesettet, vnd bleff doch do buten der Stat jn sunte Peters kercke, de he dar hedde thouorn helpen vpleggen, bet vpn Sondag. Do ginck he mit den synen hen jn de Stat, vnd predigede en etlike tit wedder, vnd brachte se wedder vam erdhom. Do beden en de Stettinschen, dewile en ere furst Wartislaff vmb des affals willen vam glouen viend was, dat he se by em erbiede. So toch he nha Cammin, dar de furste was vnd nham der Stettinschen geschickeden mit sick vnd erbadt en gnade. Hirnha ertorneden de Russen vnd prussen vp de Stettinschen vnd pomern, dat se ane eren Rat vnd willen hedden den Christen glouen angenhamen, vnd togen mit einem groten here jnt land; dar bejegenden en de Stettinschen vnd pamerischen, vnd dreuen se mit twen Scharmutzeln tho rugge; tho letzste slogen se se tho bodden, vnd dwungen se darhen, dat se en schweren mosten, nummermer jegen se wedderthodhonde. Hirnha toch sunte Otte wedder jn syn bischopdhom vnd liet jn syne stede synen mithelper Adelbertum, den ersten bischop der Pomern, vnd starff darnha jn synem Bischopdhom tho Bamberg vuller hillicheit vnd alles laues.

Wartislaff de furst van pamern heft darnha vuste gehat krich mit den Denen, vnd synen eigenen vnderdanen, de noch nicht rechte Christen weren. Nichts weiniger halp he sampt dem Ersten Bischop Adalberto alle Gades ere fordern; vnd de Christendhom nham so tho, dat ock dat ander gantze land tho Pamern bet an de Wissel is bekhert vnd thom glouen gekhamen. Vnd hefft tho erholdinge des Bischops den teinden jm gantzen lande bescheiden, vnd sust den andern kerkendeners geordent nottrofft, daruan se sick holden khonden. Korts hirnha is he tho Stolp an der pene dorch synen eigen vnderdanen jm slape auerfallen vnd ersteken worden, nha Christi vnses hern gebort dusent hundert vnd dre vnd druttich. He is auerst so weidlich vnd starck ein furst gewesen, dat he, so balde alse he den steke fulde, den verreder by der kenne-

backe grep, vnd em de kennebacken van ein rett, dat he aldar mit em vp dersulffen stede sterffen muste. Also is vnder dissem Christliken fursten de hillige Christlike geloue vth Gades schickinge vnd flit des hilligen sunte Otten an vns pomern gekhamen; den de gude furste so hertlik hefft verdegedinget, vnd mit allem flite gefordert, vnd heft dennoch so schentlik steruen moten. Got geue id jo, dat id syner Selen gudt sy. Amen. *)

Disse sulffe furste Wartislaus heft einen Broder nhagelaten, Ratibor geheten, vnd dre junge Sohns, alse Bugslaff, Casemir vnd Wartislaff. Dat Regimente nham auerst Ratibor alse de oldiste an. Desulffe is ock ein Christen beder furste geweset, vnd heft Gotsdienst sehr gemehret; vnd dewile etlike Cistercier Monneke dem hilligen sunte Otten vnd Bischop Adalbertus jn erer predigen jm Gades worde geholpen, hefft he en jn gedechtnisse syns seligen Broders Wartislaffs vp der stede, dar he erslagen wurt, ein Closter thom Stolpe gestiftet, Welcks Bischop Adalbertus jn bysynde des hertogen van palen, den Ratiborus thor wyginge geladen, gewyet hefft nha Christi vnses hern gebort 1150. Hirvth mach men sehen, dat der Monneke wesent jn den tiden anders geweset is wan nhu; denne Adelbertus de bischop nhomet se Cooperatores suos, dat is syne medewercker jm evangelio. He heft ock sampt syner Gemahel pribislafen gestiftet dat Closter tho Grobe vpm land Vsedhom, vnd is nicht lange darnha jn Got verstoruen Anno vngeferlick 1151, vnd heft einen Sohne nhagelaten, Swantepolck geheten, de is sampt Zubislaff thom hinderpamern gekamen. **)

Vmb disse tit, alse de Christendhom noch so nyge jm

---

*) Als Beilage folgt sodann Hochdeutsch die Grabschrift Wartislafs, wie Kosegarten (1, 130) dieselbe giebt. Nur die Schreibung und einzelne Formen weichen ab.

**) „Bi disses Ratibori tiden a° 1140 is dorch Graff Adolff von holsten Lubeck angelecht, dar id itzund licht. — Item Barbarossa wert keiser A° 1151. — De Wartislaff, de Stettin ingehat, do id de khonig van Dennemarken gewan, holde ick, dat he Rati-

lande was, so khonde men van den pamern keine kercken-dener nhemen, nhadem se thouorn heiden geweset, vnd sust noch van en keiner studeret hedde: so moste men van not wegen dudische int land fordern; vnd nicht allein daromb, sondern ock deshalffen, dat de stede vnd dat land vhast verwustet was, dorch vele krich, ock dorch wechfhorent der pamern, de hertoch Bolislaff van Palen gedhan hedde. Alse nhu de dudischen hyr jnt land by hupen qwemen, vnd de verwusteden stede jnnhemen, vnd wedder vprichteden, vnd sick duncken lieten vele geschickeder vnd beter syn alse de Wende; begunden se de Wende to verachten vnd to verhaten, vnd makeden gesette, dat kein Wend tho eren Gilden edder wercken jn den steden scholde gestadet werden, vnd sollicks deden se thom vornhemesten jn vorpomern. Sollike verachtinge vnd schimp erer landeslude segen de hinderpamern auer der Grabow vnd Cholmberge, vnd moyede en sehre, vnd fruchteden, dat en datsulffe so ock noch mochte wedderfaren. Vnd duchte en rat syn, dat se dem jn der tit vorqwemen, vnd sondergeden sick van den andern Pomern, vnd wurpen eigen fursten vp, alse Schwentepolk, Ratibors Sohne, vnd Zubislaff. Desulffe Zubislaff is mins bedunckens Swantepolcks broder edder jo syn nhae frund gewest. [*) Denne de fursten des Lands, alse Ratiborus vnd Bugslaff vnd Casemir vnd de andern habben sick so nicht daran gekeret] vnd etwes darvm gedhan, sondern ersten alse de letzste des geslechts alse Mestewin starff, wo hirnha wert gemeldet werden. Desulffe Zubislaff regirede van der Grabow an bet thor Wissel, vnd sach sampt syner Lantschop mit allem flite vor, dat nicht dorch jennige orsake de dudischen sick tho en jnschrodeden, vnd macht by en kregen. Vnd disse Zubislaff sampt synen nhakamelingen hebben sick geschreuen: Duces tocius Pomeranie, dat is hertogen des gantzen Pomerlandes. Darjegen sick vnse fursten lange tit men slichts geschreuen hebben: Duces pomeranie

bors Sohne gewefet is, vnd dat nha Ratibors dode de veddern gedeilt, also dat Wartislaus Stettin gekregen. Anm. d. Verf.

*) Durchstrichen in de: Handschrift.

edder Slauorum, dat is hertogen der Pomern, edder der Wenden. Vnd darjn hebben se lange wile kein vnderschied gehat, denne jn einem dage jn einem jare hebben se sick vaken in den Brefen geschreuen jtzt hertogen dher Pamern, denne hertogen dher Weyde, wo id en men vorgekhamen is. Auerst dewile dat gantze land van der Wissel her ein land vnd pamerisch van je heruth gewesen, ock vnder einem geslechte gebleuen, — Wowol sick de hinderpamern, alse gemeldet is worden, vth orsaken van vns vorpomern gedrennet, — so willen wi des hinderpomern vnd syner fursten geschichte ock gedencken. Vnd nhadem jn den nhamen der lande vele bisteringe is, So weten wi id nicht clarer thonhomen, Wen dat wy dat Pomern, so auer der Grabow is, hinderpamern nhomen, wo vnse deil, so wy jtzt noch darauer hebben, dissen dach-so noch geheten wert; vnd vnse Pamern vorpamern nhomen, vnd densulffen nhamen nha also de geslechte vnd lande ane bisteringe antogen.

*) Keiser Lotharius wil eriken jegen Magnus jnt khonigrike Dennemarcken setten a° 1131. — Vmb disses keisers tiden vngeferlik hebben de Ruyaner Dennemarcken vele bezwackt vnd berouet. Derhalffen khonig Erik eine grote schiprustinge vpgebracht, also dat jn der vlate wol dusent vnd elff schepe gewesen synt, Wo Saxo gramaticus schrifft; auerst ick achte id, se moten so grot nicht gewesen syn alse itzt. Vnd he is de erste densche khonig gewesen, de thor Sehewart den reisigen tuch vnd perde mitgenhamen hefft, denne he hefft jn jeder Schip vehr gerustede perde verordent, Welcke gewanheit ok de denen lange darnha so noch gebruket hebben. Mit solliken schepen vnd rustingen is de khonig an Rhugen gekhamen vnd hefft befunden, dat de Stat Arkon wol befestet vnd besettet is gewesen, also dat he se jn der yle so nicht mochte erouern. So is de boddem, dar Arkon vp licht, schir van dem andern boddem des landes tho Rugen afgesondert, also dat id men mit einem kleinen halse an einander henget; vnd darmit nhu

*) Fragm. 1, 29 ff.

de Arkoner van den andern ruyanern keine hulpe van lande her khonden krigen, So hefft de khonig den hals dorchgrauen laten, vnd einen groten wal daruor gemaket, vnd densulffen den Hallendern thobewaren befalen. Auerst de van Arkhon hebben dennoch dorch dat water sleke vnd Vorde gewust, vnd synt des nachts dardorch gekhamen, vnd hebben de Hallender, so an der warde des grauens weren, schirst al erslagen, bet dat de lenge de andern Denen se entsetteden, vnd de van Arkhon wedderthorugge dreuen. Also lede de khonig de belegeringe deste harder an, vnd alse de Arkhoner nicht vth konden, ock keine hulpe van den andern Ruyanern bekhamen, synt se dorch not gedrungen, vnd hebben thogesecht, Christen thowerden, vnd sick darvp ergeuen, doch vthbescheden, dat se eren Affgott Swantewit noch mochten darneuenst beholden. Dardorch se denne nicht gar de olde afgoderie hebben fallen laten. So is en thom ersten gebaden, dat se sick hebben dopen moten laten. So synt se alle jn einen Sehe gelopen, vnd hebben sick vnderduket, doch mehr vmbs dorstes willen, vnd sust thom schyne, wen dat se den Christendhom begerden. So heft en de khonigk einen kerckhern gelaten, de se vordhan dopen vnd leren scholde. Auerst so balde de khonig wech was, hebben se den kerckhern verjaget, vnd den Christendhom wedder vthgeworpen, vnd sick wedder vpt nige jegen de Denen gerustet, vnd en jnt land getagen, vnd ok sust vpr Sehe gerouet, also dat id en men ein schertz geducht mit den Denen thomangelnde, vnd id den Denen grote kummernisse gaff, so vaken wedder se thokrigende, vnd doch nimmer nichts entlikes thoschaffen, sonder men den fiend mehr vnd mehr thoreitzende. Vnd alse ere khonig ein mal vth Seland jn fhune segelde, qwemen de Wende hinder em, vnd he entqwam khume, vnd verliet en alle schepe vnd rustinge. Vnd bald nha dissem vnd anderm vnfalle, ock thofelliger kranckheit is desulffe khonig Erik gestorffen.

*) Korts vmb edder nha disser tit heft Conrad keiser iii

*) Fragm. 1, 35 Beilage.

here jegen de vnglouigen verordent, ein dat nha dem hilligen lande ginck, dar he sulffest mit was, dat ander vp granaten, dat dritte vp de Obitriten vnd luticier. Do buwede Niclotus darjegen Dobin, do heft dat her belegeret twe orde dobin vnd demin, vnd der khonig van Dennemarken is dem her vor demmin tho hulpe gekhamen. Desulffen Denen auerfillen de deminschen vnd luticii, vnd slogen erer vele, vnd de Dudschen, de an der andern syde der pene weren, khonden en nicht tho hulpe khamen. So schaffede al dat her nichts mehr, wen dat se de Luticier vnd demminschen darhen gestadeden, dat se Christen wurden, vnd frede hedden, vnd de gefangen Denen loseden. So synt se do gedopet, auerst nicht alle rechte Christen geworden, hebben ok nicht de denen alle fry gegeuen, sonder de vettisten beholden vnd de magersten losgelaten, also is de herfart mit weinigem nutte gewesen.

*) Nha Ratibors dode qwemen jn vorpamern syns Broders Wartislaff des ersten Kinder, alse Bugslaff vnd Casemyr, thom Regimente, vnd in hinderpomern was hertoch Zubislaff.

Hirnha **) wurt Sweno khonig, vnd etlike des Rikes rades erwelden jegen em kanutum; de beide zanckede vnd slogen sick vmb dat Rike, de lenge verdrogen se sick, vnd entslaten sick, de rustinge, so se jegen sick gebruket, itzt an de Wende samptlik thokerende; vnd schickeden vth an de Dudischen, vnd verbunden sick mit en, dat de vam lande tho ok vp de Wende tehen scholden. So synt de Denen ersten an Dobin de stat gekhamen, dar synt de Sassen ok an den strandt tho en gekhamen; so hebben se samptlik de Stat belagert. Vnd jn dem alse de Ruyaner erfharen, dat de denen jn der belegeringe vor der Stat weren, vnd de Schepe leddich stunden, hebben se schepe vpgebracht, vnd gedachten den Denen ere Schepe tho auerfallen, darmit de Denen nicht wedder tho rugge mochten khamen, vnd dat se se slahn wolden. Vnd alsbalde hebben se de Schonischen schepe, welke de

*) Fragm. 1, 129.
**) D. h. nach Erichs Tode; s. oben. Fragm. 1, 32 ff.

ersten weren, ange[fallen], gewunnen, vnd de denen in de flucht geslagen. Asther de houetman qwam jn ein bot, vnd entsleck; [vnd] de Juten hedden van wegen eines haders, so se mit den Schonlendern hedden, frowde auer dissem vngefelle. Auerst de Schonlender hedden jm anfange ere Schepe so vndereinander verhaftet, dat de fluchtigen nicht wol khonden wech khamen; also wurden se gemeinlik erworget, edder verdrencket, vnd vele schepe gewunnen, darvnder des koniges Swens schip was; doch weren grote bewerede schepe darvnder, de de Ruyaner nicht gewinnen khonde. So togen se mit den gewunnen schepen aff, vnd brukeden disse list. Se makede alle gewunnen schepe neuenst eren schepen mit rustinge vth, vnd tehen de Telte jn densulffen schepen so wol vp alse jn eren, dat men also nicht sehen khonde, eft volck in den schepen was, edder nicht, vnd togen so vp de auerigen schonischen Schepe; men se khonden se nicht erouern. Vnder des horen de Denen an der belegeringe, dat ere schepe weren angefallen; weren se balde vp, vnd erwischeden noch de schepe, de vngewunnen weren, bemanneden vnd rusteden se, vnd togen vp de Ruyaner; auerst de Ruyaner lieten sick datmal [des] segens genuch dhunken, vnd weken mit den gewunnen schepen vor, vnd de denen mosten also dat mal vngeschaffeder dinge wechtehen.

Hirnha auerfillen de Wenden vmmertho de denen, vnd deden groten schaden, vnd breken jj slote nedder, ein jn vune, vnd ein jn Seland, vnd hielden de Sehe sehr vnseker. Sollikes wolde khonig Schweno vaken straffen, vnd schickede velemals vp de Wende, auerst hedde kein gelucke; denne jnnewendich jm Rike hedde he wedder veide mit synem weddermanne Canuto, vnd sust was he buten so starck ok nicht, dat he den Viend sturen khonde. To deme was he nicht bestendich in synem krige, sonder dede id men mit einer furie, vnd wen men aftehen scholde, was he so auerhouedes jlich mit synem schepe tho lande, dat syn aftoch nicht anders wen ein ansehent der vorflucht hedde. Em lech ock an den synen nicht, so he men thom ersten tho schepe qwam. Sollike lusicheit des khoniges makede de Wende so driste, dat se nicht alleine kho-

nigs Schweins volck und schepe vaken geslagen, sonder em ok in syn Eigen land gefallen, vnd id berouet vnd bekriget.

*) By disser tiden was tuschen den Pamern, de Winuli hieten vnd [den] Denen stede kiff vnd vthschweiff thom Roue; vnd alse de Pomern dit segen, dat Zweno vnd kanutus der khoninge Sohns van Dennemarcken vmb dat Rike vnder sick krigeden, nhemen se orsake vnd fhoren in Seland, vnd begingen groten auermot vnd roff, vnd belegerden Roschilde. Alse auerst khonig schweno sollicks gehort, qwam he ilich des auends thouorn jn de Stat, vnd des andern dages, alse de pamern ankhamen, wischet de khonig jlich vth der Stat en entjegen, vnd meint se so vnuersehns thoschrecken vnd neddertholeggen. Auerst de Pamern stunden vhast, vnd geschach grote slacht; de lenge auerst dewile den Denen mehr vnd mer hulpe thowuß, weken de pamern nha eren schepen, doch dat se sick dennoch nicht slan lieten, sonder jn der flucht, wen id not dede, sick wendeden vnd wereden, bet dat se tho Schepe qwemen. To der tit vnd nhafolgends hebben de Wende vnd pamern den denen so vientlick nhagesettet, dat jutlandt bet an de Eider an Steden vnd Dorpern wust vnd vnbewant wurt; Fune, Falster, Seland hebben id ok nicht beter gehat, Laland heft sick mit schattinge gereddet. Als khonig Zweno gesehn, dat he den Wenden nicht khonde wedderstan, heft he Hinrik, geheten den Lowen, hertogen van Sassen, mit grotem gelde alse ij m mark sulffers gemedet, dat he de Wende sturen scholde**) Desulffe hefft etlik krigesfolk jegen se geschickt; dewile se auerst tho der tit so mechtich weren, dat se mit solliken volcke nicht khonden bedwungen werden, heft dat krigesfolck nichts geschaffet, vnd de Wende hebben flucks widergefharen; Welcks dem khonige spot vnd schande gewesen, vnd is deshalffen by den synen jn grote afgunst gekhamen, vnd verjaget worden. Jn des hebben de Wende Fune auerfallen,

*) Fragm. 1, 129 ff.

**) „Auerst hertoch hinriken fillen ander schefte vor, dat he eme nicht helpen kunde.“ Fragm. 1,35.

vnd id dermaten verhert vnd verdorffen [1]), wo id noch einmal so geschen, dat id ewich were verdorffen [2]) geweset. Balde hirnha heft den Wenden entfermt Konig Sweins vngeluck, vnd hebben en mit gewalt wedder jn Vune gebracht, vnd jn syn rike jngesettet. Do dat syne wedderdeile Canutus vnd Waldemar [3]) gehort, hebben se gedacht, ene wedder tho verdriuen, ehr he sick mehr sterckede. So toch he jn laland vmb vaste willen des landes. Dar qweme Canutus vnd Waldemar mit grotem volcke jegen em; ehr id auerst thor slacht qwam, wurden se vndereinander verdragen vnd dat rike vnder se gedeilt. Darnha beden ene kanut vnd Waldemar gutliker meininge tho einem hogen, dar qwam he, vnd alse he it [4]) sach, auerfil he se [5]) vnd erworgede kanute, vnd Waldemar wurt sehr verwundet, vnd qwam khume [6]) darvan.

[7]) Hirnha hebben de Wende laland auerfallen; [id] is auerst ein vnwind erstegen vnd hefft en alle ere schepe vmbgestortet, der vntellik vele geweset; also synt do weinich wende wechgekhamen.

[8]) Darnha starckt sich Waldemar mit krigesfolck vnd sleit Sweno, vnd kricht also dat Rike wedder alleine. [9]) Desulffe alse de thom Regimente qwam, wolde he synen anfanck mit tapperer daet rhomlik maken, vnd nham sick vor, de Wende alse erff-viende des khonigrikes tho dennemarken thostraffen; vnd hielt deshalffen ratslach. Do wurt id jm Ratslage betrachtet, dat dat rike dorch vele krige vthgehilliget were; wo se nhu jegen de Wende wolden

---

[1]) „verhert vnd vertert". Fragm. 1, 35.
[2]) „verlaren". Ebendas.
[3]) „Sweno, kanutus vnd Waldemar hebben sick noch getrecket vmbt konigrike." Ebendas.
[4]) it? vt?
[5]) „alse se sick nichts befahrt". Ebendas.
[6]) „genawe". Ebendas.
[7]) Ebendas.
[8]) Fragm. 1, 132.
[9]) Fragm. 1, 36 ff.

tehen, mosten se des gantzen Rikes macht daran leggen, vnd geschehge en vngluck, dat se nedderlegen, so hedden de Wende Dennemarken ane allen Wedderstand thogewinnen; darvm is vor gut angesehn, dissen toch noch wes anstan tholaten, bet dat sick dat rike vnd de konig beter erhaleden *).

Auerst de Wende de freden nicht vnd bestreiffeden vmmertho de Denen, Welcks de khonig de lenge nicht liden wolde, vnd heimlik, darmit id de Wende nicht erforen, by Twehundert vnd lx schepe vpgebracht. Darvan heft de khonig Waldemar den Bischop van Roschilde Absolon mit Souen schepen vorher vpt land tho Rhuyen geschickt, dat he scholde verspehen, wat de Ruyaner deden; jegen auend wolde he heimlik folgen; vnd was de Rat so, se wolden de Stat Arkhon jn der nacht vnuersehends auerfallen, vnd eres verschehends gewinnen edder vthbernen. Auerst de anslach wurt dardorch gehindert, dat ein Wint plutzlik erstund, vnd dat de khonig tho rugge muste tehen. Doch darnha alse de wint gestillet, folgede de khonig. Do duchte auerst dem khonige, dat he nicht starck genuch **) jegen de Ruyaner, vnd hefft darvm etlike schepe an dat landt tho Bart, welcks men dorch einen strom van der Insel ruyen gescheiden is, geschickt, de verspehen scholden, wo id vmme dat volck were, efft se ok van den Denen wusten. So grepen de Spehschepe etlike Wende, vnd brachten se thom khonige; dar vernham de khonig, dat nymands daruan wuste, vnd deßhalffen seker weren, darvm settede he dar jn land, vnd dorchherede dat Land in groter jle, dar-

---

*) Fragm. 1,132 lautet dieselbe Erzählung also: „Alßbalde verschref he einen Rikesdach vnd togede an der Wende vnd sonderlik der Winulen, dat synt de nhu de Tollenser vnd Wolgasterer heten, vnd der Ruyaner gedhanen schaden am Rike, vnd begerde van en hulpe und stur, dat he dat wreken wolde. Do hebben sick de Denen des geutert vnd geraden, men scholde noch wes darmit verharren, dat rike were rede verhert vnd schwack, vnd wo de wende noch eins scholden jegen en den segen erlangen; so were id mit dem rike gar verlaren; also moste id do de khonig darbi laten."

**) „was". Fragm. Ldsch.

mit he dat volck erschrecke, dat id sick nicht samlede. Vnd alse de lude nhu den tummel *) vnd wrinschent der perde horeden, wusten se nicht anders, jd weren ere hern hertoch Bugslaff vnd hertoch Casemir gekhamen. Auerst den Wahn den stilleden en de Denen balde, Vnd erslogen vnd brenden, vnd roueden alles, wat se antroffen; vnd alse se genuch bute hedden, treden se wedder tho schepe, dar se de Ruyaner anzwackeden, also ock dat se den khonig verlieten, dat khume souen schepe by em bleuen vnd mit aller not entqwam.

Vpn heruest qwam de khonig noch ein mal so heimliken vp Rhugen, vnd auerfil de jegent vm Arkhon, vnd nham dat vehe, vnd toch wedder tho schepe, vnd wolde darvan. De Ruyaner auerst qwemen vp, vnd folgeden em, vnd wolden sick wreken; do hefft sick de khonig gewendet, vnd hebben sick hart vnder ein ander geslagen; auerst der Wende synt thom meisten gebleuen.

Vpt ander jar, do de khonig de herfhart jegen de Ruyaner wedder vornham, do hebben de Ruyaner einen van eren vornhemesten, Dombor geheten, an den khonig geschickt vmb frede thoweruen; Welcker dorch den Bischop Absolon an den khonig is gefhurt worden. So hefft he ersten mit hogem flite vnd vnderdenicheit frede van wegen der Ruyaner begert; alse auerst de handelinge mit der besprake hen vnd her etwes verwylde; so horede Dombor, wo dat de juten, de de khonig mit sick vnder dem hupen hedde, vmb gebrock willen der prophande jegen den khonig vprhurisch wurden. Do bat he so nicht mehr vnderdenich, sonder begerde vp gelike wege stillestand vnd verbuntnisse mit ehn. Welcks wol Absolon de Bischop van wegen des khoniges so angenhamen; auerst darmit de Verdracht seker vnd gewisse were, heft he van em Gisel gefordert. De hefft Dombor nicht willen geuen, sonder gesecht, he wolde de verdracht vnd buntnisse vullentehen nha older gewanheit der Ruyaner, dat is, dat de jenne, de den frede makede, plach einen stein jnt mehr werpen, mit

*) Handschrift undeutlich: tunnel, tumiel ꝛc.

der wunschinge, welker deil dat den frede van beidersyds erst brieke, dat scholde so vndergan vnd storten, alse de Stein verginge. So wolde Absolon nicht darmede gesediget syn, vnd bleff vp dem, dat de Ruyaner Gisel geuen scholden. Do Absolon dat so harde drang, do meinde Dombor, id were jo wedderum billik, wen de Ruyaner den denen scholden Gisel setten, de denen scholden en wedder gisel geuen; vnd sede tho Absolon: So du des verstands bist, alse me van di secht, so werstu anmercken, wat ick reden werde. Welker sick wil wol vorsehen, mot acht hebben vp drierley tide, dat vergangen gedencken, dat jegenwerdige auerleggen, vnd dat thokhumftige ersehen; vnd is ein dhorhaftich dinck, tuschen dem hopen des khumftigen, vnd gedechtnisse des vorgangen dat thouersumen, wat jegenwerdich were. He stoltzerede velichte vpt vergangen glucke, vnd meinde, id scholde vordhan denn denen so jegen de Ruyaner glucken; auerst he scholde sehen, dat id en nicht feilede, vnd dat se hirnhamals gern disse vordracht annhemen, wen se se men so erlangen khonden. Sollike stolte rede verdrot Absolon sehre, vnd brachte id vor den khonig. Also wurt Dombor ane frede vnd verdracht gelaten, Auerst de khonig khonde gelikwol datmal nicht vorttehen. Hiruth mach men sehen, wat gemotes de Ruyaner gehat hebben jegen so geweldigen khonig, vnd twar heft de khonig se ok mit syner macht alleine nicht bedwingen khonen, sonder heft der Sassen vnd anderer hulpe, wo hirnhafolget dartho ropen moten.

Niclotus is hirnha erslagen.

Pribslaff syn Sohne is tho den Denen geslagen, vnd heft des khoniges schwester thor Ehe gehat.

Vpt ander jar verschreff sick de khonig mit hertoch Hinriken dem Lowen, vnd entsloten, dat se mit aller macht tho gelike wolden wedder de Wende tehen. Vnd jn dem khumpt tidinge, Wo dat de Ruyanischen vnd pomerischen schepe herfhoren, vnd wolden den khonig vnd de denen jm flete beleggen *). Darvm weck de khonig vth dem flete, vnd gedachte

*) „Dit wert sin de Eider edder Trauen.“ Anm. d. Verf.

de Wende mit list tho besliken; vnd befol Magnus, einem Sassen, de moste tho lande gan vnd Stede vnd dorper berouen, vnd vnder des verstack de konig syne schepe, vnd liet alle krigesfolck darjnne, de mosten sick nicht sehen laten. Alse nhu de Ruyaner dat segen, dat de denen so brenden jm lande, meinden se, jd weren alle denen tho lande gan, vnd fillen de schepe an; alsbalde qwemen de denen, de darjnne weren, herfhor, vnd wereden sick vnd slogen de Rhuyaner tho rugge. Do schickeden de Ruyaner noch ein mal Dombor vmb frede an den khonig, auerst he was nhu bedweder alse thouorn. So mosten de Ruyaner annhemen, dem khonige tribut tho geuen, vnd eme tho sinen krigen tho denen, vnd Gisel vor den frede thosetten, vnd darvp is do de khonig wedderthorugge getagen.

*) Nicht lange darnha auerfillen de wende Arhusen vnd plusterent, vnd falster entsettede sick mit aller not. Vmb disse tit hedde hertoch hinrik de Lowe Pribslaff den fursten van Mekelnborch verdresen, de hedde thosucht tho den fursten vth vorpamern Bugslaff vnd Casemyr, de wolden en alse eren frund nicht vthslan, vnd gunden em vnderholdt vnd stede jn erem lande, vnd hulpen em ok. Desulffe ruckede vaken vth, vnd plusterde Mekelborch, vnd auerfil vaken den Grafen van Schwerin, den hertoch hinrik de Lowe darhen gesettet hedde. Datsulffe verdrot dem hertogen sere. To deme so gedachte khonig Woldemar van Dennemarcken syns leides ock, vnd verbunden sick, — **) vnd darmit ere verbunt bestendich bleue, hefft de khonig synem Sohne kanut des hertogen dochter, de noch jn der Wiege lach, lauen laten — vnd brachten grot volck vp, vnd de hertoge toch nha Demmyn, dar de fursten van pamern Bugslaff vnd Casemirus samt pribslaff van Mekelborch jnne weren. So schickede de hertoge etliken tuch vorher mit Graff Adolff van holsten, Reinold Grafen der Ditmarschen, Carsten Grafen van Oldenborch, vnd Guncelin Grafen

---

*) Fragm. 1, 132 f.
**) Fragm. 1, 41, b.

van Schwerin *). Desulffen hebben vthgesehn eine stede thom lager by Demmyn, vnd hebben midler tit de fursten vnd de Wende tho Demmyn beschicket, vnd versocht, wes se gesinnet. Alse nhu de Wende sollikes groten tuch vnd rustinge, alse dar was, gesehen, vnd wusten, dat noch ein groter hupe nhaqweme, hebben se dredusent Marck gebaden, dat se aftehn mochten; denne se wusten der Sassen gemote, dat se nha golde gyrden. Auerst de Grafen nimen id nicht an. Des andern dages khamen de schickeden wedder; do boden se men twe dusent marck. Do hebben de sassen gesehn, dat de Wende se men gefatzt hebben, vnd hebben des hertogen vnd des andern heres afharret.

Auerst id gebrack en prophande. Do schickede se etlike schare ruter vth, de en prophande halen scholden. Alse **) de Pamern jn der Stat segen, schickeden se etlike vp se; vnd do dat de vthgeschickeden Sassen vernhemen, flogen se balde wedder nha dem lager, vnd schrieden allerm. — ***) Vnd alse de Pamern so jichtig vp de Sassen yleden, hedden se einen heisliken schwarten Duuel vor en hertehen sehen, vnd densulffen alse einen Segebaden gern vpgenhamen, vnd tho den viendeu jnt lager gefallen. — Darnha setteden sick Graff Adolff van holsten vnd Graff Reinolt van Ditmarschen sampt den eren thor were; de entsetteden sick ein titlanck menlik, vnd doch tho letzste wurden se sampt alle erem volcke erslagen. Graff carsten vnd Guncelin khonden en nicht helpen, sonder niemen eine hogede jn, vnd de pomern ylden nham leger, dat se dat gewunnen vnd bute kregen. Alse dat de Grafen, de sampt den auerigen Rutern de hogede jngenhamen hedden, segen; setteden se jn de Pamern vnd drefen se aff, vnd erslagen vele, dat se dat leger nicht gewinnen khonden. Alse hertoch hinrich de lowe datsulffe horede, do ylde he sehr, vnd do he erfor, dat Graff Adolff erslagen was, gremede he sick sere; doch stillede en dat, dat he horde, der pamern weren ock vele geslagen.

*) „vnd hinriken grafen van Raseborch". Fragm. 1, S. 41, b.
**) dat?
***) Fragm. 1, 41, b.

Auerst do de Pamern erforen, dat de hertoge mit so grotem here anqwam, mistruweden se erer macht, vnd stieken Demmyn an, vnd brenden id vth, vnd weken vor hen int land. Do qwam hertoch hinrik nha, vnd fand demmyn vthgebrant; so liet he aldar eine besettinge van krigesvolcke vnd lede de verwundeden darjn, — *) vnd liet de Muren gantz jn de grunt breken, darmit nha synem afftage de Wende keine Vheste wedder dar makeden — vnd toch den Pamern nha.

**) Darnha toch he vp Coscow, dat ok verlopen was; dat brende he jn de grundt. De Wolgastischen erschrocken des exempels vnd togen mit wiff vnd kinde vnd den gudern, de se wechbringen khonden, heimliken de pene henaff, vnd verborgen sick jn de gebrukede vnd horste. Also krech de khonig van Water tho de Stat jn, vnd besettede se mit krigesfolck, vnd dede se jn einem Sehrouer, Weteman geheten. De van Vsedhom segen, wo id den andern Steden ginck, truweden sick ock nicht in der Stat thoerholden; darvm brende se se ok vth vnd flogen vor. Da schepede de Khonig de pene hervp, vnd qwam dar mit hertoch hinrik[en] thosamen by dem Stolpe, thoratslagen, wo dem Dinge wedderthodhonde were. Jd schwack[eden] eme auerst de Wende vam ouer tho vele volcks aff, vnd verwundeden eme vele. Do sach de khonig vnd de hertoge, dat se weinich vthrichteden mit solliker groten macht, denne de Wende de wolden nergen jnt frye velt jegen se, vnd de Stede achteden se nicht grot dat se vthgebrandt vnd verstort wurden, vnd sust zwackeden se en vth den hinderholden vele volcks aff; vnd liet sick nicht anders ansehen, wen dat en de krich wo denne stedes mit den Denen ein wolgewant dinck were. Jtzt wunnen de Denen, denne wunnen wedder de Wende; so togen de Wende jn Dennemarken, denne togen de Denen wedder hirher, vnd wer en men ein dachlikes ruterspil. Sollicks verdrot dem khonige vnd dem hertogen sehr, dat se mit so groter Vnkost, Volck vnd geleden schaden nichts mehr scholden vthrichten; vnd funden wege vnd

*) Fragm. 1, 44.
**) Fragm. 1, 44 ff.

rat, wo dat se mochten de Wende tho begeringe des fredes bringen. Denne de khonig brachte alle schepe by einander in eine rege, vnd befestede de mit ysern keden, vnd makede dar eine Brugge van, also dat hertoch hinrik mit synem volcke auer de pene khamen khonde. Vnd de anslach geriet en, denne do dat de Wende segen, do besorgeden se sick der verwustinge der andern Stede, vnd begerden gespreck vnd handelinge vmb frede; vnd wurt so gedegedinget, dat de Wende scholden tribut geuen, vnd se scholden Gisel vor den frede setten, vnd Wolgast scholde jn drei deile gedeilt werden, darmit de Wende nicht wedder vprurisch wurden; ein deil scholde Teslaff de khonig van Rhuyen jn nhamen des khoniges tho Dennemarcken innehebben, dat ander deil Pribslaff de furst van Mekelborch jn nhamen hertoch hinricks, vnd dat drudde deil kasemyr de furst der pomern. Sollicks hebben de Wende angenhamen, allein dat se dem khonige men Gisel setteden, vnd nicht hertoch hinrike; denne hertoch hinrik hedde korts einen fursten der Obotriten hengen laten, darvm wolden se eme nicht truwen. Ock meinden se, wen se ere leid einmal wreken wolden, khonden se mit den Denen beter degedingen, wen mit den Sassen. Vnd jm verdrage was ock, dat de Wende nicht mehr scholden den Sehrouern vnd vthliggern hafeninge vnd anfort jn de pene vnd andere hafeninge gunnen. Also togen do de khonig van Denemarcken, de hertoge vnd de khonig van Rhugen aff.

*) Hirnha hefft de khonig Wolgast belegert, is auerst van hertoch Bugslaff affgedegedinget, vnd to dem krige hebben de Ruyaner dem khoninge geholpen. Vnd alse de Ruyaner aldar synt jn ein gespreck mit dem andern krigesfolcke versammelt gewesen, is ok einer, Bernard, hertoch hinriken Sohne, de des koniges schwester dochter thor Ehe gehat, dar gewesen, de hefft velichte gesecht, worvm dat sick de Ruyaner nicht leuer wolden thon Sassen slan, wen thon Denen. Vnd alse de Ruyaner de Sassen nicht grot geachtet, schole he gesecht hebben, se wurden jm korten tho weten krigen, wat se weren. Do

*) Fragm. 1, 41, a.

Do hebbe ein olt Ruyaner Masco, de blind was, auerst deyes verstandes jm Rade, thom koninge gesecht: Jd were allewege der motwilligen perde art, jo men se serer jm tagel hielde, jo se mehr vortdrungen. So weren ok de Sassen; nhu men se hart firede, wurden se ock geil; men scholde en men den thom schieten laten, vnd se verlouen; id weren de denen vnd Ruyaner suft der macht wol, vththorichten, wat se wolden. Sollicks was vor hertoch hinriken den Lowen gekhamen, vnd darvth entstund twist tuschen dem hertogen vnd dem khonige.

Vmb disse tit holt keiser Friderik einen Rikesdach jm Nedderlande tho Bisanz, dar ok de khonig van Dennemarken hennetut.

*) Do niemen de fursten van Pamern Demmin wedder jn, vnd buweden vnd bewerden id wedder. Darvth dede de furste van Mekelborch pribslaff vele schadens jnt land tho Mekelborch vnd nham ock schaden. Alse dat de fursten van Pomern erfhoren, mißgefillet en, vnd ermanden en, he scholde van dem vthfallende laten, dewile he nicht mit ganzer macht wes dhon khonde. Se wolden en so lange, alse he by en were, alse eren bludesverwanten jn erem lande gern liden; wo he ehn auerst alle dage nige viende wolde maken, mochte he in ander orde tehen.

**) Auerst alse de khonig hirnha meinde, allen frede tho hebben, do fallen de Ruyaner van em, vnd drogen sick vp hertoch hinrik, vnd fogeden synen vnderdanen vnd dem Rike groten schaden tho. Darvm toch de khonigk vpt vorjar vp Wittow, vnd verherede de gantze Insel, Vnd for darnha an den Boer, vnd liet Absolon den Bischop nha dem Zuder tehen, vnd verhereden de orde ock, vnd makede also de Ruyaner erre, wo se em thom meisten bejegenen scholden, vnd bringet gude bute thosamen, vnd thut wedder tho rugge. Vpn heruest qwam he wedder, vnd verherede gantz Jasmunde

*) Fragm. 1, 136.
**) Fragm. 1, 49.

vnd schyr dat gantze land tho Rhugen. Vpt ander jar do heft de khonig wedder vthgeschickt synen Sohne Christoffer vnd Absolon den Bischop mit andern, de hebben dat Land tho Bart auerfallen vnd verhert. Hirtuschen hebben de Pamern, de tho Wolgast weren, nicht leiden khonen, dat de Ruyaner vnd Mekelborger van wegen des khoniges van Dennemarcken vnd hertoch hinriks mit en jn der Stat scholden syn, vnd gewelde hebben. Darvm deden se en so vele leides, dat de Ruyaner vnd mekelborger vthwiken mosten. So lieten se ock tho, dat de Schrouer paß vnd anfart jn de pene hedden. Sollicks moyede dem khonige, vnd brachte vp den Samer vele schepe vnd volcks vp, vnd toch wedder die luticier, vnd dede geringe angrepe, auerst thoch balde wedder wech, vmb fhare willen, so em van einem, Burisius geheten, thostund, de khonig wolde syn.

Do verbunt sick Bugslaff mit hertoch hinrike dem lowen. Deshalffen schreff hertoch hinrik dem khonige, he scholde sick syner bundsgenoten der Wende vnd pamern entholden; vnd qwemen deshalffen bi der Crempin thosamen, auerst se scheiden mit twist van ein. Do heft sick einer van wegen des khonig, Gotschalk geheten, vndernhamen Legation an de pomern, vnd se desuadert van der buntnisse mit hertoch hinriken, darvp de pomern Jlow weddergewunnen vnd andere vhesten.

Nhu weren vnder allen Wenden dennoch keine afgodischer vnd wedderspenniger wen de Ruyaner, de ock so vaken den frede breken. *) Darvm heft de khonnigk van Dennemarcken midt hertoch hinrike dem Lowen vele thosamenkhumst gehat, vnd sick entslaten, de Ruyaner ock thodwingen; dartho de hertoge em wolde hulpe schicken. Auerst dewile de hertoge datmal sulffest nicht khonde darby syn, schickede he vor sick pribslaf den fursten van Mekelborch; [vnd] scholde id de khonigk vthrichten vp bedersydes schade vnd gewinst. Denne vmb disse tit gestadede hertoch hinrik de Lowe pribslaff den fursten van Mekelborch wedder tho genaden, vnd gaff

*) Fragm. 1, 137 ff.

em wedder gantz Mekelborch, vthgenhamen des Grafen van Schwerins land.

Desulffe pribſlaff heft tho diſſer tit Roſtock jn Mekelborch tho einer ſtadt vpgelecht, dar thouorn men eine borch vnd etlike katen ſtunden. Item hertoch Zubſlaff jn hinderpomern ſtiftet dat cloſter thor Oliue by Dantzigk, nha Chriſti vnſes hern gebort 1170, vnd deſſulffen jares ſtifftet ock hertoch Bugſlaff jn Vorpomern Belbuck by Nigen Treptow, vnd begauet id mit ſynem Broder Caſemiro rycklick. Des geliken ſtiftede he*) ock Colbytz by Stargarde, welcks he ock herlik begauede. Item Bugſlaff find aº 72 dat cloſter grobe verlaten, vnd halt Monneke van hauelberch vnd beſettet vnd begiftet id, vmb ſyner vorſtoruen huſſrowen Walburgis willen.

Tho diſſer tit was verſohnt de koning van Dennemarcken Waldemar mit den furſten van Pomern Bugiſlaff vnd Caſemir, vnd mit Pribſlaff von Mekelborch vnd verbunden ſick de Ruyaner, de noch Vnchriſten weren, thobedwingen, vnd dartho verhiet hinrik de Lowe ok ſyne hulpe. Vnd qwam de konig van Dennemarcken mit einer grote vlate vnd ſchiprustinge van Water tho, vnd de furſten van pamern vnd Mekelborch van lande tho, ock auer Water, im Jare 1168. Vnd laten dat land dorchſtreiffen vnd belageren de Stat Archon, dat houet des landes, darher qwam alle erdhom der heiden; denne dar was eine kercke, de vnder allen vngelouigen wenden de hilligeſte geholden wort, dar ere Affgot Swantevit jnne was. De Stat was gelegen an einem hogen anberge, vam Oſten vnd middage vmringet mit dem mere, ſo ſteiger hoch vp an dem Orde, dat men vam ſtrande khume mit einem armborſte ſo hoch ſchieten khonde, alſe de mure der Stat was. Vam neddergange was ein grot diep Graff vnd wall, vnd vam norden ein Borneſpranck, de ſo beſeſtet was, dat me en den Borgern nicht wol nhemen khonde. Dennoch hedde khonig Erike ermals denſulffen Bornſpranck vndernhamen, vnd ſe thor

*) Vielmehr Wartiſlaf 2, 1163. S. Koſeg. 1, 148.

vpgeuinge der Stat gedrungen. Inwendich der Stat was ein schon platz, dar de kercke vppe stund, sehr beromet van erem afgade.

*) In der midde der Stat was ein hupsch fry platz, darvp ein Tempel van holtwercke, auerst van kunstrikem schonen gebuw stund, nicht allein van stadlicheit vnd zyre, sonder ock van wegen des afgades jn groter erwerdicheit. Vthwendig was de vmbganck des tempels mit allerley hupschen biltnissen vnd formen vthgehowen, vnd was men eine dore dartho. Auerst de Rechte Tempel hedde noch twierley Vmbschrencke, ehr men dar tho qwam, daruan dat butenste schranck van wenden gemaket, vnd ein rot dack hedde; dat innewendigiste auerst was van Sulen, vnd vor Wende was id mit tapeten vmbhangen, vnd hinck nichts mit dem butensten aneinander, wen dat id vnder einem dake was, vnd men etlike balken darvp gingen. Innewendich was ein schuslich grot bilde, welcks mit grote alle minschengestalt auertrat, hedde vehr houede, daruan twe de borst, vnd twe den Ruggen ansegen. Dennoch duchte einem, dat van den beiden vornsten, ock van den beiden hindersten stedes ein thor rechten vnd dat ander thor lincken hant sege, mit affgescharen barde vnd korten haren, wo do de Ruyaner plegen herthogande. In der vorderen hand hedde he ein horn, van mannigerley hupschem metalle gemaket, welcks de pape alle jar vul gedrencks plach thogieten, vnd darvth wicken des folgenden jares frucht edder vnfruchtbaricheit. De lincke hand was em etwes in de syde geboget, vnd darjn hielt he einen bagen. Einen langen rock bet vp de schenkele, welcke schenkele, van velerley holte gemaket, mit den knyen so kunstrick weren tho samen verfuget, dat men id khume mercken khonde, wo men nicht enkende darnha sach. De vote stunden an der Erde, auerst de vndervoet, dar dat bilde vppe stund, was vnder der Erde, dat men den nicht sehen khonde, sonder dat men meinde, de affgot stunde van sick sulffest so fryg vpr Erde ane andere vnderstutte. Hart by em sach me Thom, Sadel, vnd andere Gotzen Werck, vndr welcken allen syn

*) Fragm. 1, 52 ff

schwert dat wunderste was, welcks sehr grot vnd hupsch gereiffet vnd mit sulffern schalen vnd schieden gezirет was. Demsulffen hielt men ein mall jm jare hoge fire*), vnd eine gude zeche, dergestalt. Ere pape, welcke, wedder der andern Ruyaner gewanheit, lange har vnd einen langen Bart hedde, — welcks, wo men secht, noch van den Langebarden jn gebruck gebleuen, dar de Ruyaner velichte disse affgoderie van geeruet hedden **); — de ginck des fhorigen dages jn de jnnerste Tempel, dar he ok men alleine vnd niemands anders jngahn moste, vnd segede id reine; auerst he moste sick hoden, dat he neinen Athem darjnne liete, vnd so vaken em van noden was Athem thohalen, edder sick thouerpusten, liep he vor de dore, darmit de jegenwerdicheit des Gots nicht mit Minschlikem vradem beschmittet wurde. Des andern Dages qwam alle volck vor den Tempel. So ***) nham dhe prester dat horn, so de affgot jn der hant hedde, vnd besach id. Wo he denne vant, dat vom wine wes jngegan was; so sede he, id wurde ein schrage jar werden; wo id auerst noch vul was, so sede he ein fruchtbar jar tho; vnd darnha moste men sick weten mit jnkhopen, verkopen vnd verwaringe des khorns thoschicken. Darnha got he den olden wyn vor de vote des afgades, vnd dede nigen wyn strick vul wedder darjn, vnd gebehrde, wo dat he dem Afgade drincken gebot; vnd wunschede darneuenst sick vnd dem gantzen vaderlande gudes, vnd dem volcke Segen, rikedhom vnd alle Wolfhart; vnd alßbalde dranck he dat horn mit einem druncke vth, vnd got id wedder stricke vul, vnd settede id dem affgade wedder in de hand. Men brachte do ock einen honnichkoken von sonderer grote, alßo dat ein vpstande minsche schir darhinden khonde verborgen syn. Dar ginck de prester hinden, vnd fragede dem volcke auer den ko-

*) „vnd slachteden vor der kercken qwick vnd ossen, vnd offerden id erem Affgade vnd hielden dar denne einen guden bras“. Fragm. 1, 139.

**) „ego addidi“. Anm. d. Verf.

***) „So ginck de pape, de allein vnder allen einen langen bart hedde, alleinigen in de kercke.“ Fragm. 1, 140.

ken, efft se en ok segen. So seden se Ja. So bat he, dat se ene thom andern jare nicht sehen mochten. Darmit bat he nicht des volcks steruinge edder vngluck, sonder dat dat thokhamende jar so fruchtpar wurde, dat de koke so grot wurde, dat he nicht mochte gesehn werden. Darnha sprack he dat volck an vnderm nhamen des affgades, vnd ermahnde se, dat se solliken gades denst tho ewigen tiden scholden began vnd den Got ehren; daruor wurden se weddervm gewisse hebben alle wolfhart vnd auerwinninge erer viende. Hirnha slachtede vnd offerde dat volck vnd hielden den gantzen dach einen herliken praß mit eten, drincken, Spelen, Dantzen vnd allen weeldagen.

Vnd jeder minsche moste dem affgade des jares einen ß*) offern; vnd dem affgade horede ok dat druddendeil aller bute vnd weruinge, alse dem, den se meinden de en darjnne hulpe. Ock hedde disse affgot stedes drehundert ruter**) vnd perde, de van synem golde besoldet wurden; vnd alles, wat de roueden vnd schatteden, dat wurt jn des affgades Camer gebracht, darauer syn priester gewalt hedde***), vnd liet dar allerlei gezir der kerken van maken. Dar sach men ok vele andere geschencke van sulffer vnd golde, de de lude geoffert hedden; denne dissem affgade was nicht alleine Rhugen, sonder ok [de] gantze Wendische lande tinsbar, vnd dartho senden ok ander frombde vngelouische khonige, fursten vnd lande ere vereringe darhen; vnder welcken Schweno de khonig van Dennemarcken, alse he vam Christendhom fil, einen schonen groten sulffern beker darhen vereret hedde; dat em doch, wo hir vor gesecht is, nichts versloch. Disse Affgot hedde ok ein eigen grot wit pert, dem men kein har vth dem Manen vnd Schwantze tehen moste, dat moste allein die priester vodern, vnd sust nymands darvp sitten, wen de prester, darmit nicht de gemeine bruck des perdes eine verachtinge makede. Vp dem

*) Schilling.

**) „300 ruter mit perde vnd harnsche". Fragm. 1, 141.

***) „de koste dem afgade Tapete vnd ander geschmucke van Golde vnd Siden gewande darvor." Ebendas.

perde geloueden de Ruyaner dat Schwantevit jegen syne viende krigen plege; welcken glouen dat merede, dat men dat pert des Morgens vaken vant so mit schwiete vnd drecke begaten*), alse hedde id einen widen schwaren wech gewesen. Vnd dorch dat pert plegen se ock warsaginge nhemen eres geluckes edder vngeluckes; denne wen se wor wolden einen krych anfangen**), so plach men drei schichte spiesse vor den Tempel des affgades nedderstecken, vnd dwers auer ander spiesse binden; dar auer foreden se van dem kerckhaue dat pert, vnd wo id drie na ein ander mit dem rechtern***) vote ersten auertrat, so was id gut gelucke, so togen se frisch vth; wo id auerst ersten mit dem luchtern vote, edder erst mit dem vordern vnd darnha mit dem luchtern auertrat, so bleuen se tho huß, denn se meinden id were vnglucke. Ock togen se mit keiner schiprustinge vth, id was denne dat pert mit dren fordern treden auer de spiesse gegangen. Wen se ok anders wes dhon wolden, so nhemen se ock warsaginge van jederm derde, dat en bejegende; was de anblick gut, so fhoren se fhort, was he auerst anders, so bleuen se jnne. Se hebben ock dat lot gebruket, denne drei holtke hebben se genhamen, de synt am deile wit vnd am deile schwart gewesen, de hebben se jngeworpen; wo des witten mer bauengelegen, is id gut gewesen, wo auerst des schwarten mehr, so is id bose gewesen. Jd hebben ock de frowen eine sondere manier hirjnne gehat. Se hebben am herde geseten, vnd ane vordancken vnd rekenschop etlike streke jlich jn de Asche geschreuen, vnd hebben darnha de streke getellet; is de tal gelik gewesen, so is id gut gewesen, wo auerst vngelik, so was id bose. Swantewit hedde ok noch jn andern orden vele kercken vnd priester, dar se eme ock offerden vnd dienden.

Sollike affgoderie gedechte de khonig Waldemar nhu

*) „dat me des Morgens dat pert schwetende fand". Fragm. 1, 142.

**) „Dit pert moste ehn, wen en ein krych anstot, wicken, eft se auer edder nedder liggen wurden; denne se schreuen em ein mal vp de erde ꝛc." Ebendas.

***) „mit dem fordern vote". Ebendas.

de lenge ein mall gantz vththoraden, vnd was der thouersicht, vnse here Got scholde eme dartho gnedichlik helpen. Vnd darmit he de Stat deste jliger mochte erouern, hefft he vele holts tho schantzen, leddern, Steigeringen vnd anderm belegeringstuge dienstlik thosamen bringen laten *). Vnd alse de timmerlude darauer howen, do sede he auerst, id wurde vnuerslach syn mit dem Tuge; he versege sick de Stat wol ehr vnd lichter thoerouern. Vnd alse he gefraget wurt, wo; sede he, he giffede id darvth: Dewile keiser karl de grote, de Ruyaner ehr bekriget, vnd darnha de Monneke van Coruej hen jn geschickt, dat se en den Christendhom geleret; vnd de Monneke en nha erem affscheide sunte Vit vor einen patronen vnd vorbidder gelaten, vnd de Ruyaner deshalffen hedden jarliken tribut sunte Vite nha Coruey geuen moten; so hedden de Ruyaner den Rechten glouen wedder verworpen, vnd sunte vit vor einen Got angenhamen vnd gesecht, se hedden sunte vit ock by sick, vnd wolden dem, vnd nicht buten landes dat tribut geuen. So were nhu der khonig der thouersicht, dat sunte vit de affgoderie so nicht wurde lenger vor gut hebben, dat Got dardorch vervneret; vnd wurde, dewile syn fest hart vor der dore were, verfhogen, dat de affgoderie de lenge neddergelecht wurde. Solliker meininge des khoniges hedden syne Rede vnd krigesfolck verwunderinge, vnd fillen mit jn de thouersicht, jd wurde en vnse here Got bistan, vnd de heiden thor bekeringe bringen.

Vnd nhadem denne Wittow, de jnsel, dar Arkhon vp lach, van Ruyen men mit einem kleinen Sehstranck, de kume alse ein klein flit grot, affgesondert is; hefft he den stranck mit rutern vnd knechten bewaren laten, dat dardorch den Arkhonern van den andern Ruyanern keine erreddinge thoqwemen. De khonig belegerde de Stat, vnd versochte ersten den Wal vnd muren mit Stormbocken vnd anderer gewalt thoerleggen. Auerst de van Arkhon hedden id rede vorgesehn, vnd buten

*) „laten grote blocke bringen, vnd makeden bliden, bocke, steigeringe vnd andere tuch rc.“ Fragm. 1, 142.

dat einige dhor, dat thor Stat ginck*), mit einem Walle, den se ok mit soden**) vpgesettet, so verschuddet, dat id nicht mogelik was, an dat dhor thokamen. Darvm wareden se dat dhor nicht sehr, vnd hedden bauen vth dem holten torne, so vpm dore***) stund, eres affgades bannyre vthgesteken, welcke se so mechtich hielden, dat de dat dhor ane ere hulpe wol beschermen khonden. Denne vnder den bannyren was eine, die Stanitzer gehieten, welcks de Ruyaner so hillich vnd ehrwerdich hielden, dat se meinden, wen se jd jm here hedden, so khonde en dat glucke nicht entstan, vnd denne mochten se wol fuchlik dhon, wat se men wolden, Stede vthpuchen, kercken berouen vnd nedderbreken vnd recht vnd vnrecht nha gefallen thoholdende. Se meinden ock, dat dat bannyr jm huye dat gantze land mochte vergan laten. Wen men ock einen gerichtet hefft, hefft men id vnder dem Banyr gedhan, alse schege id vth gades befel.

Alse nhu de denen so vor der Stat liegen, vnd vuste, krubben, telte, hutten vnd ander dinck, so tho langer belegeringe van noden, makeden, vnd de khonig vmb der hitte willen, etwes was bisyts jnt kule vnd schemen gegan; so synt vngeferlik de knaben der denen an den Wall jegen der Statwert gelopen, vnd hebben slengen gehat, vnd darmit nha den geworpen, de vpr mure stunden. Daran sick denne de Borger nichts gekheret; denne id were en schande geweset, de kinder tho jagen edder thoslande. Mit der tit hebben sick de jungen gesellen thuschen de knaben gemenget, vnd de lenge so hart vp de Borger, de vpm Walle stunden, mit den slengen gedrenget, dat sick de borger musten daran kheren. So qwemen lentliken de votknechte, darnha ock de reissige tuch in dat kinderspil. Also wurt vth dem kleinen anfange ein grot scharmutzel vnd beidersyds vele erslagen, doch erwereden de Arkhoner eren wall woll. Vnuersehends auerst hedde sick de bauen-

*) „ein hoch dhor, van holte geschortet". Fragm. 1, 142.
**) Var.: „wrosen".
***) Hdschr.: torne. Doch Fragm. 3, 243: „aus dem holtzen torm, so auff dem thor stund".

wall vmb dat dor gesacket, also dat tuschen den wrosen vnd dem dore ein grote klufft geworden, welcks ein fromet vnbekhant krigesman dorch de Rete des Wals angemerckt. De bat, dat en de krigesknechte mochten dartho heuen. So schoten de knechte ere Spiessen jn den Wall, also dat he dardorch henvp jn de risse qwam, vnd do he jn der risse was, sach he, dat em de viende nichts dhon konden; denne bauen was se enge. Do begerde he stro, vnd van gelucke qwam dar ein bure jnt leger mit einem voder stroes. Dat langeden se dem mit den spiessen jn de ritze. So hedde he stein vnd jsern by sick *), vnd sloch fur, vnd stack dat stro an dem holten torne an; vnd alse dat fur anginck, do vill he vam walle; auerst de andern entfingen ene, dat he keinen schaden nham, vnd also entbrende de torn. Sollicks wusten jn der erste de Borger nicht; denne se hedden den torn nicht mit luden bestellet; dartho was he so auerbuwet, dat de Viende darvnder khamen vnd syn khonden ane eren schaden. Auerst so balde de Borger den rock vnd folgends dat fur vpgahn sehgen, erschrocken sie, vnd wusten nicht, wat se thom ersten dhon scholden, efft se dat fur stillen scholden, edder jegen dem Viende bliuen. De lenge, alse se sick besinnen, bestelleden se de Mure vnd welle, vnd liepe nha dem fuer thoredden; auerst de denen hinderden van butens so vele se khonden, dat se nicht redden scholden. To letzst auerst alse de Borger nicht waters genuch hedden, hebben se melck jnt vuhr gegaten, vnd jo se des mehr jngoten, jo dat vur mehr brende. Vnder des wert de khonig disses ock gewahr, vnd liep hen tho. So entbrande de thorn, vnd ock de bannire, dar de Ruyaner so vele vp truweden.

Do segen Bugslaff vnd Casemir der pomern fursten vor nodich an, dat men vnder dem Brande de Stat stormede **), vnd hebben mit des sampt den Denen de Welle vnd de Stat angelopen, vnd sonderlike manheit jn bedren-

*) „vnd nimpt ein vuryſern, Stein vnd tunder, ock stro vnd spone by sick". Fragm. 1, 143.

**) „dat men — stormen scholde vnd en keinen row laten; vnd deden den vienden keine row. — De darbynnen wurden bister, wat se dhon scholden rc." Ebendas.

ginge des viendes bewiset, dat ok de khonig sulffest mit ogen angesehn, vnd em sehr wolgefallen hefft. Auerst nichtsdesto⸗weiniger hebben de Borger sick keck gewehret, vnd synt vele vmmebracht, am deile vam fure, vnd thom merern deile dorcht schwert; denne se hebben sick so gichtich gewehret, dat se dat vuhr nichts geschuwet, sonder den torn vnd de bolwerke vnd blockhuser so lange verdegedinget, bet dat se de lenge mit dem torn verborn, vnd etlike van den wellen be⸗fallen synt. Do also de sake schyr verlaren was, do schrey einer van der Mure, dat *) he mochte den Bischop Absolon tho worden krigen. Do liet en Absolon an einen ort der Stat, dar kein mort vnd getummel was, bescheiden, dar fra⸗gede he eme, wat he begerde; So bat he, dat de Storm mochte affgeschafft werden, bet dat sick de Borger mochten auer der ergeuinge bereden. Datsulffe wolde Absolon nicht dhon, id were denne, dat de Borger vphoreden, dat vuhr tho⸗stillen. Denne Absolon was sust lede, se sochten men bedroch, vnd frist dat vuhr tholoschen. Do nham de van Arkhon an, de Borger scholden dat vuhr nicht stillen. Darvp ginck Absolon thom khonige vnd tho den andern fursten, vnd droch en dis⸗sen beding vor. Do wurt id vor gut angesehn, dat me de vpgeuinge annheme; denne sust qweme doch de Stat vmme; vnd jo men lenger dat vuhr wuten liete, jo schwerer id dar⸗nha thostillen were; vnd wen de viende jo nicht vor der Stat liegen, mosten de Borger dem vuhre dennoch de auer⸗hant laten. So hedden auerst de Christen de Stat ock kume mogen so lichtlik beweldigen, wen vnse here Got nicht dit ge⸗lucke sonderlik geschicket hedde. So hebben sick de Borger besprakenn, vnd frede angenhamet mit dissem bescheide. Se scholden erenn affgot mit alle synem gelde vnd kleinodien auer⸗antwerden; de gefangene Christen scholden se alle loß laten ane entgeltnisse, vnd scholden den Christendhom annhemen; der heidinschen kercken vnd papen gudere vnd boringe scholde men tho der Christliken priester erholdinge leggen; se schol⸗den dem khonige in synen krigen hulpe schicken, vnd syn ge⸗

*) „dat me en sprake gestaden mochte". Fragm. 1, 144.

bot in deme nummer versitten; alle jar van einem Juck ossen vertich Sulfferlinge geuen, vnd scholden vertich Gisel setten.

Do nhu vnder dat her lutbarde, dat me den Arkhonern wolde frede geuen, vnd dat se de Stat nicht mosten plusteren, is ein grot vplop vnd murmer vnder en geworden, vnd gesecht: Se wolden id nummer mehr gestaden, dat me en sollike grote bute, darvm se liff vnd leuend gewaget, scholde vth der nese enttehen*); vnd hebben groten vprhor gemaket, vnd hebben afftehen willen. Do hefft de khonig de fursten vnd de houetlude wedder tho samen gefhurt**), vnd geratfraget: woruor se id noch vor gut ansegen, Efft me de vpgeuinge annhemen scholde, Edder versoken, dat men se mit gewalt wunne? Do heft Absolon gesecht, id mochte syn, dat me de Stat noch gewinnen khonde, auerst id khonde dennoch khume geschehn ane lanckwerige belegeringe. Vnd wowol disse syne gude meininge, wo den des gemeinen puffels art is, nicht gut gedudet wurde, so wolde he dennoch dardor solliken vngenanten leuer missfallen, wen alles krigessfolcks beste verschwigen. Denne wowol dat fur mehr vth sonderlikem gots geschick, wen vth jenniger minsliken vorsichticheit angegangen vnd dat auerdeil des wals, welcks van holt vnd torffe gemaket, schir affgebrant; so wer doch dat vnderste deil des wals van gudem vhasten leime, dat worde nicht bernen, vnd were noch so hoch, dat men yd so lichtlik den vienden nicht afflopen khonde. To dem hedden de Borger binnen nyge grauen vnd welle noch neuen dissen butensten wellen gegrafen. Auer dat, so me en frede weyerde, wurden andere Ruyanische stede hirvan ein exempel nhemen, vnd de not in ein doget wenden, vnd sick vth auergeuenheit desto harder weren. Wo me se auerst tho gnaden vpnheme, mochte dat de andern ock locken, vnd deste lichter disser sake vthrichten. Vnd nhadem yd so vele beter, dorch annheminge disser Stat dat gantze land ane wider fhare vnd schaden tho erlangen, wen dat men noch lange belegeringe dhon scholde;

---

*) „vth den henden nhemen". Fragm. 1, 144.

**) „buten dat lager". Ebendas.

so scholde men de vpgeuinge keins weges vthslan. Darvp hebben de andern fursten vnd Rede ok geslaten, vnd gesecht: dat volck scholde den hern, vnd nicht de hern dem volcke folghaftich syn. Vnd darvp hefft me den frede nicht ane sondergen vnwillen vnd murrent des krigesfolcks thogelaten, vnd gegunt, dat dat fur gelöschet wurt*). Vnd den dach stellede de khonig alle saken int stille.

Vp de nacht qwam ein Wendisch man an dat leger, vnd riep lut. So liet Absolon synen Wendischen Dolmetzschen fragen, wat he wolde. So bat he, dat em de khonig mochte gestaden, dat he mochte nha der Stat karentz tehen, vnd en antogen, wo de saken stunden, efft se sick velichte ergeuen wolden. Do hefft en Absolon laten fragen, wat he vor ein were, vnd wo he hiete. So heft he gesecht, he were van karentz vnd were den Arkhonern tho hulpe geschickt geweset, vnd hiete Granza. Darvp heft Absolon den khonig vnd de andern fursten geweckt, vnd eren Willen erfraget. So hebben se id vor gut angesehn, dat men id gestaden scholde, vnd hebben eme men den folgenden dach frist gegeuen, darmit se nicht wile hebben mochten, deste beter thobefesten. Also is Granza heimgetagen.

Des andern dages hefft de khonig befalen, den affgot Swantewit vmmethokeren, vnd so men dat ane byl vnd Exen nicht dhon khonde, synt de Christen gewarnet worden, dat se sick vorsegen, dat id vp nymands fille, edder dat sick sust keiner keinen schaden dede; denne id wurden anders de Arkhoner meinen, ere got wolde sick wreken. So howen se flucks daran, vnd howen id vnder an den knaken loß. Do stunden vele Ruyaner vnd segen id an, vnd afharreden, dat de Got sick wreken scholde; auer he vil hernedder mit grotem buller, vnd rogede sick nicht eintwincke; sonder den Duuel heft men jn stalt eins eislichen schwarten derts daruan gan sehen. So hiet men do den Arkhonern, den Got hen vth der

*) „De giseler hefft absolon de Bischop van Roschilde vpgenhamen.“ Fragm. 1, 145.

Stat thotrecken. Auerst se fruchten sick daruor, vnd leden id den gefangenen vnd frombden kopluden vp, dat de dat bilde mosten vthtrecken. Do weinden vele der Ruyaner; de andern, de dar segen, dat sick ere Got sulffest nicht helpen khonde, lacheden se mit den andern. Alse id in dat lager gebracht wurt, verwunderde sick ein jederman auer dem groten schusliken Gotzen, vnd de khonig vnd fursten khonden ehr nicht dartho khamen, dat se id segen, ehr sick de gemeine Man sat *) daran gesehen hedde. Darnha hebben de fursten ere Capellan vnd schriuer jn de Stat geschicket, de dat volck gedopet vnd jm glouen vnderrichtet hebben. Den affgot auerst hebben de koke enttwey gehowen, vnd de Spise darmit gekaket. Desgeliken hefft me den Tempel in de grund gebrant, vnd eine kercke van nyggens weddergebuwet.

Darnha redede Absolon mit den houetluden, vnd sede en van Granzen thosage, vnd schepede vp de nacht mit druttich schepen aff vnd vor an den Strandt, dar he Granzen wedder bescheiden hedde. So qwam Granza dar sampt Teslaff dem khonige der Ruyaner vnd Jaromar synem broder vnd dem gantzen Ruyanischen Adel; welcke Absolon tho sick tho schepe nham, vnd allergestalt frede mit em bedingede, alse mit den Arkhonern; vnd hielt sie so lange, bet dat de khonig van Dennemarcken sampt den fursten anquemen. Do de anqwemen, wurt id van en bewilliget. So nham Absolon alleine Jaromar den fursten van Rhugen, vnd Sweno den Bischop van Arhusen, vnd toch nha karentz, de vpgeuinge mit dem bescheide anthonhemen. Desulffen hedden men druttich diener by sick, welcke se buten der Stat mosten vmb bede willen Jaromarj laten, darmit dat kein wunder dorch se mochte angerichtet werden. So ginck men ein wech dorch einen vhort vnd geqwebte nha der Stat; desulffe was so mislik, wo men einer ein weinich byreidt, so lach he auer vnd auer jm qwebte. Wen men dorch dat gebrukete qwam, was ein votstich bet an den Wall; vnd alse se nhu an

*) Var.: „mode."

den Wall qwemen, do treden de karentzer gerustet heruther, vnd stunden am Wege, dar se jnreisen mosten, vnd hedde ere spiesse jn de erde gestot, vnd weren wol by Souendusent mannen. So fruchteden sick Absolon vnd Sweno, auerst Jaromar de furste sede en, se scholden sick nicht besorgen; jd were gut loue. Do se nhu so vortogen, qwemen en de vornhemesten houetlude vnd vam Adel entjegen, vnd villen en tho vote vnd bieden vmb gnad, vnd entfingen de fursten erlik.

So weren jn disser Stat drey Tempel, darjn dre affgode stunden. Jm ersten was Rugieviet *), ein grot vnmenslick Gotze, de hedde Souen angesichte an einem houede, vnd so vele schwerde hedde he ock an der Siden, de eme an einem gordel hingen; dat achte schwert helt he blot in der vordern hand; vnd was de gotze vele dicker alse de grotiste minsche syn mochte; vnd de lengede was so hoch, wen einer vpn voten stund, dat he em mit dem bile den kin khunde khume erreken. Vnd de Schwaluen hedden em an dem koppe genestelt vnd schentliken beschetent **). Jm andern tempel was ein affgot, Porouit ***) geheten, de hedde viff khoppe, auerst keine were. Jm drudden stund ein affgot, de hedde vehr angesichte vnd dat veste an der borst, de luchterhant an der sterne, vnd de vorder am kinne. Disse gotzen gebot Absolon, dat se de borger jn der Stat verbernen scholden. Auerst de borger beden daruor vmb der fhare willen, wowol id em neuenst der fhare des fhures ok de schrecken was. So gebot en Absolon, se scholden se hen vth der Stat trecken; dat dorsten se ock lange nicht dhon. Do vnderrichteden se de fursten, dat id men dode klotze weren, vnd khonden nichts vthrichten; se scholden se men vnuerzagt angripen. Do wurden se driste vnd brachten se henvth vnd verbrenden se. Disse duuelsche gotzen hedden vaken vele duuelie vthgerichtet, vnd sonderlik, dat se vaken tho wege gebracht, dat Ebreker vnd Ehbrekerschen vaken thosamen han-

---

*) „Ruyevit, deus Rugianorum.“ Anm. d. Verf.
**) „vnd den Got bescheten“. Fragm. 1, 146.
***) „Porwit, id est deus silue.“ Anm. d. Verf.

gen gebleuen vnd nicht van ein khonden, bet dat se allermanne spot geworden; daruth denne sollik grot frochte vnd andacht jegen de Gode herqwam. Hirnha heft Absolon de Bischop dre kerckhoue jn der Stat weddergewyet, dar darnha kercken synt vpgebuwet worden.*)

Vnd nha ergeuinge disser beiden stede, hefft sick de gantze lantschop ok ergeuen, vnd de Bischop hefft syne vnd der fursten schriuere gewyet, vnd de Ruyaner dorch desulffen dopen laten. So heft he ock vele Steden, dar men kercken vprichten scholde, gewyet, vnd is also dat furstendhom Rhugen erstlik thom Christendhom vnd also fhort vnder den Sprengel van Roschilde gekhamen. Men hefft ock gesehen, dat de Ruyaner doch nicht lieten van der Sehrouerie, wo jd en fry bleue, so de schepe thoholdende, wo se thouorn gehat; darvmb hefft me de auerigen schepe affgeschafft, vnd allein so vele auerbeholden, alse tho bescherminge des landes vnd tho leistinge des khoniges diensts van noden**); vnd darmit dennoch de Denen vnd Ruyaner etwes widers thodhonde mochten hebben, vnd nicht dorch musse jn motwillen fallen, hefft de khonig Absolon, sampt Christoffer synem Sohne, vp de andern Inseln vnd lande der Ruyaner vnd Luticier vthgeschickt; welcke wol etwes Roues, auerst ane dat ditmal nichts nhamhaftiges vthrichteden. Vth

---

*) „Der afgodere schat wurt gelecht tho erholdinge der Christliken kerkendener." Fragm. 1, 146.

**) „De khoningk — gebut, dat stedes dat verde schip van den schepen, de se hedden, scholde vthliggen, damit se van den Pamern nicht auerfallen wurden, vnd settede en vor Absolon, den Bischop van Roschilde, tho einem houetmanne. Welck eine seltzam verkeringe! do synt sollike stede in Rhugen gewesen, vnd itzt js keine bemurde Stat darjn, sonder alleine etlike apen flecke, alse Gartze, Wike, Sagarden ist vnd Bergen, darvnder dat vornhemeste Bergen is, dat nicht auer verhundert borger hefft. Doch synt de nhamen der olden Stede noch dar. Archon is nu men de blote berch vnd het erkhunde, vnd karentum is mins achtens dat fleck, dat nu Gartz het, etwes am ersten bockstafe verwandelt." Fragm. 1, 147.

Vth der Veide vnd eroueringe des landes tho Ruyen entstund eine andere Veide, de allersydes mehr moye vnd jederm deile groten schaden vnd nichts gewinsts gebracht. Denne do Ruyen erouert was, toch sick de khonigk, vnangesehn dat em de fursten van Pomern statlike vnd vortschinlike hulpe dartho gedhan, des lands vnd genuts allein an; vnd alsdenne des glucks hofart plecht thowesen, liet de khonig ok der fursten lude vnd lantschop, de Luticie, wo hir vor gesecht, bestreiffen, vnd sochte men orsake thom wedderwillen mit den fursten van Pomern, darmit he Pomern so mochte vnderbringen, alse he Ruyen gedhan hedde, vnd dat was dat Densche lohn vor de Dudische hulpe vnd woldaet. Sollicks khonden de fursten van Pomern nicht erdragen, vnd mosten sick gewalts erweren. Vnd wowol Saxo gramaticus vp syne syde andere orsaken thut; so is id doch jm grunde vnd nha vthwisinge ander orkhunden anders. Men sicht id ock wol vnuerhalen, wo he stedes vp syner denen syde schiffelt, dat he en men den rhom moge thoschriuen, wowol he sick ane dat nicht sehr entsehen heft, vele wedder de warheit thoerdichten.

*) Jn disser wile was hertoch hinrik de Lowe mit keiser Friderick Barbarossen jn welsche landen. Desulffe alse he wedder tho huß qwam, forderde he bym khoninge vmb de helfte der Bute vnd Giseler vth dem Land tho Rugen, erer vordracht nha. De Khonig wendede vor, de hertoge hedde eme nymands tho hulpe geschickt; darjegen de hertoge sede, he hedde vor sick gesant pribslaff den fursten van Mekelnborch; auerst id halp nicht. De hertoge ertornede darauer, vnd verschreff de fursten der wende vnd pamern, vnd meldede en de sake, vnd erforschet se, by wem se stan wolden; do se sollicks gehort, hebben se sick des kriges gefrowet, vnd dem hertogen bystand thogesecht.

De Pamern de ersegen ere tit, vnd horden wo khoningk Woldemar hedde nha Rhome geschickt, dat he synen vader kanutum wolde erheuen vnd manck de hilligen rekenen laten,

*) Fragm. 1, 148 f.

vnd synen Sohne kanutum tho einem nhafolger kronen laten; dar vele khoninge vnd fursten tho geschicket hedden, vnd sonderlik de khonig van Norwegen ein schip mit koniglicken schencken vnd voreringen. Datsulffe schip sampt den geschenken vndernhemen de pomern; desgeliken fillen se ock ein ander schip an, dar des khoninges van Norwegen geschickede jnne weren, de en doch entqwemen. Darvm wurt de Khonig gedrungen sick thowreken, vnd nam de Ruyaner mit eren schepen tho hulpe vnd toch dorch de Zwine vnd qwam vor Wollyn, dar fillen de Borger jn de Schepe, vnd slan sick mit den denen vpm water; auerst de khonig behielt de auerhant vnd qwam an de Brugge. Do he nicht khonde dorch khamen, rotteden sick de Borger wedder, vnd slan sick noch mit den denen; dewile auerst der denen vele weren, hebben se dennoch mit gewalt ein stucke van der Brugge vmbgestot, vnd synt so hen dorch gekhamen bet an Cammyn, vnd Cristow. Cristow heft de Khoning verbaden tho verheren vmb der weide willen*). **) Darnha toch he nha Cammyn vnd verherede darvm lanck her de Norder syde, bet dat se an de Brugge vor Cammin qwemen. Dar dreuen de Borger den khonig mit gewalt tho rugge, dat he afftehen moste, vnd nichts mehr schaffede, sonder dat he etlike dorper affbrende, doch nicht ane verlust etliker der synen. Alse nhu de fursten van Pomern segen des khoniges auermot, vnd dat he sick so tho se indrunge; hebben se sick mit hertoch hinriken dem Lowen verbunden vnd en tho hulpe geropen, de en wol bistand thogesecht, auerst doch vmb syner eigen gescheffte willen weinich hefft helpen mogen. So hebben se sick sust vor sick moten thor were schicken, alse se beste khonden. ***) So hebbe de pamern jn des vele mit en scharmutzelt, auerst se synt nicht mit gantzer macht thosamen khamen. Nhadem auerst de fursten gesehen, dat de khonig nicht rowen wurde, hebben se ere dinck thom besten verschaffet.

---

*) „dat he synen perden voder vnd weide darvp hebben mochte." Fragm. 1, 73.

**) Ebendas.

***) Fragm. 1, 150.

Auerst de khonig is vpn Samer mit grotter macht wedder gekhamen, vnd dorch dat frische haff de Ader henvp vor **Stettin** getagen, vnd datsulffe belegert *). Stettin is gelegen gewesen vp einem anberge, vnd van nature, ock mit einem slate befestet gewesen, also dat men id sehr vhaste geachtet heft, dat ock ein sprichwort gewesen is, wol de da meinde, dat he vhaste sete, vnd doch nicht was, dat men secht hefft: **he sete nicht tho Stettin**, dat is, he were so seker nicht, alse wen he tho Stettin were. Disse Stat hielde do sampt der vmliggenden Lantschop jnne **Wartislaff** der fursten van Vorpamern Bugslafs vnd Casemyrs vedder, de jn der deilinge van en gescheiden was; vnd mehr tho verwideringe des nigestifteden Christendhoms, wen tho krige gewagen; de ock deshalffen vam Esrom Monneke hedde vth Dennemark halen laten, vnd en ein Abtkloster tho Colbitz jn synem gebiede gebuwet. Desulffe Wartislaff begerde gespreke mit dem khoninge, vnd sede eme etlike schattinge tho, also dat de khonig afftoch. Vnd jm afftage gewan he **Lebbin**, vnd segelde darnha wedder jn Dennemarcken **).

Doch darmit nha synem affwesende de pomern nicht wedderom jnt land tho Rugen fillen, edder jn Dennemarken streiffeden, hefft he alle Schiprustinge hinder Rhugen jn der Warde stan laten. Auerst dennoch weren de Pamern mit eren schepen vp, vnd befillen Mone vnd andere Inseln vnd plusterden se. ***) Vnd zwackede hir vnd dar de Denen an, also dat se mit groter moye vor en wechqwemen. Auerst de Juten, de mit jm krige gewesen, kregen se vnder Fune; desulffen erschreckeden, dat se tho lande liepen, vnd den pamern schepe vnd roff leten †). —

*) „dar hebben sick de Borger de lenge ergeuen." Fragm. 1, 150.

**) „To der tit qwam de herinckfanck vp Rhugen; darvp vnderliet do de khonig dat jar den krych, vnd toch wedder tho huß." Ebendas.

***) Ebendas.

†) „Auerst efft id velichte vth vngeschichte, edder sust vth Gots wrake geschach, dewile de Pomern noch nicht dorch vth vhaste Christen weren, So qwam ein geschwinde vnwedder vnd

*) Hirtuschen hebben sick de khonig vnd hertoch hinrik vp de Eider bescheiden vnd sick wedder vereint, also dat hertoch hinrik syne ander Dochter des khoniges Sohne thor Ehe gegeuen — denne de ander, de em gelauet, was gestorffen, — vnd dat he em moste geuen de helffte der bute vnd tribut vth Rugen; vnd is [hertoch H.] in beyern getagen**).

***) Auerst Jaromarus de furst van Rhugen de ergnappede weddervm twe van den pomerischen schepen, vnd schenkede dem Bischop van Roschilde eins. Vpt ander jar togen de pamern vth jn laland vnd beroueden dat; darhen ylden de Denen, vnd de Ruyaner schickeden en souen schepe tho hulpe. Desulffen Souen schepe stotten vngeferlik vp de Pomern. So slugen de Pamern de Ruyaner vnd nhemen en de Schepe vnd deilden den Roff vnd versenckeden viue daruan; de andern beiden wolden se mit wechfhoren. Darauer qwemen de denen tho mate vnd hinderent en, vnd alse se nicht khonden wechkrigen, hebben se se ock gesenckt, vnd furden den andern Roff daruan. Vnder des bekrigede de Khonigk dat land an der pene, de pamern hielden sick jn den Vhesten, vnd de andern, de tho water weren, auerfillen Dennemarcken wedder, vnd deden groten schaden.

Hirvnder begifft id sick, dat de keiser barbarossa hinrik den Lowen, erstlik vth beyern, darnha vth Sassen, vnd tho letzst gar vth dudische land vmb synes vngehorsames willen verdreff, vnd nham syne lande jn, vnd qwam an Lubeck, dat em ock horde, vnd belegerde dat. Nhu wuste he, dat de fursten van Pomern hertoch hinriks des Lowen sonderige frunde vnd mechtich weren; besorgede he sick, he mochte dorch se wedder in syn land gesettet werden; So verschref he se tho

---

versloch vnd erdrenckede alle schepe, vnd volck jm mere, also dat se nicht alleine keine bute daruan brachten, sonder hals vnd Schip dartho verloren." Fragm. 1, 74. Vergl. Koseg. 1, 206.

*) Fragm. 1, 51.

**) Fragm. 1, 74. — So weit reicht die Abschrift des Niederdeutschen Kantzow, die in der Stettiner Landsch. Bibl. vorhanden ist.

***) Fragm. 1, 151.

sick vor Lubeck jnt leger, vnd redede mit en, vnd beredet se, dat se sick thom rhomischen rike geuen, denne thouorn weren se fry, vnd makede aldar hertogen des Rikes van en, Anno 1182.

Balde hernha storff hertoch Casemyr, ein syn stritbar furste, de nebenst synem broder hertoch Bugslaff Belbuck vnd Colbitz *) stifteden, vnd desulffen closter rycklik begaueden **). He liet dre Sohns nha, alß Adolff, Schwantebor, vnd Wartislaff, de doch jm korten darnha storuen.

Vnder des let hertoch Bugslaff stein vnd holt an de Zwine fhoren, vnd lecht an jeder syde eine Vheste; vnd so balde de khoningk dat horede, krech he syne schepe thosamen vnd wolde id hindern; auerst alse he jm Grunsunde was, hort he, dat de vhesten al ferdich weren, darvm toch he wedder thorugge, vnd wurt darnha kranck, vnd starff, also wurt wedderomb eine kleine tit frede.

Na khonigk Woldemars dode regerede syn Sohne Kanutus, daruan eschede de keiser Barbarosse lehnsplicht, alse syne veroldern dem Romischen Rike gedhan. Des weyerde sick kanutus, vnd dewile de keiser erfur, dat hertoch Bugslaff van Pomern noch nicht gar mit den Denen geeinigt was, beschicket he en, vnd ermant en, den krich jegen den koningk wedder antofangen. Hertoch Bugslaff, de sust gern orsake sach, nimpt id gern an, vnd tutt ersten vp den fursten van Rhugen Jaromarum, de do densch was. De khonig beschickt hertoch Bugslaff, vnd gript de sake vp thor verhor, vnd beschiedet se vp de jnsel Samsam, dar wert de sake behandelt, auerst nichts verdragen. Darvmb brachte hertoch Bugslaff eine grote krigesflate thosamen van vifhundert schepen, alse Saxo Gramaticus schrift, vnd tut vp den fursten tho Rhugen. Desulffe riep den khonigk an; so qwemen em de Denen tho

*) S. oben S. 51.

**) „Item se geuen Belbuck den zden auer dat land vmmeher, vnd dewile id de broder van lunden verlaten hedden, setteden se ander Premonstrenser Monnecke darhen van Marien garde.“ Anm. d. Verf.

hulpe, vnd de pamern wurden eins deils geslagen vnd eins deils verschuchtert. Do duchte dem khoninge gut syn, den Viend van nyen antotasten, darmit he sick nicht wedder-erhallde, vnd togen vp Wolgast. Auerst de Wolgaster hedde id besorget, vnd de pene an etliken orden mit steinen versenket, ock pale jnt water gestot, dat de denen nicht scholden mit den schepen ankhamen *); auerst de denen wunnen dennoch steine vnd pale vth vnd qwemen hendorch an de Stat. Auerst se wurden van den borgern menlik afgeholden. Alse se segen, dat se so nichts vthrichten khonden, nhemen se ein schip vnd vulleden dat mit hede, sponen vnd anderm dinge, vnd stickeden id an vnd stotten id an de Stat, vnd meinden, de wynt scholde dat vur jn de Stat bringen. Do verlieten de denen de belegeringe, vnd togen vpn roff, auerst de Borger fillen vth vnd zwackeden se van ruggen an, vnd fillen ock dat leger an, vnd wurden beidersydes vele slagen. Alse de vsedhomischen dat horden, brenden se ere vorstede aff. So segen en de Denen do nichts thodhonde, vnd togen vor Wollyn, vnd ehe se darhenne qwemen, breken se de beiden Vhesten nedder, de an beidersyds der Zwine stunden. Auerst Wollyn khonden se nichts dhon **).

Vpn heruest toch de khoningk jnt land tho Bart vnd nham vth Rhugen etlike dusent krigeslude tho hulpe, vnd verherde dat land tho Bart vmb Tribseß. Darnha tut he vor Loitz auer, vnd bestreiffede dat bet tho Demmin. Alse he an Demmin khumpt, hort he, dat se so frolik darjn weren mit kosten vnd anderm hogen, alse were id jdel gut frede. Do was he wol gesynnet de Stat tho belegern, auerst alse he de Vhesting sach, toch he vorauer. Vpt ander jar verherede de khonig de Stat Groswyn, dar men jtzt keine nhawisinge van heft. Jck achte id auerst daruor, id sy Anklam wedder jn ere Stede

*) „Vmb disse tit is de vlake vnder Wolgast in der pene geworden, de de hert het.“ Anm. d. Verf.

**) „To disser tit werden de hertogen van Pomern dem fursten van Rugen dat land Bart affgewonnen hebben.“ Anm. d. Verf.

gebuwet; denne nha disser tit, druttich edder viertich jar vngeferlik, wert in den Bresen ersten Ancklam gedacht, vnd Ancklam licht noch im Land Groswyn. Hirnha synt beide, Denen vnd Pomern, krigends mode geworden, dat se ane alle verdracht afgelaten; doch synt vnderwilen dennoch vndereinander etlike angrepe geschehn.

Alles dit fhorige hebben wy men vth einer Denschen Croniken. Wol sut auerst nicht, wo de schriuer dersulffen Chroniken gar tho sehr geneiget is geweset vpr denen syde, nhadem he alle ere dinck so hoch mutzet, vnd der pomern daet, wo he id van notwegen nicht mot melden, gar verdunckelt vnd vnderdrucket. Vnd twar hebben sick de pamern al anders gewert, alse he daruan schrift. Denne in so vele[n] angrepe[n], roff, verwustinge vnd verdelginge des landes tho Pamern, alse he beschrift, were wunder, dat de denen dat gantze land nicht hedden wechgefhort, wen se nicht gehindert weren worden van den Pomern. Auerst se hebben nha erem aftoge nicht ein dorp, veleweiniger eine stat edder slot vam land tho Pamern innebeholden, alleine Rugen, de sust gern vnder en bleuen. Vnd hirvth mach men sehen, dat id war is, dat helmoldus schrift, dat id den Wenden vnd pamern men de grotiste lust is geweset, dat se sick mit denn denen hebben vmb den Parchem gejaget. Denne de denen hedden wol gern frede beholden, wen se hedden mogen, wo ere eigen historien luden, vnd de pomern hedden ock wol vaken drechilike Sone mit en erlangen khonen, auerst se hebben se nicht begert. Doch is thobeklagen, dat wy keine eigene historien hebben, de vns vnses landes geschichte rechte mochten antogen.

Hirnha alse id mit den Denen so stund, erhoff sick krich tuschen twen Mekelborgischen hern, alse Burewyn vnd Niclas. Burewin hedde hertoch hinriks des Lowen dochter, dem stund hertoch Bugslaff by, dewile he hertoch hinriken sehr gut was. Niclas stunden de furste van Rugen Jaromarus vnd hertoch Bernart van Sassen by. So hedde de krich ein seltzam gelucke. Burewin de befeidede Rugen, vnd wurt van Jaromar gefangen; Niclas de befeidede Burewins

land vnd den grep hertoch Bugslaff. De lenge wurt de sake noch dorch den konigk van Dennemarcken entrichtet, de se ock vnder syn gebode brachte.

Alse nhu hertoch Bugslaff vele menlike datt bedreuen, vnd ok vele wedderstals geleden, is he in Got verstoruen, anno 1188, vnd begrafen tho N.*) jn bysynde bischop syfrids. He heft twe frowen gehat, alse walborch vnd Anastasia, vnd mit en nhagelaten twe Sohns, alse Bugslaff vnd Casemyr; de drudde Son Wartislaff starff jn der joget, vnd is tho Grobe begrafen worden.

Disses Bugslafs Bruder Wartislaff de heft einen Sohne gehat, de hiete Bartholomeus, vnd Bartholomeus hedde furder einen Sohne, de hete Wartislaff, de synt mit der tit verstorffen, dat men so nicht eigentlike antoginge daruan heft.

Hirnha regirden jn vorpomern Bugslaff vnd Casemer de andern des nhamens, des ersten Bugslafs Sohns, vnd jn hinderpomern Swentepolck, Ratibors des ersten Wartislafs Broder Sohne, vnd Mestwinus vnd Samborius hertoch Zubislafs Sohns, vnd jn Rugen regirede noch de erste Jaromarus. Desulffe, alse nicht gude fruntschop tuschen em vnd den hertogen jn vorpomern was, auerfelt he wedder vmb des willen, dat se ene vergangener tit so bekriget, vnd eme dat lant tho Bart afgewunnen, dat Land tho Bart, vnd gewint id, vnd befestet id vnd behielt id vor dat syne. Sollicks vnderstunden sick de hertogen van Pomern tho wreken, vnd dat land wedderthogewinnen; auerst Jaromarus hielt id en

*) Auf dem Klosterberge vor Usedom. Koseg. Pom. 1, 213. „Item he transfereret Groben vp den Berch vor Vsedhom vnd lecht dat closter dar an; alse id auerst nicht al ferdich, heft id syne hussru Anastasia sampt erem Sone Bugslaf vdfhoret. Anastasia heft darnha gestiftet dat Junckfr. closter tho Treptow A° 1224. Jn der dudischen sassischen Cronike steit, dat Marggraff Otto heft a° 88 krich gehat mit Bugslaff vnd Casemir, Casemir is dot gebleuen, vnd Bugslaff gefangen worden — sed non credo id in hoc a° factum." Anm. d. Verf.

mit gewalt vor, vnd bestreiffede en vnmertho de greintzen. Des schickede em de khoningk van Dennemarken hulpe. Vnd in des alse de khoningk van dennemarcken de fursten van Mekelnborch vnder syne lehnsplicht gebracht hedde, do wurt de Marggrafe Otto syner greintze halffen mit en twistich, vnd geriet de sake jn apenbar veide. Der van Mekelborch nham sick de khonig van Dennemarcken an als ere here, vnd de furste van Ruyen Jaromarus stund en ok by. De Marggraff auerst hedde an syner syde hertoch Bugslaff vnd Casemyr. De khonigk schickede syne hulpe de warnow vp, vnd de Marggraff sampt de Pomern lagen jm Land tho Mekelborch. Dar qwemen de Denen, Mekelborger vnd Ruyaner jegen se, dar wurt van beidersydes vele volcks erslagen. De lenge behielden de Marggrafe vnd pomern dat Velt, der denen wurden de meisten erslagen, vnd de Bischop van Roschilde, de ere houetman was, gefangen. Vp den folgenden winter toch de Marggraf samt Adolff graf van holsten wedder in Mekelborch vnd verherede id, vnd qwam jnt land tho Bart, vnd bestreiffede dat ock, vnd wolde dat Lant tho Rugen ok dorchgetagen syn. Auerst dat ys begande thoschweken, dat he sick nicht dorfte vpt water wagen. Swantopolcus vth hinderpomern hefft tho disser tit etlike dorper vnd herlicheit dem Stifte Cammin gegeuen, vnd Zamborius vnd Mestwinus hebben de Oliue, de ere vader gestiftet, herlich ok begauet. Jaromarus von Rhugen heft gestiftet dat closter thor Eldeno jm jare 1204. Vnd hirnha jm jar 1209 heft he mit hulpe des khoninges van Denemarcken Waldemari vpgelegt de hupsche Stat Stralsund jegen dat land tho Rugen auer, welcke me gemeinlik men Sund nhomet, dar vele jnne erren, vnd meinen StraleSund vnd Sund syn twierley. Den nhamen hebben se genhamen, alse Crantz schrift, van einer Inseln, de jegenauer licht, strele geheten; vnd Sund is densch, vnd bedudet eine hafen edder strom; hebben also gemeint, id sy eine hafen, de jegen Strele auerlicht. Welck auerst de Insel Strele is, wiet ick nicht, id moste denne de Zingst edder ein deil van Rugen syn.

Vmb disse tit hedde de khoningk van Dennemarcken Waldemar kanuts broder vele segens alswor gehat, vnd hedde de prutzen, de noch vnchristen weren, verhert. So hedde he do Lubeck, Holsten, Mekelborch, Rhugen rede vnder sick; do gedachte he ock Pamern vnder sick thobringen, vnd toch an de Pene, vnd gewan etlike Stede, vnd buwede vnd vhestede Demmin wedder, dat sick noch nicht sehr erhalt hedde, vnd thut wedder thorugge. Hirnha sturfft de furst van Rhugen Jaromarus, ein ser tapper Man, jm Jar vngeferlik 1212, vnd heft hinder sick gelaten Twe Sohns alse Witzlaff vnd Bernuten. Da ock hertoch Bugslaff vnd Casemyr nhu eine titlanck wedder frede gehat, vnd ere lant wol geregiret, js hertoch Casemyr gestoruen, alse he nham hilligen Lande toch, jm Jar 1217 vnd heft sampt syner Gemahel Jngardis einen Sohne, Wartislaff, geheten den andern, verlaten. Bugslaff is des Jares darnha ock gestorffen, vnd heft sampt syner husfruen Miroslafa Barnim den ersten vnd Bugslaf den 3 verlaten, vnd heft eine dochter gehat, Worslafa geheten; de is titlik gestoruen, derhalffen heft Miroslafa die Moder dem closter tho Stolp etlike guder jn ere gedechtnisse gegeuen A° 1229. *)

Bugslaff, Barnims Bruder, verstorff nicht lange darnha. So niemen do de beiden Veddern hertoch Barnim vnd hertoch Wartislaff dat Regimente an. Jd storuen ock nicht lange hirnha jn Hinderpomern Samborius, de hedde einen Sone Zubislaum, de verstarff ane Eruen, desgeliken ok Swantepolck Ratibors Sohne. Mestwinus auerst liet nha vehr sohns, alse Zwantepolck, Wartslaf, Sambor vnd Ratibor; daruan Zwantepolk alse de oldiste dat Regimente jn hinderpomern annahm.

Alse hertoch Wartislaff Casemyrs Sohne sampt hertoch Barnim dem ersten thom Regimente vnd thon jaren qwemen; do verdrot en, dat de khoningk van Dennemarken

*) „Disse hertoch Bugslaff heft syne Dochter Doberslafen dem Grafen tho Gutzkow gegeuen." Anm. d. Verf.

Demmin jnne hedde, vnd togen vor de Stat, vnd wolden de Stat gewinnen. So lieten se de Borger sust jn, vnd erslogen aldar alle de Denen, de de Khonig dar thor besettinge gelaten hedde, vnd nhemen de Stat jn. Noch behielt do de Khonig Loitze, welcks em de Rugianischen fursten vordegedingeden vor de pomern*). Hirnha deilden hertoch Barnim vnd hertoch Wartislaff in Vorpomeren ere boringe, doch dat dat land vngedelet bleff, vnd hertoch Wartislaff schreff sick ein hertoge tho Demmin. Vmb disse tit wuß de nyge Stat Stralsund jegen Rhugen sehr vnd wurt van jdeln Sassen besettet mit grotem vnrechte der landslude; denne se makeden de Wende vnwerdich der Stat vnd aller gilde vnd Empte, darmit de armen lude nhu sehr verdrucket, vnd de Dudischen jngedrungen synt.

Hertoch Swantepolck jn Hinderpomern heft den dudischen hern grote hulpe gedhan, dat se de prussen bekrigeden vnd thom glouen brachten. He heft ok gestiftet dat closter bukow, vnd id mit velen guderen begiftiget. Vnd alse id ferdich geweset, hebben de hinderpamern vor beschwerlik geachtet, dat dardorch de dudischen, des se sick stedes befaret hedden, scholden in ere land khamen; vnd hebben darvm de Monneke verdreuen; auerst hertoch Swantepolck heft se wedder jngesettet vnd gehanthafet. To disser tit is twierley Recht jm lande gewesen, dat wendische Recht is gewesen, dat men keine Pacht, sonder den Teyenden gegeuen heft, id hedden auerst de wende men haken vnd keine ploge. Dudisch recht was alse noch, dat men van den houen bescheidene pacht gifft.

Furst Wislaff vnd Bernuta van Rugen de stifteden dat herlike abtskloster jm land tho Bart Nien Camp, mit groter andacht vnd vnkost, jm jare 1231. Hertoch Barnim vnd Wartislaff jn Vorpommern hebben nhu guden frede gehat;

*) „Wislaff heft jn lifland wedder de vnglouigen gestridet Ao 1230 vnd dat Capittel tho Rige begauet. Dosulffest is Abel van Sleiswick vnd Graff adolff van holsten ock dar gewesen." Anm. d. Verf.

vnd hebben vele in Gades ere gegeuen, vnd hertoch Barnim heft so deger vp de closter gewagen weset, dat nicht ein jar hennegan is, he heft jederm closter jn synem lande dorper vnd gudere gegeuen, also dat id tho verwundernde is, dat he sick heft erholden khonen; doch bescherede vnse here Got genuch.

Auerst jn hinderpomern wurt hertoch Swantepolck mit den Ordensheren twistich. Denne nhadem de Ordensheren nhu dorch syner vnd anderer fursten mithulpe hedden prutzen gewunnen, vnd thom gelouen gebracht, khonden se sick erem vnstilliken gitze nha nicht entholden, sonder wolden ere nhaber ock vnderdrucken. Dat konde hertoch Swantepolck nicht geduldеn, vnd settede sick thor wedderwere, vnd befestede syne Slote an der Wissel, vnd fil mit schepen den prutzen vaken jnt land, vnd dede en groten schaden. Darvmb schickede de pawest innocencius quartus synen legaten hern Wilhelm bischop tho Mutijn, welck darna ock pawest wurt, vnd wolde de sake tuschen em vnd den Crutzhern richten laten; auerst id khonde nicht gerichtet werden. Darvm toch hertoch Swantepolck de prussen am deile an sick, vnd toch ganz Prussen dorch, vnd thoret alle Vhesten, vthgenamen Elbingen, Balga, Torn, Colm vnd Radino; dat ander thobrack he alles vnd forde rike bute wech. De orden konde em dat mal nicht wedderstan. Im Jar 1242 vpn Winter auerst do streich em ein Comptor Fridrich van Bernheim vnd etlike ordensbruder aff syn huß Sartowisch jn der nacht; dar weren wol vestich Edellude vp, sampt eren denern, de slogen sick van Middernacht bet jegen den Morgen mit en. Do*) vnderlegen de pamern, vnd ergeuen sick, do dat meredeil erer dotgeslagen weren. Dar scholen se do ock sunte Barbaren houet vnder anderm Schatte gefunden hebben, welcks se darnha jn de parrekercke thom Colmen gegeuen. Swantepolck de starckede sick wedder mit hulpe syner Veddern vth vorpomern vnd etliker prussen, vnd belegerde dat Slot Sartowitz, vnd wolde

*) „tho". Kantzow.

id wedder gewinnen; auerst de ordensheren hedden id so befestet, dat he nichts daran schaffen konde, do verherede he en dennoch vnderprutzen.

Umb disse tit wurden ock schyr tho gelike vpgelecht de beiden Stede Gripswolt vnd Ancklam jn vorpamern, de darnha synt jn de macht vnd gedyen gekhamen, wo men se jtzund sut.

Jn hinderpomern synt den Ordensheren tho hulpe gekhamen de hertoge van palen vnd hebben dat gantze hinderlant tho pamern dorchgetagen vnd verhert, vnd hertoch Swantepolck dat Slot nakel afgewunnen. Do is eine Sohne de lenge dorch des Pawests legaten getroffen, also dat hertoch Swantepolck mit dem orden is verdragen worden, vnd darmit de verdracht scholde geholden werden, heft hertoch Swantepolk synen Sohne Mestewyn tho einem Gisel setten moten. Dat warede nicht ein jar, do sloch de Frede aff, vnd hertoch Swanteploch sampt den prutzen verherden dat gantze land vmb Colmen, vnd slogen dot alles wat se antroffen, also dat de Wiuer darnha ere eigene knechte musten wedder tho echte nhemen, wo dat land nicht scholde wuste bliuen. Auerst de orden qwam wedder auer em, vnd sloch em vele volcks af, vnd he qwam sulffest nowe wech; vnd synen Sohne Mestewin, den he en thom Gisel gesettet, schickeden se dem hertogen jn osterrik, de en darjegen etlik krigesfolck weddersande. Auerst id wurt do ein klein anstand tuschen en vnd hertoch Swanteploch. Vnder des, darmit he nicht sampt synem krigsfolck dorfte stille ligen, toch he wedder de polenschen fursten, de dem orden geholpen hedden, vnd verherde ere lant, vnd halde vette bute. Do de anstant vte was, hof he wedder an jegen den orden, vnd scholden em synen Sohne leddich wedderthostellen, vnd de slote, de se em afgewonnen hedden; vnd buwede dat slot Zanor, dar he dem orden groten schaden van dede. De orden mistruwede sick, dat slot Sartouitz vor hertoch Swantepolck thoerholden, So wolden se id em nicht auergeuen, Sonder geuen id synem Broder Samborio jn. Do buwede Swantepolk noch eine Vheste tho Swetz,

dar he dem orden ock groten schaden van dede; dat wolde em de orden weren, auerst se khonden nicht, darvm buweden se eine Vheste darjegen by Culm vpm botterberge, darmit se eme syne vthschweiffe daruan hindern mochten.

Vmb disse tit vngeferlik jm 1246 jare is gestorffen Wislaf de furste van Rhugen, vnd heft verlaten Jaromar, Witzlaf, Jaroslaff, boritzlaff; de letzste dre synt ane Eruen gestoruen*). Jaromar**) heft dat Regimente angenhamen. De heft de Stat tho Bart, de dorch vele krige jn verderff gekhamen was, weddergeholpen, vnd se mit Lubischem Rechte begauet, vnd syn slot, dat he dar hedde, den Borgern tho willen afgebraken, darmit de Stat destebet jn der fryheit thoneme, vnd heft syne dochter geuen Swantepolk im hinder Pomern.

De krich jn hinderpomern was noch nicht gelegert, darvm bestarckede sick de orden, vnd togen hertoch Swantepolck jnt land, slogen vele pamern, vnd verhereden dat land gantz jamerlik. Do heft her jacob Archidiak[onus] tho Budich, de darnha pawest wurt, vnd vrbanus 4tus genomet, de sake vpgegrepen, vnd se de letzst thom entlicken grunde verdragen, also dat Mestewyn wedder loß wurt.

Darnha jm jare 1258 hefft furst jaromar van Rhugen twist gehat mit den van Mekelborch, vnd alse de verdragen geworden, heft he dat fleck Damgarden an der Greintze tho einer Stat upgelecht vnd befryet, auerst se is nicht sehr vele wider sodder gedegen. Darnha alse de Denen vp eren Khonjngk Christoffer viend wurden, vnd en verjageden, nham he sick syner saken an, vnd brachte vele schepe vnd volck vp, vnd toch jn Dennemarken vnd gewan Mone, laland vnd toch jn Seland, vnd erouerde Nestwede, vnd ersloch vele Denen, rouede vnd brende, vnd schaffede so vele, dat se eren khonigk wedder an-

*) „Johannes vnd Otto Marchiones hebben dat land tho Stargarde vnd Colberge bekriget vnd gewunnen, vnd dem Stifte syne gerechticheit confirmirt; 1255 in der Camminschen Matrikel.“ Anm. d. Verf.

**) „Jaromars gemall Euphemia.“ Anm. d. Verf.

nhemen mosten. Vnd hirdorch erlangede Jaromar so vnuorwintliken hatt by den denen, dat se synen nhamen nicht gerne horen mochten. Vnd wen lange nha synem dode denesche bedeler int land tho Rugen qwemen, wol en denne vmb syner Sele willen wolde eine almisse geuen, de nhemen se vor groter bittricheit nicht an. Jn der reise dede he grote vnkosten, de ick noch jn einem register gesehn hebbe, dat em de khonigk lange jar Mone jn dennemarken, desgeliken Loitz vnd Gnoyen, so dem khonige an dissem orde noch horde, jndhon moste.

Hirnha im jar 1264 starff hertoch Wartislaff van Demmin ane Eruen, vnd qwam gantz vorpomern an den einigen hertoch Barnim den ersten*). Disse Barnim gaff syne dochter Anastasien hertoch hinriken van Mekelborch, dar hedde se eine dochter Lutgard mit, vnd alse hertoch hinrik jn de herfart jegen de Sarracener toch, wurt he gefangen vnd was xxvj jar gefangen, vnd qwam darnha noch gesunt wedder, de dochter auerst gaff hertoch Barnim vth pribslaff dem fursten von Gnesen**).

Swantepolck jn hinderpomern, de Edler furste, alse he vele menliker dat vnd glucke vnd vngelucke vthstan hedde, gaff he sick tho frede, diende got vnd gaff vele jn de Gadeshuse, vnd regirede syn land wol, vnd starff tho letzste jm jare 1266, vnd liet nha twe Sohns leuendich, Mestewyn vnd Wartislaff. So wolde de gemeine man Wartislaff leuer thom hertogen hebben, vnd alse Mestwyn eme datsulffe nicht gunnen wolde, grep Wartislaff Mestwyn vnd settede ene fencklik tho Retzik. Auerst Hertoch Barnim van Vorpomern vnd de vornhemesten van der Lantschop fryeden Mestwyn, vnd verjogen Wartislaff, de darnha jm frembden lande steruen

*) Barnims frowe Marienna obiit circa annum 1251. — Mechtildis Brunſ. obiit 1316. — Hiruan synt de nhafolgenden fursten khamen. Item Barnim fundavit Jasenitz, quod primum vocatum sit conventus jn Ukermund, dein Gobelenhagen, dein talin, dein Jasenitz." Anm. d. Verf.

**) „A° 1265 nhomet Barnim Grifenberg de Nige Stat." Anm. d. Verf.

moste*). Samborius, gedachts verstorffen schwantepolcks Bruder, de lehnede sick vp jegen Mestewyn, den verjagede he; de floh tho den Ordensherrn, auerst alse he dar ok nicht truwede, geberde he, eft he vmb kortwile willen wolde auer de Wisel fharen; dar hedde em syn dochter des hertogen van palen ein pertt geschickt, darmit ret he tho er, vnd starff ock by er, ane Eruen. Also qwam de gantze herschop des hinderpomern allein vp Mestwyn.

Im Jar 1248 js gestoruen de frame vnd fredsame furste, hertoch Barnim jn vorpamern de erste des nhamens vnd heft nhagelaten dre Sohns, alse Bugslaff, Otten vnd Barnim. Barnim verstorff ane Eruen, So behielden de andern beiden dat Regimente. Bugslaff vnd Otto deilen nha lude eines vidimus vor jn der pudglaschen Matrikel. Hirnha jm jare 1282 is gestoruen Jaromar de furst van Rhugen, vnd heft verlaten twen Sohns, alse Witzlaf vnd Jaromar. Jaromar is ane Eruen gestorffen, So is dat Regiment an Wislaff gebleuen. Disse Wislaff is eyn mechtich furste geweset, vnd gedachte der wise, de syn selige Grotvader Wislaff ermals jn Lyffland gedhan hedde wedder de heiden, Vnd dewile de orden mit den Lettowen vnd tatern do thodhonde hedde, toch he en tho hulpe, vnd dede en einen ruterdienst, und schenckede ock darbauen noch dem Capittel tho Rige etlike gudere jm land tho Bart, de hirnha dat closter thom Campe hefft gekregen. Darnha gaff he**) syne dochter Euphemia Konig Aquino in Norwegen, vnd de ander dochter dem Grafen van Anholt vnd Berneborch, vnd de drudde Margareten hertoch Bugslaff van Pamern, de vierde helenam furst Johan van Mekelborch. Hirnha stiftede he mit Hulpe des Abts thom Campe dat closter hiddense jn Rhu-

*) „1243 heft Mestewitt hertoch Barnym dat land tho Swet gegeuen, doch dat he id de tit syns leuends beholden wolde. Actum Cammin. Mestwyn gift der kercken thor Choya etlike guder by Belgarde Ao 1286.“ Anm. d. Verf.

**) „vror Agnes“. Anm. d. Verf.

Rhugen, vnd dede vele Ruterdenste dem Khoninge van Norwegen, Dennemarcken, vnd sust alle synen frunden. To dissen tiden entstund twist tuschen den fursten van Wenden Hinrik vnd Johan vnd den fursten van Mekelborch Niclas vnd Hinrik. De vnderstunden sick hertoch Bugslaff van pomern vnd furst Wislaff van Rhugen tho verdragen, vnd qwemen deshalffen tho Rostock tho hope. Do id nicht konde gerichtet werden, khumpt Niclas vth der Stat, vnd ret wech vientliker meininge, dem folget de furste van Rhugen gutlikes herten, dat he en wolde tho rugge bringen vnd de sake verdragen. Auerst Niclas van Mekelborch heft des keine acht vnd furet den fursten van Rugen gefencklik wech; auerst id wurt verdragen, dat he balde losqwam.

Aº 1294 gift Mestwin dem closter thor Eldena etlike dorper vnd eine stede in hinderpamern tho einem Nigen closter, Actum Stolp. Bi disser tit, alse jm jar 1295, starff hertoch Mestwyn in hinderpomern ane Eruen*). Datsulffe gebor allen landen tho Pamern grote moye, krich vnd orlage. Denne alse de lantschop jn hinderpomern sach, dat ere hertoge Mestwinus ane eruen bleff, vnd vth gewissen bewusten orsaken keine Eruen**) erlangen wurde, hebben se eme geraden, he mochte en tho verhodinge kriges vnd orlages by synem leuende vmb einen hern versorgen. So weren nhu syne Veddern jn vorpomern jn sollike fernheit der bludesverwantnisse gekhamen, vnd wusten, dat se den hinderpamern darvm nicht angenheme weren, dat se weren dudisch geworden, vnd dudische rede vnd sede hedden angenhamen. Darvmb sloch he en vor furst Wislaff van Rhugen, de do ein ansehnlik vnd gewoldich furst van fruntschop vnd macht was, vnd verschref den ock tho sick nha Stolp jn hinderpomern; vnd wowol nichts entliks dar besloten wart, liet he dennoch furst

*) „in oliva sepultus". Anm. d. Verf.

**) Unter andern Beilagen zeigt unsere Handschrift hier (Fragm. 1, 172) auch die durch Thomas Kantzow eigenhändig beglaubigte Abschrift eines Vertrages zwischen Stift und Herzog, welche in Wokens Beitrag 2c. S. 63 abgedruckt ist.

Wislafen mit guder vertrostinge tho huß tehen, darvp ok Wislaf dem Closter Eldena etlike priuilegia nha Mestwins dode alse ein Erue bestediget heft, welcke priuilegia Mestwin dem Closter vp etlike guder jn hinderpomern gegeuen. Auerst nhadem de hinderpomern gar keine dudische hern hebben wolden, hebben se Wislafen vthgeslagen, desgeliken ock Marggraf Woldemar, den en Mestwinus darnha vorsloch, vnd rede vp den hopen grot geld vnd gut van em genhamen hedde; Vnd rededen en darhen, dat he Konig Primislaf van polen erwelde, vnd em by synem leuende dat land resignerede. Desulffe khonig primislaff nham dat land jn, so balde hertoch Mestewin dot was. Furst Wislaff van Rhugen gedachte wol wes darvm thodhonde, auerst dat older, vnd de ferne wech, ock de mechticheit des khoninges van palen schreckede en aff, dat he nichts deshalffen dorste anheuen. Auerst hertoch Bugslaff vnd Otto jn vorpomern meinden ere gerechticheit so nicht thouerlaten, vnd bewuruen sick mit Volcke, vnd begunden id mit gewalt willen erholden, vnd erslogen vele pomern by Bunckenhagen, vnd niemen de Abdie tho Bukow jn vnd belgarde vnd Nigen Stettin. Nhu wolde Marggraff Woldemar syne vertrostinge vnd ankhumst thom lande nicht so liggen laten, Sonder bringet ok vele volcks vp; vnd dewile he nicht anders den dorch vorpomern jn hinderpomern wol khamen khonde, vnd en hertoch Bugslaff vnd hertoch Otto sick tho Vorfange nicht wolden dorchgestaden; So wolde he eres balgens noch nicht gewaren, Sonder toch by Nigen Stettin den negisten dorch, dat he hyr dit land nicht vele roren dorfte; vnd khumpt mit khonig primislaff thor slachtinge, vnd ersloch en, alse he men ein jar dat land gehat hedde. So wolden de hinderpomern den Marckgrafen dennoch nicht annhemen*), darvmb escheden se nha khoningk primislafs dode den fursten van Rhugen Wislaff. Alse de auerst sach, wat id moye hedde,

*) „Peter de Woiwode van Stolp heft sick mit synem thobehorigen gebede, alse Slochow, Tuchel ꝛc., vnder de Marggrafen gegeuen, Ao 1307." Anm. d. Verf.

dat land thoerholdende, gaff he id wedder ouer, vnd liet sick mit synem lande benogen. Darnha nhemen se hertoch Lesla van Chuya jn polen an. Do deden de fursten van Vorpomern Bugslaff vnd Otto stede jnfalle jn hinderpomern. Vnder des nham khoningk Wentzlaff van Behmen des erslagen Primislai khoniges van palen einige Dochter, vnd krech dat khonigrike van palen mit. Desulffe verjagede den hertogen van der Choya, vnd nham dat hinder land tho Pamern jn, de hedde id by soß edder souen Jaren, vnd hedde vele schermutzelns mit hertoch Bugslaff vnd Otten, vnd was Bukow vnd de guder darvm her stedes de platz des ersten angrepens*). Dennoch gewan hertoch Bugslaff de lenge Rugenwolde, Stolp vnd Slage vnd erhielt id mit gewalt. Demnha schrift he sick ock sampt synem Broder by disser tit ersten hertoge der Wenden vnd Cassuben. Denne Cassuben synt, de vmb Rigen Stettin vnd Belgarde geseten synt.

Vmb disse tit jm jare 1303 sterfft Wislaff, de furste van Rugen, vnd let nha sick twe Sohns, Wislaff vnd Samborium. Twe Jar hirnha sturff ock khonigk Wentzlaff vnd liet synen Sohn Wentzlaff, de leuede men ein jar nha em, so starff he ok ane Eruen, do wurt dat hinderland tho Pamern wedder herloß. Darvm escheden de vornhemesten vth pamern, Lesla den hertogen van krakow, vnd jageden de Bemen vth. Do nhu Swentze de Woywoda jn Pomern van hertoch Lesla wolde dat gelt wedder hebben, dat he vnd syne Sohns verdhan hedden jn bescherminge des landes, bet dat he qwam, vnd he id em nicht geuen wolde; hebben se de lenge noch Marggraff Waldemar geeschet.

Vnder des js jn Vorpomern hertoch Bugslaff gestoruen 1309, vnd heft einen Sohne Wartislaff nha sick gelaten, des Vormunder is hertoch Otto, syns Vaders broder, geworden. Disse Bugslaff is tho Adersberge gestorffen, vnd heft de

*) „Bugslaff, Barnim vnd Otto stiften dat juncfrowen closter tho Wollyn 1288." Anm. d. Verf.

Rige Marcke gewunnen, wo man vth hertoch Otten Brefe gissen khone, dar he sick mit synem Veddern Wartislaf vnd Barnim vmb de hoffholdinge verdrecht.

Alse Marggraff woldemar van den hinderpomern gefordert worden, So hefft he syn krigesfolck hengeschickt vnd Dantzke jngekregen, So hebben des hertogen van krakow menner de Slote jegen den Marckgrafen geholden, auerst des Marggrafen volck heft se so hart benodiget, dat se mosten den orden van Prussen anrhopen. Desulffen qwemen alse tho einer guden bute gern, vnd bezwackeden de Markischen vnd de Dantzker so heftich, dat se ock de lenge de Stat gewunnen. Do nhu de Marggraff sach, dat he id nicht erholden mochte, heft he dat gantze hinderland tho pamern dem orden verkofft bet an Stolp, dat do de hertogen van pamern rede weddergewunnen hedden. So geuen se em gelt vnd nemen also hinderpamern jn, vnd is datsulffe ny nicht weddergekhamen an de hertogen van Vorpomern. Doch heft id de Orden ock wedder verlaren, vnd is nhu vnder den palen, allein dat vnse hertogen van pomern sodder de beiden Empter Butow vnd Lowenborch daruan gekregen hebben, wo tho syner tit schole gesecht werden.

Wislaff de furst van Rhugen hedde twist mit siner Stat vam StralSunde auer etlike brefe vnd priuilegia, de se beschwerliker wise erlanget hedden, vnd lede sick de sake thom krige an; auerst de Sundischen verdrogen sick mit en, vnd geuen alle vnbillike Segel vnd Brefe vnd priuilegia auer. Dit stund also by twe jar, do erhoff sick wedderum, vnbewust vth wat orsaken, veide tuschen en. So brachte Wislaff vele schepe vp, vnd forderde tho siner hulpe Christoffer den Khonig van Dennemarcken vnd Waldemar hertogen tho Sleiswick, Kanut hertogen van Halland, de vam mere tho qwemen; van lande qweme Erik de hertoge von Luneborch vnd albrecht de junge hertoge van Sassen, vnd Guncelin de Grafe van Wittenborch, Gert vnd Johan Grafen van holsten, Adolff van Schowenborch, de van Mekelborch, de van Schwerin, de van Wenden, vnd ander hern vnd fursten. So

segen sick de Sundischen ock vm hulpe vor, vnd forderden den Marggraff Woldemar vnd hertoch Wartislaff van pomern jn ere hulpe; desulffe schickeden volck tho. Vnd alse nhu hertoch Erik vnd de junge hertoch Albrecht van Sassen ehr mit erem kriges-folcke anqwemen, eher de andern fursten, lieten sick de Sundischen bedunken, id were en gut, dat se den schertz mit en ersten versochten, ehr de andern anqwemen, vnd toghen sampt den thogeschickeden Markischen vnd pomerischen rutern am dage Albani vth, vnd slugen de Viende, vnd fingen hertoch Eriken sampt dem jungen hertogen van Sassen vnd furden se darnha jn de Stat. Vnd vnder des qwemen de andern fursten an. So dachten de Sundischen, wo se de gefangen fursten wurden by sick beholden, so wurden de andern de belegeringe deste harder anstellen, vnd nicht aflaten, Se hedden denne de Stat erouert, edder de fursten entfryet. Darvmb schickeden se de gefangen an hertoch Wartislaff van Pomern; desulffe wolde se vmb geliker share willen, dat he allen krich nicht vp sick lode, ock nicht beholden, vnd sende se dem Marggraffen. De Khonige vnd fursten belegerden eine titlank de Stat, vnd nodigeden se hart, auerst se khonden nichts schaffen, darvm togen se aff. Auerst so balde se wech weren, togen de Sundischen vth, vnd breken alle vhesten nedder, de jm furstendhom Rugen vnd Bart weren. Tho letzst wurt de sake gerichtet, vnd de gefangen hertogen mosten tho erer entfryginge geuen Sostein dusent finer marck; auerst de Sundischen musten weddervm jn der verdracht dem fursten thoseggen, alle syne geleden schaden vnd schult thobetalen; vnd alse dat so jn der jle nicht geschehen khonde, vnd sick befruchteden, he mochte sampt synem Sone afgan, hebben sick de Bardischen vnd ander lantschop mit den Sundischen vp des fursten gehiet verbinden moten, keinen andern hern anthonemen, vnd wurde denne de schult betalt.

Hirnha jm jare 1319 starff Marggraff Woldemar ane Eruen. So bleff do de Marke etlike jar ane eigen herschop, vnd darnha gaff se keiser Ludewich van Beyern synem Sohne Ludewige; Welcks der Marke vnd allen vmbliggenden Landen groten krich vnd vngemack brachte. Vmb disse tit vereine-

den sick thom grunde de hertogen van Pomern Otto vnd syn sone Barnim vnd Wartislaf ere Vedder*) mit Wislaff dem fursten van Rhugen, vnd verbunden sick mit gantzem herten vnd truwen an einander thostande, vnd dem andern mit lyff vnd gude bythoplichten; vnd darmit sollicks vhaste bleue, hebben se sick verschreuen, dat ein des andern furstendhom Eruen scholde, So id losstorfe, vnd hebben sick darvp ein dem andern syne stede, lande vnd lude huldigen laten**). Hirnha hebben sick hertoge Otto vnd syn Sohne Barnim vnd ere Vedder hertoch Wartislaff vergliket einsamer hofholdinge vp 4 jar, vnd hebben vehr hoflager bestemmet, vnd legen in jederm hoflager ein verndeil jares. Dat erste was dat land, dat se dem Marggrafen afgewunnen hedden, alse bernstein, Aderberch, Arnswolde, vnd anders; dat ander dat land tho Stettin, dat drudde dat land tho Wolgast, dat verde dat land tho pomern; vnd blefen also in einsamer guder regiringe. Hirnha im jar 1325 starff Wislaff, de furst van Rhugen, ane Eruen***). So hebben sick do de khonig van Dennemarken vnd de hertogen van Mekelborch des landes willen anmaten; auerst dewile de hertoge van Pomern, wo forts thouorn gesecht, deshalffen verdracht mit dem letzsten Wislafe van Rhugen hedden, vnd deshalffen de negisten weren; So hebben de Lantschop eindrechtichlik tho einem hern erwelt vnd angenhamen hertoch Wartislaff†). Vnd wowol dat hertoch Otto vnd hertoch Barnim syn Sohne der vpgemelten verdracht nha, ock gerechticheit tho deme furstendhom hedden, So was doch so vele schuldt vpm lande; dat se weinich gewinst daran segen, vnd ok wol-

*) „iidem verkopen dem Stifte Cammyn, ao 1321." Anm. d. Verf.

**) „Pasewalk vnd prentzlow gifft sick vnder hertoch Otto, Wartislaff vnd Barnim ao 21." Anm. d. Verf.

***) „vxor eius Marggareta habuit vnam filiam agnetem quam dederat Alberto principi de anholt etc." Anm. d. Verf.

†) „Wartisslafs gemall Elisabet." Anm. d. Verf.

den de Ruganer keinen andern fursten mehr annhemen. Vnd dewile en nhu van anderswor krich anstund, — denne tho disser tit schickede keiser Ludewich synen Sohne Ludewich jn de Marke, de sick veles auermodes vnderstund, — so begeuen se sick erer ansprake. Nhadem dat furstendhom by erem stammen bleff, So deilden darnha Otto vnd Wartislaff dat land tho Pomern, also behielt Otto vnd syn Sohne Barnim *) dat land tho Stettin, vnd alles wat se jn der Marke hedden; vnd Wartislaff krech dat Land tho pomern vnd Wolgast; vnd nicht lange darnha starff Wartislaff jm jare 1326, vnd liet dre Sohns, Bugslaff, Barnim vnd Wartislaff, de weren noch sehr junck, so nehmen hertoch Otto vnd syn Sohne hertoch Barnim se vnder ere vormunderschop.

Alse nhu keiser Ludewich synen Sohne Ludewich jn de Marke hedde geschickt, — A° 24 wurt he rede Marggraff genhomet, — alsbalde stack en de Beyersche auermot, vnd begunde de pomerischen, Mekelborgischen, Wendischen vnd alle vmbliggende fursten thouerachten; vnd erhielt van synem Vader dem keiser, dat he em gaff, dat de pomerischen, Mekelborgischen vnd Wendischen fursten scholden dat lehn van em entfangen; des sick denne de fursten wereden. So vnderstund he sick, se mit gewalt darhen thobringen, vnd erstlik de fursten van Pomern; vnd brachte grott volck vp van Beyern, Bemen, francken vnd Markern, vnd thut vp de hertogen van Pomern. So starckede sick hertoch Otto sampt synem Sohne Barnim ock darjegen, vnd hertoch Otto bleff tho beschuttinge des Landes jnheimisch vnd schickede hertoch Barnym dem Marggrafen entjegen. Hertoch Barnim was ein sehr wyß vnd khone heldt, vnd hedde alle synes Dinges hoge acht, vnd verhodede, dat he nicht mit dem Marggrafen an vngelegenem orde thosamen troffe, vnd hielt en vpm tucke, bet dat he syne gelegenheit sach. Denne jtzt toch he vor, jtzt toch he nha, denne toch he an der syde, vnd liet sick nergen van

*) „Barnim edificavit ecclesiam scti Ottonis in Stettin et dotauit illam prebendis." Anm. d. Verf.

den Marggrafen erhaschen; doch schegen vele vthschweiffe vnd scharmutzel van beiden syden. To letzste do he syne beqwemicheit ersach, hielt he, vnd troffen vnd slogen sick hart, vnd qwemen vele lude vmme, vnd de lenge behielt hertoch Barnim de querhand, vnd sloch den Marggrafen vth dem velde, vnd brende vnd rouede, vnd verwustede alles, wat he khonde. Sollicks gremede den Marggrafen vnd synen Vader den keiser sere, vnd brachten auermals ein grot her thosamen, vnd togen wedder vp de hertogen von Pomern. Dat gaff nhu einen groten schreck, auerst hertoch Barnim liet sick nicht schrecken, vnd toch en entjegen, vnd erhaschet se an dem kremmer Damme, vnd sloch vader vnd Sohne vth dem Velde, vnd jagede en nha bet vor den Berlin, vnd dorchstreiffede vnd brende de marck hen vnd wedder ane allen Wedderstand, bet dat de Marggrafe schickede vnd liet einen anstand begripen. In dem anstande schrift de keiser einen Rikesdach vth tho frankfhort am Mein, im jare 1338, vnd fordert hertoch Otten vnd hertoch Barnim ock darhen. So qwemen se darhen, vnd klageden dar vorm gantzen rike auer des keisers vnd synes Sohnes vnbillicheit. Do vndernham sick dat Rike vnderhandlens, vnd verdroch se mit dem Marggrafen also, dat de Marggraffe sick moste der begnadinge affseggen, de em syn Vader der lehne halffen auer de land tho Pamern gedhan hedde; alleine wurt vorbeholden, wo de Lande tho Pamern dorch ere rechten hertogen lossturuen, dat dat landt alsden an Marggraff Ludwich vnd syn geslechte scholde fallen. Vnd de keiser heft do fhort hertoch Otten vnd Barnim synen Sohne belehnt, vnd gesettet, dat de hertogen van Stettin pomern jummer scholden bym Rike bliuen, wo se thouorn geweset, vnd dat sick nemands darauer anders wes jegen se vnderstan scholde. Vnd dewile hertoch Otto vnd hertoch Barnim hertoch Wartislafs Kinder bet an disse tyt noch vnder erer vormunderschop gehat, heft de kheiser se afwesende mundich gedeilt, vnd en hinderlistich geschreuen, dat se van synen Sons, Marggrafen Ludwich vnd Steffan, scholden de Lehne entfangen; vnd heft hertoch Bugslaff tho hafe gefordert. Auerst hertoch Bug-

slaff*) vnd syne Broder kereden sick nichts daran, vnd wolden sick noch bereden noch bedrowen laten.**)

Hirnha alse desulffe Marggraff Ludewich van synem auermode nicht wolde laten vnd jtzt dissen, den jennen angrep vnd verpuchen wolde; synt em alle benaberde fursten viend geworden; vnd sonderlik hedde keiser karl der verde, de do thom Rhomische keiser erwellt wurt, sondergen hat jegen em, van wegen des, dat he eme synen vader syne Brut genhamen hedde, vnd dat he ock des Rikes cleinodien, alse krone, Zepter vnd anders, by sick hedde, de he keiser Carl nicht verrieken wolde. So stichteden eme de keiser vnd andere fursten einen wedderman, Jekel rebuck geheten, einen Moller van Belitz, de ermals Marggraff Woldemars des verstoruenen Schilt junge was gewesen; desulffe wuste vmb Marggraf Woldemars allen handel vnd heimlicheit vnd sach eme ok sehr gelyck, vnd was rede wol olt. Den schundeden de fursten an, dat he moste jn de Marke gan vnd seggen, dat he Marggraff Woldemar were, den men lengest hedde dott gesecht; auerst he were nicht dhot, sonder he hedde vth angesetteder bote des pawests so lange jar her alse ein pelegrim gan moten, vnd nhu de tit der bote vmme were, wolde he syn land wedder hebben. De Marker weren van der tidinge fro, auerst se dorsten dennoch so nicht glouen; darvm schreuen se einen lantdach vth tho Brandenborch; dar qwam Jekel rebuck hen. So schickeden ock de hertoge van Sassen, de Bischop van Meideborch, de van Anholt vnd ander fursten mer mit em. Dar erfrageden de oldesten van der lantschop em vmb khuntschop vnd etlike heimlicheit, de se wusten, dat se weinich lude gewust hedden ane se vnd Marggraf Woldemar. Do he en nhu men etwes bescheides vnd nharichtinge sede, do drungen de

*) „Bugslaff nimpt khonig kasemirs van palen Dochter." Anm. d. Verf.

**) „Elisabet sampt eren Sohns, Bugslaf, Barnim, Wartislaf, verkopen dem orden Stolp, mit dem bescheide, wo id in jar vnd dage nicht geloset u. s. w. Auerst Bugslaff hefft id geloset, Aº 1340." Anm. d. Verf.

geschickeden bodeschoppen darvp, dat en de Marker scholden annhemen. So weren de Marker nicht gar schwer dartho, vnd nhemen en dar thom merendeile an, vnd wol de ene nicht annhemen, dar deden se vnd de andern fursten hulpe tho, dat se desulffen em tho gehorsam brachten, vnd verjogen also Marggraff Ludwich vth der gantzen Marke, vnd bleff nichts jn syner syde, wen frankfhort vnd TruwenBretzen. Vnd vnder des storff hertoch Otto *) van Stettin 1345 vnd liet synen Sohne Barnim nha sick. Do datsulffe hertoch Barnim **) van Stettin sach, dat de Marke so thorucket wurt, do gedachte he, id lege eme ock daran, dat he syn gelucke jtzt nicht versumede, vnd bringt volck thosamende, vnd maket mit Marggraff Ludewige den bescheid, dat he schole synen Vienden afstoten, wat he khone; vnd so he nicht wedder jn de Marke qweme, scholden he vnd syne Eruen beholden; qweme he auerst wedder darjn, so wolde he hertoch Barnim edder synen Eruen kost vnd moye vergelden, dat he edder syne Eruen denne sollik land mochten wedderkrigen. Darvp toch he jn de Vkermarcke vnd gewan Verrade, Schwiet, Brussow, Grifenberch dat slot, Zichow, Jagow, Boitzenborch, Stolp, Angermunde vnd alles wat dar tuschen ligt, item Strutzberch vnd ander Stede jn der Nigen Marke. Darnha toch he tho keiser Karl vnd entfing syne lehne tho Znoymi a° 1348, vnd dosulffest entfingen ok Bugslaff, Barnim vnd Wartislaff ere lehne; vnd de keiser heft hertoch Barnim van Stettin mit Bugslaff, Barnim vnd Wartislaff vp dat furstendhom tho Rhugen de samende hand gegeuen. Vnder des qwam de Marggraff mit grotem Volcke wedder tho lande, vnd gewan mit der tit de Stede vnd Slote, so he verlaren hedde, wedder. Do vnderstund he sick ock hertoch Barnim de vkermarke ane erstadinge des Vnkosten wedderafthowinnen. Dewile denne hertoch Bar-

*) „Otto solebat semper cantare cum presbyteris et monachis et sepultus in Colbitz." Anm. d. Verf.

**) „Barnims Gemal Agnes de belifgedinget he A° 1348 vor dem keiser." Anm. d. Verf.

nim datsulffe werede, vnd sick mit dem Marggrafen darvm slan wolde, wurt de handel also vpgegrepen, dat de Marggraff hertoch Barnim vnd synen Eruen auergaff Nigenangermunde, Schwiet, Brussow, Stolp, Zichow, Gramptzow mit andern steden vnd sloten, vnd vele dorper, dat he vnd syne Eruen desulffen erflik hebben scholden; darjegen gaf hertoch Barnim dem Marggrafen weddervm auer, Boitzenborch, Jagow, Grifenberch dat Slot, Verkenitz, NienSund vnd andere gudere. Vnd darnha jm jar 1355 *) heft keiser Karl desulffen hertoch Barnym tho prage jn syn Erue vnd lehn verlegen.

Hirnha jm jar 1357 heft sick de Graf van Gutzkow johan jegen hertoch Bugslaff, Barnim vnd Wartislaff tho wedderwillen erroget, vnd dat slot vnd de Stat loitz, so durch W. an de hertogen verstorffen, jngenamen. Vnd alse he sick syne Brut bringen liet, hedde he vele ruter vnd krigesfolck bestellet, de se eme tho huß brachten, darmit he sick nha dem bylager wolde bewisen, vnd dartho starckeden en de Mekelborger. Des hedden de hertogen acht, vnd schickeden eren Broder Barnim jegen em, vnd desulffe ersloch en jn synem Brutdage vor Loitze vp dem Schuppendham vp Crispi vnd Crispiniani. So hedde Clawes hane, ein Mekelborger, de Stat vnd Slot Loitze jnne, vnd krech van de Mekelborger hulpe, vnd sloch sick mit hertoch Barnim. Den lede hertoch Barnim ok nedder, vnd gewan also de Stat Loitze sampt dem Slate, vnd is sodder der tit de Grafeschop Gutzkow by den hertogen van pomern vnd Wolgast geweset. Jd schriuen wol etlike, disse slacht schole geschehn syn jm 51 jare, auerst vth brefen erfind id sick anders; denne Graff hans is sampt Graf Otten van Eberstein jm jare 1356 noch by etliker begiftinge geweset, de de hertogen dem Capitel tho Cammin gedhan; desgeliken heft he noch jm 56 jare dem closter Eldena etlike gerechticheit afgetreden. Hirnha alse sick de hertogen van Mekelborch vnd de hern van der Werle, welcke Wendi-

*) „A° 1356 fuit tanta pestis vniversalis, vt tertia pars hominum moreretur." Anm. d. Verf.

sche fursten weren, stedes anmateden des furstendhomes Rhugen, heft Niclas de furste van Wenden Grimmen, furstendhomes Rhugen, gewunnen vnd innegehat. Datsulffe heft den hertogen van pamern verdraten, vnd hebben de Stat wedder gewunnen. So heft de furst van Wenden hertoch Albrecht van Mekelborch tho hulpe geropen, de heft Grimmen wedderjngenhamen. Datsulffe is tho widerm krige gelanget, vnd synt de hertogen van Pamern jegen de Mekelborger getagen, by Damgarden, dar hebben se sick geslagen, vnd synt vele dot gebleuen. To letzt hebben de Mekelborger de auerhant erholden, vnd hertoch Wartislaff sampt velen vam adel, darvnder Wedekint Buggenhagen, de Lantmarschalk jm land tho Bart was, fangen. Doch wurt de sake de lenge verdragen vnd de gefangen losgelaten *).

Vmb disse tit jm Jar 1363 is twist entstan tuschen dem keiser Karl, Ludewich Konig van Vngern, Casemyr Khonig van Palen vnd Sigmund Khonig tho dennemarken. So schickede Pawest Vrbanus de Veste einen gelerden Grawen Monnick, desulffe verdroch de sake, vnd darmit de verdracht bleue vhast, segen id de khoninge vor gut an, dewile keiser Karl kein Gemahel hedde, dat he hertoch Bugslafs van Pomern dochter Catharinam thor Ehe nheme, welcke des khoniges van Vngern Schwester dochter kindt, vnd des Koniges van Dennemarken nahe frundin was. Datsulffe gefil dem keiser ock. So schreff de Khonig van palen den hoff vth tho krakow vp den vastelauend. Hertoch Bugslaff sampt synen Brodern brachte de Brut darhen vpt statlikiste, vnd lede se dem keiser herlik by. So qwam de Konig van Dennemarken tho water jnt lant tho Pomern; desülffe vnd de Khonig van palen halp den Brutschat vthrichten, vnd desulffe was hundert dusent Vngerische gulden. By dem bilager weren Konig Ludwich van Vngern, Casemir van polen, Sigismund van Denemarken, Peter de Khonig van Zipern, Otto hertoch van

*) „Hir hort her vam Lifgedinge der furstin van Rugen." Anm. d. Verf.

Beyern, Semouit van Masow, Bolislaff van Swidnitz, Leslaf van oppelen vnd andere fursten vnd hern. Van disser keiserin js darnha geboren keiser Wentzlaff, keiser Sigmund sampt eren brudern.

Vmb disse tit is grot rof vnd vnvelicheit gewesen, darvm hebben sick Marggraf Ludewich, hertoch Barnym van Stettin, hertoch Albrecht van Mekelborch vnd Bernt vnd Laurentz van der Werle verdragen, vnd verbunden, desulffen Rouer vnd fredebreker mit allem herten thouerfolgen; vnd wol darvan vervestet wurde jn einem lande, scholde in allen andern landen vervestet syn; vnd des jares wolden se alle dremal tho Templin thosamenkhamen vnd sick bereden, eft ok wat wedder den lantfreden geschehn were, vnd verbinden sick sust. Ludwich nimpt vth Khonig Woldemer van Dennemarken, vnd de van Lubeck; hertoch Barnim nimpt vth synen veddern den Bischop van Cammin, vnd khonig Casemyr van Polen; hertoch Albrecht nimpt vth Barnim den jungen vnd Stift tho Schwerin; de van der Werle tehen vth de jungen hertogen van Stettin. Actum by beggerow jm velde A° 1361. Jn der hern verbuntnisse bock *).

Anno 1362 hebben sick vorbunden Johan Bischop tho Cammin, Ludwich de Romer vnd Otto Bruder Marggrafen, Barnim de olde hertoge tho Stettin, Bugslaff, Barnim vnd Wartislaff, vnd Albrecht vnd johan hertogen van Mekelborch gebruder vp ere vngehorsame Stede. Geschehn tho Stettin 1362; jn der verbuntnisse bock. Marggraf Jost van Mehren, alse he de Marke hedde, strengede he sick an de Vkermarke, do dreff en hertoch Schwantebor aff. So verdroch he sick mit em, dat he em de Vkermarke wolde thor losinge gestaden; darvp wolde em Marggraff Jost dre jar des jares V hundert schock bemisch geuen. Dat hielt he nicht, darvm wurt Schwantebor syn viend wedder. So wurt id

*) „Barnim van Stettin nhomet den Bischop van Cammin synen Vedder A° 1361 in den verbuntnissen mit frombden fursten.“ Anm. d. Verf.

dorch den Bischop van Meideborch vnd den van Anholt verdragen, dat he em noch dat gelt geuen scholde.

Hirnha im jare 1365 starff tho Wolgast hertoch Barnim, hertoch Wartislafs des ersten fursten van Rhugen Sohne, de mit synen Broder hertoch Bugslaff vnd Wartislaff jn vngedeilden landen geseten, wowol de heuinge gedeilt was, vnd wurt tho Cammin gefurt vnd begrafen. Desulffe liet nha sick twe Sohns, Wartislaff vnd Bugslaff. Dre jar hirnha 1368 starff ock de dure helt, hertoch Barnim van Stettin, — in sunte Otten kerke begrafen, — de nicht de geringeste vnder den fursten des Rikes geweset is, vnd heft nha sick gelaten dre Sons, alse Casemer, Bugslaf vnnd Schwantebor. Casemir van Stettin hefft Anno 1370 jn synem vnd syner Broder nhamen entfangen van keiser karl syn lehn tho Gubyn. Folgendes Jares entsteit em Veide mit dem Marggrafen, vnd starff jn der belégeringe vor Khonigesberch; begrafen jn sunte Otten kerke. Desulffe veide auerst verdroch hirnha konig Woldemar van Dennemarken vnd paltzgräff friderich.

Hiruor hebbe ick rede gesecht, dat dat geschlechte van pomern dorch hertoch Otten vnd hertoch Wartislaff jn twe deile gedeilt wurt; vnd hertoch Otto vnd darnha syn Sohne Barnim, vnd furder dessulffen Sohns Casimer, Bugslaff vnd Schwantebor, de tho disser tit leuen, heten hertogen van Stettin; vnd de andern, alse Wartislaff, vnd darnha syne Sohns Bugslaff, Barnim vnd Wartislaf, wurden geheten Hertogen von Pomern vnd Wolgast, vnd desulffen Wartislafs Kinder seten bet an dissen dach in vngedeilden landen. Do auerst de eine Broder, hertoch Barnim, gestoruen was, vnd twe Sohns nha sick liet, alse Wartislaff vnd Bugslaff, vnd desulffen Wartislaff vnd Bugslaf vor Damgarden de nedderlage leden, dardorch se jn Groten schaden vnd schulde fillen; So wolde nhu eres Vaders Broder Bugslaff de olde in solliken schaden nicht lenger mit en im samenden sitten, vnd deilde derhalffen mit en, vnd settede ere land in twe deile, vnd settede de Zwin: vor eine scheide beidersyds lande, vnd liet en alse den jungisten den kor. Die koren thom

land tho Wolgast vnd furstendhom Rhugen, vnd Bugslaff behielt pomern. Dewile auerst hertoch Wartislaff de olde, hertoch Bugslafs vnd des verstoruen hertoch Barnims broder, noch leuede, vnd kein Gemal vnd Eruen hedde, hefft ein jeder deil eme syn andeil jn erem lande vorbeholden, de tit synes leuends thogebruken, vnd wen he storffe, bleff syn andeil by den fursten jn eins jedern orde. Hirnha alse de Marke tho Brandenborch van nigen wedder loswort dorch Marggraff Otten, do verbunt sick keiser karl vnd syne Sohns, Wentzlaff vnd Sigismund samt eren brodern mit hertoch Bugslaf den olden van pomern, hertoch Bugslaff vnd Swantebor van Stettin, vnd hertoch Wartislaff vnd Bugslaff van Wolgast jegen jedermennichlick, vnd van hyr an moten wy de vnderscheide der dre huser van Pomern also holden, alse Stettin, Pomern, Wolgast. Wartislaf vnd Bugslaff, de jungeren hertogen tho Wolgast, hertoch Barnims Sohns, de seten ein titlank jn samendem gude, darnha wurden se auerst vneins, vnd deilden vnder sick ock ere land, also dat Hertoch Wartislaff de oldeste broder de lande enttwey settede, vnd hertoch Bugslaff hedde den kor. So koß hertoch Bugslaff thom land tho wolgast sampt syner thobehoringe, dat hiet men dat hertochdhom, vnd Wartislaff koß thom furstendhom Rhugen *). Hirnha jm jar 1380 starff Bugslaff de olde hertoch jn Pomern, Wartislafs des ersten fursten van Rugen disses geschlechts Sohne, des dochter Keiser Karl hedde, ein menlik tapper furste, de vele vthgerichtet, auerst dorch vulheit der lude an den tiden nicht beschreuen is worden, dar men nhu so keine narichtinge heft. Vnd heft nhagelaten ver Sohns, Casemer, Wartislaff, Bugslaff vnd Barnim. De deilden darnha also, dat Casemer vnd Wartislaff hinderpomern, vnd Bugslaff vnd Barnim vorpomern bet an de adern, Jne vnd Zwine kregen.

Vmb disse tit heft hertoch Bugslaff van Wolgast thor

*) „Hirinne deilen se vledinge, listern, hiddingen vnd Steuensherde der lande in dennemarcken, vnd gedencken der Crone." Anm. d. Verf.

Ehe genhamen hertoch Hinrik van Brunschwick vnd Luneborch schwester Agnes, eine furstinne, alse men schrift, van wunderer schonheit vnd tucht, vnd dat bylager is geschehn tho Zelle jn bywesende veler fursten vnd heren.

Jd was tho disser tit nha keiser karls dode syn Sohne Wentzlaff keiser, vnder dem hoff an thopredigen vnd thoschriuen Johan huß, vnd alse vth ......*) vele vnglucks folgede, also dat nicht alleine dat behmische, sonder ok dat Rhomische rike jn verfallinge stund, vnd sick keiser Wentzlaff nicht daran kerede; do verdrot dat den Lantsaten, de gefingen en vnd setteden en jn, darmit he dat rike nicht vnder de vote brachte. Sollicks verdrot synem Broder hertoch hans vth der Lusytz vnd procopius Marggrafen jn mehrern, vnd repen tho hulpe hertoch Schwantebur vnd andern hertogen van Stettin vnd Wolgast. So schickeden se Schwantebor, de brachte Sostein hundert perde tho en, vnd togen nha prage, vnd entloseden den keiser, vnd setteden en wedder jn syn rike. Daruor dede keiser Wentzlaf den hertogen van Stettin vnd Pamern jn tho einem pande Boitzenborch, Zedenik, Prentzlow, Straßborch. Vmb disse tit alse Sigismunds keiser karls Sohne de Marke van synem vader gekregen hedde, vnd nhu jn Vngern groten krych hedde, versettede he de Marke Jost vnd procopius Marggrafen vth mehrhern. Desulffen alse se jn de Marke qwemen, hofen se vmb der lande willen, so van der Marke gekhamen, vele kriges an, vnd togen vp den hertogen van Lunenborch, darnha vp hertoch Schwantebor van Stettin; auerst mit weinich framen, darvm se ock balde tho rugge stunden.

Vmb disse tit jm jar 1390 vngeferlik starff hertoch Wartislaff de olde, des verden hertoch Wartislafs Sohne, ane Eruen, darvm bleff syn andeil, wat he by den pomerischen vnd wolgastischen fursten hedde, by einem jedern dersulffen.

1390 hedde de rat thom Sunde dat vthschepent verbieden laten. Do schepede ein Rathman Er Johan Hosanck, darauer

*) Fehlt etwas in der Handschrift.

auer dem wurt de Rathstol verbaden. Do reitzede en syn wif, vnd sede: he mochte leuer dot syn, wen syner Ehren entsettet. Do kofte he jn der kleinschmede strate eine korde ane scheide, vnd ginck so bloter were hen jn den Ratstul jn de kercke, vnd wolde Burgermeister Segefrid erstеken. So hinderden em de Statknechte datsulffe, vnd grepen en an, vnd wurt vpt rat gestot.

Bi dissen Jaren sach hertoch Bugslaf van Wolgast eine beqweme hafeninge jn synem orde, dar de Schepe wol ankhamen vnd stan khonden; lede he eine vheste darsulffest an, der meininge, he wolde mit der tit de koplude dar henne locken, vnd eine Stat buwen. Sollicks segen de Rostker wo id vortginge, dat id tho erem ewigen verderffe wurde geschehen; denne wen de koplude des jnnen wurden, dat se dar so gude eine hafeninge hedden, wurden se so lichtlik nicht tho Rostock kamen, dar se noch wol twe Mile weges ein fliet de warnow vptehen moten; vnd togen darvm vth mit gantzer macht, vnd breken de vheste nedder. Ditsulffe wolde hertoch Bugslaff wreken, auerst alse eme andere saken vorstotten, moste he id datmal auersehen. Disse hafeninge kan ick nicht erdencken, id were denne de prerow edder de hertzborch, de den Rostkern thom negisten licht. Balde hirnha jm jar 1393 starff hertoch Bugslaff van Wolgast ane Eruen, also qwam hertoch Wartislaf syn Bröder van Rhugen wedder thom gantzen wolgastischen orde, desulffe leuede nicht lange jar darnha, vnd starff jm 95 jare, vnd liet nha twe Sohns, alse Barnym vnd Wartislaff, de de tit eres leuends jn samender regiringe bleuen. Disse hebben etlike erringe gekregen van wegen eres andeils des pantgudes mit der Marke tho Brandenborch. Desulffe erringe hebben ere Beddern, de hertogen van Stettin, alse Schwantebor vnd Bugslaff, vpgegrepen vnd verdragen. Vmb disse tit weren ock hertoch Bugslaff vnd Barnim jn vorpomern twistich vmb ere land; darvm compromittereden se vp hertoch Schwantebor van Stettin, vnd hertoch Barnim van Wolgast. De entscheideden sie; auerst balde storff hertoch Barnim ane Eruen, vnd

deßgeliken storff jn hinderpomern hertoch Casemer ock nicht lange darnha, also bleff jn vorpomern alleine hertoch Bugslaff, vnd jn hinderpomern hertoch Wartislaff. Desulffe hertoch Wartislaff hedde einen Sohne, Erick geheten, vnd dede der khoniginnen van Dennemarcken, Margareten, Konig Woldemars dochter, de nhu Wedewe was, grote hulpe jegen hertoch Albrecht van Mekelborch, de khoningk jn Schweden was, also dat se alle dre Rike, Dennemarken, schweden vnd Norwegen, vnder sick brachte. Do kur se synen Sohne hertoch Eriken vor eren Sohne, vnd liet en einen Khonig welen vnd kronen auer alle dre Khonigrike. Doch hielt se neuenst em, dewile se leuede, dat Regimente, vnd gaff em thor Ehe philippam des Khoniges dochter van . . . *), welcke em einen gulden penningk men tho brutschatte brachte, den men vp de hundert dusent wert achtede.

Vmb disse tit wurt hertoch Bugslaff van pomern erwelt tho einem Bischop tho Cammyn. Alse auerst syn vader starff, vnd nicht mer kinder liet wen em, do gaf he dat bischopdhom auer vnd wurt werlik. So wurt in syne stede magnus hertoge van Sassen bischop. Auerst hertoch Bugslaf behielt vmb etliker gerechticheit willen, so he am Stifte noch meinde thohebben, noch etlike stede vnd slote jnne, alse Massow, Polnow, Arnhusen, Gultzow, bubalitz. Darauer qwam he mit dem Stifte jn Zank, vnd brande corlin vth, vnd de veide warede lange. A° 1403 hebben de Buggenhagen Beren heidebraken vnd andere vele Ridder, Edellude vnd ander krigessfolck, so vth prutzen gekhamen weren, jm land tho Bart gegrepen vnd gefangen. Desulffen hebben orfeide Barnim vnd Wartislafe, vnd werden darin ok Schwantebor vnd Bugslaf gemeldt. A° 1402 hebben sick Konig Albrecht de Mekelborger, Bernt vnd hinrik van Brunschwik, Vlrik tho Mekelborch, hertoch johan Magnus sone van Mekelborch, Barnim vnd Wartislaf van Stettin vnd Rugen, Otto van der hoye, Baltzar vnd Johan van Werle, vlrik

*) „Portugal". Koseg. Pom. 1, 452.

vnd gunter van lindow verdragen vp de Marke. Bugslaf van Stettin obiit Aº 1404, to sunte Otten begrauen. Do heft ock Marggraff Jost Strutzberch weddergewunnen van den Stettinschen hern. Hirna im Jare 1405 starff hertoch Barnim van Wolgast thor putenitz vnd is tho kentz begrafen, vnd liet twe vnmundige Sohns, alse Wertislaff vnd Barnym; dessulffen vormunder wurt syn broder, hertoch Wartislaff. Disse Wartislaf hedde veide mit dem homeister vth prutzen, hern Cort van Innigingen. So vnderhandelde her Cort Bonow de sake, vnd wurt vp hertoch Swantibor van Stettin compromitteret, de se ok verdragen heft. Dit let sick ansehen, alse hedde Wartislaf dem koninge van polen geholpen, edder dat he de Rosschepe vthgeschickt heft, dar Crantz van schrift 9, 36. 10, 16. In der verdracht wert vthgenamen Johan van der Marssen sake tho Torn, vnd de sake is vp entscheidinge des Rads tho Stettin geschouen.

Aº 1407 wurden de dre viceplebanen thom Sunde vpm Nigen Markede gebrant.

Hirnha im jar 1412 starff Marggrete, de koninge in Dennemarcken; do qwam de gantze Regiringe an Khonig Eriken, hertogen van pomern, de hirnhamals vele krige gehat, vnd doch wol geregiret heft.

Des jares darnha storff hertoch Swantebur van Stettin — sepultus in Colbitz —, vnd liet nha sick twe Sohns, alse hertoch Otten vnd hertoch Casemyr. Mit densulffen qwam hertoch Wartislaff van Wolgast mit hertoch Barnims kindern tho erringe van wegen der Vkermarke, daran se ock ere gerechticheit wolden hebben, vnd wurden derhalffen dorch Er kort Bonowen vnd andere verdragen, alsso dat se scholden halff vnd halff de gerechticheit an der Vkermarke hebben, welcke en pandes stund vor Twelff dusent behmische schock, dat jtzt auer dre vnd druttich dusent gulden is. Folgends jares 1415 Starff hertoch Wartislaff van Wolgast, vnd liet mit syner hussfru Agnes twe Sohns, Schwantebor vnd Barnim. Desulffen deilden*) mit eres Vaders Broders

*) „divisio facta a. 25.“ Anm. d. Verf.

kindern Barnim vnd Wartislaff den Wolgastischen Ort, So behielden Barnim vnd Wartislaff Wolgast, vnd Schwantebor sampt synem Broder dat furstendhom Rugen. In dissem sulffen jare, dewile de Lubischen thouorn eren rat vthgejaget, vnd de Rat dorch Sigismundes des keisers ordel erstanden hedde, dat se scholden wedder jngesettet werden, vnd de nie Rat vnd ere anhangk dat nicht dhon wolde, darauer se jn de Acht qwemen, nham sick khonig Erike van Dennemarcken der Exeqution an, vnd fingk by verhundert borger van Lubeck vpm herinckfange tho Schone, vnd arresterede aller lubischen gudere, vnd dranck de lubischen darhen, dat se den olden Rat mosten wedder jn setten. To disser tit was dat Concilium tho Costnitz, darhen toch hertoch Wartislaff van Wolgast, vnd entfenckt van keiser Sigmund jn synem vnd syns Broders Barnims nhamen, ok van wegen syner Veddern Schwantebor vnd Barnim van Rhugen ere lehn. Vmb disse tit, anno 1418, do hedden de Marker den fursten van Wenden Johan fencklik, vnd densulffen tholosende, ock de Stat Strutzberch wedderthoerouerende, toch hertoch Otto van Stettin sampt Johan vnd Albrecht hertogen van Mekelborch vnd Erik hertogen van Neddersassen jn de Marke, vnd belegerden Strutzberge. Alse auerst de Stat wol besettet was, dat se se nicht gewinnen khonden, deden se etlike vthschweiffe vnd roff jnt lant, vnd togen wedder aff. Vnd vmb disse tit gaff keiser Sigmund de Marke Fridrike Borchgrafen van Noremberge, dar de hertogen van Stettin vele kriges hir nha mit kregen. Id was ok tuschen Khonig Eriken van Dennemarcken vnd den hertogen van holsten entstanden, darvm toch khonigk erik disses hirnha folgenden jares jn de Insel Vemern, vnd gewan die, vnd ersloch vele volcks, vnd wus de krych noch tho grotem schaden beidersydes.

Vmb disse tit verdroch sick hertoch Wartislaff sampt synem Broder vnd veddern vnd der Lantschop vmb de Rechtsverhulpinge, vnd settet dat gerichte vp vehr quatember, jn vehr Steden thoholdende, alse thom Sunde, thom Gripswolde,

tho Anklam, vnd tho Demmyn; vnd heft verordent thom Gerichte Sostein personen, alse achte van synen Reden, vnd twe vam Rade vth jederer Stat van den veren; vnd heft jsliker Stat ein Segel thom Gericht gedhan, vnd sick ock verplichtet, wol tho-em thosprekken hedde, demsulffen aldar recht thowerden. Darnha verschreff khonig Erike alle syne veddern van Stettin, Wolgast, Rhugen, alse Otto vnd Casemyr van Stettin, Wartislaff vnd Barnim van Wolgast, Swantebor vnd Barnim van Rhugen, tho sick tho Kopenhagen vnd vereiniget se, vnd verbint se mit einander jegen jederman, a° 23.

Hirnha des folgenden Jares a° 24*) toch hertoch Casemyr thom keiser Sigmund tho Ofen vnd entfinck dar jn syns vnd syns Broders Otten nhamen syn lehn; vnd alse he weddergwam, geriet he vnd syn Broder Otto mit Marggraf Friderikken van wegen der Vkermarcke, de se vnd de Wolgastischen hertogen van der Marke hedden, jn krych. So fillen de Stede Nigen angermunde vnd prentzlow thom Marggrafen; so toch de Marggrafe tho Angermunde jn, vnd befestede de Stat. Alsbalde brachten de Stettinschen vnd pomerischen hern grot Volck vp, vnd togen vp den Marggrafen, vnd gewunnen de Stat prentzlow wedder, vnd togen darnha vp Angermund. Hir is nicht vndienstlik tho schriuen, wo de olden hiruan seggen. De hertogen van Stettin pomern vnd Wolgast hedden grot volck thosamen gebracht, darvnder allein wol viff dusent Palen weren, vnd makeden hertoch Casemer**), alse den luftigisten vnd verstendigisten fursten, thom krigesfursten auer dat volck. Alse desulffe nhu tehen scholde,

---

*) a. 24 is Ancklam auermals vthgebrant.

**) Nach Kantzow's eigenhändiger Berichtigung Fragm. 3, 435 und nach der Hdschr. Pomerania war es nicht Otto, sondern Casemir, der bei Angermünde durch seine Unbesonnenheit Alles verdarb. Mithin wären in dem obigen Texte die beiden Namen überall zu vertauschen. Auffallend jedoch ist, daß der Cod. Mild., jünger als Fragm. 3, wieder mit dem obigen Texte stimmt, und Otto als den Schuldigen nennt. Koseg. Pom. 2, 3. folgt dem Cod. Mild.

kricht he orplutzlik anfal an den ogen, alſo dat he de lufft nicht erdragen khonde; do vertoch he, vnd verſach ſick jn korten dagen beteringe; ſyn Broder auerſt hertoch Otto de was des vertages vnduldich, vnd wolde Caſemer den rhom des kriges vorfangen, vnd ſede, he were ſo vele alſe ſyn Broder, vnd were jo older, he wolde de ſake ock wol vthrichten, vnd wolde den Marggrafen men ſtracks ſlahn. So bat Caſemyr daruor, vnd dat he ſick nicht verylen ſcholde, vnd ſyner beteringe an den ogen affharren; ſollicks rieden ok alle Rede vnd krigesauerſten. Auerſt hertoch Otto wolde nicht horen; So moſte em Caſemer alſe dem oldiſten nhageuen; doch bat vnd ermanede he en, de ſake mit grote roke vnd acht thohandelnde. Dat meinde he wol thodhonde, vnd toch alſo mit dem volcke nha Angermunde, dar de Marggraff lach.

Vnd alſe he qwam, hedde de Marggraff her Gans van potlitze mit verhundert vterleſenen Rutern buten de Stat an einen hinderholt beſtellet, vnd hedde ſyne ordeninge vnd geſchutte jn der Stat nha allem fordeil geſchicket, vnd de dore vp gedhan; denne he wolde der belegeringe nicht gewarden. So ſtund nhu de ſake jm twiuel, welcker geſtalt id Otto wolde anfangen, So rhieden em de krigeſrede, vnd ſonderlik her Detlaff van Schwerin, ſyn Marſchalck, he ſcholde erſten den Gans vpnhemen, vnd darnha de Stat anfallen. Do wolde hertoch Otto des Rades nicht folgen, vnd droch ſick vp ſyn grote folck, dat he hedde, — den he was wol dremal ſo ſtarck alſe de Marggraff, — vnd liet ſick de Marggrafiſchen ruter, de darbuten hielden, tho ſpottiſch duncken, vnd ſede tho her Detlaf Schwerine, wo jm liede ſteit: her Detlaff, jw is lede vor jwe junge liff vnd jwe ſchone wyff. Do nhu her Detlaff ſach, dat ſick hertoch Otto nicht wolde raden laten, vnd id nicht anders ſyn moſte, ſede he: Nein here, mi is nicht lede vor myn junge lyff edder min ſchone wyff, huten wil ick vor jw ſterffen; Vnd richtede ſynen reiſigen tuch alſe he beſte khonde thom vordeil. Deſgeliken deden de andern houetlude auer dat votvolck ok, vnd tehen alſo pro fors vp den Marggrafen jn de Stat. Dat wach-

tede de Marggraff erer jn syner guden Ordeninge, vnd liet erst dat geschutte vp se aff gan. Datsulffe troff woll, dat makede eine grote fellinge vnd schuchteringe vnder den Pomern, vnd ehr se thor Bust khamen khonden, begunden se tho rugge tho wiken. Do khonden se ock vmb eres hupens willen, de nhadrengede, nicht thoruggekhamen, vnd vmb engicheit willen des rumes konden se sick nicht wol weren. So qwam ock van hinder tho her Gantz van potlitze mit synen rutern, vnd settede dar jn de Stettinschen. Also wurt de Edle helt her Detlaff van Schwerin erstlik, vnd darnha de andern jamerlik erslagen; hertoch Otto qwam kume daruan mit etliken rutern vnd knechten. Id weren auerst viff dusent Palen, de me men hinder an den hupen geordent; desulffen alse segen, dat id verlaren was, vnd dat se nergenthen vmb der enge willen den Stettinschen tho hulpe khamen, do hebben se ere venlyn vpgerichtet vnd synt vor der Stat vorauer tagen, jn der hertogen van Stettin Land; vnd hebben sick dar beschantzet, darmit so de Marker nhafolgenden, dat se sick erer entsetten khonden, ock dat se den Markern wereden, dat se nicht wider togen. Sollik einen bosen vthgand heft hertoch Otten koppischeit gehat, dat he nicht rades folgen wolde. Vnd mach dit geschichte andern wol ein Exempel syn. Denne vth disser slacht vnd nedderlage is nicht allein gefolget, dat de hertogen van Stettin de gantze Vkermarke hirnhamals verlaren; sonder ock an erem egen lande hebben afbrock vnd not geleden, vnd is do van den Marckgrafen wedderangefangen worden de olde zanck der lehne halffen auer Stettin vnd pomern.

Do sick hertoch Otto nhu vth der flucht sampt den synen weddererhalt hedde, vnd noch de palen, vnd sust synes volcks welcke verhanden hedde, do begunde he syner sake beter vorthosehende, vnd starckede sick wedder vnd auergaff synem broder dat volck. Desulffe toch van nyen wedder vp den Marckgrafen, vnd streiffede de Marke flucks dorch; do was de Marggrafe wedder vppe; auerst de sake wurt vpgegrepen, vnd dewile hertoch Bugslaff van Pomern mit der

veide sick nicht khummerde, hebben de hertogen van Stettin vnd Wolgast ere sake vp en vnd hertoch Rudolf van Sassen gestellet, thor erkentnisse. Auerst jn dem id so stund, vnd de beiden fursten so lichtlik nicht khonden thom handel khamen, hebben sick Marggraff Fridrik vnd syn Sohne Hans, mit Otto vnd Casemyr van Stettin vnd den hertogen van Wolgast vnd Rhugen eines dages vergliket tho Eberswalde, dat nhu Nigen Stat het. Dar hebben se sick so verdragen, dat de Marggrafen Angermunde scholden beholden, vnd darjegen gaff en de Marggraff weddervm dat Slot grifenberch mit syner thobehoringe, vnd etlike andere dorpe; vnd Marggraff Hans, Fridriks Sohne, sede hertoch Casemers Sohne Jochim syne dochter Barbaram thor Ehe; vnd der lehne halffen, wo de Margrafen nicht wolden daruan stan, scholden se id mit rechte soken; vnd darmit wurt do alle erringe gesloten. Jn disse sone is ock getagen hertoch Bugslaff van Pomern. Jn dissem sulffen jare js hertoch Otto van Stettin vort gestorfen, 1427 sepultus apud sanctum Ottonem in Stettin.

Vmb disse tit hedde noch khonig erike van Dennemarken krich mit den hertogen van holsten; do verbunden sick de Sehstede Lubeck, hamborch, Rostock, Sund vnd Wismar mit den hertogen van holsten, vnd entseden dem khoninge, des volk do vor Gottdorp lach, vnd schickeden Schepe vnd volck jegen em, de leden sick jn dat Wismarsche diep. Alse dat de Denen, de vor Gotdorp liegen, horeden, verlieten sie die belageringe, vnd togen wedder jnt rike. Folgends jares schickeden de Stede wedder jn de Sehe, vnd de konig richtede ock syne kriegesflate vth, vnd sande de vp de Stede. So weren westwert hen vele Osterlingische schepe, de vth Bayen*) qwemen mit Solte, desulffen dorsten nicht herdorch den Sund khamen. Alse se horeden, dat krich jn der Sehe was, do entbo-

*) Bayonne? S. Koseg. Pom. 2, 23: „aus Borwasien (Bordeaux?) in Frankreich". Adelung W. B. Bay: Boisalz, weil es in Baien gesammelt werde, oder weil es braun (Engl. bay) sei.

den en de Stede tho, se wolden erer gewaren, vnd se seker vor de denen wechbringen, se scholden men ankhamen. So qwemen desulffen; auerst vnder des hedden de hamborger eren hern van holsten ock schepe vnd volck tho hulpe geschicket, desulffen troffen an des koniges volck jn der Sehe, vnd makeden se fluchtich. Bald darnha wendede sick des Khoniges volck wedder, vnd tastede de hamborger wedder an*). Darauer qwemen en de andern Stede tho hulpe; auerst do slogen de Denen rede de hamborger in de flucht, also dat bauen negenhundert dotblesen. Darauer flogen do de andern schepe der Stede wech, vnd de Bayesche vlate qwam an, vnd wurt ock vam Khoninge gekregen. Datsulffe makede darnha groten vprhor vnd schrecken jn den Steden, also dat de Stede alle ere houetlude, de se vth erem Rade vp de Schepe geordent hedden, dodeden edder vth der Stat verjogen. Folgends jares do wolden de Stede den denen de hafeninge vor kopenhagen versenken, vnd senkeden wol by veftich schepen mit Steinen vnd ballast darjn; auerst se konden id nicht vor den Denen endigen. Dennoch gaff id den Denen groten schaden, vnd gebrock an der thoshore.

Hirnha wurt etwes anstands. So bestellede khonig Erike syn Rike tho krige vnd tho frede, vnd toch an synen Oheim keiser Sigismund, vnd van dar nha dem hilligen grafe nha jerusalem (1424), vnd liet syne Gemahl, khoniginne Philippam, tho huß, vnd hedde alle syne krigesschepe vor Copenhagen jn de hafeninge gelecht, dat men se thor not gebruken mochte. Alse nhu de konig wech was, do wolde dat hofgesynde, dat sick des kriges stedes frowet, nicht mussich gan, vnd nhemen mit Willen der khoniginnen viff vnd Seuentich schepe, vnd bemannen vnd rusteden de, vnd togen vp den Stralsund, de in der veide mit den andern wedder den khonig stund, vnd qwemen vnuersehends an de Stat in der nacht, vnd verbrenden en ere schepe, de jn der hafeninge stunden, vnd alse id dach wurt, treden se vp de bruggen vnd

*) „Hir was hertoch Barnim velthouetman.“ Anm. d. Verf.

dam an de Stat, vnd schoten fluchß jn de Stat. De Borger weren do vor solliken geweldigen auerfal nicht gerustet, darvmb enthielden se sick jn der Stat, vnd verdegedingeden de. Darnha alse de Denen nichts mer vthrichten khonden, verspreken se de Borger, vnd segelden wedder aff. So balde se vth dem Depe qwemen, do entstund en ein wedderwerdich wint, de sloch se ant land vsedhom vnd an de pene. Do dat de Sundischen horeden, nhemen se de auerbleuenen schepe, vnd id weren ok midler tit etlike schepe van Lubeck khamen, dar rusteden se Souen van, vnd bemanneden de, vnd folgeden den Denen, vnd setteden an de Denen. De Denen legen an vntidigen orden, darvm khonden se sick nicht so wol weren. Tho letzste erouerden de Sundischen etlike schepe, vnd slogen de Denen dott, vnd versopeden de Schepe; darnha wunnen se dat groteste schip darvnder, darvp setteden se Tein Borger, de id waren scholden, vnd de denen, de se darvp gefangen hedden, darvp beholden. Darnha wunnen se de andern schepe; weinich qwemen wech; drehundert denen furden de Sundischen mit sick jn de Stat, de musten en grote schattinge geuen. Auerst dat grote schip, dar se de x borger hedden vpgesettet, alse se nha dem Sunde togen, krech id einen guden wint nha Dennemarcken; vnd dewile der Denen vele mehr darvp weren, wen der Sundischen, togen se dat Segel vp, vnd furden mit den Sundischen, de en vpt schip weren, jn dennemarcken; de wurden darnha mit etliken andern denen ein jegen den andern gefryget. Sollicks verdrot khonig Eriken, alse he wedderqwam, sehr, vnd ertornede vp de khoniginne, dat se dat gestadet hedde, vnd, wo men secht, sloch he se so hart, dat se daruan starff, vnd was schwanger.

Vmb disse tit alse de hussiter gantz dudische land vuste bekrigeden, vnd ock bet jn de Marke qwemen, so wolden hertoch Otto vnd Casemer van Stettin en mit volcke bejegenen*),

---

*) „Dit gehort vmb dat 25. jar vngeferlik, vnd ick achte id, dat hertoch Otto vnd Casemir de Bemen by Angermunde geslagen hebben.“ Anm. d. Verf.

vnd spreken de lantschop vmb einen stur an. Darunder weren de Stettinschen borger willich dartho, vnd meineden, de Rat scholde vele jn vorrat hebben. Do auerst de Rat den borgern vmb tholage liet anseggen, ertorneden de Borger vnd weren scheldich vpn rat, wor se so alle gelt verdhan hedden, dat nichts jn vorrade were, vnd wolden Rekenschop van en hebben. Datsulffe hebben twe van den Burgermeistern, alse johan Grabow vnd Gert rode, nicht dhon willen, vnd synt vth der Stat getagen, vnd hebben den hertogen geklaget de gewalt der Borger. De hertogen hebben balde einen hupen Volcks thosamen gebracht, vnd synt jn de Stat getagen, vnd hebben twe de vornhemesten des vprors vth dem hopen genhamen, vnd den kop afslan laten, vnd de Burgermeister wedder jngesettet, de do van den andern schuldigen Borgern Twelfdusent marck tho wege gebracht, vnd dem fursten gegeuen hebben. Also wurden de Stettinschen wedder gestillet. 1431 hebben de Sundischen eren falschen Muntemeister ladewich jn olie gesaden.

Darnha im Jar 1434 fillen de Schweden van Konig eriken aff, vnd wurpen einen houetman vp vam Adel, Engelbert geheten. Desulffe nham jn vnd gewan alle Stede vnd Slote jn Schweden, vnd joch khoningk Eriken vth Schweden; hir mot men weten, wat wider geschehn is*).

Jn demsulffen jare wurt ok kranck hertoch Casemer van Stettin, de vmb der Borger motwillen eine vheste hedde jn de Stat gebuwet, vnd alse he nhu schyr steruen scholde, eschet he de Burgermeister vam Stettin, vor sick, vnd befellt en syne jungen kinder. So was den Borgern beschwerlik de vheste, de de hertoge jn de Stat gelecht hedde. Derhalffen beden de Burgermeister hertoch Casemyr, dat he de vheste mochte wedder afbreken laten, nhadem se doch synen Eruen keinen sondergen nut, vnd der Stat groten verdriet dede; vnd erboden sick wedder vm deste truwer by synen kindern thowesende. Datsulffe vergunde en hertoch

*) Dies Weitere findet sich in Koseg. Pom. 2, 41 ff.

Casemyr, vnd starff jm jare 1434, vnd liet nha Jochim den ersten. Vnd balde darnha brieken die Stettinschen de Vheste *).

Tho disser tit schickeden de Stede an khonig eriken jn Dennemarken vmb frede jnt slot tho Werdingenborch de Burgermeister van Lubeck, hamborch, Luneborch, Wismar vnd de beiden bischoppe van Verden vnd Ratzeborch. So hedde de khonig syne frunde, ok de van Beyern, Stettin, Pomern, Mekelnborch, Sassen, hildeshem, lunden, Roschilde, Abow, ripen. Do wurt lange gehandelt, auerst id khonde nicht verdragen werden; So schieden do de Stede also wech, dat se Eren oldesten wolden des khoninges gemote jnbringen, vnd wat eren oldesten darvp gefille, wolden se dem khoninge wedder schriuen.

To disser sulffen tit verdroch sick hertoch Bugslaff van Pomern mit dem Stifte tho Cammin vnd dem Bischop Sifrido, also dat he de gudere, de syn vader vam Stifte jnnebeholden hedde, veftein jar noch mochte jnne hebben, vnd darnha scholde he se dem Stiffte vor Twintich dusent olde marck wedderthostellen.

Hirnha jm jare 1439, alse khoningk Erike sach, dat he mit den denen nichts anders den krich vnd wedderwille hedde, nham he des Rikes schat, vnd floch jn syn Vaderland jn hinderpamern, dar he de tit synes leuends bleff, vnd tho Rugenwalde wande. Darhen settede he jn de capelle vpt slot ein schone einhorn vor dat Sacramente, dat men stedes ein licht darvp settede; vnd gaff dar ok jn de capelle eine goltgulden Monstrantze van vele gulden wert. Disse khonig erike behielt dennoch etlike titlank, tein jar vngeferlik, Gotland jnne. Disse sulffe hedde syne Schwester dem hertogen van Beyern gegeuen. So escheden de denen en wedder, auerst he wolde nicht wedderkhamen, vnd liet sick beduncken,

*) „Circa hoc tempus moritur Bugslaus, pomeranie dux, qui fuit episcop. (?) Caminens. in anatemate, relinquens filium boguslaum. Is etiam detinuit ea bona, que pater diocesi abstulisset, ergo in bannum imperiale basilee declaratus. In cronica Caminens." Anm. d. Verf.

he hedde doch de tit syns leuends genuch. Dewile he neine kinder hedde, So wollden de denen darnha syner Suster Sohn hertoch Christoffer van Beyern tho einem khoninge. De starff hirnha auer 9 jaren, vnd de denen koren einen konig van den Grafen van Oldenborch, Christiern. Desulffe de nham do khonig Eriken Gotland.

Aº 1445 is de Marggrafe vor pasewalck getagen, hefft id auerst nicht gewinnen khonen, vnd entsede wedder vpt nige gegen dat ander jar. — Wartislaf vnd Barnim de olde, vnd Barnim de junge vnd hertoch Bugslaf v. pomern hebben krich gehat mit den Marggrafen vmb pasewalck vnd Torgelow; js vpgegrepen vp einen freden, doch darvnder is verstorffen hertoch Bugslaff jn vorpomern aº 1447 *); vnd liet men eine dochter Sophiam nha, So qwam dat land an khonig Eriken. Desulffe hedde nhu gantz pomern bet an de zwine vnd jne; vnd tho disser tit weren de lande tho pomern jn titlikem frede. Hertoch Jochim van Stettin nham Marggraff hansens dochter Barbaram.

Fridrik vnd Fridrik gebruder Marggrafen verdragen sick mit Wartislafe vnd Barnim dem oldern vnd Barnim dem jungern vmb pasewalck vnd Torgelow, also dat id ewich by dissem lande bliuen schole, dewile dit geslechte leuet, vnd darmit schal de veide de ansprake halffen, so de Marggraff hirher, vnd vnse hern darhen hedden, vpgehauen syn. Aº 1448.

Hertoch Wartislaff, Bugslafs **) grotvader, heft vp den torn vpm slate tho wolgast ersten ein gesperrete vnd ein holten dack von Schiuer setten laten, vnd darmit he syn gesindeken van leddichgange vnd vullendrincken hielde, hebbe he einem jedern eine mate, wo grot de Spon syn scholde, gegeuen vnd em vpgelecht, achte schiuer, also tho gade tho howen jegen jeder maltit, dat de schnitzker desulffen darnha men houelen dorfften, also wurt jn der yle des schiuers so vele, alse men dar tho bedorffte. Auerst hirnha by hertoch Bug-

*) Bogisl. der neunte † 1448. Koseg. Pom. 1, 69.
**) des Zehnten.

slaffs tiden a° 1512, do de Stat Wolgast gar vthbrande, do hedde de torne des schiuers halffen vor dat vuhr fhare. Darvm liet ehn hertoch Bugslaff balde darnha affbreken, vnd de spitze van Steinen vpmuren, wo men itzt sihet.

Hirnha im jare 1451 ginck jn dissen landen grot steruent. So storuen do daran hertoch jochim van Stettin, vnd liet nha sick einen jungen Sohne hertoch Otten, densulffen nham Marggraff Friedrich syner Moder broder tho sick, vnd vormunderde en. Ock starff hertoch Barnim van Wolgast vnd Rugen, jm sulffen jare ane Eruen. So bleff jm furstendhom Rhugen alleine Swantebor syn broder, de starff ok balde darnha, also qwam dat furstendom wedder an hertoch Wartislaff. Hirnha im jare 1456 do richtede hertoch Wartislaff mit rade bischop hennigs van Camin vp de vniuersitet thom Gripswolde, vnd settede thom ersten rector Burgermeister hinrik Rubenowen, doctorem. Twar ein loflik werck, auerst id heft jo mit der vniuersitet ny nicht recht vort willen; vnderwilen is se wol dorch gelerde lude jn schwanck gekhamen, balde heft id wedder afgeslagen, also lange, dat se jtzund men kume ein Scheme einer vniuersitet is, also ock tho dissen vnsen tiden velen vniuersiteten wedderfhart. Des folgenden jares is hertoch Wartislaf jn Got verstorffen*), vnd heft twe Sohns, Eriken vnd Wartislaff, nhagelaten.

Hertoch Erike was thor horst vpr jacht, bym Gripswolde, welcks doctor Rubenowen horede; dar fillen de Sundischen vnd Gripswoldischen vth anstiftent des doctors vnuerwarnet tho em jn, vnd fingen em etlike dener af, de se verdechtich hedden der plackerie. Datsulffe verdrot den hertogen sere, vnd handelde de Sundischen vnd Gripswoldischen, wor he se bekhamen konde, ouel.

Erick heft gesehn, dat khonig Erike keine geslechte hedde, vnd dat dat land tho pamern an en vnd synen Broder wurde losssteruen. So befarde he sick, wowol hertoch Otto van Stettin nicht so na dartho was, alse he vnd syn broder, id

*) „vxor ejus sophia obiit 1462". Anm. d. Verf.

werde dennoch de Marggraff, hertoch Otten, syns broders dochter Sohne, willen, mit andrengen. Deshalffen gedachte he sick fruntschop thomaken, vnd nham des verstoruenen hertoch Bugslafs jn pomern einige dochter Sophiam thor Ehe, welcke eme nhu in fernem Grade was. Vnd alsbalde he dat gedhan, nimpt he by leuend khonig Eriken de Stat Massow vnd dat land vmmeher jn; velichte jn deme behelpe, alse were id pantgut, wo hiruor gemeldet is; auerst vornhemblik der meininge, dat he hertoch Otten wolde den thoganck int land tho pamern vorfangen. Datsulffe verdrot Khonig Eriken sere, dat id hertoch Erike syn Vedder by synem leuende dhon dorste, vnd wurt scheldich vp en, vnd sede: he were nicht syn negiste Erue, sonder hertoch Otto van Stettin; welck wort ein anstiftinge veles boses is geworden. Denne hirnhamals is khonig Erike gestoruen jm jar 1459. So heft de Marggrafe beandet de worde, dat khoningk Erike so gesecht hedde, dat hertoch Otto syn negiste Erue were, welcks doch nha vthwisinge der Sibschop tafel nicht is, Vnd heft auer hertog Otten so vele geholden, dat hertoch Erike heft moten nhageuen; dat hertoch Otto de helfte am lande tho pamern krech.

Midler wile was de Marggraff hertoch Otten vormund, vnd hedde ene by sik jm hafe, vnd horede rekenschop van den Rentemeistern, vnd fand, dat id ein drechtich land was, vnd begunde den lecker dartho thokrigen, sonderlik wile he sach, dat hertoch Otto men alleine was, vnd velichte ane Eruen versterffen konde; vnd hoff wedder an thopracticeren vp den olden Zanck der lehne auer disse lande, vnd erholt heimlik by keiser friderike dat angefel an hertoch Otten lande. Alse auerst hertoch Otto nhu schyr grot was, vngeferlik van veftein jaren, do begerde ene de Lantschop wedder, do verantwerdede he ene en jn Marien kercken tho Stettin.

Vmb disse tit was doctor hinricus Rubenow thom Gripswolde Burgermeister, de de erste Rector jn der Vniuersitet was; desulffe was gelert vnd grotes ansehendes, vnd van guder fruntschop, vnd was khoningks Eriken van dennemarcken Cantzler geweset. Desulffe hedde sehr tho vprichtinge

der Vniuersitet geholpen, vnd halp noch daran syn, dat den doctoribus vnd lectoren gude Stipendia gemaket wurden. Deshalffen was he den fursten jn der erste angenheme, auerst do he den jnsal thor horst angerichtet, vnd sick mer begunde vnderthostande, wurden eme de fursten viend. So balde dat syne mitcompane erschnofen, schaffeden [se] edder segen jo dorch de Vinger, dat twe bosewichte tho em jn den Ratstul gan, dar he by den andern Burgermeistern sat, vnd em den kop enttwey howen. To der tit hedden de Gripswoldischen noch nicht gehuldiget. So was den Burgermeistern lede, ere anstiftent an doctor Rubenowen dode mochte khunt werden, vnd dat se ouel darauer mochten fharen; hebben se sick hertoch Eriken willen gefellich maken, vnd schaffeden, dat he mit etliken hundert perden jn de Stat qwam, vnd de huldinge forderde, vnd entfingk, vnd alle beweginge vnd wrake verbot des erslagen doctors halffen. So bleff id do stille, auerst vp den Samer wurden de beiden Burmeister, de de datt angestiftet hedden, so dryste, vnd leideden noch de deders wedder jn de Stat. Datsulffe verdrot allen framen borgern. So gingen vertein van des doctors fruntschop thom Rade, dat se sollike vnbillicheit nicht wolden gestaden, dat de Morder scholden dar jn der Stat geleidet syn. Do wiseden de Beiden burgermeister de fruntschop mit auermodigen droworden aff. Darauer qwam de gantze gemeine thosamen, vnd slogen beide burgermeister jn eren eigenen husern dott, vnd lieten richte auer se sytten, vnd se verdhomen alse verweldigers der Stat fryheit vnd wedome; vnd lieten se vpt rat stoten. Datsulffe liet hertoch erick alse verdient lohn wol geschehn, vnd dede nichts darvmb. Also wurt dat vnschuldige blot des doctors gewraken.

Hirnha jm jare 1464 was auermals hyr jn den landen grott steruent, vnd darjnne storff hertoch Schwantebuhr, hertoch Wartislaffs van Wolgast Sone. Dosulffest storff ok hertoch Otto van Stettin ane Eruen, Welcks eine orsake veles kriges vnd blotvergietens geworden. Vnd hir wert men ersten sehen, wat hertoch Otten koppischeit vnd de slacht

tho

tho Angermunde geschadet. Denne hedde he do rades gefolget, hedde he velichte nicht allein Angermund vnd de Vkermarke by synem geslechte erholden; sonder ock den Marggrafen wol darhen gedrungen, dat he sick synes hinderlists vnd motwillens hedde moten afdhon; vnd wo jo hirnhamals jennich krych entstanden, hedde me synen anlop an der Vkermarke khonen vpholden vnd sturen, vnd weren vnse erflande jn frede gebleuen. Nhu auerst de Marggrafe Angermunde vnd darnha prentzlow dorch hertoch Otten koppischeit erouert, heft he stedes guden anganck gehat, de anderen guder jn der Vkermarke wedder thokrigen, vnd vns jn vnse eigen land thofallen. Darvm alsbalde hertoch Otto de letzste itzt gestoruen was, nimpt Marggraff Fridrich sampt synem Sohne Albrecht an, den Schilt, helm vnd titel hertoch Otten, vnd escheden de hertogen von Pomern tho sick, vnd togeden en an, wo se breff vnd segel hedden vam keiser, dat se en scholden ere lehn verligen. De breff vnd Segel begerden de hertogen thosehnde, auerst se qwemen nich herfor. Darvm fochten se datsulffe heftich an, vnd schickede sick de sake thom krige. Doch wurden etlike dage noch tuschen den Marggrafen vnd en geholden, dar de Marggraff begerde tho einem afschnede dat land an der tollense, Pasewalk vnd den furstliken hoff tho Stettin, vnd etlike geistlike lehne. Sollicks meinden de hertogen van Pomern keinsweges nhathogeuen, scholden se ock all ere land darauer verlesen; den se gestunden dem Marggrafen nicht einen . . . . .*) gerechticheit an hertoch Otten lande, veleweiniger ein dorp, so vele minder ock noch jennich stucke landes edder stede. Also sloch de handel pelemale aff. Do schickeden de fursten van pomern hertoch Erik vnd hertoch Wartislaff Ern Mathias van Wedel doctor an keiser Friedrich, de sick beklagede, van wegen der verfencklikenn begnadinge, so de keiser dem Marggrafen gedhan, vnd bat desulffe thoreuoceren, vnd den hertogen dat Land tho Stettin, welcks Erfeshalffen an se verfallen, thouerlien. Do

*) Fehlt etwas, vielleicht Tüttel oder dergl.

sede de keiser, id scholden syne Oheime van Pomern khamen, vnd ere lehne soken, alse id sick geborde; So wolde he sick recht darjnne schicken. Alse Er Mathias van Wedel sollikes bescheid hedde vnd tho rugge wolde tehen, starf he orplutzlik, nicht ane archwan, dat em sy vergeuen worden. Vnd alse so gar kein bescheid wedder an de hertogen qwam vnd nicht wusten, wo de sake stund, koft de Marggraf midler tit de vornhemesten van der Lantschop an sick. Desulffen seden den hertogen, id were en nicht mogelik, vmb vngehorsam willen erer vnderdanen, — darjn doch dit volck vor andern landen vth groter fryheit gern geret, — dem Marggrafen tho wedderstande. Derhalffen synt de Marggrafen vnd de hertogen tho Pomern thom Soldin thosamen gekhamen, vnd hebben sick der lehne halffen vp de gerechticheit, de de Marggrafen vorwendeden, verdragen, also ok dat se de verdracht dem keiser wolden confirmeren laten. So balde auerst de keiser de verdracht gesehn, dat se dem Rhomischen rike vnd syner keys. Majestet vorfencklik were, heft he se nicht bestedigen willen, sonder cassiret vnd vernichtiget, Vnd sollike cassation der Lantschop tho Stettin pomern vnd den hertogen dorch jarslaff Barnekowen, de do jegen de Sundischen syns afgerichteden vadershalffen dat recht forderde, thogeschicket. Darvmb hebben de hertogen do jm jar 1466 de huldinge van den van Stettin entfangen, vnd folgends vam gantzen lande tho Stettin mit groter wilfhericheit vnd wunne der vnderdanen, de sick vor Markisch blot stedes kummern.

Do segen de Marggrafen, dat se vpt oge weren gedruckt worden; ropt he syne frunde vnd vnderdanen tho hulpe, vnd maket eine brugge auer de Randow jm jare 1468, vnd thugen an twe orde jnt land tho Stettin, vnd gewunnen gartz dorch verrederie (hieher hort, van der linde tho Schilderstorp *), vnd heft sick dar de Borger huldigen laten, vnd ein Slot jn der Stat vpgelecht. Darnha is he vor vierrade getagen, dat de Stettinschen besettet hedden; de geuen

*) Koseg. Pom. 2, 123.

id vp ane sonderge not. Darnha gewan he Lokenitz, doch nicht ane verlust etliker syner krigeslude, vnd allen Adel, so hyr tuschen sat, liet he sick huldigen vnd Schweren. Darnha toch he vor Grifenhagen vnd belegerde dat, auerst khonde id nicht gewinnen. To dissersulffen tit toch ok hertoch Hinrik van Mekelborch sampt synen Sohns Johan Albrecht vnd Magnus, vnd synem veddern vlrik, dem fursten van Wenden vp dat land an de Tollense, vnd belegerden Treptow, vnd bestreiffeden vmbher de gantze Tollense. So konden se de Stat nicht gewinnen, denne de pamern darjnne werden sik menlik. So wurpen de Mekelborger de lenge so vele vurs darjn, dat se vthbrande, do konden id de pomern nicht lenger holden, vnd geuen id mit lidelikem gedinge vp, also dat se sampt erem were vnd gudern fry wechgestadet wurden vp sunte Bartholomeus dage. So besetteden id de Mekelborger mit Twenhundert Edelluden vnd anderm krigesfolck. So konden do de hertogen van Pomern beiden heren nicht tho gelike bejegenen, darvm besesteden se men ere Stede vnd slote, vnd besetteden se, vnd wareden men aller orsaken, dat se sick wreken khonden. So brachte hertoch Wartislaf balde darnha vp synen Adel vnd de van Gripeswoldt vnd Demmin, vnd gewint de Stat Treptow wedder, vnd fenget alle Mekelborger darjn, vnd schattede se hoch, vnd toch darnha jnt Land tho Wenden, vnd verherede vnd rouede dat gantze land dorch, also dat den Mekelborgern balde moyede, dat se sick jn de veide gemenget hedden. Vnd vnder des grepen ok de Sundischen de sake tuschen den Marggraffen vp bestand vnd vnderhandlinge vp, do wurden ock etlike dage vnd handelingen geholden; auerst id was vnuerslach. Also qwam id wedder tho krige; derhalffen toch vlrik de furst van wenden wedder jn dat land an de Tollense, vnd verbrende*) dat gantz vnd gar. Darauer qwemen de fursten van pamern mit erem volcke auer en, vnd jogen en vor, vnd verhereden em

*) S. 227—54 d. Hdschr. nahm ein fremdartiger Aufsatz ein, der nicht von Kantzow herrührt.

ane synen willen dat gantze land tho Stargarde vnd wenden, vnd so vordhan de prignitz vnd marke.

So versamleden sick darauer wedder de Marggrafen vnd de van Mekelborch, vnd togen jnt land tho Stettin vnd deden dar groten schaden, vnd belegerden Vkermunde, darmit se den Stettinschen mochten de Sefart vorbieden. Dar liegen se vehr weken vor, vnd konden id nicht gewinnen. Vnd id was ein Augstiner Monnyk darjn, de konde wol schieten, de dede den Vienden groten schaden, also ock dat he ein mal dem Marggrafen, alse he at, den disch vor den tenen wechschot. Alse se so daruor legen, do gebrack en an prophande. So schickeden se vth etlike ruter vnd knechte, de hallden hundert wagen mit aller nottroft vth Mekelborch, vnd begunden se nha dem leger thofhoren. Dat verspiheden de Anklamischen vnd de Adel darvm her, vnd fillen vth, vnd slogen alle ruter vnd knechte by den wagen dot, vnd forden de Vitalie jn de Stat. Vnder des hedden ock de hertogen van pamern vele volcks vpgebracht, vnd wolden de Marker vor Vkermunde slan, vnd hedden im synne, dat se se jn der heide wolden beknicken. So mangelde id men an etliken Steden, de noch ankhamen scholden. Alse balde de Marggraff dat erfhor, floch he sampt den Mekelborgern so auerhouedes vnd erschrocken, dat se ock Bussen vnd alle belegertuch stan lieten, vnd er nicht vphoreden thofliegen, bet dat ein jeder wedder jn syn land qwam. Do folgeden de hertogen van Pomern, vnd togen de gantze nige marke vnd Vkermarke dorch, vnd kereden vmme stede, slote vnd dorpe, dat id jamer was, also ock, dat men itzt noch vele wuste veltmarcke vnd schone kercken sut, de jtzt gar mit holte vnd busch bewassen synt, vnd sodder nicht synt weddergebuwet worden. Hirnha wurden noch etlike handelingen geholden. Vnd alse de sake nicht khonde gerichtet werden, Qwam darauer tho mate ein Ridder geschicket vam khoninge van Polen, de de sake scholde vnderhandlen. De schaffede ock nichts mehr, sonder dat he den krych vpn stillestant brachte, vnd dat de Marggrafen vnd hertogen van pomern vpn khonig van polen promittireden.

So bescheidede de khonig se tho peterkow, dar schickeden beide fursten ere rede hen, auerst id khonde nicht entrichtet werden. Do nhu Marggraff Fridrich sach, dat de sake nha synem willen nicht vortgan wolde, solt he jn grote drofnisse vnd melancholie, vnd wert rasende; darvmb kam syn broder, Marggraff Albrecht, wedder jn syne stede, vnd he starff vth leide vnd krankheit.

Alse Marggraff Albrecht thom regimente qwam, desulffe was by keiser Friderike mechtich, de togede dem keiser an, wo dat de hertogen van pomern ere lehne nicht hedden entfangen, vnd erlangede vngeutert der hertogen van Pomern, de beliginge der lande Stettin Pomern; welcks de hertogen van Pomern, do se id erforen, wedderfochten, vnd sick vor dem keiser vnd dem gantzen rike dorch doctorem Georgium Walter vnd jarslaf Bernekowen des tho Regensporch vp einem Rikesdage lieten beklagen. Do wolde de keiser datmal de beliginge nicht wedderropen, sonder schickede den Bischop augustanum vnd des Rikes Marschalck herjn, de de sake scholden verhoren vnd behandlen. Desulffen qwemen jn der vhasten jm jar 1472 jn de Marke, vnd bescheideden den Marggrafen tho Konigsberge, vnd de hertogen van Stettin thom Banen, welcke beide an der greintze liggen. Desulffen verhoreden de sake, vnd alse se segen, dat se de tuschen en nicht richten khonden, lieten se se so jm twiste bliuen.

Do nhu de Mekelburgischen fursten segen, dat se der vheide keinen gewinst hedden, verdrogen se sick mit den hertogen von Pomern, alsso dat hertoch Erike hertoch Johan van Mekelborch syne dochter thosede, — auerst Magnus vnd Baltzar kregen se hirnha, — vnd dhat hertoch Wartislaff weddervm eine van Mekelborch nham. Alse dat geschehn, begrepen de hertogen van Mekelborch noch einen dach thor handelinge tuschen Prentzlow vnd pasewalk. So qwemen vele fursten tho prentzlow thor handelinge, vnd bieden de hertogen van pamern dar ok thokhamende; dar se vele handelnden. Auerst dewile de Marggraff vpr olden seiden trumpede, reden de hertogen van Pomern jm torne wedder wech. Do folgeden en de van Mekel-

dorch tho Pasewalck, vnd bekummerden sick sere frede tho-maken, vnd rededen de hertogen wedder vp, dat se mit en wedder nha prentzlow togen. Also wurt do de sake verdragen, dat de hertogen by dem lande bleuen, vnd de Marggrafen scholden des angefels alleine gewertich bliuen; Geschehn im jare 1472. So heft do dat Land wedder frede gekregen.

Darnha im Jare 1474 is hertoch Erike gestoruen*) vnd heft hertoch Bugslaff**) nha sick gelaten. Do heft sick wedderum Marggraff Albrecht wes niges an hertoch Bugslaff vndernhemen willen, vnd is de sake wedder tho krige langet, wo sollicks alles hirnha wider wert vermeldet, als dat hertoch Wartislaff Gartz vnd Lokenitz wedder gewunnen, vnd de Marggraff dat land tho Pamern by Stargarde, Piritz, Daber, Banen, Satzigk verheret. Darnha is de sake verdragen, dat de Marggraff Albrecht hertoch Bugslafe syns Broders dochter gegeuen. Darnha alse Marggraff hans thom Regimente qwam, do sede he: hirmit verlige wi jw u. s. w.; dat hertoch Bugslaff so nicht angenhamen, vnd sick mit em by Piritz geslagen; darnha noch ein mal verdragen 1493, mit bescheide, dat de Marggraff nicht scholde den titel jn jegenwert der hertogen von Pomern sick antehen.

***) Nhadem id nicht allein lustig, sonder ock den jennen, so jn vorwaldinge lande, lude vnd gemeines besten synt, nutte vnd behoff is, dat se olde geschichte weten, darvm dat se jn allen gefellen des gelucks ein vorbilde hebben, sick der gelegen-

---

*) „tho Wolgast, et in hilda sepultus". Anm. d. Verf.

**) den Zehnten.

***) Die bisherige Erzählung schloß mit den Ereignissen unter Erich 2 (1457 ff.), und mit einer flüchtigen Erwähnung Bogislaus des 10 und seiner Märkischen Händel (1474 ff.). Der nun folgende Abschnitt beginnt, in das schon Erzählte zurückgreifend, wiederum mit Erich 2, enthält jedoch so wesentliche Ergänzungen des vorher Berichteten, daß wir vorgezogen haben, ihn unverschmolzen und unverkürzt hier wiederzugeben, wenn gleich auf diese Weise

heit nha darjnne thoschicken; So hebbe ick my vnderstan, dat jenne, so ick van den Olden disses landes gehort vnd sust erfharn, ock wat ick sulffest by minen

---

dem Leser des Ganzen einige Thatsachen zweimal begegnen werden.

Von einer Verschmelzung mit dem Vorigen hielt auch folgender Umstand uns zurück. Aus der allgemeinen Einleitung und der Landesbeschreibung, welche den hier beginnenden Abschnitt eröffnen, ist ersichtlich, daß derselbe bestimmt war, ein eigenes Werklein, die neuere und neueste Geschichte Pommerns enthaltend, auszumachen. Wir sehen also in dem Anfange desselben vielleicht das älteste Stück dieser Niederdeutschen Chronik vor uns, vermuthlich gefertigt, als der Verfasser den Plan einer ganzen Chronik noch nicht gefaßt hatte. Da nun einer solchen späterhin diese neuere Geschichte einverleibt wurde, war es vor Allem nöthig, den einleitenden Anfang derselben zu tilgen; daher wir deren erste Seiten (Fragm. 1, 261—66 in der Handschrift) durchstrichen finden; was uns jedoch nicht gehindert hat, dieselben vollständig hier abdrucken zu lassen. Wenn der Verfasser weiterhin (Fragm. 1, 274) bei Bogislaus 10 sagt, es sei der Mühe werth, „dat wy ein sonderich Bock van em anheuen"; so muß entweder diese Stelle geschrieben sein, nachdem Er den Plan aufgegeben hatte, aus der neueren Geschichte ein selbständiges Werk zu machen; oder es muß das Erste Buch dieser neueren Geschichte eben bei diesen Worten schon abschließen. Und dies Letztere ist wahrscheinlicher. Denn vergelbtes Papier, verblaßte Tinte und die Handschrift geben zu erkennen, daß die ersten 80 bis 100 Seiten dieser neueren Geschichte (Fragm. 1, S. 261—352) aus Einem, und zwar einem älteren Buche herstammen. Uebrigens hat der Verfasser, wiewohl er die ersten Seiten späterhin durchstrichen, eine nähere Mischung und Ausgleichung des Folgenden mit dem früher Erzählten nicht vorgenommen; so daß auch hier Kantzow's Niederdeutsche Chronik als ein nicht ganz vollendetes Werk erscheint.

Noch ist zu beachten, daß auch von der Umarbeitung des Kantzow, welche den Namen der Pomerania trägt, das dritte Buch bisweilen allein vorkömmt; z. B. in der Ölrichsschen Bibliothek zu Berlin, und in der Leipziger Universitäts-Bibliothek.

tiden angesehn vnd erleuet, anthotekenen. Nicht dat ik my der geschicklicheit gewust, dat ickt dermaten konde vorbringen, alse id sick eigende; Sonder, dewile de jennen, so mehr vmb disse geschichte weten, de thom deile sulffest mit daran vnd auer geweset, vnd thom deile beter gedechtnisse der dinge, de se van eren oldern gehort, hebben, wen ick, sick der moye nicht annhemen willen, sollicks vnsen nhakamenden mitthodeilen, dat ick dennoch minen guden willen hirjnne wolde betugen; Achtende, vele beter thosynde, dat dhont jenniger maten vor vorgetenisse thoerredden, wen dat id dorch naleticheit der jennen, de id beter dhon khonden, vnd doch nicht willen, vndergan scholde. Vnd hebbe mi nicht afschuwen laten, dat ick jn allen dingen nicht khone stedes orsake, persone, stede, anfanck, vthganck vnd jare antogen; Denn datsulffe is khume den jennen recht bewust, de dar sulffest mitgeweset sint. To dem wert ock vele, dat sust geschehn, hirjnne mangeln; auerst dat is de orsake, dat ick sollicks nicht gehort, edder, wo ickt gehort, vorgeten hebbe, vnd nu niemands gehat, de id wuste. Auerst wat ick wiet, hebbe ick dennoch so truwlick dargedhan, dat nichts vngewisses, veleweiniger wat nicht geschehen were, is angetoget, Sonder ane jennich ansehend disses edder jens de warheit geschreuen, der thouorsicht, dit min gut gemote vnd gehatte moye werde vor gut angesehn werden. Denne so id jo nergend anders thodiende, so mochte id doch dartho gut syn, dat id dorch syne vngeschicklicheit ein mal einen geschickederh vpruckede, de einn beters make. Wo me denne an den geschickeden Lutenisten sutt, de nicht eher plegen thospelen, sonder wen se einen schlan horen, de nichts daruan wet.

Tho beterm nodigem Verstande disser nhafolgenden geschichte is thoweten, dat de hertochdom Stettin, Pomern, Cassuben, Wenden van je her vth, sodder dat se Christen geworden, synt ein land geweset, vnd js alles Pomern genhomet worden, vnd sint geweset vnder erer herschop den hertogen van pomern. Do iß dat furstendhom Rhugen ein Sonderich furstendhom geweset, vnd heft syne eigen herschop gehat; datsulffe is dorch den dott eres letzsten fursten Witzlai

losgestoruen; So hebben id do de hertogen van Pomern mit hereskrafft jngenhamen, vnd von dem keiser alse ein gnadenlehn erholden. Auerst *) de Grafschop Gutzkow is sedes tho dem lande Pamern behorich geweset. Men de Grafe was so mechtich vnd trotzich, dat he nicht vnter den hertogen syn wolde, vnd makede deshalffen vorbuntnisse mit dem fursten van Rhugen vnd den hern van Mekelborch, vnd dede den hertogen eine titlanck wedderstand. To letzt bestrett en Hertoch Barnim de gude, vnd bracht en tho gehorsam. Darnha, dewile de hertogen ock an der ander halffen dat furstendhom Rhugen gekregen, moste he wol jn gehorsam bliuen. Auerst do wolden sick de van Mekelborch thom furstendhom Rugen vnd thor Graueschop tehen, vnd houen deshalffen vele kriges ahn, darauer beidersydes fursten vnd dener gefangen, geslagen, dat land tho Bart am deile gewunnen, vnd vele schadens gedhan wurt; Welcks ok so lange wahrde, bet dat de letzte Graffe Johan, jn synem Brutdage van den Mekelborgern vp dem Schuppendham vor Loitze erslagen wurt. Do dreuen de hertogen van Pamern de Mekelborger aff, vnd nhemen de Graueschop jn, vnd wunnen ock wedder dat jenne, wat se jm land tho Bart vorlaren hedden, alse Campe, Grimmen, Tribses, Damgarden, vnd dat land darvmher gelegen.

Also hebben se van der tit an jn samender vnd steder besyttinge gehat, de lande Stettin, Pomern, Cassuben, Wenden, Rugen vnd Gutzkow. By tiden auerst Wartislai 4, den se Tetrarchen heten, alse he starff **), verliet he dre Sohns. De eine hete Bugslaff [5], dem fill alles, wat ostwerts auer der Zwine vnd Ine is; vnd dat deil behielt do den nhamen, dat id Pamern hiete, vnd de hertoge wurt genhomet de hertoge van Pamern. De andere hete Barnim [4], dem vill alles, wat tuschen der Ine, Ader vnd pene was; vnd dat deil

---

*) Die nächsten Sätze sind in der Handschrift mehrfach umgearbeitet. Die Orthographie schwankt: de Grafe, Graffe, Graue, de Grafschop, Graueschop, Pamern, Pomern u. s. w.

**) J. J. 1326.

wurt genhomet dat hertochdom Stettin, vnd de hertoge wurt geheten de hertoge van Stettin *). De drudde hete Wartislaff [5], dem vill dat drudden deil, alles wat auer der Pene vnd Zwine was, alse Wolgast, dat lant Vsedhom, dat furstendhom Rhugen vnd de Grafschop Gutzkow; vnd de hertogen wurden genhomet de hertogen van Wolgast edder Bart, van den orden, dar se thom Merendeil hoff hielden. In disse dre huser is lange wile gedeilt gewesen dat Land Pomern, bet vmb de tit vngeferlik, alse men schreff MCCCC vnd LX, do erstlik dat geschlechte der hertogen jn Pomern, vnd khort darnha der hertogen tho Stettin verstoruen js, wo hirnha wert gemeldet werden.

Dewile auerst gesecht js, wo dat lant tho Pamern gedeilt js worden, willen wy sehn, Wat tho jederm hertochdhom is belegen gewesen, vnd jn welckern greintzen sick ein jeders geslaten heft. Erstlik is thowetende, dat dat gantze Land pamern sick vth dem Westen int Osten an einer syde, jegen norden, vmmer tho am mehre erstrecket, dat men tho disser tit dat Pomerische Mehr, edder de Sehe nhomet, vnd heft jn der lenge vngeferlik Sostich dudische mile weges. Vnder den dren deilen des Landes, is Pamern dat groteste, dat hefft ahn dre mile vp dissytz Dantzigk, vnd erstreckt sick bet tho Stargard, vnd beslut in sick Cassuben vnd Wenden; hefft twe dhome, also tho Camin vnd Colberge, vnd an veltklostern twe Abdien, alse Belbuck vnd Bukow, eine Carthuß vnd viff Junckfrowen closter. Stede liggen hirjnne: Stargarde, Golnow, Wollin, Cammin, Daber, Frienwolde, Labeß, Regenwolde, Nowgarden, Plate, Massow, Treptow vpr Rege, Grifenberch, Colberg, Coslin, Belgard, NigenStettin, Rugenwolde, Slage, vnd Stolp. Butow, Lowenborch horen nu ock dartho, auerst de synt ersten by hertoch Eriken tiden dartho gekamen, wo hirnha steit. Schiprike water synt hirjnne:

*) „Disse hertoch Barnim brachte vor der dellinge tho gehorsam den Grafen van Gutzkow, auerst he let dennoch den Grafen syn land, vnd liet ene sik vnd sinen brodern huldigen.“

de Jne, Rege, persante, Wipper, Stolp, Lupaue, vnd lebe. Jn dissem orde js allerley gude jacht, an herten, Rehen, Wildenschwinen vnd andern. Sonderlik fengt men auerst hirjnne Elende, otter vnd Beuer. Ertze is nicht jn dissem lande, alleine Jsertz, de schmedet men by Wollin vnd NigenStettin; item solte tho Colberg. Dat ander deil, dat **land Stettin**, heft an dissitz an der Jne vnd an der NigenMarcke, vnd streckt sick vorlangist der Marcke bet tho Demmin an dat lant tho Mekelborch; heft two Dome tho OldenStettin, twe Abdien, to Colbitz vnd Stolp, Eine Carthuß, ein hern Closter thor Jasenitz vnd ver Junckfrowen closter. Stede synt: OldenStettin, eine beromede Stat*), Piritz, Dam, Grifenhagen, Gartz, Penkhun, Pasewalk, Vkermunde, Ancklam, Treptow vpr Tollense, Demmin vnd ander flecke. Jn dissem orde js ock gute herten vnd Rehe jacht, vnd sonderlik gude vischerie. Hirjn licht dat Frische haff, dat erstrecket sick binnen landes jn de negen mile weges lanck, vnd ein, two, dre mile weiniger edder mehr jn de brede, vnd heft dre vthgenge jn dat mehr, alse de Diuenow, Zweine vnd pene; dardorch men van allenthalffen tho water kan schepen, nha Wolgast, Ancklam, Vsedhom, Vkermunde, Wollin, Golnow, Stargarde, Cammin vnd OldenStettin. Dat **drudden deil** heft sick an bi der pene tho Anklam vnd streckt sick bet tho Damgarden an dat land Mekelborch, heft eine Vniuersitet vnd Dhomkerke thom Gripswolde, vehr Ebdien, alse Camp, Eldena, Hiddensehe, pudgla, vnd dre junckfrowencloster. Stede synt hirjnne: Stralsund, eine mechtige Stat, Gripswolt, Bart, Wolgast, Vsedhom, Loitz, Grimmen, Tribbeseß. Hirjn licht dat beslaten land Vsedhom, darjnne js Vsedohm de Stat, pudgla dat Abtcloster, vnd Cammin dat junckfrowen closter. Hirtho licht ock de beslaten Jnsel **Rugen**, de heft keine bemurde Stat, Sonder etlike appene Flecke, alse Bergen, Gartze, Sagarden, Gingst vnd andere. Js sehr ein rick fruchtbar land vnd heft closter: hiddensehe datt

*) Stand erst in d. Hdschr.: „eine mechtige Stat“.

Abtcloster, vnd tho Bergen datt Junckfrowencloster, vnd js langk vnd breit Souen mile weges. Vth desser Insel js geweset Odoacer, alse etlike historien schriuen, de Rom vnd Italien gewan by keiser N. tiden. Vnder dat furstendhom Rugen gehort dat lant Bart, dar hebben ehemals de Longobarden geseten, Wo etlike historien schriuen, ock der Stat Bart Wapen noch nhawiset, nhemlik ein kop mit einem langen barde. Ock hebben jm gantzen land pamern geseten Wenden, Wandali van den latinischen genhomet, daruan jn velen historien meldinge geschut, de Ehrmals Italiam, hispaniam vnd Affricam gewunnen. Dit js de beschriuinge des gantzen lands Pomern, alse id jtzt in synen greintzen licht. Darjnne hebben vehr Bischoppe eren Sprengel, alse de Bischop van Cammin, de Bischop van Schwerin, de Bischop van Roschilde vth Dennemarcken, vnd de pamerellische Bischop vth Palen.

Disse dre huser Stettin, Pomern vnd Wolgast, wo vorgemelt, hebben lange tit ein jeder syne herschop gehat. So js vth Pamern A° 1411 ein jungk hertoge, Erik genhomet, den Eneas Siluius jn syner Europen henricum nennet, thom khoninge jn dennemarcken geworden. Desulffe heft de dre khonigrike Dennemarken, schweden vnd Norwegen by veftich jahr regeret, vnd hedde einen Broder, de hete hertoch Bugslaff, de regerde jn pamern, de hedde keine Sohns, sonder eine dochter van des khoniges van palen Dochter. Desulffe herzog Bugslaff verstarff [1448]. Darna wurt khoningk Erike mit den Denen vnd Schweden vneins, vnd auergaff de Rike, vnd toch jn pamern vnd bleff dar [1447 ff.]. He hedde auerst ock keine Sohns. Do dat sach hertoch Ericke [2] van Wolgast, dat dat land tho Pamern wurde losssteruen dorch khoningk Eriken, vnd sick besorgede, jd mochte sick syn Vedder, hertoch Otto van Stettin, neger thom lande tehen, wen he mit synen Brodern; heft he sick lauen vnd truwen laten, hertoch Bugslaues vth pamern dochter Sophiam, darmit he also sick de lantschop etwes thodedich vnd vorwant

makede. Do auerst khonig Erike sehr olt was, vnd men sick befruchtede, dat he nicht lange leuen khonde, heft ock hertoch Erike besorget, id wurde hertoch Otto van Stettin, alse de an Pamern negist geseten was, dat land vor em jnnhemen, vnd js derhalffen getogen nha Massow, vnd heft dat sampt dem lande darvmher jngenhamen. Do khoningk Erik dat gesehn, dat hertoch Erik sollikes by synem leuende heft doren dhon, js he scheldich geworden, vnd heft gesecht, hertoch Erick were nicht syn Erue, Sonder hertoch Otto van Stettin. Vnd heft hertoch Otten geeschet, dat he dat lant jnnhemen scholde; hertoch Otto js auerst noch vnmundig geweset. So heft sick Marggraff Friderik van Noremberch, der erste Marggraff des geslechts tho Brandenborch, der saken angenhomen, denn hertoch Otto was syner Suster Sohn. Dewile auerst de twist also tuschen hertoch Eriken vnd hertoch Otten begunde thowassen, starff vnderdes Khonig Erike [1459]. So wurt de sake dorch den Marggrafen so wyt gedreuen, dat se sick vordrogen, dat hertoch Erike hinderpomern auer dem Gollenberge vnd hertoch Otto vorpomern hebben scholde, Vnd by der enttweysettinge des landes, Rekenschop vnd aller handelinge was Marggraff Friderich alse hertoch Otten negiste frunt. Do dat geschehn, nham Marggraf Fridrich mit willen der Lantschop hertoch Otten mit sick vnd ertoch ehne dar, vnd jn der wile nham he alse ein vormunder Rekenschop van den Amptluden, vnd erfhur alle gelegenheit des landes. Do auerst hertoch Otto by vestein Jaren was, hebben ene de lantschop weddergefordert. So heft en de Marggraff weddergebracht, vnd en jn Marienkercken tho Stettin vor de lantschop gefurt mit sollikén worden: he hedde synen leuen Oheim, hertoch Otten, also ertagen, wo synen eigenen Sohne, vnd en tho allen furstliken dogeden geholden, dat he darvm nicht twiuelde, Se werden einen groten hopen furstliker geschicklicheit an em sehen. Also wolde he ene en nu frisch vnd gesunt vorantworden. Se scholden sehen, dat se ene vortdan ock so ertogen, vnd de erlike tucht, darjn he en

hebbe ertagen, an em nicht vorgan laten, sonder vele mehr desulffe vorhogen; vnd Sonderlik jo, dat se ene van dem Supende, velem freten, vnd aueriger jacht behodden, vnd ene lereden Frede vnd recht beleuen, vnd nemands vnrecht dhon. Vnd is darmit wenende geworden, vnd heft ene der Lantschop verantwort.

Darnha alse de Marggrafe gesehn, dat hertoch Otto junck was vnd neine Broder hedde, vnd wuste, dat dat land so nutbar was, trachtede he stedes dar nha, wo id sick begeue, dat hertoch Otto Storue, dat he dat land mochte krigen, Wuste auerst keine rechte ankhumst, Sonder gedacht id darmit thodhonde, dat keiser Ludwich ermals dat angefel des Land tho pamern Marggraff Ludwige synem Sohne gegeuen; welke gerechticheit he meinde dat sy by der marke gebleuen, eft wol Marggraff Ludwich vnd syne Sohns ane Erffen gestorffen were, vnd thodem dardorch, dat Khonig Erike gesecht hedde, hertoch Erike vnd syn broder weren nicht syne Eruen; vnd scheppede sick so einen dancken, alse scholden hertoch Erick vnd hertoch Wartislaff nicht Pamerische vnd Stettinsche, Sonder Wolgastische hertogen syn, vnd derhalffen nicht hertoch Otten Erue werden. Vnd fogede sick tho keiser *) Fridrichen den drudden, vnd erhielt hertoch Otten land tho einem gnaden-lehn, vnd dede sick vnder des fruntlik tho jegen den van Stettin, vnd den geistliken vnd Adel, makede vorstand mit ehn, vnd khofte etlike tho sick dorch geschencke vnd grote thosage.

Nicht lang darnha do was eine grote pestilentie tho Stettin, darjn starff hertoch Otto. Do en de Lantschop nha furstliker gebor Ehrlik hedden tho Graffe gebracht; do was ein Burgermeister tho Stettin, de hete Glinden, de was ein Marker, vnd hedde vorstand mit dem Marggrafen; desulffe warp dem hertoge nha in dat graff Schilt vnd helm, vnd sede, dar licht vnse herschop. Do dat auerst de Adel sach, trat ein Eickstede,

---

*) So weit ist der oben S. 118 beginnende Abschnitt in der Handschrift durchstrichen.

wo men secht, hersohr, vnd spranck in dat Graff, vnd halde den Schilt vnd helm wedder vth, vnd sede: Glinden loge dat alse ein Erloß bosewicht; id weren noch hertoge tho Stettin vnd Pamern, dat weren ere naturlike gebaren hern, de wolden se nicht vthschlan. Vnd schickeden vhort Schilt vnd helm an hertoch Eriken vnd hertoch Wartislaffen, mit anbedinge eres gehorsames. Glinden tho Stettin de rowede nicht, Sonder toch vp des Marggrafen syde alles, wat he khonde, vnd sede grot dingk tho van des Marggrafen wegen. Also schickede he sampt sinem anhange an den Marggrafen, vnd lieten em antogen: dat ere hertoge dott were; vnd de geistliken vnd de Adel, ock etlike stede vnd de gemeine Man am Merendeile fillen tho hertoch Eriken vnd synem Broder, vnd stunde jn fhare, dat he weinich wurde am lande erholden; derhalffen scholde he jlich khamen, edder schicken tho Schilderstorp vor Stettin, dar wolden se ock henne schicken, vnd mit ein ander handlen, wo den saken thodhonde were. De Marggraff was nicht full, schicket darhen, dar qwemen de Gartzischen ock hen, vp verschriuent der Stettinschen; dar handelden se vnder einer linde jn der nacht, vnd entschloten: dat de Marggraff scholde den Stettinschen jngeuen Dham, Golnow vnd Grifenhagen, mit den dorpern, de dar vm her legen, vnd scholde den Gartzischen ock etlike dorper geuen vnd etlike priuilegia. So scholde de Marggraff mit heres-krafft khamen vor Gartze. So mochten sick de Gartzeschen, vmb der Borger willen, de op der hertogen van Pamern syde weren, wol etwes thor wehre stellen; auerst de lenge scholden se mit dem Markgrafen degedingen, alse khonden se em nicht wedderstan, vnd laten ehne jn. Darnha vp eine bestemmede nacht So wolde Glinden vnd syne geselschop tho Stettin de dore openen, vnd so scholde de Marggrafe khamen; So wolden se en jnlaten. Disse vorslach gefill den Gartzischen nicht, auerst se wolden vmb fruchte willen, so en van beiden syden thostund, nicht nein edder ja seggen. Doch scheiden se mit dem bescheide wech, dat se dem Marggrafen, so vele an en stunde, nicht wolden thoweddern syn. Do disse koke tho

Schilderstorp also gebacken was, togen se van dar; vnd is ein warhaftich geruchte, dat de linde, dar vnder se handelden, jn korten dagen darnha, ogensichtlik vorsorede, vmb der boshaftigen handelinge willen.

Vnder des togen hertoch Erik vnd hertoch Wartislaff jnt land, vnd entfingen van den Meisten Steden, geistliken vnd Adel de huldinge; Auerst de Stettinschen wolden se nicht jnstaden, vnd helden se ock vp mit twifelhaftiger antwort. By en hengen ock etlike stede vnd Adell, de de hertogen ock mit twifelhaftiger antwort vphielden, dat sick also de Marggraff vnder des starckede. Do dat de hertogen vornhemen, bewuruen se sick ock mit Volcke, tho dem, dat se dem Marggrafen mochten wedderstan, vnd de andern vngehorsamen tho gehorsam bringen. De Marggraff qwam mit groter macht ersten an de vehrrade, de hedden de hertogen van Stettin ehrmals van der Marke gewunnen, vnd tho disser tit hedden de Stettinschen se jnne vp slotgelouen. So wan se de Marggrafe balde, velichte darvm, dat de jennen, de se van den Stettinschen innehedden, vth befel Glindens, alse des Burgermeisters, nicht wolde wedderstreuen, edder dat dat Schlot sust nicht sehr vhaste waß. Darnha toch he vor Gartze; de stelleden sick etwes thor wehre: auerst de lenge wort he, der beredinge nha tho Schilderstorp, jngelaten.

Dar hedde do Glinden vnd sine anhengers ere bodeschop by em, dat se em vp de nacht wolden de dore *) openen; he scholde man vnuorzaget antehen; doch dat he nicht auer drehundert perde vnd twe venlin knechte brachte. Van deme allen wusten de gemeinen Borger nichts; Sonder deiwile se horden, dat de Marggraff Vehrrade vnd Gartz jngekregen hedde, geboden se dem Rade, de Stat dermaten vorthosehende, dat se keinen schaden leden. Darvp vorordende de Rat eine starcke Wacht, de vmher ginck jn der nacht. Auerst glinden vorschaffede an dat passowesche dor de jennen, de he wuste, dat se vp syner syden weren. Vpn auend jegen nacht thutt de

*) Von Stettin.

de Marggrafe herahn, Schicket welcke vorhen, let verspehen, eft id ock so sy, alse em Glinden thogesecht. De vorspehers vinden de Dore ekarre apen, riden wedder tho rugge, vnd seggent dem Marggraffen an. He schicket wedder hen, thosehnde, eft ock vorrederie darvnder mochte syn. So riden se neger bet an dat dor; dar ropt se eine hemelik an: se scholden vorttehn, worvm se harden? Se reden wedder tho rugge, vnd sedent dem Marggrafen an. He schickede thom drudden mal hen, so reden se neger henan. Dar secht me en, wo se nicht balde vorttehn, werden se de schantze vorsehn. Alse dat de Marggrafe horde, hielt he rat, vnd stund jn twiuel, eft he ock den vorreders louen mochte, edder efte he ock mit sollikem geringen Volcke jn sollikeine stat tehn dorste.

Dewile disse vertoch, mangelinge vnd ratslach so geschach, do seten jn einer Zeche de knakenhower, de sik dar versamelt hedden, dat se van erem harnsche vnd rustinge wolden reden, ock acht hebben, eft sick wes jn der Stat erhoue. So geit einer syns Watershalffen heruor; de hort van vehrlings ein tummel, alse draueden perde an der Stat; — dat weren de vorspehers; — so ginck he nha dem dore vnd sut, dat dat dore ekarre apen steit, vnd dat etlike vam dore mit welcken darbuten rededen. Do erschrack he, vnd lep balde tho synen Compans, vnd secht en de sake an; de weren jlich mit erer rustinge vppe, vnd lopen ant dhor, vnd jagen de kerls daruan, vnd sluten id, vnd schicken balde an de ander Wacht, dat se vor de andern dore lopen scholen vnd sehen, wo jd dar js. Do de Marggrafe vth dem geschrey vnd Murmel vorstand, dat de sake was apenbar geworden, vnd dat de Borger thon benen qwemen, toch wedder af nha Gartze. De hoders, de vor dem Passoweschen dore geweset, entschuldigen de sake alse se best konden, vnd seden, dat se vnrecht betegen wurden. So vordegedingede se ock Burgermeister glinden, denne men wuste nicht, dat he es ein orsake were. Auerst de Borger hedden darnha eres dinges beter acht, vnd vorwarden de dore, vnd vordrogen sick mit eren Erffhern, hertoch Eriken vnd hertoch Wartislaff, vnd huldigeden ehn. De Marggraff befestede

Gartze sehr, vnd buwede dar ein vhast slot, vnd settede dar einen houetman hen, Werner van der Schulenborch; vnd alse he sach, dat he do nichts mehr schaffen khonde, toch he wedder tho rugge.

*) Hertoch Erick vnd hertoch Wartislaff de segen, dat se dem Marggrafen datmal tho schweck weren, helden se jnne, bet dat se ere tit ersegen, vnd leten vnder des de andern Stede vnd schlote befestigen. Vp den andern Samer, do rustede sick de Marggraf vele serer, vnd vorbant sick mit den hertogen van Mekelnborch vnd den fursten van Wenden, dat se em tho hulpe qwemen, vnd toch vor Pasewalk vnd belegerde dat; daruor geschegen etlike scharmutzel, dat vp beiden syden welke bleuen. Do he nu eine titlanck dar gelegen, stelleden sick de binnen Pasewalk, alse weren se zage; des wurt de Marggraffe driste, let de Stat anlopen vnd stormen. So weken an einem orde de jennen, de an der Muren stunden, vnd leten de Marker auerkhamen. So weren jn der Stat vele Edellude vnd vele Rugianische Buhren, desulffen hedden sick gedeilt; ein hupe stund tuschen beiden doren, de ander stund bysydes jn der Stat. Do se nhu segen, dat se genuch Marker jn der Stat hedden, do treden de tho, de jn der Stat darvp warden, vnd slogen de Marker vnd nhemen de Muren wedder jn, vnd de tuschen beiden doren stunden, fillen hen vth vnd slugen de andern, de am Storm weren.

Do he nu sach, dat de Stat etwes vhaster was, wen dat he se balde gewinnen khonde, toch he vortdhan, vnd belegerde Vkermunde, vnd gedachte, wen he dat gewunne, So wolde he den Stettinschen de Sehfart vorbeden, vnd Pasewalck khonde em ock nicht entstan. Do was Vkermunde wol besettet; So lach he soß weken daruor. Midler tit Togen de hertogen van Mekelnborch vnd fursten van Wenden an de tollense, vnd roueden vnd mordeden vnd brenden dar, vnd belegerden Treptow. Dar legen se lange vor vnd

*) Das Folgende bis zum Absatz S. 131 war in der Handschrift durchstrichen.

khondent nicht gewinnen. To letzte wunnen se id mit vure vnd besetteden id mit twenhundert Rutern, vnd togen vortdan vnd streifften flucks. In dersulffen tit hedde de khoningk van Palen de grote slacht mit den Crutzhern in Preussen by der Choinitz. So hedden de Crutzhern etlike Behmen, der by twen dusent weren, tho hulpe geropen. Do se desulffen nicht khonden besolden, nhemen se twe Ampte in, alse Butow vnd Lowenborch, vnd vth densulffen Ampten streifften vnd roueden desulffen Behmen dat gantze hinderpamer lant, vnd wurden geheten de geste. Also hedden de hertogen van Pamern vp eine tit dre krige, vnd eft se wol nicht wusten allen dren tho gelike thobejegenen; So verschaffeden se doch, dat an einem jedern orde so vele geweret wurt, alse mogelik was.

Auerst alle macht des kriges wendeden se darhen, dat se den Marggrafen *) slan wolden, vnd leten weren, wo se khonden, dat he neine thofhore khonde hebben. Also wurt em de prophande mit der tit knappe. So schickede he vth Sostich wagen vnd veftich gerustede perde vnd etlike knechte, de halden em prophande. Alse se auerst darmit khamen scholden, vorspeheden dat de Ancklamschen, vnd togen vth, vnd slogen de Ruter vnd knechte, vnd fhorden de Sostich wagen prophande in de Statt. Do dat de Marggrafe horde vnd ock erfhor, dat van allenthalffen tho water vnd tho lande de pamern antogen, dat se ene schlan wolden, do wurt em bange, vnd brack ilich vp, vnd toch tho rugge, vnd so ilich, dat he vele geschutte vnd krigesgerede nhalaten muste. Hirby is fin thoseggen twierley Minschen, de in der besyttinge tho Vkermunde weren, Kunst vnd Manheit. Ein is ein schwart Monnick gewefet, de hefft scheten khonen; desulffe heft groten schaden dem Marggrafen gedhan, also dat he ock ein mal dem Marggrafen den disch vnd spise vor der munt wechschot. De ander was ein Schmit vth dem Land tho Rugen. Desulffe, alse he sach, dat de Marggrafe twe grote Bussen

*) Vor Ückermünde.

hebbe vor de Stat gestellet, darmit he schaden hebde khonen vthrichten, heft he syne tit ersehn, wennehr dat he wol khonde; vnd js sampt etliken milens hennegelopen, vnd heft einen hamer gehat vnd heft einen groten nagel jn dat Guntloch geslagen; vnd alse he jn de ander Busse ock slan wolde, js he darauer dotgeslagen worden.

De Mekelborgeschen Ruter hedden Treptow jnne, auer nicht lange, denne noch jn dersulffen tit, do de Marggraff vor Vkermunde lach, makede de Wolgastische Adel einen Ratslach, wo se jd wedder winnen mochten, vnd was de, dat an einem Morgen fro scholde ein schwar wagen mit khorne vor Treptow fharen vnd wen he jngelaten wurde, scholde id so bestellet syn, dat em dat Rat jm dore affille, dat de Wagen jm dore stande bleue, darmit men de dhoren nicht thodhon khonde. Dat geschach so, de bedroch gerett; dar weren fhort Pamern, nhemen dat dhor jn, slugen den Warder dot, vnd bestelleden dat dor mit Wachte, vnd fillen jn de Stat, vnd slugen alle Mekelborger dott, vnd nhemen de Stat also wedder jn.

Do folgeden de hertogen der saken, vnd togen jnt land tho Stargarde vnd jn de Prignisse vnd jn de Vkermarcke — *) vnd gewunnen Brussow vnd ander flecke, vnd stickeden se an, vnd wunden vnd morden vnd brenden de gantze Vkermarcke dorch, vp viff edder soß mile weges vmbher, vnd leten nichts vnbeschediget vnd forden groten Roff vnd bute van dar; — vnd in de Nige Marcke, vnd deden trefflikẽn groten schaden, also dat men an den orden noch vele wuste kercken vnd veltmarkede sutt, de gar mit holte bewassen vnd noch nicht wedderbuwet synt. **) Dat hatede den Marggrafen sehre; he khonde id auerst tho dem Male nicht wenden. ***) Jm hinder land tho Pamern Auerst, dar jageden sick de Pamern ock vmmertho mit den gesten, vnd scharmutzelden mit en; auerst de Geste weren en tho Mechtich vnd deden groten schaden.

*) Eingeschaltet aus K. Fragm. 1, 270.
**) K. Fragm. 1, 270.
***) Ebendas. 273.

Nirnha toch Marggraff Fridrich thom keiser, vnd klagede em, dat em de hertogen van Pamern an dem Gnadenlehne, dat he eme gegeuen, sollicken wedderstant deden. So wolden de hertogen ere gerechticheit ock nicht vorsumen, vnd schickeden darnha etlike rede hen, de dem keiser eren orsprunk vnd Recht ercleerden, mit bede, den Marggrafen van sinem vnbilliken krige thowisen, vnd de geuinge des angefels des landes Stettin to reuoceren. Do de keiser der Pomerischen hertogen gerechticheit befunden, heft he de begnadinge des angefels dorch ein Mandat reuocert, vnd den geschickeden befalen, de hertogen tho Pamern scholden, so balde se khonden, eres lehns gewaren. Alse sollicks by dem keiser wol vthgerichtet geweset, js darnha de Marggraff darvm, dat em de krich vnd de sake so ouel vortging, rasende geworden, vnd is in francken gebleuen. Do heft sick de konigk van Palen vnd ander hern vnderstan, de sake dorch gutlike wege henthoieggen. Auerst id heft do noch nichts geholpen. Derhalffen js M. fridrichs Sohn Albrecht jn de Marke getagen, de heft weddervm thom krige gerustet. So hebben auerst beidersydes lantschop de sake jn bestand gebracht, vnd heft sick hertoch Erike etliker maten mit dem Marggrafen vordragen. Auerst hertoch Wartislaff heft sick vor sine Person nicht vordragen willen. Nha einem jare js Marggraff Albrecht gestoruen, vnd js Marggraff hans mit der ysern thene, sin Sohne, thom Regimente gekhamen.

To der tit hebben sick de hertogen van Pamern mit den hertogen van Mekelborch vnd dem fursten tho Wenden vorsohnt, also dat hertoch Erike twe syner dochter twen Brodern, alse hertoch Magnus vnd hertoch Baltzar, gaff; vnd hertoch Wartislaff nham weddervm ein Mekelborgesch froichen. In der wile schlogen de Pamern ock de Geste, vnd nhemen jn de Slote vnd Ampte Lowenborch vnd Buthow; desulffen erhielt hertoch Erik van dem Khoninge tho Palen, alse dem do dat deil Prutzen thoqwam, dat he se eme vp slot glouen jnneliet.

Balde darnha starff hertoch Erick, vnd hedde vele

Sohns vnd dochter mit synem Gemahl Sophien. Auerst van den Sohns bleff men alleine leuendich hertoch Bugslaff *), de was noch junck. Dewile auerst desulffe hertoch Bugslaff vth groter vnacht vnd vngluck jn hoge acht vnd gelucke gedegen, vnd dem gantzen lande ein heil vnd rom geworden is, iß id wol van werden, dat wy ein sonderich Bock van em anheuen **).

Anno 1474 js hertoch Erike gestoruen. So was id dorch lange vnd velerley krich ***) darhen gelanget, dat der jungen hern weinig geroket wurt, sonderlik dewile erer vele weren. Do se auerst mit der tit vorstoruen, bet vp Wartislaff vnd Bugslaff, do hefft dennoch de krich so vele thodhonde gegeuen, dat hertoch Bugslaff alse de letzte jn geliker vnacht bleff, vnd moste tho Rugenwolde mit den gemeinen scholern jn de Schole gan; vnd feilde em vnderwilen an scho vnd kleidern, vnd ath mit den Borgern, wat se hedden; denne de Moder was em hart vnd gram, dat he weinich gunst by ehr hedde. Do he auerst begunde etwes grot thowerden, do khumpt ein Buhre tho em van N. †), de het hans Lange, de sede: Hertoch Bugslaff, wo geistu so hen, eft du nergen tho hus horst? Wultu nicht schyr froden, dat du ein furst byst? Do beklagede he sick syner Moder hardicheit; so gaff he em Rat, he scholde de Moder bidden, dat se eme en auergeue, dat he syn Buhre mochte syn, vnd em de pacht geuen. Dat dede hertoch Bugslaff, vnd erhielt dorch de Rede so vele, dat jd de Moder tho freden was. Do he dat dem Buhren sede, do

---

*) Hiemit hört die S. 118 begonnene Erzählung auf, den früheren Abschnitt, welcher ebenfalls Erichs Zeiten behandelte (S. 110 ff.), zu begleiten und zu ergänzen; und tritt die Fortsetzung der S. 118 beschlossenen Geschichte ein. Denn das Wenige, was dort von Bogislaus 10 gesagt worden, ist nicht in Anschlag zu bringen.

**) Hierauf folgt der nächste Absatz ohne Buchzahl.

***) „Hertoch Erike hedde im krige syn gemal vnd kinder nha Rugenwolde gesant". Anm. d. Verf.

†) D. i. vom Dorfe Lanzig oder Lantzke, unfern Rügenwalde.

was de Buhre fro, vnd sede: Hertoch Bugslaff, du schalt min Sohne syn; auerst ick kan wol gedencken, wen du nu thor regeringe khumst, werstu miner weinich gedencken; darvm schaltu mi thoseggen, wen du thom Regimente khumst, dat du mi de tit Mins leuendes wilt fry geuen an pacht, denste vnd lantschate; vnd mehr beger ick nicht. So wil jck di vorstrecken, wat min vermogen js. So sede he em dat tho. Do geit de Buhre thom Wantschnider, vnd nympt want vth, vnd kledede dhen hertogen van vnden bet bauen; vnd khofte em ein perd vnd ein schwert, vnd wat em dartho van noden was. Do dat de Moder horde vnd de Rede, hedden se ein wolgefallen daran, auerst wusten nicht, wor hen id vthginck. Vnder des wart syn vader hertoch Erich *) tho Wolgast kranck, vnd starff. Do dat de Buhre horde, ginck he hen vnd wedder vnder de Edellude vnd vermande se hemeliken, dat se eren hern scholden annhemen, vnd nicht geduldden, dat he vmb der Moder hats willen so scholde als ein schlimmenitze vorstot werden. Do he nu meinde, dat he der saken einen wech gemaket hedde, sede he: Bugslaff, id wil sick nicht schicken, dat du alhir so jm Drecke lichst, vnd lest di vorstoten. Tehe hen tho dem Adel, vnd segge, du bist ere here, dat se di hanthauen. Do dat de junge her horde, wort he fro, vnd krech ein gemote, vnd settede sick vor, nha des Buhren Rade thodhonde. Denne so vnachtlik he thouorn geholden was geworden, so hedde he dennoch stedes lust vnd beger tho hogen vnd furstliken Dingen. Also ret de Buhre mit em hen, vnd brachte em ersten thom negesten Eddelman, de nham ehn gutlik ahn; auerst de Edelman fruchtede sick dennoch vor de Moder. So brachte he en vortdan; dar nhemen en de jungen gesellen vam Adel gern ahn, desgeliken ock etlike von den vornhemesten des Adels; denne ein jeder was auer der vnbillicheit der Moder vnd der jennen, de sick mehr by ehr annhemen, alse geborlik was, vnduldich. Also floch balde ein gantz hupen tho ehm, dat he jn korter

*) Die Hdschr. hat hier: syn vader hertoch Wartislaff. S. Koseg. Pom. 2, 160.

tit by twen edder dren hundert perden by sick krech. Mit den rett he van dem einen thom andern jn Stede vnd dorper, vnd ermanede se, dat se en alse eren hern erkhennen vnd annhemen wolden; vnd rett darnha tho synem Veddern, hertoch Wartislaff, togede em de sake ahn vnd gebrukede syns Rades. Darnha toch he nha Rugenwalde. Alse dat de Moder horde, befruchtede se sick, he mochte etwes jegen se vornhemen, floch se vor, erstlik nha Stolpe, vnd folgends nha Dantzk, vnd nham einen Groten schat mit sick, den se vuste aldar vorterde vnd vmmebrachte. Auerst hertoch Bugslaff was keins bosen jegen syner Moder gesynnet, sonder eschede se wedder, vnd verdroch sick gutlick mit ehr.

Alse auerst hertoch Bugslaff sollikeinen sammelden hupen hedde vam Adel, vnd weinich gelds *), also dat he en noch thor tit weinich geuen khonde, vnd se ock nicht vele hedden, darmit se sick holden khonden, vnd dennoch den hern nicht gern verlaten wolden; So hedden se des kriges nicht vorgeten, darvm halden se vndertiden wat, wor se jd krigen khonden. So qwam jd ein mal, dat etlike Borger van Coslin benhamen wurden; do lach de hertoge tho Zanow. Alse dat geruchte jn de Stat qwam, do seden se, de Rouer weren na Zanow gereiset, vnd sekerden sick thom hertogen; vnd wolden darhen vnd wolden se soken. Sollicks riet ein olt Burgermeister aff; auerst de hupe was nicht thostillen, vnd togen mit gantzer macht hen, vnd berenden vnuorsehnlik dat huß, vnd nhemen ane jennich ansehent den einen mit dem andern gefangen, vnd den hertogen setteden se vp einen Wagen, vnd forden ene jn de Stat. Do ret de Statknecht vorhen jn de Stat, vnd rep vp dem Markede: all gewünnen! all gewunnen! Do dat horde de olde Burgermeister, do fragede he, wat se gewunnen hedde? Sede

*) „Denne der fursten Jnkamen was verkriget vnd versettet, also sehr, dat men secht, do hertoch Bugslaff thom Regimente gekhamen, dat he vth dem gantzen land tho Stettin nicht mehr wen VC marck vinkenogen heft thoborende gefunden, dat synt men C vnd xxv Fl.; also is id ok jn andern landen vnd Emptern gewesen." Anm. d. Verf.

he, se hedden den hertogen gegrepen. Do sede de Burgermeister: O leue Sohne, de gewinst js vns eine grote verlust. Vnd geschach ock so; denne de Coslinschen mosten ehn balde wedder loß laten, vnd dat dor afbreken, dar he jngefurt wurt, vnd em mit Crutze vnd vanen einen Erdfal dhon, vnd etlike dusent gulden tho bote geuen.

Darnha qwam he wedder mit Marggraf-hans jn veide; denne de Marggraff wolde sick der verdracht, de syn vader gemaket, wider gebruken, alse jd sick horde. To dem was hertoch Wartislaff ny nicht mit Marggraff hanse verdragen, vnd begerde ock keinen frede mit em; so toch he hen jn de Nige Marke vnd plusterde vnd vorherde de, dat men noch vele wuste kercken hen vnd wedder sut. Do was de Marggrafe wedder vp, vnd tut in de Abdie tho Colbitz, vnd vorherde dar den gantzen ort, vnd belegerde Piritz, dar do de hertoge Bugslaff jnne waß. Do besorgeden de Pomern, id mochten de Marker de Stat erouern, vnd dat erem hern darauer mochte wes vnuorwintliks wedderfaren. Darvmb leten se den Hertogen jn der Stat, vnd seden, se wolden em rhum maken, dat he mochte wech khamen; vnd togen hervth vnd schlugen sick mit den Markern; do wurden van beiden syden erslagen, auerst der Pamern wurden thom meisten geslagen, denne de Marker hedden einen grotern hupen. Vnd vnder des qwam hertoch Bugslaff wech. Do dat de Marggraff horede vnd solliken guden hopen hedde verloren, entfil em all syn trost. Do js auermals dorch vnderhandelnt der hertogen van Mekelnborch de sake verdragen, also dat hertoch Bugslaff des Marggrafen Schwester Margareten thor Ehe nhemen scholde, vnd de Marggrafen scholden gewaren des anfals des land pamers, wente*) so de Pamerschen hern verstoruen; vnd de gewunnen lantguder wurden an beiden syden vorgeliket, also dat ein deil hirher qwam, ein deil darhen, ein deil Markisch hirher, ein deil pamerisch darhen, darnha alse jederm best gelegen was. Vnd eft wol de sake vordragen

*) Unleserlich.

was, scholde doch de frede nicht eher angahn, wen auer vehr weken, vnd schege vngeferlik vnder des wat, dat scholde denn frede nichts verletzen.

Alse hertoch Wartislaff sollike vordracht horde, — denne he was nicht darby, vnd wolde ock des Marggrafen keine fruntschop hebben, — verdrot id em, dat de Marggrafe Gartze also scholde wechbeholden, vnd maket einen anslach nhafolgender gestalt. De Marggrafe hedde einen houetman dar, de hete Werner van der Schulenborch; desulffe brantschattede den Adel darvmher geseten, dat se em, so vaken he wolde, mosten khorn vnd vitallie geuen. Datsulffe khonden se de lenge nicht erdragen, vnd mosten sick entwer vnder den Marggrafen geuen, edder se mosten Gartze wedder Pamersch maken. So qwemen se mit hertoch Wartislaff auer ein, wo se em dhon wolden, vnd nemen dartho tho hulpe de van Stettin vnd Stargarde, vnd was de anslach: Werner van der Schulenborch de wurde kindelbehr hebben, vnd jegen de tit wurde he thom Adel schicken umb khorn; vnd wen he denne tho Bartholomeus Brusehauer, de do tho Brusenfelde auer de ader by Gartze sat, vnd nhu, got sy em gnedich, dot ist, wurde schicken; so scholde he id hertoch Wartislaff vnd den Stettinschen vnd Stargardischen vngesumet antogen; so wolden se eine list bruken wo folget. Alse id jegen de tit qwam, do sunde Werner van der Schulenborch den knecht tho den Edelluden, vnd sonderich tho Brusehauer, vmb den hauern thoschicken. De Beschwerde sick mechtich sehre; doch sede he: Wat ick dhon mot, dar khan ick nicht vor auer; ick will en am Mandage bringen; ick bidde di fruntlik, du woldest doch bestellen, dat ick deste fruher mochte jngelaten werden; denne jck wolde gern vortdan bet tho Stettin reisen. Dat dede he darvm: he wuste wol, dat sick Werner van der Schulenborch de nacht mit synen gesten vnd denern vpm kindelbedde wurde vul drincken, vnd deshalffen so fro nicht vpstan. Do he nu den affscheit mit dem knechte so genhamen, do let he sollicks van stund ahn dem hertogen vnd den van Stet-

tin vnd Stargarde weten, vnd schickede tho etliken Edelluden, de vmb den anslach wusten; de qwemen jegen de tit tho em, dar nimands van wuste.

So leden se alle harnisch ahn, vnd nhemen ere Wehre by sick, vnd leden sick vp de Wegene. So lede Brusehauer Secke vul khaues auer se her, dat men meinen scholde, id wer hauern, vnd bestoppede se vmmeher mit stro vnd hoye, dat me erer nergen khonde enwar werden; vnd nham der Wagen wol viff edder Sosse, vnd for des Morgens am Mandage fro vth, vnd qwam an den Tollen, de vpm Damme vor Gartze licht, vnd rep vntuligen, vnd sede, he were mit den hauern dar, dat se en mochten dorchlaten. De jennen, de den tollen vnd de vheste darjegen auer jnnehedden, de qwemen herfor, vnd leten de Bruggen nedder. So forden de fornsten wagen auer, vnd de middelste bleff midden vp der brugge stan, also dat se alle hart by ein ander bleuen. Do gingen de forlude thosamen, alse hedden se sust wes thodhonde, vnd ergripen de Spete vam wagen, vnd slan tho den kerls jn, stoten etlike jnt water, etlike slogen se thor Erden; edtlike lepen nha der vheste, vnd wolden sick dar erweren, vnd ein teken mit der Busse geuen, dat viende vorhanden weren; auer de andern, de vpm wagen legen, qwemen ock vp, vnd lepen mit en jn de feste, vnd qwemen en vor, dat se nicht scheten mosten, vnd erslogen se alle, vnd wurpen se jn de Ader, dat nemands de geschichte mercken khonde, wo jemands folgede. Darnha hedden se noch wol ein halff verndeil weges den Dam entlanck bet thor stat. So forden se fhort. Vnder des wurt id, dat de Sonne wol rede eine stunde geschehnen hedde, alse se an de ander brugge qwemen. Do funden se rede Timmerlude dar, de hedden de Brugge vpgenhamen, vnd wolden se maken. Do was den Pamern mechtich bange, vnd vortwiuelden gar an der saken. Doch dewile se gelike fhare hedde, wen se so wedder tho rugge togen, edder wen se vortfhoren, bat Brusehauer de Timmerlude so vele, vnd lauede en dranckgelt, dat se de breder wedder vpleden, vnd dat he auerfhor. Vnd dewile he auerfhor, Gaff he den

Stettinschen vnd Stargardischen, de dar mit boten vorborgen legen, ein Teken, vnd let den ersten vnd andern wagen jn de Stat faren, doch dat se hart vor dem Middelsten bleuen, vnd let den middelsten vnd de andern jn den doren Stan. Vnd dar springen de kerls vam wagen, vnd erslan dar alle timmerlude vnd nhemen dat dor jn, vnd krigen mit des de Stettinschen vnd Stargardischen tho sick vnd nhemen de Stat jn, vnd schrien: horso Stettin, horso Stettin! vnd tehen vor dat ander dor, dar men van Stettin tho khumpt, vnd laten hertoch Wartislaffen, de dar warde, jn, vnd beronnen balde dat slot. Do dat Werner horde, sede he: O got, hir altho lange geslapen! vnd sprank vam bedde, vnd kricht syn gesynde thosamende, vnd settede sick thor wehre. Auerst alse he sach, dat he jd jn der Ile so nicht bemannen konde, dat he jd holden mochte, do floch he vpt dor; dat hedde he lengest mit einem gange vam Slate so thogerichtet, dat he sick jn solliker nott darvp wolde entsetten. Dat dor helt he jn den veerden dach, vnd schot vnd werdede sick daruan; dewile id auerst de jn der Stat vele beter hedden, drungen se em mit schetende dartho, dat he sick geuen moste. Des andern dages khumpt de Marggrafe, vnd wolde en entsetten; auer dat vur was al gewyet. Also wurt Gartz weddergewunnen, nha dem id de Marggrafe hedde achte jar jnne gehat.

Do dit de Marker vnd de andern pamern horden, entsetteden se sick beidersyds auermalen sehr, vnd besorgeden, id wurde eine orsake syn, dat de krich wedder angefangen wurde. Denne de Marker hedden jn den achte Jaren weinich gefiret, vnd de an den Greintzen legen, hedden vnuorwintliken groten schaden geleden. Vnd de Pamern hedden vele mehr schaden leden, denne se hedden hinder jn Pamern gehatt de geste; de Marggrafen vorherden dat lant tho Stettin vnd vorpomern; vnd de Mekelborger bestreiffeden dat land ahn der Tollense. Doch hedden de Pamern so vele mehr trosts, dat se ere vorlaren Stat weddergewunnen, vnd der andern veide jn Pomern vnd an der tollense los weren; vnd de Marker so vele mehr sorge, dat se befarden, id wurdet her Wartislaff

nicht darby laten, sonder wider fharen, wile se so kume vnd vnferdich weren. Dit geschach noch binnen den Vehr weken, ehr de Rechte frede angincк. So wolde de Marggrafe de Stat wedderhebben, edder he wolde den frede nicht holden. So wolde se em auerst hertoch Wartislaff nicht weddergeuen, vnd brack des Marggrafen Schlot jn der Stat vnder, vnd ret syn Wapen aff van Rathuse vnd dhoren, de Marggrafe mochte darvm dhon wat he wolde. Alse de Marggraf syne menlikeit ansach, vnd wuste, dat syn land hellich vnd khume was, dat he nicht mehr veiden khonde; moste he id darby laten, vnd de frede ginck ahn, vnd dat Lant tho Pamern qwam wedder jn syne olde greintzen vnd mall. *) Hirvth mach men sehn, wo vngelucklik de Marggrafen hedden den krich angefangen, wen se alleine dat lant angefallen hedden. Denne do de Pamern dren krigen tho gelike hebben khonen wedderstan, is tho ermercken, wat se einem hedden thoschaffen geuen, wen se hedden mogen thosamen syn. Welcks denne wol ermals an hertoch Barnim js gesehn wurden, de dem Marggrafen Ludwige de Vkermarcke afwan, bet an de NigenStat, vnd ehn sampt synem vader, dem keiser Ludwige vth beyern, hir in den landen twemal neddergelecht.

Nha dissem frede**) synt wedderangegan de guldene jare, de de latini aureum seculum nomen. Denne sodder der tit js, got sy gelauet, nhu jn de 40 jar kein Lantkrich geweset; vnd dat lant heft sick weddererhalt, vnd sehr gebetert, also dat nhu alle Stede schir beter vnd vhester synt, ock alle land vnd Acker so besettet, dat nergen mehr wustes is. Todem heft hertoch Bugslaff de Lantstrate so reyn geholden, dat men lange jar her golt vpm koppe mochte dragen, alleine dat Lode vnd Mattern hart vor synem dode de rouerie wed-

---

*) Das Folgende bis zum Absatze war in d. Hdschr. durchstrichen. — „Rostker toch Ao 87. Darnha in korten jaren de Brunswiksche reise vnd bylager Froichen Catharinen ao xcij.“ Anm. d. Verf.

**) „Verdracht tuschen Marino vnd dem Stifte tho Cammin, dat se en mosten vor einen prepositum [?] vnd schutbern erkhennen.“ Anm. d. Verf.

der anfing, des de Bischop van Cammin ein orsake was, wo hernha wert gemeldet werden.

Hertoch Bugslaff de nham dem Verdrage nha des Marggrafen Schwester, de hedde he etlike tit, auer he krech keine kinder mit ehr, darvm hedde he se verdechtich, alse scholde id velichte thogerichtet syn. Vnder des storff hertoch Wartislaff ane Eruen. Do stund dat gantze lant alleine an hertoch Bugslaff, vnd de krech keine kinder, do was dat volck jn groter sorchfoldicheit. Denne ein vnglucke sloch noch dartho, dat hertoch Bugslaff vpr jacht einem herten altho sehr nhaylde, vnd joch id in ein dorp thor Lipe vpn kerckhoff, vnd bedranck id so, dat id nergen vor em henne khonde; do stot id ehn, dat em de leuer vth der Wunde hengk, vnd dat en de dener vor dott nha Vkermunde fhorden; dar let he sick Artzsten. Do dat de Marggrafe horde, schickede he Statlike Rede tho em, vnd let en trosten; auerst twar nicht der meininge, sonder dat se sehen vnd horen scholden, eft he gestoruen were. Hertoch Bugslaff auerst, alse he horde, dat se khamen weren, wowol he sehr kranck was, so ermannede he sick doch, vnd lecht sick statlike kleider an, vnd gebert, alse schadede eme nichts, vnd hort der Marker werff. Da gaff he en ein antwort: he dankede synem Schwager; auerst de Beschickinge were nicht van noden geweset, denne he were Got sy danck frisch vnd gesunt. He was ock sust so starckmodig, dat he nha vehr weken, eher he recht gesunt was, tho Viuigentz van Eicksteden koste toch, vnd sick synen vnderdanen weddersehn let. Do duchte en, dat en ehr Sunne wedder vpgegan was. Hirnha starff syn gemal vth drofenisse vnd sorge.

*) Na dissem male heft sick all syne Acht, gewalt, vnd Rikedohm hochlik gemehret, also dat he bi keiser, koningen vnd fursten js angesehn gewest, vnd bet midden jn de Welt bekhant geworden; vnd synen Schwagern vnd frunden vaken

*) „Werner van der Schulenborch qwam tho gnaden vnd wurt grot.“ Anm. d. Verf.

mit groter hulpe jn grotesten noden js tho sture gekhamen. Furder nhadem syn Gemahel de Marggrafin was gestoruen, nham he khoningk Casemirs dochter vth palen, Anna, der dre Broder alle na ein ander khonige jn palen weren, alse Johannes Albertus, Alexander, vnd Sigismundus. Mit ehr wurt em thogesecht druttich dusent Vngerische gulden, vnd se brachte ein kostlik Sulfferwerck vnd kostlike Kleider mit, dat me vp grot gelt achtede; auerst den Brutschat krech he by synem leuende nicht, sonder de kinder kregen en nha synem dode, wo ick hirnha antogen wil*). Mit dersulffen Anna hedde he vele kinder, Sohns vnd dochter; auerst hertoch Jurgen vnd hertoch Casemer vnd froichen Anna de weren de ersten.

Do he so vele Sohns hedde, do nham he sick vor, ein mal nha dem hilligen Grafe nha Jerusalem tho tehnde, vnd hielt deshalffen Ratslach mit synen Reden vnd der Lantschop. So rieden sie id em vhast aff, auerst syn gemote was so hoch, dat id wes statlikes dhon moste, dat he id nicht wolde nhalaten, vnd dat id em alle de synen, wowol vngern, gunden. Denne syne Sohns weren junck, vnd de Markische krich, efft he wol gestillet, schweuede he en doch noch stedes vor ogen, alse scholden de Marker, wen se gelegenheit segen, wedder anfangen. To der reise geuen eme de geistliken vnd ock de Adel de helffte ere Voringe. So beschaffede he alle saken jm lande, vnd befol synem Cantzler Er jurgen kleiste dat gantze Regiment sampt den andern Reden, vnd rustede sick vpt aller tapperste mit harnische vnd kleidinge vp dreihundert perde, — de kleidinge was jdel lundisch rot, — vnd toch also henvth A° 97 vmb N.**).

Vnd alse he tho Noremberch qwam, lach he vehr we-

---

*) „Hertoch Bugslaff forderde etlike mal den Brutschat, vnd de palen forderden wedder Buthow vnd Lowenborch, also dat ein jagent . . . . . . bestan bleff bet tho h. jurgens vnd barnims tiden". Anm. d. Verf.

**) Vielmehr „1496 am Tage Lucie". S. Kantzow Cod. Schw. 318.

ken stille, vnd kleidede alle syn hoff gesynde van nyges, vnd gaff synen Rym auer all an sulffern spangen; auerst den junckern lett he en sticken van perlen, vnd den Knechten liet he alle kageln mit sulffern flittern besticken, vnd den junckhern mit jdeln perlen. Vnd makede jn der tit khuntschop mit dem Rade vnd vornhemesten borgern, lott se tho Gaste, vnd ginck wedder tho en, also dat se syner einen grot wolgefallen kregen, vnd dissen dach daruan noch seggen. Darnha thoch he thom keyser Maximilian tho Insbruck, de entfink en gutlik; vnd nha beredinge jederer nottrofft, plegeden se wolleuends, vnd ronnens vnd stekens, vnd weren guder Dinge, by achte dagen. Da nham he verloff vam keiser vnd liet syne Gule*) alle wedder tho rugge gan, vnd toch mit kleppern nha Venedie. Do bestellede he sick sampt den jennen, de mit em togen, der bauen Twehundert Eddellude weren, vp eine Galleye, vnd furden darhen. Vnder den Edelluden weren de vornhemesten Er Christoffer polintzki, Er Degener Buggenhagen, Er Carsten Borcke, Er Jochim Dewitz, Er Cort Flemingk, Er Peter Podewils, Er Otto van Wedel, Er Cort Crakeuitze, Er Dorink ramel, Er Ewalt van der Osten, vnd mehr statlike Ridder; — **) Doctor Martinus karit, prawest van Colberge, de darnha Bischop wurt.

Alse se nhu etlike dagereisen vpt water qwemen, schyr jegen Candien, do stotten ein Blate Turkische Mehrrouer vnuersehnlick an se, alse de Ouerste Gamyr***) mit einer groten Bercke, vnd de andern mit veftein Jachten, vnd beringeden de Galeye vmbher, vnd schoten vnd sticken tho den Pamern vnd pelegrimen jn. De pamern vnd alle ander, so vpr Galleyen weren, erschrocken erstlik sehr, vnd wusten vor jle kume, wat se vor edder nha angripen scholden, also dat de Turcken rede begunden leddern anthowerpen vnd de Galeye thoerstigen. Do dat hertoch Bugslaff sach, ergrimmede

*) Darunter durchstrichen: Perde.

**) Am Rande.

***) Daneben durchstrichen: „Mustaphus".

mede he, vnd schalt hir vnd dar, dat se sick weren scholden, vnd steckt sulffest freidich jn de Viende, also dat dat de andern segen, vnd sick ock ermanneden vnd de viende afdreuen. Darauer wurt de dure Man Er Christoffer Palinzky erslagen. Vnd jn der Mangelinge sut hertoch Bugslaff vmb nha dem patronen der Galeen, wor he were, dat he mit den Turken scholde reden, — denne de Venediger stan mit den Turcken jn buntnisse, — so konde he ene nergen ersehen, vnd verfur, dat he vnden jn de Galee geslagen was. Do folgede he em, vnd hallde en by den haren hervth. Auerst de Man was so erschrocken, dat he nicht ein Wort jancken konde. So was do nichts mehr trostes verhanden, sonder wol gewert vnd men gestoruen, denne de Viende weren tho vele, vnd hedden vntellike flieken, die vergiftet weren. Doch konden se mit der Vust nichts gewinnen, Sonder wurpen en Vuhrbelle jnt schip, vnd schoten vurpile jnt segel, also dat id alswor erbrende, vnd dat de pamern tho gelike sick des Vuhrs vnd der Viende mosten redden. Vnd heddent ock nicht lenger holden mogen, Sonder id begaff sick orplutzlich, dat de Turcken auerhouedes affweken, vnd dat nemands nicht khonde weten, vth wat orsaken dat id geschehn were; also reddeden se noch ere Galeye, wo se thom besten konden. Men secht wol, dat der Turcken ouerste Gamyr, jn dem alse se dat schip so anzundeden, vp syner Marsse schole hebben Mohomet gesehn, vnd Christus schal en schwarlik gegeisselt hebben. So hebbe Mahomet dem Gamyr gebaden, he scholde afftehen; darvp weren de Turcken affgetagen. Efft id nhu so sy edder nicht, Got mach id weten, den de hefft en alleine geholpen. Disse historie is hupsch gemahlt tho Stettin jn sunte Otten kercken.

Alse de Turcken se nhu verlaten hedden, vnd ere Galeye gar verdorffen vnd verbrant was, vnd se ock merendeils gewundet; qwemen se kummerlik an Candien, dar begrouen se den duren Man, Er Christoffer Polentzstki, mit truren; vnd hertoch Bugslaff lauede in disser nott, dat he tho keinen tiden wolde de Strantguder nhemen, welke syne vorfaren vnd he bet anher, wen jemands vnwedders halffen an syn land stran-

dede, genhamen hedden. Vnd se leten de Galeye wedderbuwen, vnd de verwundeden heilen; de auerst so balde nicht konden heil werden, blesen dar, alse Valentin Noremberch, darna Vaget tho Bart, dem ick ehrmals auer vefftich naren van flecken vpm liue gesehn vnd getellet. Also fhoren se furder nha Jerusalem, vnd besegen dar dat hillige Graf, vnd togen jm hilligen Land vm tho allen hilligen Steden, vnd darnha nha dem berge Sinai*), vnd kerden wedder vm, vnd qwemen wedder tho Candien, dar se ere nhagelatene verwundeden gesunt funden, vnd desulffen mitnhemen, vnd wedder nha Venedige segelden.

Ehr se auerst tho Venedige qwemen, was rede dat geruchte darhen gekhamen, wo de Turcken de Galeye angefaren, vnd sick de pelegrime gewehrt hedden. So schickede de hertoge vnd Rat van Venedige en etlike dage entjegen, vnd let en gelucke bieden, vnd se jn ere Stat jn des Rades huß laden, aldar thonhemen, wat se en gutlikes dhon khonden; vnd hedden fort befalen, thobesichtigen des hertogen van Pamern vnd der andern vornhemesten jglichs person vnd wo se gekleidet weren. Darnha auer etlike dage, alse se tho Venedige ankhamen scholden, rusteden de Hertoge vnd rat van Venedige viff grote Galeyen vth, vnd behingen de mit jdeln Gulden vnd sulffern stucken vnd sampt, dar vnder ein Schip was, dat alleine vor hertoch Bugslaff was bereidet, auervth sehr kostlik. Do se an einander qwemen, do entfingk se de hertoge vnd gantze Rat van Venedie sehr herlich mit grotem Triumph; vnd de hertoge nham hertoch Bugslaff mit synen vornhemesten Reden alleine jn dat eine schip, vnd de andern Ratshern verdeiden vnder sick de andern Pelegrime jn ere Galeyen, vnd fhoren nha der Stat mit grotem Triumph vnd

*) Daß Bogislav den Sinai besucht habe, ist auch in der Ersten Hochd. Chronik (Fragm. 3, 571) berichtet, doch nachträglich wieder getilgt. In der zweiten (Cod. Schw. 323) steht noch ungetilgt: „vnd ist vortdhan bis auff den Bergk Sinai, vnd von dar widderkhert gein Hierusalem". Wie in der handschr. Pomerania, so fehlt diese Nachricht auch in Koseg. Pom. 2, 245.

frewden, mit Trummeten, herpuken vnd schetende vnd allem frewden spele. Vnd alse se jn de Stat qwemen, furden se se jn de kercke, vnd leten dar herliken singen vnd spelen, vnd furden se darnha jn ein bestellet Statlick huß, dar se sick do wes vthwischeden vnd anders kleideden. Vnd korts darnha wort ein furstlik mall thogerichtet, dar qwemen de hertoge van Venedige vnd de gantze Rat, vnd Brachten ere Gemahle vnd dochter mit, vnd eten vnd weren frolik. Vnd dar hedden se allerley frewde vnd spyll dar bestellet. Sonderlik qwemen dar by Twenhundert Menner her, de weren so gekleidet alse de pelegrime, dar midden vnder ginck ein herlich statlik man, gestalt mit grote vnd kleidern alse hertoch Bugslaff, vnd was de groteste, de darvnder was. So hofen se dar mit andern, de sick alse Turcken vthgemaket hedden, ein allerm an, glik wo vpm mehre was geschehn, vnd slogen sick. Dar weren de pelegrime verzaget; dar spranck hertoch Bugslaff herfor, vnd fingk ersten den krich an, vnd brachte de andern ock thor wehre; darnha hollde he den patronen vth dem Schepe by den haren hervp; vnd alles, wat einem freidigen krigessfursten horde, dede he hir vnd dar, mit der hant, mit Munde, mit biddende vnd mit scheldende. Vnd sonderlik hedden se einen lecherliken pussen gedreuen. Alse de Turcken vp dem Mere mit den pelegrimen so tho werke weren, do hedde sick hertoch Bugslaff van aller were geslagen, also dat he nichts mehr sach, wen ein spit mit honren by dem fure; dat ergrep he, darmit stack he jn de viende hinder vnd vor sick. So was einer van den Turcken en stedes angeworden, vnd wen he den van der einen bort stotte, so was he an der andern bort weddervp, edder van vorn, edder van rugge tho, vnd vmb ein nhu streichede he wedder tho hertoch Bugslaff jn; vnd mit dem hedde he so vele tho dhonde gehat, dat he em schyr alleine tho vele thoschaffende gaff, vnd wol auer achte edder negen mall van der bort stotte, bet dat he em dat spit recht jn den hals stotte vnd jnt water fil: sollikes deden de vthgemakeden peregrime ock so, vnd dat was dat allerlustigeste vnder allen anthosehen. Darnha alse se

dat spill so vthgerichtet hadden, leden se de kleidinge der Pelegrime aff, vnd do sach men se jn jdel gulden vnd sulffern stucken gan, vnd weren van Edelsten borgern binnen Venedie, de dat Spil hertoch Bugslaff so thon ehren deden. Daruor let en hertoch Bugslaff sehr herlik dancken, vnd se setteden sick darnha tho dische, vnd weren mit den gesten frolik; vnd alse se alle geten hedden, dantzden se, vnd weren guder dinge de gantze nacht bet an den Morgen. Dat geschach mehr den achte dage nha ein ander. Vnd midler tit togeden em de Venediger alle der Stat herlicheit vnd rustinge, ock twe Einhorne; vnd alse he sach, dat se de einhorne so hielden in solker *) groten Ehre, schickede he tho rugge, vnd liet dat tho Rugenwolde jnnhemen. Vnd konden syner nicht mode werden, also verwunderden se sick vnd sonderlik de frowen syner herliken personen, vnd aller andern, de by em weren, dat id so wolgewassen grote lude weren, denne id weren alle grote pawern. De lenge, do tit was wechthoscheiden, let de hertoge van venedige vnd Rat bidden: se wolden, wat se en so hedden ertogen khonen, vor gut annhemen, vnd beschenckeden se herlich, vnd seden hertoch Bugslaff tho ere Ewige fruntschop, vnd erboden sick alle geschichte jn ere Chronike laten thoschriuen. Darjegen dede hertoch Bugslaff hoge Dancksaginge, vnd nham ere erbedent an, vnd redede en wedder fruntschop, vnd toch so vorddan nha Rhome.

Dar schickede em de Pawest etlike Cardinele entjegen, de en mit groten Ehren entfingen, vnd jn eine bestellede herberge fhoreden; dar vnderredede he sick mit dem paweste, Alexandro sexto, vnd besochte de hilligen stede, vnd wart vom paweste etlike mall tho Gaste geladen. He beschaffede ock dar by etliken domhern tho Cammin, de tho Rome legen, dat se doctor Mart. Karit mosten Bischop Benedicts van Cammin tho einem Coadiutor welen, vnd erhielt die Confirmation ok by dem paweste. Vnd alse he syn dinck vthgerichtet, nham he synen affschied vnd toch wedder nha dudische Land. Auerst

*) Unleserlich.

de pawest beschenckede en mit einem hertochhude, vnd mit einem gulden schwerde. Darmit auerst hertoch Bugslaff nicht alleine vmb pelegrimatien willen vthewere, Sonder ock vor dat gemeine beste trachtede, So furde he twe gelerde doctores in jure mit sick vth welsche land, alse petrum vader vnd Vincencium Rauennatem, vnd besprack en grote besoldinge, vnd wolde se jn syne vniuersitet thom Gripswolde setten. Denne desulffe Vniuersitete hedde hertoch Wartislaff seliger, hertoch Bugslafs Grotvader, angelecht vnd gestifftet, vnd wowol vele Doctores vnd Legenten darjnne weren, so konde doch de Vniuersitet tho keinem anseligen vortschyne khamen; denne Doctores vnd Legenten weren dar genuch, auerst gelerde lude weinich, also dat de Vniuersitet darauer hedde beginnen afthonhemen. Demsulffen gedachte nhu hertoch Bugslaff thouorn thokamen.

Alse nhu hertoch Bugslaff wedder an dudische land qwam, reit he wedder an keyser Maximilian, dar he ehrlik wurt vpgenhamen, vnd vertoch dar etlike tit, vnd vnderrede sick mit keyserliker Mt., vnd ronde vnd stack, vnd beweis sick wol, vnd ronde ock den beromeden Goldacker aff, dar sick sust niemands gern an strengede. So krech he grot verwundern vnd ansehen by dem keiser vnd jederman, syner gedhanen reise, syner menlicheit jegen de Turcken, syner Geschicklicheit, persone vnd starcke; also dat en do de keiser anlangede, dat he eme jegen Franckriken dienen scholde, vnd wolde en thom Velthouetman auer syn volk maken. Sollicks nham he nicht an, vnd sloch id ock nicht vth, sonder gaff tho antwerde: he wolde id in bedencken nhemen, vnd mit syner Lantschop beraden. So begnadede en do de keyser mit mannergerley priuilegien, vnd sonderlik mit der guldenen Munte, vnd mit dem Tollen tho Wolgast. Hertoch Bugslaff auerst de hedde jn synem vtthage, alse he erstmals bym keyser was, einen gar weidlichen lyffhengst, den man tho der tit van Adel, freydicheit vnd wolslachticheit nicht hupscher jn dudischen landen sach. Desulffe was hoch, grot vnd geel, vnd liet nymands vpsytten, sonder hertoch Bugslaff, vnd den knecht, de syner warede. Auerst darmit hielt he dennoch vnderscheid; also, wen

de knecht darvppe sat, geberde he so, dat men wol sach, dat he nicht gern vnder em ginck, hingk den kop vnd de oren, vnd slepede de beine nha sick, alse were keine lust an em gewesen. Wen auerst hertoch Bugslaff darvp sytten scholde, vnd dat eine samet decke vnd beslagen sulffern hindertuch auergelecht wurt; so merkede he id, so wrinschede vnd modede he, vnd was frolik van gantzem life, dat ein jeder syne lust an em sach. Vnd wen hertoch Bugslaff wollte vpsytten, so nech he sick etwes an der syde, darmit de hertoge deste bet vpkhamen khonde; vnd wen he darvppe was, so ginck de eine sprunck vth dem andern, vnd prustede vnd schnorckede vnd moste em kein ruter edder pert vp de nege khamen, edder he sloch vnd bet, dat dat wunder was; sust auerst jegen de jennen, de dachliks mit em vmmegingen, was he als ein lam. Vnd wen de hertoge affsat, so moste en de knecht nicht jn den Stal jn ein rhum fhoren, ock muste kein pert vor em jn den Stal gan; Sonder wen de knecht mit em vor den Stal qwam, so liet he ene loßgan, so trat he denne stedes jn de auerste stede, dar stund he denne, vnd liet sick anleggen. Wo auerst perde rede jm stalle weren, dar ronde he tho, vnd sleit vnd bit so schuslich, dat he se gar vthdreff edder verdorff, darvm moste me datsulffe vorsehen. Dissen Gulen hedde hertoch Bugslaff mit den andern perden wedder tho rugge nha huß geschickt. So bat de keiser en darvm, vnd hertoch Bugslaff sede em ene tho, wowol he en sust nicht gern entbor; vnd de keiser schickede darvm synen Dener mit hertoch Bugslaff, dat he em den hengst bringen scholde.

Also toch hertoch Bugslaff wedder nha huß, dorch de Rickstede vnd gantz dudische land, vnd id begegende em alswor grote ere vnd loff, vnd ein jeder begerde syner khunde thohebben, vnd makede mit dem fursten fruntschop vnd verbuntnisse; vnd qwam tho Stettin wedder jn der palmweke A° 1498 mit Gades hulpe gesunt vnd vul laues vnd ehre, vnd mit groter frewde der synen, sonderlik syner allerleuesten Gemahel der Koniginne, vnd syner Sohns, hertoch Casemyrs vnd hertoch Jurgens, den he vaken was dott gekhundiget.

Alse he auerst tho huß qwam, hort he, dat em jn dersulffen nacht alle syne Gule vpr strowe gestoruen weren, darvnder ock syn lyffhingst. Des heft he sick hoch bekhummert, doch gesecht, nhu id Gottes wille so geweset, vnd he velichte Gots straffe so verschuldet mochte hebben, so danckede he Got, dat he id auer de bieste, vnd nicht auer en vnd de synen verhenget hedde, vnd liet darnha des keisers diener dat dode pert sehen. So sach men noch jn synem dode wol an em, wat Adelische gestalt id an sik hedde. So moyede sick de dener sehr. Auerst hertoch Bugslaff schickede dem keiser sust twe ander de besten perde, de he bekhamen konde. Vnd darnha schenckede hertoch Bugslaff dat gulden schwert vnd den hertoch hut tho stettin jn den Dhom tho sunte Otten, dar jd alle jar, gade thon Ehren vnd tho gedechtnisse syner reise, ein mal jn der processie scholde vmbgedragen werden. Densulffen hut vnd dat schwert hebbe ick noch gesehen, vnd wurt hirnha sampt den Andern cleinodien van den fursten wedder tho sick genhamen, alse noch hirvnder vermeldet schole werden. De beiden Doctores auerst, alse doctor Petrus vnd Vincencius Rauennates, schickede he thom Gripswolde. Dar qwemen do etlike ander gelerte Menner ock tho, vnd qwam de Vniuersitet eine titlanck wedder jn gude gediy.

Darnha leuede hertoch Bugslaff jn gudem frede vnd flore eine Titlanck vnd ertugede noch etlike kinder, alse hertoch Barnim, Sophien vnd andere; Vnd dejennen, de myt em nha dem hilligen grafe weren geweset, belohnde he Ehrlik, vnd sonderlik de nicht so vermogen weren, dat se eren Ridderstand fhoren khonden, de begauede he mit gudern vnd gelde, dat se den Stant holden mosten. Vnd schaffede bym Capittel tho Cammin, dat Benedicts, de thom regimente altho wieck was, contentert wurt, vnd dat Martinus Caryt, de coadiutor, tho einem Bischop tho Cammyn wedder gemaket wurt. Vnd wurt etlike mall noch vam keiser beschicket vmb annhemynge der houetmanschop. Auerst de synen rieden id em aff; so sloch he id ock vth; vnd gewarde synes landes, vnd hielt Recht

vnd Gerichte vnd selige straten, also dat he deshalffen wyt vnd fern berhomet wurt.

Auer etlike jar darnha, do erhofen sick de Stettinischen jn vngehorsam jegen em, vnd sonderlik jn dem, dat se syner Edlude einen, Ramelo geheten, de gewalt jn der Stat gedhan hedde, hedden gefangen, vnd en M. G. H. nicht wolden alse synen hoffdiener vp syn beger in syne gerichtswalt auergeuen. So toch he vth der Stat nha Gartze, vnd schickede syn Gemahel nha Vkermunde, vnd verbot den Stettinschen de thoshore, vnd brachte se so wyt, dat se eme den Edelman mosten jn syn Gerichte auergeuen, vnd mosten em de halffe Oltboterstrate affbreken laten, vnd de lude, den de boden horden, tho freden stellen; dar he darnha synen hoff hen verwidede, vnd ein grot huß darhen settede; vnd geuen em 2 dusent gulden, vnd mosten en mit einem ertfalle wedder jnhalen, vnd mosten den Burgermeister, de ein houet des vngehorsames was, Arnt Rammyn geheten, affsetten, vnd moste vth dem lande tehen; darmit wurt id gesleten. Auerst alse he so tho Stettin jlich vpbrack, vnd syn Gemall nha Vkermunde schickede, qwam se jn eine nige Dorntze, de rock noch van kalcke; so wurt se daruan kranck, vnd starff mit groter ruwe des gantzen Landes. Denne id was ein sehr erentrike Christlike beder frowe geweset; so wurt se thor Eldena begrafen, 1503. Nha er nham hertoch Bugslaff kein ander Gemahel.

Vordan Anno 1509 erhoff sick de krich tuschen den Ansehesteden, alse den van Lubeck vnd andern, daran hengeden sick de Sundischen wedder hertoch Bugslafs willen vnd verbot, vnd beroueden andere syne vnderdanen in der sehe. Datsulffe wolde he nicht liden, [*) vnd lecht en de thoshore, vnd bestellet ruter vnd Knechte vnd lede sick tho Bart, vnd liet allenthalffen vmb de Stat streiffen. Dat ergrimmede den gemeinen Man thom Sunde, vnd alse se tho Lande werts nichts truweden vththorichten, schepeden se henauer jnt

*) Was in Klammern steht, war durchstrichen.

land tho Rugen, vnd auerfillen den Adel vnd Buhren, vnd leten se sick schweren. Dat ergrottede den hertogen vele hoger, vnd drang se vele harder, dat se nergen vth oder jn khonden, bet dat se sick mosten jn de schult geuen, vnd eme Souen dorper vnd etlike priuilegia afftreden, vnd etlike dusent gulden dartho geuen.] De Lubischen auerst de beschedigeden Mins g. h. vnderdanen jn der Denschen veide velemals, vnd lieten sick ok jn erem schriuende wol vernhemen, se wolden den Sundischen jegen hertoch Bugslaff bystand dhon. Datsulffe verdrott em sehr, vnd krech nha etliken jaren orsake tho en, vnd vergunde derhalffen wedder de Lubischen Arrest an lyfe vnd gude, vnd brachte id nha velen degedingen darhen, dat de Lubischen em vnd synen Eruen mosten Twintich jar lanck des jares hundert golt gulden Tribut verschriuen.

Wowol nhu mit hertoch Bugslafe vnd den Sundischen de Vrede gesloten was, so moyede dennoch den Ruganern ere leid, vnd qwam darhen, dat men nicht wet welcker gestalt, doch is id wahr, dat hertoch Bugslaff kein weten darvm hedde, dat vyff dusent Denen jm land tho Rhugen qwemen, vnd brenden dar aff alle der Sundischen gudere. Wat auerst M. g. H., der Closter, edder des Adels was, dem deden se nichts. Do dat de Sundischen segen, do ruyeden se thosamen, de eine krech ein spiet, de ander ein byll, edder wat he khonde, wo denne jn sollikem rumore plecht geschehn, vnd villen jn de bote, vnd togen hen[vth], vnd wolden de denen slan, vnd erer, der Borger, weren nicht auer Souenhundert. Alse se auerst qwemen, vnd segen, dat der viende so vele weren, flogen se balde wedder tho schepe, vnd qwemen khume daruan; auerst id blefen wol Twintich borger dott. Also mosten se spot vnd schoden beholden.

Darnha gaff hertoch Bugslaff synem Sohne hertoch Jurgen des Paltzgrafen vam Ryne, hertoch Ludewiges, schwester, Amelie gehieten; vnd wurt de hoff tho Stettin, darby paltzgraf, Sassen, Brunswik, Mekelborch, Anholt vnd ander weren, A° 1516 *). Darmit togede hertoch jurgen des

*) Vielmehr 1513. Cod. Schw. 350. Kos. Pom. 2, 312.

ersten Jares einen hern, de hete hertoch Bugslaff, de starff balde; darnha hertoch Philips, vnd eine dochter Margarete. Darnha gaff hertoch Bugslaff syne dochter Annen hertoch jurgen van der Legnitz jn der Slesie a° 1515, vnd twe jar darnha de ander dochter Sophien, hertoch Fryderich van holsten a° 18, de nicht lange darnha khoningk tho Dennemarcken wurt. Vnd balde darnha starff hertoch Casemyr, ein weidelik, wyß, verstendich furste, dar alle Lantschop groten hopen thostellede, vnd wurt tho Stettin tho Sunte Otten begrauen.

Bet hirher waret de Mey vnd flor hertoch Bugslafs regiments, vnd de fredesamheit vnd wolfhart des Landes, vnd begunt nhu mit der tit affnhomen. Denne do vnse here Got hertoch Bugslaffen vor alle syne vorfharen mit so groten landen vnd luden, mit geschickeden Reden vnd krigesluden, mit gewalt vnd ansehende, mit hoher thouersicht syner fruntschop vnd mit gehorsam syner vnderdanen vnd sust mit aller wolfhart vnd segen erhafen hedde; do wurt he Gade affstutzich, vnd versenkede sick jn alle weldage vnd wollust des liues mit Ehebroke vnd hurerie, freten vnd supen vnd aller auerflot, also ock, dat he tho sollikem syne Bichtveder vnd priester vor roffiane vnd thojegers gebrukede. Darauer schickede weddervm vnse here Got syne straffe auer en vnd dat land, also dat sick de Schnaphanen und rouers wedder erhofen, vnd ny by synen tiden khonden wedder vthgeradet werden. Jtem he geriet weddervm mit dem Marggrafen jn Zanck, vnd wowol vnse here Got dat schwert noch nicht tuschen en verhingk; so kostede doch de hader grote reisen, grote Vnkosten vnd moye. Vnd de vnderdanen, so nyer Dinge begerich, reckeden nhu dat houet vp, begunden apenbar van synem wesende seggen vnd schelden, verschreuen sick tho dagen, verhandelden alles, wat en van jeherut beschwerlik geducht, vnd lieten id noch khume by dem bliuen, wat beschwerlik mochte syn, sonder wat do men einem jedern nha synem motwillen vorfil vnd geleuede, dat wolden se do vthrichten vnd verspreken; vnd verbunden sick heimlik mit einander. Sonderlik de Adel meinde, dat se vele auerlasts vnd beschweringe hedden;

dem folgeden de Stede, vnd do des de Buhren jnnen wurden, daran was ock do kein gehorsam vnd wille mehr, sonder lureden dachliks, dat se orsake vnd tit erlangen mochten, dat se beide auer fursten, Adel vnd Stede fallen mochten, vnd sick ein mal vth erer denstparheit breken; also dat sick vmmer tho wedderwille alswor mehrede, vnd de gehorsam vnd gude wille jm lande vndergingk, vnd sick ein grot fall des Landes darvth besorgen liet. Sollike rude schickede vnse herre Got auer hertoch Bugslaff; auerst dennoch erhielt he em etwes syne fhorige acht vnd fruchten, also dat dennoch alle de saken tho keinem krige edder affalle geriкeden, sonder men in der vergoinge stunden, dat men sick dachliks dessulffen befaren moste.

Nhu willen wy etlike stucke ertellen, worvth sollik boß ersten orsake gewunnen. De Rouerie erhoff sick so. De Stat Dantzigk hedde einen vient, Matern geheten; de fogede en vele boses tho. Desulffe erfart, dat Bischop Martinus van Cammin ock etwes grules vp de van Dantzigk hedde. So rett*) he tho demsulffen, vnd erhielt geleide vnd vnderholt by em vnd jm Stiffte. Demsulffen geselleden sick vele Edellude tho, vnd benhemen vnd beroueden de Dantzger, wor se de jm Stifte beqwemen. Alse nhu de hupe groter wurt, do lieten se id nicht darby bliuen, dat se de Dantzker vnd alleine jm Stifte roueden; Sonder grepen wider vnd nhemen frund vnd fromede, wor se de beqwemen, vnd makeden do grote vnsekerheit jm Lant tho pamern. Disses niemen de andern schnaphaneken jm land tho Stettin vnd Bart ock ein orsake, wowol se solliken fuch nicht konden vorwenden, alse de im Land tho pamern, de Maternen bystunden; vnd geselleden sick mit den Merkern vnd Mekelborgern, vnd deden hen vnd wedder vele angrepe vnd schaden; also dat de rouerie solliken thowas vnd hupen krech, dat ock de fursten daruor fruchten mosten. Sollicks verdrot hertoch Bugslafe sehr, vnd drangk den Bischop darhen, he moste Maternen dat geleide vpseggen, vnd bot jm gantzen lande, men scholde de Rouer verfolgen,

*) Oder riett. Unleserlich.

vnd by verlust liues vnd gudes nemands husen edder herbergen. Jck halp auerst nichts. So schickede he darnha hertoch Jurgen jnt land tho pamern, dar se ere gesete vnd vnderholt hedden, vnd liet en die jn de grunt bernen vnd breken, vnd wechnhemen, wat dar was; vnd de he krigen konde, finck he, vnd liet sie richten, vnd wol de en thoschoue vnd vnderschleiff mit huse vnd hegent gedhan hedde, straffede he, also dat sick ein jederman fruchtede, vnd niemands van en herbergen dorste, darauer se Adel vnd steden groten schaden deden. Vnd de vornhemesten vnder en weren twe putkummer, alse hertoch lolle vnd hertoch Barnym, vnd Tomas briesen, de sick de pawest nomede, vnd prester Johan, de sick so den nhamen geuen hedden, vnd sust Michel, Cartze, vnd Frytze Manduuel, vnd andere.

Disse orsake van Materns wegen was noch nicht genuch, sonder ick qwam noch eine andere dartho. Alse ick was ein Edelman, de hete Simon Lode, desulffe hedde studeret, vnd was Notarius geworden, daruor diende he tho Stettin, vnd hedde gude gunst vnd gelouen by den luden. De sach tho Stettin einen kopman, de hedde eine Wescher mit gelde. So fragede he eme, wor he henvth wolde, so sede ick em de kopman. So sede he sollikes andern Edelluden an; desulffen verhielden den kopman jn der Golnowischen heide, vnd leden ene nedder, vnd nhemen em dat gelt. Darnha erfhor men ick, dat Simon lode ick verspihet hedde, vnd grep en an, vnd wolde en richten. So qwam he doch dorch vele handelinge des Adels vnd der fruntschop loß, also dat he moste affdracht vor de sake dhon. Ein tit lanck darnha do wolde disse Simon lode dem Bischoppe Bublitz affkhopen vor 3000 fl., vnd sede em de betalinge tho an lutterm golde, vnd liet sick horen, he wolde em noch vor dem termin wol betalen. Darvth vnd vth fhoriger datt niemen de van colberge ein archwan; dewile se en so vermogen nicht achteden, dat he van syns vaders Erue edder van synem verdienste sollik gelt scholde vermogen, grepen se en vnd richteden en. So toch dat syn broder Henningk lode vnd de fruntschop an, dat se em vnrecht gedhan

hedden, vnd wurden der van Colberge vnd des Stifts fiende, vnd grepen etlike Edellude, vnd schatteden se, vnd kregen alle schnaphaneken by sick, de Manduuel, de Goltzten vnd andere, vnd beroueden strate und dorper, vnd dreuen grott vngehur. Also wurt nhu de rouerie wedder vnvthradelik und starck.

De Markische Zanck*) orsakede sick vth mannegerley stucken, dat de Marckgrafe eine Nigestrate dorch de Nige Markede makede, dar de Dantzker henneforden, wen se west wert herqwemen, vnd nicht dorch dat land tho pamern togen, alse thouorn, welcks hertoch Bugslaff tho schaden an synen Tollen geriekede; item dat he sick herschop vnd gebiedes an Pamern wolde anmaten; item dat de Rouer vnderholdinge jn synem lande hedden; item der olden erffverdracht halffen, van wegen des anfals disser lande an de Marggrafen, vnd mehr saken. Vnd sonderlik bewoch dit hertoch Bugslaff sehr, dat sick de Bischop van Cammin, Martinus, hedde bereden laten, dat he Graff Wulff van Euerstein, ahne syn weten vnd willen alse des patronen, hedde tho einem Coadiutor gewelet, vnd dat de Marckgraff, dewile he den Titel van Stettin Pamern furde, an den Pawest hedde geschreuen vnd vmb de Confirmation gebeden, de Graff Wulff ock erlangede, auerst doch dorch hertoch Bugslaff wedderfochten vnd vernichtiget wurt, wo hirnha gemeldet schole werden.

De orsake der vnderdanen vnwillens vnd wedderlicheit entsprot darvth, dat se segen, dat hertoch Bugslafen also mannigerlei Zanck thon handen stotten, vnd dat se meinden, se mochten nhu ere schelinge wol herforbringen; vnd klageden vele van erer vnderdruckinge vnd schwekinge erer priuilegien. To dem starckede se dat ock, dat vhaste alswor vprhor vnd wedderwille jn dudischen landen was. Vnd vmb de tit hoff ock an, wedder dat aflat thoschriuen Doctor Martinus Lutter, vnd dewile he vele misbruck der Rho-

*) „Do Warner [von Schulenburg] starff, de den einen dorch den andern vnderhielt, erhoff sick wedder de Zanck.“ Anm. d. Verf.

mischen kercken jn den vnd andern saken moste antogen, vnd van der Christliken fryheit schriuen, togen de meiste hupe, de de geistlike fryheit nicht verstunden, desulffe fryheit tho allem motwillen vnd behage des fleisches, vnd wurden dardorch nicht allein den papen, sonder ock den fursten wedderlick vnd vngehur. Dit sy also vpt kortisthe secht, wordorch vnse here Got syne straffe an hertoch Bugslaff vnd dit land verorsaket hefft.

Auerst wider thokhamende, Dewile de Rouerie, vnd dat he Graff Wulseshalffen mit dem Marggrafen so jn Zanck geriet, vam Bischoppe vnd dem Stichte tho Cammin herqwam; So eschede he Bischop Martinus nha Stettin, vnd beschuldigede en darvm, vnd brachte id darhen, dat he vnd dat Capittel mosten Erasmum Manduuel, syner Rede ein, thom Coadiutor erwelen. Den nham he als ein patron vp, vnd presenterede en dem paweste, vnd schreff vor em, vnd erhielt de Confirmation, also dat Graff Wulff moste tho rugge stan, vnangesehn dat pawest, keiser, Marggraff vnd ander fursten auer em hielden. Der Rouerie halffen sede de Bischop vnd dat Stifte tho, se wolden mit Loden handeln; dat deden se etlike mal, auerst id khonde tho keinem floge khamen.

Jn dissen tiden entstund ock ein krych tuschen hertoch hinrick dem oldern van Luneborch vnd hertoch hinrik dem Jungen van Brunschwigk. So wolde hertoch Bugslaff de hertogen van Brunschwigk alse syner Schwesterkinder nicht verlaten, sonder schickede en Twehundert gerustede perde tho. Auerst de hertogen van Brunschwigk leden de nedderlage, vnd wurden vnse Ruter ock geslagen vnd gefangen, Anno vngeferlik jm 18den. Vnd alse syne ohme solliken schaden geleden, schenckede he en etlike dusent gulden, darmit se sick wes erhalen mochten.

Darnha starff keiser Maximilian, vnd wurt syns Sohns Sone, koningk karll van hispanien, hertoge van Osterryck, wedder tho einem keiser erwelt. De schreff vth einen Rikesdach tho Wormbs, A° 21. Vnd hedde hertoch Bugslaff

neuenſt andern furſten ock darhen geeſchet. So hedde auerſt de Marggraf de Brefe vam baden genhamen, vnd geſecht, he wolde ſe em wol thoſchicken, vnd ſchickede ſe em nicht tho. Do dat hertoch Bugſlaff erfhor, toch he ok vp den Rikeſdach, vnd klagede diſſe vnd andere Iniurien des Marggrafen dem keiſer vnd gantzen Rike, vnd forderde fhort vmb ſyn lehn; dat vnderſtund ſick de Marggrafe eme thohindern; auerſt de keiſer belygede ene dennoch. Men de andern ſaken konden dar nicht geſleten werden; ſonder ein jeder deil toch wedder nha huß, vnd ruſtede ſick, vnd ſeten ſtets beiderſydes jn der verwachtinge, dat ein den andern auertehen wurde.

Tho diſſer tit ſende hertoch Bugſlaff hertoch Barnim nha Wittemberch thom Studio, dar he etlike jar Studierde, ock ein mall rector gekaren wurt. By em was jacob Wobeſehr, de darnha ein geſchickt vornheme man wurt, vnd nha hertoch Bugſlafs dode Cantzler wurt. Vmb diſſe tit weren ok ſyner ſchweſter Sohns, hertoch hinrik vnd hertoch Albrecht van Mekelborch, twiſtich vmb deilinge erer Lande; dar toch he hen mit ſynen ſtatlikeſten reden, vnd handelden etlike mall tuſchen en, vnd verdroch ſe de lenge. Biſchop Martinus de ſwekede ock dagelikes van older vnd van Grame, vnd ſtarff tho Stettin Aº [1522] *), vnd wart do Eraſmus Manduuel Biſchop.

Mit dem vnd andern ſtatliken reden toch hertoch Bugſlaff darnha vpn Rikesdach tho Noremberch Aº [1522] **), vnd droch dar vor dem gantzen Rike de beſchweringe des Marggrafen. Darnha was hertoch Bugſlaff noch vp einem Rikesdage darſulffeſt tho Noremberch ***); auerſt id khonde keine richtinge tuſchen em vnd dem Marggrafen gefunden werden. Vp den Rikesdagen qwam he mit hertoch Fryderik, dem korfurſten van Saſſen, jn ſondere khuntſchop, vnd de korfurſte dede eme dorch ſyn Land vele ehre. Darvm

*) Koſeg. Pom. 2, 338.
**) Ebendaſ.
***) J. J. 1523. Ebendaſ. 339.

stiftede id ok de korfurste so wyt, dat hertoch Bugslaff synen Sohne hertoch Barnim, hertoch hinriks des eldern van Luneborch dochter fryede, de des Chorfursten schwester dochter was, Anna geheten; vnd wurt bescheiden, dat dat furstlike bylager tho Stettin scholde syn. Alse hertoch Bugslaff also alles bereisede vnd beschaffede, wat nodich was, vnd sehr olderde; wurt he mit der tit schwack vnd kranckede sehr. Doch hielt he sick so starckmodich, dat he sick nicht leggen wolde, bet vp ein halff jar vor synem dode, do muste he vnderwilen tho bedde liggen.

Kort vor disser tit begunden etlike jm lande erstan, de dat Euangelium wedder de papisten predigeden vnd annhemen, darvnder de Abt tho Belbuck, Johan Boldewan, was, de id annham, vnd de jennen vnderhielt, de id predigeden vnd forderden, alse Johan Buggenhagen, petrum Schwauen vnd andere. So wurt id vor eine ketterie geachtet, dat men so wedder den allerhilligsten vader, den pawest, reden scholde, vnd wurt dardorch hertoch Bugslaff angereitzet, dat he den Abt verdreff, vnd dat Closter jn syne verwaldinge nham; vnd nham van petro suauen eine gefencknisse, de doch darnha dorch Doctorem Valentin Stoientin losgebeden wurt. Vnd Johan Buggenhagen vnd de andern wurden verschuchtert, vnd togen nha Wittemberch. Auerst de Stettinschen escheden dennoch des vnangesehn einen Euangelischen prediger, Magister paulus vam Rode, einen Christliken framen Gelerden Man. Desulffe, wowol he als ein ketter in der erste geachtet wurt, predigede he dennoch vor hertoch Bugslaff etlike mall, vnd wurt nicht van em gefhert, allein wat de papisten vnderwilen jegen em anstifteden. Also wurt dorch syne sachtmot vnd geschicklicheit dat volck tho Stettin jn der erste syn jn freden vnd gehorsam geholden. Auerst dewile do alswor jn dudischen landen schwarmergeister weren, de weder pawestisch noch lutterisch weren, vnd men jdeln vprhor vnd motwillen predigeden vnd anstifteden; qwam sollike ketterie tho Stettin ock, de alle volck tho vpror regede, doch hielt sie Magister paulus kreftich vnder, dat se nicht de auerhand

kregen.

kregen. Auerst de vam Sunde, de vele van den papen geleden hedden, — denne jn keiner Stat mochten de geistliken so vele gewelde vnd acht gehat hebben, alse dar, — do dar etlike prediger qwemen, de ock etwes vngestumer weren, wen alse id sick vnder sollicken frien folcke temede; lieten de gemeine Man de sake by keinem gelimpe bliuen, sonder liepen jn alle kercken, vnd breken altar vnd bilde, vnd stotten de kloster vp, vnd deden dar gelikes fals, vnd slogen de Monneke vnd Nunnen, vnd nemen en, wat se funden, vnd verschuchterden de papen, vnd deden grote gewalt. Dit geschach Anno 1523 jn der Stilleweke vor Ostern. Datsulffe ergrimmede hertoch Bugslafen alse patronen der kercken vnd geistliken sehr, vnd gedachte, wo he id straffen mochte; auerst dewile he schwack was, moste he id anstan laten.

Vnd darnha im Samer lach he tho Wolgast. Alse he auerst mehr vnd mehr krenckede, liet he sick nha Stettin bringen, vnd jn der Weken nha sunte Michaelis starff he jn Got gantz mundich vnd andechtig, alse he olt was auer sosentich jaren, vnd auer veftich jaren geregiret hedde. Got sy der Selen gnedich. Vnd he wurt tho sunte Otten tho Stettin gantz herlich begrauen. Warlik ein Man, dar men so vele nicht van schriuen kan, alse he werdich was, so grote gnade alse eme Got vor alle synen vorsharen bescheret hedde. Syn hoff was selden vnder twehundert gerustede perde; hielt statlike Rede, alse Warner van der Schulenborch, de gemeinlik mit Sostein vnd mehr gerusteden perden plach thoriden; Jurgen kleist Cantzler, Er Degener Buggenhagen, Er peter podewils Riddern, Doctor Rohr, Doctor kitzscher, Doctor Becker, Doctor Barntstein, Doctor Swauen, Doctor Juntersberch, Ewalt Massow Marschalk, Er Doringk Ramel ritter, vnd der andern gemeinen hoffrede einen gantzen hupen, de ock ansehnlike vnd statlike lude weren, vnd alle van em wol versorget wurden, de ock weddervm jn allen synen dingen syne Ehre, nut vnd vordeil sochten, vnd mit truwen schaffeden. Hie hielt ock eine titlanck den Bischop van Cammyn jm hafe, vnd den Grafen van Nowgarden. Vnd hielt

trummitter vnd herpuker vnd andre spill. Jn synem hafe was stedes ronnen, steken vnd allerley ruterspil. He sulffest hielt sick ock statlick mit sondern kostliken kleidern vnd ginck bunt bet vp syn letzste; alsso flitigede sick des ock dat hoffgesinde, vnd was de hoff khoning Artus hoff. Jd is ock werdich antotogen, dat he den Buhren hans Langen, de en ersten thom regimente brachte, aller vnplicht fry gaff, vnd em wol mehr gedhan hedde, wen he id begert hedde. Desulffe Buhre qwam vaken tho em tho Stettin, tho Rugenwalde, edder wor he sust mit hafe lach, vnd sach, wo id em gingk; vnd hiete hertoch Bugslaff nicht anders wen du; vnd wat he denne mangels an den Amptluden syns ordes, edder sust vor feil wuste, dat togede he hertoch Bugslafe an; vnd hedde den glouen vnd gehor by em, dat he gemeinlik de Amptlude des ordes mit synem rade settede vnd affsettede *). Dit is vpt korteste hertoch Bugslafs leuend vnd ende **).

Do he nhu gestoruen was, nhiemen Hertoch Jurgen vnd hertoch Barnym dat Regimente an. Desulffen hielden vor allen dingen ratslach, wo se sick aueriges vnnuttes gesyndes mochten anich maken, vnd gude ordeninge jm hafe anrichten vnd erholden. Vnd wo se jm lande mochten Gerichte vnd recht holden, vnd de gemeine strate wedder reinigen van den Rouers vnd schnaphanen. Derhalffen musterden se erstlik dat vnnodige gesyndeken vth, vnd togen eren hoff wat jn, also dat se auer hundert gerustede perde nicht hielden; behielden darneuenst dennoch Trummeter, vnd ander furstliken pracht. Vnd van wegen Rechts vnd Gerichts vnd Exeqution jm Lande makeden se ock ordeninge. Vnd darmit sust jn den Emptern mochte gut gerichte geholden werden, vnd ock der fursten gesproken ordeil Exeqution geschehn, ock dat de Straten deste

*) „Hertoch Bugslafs sprichwort vnd syn rym". Anm. d. Verf. Koseg. Pom. 2, 351. 352.

**) Hier endet Kantzows Erste Hochdeutsche Chronik, Fragm. 3, 672. Von hier an verbreitet sich über die Zeiten Georgs 1, Barnims 9 und Philipps 1 unsere Niederdeutsche Chronik ausführlicher, als die übrigen beiden Kantzowischen Chroniken, d. h. als die Zweite Hochdeutsche und die Hdschr. Pomerania.

sekerer geholden wurden, hebben se de Empter mit statlikern edelluden besettet, vnd en mehr besoldinge gegeuen, vnd mehr perde geholden, darmit se deste starker vnd ansehnliker tho vthrichtinge eres Ampts syn mochten. De Markische sake*), so hertoch Bugslaff seliger, wo vorgemeldet, erroget hedde; desgeliken ock de vngehorsame vnd motwille der vnderdanen de erstreckede sick noch vmmer furder; denne jn nigem Regimente vnd vnder junger herschop matet sick ein jeder gern niger fryheit an. Darvm was ere anfanck vnd ock de meiste tit eres regiments vast muhesam vnd swar. Auerst eres seligen vaders acht, vnd ock ere vnd erer Reder gude flit vnd vorsichticheit hieldt dennoch ere Viende vnd de vngehorsamen jn, dat mit dem schwerde nichts vorgenhamen wurt. Sie bewuruen sick auerst allenthalffen vmb fruntschop vnd buntnisse, vnd erstlik mit dem khonige van Palen, vnd folgends mit allen andern eres seligen Vaders olden frunden vnd bundsverwanten, vnd sonderlik gieuen se sick jn de huxerische buntnisse, darjn alle der Brunschwikischen, Bremischen, Mindischen, padebornische vursten vnd Bischop vnd alle hartzgrafen weren; also dat se dennoch, so vele an minschen thouersehende is, vor eres nabers anstote etwes trosts wusten; niemen ock Graff Enno van Ostfriesland jn den hoff, dgrmit se sick de nedderlendischen hern vnd ruter ock thodedich makeden. Ere Rede weren do, Er Degener Buggenhagen Ridder, Viuigentz van Eickstede, Baltzar Seckel olde Cantzler, Doctor Valentin Stoyentin, ein sehr vornheme, beder vnd gelert Man, Jost van Dewitz, nicht ein geringer Man, Rudinger Massow Marschalk, Er Nicolaus Brun, Jacob Wobeser Cantzler, Zabel vam Wolde, Doctor Eickstede, Bartholomeus Schwaue Vicedominus, ane de andern byrede.

Im Anfange eres Regiments lieten sie noch munten. Auerst do de Sehstede vnd de hertogen van Mekelborch vnd ander fursten mit erer munte felleden, also dat vnser fursten

*) „Marggraff fordert vmb vernigeringe der verdrege". Anm. d. Verf.

Munte jn ander lande vpgewesselt vnd bose Munte wedder daruan geslagen wurt; do leden se eren hamer; desgeliken mosten ok de Stede jm gantzen lande dhon, jn der thouersicht, keyserlike Mt. wurde ein mall eine gemeine Munte auer gantz dudische land verordenen. Auerst hirdorch qwam jdel fromet bose gelt jnt land, vnd was qwade betalinge darmit; darvm steigerde sick dat golt vnd sulffer jnt vpgelt auer mate, vnd wurt alle dingk van dage tho dage durer. De Markische sake wurt vuste hen vnd her mit schriften vnd wedderschriften, ock der fursten vnderhandlent gedreuen, vnd ein mal van hertoch jurgen van Sassen, hertoch hinrike van Brunschwick vnd hertoch hinrike van Mekelborch ein dach tho Meideborch tho gutliker handelinge beramet; auerst he gingk nicht fhort. De vnderdanen vnd Stede trosteden sick ock des Zancks, vnd hielden thosamenkhumste, vnd wolden nicht huldigen; sonderlik de stede, de sick beklageden des Tollens halffen, den hertoch Bugslaff van keiser Maximilian erlanget hedde, den se nicht wolden thogeuende schuldich syn; vnd etliker anderer beschweringe halffen. So hebben doch de fursten so vele mit en gehandelt, dat de meisten gehuldiget hebben, vnd synt alleine Sund vnd Stettin mit etliken andern Steden wedderich gebleuen.

Alse auerst de fursten also de huldinge jm lande niemen, vorglikede sick dennoch hertoch Barnim mit den hertogen van Luneborch, dat he syn bylager vp pacificationis Marie Aº 25 tho Stettin wolde holden. Vnd dartho wurt lange tit beschaffet vnd thogerichtet, wat me tho sollikem furstliken hafe van noden hedde, wurden ock khonige vnd fursten dartho geladen. Auerst korts thouorn, alse vp Epiphanie domini, slecht sick eine hinderinge vnd vnfal darjn, alse dat hertoch jurgens Gemahel, Amelia, starff, vnd de fursten meinden, darvm den hoff vp purificationis Marie thouerstrecken; auerst dewile alle dingk beschaffet, vnd de fruntschop rede verschreuen was, wurt id de lenge jn Rade gefunden, dat men mit vortfharen scholde. Also ginck de hoff vort. Dar schickede de koningk van palen, vnd de khoningk van dennemarcken ere

Statlike bodeschop. Fursten qwemen dar: hertoch hans van Sassen, vnd hertoch Johans Friedrich van Sassen, hertoch hinrik van Brunschwick, hertoch hinrik sampt synen beiden Sohns hertoch Magnus vnd hertoch philips van Mekelborch, hertoch Ernst vnd hertoch Otto van Luneborch, hertoch philips von Grubenhagen, furste wulff van anholt, de olde hertoginne van Luneborch, de hertoginne van Gellern, frow Anna vth der Slesie, hertoch Barnims schwester, vnd vele mehr fursten, fursten geschickede, Grafen vnd hern, welcke dar dat bylager beereden vnd furstlik vthgerichtet wurden.

Hirnha alse im lande vele weren, de heftich drungen, dat men dat Euangelium scholde tholaten tho predigen, — eins deils wol vth rechter truwer lieue thom Gades worde, auerst de meiste hupe vth hate vnd nyde, so se jegen de papen hedden; — vnd de fursten demsulffen entjegen hielden, dewile id de keiser verbaden hedde; vnd deshalffen ein grot motwille vnd hatt jegen de geistliken entstund, also dat me ock jn etliken steden de kercken vnd Closter begunde tho plustern, wo vor korten jaren thom Sunde geschehn was: do sach men vor gut ahn, dat de fursten alle Cleinodia vnd Schette vth den Veltklostern vnd Domen tho sick jn verwaringe niemen, darmit nicht dat motwillige gemeine folck de Closter auerfille, vnd id sust wechnheme. Doch lieten se so vele darjnne, alse tho Gades denste vnd sust thon eren van noden was. Bi dissen tiden qwemen etlike vprurische prediger jnt land, alse doctor Amandus ersten tho Stolp vnd darnha tho Stettin, vnd etlike ander mehr. De predigeden apenbar, men scholde de papen, Monneke, fursten vnd wol auer sie hielde, verdeligen edder vorjagen. Darjegen hedde erstlik Magister paulus vam rode, prediger tho Stettin, vele thodhonde, darmit he ene ere vorgeuent werede, vnd darnha grepen de fursten doctor Amandus, vnd lieten en nha Gartze jn den Torn bringen, dar he etlike tit sath, vnd doch de lenge noch entqwam, vnd am andern orde noch syne straffe krech. Dorch dessulffen Doctors vnd anderer syner geliken predigent wurt grot motwille jn dem volcke, also dat id sick

togede, id khonde nicht gesturet werden. Dennoch setteden sick de fursten vp des keisers befel ymmer darjegen, dat se dat Euangelium nicht wolden thostaden, also dat de lude jn twen lufften stunden: de oltkerckischen reitzeden de fursten tho straffe der Lutterischen, de Lutterischen lieten sick so ansehen, alse dat se wolden vngestraffet syn. Darauer wurden nhu de fursten je lenger je weiniger by dem gemeinen Manne geachtet; vnd was men de gehorsam vnd fruchte dar, dar se de mit gewalt hanthafeden, edder sust dorch nhageuent vnd gudicheit erweruen khonden; wowol dennoch sust ein jeder, wat schattinge vnd andere plege betroff, vngeweyert gaff, alleine dat se, wat de Religio belangede, wolden vngedrungen syn.

De Sundischen die wolden vth vorgemelten orsaken nicht huldigen. So hatede dat den fursten, vnd ock dat se de kercken so geplustert hedden, vnd gedachten wo se dem deden; also dat de sundischen jn fhare vnd wahn stunden, id wurden de fursten se darvm straffen. Derhalffen verdrogen se sick de lenge mit den fursten vmb den Tollen vnd Andere artikele vnd sonderlik des kerckebrekens halffen, vnd huldigeden en. *) De huldinge nhemen de fursten vp petri vnd pauli jm Samer Anno 1525, vnd reden jn den Sund mit Vehrhundert gerusteden perden, vnd hedden by sick den Bischop van Cammyn, Graff Enno van Ostfriesland, Graff Jurgen vnd Graff Wulff van Nowgarden vnd andere Statlike Redere. Ditsulffe dat de Sundischen sick so jn gehorsam geuen hedden, stotte vele andere Stede vnd vnderdanen vor den kop, also dat se mit der tit ock etwes sachter fhoren. De Stettinschen auerst wolden sick vth mannigerley orsaken nicht jn de huldinge begeuen; vnd dewile ein artikel erer eringe des tollenshalffen was, mosten se tho Wolgast den

*) „Item hirin fil Roloff Mollers faction, vnd das der Rat von der gemein zu der Verschreibung gedrungen was worden. Schmiterlow wolte deßhalben nicht wider einziehen. Mit kindern ist gut kosen.“ Anm. d. Verf.

gantzen tollen geuen, dar andere der fursten vnderdanen men den halffen geuen. Auerst nhadem ere beschweringe geachtet wurden, dat se dorch neddersettede richter billik scholden geortert werden; So hebben se den fursten moten thoseggen, dat se by den Eiden, so se erem Vader vnd synen Eruen geschwaren, wolden jn erer verwantnisse vnd gehorsam bliuen bet tho erkentnisse der saken *). Vnd hebben en tho richtern neddergesettet den Bischop van Cammin Graff jurgen, vnd jurgen van Dewitzen, vnd Viuigentzen van Eickstеden vnd N.; de scholden tho beqwemer tit darjnne erkhennen **).

Tho disser tit begaff id sick ock, dat de Dantzker jm schine des Euangelij groten motwillen jegen den Rat beginnen, vnd etlike vam Rade verjageden. So qwam de sake vor den khoningk tho Palen. De erkande, men scholde den Rat wedder jnkamen laten. Dat wolde de gemeine Man nicht dhon, bet dat de khoningk tho erreddinge der Stat wolfhart moste henneschriuen, dat he personlik nha Ostern wolde jn de Stat khamen, vnd de erringe tuschen en behoren, vnd rechtferdiginge darjnne plegen. Alse sollikes vnse fursten erfhoren, dat de khoningk en so vp de nege wurde khamen, lieten se sick beduncken, dat id sick geborde, dat se [en alse erer Moder Broder ***)] besochten; ock dat se vmb erer Moder nhastelligen Brutschat anforderden; desgeliken dat se ock der Empter Buthow vnd Lowenborch, welcke ere grotvader vnd vader vnd ock se van der Crone men in Slotgelouen hedden, vnnde[?] van den palen vaken gefordert weren, einen bescheid makeden. Dewile se auerst beyde nicht vth konden, heft sick hertoch jurgen der reise angenhamen, vnd dem khoninge datsulffe thogeschreuen. Sollikes heft de koningk gern

*) „Questio, an homagium deberet precedere, vel iustificatio caussae." Anm. d. Verf.

**) „Zu erkennen, ob die confirmation der priuilegien oder die huldigung solte furgehen." Anm. d. Verf.

***) Unlesbar, doch stimmt mit den verblaßten Zügen wohl, was Cod. Schw. 370 lieset: „daß sie inen alse irer Mutter Bruder".

gehort, darvm dat he synen Suster Sohne mochte sehen, vnd dat he ock tho Dantzigk so vele starcker mochte khamen. Denne he befarede wol, dat sollike eine dreslike dudische Stat weinich syner palenskken rustinge achten wurde. Darvm verschrefft he ock den homeister vth prussen, Marggraff Albrecht, darhen.

So toch hertoch Jurgen darhen mit drenhundert guden gerusteden perden, vnd alse [he] vp de naheit Dantzigk qwam, vnd de koningk noch nicht jngetagen was, gedachte he so lange thouortehende, bet dat de khoningk vor jntoge. Dewile auerst de khoningk so balde nicht qwam, vnd hertoch jurgen keine liferinge buten der Stat vor sick vnd de synen hebben khonde, moste he vor henjntehen. Alse he auerst jnkhamen scholde, do fill alle folck vth der Stat, dat se eme sehen mochten; Vnd alse se en vnd den hupen reisiges tuges segen, gaff id den jennen, so de anhengern des vprhores weren, groten schrecken. Denne id was ein geruchte vnder dem volcke gemaket, de khoningk hedde hertoch jurgen darvm darhen verschreuen, dat he de Stat straffen wolde. Des andern dages qwam de koningk jn, mehr den mit dusent perden palentzker rustinge, darvnder men weinich dudische rustinge was. De rustinge was den Dantzkern so spihe, alse, wo hertoch jurgen vnd de homeister nicht darbynnen weren gewesen, dat se sick wol vnderstan hedden, dem khoninge groten spot thobewisen. Denne est syn Volck syner art nha nicht tho verachtende was; so liet doch dat so seltzam, dat dar so mannigerley art der rustinge vnder was. Alse de Bischoppe vnd papen reden jn korrocchelen; disse was so gekleidet, de ander anders; jtzt qwam einer mit platerspil, alse de Barenleider plegen thohebben; denne qwam dar einer mit einer lolliken-pipe, edder mit einer gantzen Zegenhut, de alse eine Sackpipe was, edder mit anderm narrischen Dinge, also dat de hupe mehr tho leccherie, wen tho ernste dienstlik was. Dar moste hertoch jurgen by vyff weken by dem khoninge bliuen, bet dat he syne saken mit der Stat vthrichtede, vnd beweiß hertoch jurgen grote ehre, vnd gaff em vnd hertoch Barnym

vnd eren Eruen de beiden Ampte Buthow vnd Lowenborch erfflik, doch dat se dem khoninge edder Rike derhalffen mit plichten edder sust nicht verhafft syn scholen mer, wen dat se tho jeders khonings kroninge schicken scholen, vnd sik de Empter confirmeren laten*). Vnd thodem verdroch he sick mit hertoch jurgen, dat he eme vnd synem Broder hertoch Barnim dartho Achtein dusent Vngerischer gulden vor erer moder nhastelligen Brutschat gaff, vnd beschenckede thodeme hertoch jurgen Ehrlik, vnd quitede en vth der herberge. Also scheidede hertoch Jurgen gefrowet van dar. Auerst so sehr alse en de Dantzker vor des khoninges bystand fruchteden, so grote gunst erlangede he wedderum by en, alse se segen, dat he sick nicht alleine daruor nicht vthgaff, sonder ok ere Borger, wor he konde vnd mochte, by dem koninge halp verbidden, darmit he etlike bym leuende behielt, vnd etliken de straffe bym koninge entwer gantz erbatt, edder jn etwes linderde.

Alse he wedderthohuß qwam, bedanckede eme hertoch Barnim der reise vnd wolbeschaffeder saken. Vnd jn der reise straffede he ock de Stolpischen, darvm, dat se de altare vnd bilde hedden jn der kercken afgebraken, vnd gebot id wedder vpt olde thoholden. Do auerst de Borger meinden, se wolden leuer ein anders leiden, wen de Misse wedderthostaden, hielt he nicht tho hart darauer, vnd liet id vp ere Conscientz, darmit he nicht jn solliker twiuelhaftigen saken der Conscientzien wes tho vele dede.

Balde darnha wurt ein Rikesdach vp den Samer tho Spire**) vthgeschreuen, darhen vnse fursten ock gefordert wurden. Thodem verschreff se ock ere Schwager, khoningk Frydrich van Dennemarcken, dat se tho Copenhagen mochten tho em khamen, vnd ere verwantnisse erfrischen, ock buntnisse vnd fruntlike verstentnisse mit em maken. So achten se beide saken nicht tho licht, sonder verdeilden die reise, alse dat

---

*) „Darjegen gaben vnser hern 12 M. hungerischer golt gulden nach von der Suma des brautschatzes.“ Anm. d. Verf.

**) 1526.

hertoch jurgen nha Spire toch, vnd hertoch Barnim nha Copenhagen. Hertoch jurgen nham do synen Sohne hertoch philippsen mit sick, vnd dede en by syner Moder broder, Paltzgrafe Ludewich, korfursten tho heidelberch, vnd liet ock by em Juncker jurgen van putbusch, einen jungen hern, sampt andern edelluden, de neuenst em aldar studeren, vnd vp em waren scholden; vnd gaff en einen finen verstendigen hafemeister tho, Moritz flemingk. So nham en de paltzgrafe fruntlik an, vnd liet en sehr ehrlik vnd furstlik ertehen. Vp dem Rikesdage tho Spire dar wurt auermal de sake tuschen dem Marggrafen vnd den hertogen van pamern gehandelt, auerst men konde noch keinen slege finden; vnd qwam hertoch jurgen tho huß, vnd stunden beide, de Marggrafen vnd vnse hern, jn fhare, dat alle stunde ein jegen dem andern vpsyn wurde. Midler tit was hertoch Barnym by dem khoninge tho Dennemarcken geweset, dar he fruntlik was entfangen vnd geholden worden, vnd sick mit syner Schwester hedde vnderredet; auerst der verbuntnisse halffen konde do nichts vullentagen werden, nhadem se etwes auerwichtich was, vnd was derhalffen verschauen, dat men beidersydes rede darvm scholde thosamenschicken.

In dissem herffste Anno 26 wurt de dure Christlike Man, khoningk Ludewich van Vngern, dorch de Turcken geslagen; vnd na em tweieden sick de hungern, dat etlike den Ertzhertogen van Osterryk, ferdinand, des keisers Bruder, vnd etlike Graf hansen van Zips erwelden, darvth de Christenheit grot schade vnd wee folgede.

Korts hirnha grepen hertoch jurgen van Sassen, hertoch hinrik van Brunschwik vnd hertoch hinrik van Mekelborch de sake vp tuschen dem Marggrafen vnd vnsen hern, vnd setteden den En einen dach an tho Juterbock vp Oculi *). Darhen toch hertoch jurgen mit Twenhundert perden, vnd hedde mit sick den Bischop tho Cammin, vnd Er Achatius Zoma, des koninges van palenl geschickeden. Ock qwemen em

*) 1527.

tho Juterbock thom bystande des paltzgrafen vnd anderer fursten geschickede. De Marggrafe hedde syns Broders, des Bischops van Meintz, Gesanten tho bystande, vnd sust was koningk Ferdinands, des keisers Broders, Bodeschop ock dar, de was, wo se sede, beiden deilen tho gude darhen geschickt. De sake wurt achte dagelanck gehort vnd verhandelt, auerst se khonde nicht verdragen werden; also scheiden se van ein; denn alse men jm sprichworde secht, so khonen twe harde Molensteine nicht wol thosamen malen *).

Hirnha trachteden vnse fursten, wo sie ein mall disser beschweringe ein ende mochten maken, vnd besuchten hen vnd wedder erer frunde rat. Jn der tit wurt wol vnsen hern vam konige van Dennemarcken angebaden, dat he en alle knechte vnd ruter, so he datmal jn Dennemarcken hedde, wolde vnder syner besoldinge bet hyr ant landt schicken, vnd wen se hyr anqwemen, dat se se scholden annhemen; den dorfften se men etwes vp de hand geuen, vnd jm andern edder drudden dage, so weren se jn der Marke, vnd konden se alleine men mit fryem rofe besolden. Thodem hedde Nickel van Minckwitz jegen dem Marggrafen vnd Bischop van Lebbus etlike schelinge, desulffe bot ock vnsen fursten an, wo men secht, en etlike dusent knecht vnd twehundert reisige perde thoschaffende, men vp fryge bute, vnd dat he van der Slesie vnd de fursten van hirtho de Marke anfillen. Sollike hebben se auerst nicht annhemen willen, denne se wolden keine anfenger syn, sonder so se angegrepen wurden, wolden se Got vnd erer macht truwen, vnd not keren. Vnder solliken lufften kamen des keisers brefe, vnbewust eft vth des Marggrafen forderinge edder sust, darjn vnsen hern, so wol alse anderen fursten des Rikes frede vnd stille jn allerley erringe gebaden worden. Des nhu vnse hern kein beschwer hebben

*) „Doctor Stoyentins dott.“ Anm. d. Verf. Es ist also, dieser Anm. zufolge, Dr. Stoyentin, dessen Todesjahr bisher unbekannt war, i. J. 1527 gestorben. S. Mohnike in Ulrich Huttens Jugendleben S. 383.

gehat. Auerst darnha is ein ander Mandat gekhamen, vth beforderent des Marggrafen, dat sick vnse fursten mit em scholden verdragen. Datsulffe en ok nicht vnlidelik were geweset; auerst dergestalt, alse id de Marggraf wolde, gedechten se id nicht thodhonde, vnd lieten darvm keyserlike Mt. dorch hertoch hinrik van Brunschwick jn hispanien besoken, vnd erboden sick tho rechte. Vnd schreuen einen Gemeinen Landdach tho Stettin vth, vp Cantate Anno 1527, vnd berededen de sake mit der Lantschop. Vnd vp den Landtdach schickede hertoch hinrik van Brunschwick, de Bischop van Bremen, de Bischop van Minden, hertoch hinrik van Mekelborch vnd mehr fursten ere Bodeschop; vnd ermaneden de Lantschop, eren hern bithostande, vnd sick sampt den fursten jn disser saken vth keiner fruchte jn jennige beschwerlike verdracht drengen tholaten; vnd erboden sick, wo id van noden dhon wurde, en mit lyfe vnd gude bythostande. Darvp wurde de Lantschop etwes beherzget. Auerst men handelde nichts weiniger vp etlike middel, darvp de sake mochte dorch de fursten verdragen werden, wo id tho widerer handlinge qweme. Vp densulffen Landdach lieten ock vnse fursten keyserliker Mt. affschied van wegen der Religion affkhunden. Auerst de Adel vnd Stede wolden id nicht annhemen, sonder seden: se weren keyserliker Mt. vnd eren furstliken gnaden lyff vnd gut verplichtet, auerst Gades wolden se der Selenhalffen gehorken. Jd wurt ock beslaten, dat de fursten vngeschuwet scholden Rechtsplegen, vnd Exeqution dhon, vnd wor se tho schwack mochten syn, wolde en de Lantschop helpen; vnd men scholde jn keiner saken, de vnder hundert gulden were, an keyserlike Camergerichte van den fursten appelleren.

Hirnha fil Nickel van Minckwitz dem Bischop vam Lebbuß tho furstenwolde jn, vnd nham dar dem bischoppe vnd dem dhome alle Sulffer vnd Cleinodie, vnd plusterde sust den dhom vnd de Stat, vnd vnder synem hupen weren vele Pamern. Dat verarchwande den Marggrafen sehr, alse hedden vnse fursten des ein mitweten, vnd dat geschrey ginck, wo denne jn sollikem falle plecht, dat noch ander Ruter vor-

handen weren, de an eim andern orde wurden jnfallen, vnd de hertogen van Pamern weren ock vp. Darvmb forderde he synen Rosdienst vnd votvolck vp, vnd liet an allen orden verspehen; alse he auerst nergen kein lufte des kriges sach, toch he mit synem reisigen tuge vor Sonnenwolde, vnd wolde dar Niclas van Minckwitzen belagern; auerst alse he de vheste sach, vnd dat Stedeken vnd slot wol besettet was, toch he tho rugge, vnd stellede syne saken mit klagen jegen em an vor khoningk Ferdinand vnd hertoch jurgen van Sassen, darvnder Niclas van Minkwitz geseten was, dar he de lengede noch etwes Sohne dorch erlangede.

Hirnha alse dat geschrey dennoch mannichfolt ginck, schaffede he by keyserliker Mt., dat he de sake mit vnsen hern koningk Ferdinandus alse einem Commissarius befol. Darmit qwam do de sake jn bestand, vnd Ferdinand settede en einen dach thor handelinge an tho prage; darna sloch he den aff, vnd settede en einen andern dach an vpn Rikesdach tho Regensporch jn dem 5 Meye Aº 1528. Dar qwam hertoch jurgen, auerst de konig schreff ock den Rikesdach vnd handelinge aff. Sollicks verdrot vnsen hern sehr, vnd achteden id daruor, de Commission were sust men eine gehiyerigge, vnd wolden hirnha gewaren, wat de lufte geuen, vnd so nicht der tuscherie nhafolgen. Doch alse darnha tho Spyr noch ein Rikesdach vthgeschreuen wurt, toch hertoch jurgen darhen, mehr vmb des willen, dat he sick jn des Rikes gehorsame bewisede, vnd ock de andern fursten jn kuntschop vnd buntnisse erhielde, wen dat he sick der Markischen sake halffen dar wes fruchtbares versach.

To den tiden merede sick vnder disser twist je mehr vnd mehr der vnderdanen wedderwille, des Adels vnd ock der Stede. De Adel meinde, dat en vele verkortinge vnd auerlasts geschege, vnd den steden verdrot sonderlik dat, dat men en nicht wolde dat Euangelium fry gestaden; vnd dardorch wurt den fursten sehr ere Gerichte vnd gewalt verhindert, vnd ein jeder motwillige bleff ane straffe. Vnd wurt de vngehorsam grot, vnd do des de Buhren jnnen wurden, dat de

Adel vnd Stede so jegen de fursten dorsten entboren; an den was do kein togel vnd vpholt mehr, setteden sick tho allem wreuel, vnd lureden alle stunde nha orsaken, dat se beide auer fursten, Adel vnd Stede mochten fallen, vnd sick vth dinstparheit erlosen, wowol id vnse her Got so nicht thostadede.

So trachteden de fursten dartho, wile en de erringe mit den Marggrafen so vele stunde, alse dat se bet darher en wol mehr wen Twemalhundert dusent gulden gekostet hedde, vnd wo id thom krige gelangen scholde, dat id noch mehr kosten wurde, vnd tho deme schwar were, dat sick de vnderdanen so entborden; wo se dorch de lenge demsulffen mit lidliken wegen affkhamen khonden, darmit se erer motwilligen vnderdanen mochten mechtich werden. So was do de Marggraff, dem de twist nicht weiniger gekostet hedde, ock widers vnkostens vnd Zancks ock wol mode; darvm slogen sick jn den handel hertoch Erik van Brunschwik van wegen des Marggrafen, vnd hertoch hinrik van Brunschwick van wegen vnser hern, vnd qwam hertoch hinrik tho Gartz, mit vnsen hern daruan thoreden, vmb Assumptionis Marie *); dar handelde men vp de artikeln, de men verdragen scholde. So khonde men sick dersulffen nicht vereinigen, vth der orsaken, dat de Lantschop vpm letzsten lantdage de Artikeln so entslaten, wo men se scholde verdragen vnd nicht anders, vnd dar wolden sick die Rede nicht vth laten. So was auerst Viuigentz van Eickstede dar, de do syns olders halffen, vnd vth vorwitz hertoch jurgens darhen gelanget was, wat he sede, dat dat vor aller rade moste gan; desulffe hedde ock vele guder vnder dem Marggrafen, vnd sat beidersyds an der greintze; dem was kein krych tuschen beiden hern wol euen; darvm fil he tho, dat me men frede maken scholde, wo me men khunde. Mit dem beschaffede hertoch hinrik, dat hertoch jurgen muste sampt twen edder dren Reden, vnd weinich dienern mit em nha der Grimnitz riden, dar de andern rede nichts van wusten, vnd sede eme tho, de sake scholde tho bil-

*) 1529.

liken wegen khamen. Vnd also se darqwemen, do was de erste handelinge, dat me hertoch jurgen des Marggrafen dochter thosede; vnd darnha settede hertoch Erik de Artikel der verdracht, de wolden se do nicht affseggen, sonder jeder deil scholde schweren, wat se spreken, dat se dat holden wolden. Dat deden se. Do spreken se de Artikel aff, darvnder welcke weren, de vnsen fursten vnd der Lantschop gar beschwerlik duchten; auerst dewile men jn de verdracht geschwaren, vnd de scheidesfursten ock seden, dat se jegen den jennen, de id nicht holden wolde, by dem andern mit lande vnd lude wolden stan, muste id darbi bliuen. Dorch sollike verdracht flickede sick hertoch hinrik tho, dat de Marggrafe synem Sohne Marggrafe hans syne dochter thosede, also bewisede he vns eins frundes stucke *). Doch sehe men de verdracht an, wo men wil, jn etliken Artikeln is se beter, wen de olde verdracht, vnd welcke artikel beschwerlik synt, synt dennoch so vndrechlik nicht, dat men se nicht leuer scholde erdulden, wen einen Lantkrych darvm anhefen. Do disse verdracht so geschach, vnd de Marggraff vnd hertoch jurgen sick vnder einander de hand darvp geuen; spranck dem Marggrafen ein Saphyr vth dem halsbande, dat id lude klappede, vnd dat de stein vor hertoch jurgen nedderfyll. Do dat de andern segen, segen se den Marggrafen an. So sede he, dat were idel glucke, vnd meinde, he were nhu eines groten viends anich geworden. Vnd men meint, he hebbe id dorch schwartekunst, dar he vele mit vmmeginck, tho wege gebracht. Also toch hertoch jurgen wedder tho rugge, vnd de sake ... thor Grimnitz des bilagers ock der erringe halffen, hielt men heimlik, vnd verschreff einen lantdach tho Stettin vp Galli vth **). Dar scholde de verdracht van den fursten vnd der Lantschop besegelt werden.

Vmb de tit, alse disse handelinge so geschach, nhomliken vmb Assumptionis Marie vnd Bartholomei, qwam eine

*) „Grimnitz: zur Gremenitz." Anm. d. Verf. — „Haben die Grumenitz genant die Gremenitz." Koseg. Pom. 2, 380.
**) 1529.

erschrecklike tidinge, wo dat eine Nige kranckheit sick hedde tho hamborch erhasen, de Schwietsucht edder Engelische schwiet geheten, denne vth Engelland was se gekhamen. Desulffe floge jlich dorch alle Stede vnd land, vnd sturuen vele lude daran, vnd war me men daruan begunde thoseggen, dar was se so balde alse de tidinge. Desulffe wanckede van hamborch nha Lubeck, van Lubeck nha der Wismer, van der Wismer nha Rostock, van Rostock nham Sunde, vom Sunde nham Gripswolde, vam Gripswolde nha Stettin vnd alle lande darvm her; vnd streiffede jn einem huy gantz dudische land dorch, also dat se jn vertein dagen van hamborch nha Stettin qwam. Vnd tho Stettin qwam se vmb Decollationis Johannis, vnd was so gestalt. Den luden qwam krywelent jn hande vnd bene, vnd grotte hitte vnd schwiet an, vnd vele, wen se nicht lange gelegen hedden, wurden van groter hitte rasende. So muste men se warm holden, vnd bedecken, dat se de luft nicht ansloch, sust storuen se. Dar fil ersten jn Johan olde, der fursten kokenmeister; de gingk gesunt tho bedde, dem qwam id tho Middernacht an, vnd des Morgens was he dot. Darnha fillen vele vam hofgesynde vnd borgern jn. Vnd alle doctores vnd artzte tho Stettin wusten vnd kenden ock de kranckheit nicht; darvm konden se keinen rat dartho geuen; sonder se sulffest weren ock mit den ersten, de jn de kranckheit fillen. Des andern auends vnd nachts fillen an hofgesynde vnd borgern mer wen Twedusent lude jn, vnd dar were Twe knechte, de van hamborch her der sake nhagefolget weren, dat se den luden antogeden, wo se de krancken holden scholden. Desulffen khonden ock bym schwiete rucken, eft welck minsche de kranckheit recht hedde, edder wem id man de schrecken was. Nha densulffen vnd nha den predigern was des nachts sollik ein lopent vnd ronnend mit lichten vnd luchten jn der Stat, vnd sollik ein Jamer vnd schrient, dat id wunder was, vnd ock nicht anders, alse were de ganze Stat vul doden. Dar nhu de knechte henne khamen khonden, dar geuen se Rat, wo dat se de krancken fine mit dunbedden vnd dekenen scholden bedecken, vnd de gemaker

ker tho maken, wor se jnne legen, vnd darjnne ock ein grot fur maken, dat de Bose luft verterde. Vnd so den krancken vnder den dunbedden tho hiet wurt, so lereden se syn de nate vpthoschniden, vnd jo lentliker den dun etwes vththonemen, bet dat dem krancken etwes luster wurt. Sust was auerst de kranke allenthalffen jm bedde beneyet, alleine dat he den kop men fry hedde, darmit he sick nicht vpbrieke vnd beweyet wurt, dat he sturue. Also moste he 24 stunden liggen, darnha verginck em de grote hitte etwes. So nham me en vp, vnd brachte en by ein vur, jn einem dichten gemake, dar schwetede he noch fluchß, vnd men wischede en vth mit finen reinen lakenen, vnd gaff em darnha ein eyersuppeken thoeten. Welck nhu so gewart wurt, de starff nicht lichtlik, auerst jn vertein tagen edder dren weken khonden se id sust nicht wol verwinnen. Wor auerst de knechte nicht hennekhamen khonden, dar beneyeden de lude de krancken ock, vnd deckeden se hiete tho, vnd wen en tho hiete was, wusten se en nicht nhathogeuen. Todem was dar eyn verlopen pape, de den krancken dranck gaff. Darvm sturffen vele lude, also dat des Morgens keine strate edder gasse was jn der groten stat, dar nicht etlike dodenlaken vor den doren hingen, vnd was nicht anders schyr wen de ganze Stat ein lick *). Vam hoffgesynde sturffen mehr den Twelffe; der Borger was kein tall. Jn sollikem erschrecklikem dinge duchte id den fursten gut syn, dat se von dar togen, vnd togen vp de hertenjagd nha der Mutzelborch. Dar starff, Got sy danck, keiner vam hoffgesynde, vnd wurt ock keiner dar kranck; Denne disse sake was nicht vpn dorpern vnd lande, sonder allein jn den Steden. Vnd achte dage wutede de kranckheit vuste tho Stettin, darnha entliet sie mit der tit, dat so grote fhare nicht daruan was. Disser sucht orsake qwam darher, dat de Mey des jares sehr droch vnd hiet was, bet vp Johannis Nat.; do verkerde sick dat wedder, dat id de gantze tit bet vp Bartholomei men dack, regen, slagge vnd kulde was, alse weret heruest

*) Scheint durch Correctur umgestellt und verdunkelt.

geweset. Darnha entliet de kulde vnd regen, auerst id bleff dakich vnd wurt sehr warm, dat id vnmogelik was, dat einer nicht schwieten scholde, wen he ock naket gegan hedde; vnd mit dem wedder qwam de sucht.

Vmb disse tit, alse Ferdinands vnd Graff hans van Zips vmb dat khonigrike tho Vngern strideden, hedde de Grafe den Turcken vpgefordert. De qwam bet tho Ouen, vnd dede groten schaden. Dat jar was ock dat khorn sehr duhr, vnd de wyn was alswor verdorffen vnd suhr.

Alse nhu de Lantdach vp Galli*) qwam, vnd de fursten der Lantschop de verdragen Artikel vorhielden, was ein grot murmel dar, dat de Artikel anders verdragen weren, wen se bewilliget hedden, vnd wolden se nicht annhemen edder versegeln, vnd weren sehr verdrietlik vp Viuigentz van Eickfteden vnd andere, den se sollike verdracht tygeden. De schwaresten Artikel, de darvnder weren, weren disse: dat de Marggrafe darby schicken scholde, so vaken ein furste van pamern de huldinge entfinge; dat jn jeder Stat thogesecht wurde, dat se nha erloschenem stammen der pamerschen fursten den Marggrafen thom hern willen annhemen. Vnd lieten sick beduncken, jd were genuch gewesen, dat se sollike thosage vnd verwissinge vp einen gemeinen Landdach deden. De ander Artikel was disse: Dewile den Marggrafen de jngebrachte Brutschat erer vedderken, welcke hertoch Bugslaf ersten hedde, noch vthstund, sampt den kleinodien vnd kleidern, welcks vp druttich dusent gulden gerekent wurt, vnd em dartho Twintich dusent gulden vm anderinge willen etliker Artikel des olden verdrages thogesecht; dat de Lantschop sollik gelt vthgeuen scholde. Auerst de verdracht was gemaket, geschwaren. Wolden se hertoch jurgen nicht vnmundich maken, musten se de jngahn, wowol id en eine grote verbitternisse gaff.

Do dit nhu so geschehen vnd id hertoch jurgen darvm hedde gedhan, dat he frede wolde hebben vnd syne vngehorsamen vnderdanen tho gehorsam bringen, do ginck id em, alse

*) 1529.

id vaken geschut: Wen men keinen buten fiend hefft, dat denne ersten huszanck angeit. Denne do de Markische vnd ander wichtige saken vorhanden weren, vnd hertoch jurgen sick jn dersulffen mit schwarer reise vnd moye bearbeidede, darmit em vnd synem Broder sampt der Lantschop nichts vnbillicks darjnne wedderfhore; hebben de jennen, so lengest gern wes niges gesehn, nicht dorffen himen. Auerst nhu se dorch disse verdracht orsake erhaschet, eme tho verarchwanen, hebben se hertoch Barnim gegen eme verhetzet, vnd gesecht, he hedde alle regimente vnd acht vp sick getogen, vnd hertoch Barnim darhinder sitten laten; vnd hedde dar Viuigentzen van Eicksteden, vp des Rat he sick mehr lehnede, wen vp aller Reder vnd der gantzen lantschop; vnd desulffe wer mehr geachtet, alse hertoch Barnim, vnd wat hertoch Barnim vnd syn Gemahel vnd gesynde bedorfften, mosten se eme jn de hant sehen; vnd desulffe hedde ock tho wege gebracht, dat aller frunde rat vnd mitweten vnd der gantzen lantschop gutduncken vnd beslut vthgeslagen, vnd de Markische verdracht jm winkel were gemaket, vnd hertoch jurgen syns viendes des Marggrafen dochter thor Ehe gelauet worden. Dit was er vorgeuent, auerst twar was dat de rechte meininge: hertoch jurgen was en tho genowe, dat se nicht alle dat khonden krigen, vnd hertoch Barnim alse einen bedern framen fursten so nicht beplucken, alse se gern wolden. Darvm meinden se, wen se zanck gemaket hedden, so wolden se by hertoch Barnim eren fordeil beter schaffen. Vnd sollike Finantzie makeden se by hertoch Barnims Gemahle noch vele hoger, vnd spitzeden dat, dat dar eine Markische scholde jnt land khamen; desulffe scholde jn allem dinge dat vorganck hebben; de wurde sick beduncken laten, vele mehr thosynde wen se, vnd se verachten. Sollicks gingk der furstinnen tho herte, denne de frowen synt doch gern tho torne vnd nide thobewegen, sonderlik jn den dingen, de affbrock eres vorgands vnd pranges betreffen; vnd stichelde hertoch Barnim sampt den andern so vele an, dat he vort vp dem-

sulffen Lantdage van hertoch Jurgen deilinge der lande forderde.

Auerst hertoch Jurgen toch an, wo dat hertoch Barnim scholde vor hertoch hinrik van Brunschwick thogesecht hebben, dat he myt hertoch jurgen de tit syns leuends nicht wolde deilen, sonder by em jn samentliken regimente bliuen, vnd vertellede darneuenst, was grote vngelegenheit de deilinge wurde bringen. Erstliken wurde ere hoff, wen se sick van ein togen, geringer werden, vnd darvm ock ere acht vnd gewalt nicht so hoch bliuen. So wurden se denne nicht eren vienden vnd vngehorsamen mechtich genuch syn, de se doch nhu khume, wile se by einander weren, jnholden vnd beweldigen konden. Darvm gebeden, de sake recht thobetrachten, vnd in einicheit by ein ander thobliuen vnd antotogen, so em welcke dinck, id were hertoch jurgen sulffest, edder jemands van den Reden der hofholdinge, edder anders, thoweddern were; so wolde he datsulffe mit synem rade vnd beteren ordeninge wandelen. Dar wurt auerst des nichts vorgebracht

So liet id sick ansehen, alse were id hertoch Barnim vmb Viuigentzen thodhonde, wowol he id nicht antogen liet, vnd men meinde, wo hertoch jurgen densulffen van sick dede, mochte der saken wol ein middel werden. Auerst do hertoch Barnim datsulffe nicht apenbar begerde, besarde sick hertoch jurgen, jd mochte dorch Viuigentzen verlatinge nicht verslahn, vnd besorgede, men wolde eme so syne truwesten van der syde stoten, darmit me deste beter mit em handlen khonde. To deme achtede he id sick schimplik syn, so he also ane billike orsake synen oldisten vnd truwisten Rat verjagen scholde, vnd liet id also verbliuen. Alsbalde liet hertoch Barnym syne Segele, so Viuigentz datmal by sick hedde, dewile Jacob Wobeser de Cantzler affgescheiden was, vnd noch kein ander Cantzler was angenhamen, van em nhemen, vnd seggen, dat he sick jn syner jegenwerdicheit nicht scholde finden laten. Also qwam id darnha, wen hertoch Jurgen tho Rade edder gerichte sat, vnd Viuigentzen sampt andern Reden neuenst sick hedde, vnd hertoch Barnim vnderwilen dartho qwam,

dat viuigentz vpstund vnd wech ginck. Sollicks moyede hertoch jurgen sere.

Nichts weiniger for hertoch Barnym furder, vnd ret tho synen Ohemen vnd schwegern, den van Brunschwik Luneborch vnd Mekelborch, vnd sochte eren Rat. Midler tit auerst toch hertoch jurgen nha dem Berlyn, vnd liet sick dar des Marggrafen dochter Margareten thor Ehe geuen, vp Regum Anno 30; vnd darnha jegen purificationis Marie hedde he syne heimfart. Vnd dewile hertoch Barnym buten Lands was, schickede em hertoch Jurgen einen nha mit bede, dat he alse de Broder tho der heimfhart wolde erschinen; auerst de Bade troff hertoch Barnim nicht an*). Also hielt hertoch Jurgen syne heimfart tho Stettin, vnd dar was mit de junge Marggraff Jochim, der Brut broder, vnd hertoch Albrecht van Mekelborch. Alse dat geschehn was, do qwam jegen den Vastellauent hertoch Barnim tho huß, dar hedden se do eine nige orsake thostichelende, alse dat hertoch jurgen jn afwesende vnd vnbewust syns Broders bygelegen, ene ock nicht thor heimfart gefordert hedde. Dat entschuldigede hertoch jurgen darmit, dat he vp dat nicht hennetagen were nha dem Berline, dat he byliggen wolde, sonder wolde de heirat gar bereden, vnd bescheid maken, wenehr he synen forstliken hoff holden wolde. So hedde auerst de Marggrafe darvp gedrungen, dat he dat bylager hedde fhort moten dhon; vnd dewile de tit tho enge, dat he hertoch Barnim do dartho eschen khonde, so hedde he eme tho der heimfart soken vnd fordern laten. Dat en auerst de bade nicht hedde finden khonen, were auer synen willen vnd thouorsicht geschehn. De entschuldinge würt auerst nicht angesehen. Vnd dewile se noch jm samende sieten, vnd hertoch jurgen syne heimfart hedde gehat, liet sick hertoch Barnim geduncken, he wolde ok ein Banckit holden; vnd verschreff den vornhemesten Adel des ordes mit frowen vnd jungfrowen jegen den

*) „Ich halt, das hertzog Barnim darvm wegkzog, das er bey der heimfart nicht sein wolte.“ Anm. d. Verf.

Vastellauend, vnd hielt darmit Fasnacht; vnd hertoch jurgen ertogede sick do jegen de geste, wo he van sorge thom besten mochte, frolick. Vnd van disser tit an slemmeden de fursten vnd furstinnen vnd dat gemeine gsynde jn de wedde, ein dem andern tho troze; sonderlik de an hertoch Barnims syde; denne se niemen alle wege vor, dardorch se de deilinge mochten tho wege bringen.

Demnha liet sick ock hertoch Barnim frombde rede van synen Schwegeren, den van Luneborch, thoschicken, vnd alse dat hertoch Jurgen sach, wolde he ock frombde Rede van synen frunden tho wege bringen. Dewile auerst ere Land vnd hoffrede sollikś vor vnwislik ansegen, nhadem jn der saken alle der fursten vermogen vnd heimlicheit moste verhandelt werden, dat frombde lude sollikś scholden jn wetenheit krigen; hebben se id darhen gedegedinget, dat de fursten beidersyds Twelff de vornhemesten rede vth dem Lande scholden tho vnderhandlern setten, vnd einem jedern fursten scholden vehr rede thom bystande vnd ein Secretarius thor handelinge thogeordent werden, vnd den allen scholden de fursten jederm syne Eidsplicht verlaten, darmit ein jeder deste fryer dat raden mochte, watem gut vnd recht duchte.

Hirjn fill nhu, dat de keiser vth welsche landen jn dudische land qwam, vnd einen Rikesdach tho Augspurg nha Ostern ansettede A° 1530. So schreuen darvm de fursten einen Landdach vth vp Letare, vnd rededen mit der Lantschop, dat se mosten vpn Rikesdach tho Augspurg tehen, vnd ere Lehn vam keiser entfangen, vnd ordeden, wo men id jn erem afwesende holden scholde, vnd setteden tho Statholdern Graff Jurgen van Nowgarden, Jurgen van Dewitzen, Viuigenz van Eicksteden, vnd Baltzar Seckel; vnd rusteden sick vp de reise, vnd togen vth vp Quasimodogeniti, vnd qwemen tho Augsporch mehr den mit Souentich perden; vnd legen dar bi dre verndeil jares, vnd entfingen ere lehn vnder der vane vnd apenem hemel, vnd verterden wol by druttich dusent gulden; vnd vmb de Aduente qwemen se tho Stettin wedder.

Do verschrefen se einen lantdach vp Letare darnha

[1531], vnd togeden der Lantschop an den affschied tho Augsporch der Religion halffen; ock wat de keiser jn twen erffellen geordent hedden, alse eft de kinder in erer oldern stede mit erer oldern boleken treden; vnd jn einem andern falle, efft N. N. jn capita vel in stirpes succederen scholden. Item se leten ok de anlage antogen, wat der Sturehalffen jegen den Turcken, so de wedderqweme, beslaten was. Der Religion halffen wurt id nicht altho willich gehort; de constitution, wowol seden Steden jn erem Lubischen Rechte tho nahe, so mosten se de doch darby laten; der Sturhalffen leten se jd ock geschehn.

Donefort huuen de neddergesetteden rede an, tuschen den fursten thohandlen. Der fursten beidersyds bystand weren disse: de Bischop van Cammin, Viuigentz van Eickstede, Jost van Dewitz, Wilcken plate vnd Niclas van klemptze alse ein Secretarius by hertoch jurgen; Lutke hane, Baltzar seckel, Anthonius Natzmer, vnd Bartholomeus schwaue, vnd Moritz Damitz Secretarius by hertoch Barnim. So ginck hertoch jurgens alle rede vnd meininge darvp, mit antoginge allerley orsaken, dat he de deilinge nicht wolde jnrhumen, also dat do nichts behandelt khonde werden. Do gedachten de van hertoch Barnims syde, dat hertoch jurgen lichtlik wurde jn syner meininge van der Lantschop bysal krigen; denne se wurden nicht gerne sehen, dat se gedeilt scholden werden. Darvm gedachten se sick dorch ander-Wege de Lantschop wilfherich to maken, vnd sonderlik ersten die Stettinschen. Des begunden se hirmit, dat ere Burgermeister hans Stoppelberch, dem de gemeine Man sehr anhengich, vth dem Lande vervhestet was; densulffen wolde hertoch Barnim en tho gefallen wedder jnt land vnd jn de Stat gestaden, vnd en geleiden; vnd vertrosteden sick des, wen se den vp erer syde hedden, he wurde hertoch jurgen by den Stettinschen so vele wunders maken, — alse he denne, ehr he vervhestet wurt, beiden fursten reide genuch gemaket hedde, — dat hertoch jurgen dorch disse vnd ander stucke scholde Gade dancken, dat he men thor deilinge willigede. So togede nhu hertoch Barnim hertoch jurgen an, vnd liet id em

ock dorch andere antogen, dat he Stoppelberge wedder ingeleden wolde. Datsulffe verdrot hertoch jurgen sehr ouel, vnd bat synen Broder daruor, dat he id nicht dhon mochte. Wo id auerst jo geschege, so hedde he ene nicht geleidet; so wolde he dat houet van em nhemen, vnd laten hertoch Barnim den rump. Dit versloch weinich, Sonder Stoppelberch scholde jo geladen werden; qweme he denne jn de Stat, so krege he wol den byhanck, dat he seker bleue.

Vp dat men auerst mach weten, welcke vnbillicheit dat sollicks by sick hedde, So wil ick de sake mit Stoppelberge antogen. Hans Stoppelberch was ein schneidich man, de darby ock etwes beredet was; dardorch qwam he jn den Rat, vnd wurt ock Burgermeister, auerst he was nha syner acht arm, vnvaste, logenhafftich vnd bedriechlik, also dat ein Sprichwort jn der Stat was: Wen Stolperberch thom durestẽn schweret, so lucht he thom hogisten. Demsulffen weren mit hans Loitzen, de ock Burgermeister was, heimlike vientschop, nydt vnd affgunst. Denne disse hans Loitze was ein ryck treflick vornheme Man, den vnser here Got, ane de Rikedage mit einem schonen ehrliken wiue vnd wolgewassen kindern begauet, de sick ock jegen fursten, Adel vnd ere nabere vnd mitborgere so schickeden, dat se des by alle man gunst vnd loff hedden, vnd darvm vor allen andern Stettinschen vorgetagen wurden, ock van den Borgern wol geleden weren. Allein hedde Hans Loitze dissen grull vnder dem gemeinen Manne jegen sick, dat he auer de olde Religion hart hielt, vnd wendede darjnne vor, dat id de keiser vnd de fursten so gebaden hedden. Hirvth grep Stoppelberch eine orsake, vnd gaff en by dem gemeinen Manne an, alse einen gotlosen, vnd de dat Euangelium verhinderde, vnd makede eme den hupen so wedderich vnd affellich; vnd dat konde he so vele lichter dhon, dewile etlike Borger reide einen verdriet hedden auer synen Rikedagen, wo denne gemeinlik geschut, dat Rikedhom afgunst nha sick folgen hefft. Hans Loitze keret sick daran nicht, denne he hedde de fursten vnd besten borger vp syner syde, vnd plegede gelick wol synes Ampts.

So vertogen auerst de hertogen mit hafe eine titlanck nha Belbuck, darnha nha Wollyn, darnha nha Wolgast. Vnd jn der tit, wile de fursten van dar weren, versochte Stoppelberch alle practiken jegen Loitzen, ock jegen de fursten, vnd hinck den gemeinen Man an sick, also dat se vele motwillens anrichteden, vnd de framen vnderdruckeden. Sollicks duchte den fursten nicht auertosehende, sonder achteden van noden, deshalffen vnd ock dewile se mit dem Marggrafen jn Zanck stunden, wedder nha Stettin thotehende. So togen se wedder darhen van Wolgast A° 27 nha Ostern. Alse se dar qwemen, funden se vele dinges verworren, vnd wusten wol, dat Stoppelberch des ein anstifter was. Auerst dewile he so den hupen an sick hedde hangen, vnd se mit dem Marggrafen jn twist stunden; dorsten se nichts an em vornhemen, sonder segen dorch de Vinger, bet dat se ein mal beter beqwemicheit jegen em kregen; vnd achtent ditmal genuch, eme vnd sinen hupen dorch ere jegenwerdicheit van widerm motwillen thohindern. Darvm hatedet Stoppelberge sehre, dat de fursten wedder dargekhamen weren, dat he so syne bosheit nicht beschichten khonde, vnd itzt ock sollike acht nicht hedde, alse wor de fursten wech weren. To deme so droch id em vele aff an geschenken vnd anderm vordeil, dat he jn sollikem Regimente wol krech. Ok, wen de fursten nicht da weren, so dorste en van den geistliken, den he vele schuldich was, nimands nicht manen. So dachte he vmmer, wo he den fursten dat leger mochte verleiden, vnd fant keinen rat sonder den, dat he einen Breff schreff an de Grawen Monneke, dat se hertoch jurgen scholden wernen, dat he des Morgens vnd dages nicht mit so weinich dienern by sunte Otten vnd Marien henvm nha dem Marstalle vnd harnisthuß*) ginge, denne id mochte eme ein schimp darauer wedderfharen. Vnd den Breff backede he jn ein brot, vnd liet en jn der Grawen Monneke

*) „Dat harnisch huß was hart an Stoppelberges huse vp jensynt dem bouesten Schenckekel[ler?] nha dem Rosmarkede." Anm. d. Verf.

brotkiste, alse se plegen vor den kercken tho hebben, werpen, der meininge, hertoch jurgen scholde sick alse eine fhare scheppen, vnd wechtehen. Alse de breff nhu van den Monneken gefunden wurt, erschrocken se, vnd schickeden en hertoch jurgen tho handen. Hertoch jurgen de entsettede sick jn der erste, vnd was seltzam darby, vnd hielt ratslach darauer. So achtede men id daruor, id moste men so eine bouerie syn, vnd liet den gantzen Rat verbaden, vnd hielden en den Breff vor, eft se de schrift kenden. So was hans Stoppelberch darmit. Auerst nymands kende de schrifft, vnd Stoppelberch wolde se ock nicht kennen. So befolen de fursten dem Rade, dem Dinge nhaforschinge thodhonde, vnd daran thosynde, dat men mochte thoweten krigen, worher sollikſ qweme, vnd wat id vor ein anslach were. Dar gaff hans Stoppelberch, alse dem do des verndeil jars dat wort geborde, tho andtworde: Summen Wummen Sames *), gnediger her, de dat gedhan heft, mot ein vertwiuelt verreder syn; vnd wi willen alle daran syn, dat men dat dinck thoweten krige. Darby leten id de fursten, auerst en hedden se thom meisten verdacht. So lieten se darnha den breff vnd de schrifft velen besehen; so lieten sick wol etlike duncken, jd were Stoppelberges eigen hantschrift. Se brachten ock syne hantschrift darby, de vergl ikede sick euen mit dem brefe, alleine, dat he sick vnderstan hedde, etlike bockstafe tho anderen; men he was so kunstrik ein schriuer nicht, dat he id vngemerckt hedde dhon khonen. Nhu dorsten dennoch de fursten vth vorgemelten orsaken nichts jegen em vornhemen, vnd erwachteden noch vmmer tho beqwemer orsaken.

So droch id sick korts darnha tho, dat ein Apteker, Clawes Stelmaker geheten, — de vor korten jaren was ein anfurer eines vprhures jegen den Rat gewesen, vnd doch nhu stille vnd gehorsam, denne de fhorige sake was verdragen, — mit Stoppelberge vneins wurt, vnd dat Stoppelberch ene syner husfrowen halffen schmehede. So hiet he Stoppelberch wedderum einen deff, denne he hedde dem Sunte Jur-

---

*) So steht deutlich in der Hdschr.

gen, welcks jnt gemeine gut horde, etliken acker diesslikeu ingetunet, vnd tho synem Wyngarden gelecht, den he ock noch ogenschynlik mit gewolt vnd deuerie innehielde. Dit stotte Stoppelberge vnd syne fruntschop hart an; vnd dewile Stelmaker ock synen anhanck hedde, so liet he Stelmaker vor dat Schepengerichte eschen. So qwam Stelmaker sulffest nicht vor, Sunder schickede vor, vnd liet sick verantworden. Dat wurt nicht angenhamen, Sonder he scholde personlik khamen. So wurt he auerst gewarnet, wo he vorqweme, dat en Stoppelberch mit synem anhange wurde by dem halse nhemen. Do duchte he sick mit synem bistande nicht stark genuch, vnd bleff alle dre termine vthe, also dat de Statvheste auer em ginck. So schickede he auerst vpn letzsten dach, vnd appellirde an de fursten propter non securum aggressum judicii; vnd jm falle de fursten, dewile id eine pinlike sake was, de Appellation nicht wolden annhemen, so berep he sick an keyserliche Mt. Vnd de Appellation liet he den fursten jnsinueren; auerst se nhamen se nicht an. So brachte he se wider an keyserlicher Mt. Camergericht, vnd erhielt doch van den fursten, dat se ene buten der Stat Stettin eigendhom jn erem lande geleideden; vnd sollik geleide lieten de fursten dem Gerichte vnd Rade, ock Stoppelberge, antogen. So achtede doch Stoppelberch dessulffen nicht, vnd erfhor, dat Stelmaker jn der Cartuser gudere, welcke vnder der fursten Gerichte, vnd nicht jm Stettinschen eigendhom liggen, were; vnd nympt Statknechte, vnd sochte en dar, vnd stack dorch de bedde vnd anderswor, dat he meinde, he hedde sick verborgen; auerst he was dar nicht. Sollikes klagede Stelmaker den fursten.

Vnd de fursten khonden dem Motwillen nicht mehr thosehen, Sonder mosten en straffen. Darmit se auerst, so se ene mit gewalt antasteden, kein vprhur vnder synem anhange erweckeden, vnd deshalffen vele synenthalffen mochten jn fhare khamen, dat denne de fursten, alse gudige hern, nicht gern wolden sehen; So nhemen se dat Recht jegen em vor, vnd lieten en tho Gartz vor dem Manrechte citeren vnd beklagen. So qwam he thom ersten male nicht vor, vnd schickede vor:

auerst dat Gerichte nham syne entschuldinge nicht an, vnd citerden en thom [andern] vnd thom drudden mall, personlik thoerschinen. So versat he de ersten beiden vorbescheide, vnd droch sick vp synen anhanck, vnd meinde, ock ane der fursten wille vnd auer Rechtserkentnisse wol jn der Stat thobliuen. Denne id hedde sick syn anhangk so hart mit eme verbunden, dat he meinde, se wurden leuer lyff vnd leuendt daran wagen, ehr se en verlieten. Auerst do se segen, dat id den fursten ernst was, do stunden se by em, alse de hase by sinen jungen, vnd dorste sick keiner by em finden laten, vnd he danckede Got, dat he thor drudden vestklage vth der Stat vnd vth dem lande qwam. So wurt he dho jn de veste erkhent. Des beklagede he sick jegen den Marggrafen, vnd entschuldigede syne Missedhat alse he thom besten khunde. So erhielt he geleide by dem Marggrafen, vnd ok eine verschrift an de fursten. He beklagede sick ok by dem Korfursten van Sassen, vnd togede an, wo he vm des Euangelij willen verdresen were. De schreff ok vor em, auerst alse de fursten darvp wedderschreuen, do kummerden sick de Churfursten van Sassen vnd de Marggraff syner nicht mehr; vnd wowol de Marggraff vnd vnse fursten vneins weren, erbot sick doch de Marggraff, alse he syne missedat horede, dat he eme van stund an dat geleide wolde vpkhundigen, vnd vnsen fursten, wo se ene dar jn synem Lande wolden soken laten, thouerhelpen, dat se ene beqwemen, vnd dat recht jegen em brukeden. Dat wolden auerst vnse fursten nicht dhon, sonder lieten sick duncken, dat id em wee genuch were, dat he eres landes vervhestet were; vnd gunden dem Marggrafen sollikein krudeken wol jn synem garden. Do Stoppelberch sach, dat he nergen mit wedder jnt land kamen khonde, let he vnse fursten vor dat keyserliche kamergerichte fordern, vnd verhonede ere person vnd gelimp jn synen schriften aldar so, dat he dardorch alleine wol des halses verbraken hedde.

Sollikes alles vnangesehen, vnd dat dit so wol hertoch Barnym alse hertoch jurgen wedderfharen was, so wolde en dennoch hertoch Barnym weddergeleiden. Auerst doch de gude furste

hedde weinich schult daran, sonder de jennen, de ander dinck anstiffteden, dreuen dit ock by em. Vnd darmit se dit vnd de andere sake der deilinge mochten vthdrengen; so hedden se heimliken bescheiden hertoch Ernste van Luneborch, alse hertoch Barnims schwager, dat he vp Cantate scholde tho Demmin khamen, vnd scholde vordan mit en nha Stettin vp den Lantdach tehen, den beide fursten vp Exaudi anderer saken halffen vthgeschreuen hedden.

Dit alles bekummerde hertoch jurgen so sere, dat he sick gremede auer mate; vnd alse he nha Quasimodogeniti nha Colbitz ret, vnd sick de moye etwes entslan wolde, vnd dar vmblanges her jagede, do wort he fridages darna orplutzlick kranck, vnd wurt Sonnabends jegen nacht tho Stettin gebracht, vnd hedde eine kranckheit, peripleumoniam genhomet. Dar qwemen alle Doctores vnd Licentiaten tho, id wurden ock frombde Doctores van Liptzigk gefordert, auerst se khonden nicht helpen. Vnder des toch hertoch Barnim synem Schwager van Luneborch nha Demmyn entjegen, vnd meinde velichte nicht, dat hertog jurgen so gar kranck was, vnd dewile he dar was, do desperereden de Artzte an hertoch jurgen. So schickeden de Rede hertoch Barnym jlige bodeschop. De reit jn einem dage van Demmyn bet tho Stettin, veftein grote Pamerische mile weges; vnd alse he qwam, was he so mode, dat he sick etwes erhalen wolde, ehr he hertoch jurgen anspreke; vnd jn des wurt em gesecht, dat hertoch jurgen Seeltagede. Do lep he balde hen tho em, vnd alse he qwam, was em rede de sprake gelegert, vnd also scheidede he jn Got den hern, vam Dingstedage vpn Middeweken nha Cantate jn der nacht, A°. 1531, alse he syns olders vngeferlik 38 jar olt was: ein sehr gerade langk furste, alse vnder den fursten jm rike syn mochte, vnd ein Man, de ersten nhu tho rechtem verstande scholde gekhamen syn. Syn rym was: Herdurch mit frewden; also beleuet vnd lustich was he. Got sy der Selen gnedich.

Alse he dot was, jn dersulffen nacht bestrickeden se Viuigentzen van Eickstedten jn des Vagedes Camer, dar he plach

thowesen, dat he dar nicht moste vthgan ane hertoch Barnims verlofe; vnd jnuentarierden alle Cleinodia, Sulffer vnd gelt, so hertoch jurgen nhagelaten hedde; vnd etlike, de by der jnuentarieringe weren, versumeden sick nicht mit thogripende. Jd nham ock hertoch Barnim daruan einen perlenrock, de der khoniginnen van palen, erer Moder, gehort hedde, vnd den hertoch Bugslaff hedde hertoch jurgens Gemahle geschencket, vnd weren stadtlike, fine, grote orientische perlen. Folgends dages geleideden se van stund an Stoppelberch jn de Stat, vnd konden so lange nicht harren, bet dat dat lyck beerdet was, darmit se jo bewiseden, wo gar leid en de dot hertoch jurgens nicht was. Doch darmit se jennigen schyn antogeden, dat se Stoppelberch nicht ane verbote jngeleideden, so scholde he sick mit hertoch Barnim vmb de gewalt verdragen; auerst darnha gaff he eme de straffe ganz tho. Sust auerst by dem gemeinen hofgesynde vnd den Borgern was ein stil wesent jm hafe vnd jn der Stat; ein jeder verwunderde sick des fursten so tidigen dodes, vnd bekummerden sick; denne se wusten wol, wat se an em vor einen helt gehat vnd verlaren hedden; vnd nhu he ersten scholde heruorgebraken hebben, is he daruan gescheiden.

Allsbalde liet men Seelgerede vnd Trurkleider bereiden, vnd den Corper vthnhemen vnd mit durbarer salfe bewaren, vnd schreff vth den Statlikesten des lands, vnd liet en Sonnauends darnha mit herliker begencknisse begrafen, tho sunte Otten. Dar was eins jedermans trurent vnd klagent auer den guden fursten. Syn Gemahel, alse se jn der kercken scholde by dem like hennegan, beschwimede twemal vnd sanck nedder, dat men se wedder vpkulen moste; vnd he hedde se schwanger laten; vnde vele lude weinden, alleine secht man, dat Stoppelberges wyff schole gelachet hebben. Sust was ock ein hofdiener, Achim Voß geheten, de sick ock so stellede, dat he sick nicht sehr moyede, vnd schrey vnd riep, dat id wunder was, vnd meinde, he hedde nhu gewunnen. Denne he liet sick beduncken, hertoch jurgen hedde em vele gehindert, dat he nicht dat jenne wol krigen khonde, dat he gern gehat hedde. Alse

auerst desulffe so vul frowden was, dat he nha synem eigen schemen spranck, khumpt em euen jn dersulffen frowde, vnd ehr hertoch jurgen noch jnt graff gedhan wurt, ein breff, wo dat Christoffer Voß, syn vedder, mit synem broder wer vneins geworden, vnd hedde synen broder ersteken. Do wuste he sick nicht thobedwingen, sonder mit solliker lichtferdicheit, alse he so auer hertoch jurgens dode frolocket hedde, so ginck he ock vmmeher jn der kercke vnd weinde alse ein kint, dat syn Broder dotgesteken was. Vnd nicht twe Jar darnha, do he mende, he hedde al syn dinck wol vpt droge gebracht, vnd houetman scholde tho Wollyn werden, blifft he des ersten dages, alse he dar qwam, plutzlik dot. Vnd syn vedder Christoffer weck nha dem dotslage vor, vnd toch mit dem Lantgrafen van hessen jnt Land tho Wurtemberch, alse he den olden hertoch vlrich wedder jnsettede, den dat Schweuische bunt verjaget hedde, vnd wurt dar erschaten. So bleff do men ein olt man, hans Voß, leuendich, desulffe starff nha korten jaren, und fil ein Treflik lantgut an de hern. Also schaffet id vnse here Got, dat Achim voß nicht allein vor sick, sonder ock vor syn gantze geslechte vnglucklick gefrowet heft auer syns hern dode.

In der tit qwam hertoch Ernst bet tho Vkermunde; do he auerst horde, dat hertoch Jurgen dott was, do kerde he wedder vnd thoch nha huß. De Lantschop auerst qwam vp Exaudi [1531] vp den Lantdach. Do wurden en etlike saken der Religion halffen vorgedragen, Sonderlik ock van einer statliken sture jegen den Turcken, wo vp dem Rikesdage tho Augsporch beredet was. Auerst do hedden rede alle sake eine ander gestalt gekregen. De Lantschop wolde alles des, dat vorgedragen wurt, nichts nicht annhemen, noch dhon, wo flitich ock mit en geredet wurt; denne de Man, den se bet her gefruchtet hedden, was vth dem wege; vnd darvm hebben se nichts mehr erholden khonen, sonder der Sturehalffen, wile id eine billike tholage were, dat se darmit wolden bereit syn, wen id van noden were; sust wolden se se nicht vthgeuen. Do merkeden se rede, wo ouel dat se hertoch jurgens entboren, vnd besorgeden sick, jd wurde by deme nicht bliuen; sonder

dewile hertoch jurgen jn so groter acht by der Lantschop ge-
weset, vnd noch einen Sohn by dem paltzgrafen hedde, welcke,
wowol he noch junck was, dennoch guten rhom vnd hopen
van sick gaff, dat se dem mochten mehr thogedhan werden.
Vnd funden jn rade, se wolden ein gemeine vthschriuent dhon,
dat men dat hillige Euangelium scholde vnuerhindert tho-
laten vnd predigen, doch dat kein vprhor darby angerichtet
werde; vnd wolden also de gunst vnd dat loff hebben, dat se
de ersten sollicks vergunt hedden, vnd wolden hertoch jurgen
velichte darmit verarchwanen, alse hedde he men alleine dem-
sulffen im wege gestan.

Auerst alse se id van herten deden, so beqwam id en ock.
Denne do sollick vthschriuent geschach, vnd de sake vpm Lant-
dage nicht mit der Lantschop ersten beredet, sonder wol dar-
wedder gebaden was; do slogen de Rat jn den Steden, de
der saken nicht gewagen, de Brefe vnder, vnd darnha alse jd
de gemeine man erfhor, wolden se de brefe hebben, vnd schul-
den den Rat, vnd qwam de sake tho grotem ouel. Andere,
de dem Euangelio gewagen weren, nemen de Brefe mit frow-
den an, vnd leten se den Borgern lesen. Auerst dewile de
Borgern nicht alle gelike gunstich der saken weren, vnd id
disse wolden hebben vnd de ander verbeden, Gingk id mit
solliker vngestumicheit vnd vprhor tho, dat id thoerbar-
mende was, vnd dat de lenge de Stede deshalffen an hertoch
Barnim schriuen mosten. Do se nhu datsulffe segen, wat vn-
gestumicheit vor handen was, vnd andere Rede, de by dem
fhorigen rade nicht geweset, dar tho qwemen, vnd am deile
der sake ock nicht gunstich weren, vnd id straffeden, dat men
so auerhouedes ane ordeninge vnd beschied vnd wedder key-
serliker Mt. gebot fhore; do wolde van den, de id gedreuen
hedden, nymands gedhan hebben. Vnd meinden nhu der sa-
ken darmit thobejegen, dat se dat erste vthschriuent wolden
duden, also dat id hertoch Barnim so gemeint hedde, dat men
dat hillige Euangelium nha vthlegginge der vehr Doctorn scholde
predigen, vnd dat schreuen se vth. Auerst do erstund ersten
alle wedderwille vnd vprhor; den se segen, dat men so licht-
ferdich

ferdich vnd vnbestendich mit Gades saken speelde; vnd de gemeine Man jn den Steden duden id darhen, dat de Rat sollicks by dem fursten vmbbracht hedden, vnd vermengeden disse vnd andere saken, vnd jogen den Rat tho Rathuse, hielden sie an etliken orden twe edder dre dage darvp, dat se nicht mosten affgan, vnd vmb nhu mosten se jn fhare sitten, dat se se vth dem fenster wurpen, edder en den hals enttwey slogen, bet dat se mosten mit der gemeinheit pipen, wat se vorsungen, id was billick edder vnbillick. Vnd dar was kein hopen an dem fursten, denne id was nicht jn der einen Stat, sonder jm Gantzen Lande; vnd was ein erbarmlik wesen jn allen dingen, also dauede de gemeine pulffel bauen de auericheit. Jd hedde ock kein Gerichte edder Recht mehr stede, Sonder de wol mochte, de mochte wol dhon.

Nhu wedderthokhamen vp den gemelten Lantdach*). De Bischop van Cammyn was dar neuenst den andern prelaten, vnd Lantschop ock. So hedde hertoch Barnym vngnade vp eme, darvm dat he meinde, he were hertoch jurgen mehr gewagen geweset, wen em, vnd liet en darvm anspreken. So entschuldigede he datsulffe darmit, dat he nicht wuste, dat he eme mehr, wen thor billicheit, alse synem hern were bygestanden. Vnd wowol hertoch Barnim scheldich vp em was, vnd velichte ein anders jegen em gedacht hedden; So duchte en dennoch nicht rat syn, dat se solliken geweldigen Man van der Lantschop vertorneden, de darnha hertoch philipse konde ein grot bifal syn; vnd niemen syne entschuldinge an, vnd hertoch Barnim gaff em de vngnade tho, vnd toch ene an sick.

Do wolde hertoch Barnim jn anfange syns alleinigen Regiments ock etwes nhamhaftiges dhon, vnd entslot sick dar mit den Reden eines dages vmb Natiuitatis johannis; dar vp he wolde tho poppelow, dar de vornhemesten Rouer, alse Michel, Fritze, Dauid, de Manduuel, ere gesete hedden, vnd ock jn andere vesten der Schnaphanen**) jnfal-

*) Exaudi 1531.

**) „Sie pflagen zu sagen: der einawgige ist nhu tot, vor den Spillendreer, hats kein not. Den einawgigen nenneten sie

len, vnd de rouerie vthraden; vnd schickeden Bodeschop an den khoningk van palen, an den Marggrafen, an de hertogen van Mekelborch, dat se vp densulffen dach ock wolden jn eren landen den Rouern jnfallen, vnd an den Greintzen laten waren, dat se nergen khonden wech khamen. Jn des musterde ock hertoch Barnim den hoff, vnd verlouede gemeinlik allen denern hertoch jurgens, vnder dem schyne, dat he den hoff van auerigem gesynde erlichten wolde. Dho nhu de bestemmede dach gegen de Rouer qwam, do fil hertoch Barnim tho poppelow jn, vnd liet ock jm hinder land tho Pamern jnfallen. So erwischeden se keine mehr, wen einen Manduuel, einen Woitken, vnd etlike Buhren, de de ok hedden helpen rouen vnd worgen, vnd de andern entqwemen, vth der orsake, dat de andern fursten de Greintzen so nicht bestellet hedden, alse hertoch Barnim hedde gebeden. Darvm liet hertoch Barnym den Manduueln beide poppelow, dat eine, dat hir jm lande lach, vnd dat ander, dat jn palen lach, jn de grunt breken vnd barnen, vnd nham ere gudere jn, vnd furde de gefangen nha Stettin. Disse anslach, eft he nicht so gar wol vortginck, alse hertoch Barnim gemeint hedde, so was id doch ein loslik anfanck, denne hirdorch wurt id verorsaket, wen de Manduueln wedder tho eren Buhren qwemen, de hertoch Barnim jngenhamen hedde, vnd wolden sick noch erer herschop an en vnderstan, so verrotteden sick de Buhren, vnd slogen se wech, vnd wachteden erer dorper vnd hofe, darmit se en nicht schaden khonden, also dat se nhu nergen schulinge hebben konden. So was en ock Achim Natzmer, de do Draheim innehedde, gefher. Desulffe finck darnha Michel Manduuel vnd Dauid Manduuel. Desulffen liet hertoch Barnim sampt den andern schuldigen, de he tho poppelow gefangen hedde, richten. Fritze Manduuel, de wurt by allem

---

h. Jurgen, den Spillendreer h. Barnym." A. d. V. „Zu der Zeit ist Diese Rede im Lande umgegangen: Georg der führt einen frischen Muth, Herzog Barnim ist schönen Jungfräulein gut." Joach. v. Wedeln Hausbuch J. 1531.

Adel verhatet *), vnd dorste sick darvm hir vp de nege nicht vertruwen; derhalffen ret he wech, vnd qwam ock vm. Hertoch Barnim de rouer, de verdranck; hertoch lolle wurt vmgebracht. Sust weren hirthouorn ok vele gerichtet, alse Cartze Manduuel Prester Johan, Pawest Tomas, de Vbeschen, Zarten, Goltzsten, Manfraß, vnd andere vele mehr, hirnha wurt wedder gude sekerheit vnd frede jm lande, also dat de kopman vnd sust ein jederman wedder velich reisen mochte. Sollicks hedde sick hertoch Bugslaff vaken vnderstan, hertoch jurgen nham id ock vor mit grotem ernste; auerst se hebbent nicht khonen tho wege bringen; vnd is velichte dit loff hertoch Barnym van Gade bescheret gewesen. Darvm men dissen fursten deshalffen billick hoch lauen schole, vnd bedencken, wo slimlik dat disse plackerie dorch Maternen vnd Loden wedder einen anfanck krech, vnd wo balde dat se so starck wurt, dat se jn so langen jaren nicht heft khonen gestillet werden; vnd darvm schal men keinen bosen noch de aldergeringeste orsake nicht gunnen; sonder so vele mogelik, desulffe weren, denne paruus error in principio maximus erit in fine, wo de juristen seggen.

Vor disser tit toch de keiser mit synem Broder ferdinands vnd dem Churfursten den Ryn henaff, dat se ferdinands tho Aken wolden tho einem Rhomischen khoninge kronen. So ludt se de Paltzgrafe jn synem Lande tho Gaste, vnd furde se jn de Jacht; so nham de Churfurste vnsen jungen hern hertoch philips ok mit, de vngeferlik van 15 edder Sostein Jaren was. Vnd alse jn der Jacht ein grot wilt schwyn khumpt, vnd datsulffe Ferdinando erstlik, darnha paltzgraf fridriche, des Churfursten broder, vor auer liep, vnd se em nha ronden; kumpt id an hertoch Philips, vnd begript den stand, vnd ehr de khonig vnd paltzgrafe hen tho khamen khonen, ront hertoch philips tho, vnd fengt dat schwyn mit dem schwerde vom perde, wo dar de gewanheit

*) „wurt aus der herberge trewloß, do er sich purgiren solte." Anm. d. Verf.

is; also dat de khonnigk vnd paltzgrafe datsulffe ansehgen, vnd de keiser ock darauer tho maten qwam, vnd des grote lust hedden. Vnd man secht, id hedde de Churfurst Paltzgrafe Ludwich nicht vele gelds darvm genhamen.

Hernha vpn Samer schickede hertoch Barnim Graff Wulff vnd andere Rede mit vefftich perden hen vth nha heidelberch vnd liet hertoch philips wedderhalen. So qwam he wedder tho Stettin vp Michaelis [1531], mit groter frowde der gantzen Lantschop; vnd de paltzgrafe schickede twe statlike Rede mit em herjn, de jm anfange scholden helpen thosehn, wo men sick jegen em ertogede. Alse hertoch philips qwam, weren syns Vaders Dener wech, de perde weren ock verschenkt, edder sust wechgerowet; he horde ock, wo se by der Inventarieringe vmmegegan hedden, vnd wo se Viuigentzen, syns Vaders truwisten Rat, bestricket hedden. Datsulffe gremede en hart, auerst he was junck, vnd de vornhemesten des Lands hedde hertoch Barnim an sick getagen; sine fruntschop was ock fern geseten; so moste he darmit gedulden; vnd sonderlik, dat he wol wuste, dat id hertoch Barnyms dhont nicht so sehr were, alse der andern anstiffter. Item hertoch Barnim wolde noch hertog Philips alse einen vnmundigen achten vnd nicht tho syns vaders gude vnd Regimente gestaden; datsulffe wolde auerst hertoch philips so nicht tho freden syn, darvmb moste em hertoch Barnim tho dem synen gestaden. So empfing hertoch philips dat jenne, wat noch verhanden was, vnd nam ok dat Regiment an. Darnha handelde man mit em vp de deilinge. Id liet sick auerst do by jederman ansehen, Dewile Viuigentz nhu vam Regimente was, vnd hertoch philips ok junck was, dat sick de fursten wol hedden verdragen, dat se weren by einander gebleuen. Vnd dat were ock wol geschehn; auerst id lach ein anders jm wege. Dar was noch de Märggrafin, hertoch philips Stiefmoder, der scholde men ere lifgedinck jndhon jarlik van vyff dusent gulden, dat was rede eine grote Summa, de van hertoch philipps wegen afginck. So meinde hertoch Barnim, wen dat afginge, so wurde id em tho suhr, dat se by einander bleuen, darvm

wolde he deilen; hertoch philips mochte darnha syne gelegenheit anstellen, wo he khonde. Darvm wurden de forige Twelff rede wedder neddergesettet, doch wurt etlike veranderinge darjnne gemaket, alse dat de Bischop manck de Vnderhendler gesettet wurt. Vnd hertoch Philips wurden wedder vor Rede vnd bistand thogeordent: Jost van Dewitz, Rudinger Massow, Wilken plate, vnd Lorens kleist; Hertoch Barnim behielt synen fhorigen bystand. So wurt darnha termyn tho widerer handelinge angesettet.

Nhu was Stoppelberch wedder jn de Stat, vnd begunde reide hertoch Barnim de ertogede gnade thouergelden. Denne heimlik stack he mit den Borgern dorch, vnd verhetzede de Borger vp hans Loitzen, dat se em mosten affsetten vam Ampte, vnd makeden einen thosamenlop vpt Rathuß, dat se etlike dage van Morgen bet tho auends darvp weren, vnd men wuste nicht, wat se verhanden hedden. Vnd sollikes deden se jn der fursten Jegenwerdicheit. Vnd de Fursten lieten den Rat vnd de vornhemesten van der gemeine eschen, vnd verboden en by verlust der Priuilegien vnd lyves vnd gudes, dat se scholden van ein gan, vnd nicht sollike conspiration vnd thosamenlop hebben. Dar seden se apenbar, se wusten den borgern nicht thouerbeden, dat se nicht thosamen gingen. Sollicks seden se hertoch Barnim vnd hertoch philips vor erem angesichte, dar des Paltzgrafen rede byseten; dat was hertoch Barnim, alse de do des Regiments gewaldede, ein grot schimp, vnd allen framen Reden was yd ein hertenleid. Auerst hertoch Barnim khonde id nicht wenden, vnd he was ock nicht thobeklagende, dewile he sick hedde darhen bewegen laten, dat he Stoppelberge wedder jnleidet hedde. Der stucke hefft em Stoppelberch eine auer dat ander vele bewiset; auerst ick wil id nicht hyr alles ertellen, darmit ick nicht mehr Stoppelberges wen der Fursten geschichte driue.

Vmb Catharine do qwam hertoch jurgens nhagelaten Wedewe, de Marggrafin, jnt kindelbedde, vnd hedde eine junge Dochter, de wurt genhomet Georgia, alse men vnder dem Adel jm land tho Pamern plecht de nhagebaren kinder nha eres vaders dode by eres Vaders nhamen nomen.

Alse disse hertogin scholde tholiggen khamen, was ein seltzam wunschent vnder dem Volcke. Etlike hedden wol gerne gesehen, dewile vnser fursten so weinich, dat it ein herichen geworden were; etlike spreken, dat id vmmer schade were, dat jennige Markische bludesdrape noch jn dissem lande regiren scholde. Auerst disses edder jennes vnangesehn, so makede id vnser here Got, alse id em behagede.

Darnha vp Letare [1532] do wurt tuschen den fursten gehandelt, vnd de deilinge jngerhumet, vnd beslaten, dat men alle dat gantze land vnd jnkhament scholde beschriuen, vnd dar wurden welcke thouerordent, de jn jedern Ort tehen scholden, vnd alles wol erforschen vnd beschriuen, darmit men deste geliker de deilinge setten khonde. Do was noch eine erringe, dat hertoch philips meinde, hertoch Barnim alse de oldeste scholde de deilinge setten, vnd he alse de jungeste wolde die Wall hebben. Dat wolde auerst hertoch Barnim nicht dhon, vnd sede, id were so vnder den fursten nicht gewanen. So verlikeden se sick darvm, dat se darvp des keiserliken Regiments vnd Camergerichts meininge wolden horen, vnd schickeden deshalffen nha Spire an dat Camergerichte. De segen vor dat billikeste ahn, dat men dat lot darvm lede.

Hirnha vp Quasimodogeniti togen de fursten vmb des vprhores willen, so tho Stettin was, mit hast nha Wolgast. Do was den Stettinschen nicht genuch, dat se Loitzen van synem BurgerAmpte gesettet hedden, sonder jageden en ock vth der Stat, wedder der fursten verbot vnd drowent. Midler tit wurt dat lant allenthalffen beschreuen, vnd de Rekenschop vnd vorglikinge vorgenhamen. Hir vnder khumpt ein gerichte, ock keyserlicher Majestat breff, dat de Turcke jn grotem antall volcks toge vp dudische land nha Osterrick vnd Wyne tho, vnd begerde de keyser, dat vnse fursten darjegen scholden tho hulpe schicken. So schickeden se nha antall erer vplage hundert gerustede perde vnd ein venlyn knechte. Auer de perde was Ritmeister Jurgen Ramel, vnd auer de knechte was houetman ein Stettinscher, Vrban Sperlink, ein angesehn geschickt krigesman, der jn Welsche vnd ander frombde Lande sick vele tho krige gebruket hedde; vnd Musterschriuer

was Jacob Putkhammer. So qwemen se bet vor Wyne, vnd wurden vam keiser vnd khoninge gemustert. Auerst alse de keiser vnd dat Rike so thosamen weren, vnd wolden den Turcken slan, do wendede sick de Turcke vnd floch, also dat de grote hupe krigesfolck weinich do beschaffede, vnd vnse folck wedder tho rugge qwam.

Darnha vp Michaelis [1532] schreuen de fursten einen Lantdach vth tho Wolgast, vnd nhemen mit willen vnd weten der Lantschop de deilinge vor, also dat se dat land jn twei deile setteden, alse dat de Schwine ahn der syde, vnd tho lande wert de Berch vor polchow vor Stettin scholden de scheide syn; vnd dat de Tolle tho wolgast, Gartze, Stargarde, Grifenhagen vnd Zanow, ock dat frische haff vnd Lassansche water scholden gemeine bliuen. Desgeliken scholde de furste, de Wolgast krege, etlike digniteten, prebenden vnd kercken jm pamerischen Orde thouerligende heholden, vnd wedder vm de furste, de Stettin krege, etlike geistlike lehne jm Wolgastischen orde. Vnd dewile jm pamerischen orde de Roßdienst vnd Lantschat, vnd jm Wolgastischen orde dat jnkhament groter fill, is sollikś mit anderm dinge vergliket. Se hebben ock alle Sulffer vnd kleinodia, so se van den Closter vnd kercken jn verwaringe genhamen, gelik van ein gewagen, vnd tho jederm deile landes de helfte gesettet, mit der verwaringe, dat kein furst etwas daruan verbringen wolde; sonder id tho Gots ehre, edder des landes hoge nott holden. Doch scholde dit nicht eine erfdeilinge syn, sonder vp achte jare stan. Darvm scholde ock dat Stifte vnd Capittel tho Cammyn, vnd de Dome tho Stettin beiden hern tho gelike verwant bliuen. Vnd sust wolden ock de fursten des Rikes dienst vnd des gemeinen landes borden thosamende dragen; mit andern mehr Artikeln, de nicht von noden synt antotogen.

Also is dat lot thogerichtet geworden, vnd is dat lott geweset N. N. N. Do man jd nhu leggen scholde, sint Lutke hane vnd Achim Moltzan Erfmarschalk vthgeschicket, dat se einen jungen, de vnuerdechtich were, scholden vpgripen, de dadt lot lede. So gingen se henaff vnd sehen einen jungen krukow, de was man ersten tho Wolgast gekhamen, vnd wuste

nergen nicht van. So grepen se en mit Vnstumicheit vnd schrecken ahn, vnd furden en nha der fursten gemake. De arme junge meinde, he scholde jn den dot gan, vnd rep vnd schrey bitterlich, vnd beklagede sick, dat he jo nichts gedhan hedde. Do se nhu hen vp qwemen, do seden se em, de scholde in N., dat dar stund, gripen, vnd ein daruan jn jedern N. vnd N., so vpm dische stund, leggen, vnd sust kerde sick nymands ahn. De fursten vnd Rede, ock de Burgermeistere vnd Radelude vth den Steden Stralsund, Stettin, Stargard, Gripswoldt, stunden van fern vnmeher mit erwachtinge, wat dat gelucke bringen wurde. Sonderlick stunden de Fursten beide jn hopen vnd sorge, dat ein jeder nicht wuste, wat em thokhamen mochte, wowol id, so vele minschen flit vermochte, also gemiddelt was, dat kein furst wol hedde weten khonen, wen id em an der wale gestan hedde, welck deil he leuest hedde welen willen. To dem stunden etlike Rede, de vuste disse deilinge tho wege gebracht hedden, ...*) vnd sonderliker angst. Denne Lutke hane dem was leide, wo hertoch philips jn den Wolgastischen Ort qweme, so mochte he eme noch veles gedencken. Des hedden de jm pomerischen orde ock so fhare; doch moste gelik wol eins daruan syn. So nham nhu de junge dat lot, vnd lede pamern jn hertoch Barnims vnd Wolgast jn hertoch philips N. Do treden de beiden grafen hen, vnd ein jeder nham eins jedern fursten lot, vnd rep id vth. Do was frowde vnd angst vnder den vmbstanden, dar nha alse sick ein jeder syns ordes herschop gudes edder vngudes versach. Auerst hertoch philips wurt lustich, vnd so balde he hedde gehort, dat Wolgast em thogefallen was, sede he. „Leue vedder, ick bidde, jwe leue wil jtzt alhyr myn Gast syn, vnd nhemen vorgut, wat ick nhu jn dissem minem nigen huse vermach." Vnd de fursten beschenkeden den jungen, de dat lot gelecht hedde, vnd deilden Rede, Cantzler, hofgesynde, harnisch, geschutte, artelerie, vnd husgerat. Auerst Brefe vnd Segel vnd Priuilegia, ock dat Einhorn vnd ander wichtich

*) Entweder fehlt etwas, oder für das folgende vnd ist zu lesen: in.

dinck, dat ane schaden nicht konde gedeilt werden, dat wurt tho Wolgast im thorne gelaten. Datsulffe Einhorn sach ick dho, vnd was wol seuen spanne noch langk, vnd id was fine gell, vnd gedreiget alse ein Waslicht, vnd wen man id entlanges sach, was id so gerade, dat kein schnitzker ein holt liker vnd gerader maken khonde, vnd was nha syner acht sehr schwar vnd dicht, vnd men achtet id groter werde.

Hirnha toch hertoch Barnym mit synem hafe nha Stettin. Syne vornhemesten Rede weren Graff Jurgen van Nowgarden, Achim Moltzan, vnd Bartholomeus schwaue Cantzler; vnd hertoch philips behielt vor den vornhemesten Reden: Jost van Dewitzen vnd Er Niclas Brun Cantzler. Vnd ein jeder furst toch nhu nha synem vermogen synen hoff jn, vnd sonderlik hertoch philips, de syne Stefmoder noch vpm nacken hedde, stellede synen hoff men vp druttich gerustede perde an, vnd liet sick dat nicht tho geringe duncken, dewile he noch sehr junck was; vnd he wurt darvm gelauet. Denne ein jederman hedde sorge, dewile he der Stifmoder sollick ein Grot liffgedinge moste jndhon, vnd nhu ein titlanck ock vuste schulde vpt land gekhamen, he wurde sick nicht khonen wol heruorbreken. Auerst he behalp sick mit geringem hafe, vnd gerukede, dat datsulffe gesyndeken, dat he hedde, wat jd am tale tho geringe was, dat id jn synem befele vnd ampte deste verstendiger vnd nhutter was; vnd liet vnsen hern Got wider raden; darvm he ock dissen rym forede: Was Got Wil. Vnd im anfange synes Regiments bestellede he mit flite syn hoffgerichte, vnd sat sulffest vaken mit im Gerichte, vnd liet Recht vnd Exeqution verhelpen: datsulffe gefil den vnderdanen van dem jungen Fursten sehre wol. So laß he vnd studerede ock gern, vnd hedde neuenst dem gude lust tho ruterie vnd tho anderm furstliken dinge. Vnd de Adel hedde sick nhu syner Joget gedragen, vnd weren dorch der fursten twist vnd handelinge hartnackich geworden, dat se nicht gern betalen wolden, sonderlik den geistliken; darvm was deshalffen dat erste Jar vele Rechtgands. Auerst do de furste Gerichte hielt, vnd Exeqution ane schuwe auer se gan liet; do fiegen

ste, dat se erer nichtbetalinge keinen framen hedden, vnd betalden darnha williger, vnd mosten so des fursten Gerichte vnd joget etwes mehr achten, wen se sick vorgesettet hedden.

Hertoch Barnim auerst konde synen hoff so geringe nicht anstellen. Denne he lach dar tho Stettin jn einer statliken Stat, dar vele thosokens tho is; vnd thodem is de ort vele muchesamer, wen de Wolgastische; darvm ginck em vele mehr darvp, wen hertoch Philippe. So richtede he ock syn hofgerichte an, vnd nham sick vor, Rechts vnd Exeqution thouerhelpen, Welcks he ock am deile dede. Auerst jn velem hedde id mangel. Denne de Adel settede sick des ordes ok wedder de betalinge, vnd kurreden vnd murreden, dat se den papen vnd andern betalen scholden, vnd khonden ouel gerichte darauer liden. Vnd tho disser tit was jn allen orden boß geloue vnd node betalinge, vnd vnse landsaten nemen des ein exempel van den Mekelborghern, dat se nichts betalden, vnd in velen jaren kein Gerichte geholden was. De Stettinschen makeden ock hertoch Barnim syne gerichtsgewalt muyesam, dewile se vp syne gespraken ordeil jn erer Stat keine Exeqution wolde dhon noch gestaden; denne se weren vth verhetzinge Stoppelberges vnd synes anhanges jn den motwillen gewassen, dat se ock keiserlikem gespraken ordel keine Exeqution dhon wolden.

Hertoch philips hedde sine Stiefmoder noch vpm halse; de weis he jn ere lifgedinck, vnd dede er jn de Ampte Bart, Damgarden, Grimmen, Tribseß vnd klempenow; also dat se jarlik daruan hebben khonde vifdusent gulden. Dit was dem fursten ein hart toge. Auerst dat schwareste, dat darvnder was, was dat: dewile syne Stiefmoder sehr junck was, dat he sick besorgede, wo se nicht in korten Jaren gefryget wurde, dat se lange tit leuen khonde, vnd wurde eme vnd synen Eruen eine grote schwekinge syn, dat se solliken ort landes wech hedde. Doch stellede he dat dhont vp Gades schickinge, vnd sach sick mit der tit vor, dat he etwas Geldes jn vorrade brachte, darmit so id vnse here Got schickede, dat he syne Stiefmoder mochte vthrichten. To disser tit drogen

sick de Pasewalkischen vp hertoch philips joget, vnd jageden den Rat vth der Stat, vmb deswillen, dat se auer keyserliker Mt. vnd des fursten befel der Religion halffen hielden, vnd nhemen der Stat slotel by sick, erwelden ander Burgermeister vnd liepen jnt Closter vnd deden dar den Monneken grote gewalt. De Rat klagede id dem fursten, hertoch philips schickede hen syne Rede, vnd gebot en, den Rat wedder jnthonhemen vnd frede thoholden. Dessulffen vermochten de Rede nicht by en tho erholden. Do befarden de Rede, dat en nicht gudes darvm wurde bejegenen, vnd bieden se vor ere person, vnd ermaneden sie, sie scholden sick vnd de Stat nicht jn den dreck bringen, vnd gestaden den Rat wedderjn. Do wurden se des noch beredet, vnd lieten den Rat wedder jnkhamen. Alse auerst de Rede wedder an den fursten qwemen, vnd antogeden, wo dat se dorch syne acht vnd gebot nichts hedden khonen by den pasewalkischen schaffen, sonder dat se vor ere person den Rat wedderjngeholpen hedden, dat verdrot den fursten sere. Auerst dewile de Rat wedder jn der Stat was, liet he id ditmal so geschehn, bet vp ein ander gelegen tit.

Tho Stettin was ock hans Loitze noch vth der Stat, vnd lach thom Damme jn hertoch Barnyms huse, dat he eme dar gegunt hedde; vnd hertoch Barnim gebot den Stettinschen, ene wedder jnthonhemen. Dat dreff Stoppelberch so, dat id nicht geschehn moste, vnd hedde en nicht allein vth der Stat gejaget, sonder dreff en ock vam Damme vnd vth dem lande. Vnd nhadem id noch tho andern hernhafolgenden saken von noden is, de orsake vnd geschichte thoweten, so wil ick se vpt kortiste antogen. Id was vorm jare sosse oder Souen eins Borgers kint tho Stettin van den vornhemesten, Anthonius Goltbeke geheten; desulffe sat mit hans Loitzen Sohne, Simon Loitzen, tho Stettin thor Collatie, wo se dar vneins werden. Simon Loitze verwundede densulffen Goltbeken, darauer em de arm lam wurt. So beschuldigede he Simon Loitzen darvm vorm fursten, vnd hielt ock handelinge mit em. Auerst he settede

de verbote so hoch, dat ick Simon Loitze nicht meinde thodhonde schuldich syn; alse he wolde nicht weiniger den vierhundert gulden hebben, vnd daruor was wol ehr ein van den vppersten Edelluden jm lande gesohnt worden. So beriep sick Simon Loitze vor den Rat tho Stettin edder vor den fursten tho rechte. Sollicks wolde Goltbeke nicht annhemen, vnd thut van dar nha Frankfhort jn de Marke, dar klaget he dem Marggrafen, wo he van Loitzen kein Recht kone bekhamen. De Marggrafe schrift an de fursten tho pamern; de fursten antwerden, ehm sy kein Recht geweyert, he schole ick noch soken, vnd ick schal em verholpen werden. Goldbecke toch wedder an, he khonde dar nicht mit em rechten; den Loitze were eme mit gunst vnd frun'schop auerlegen. De Marggrafe wuste, dat Loitzen vader rick was, vnd dat he ock wol wes konde vth der saken krigen, so Loitze syner hulpe darjnne noch soken moste; vnd dachte ock noch an dat, dat de pamern jm furstenwoldischen Jnfalle weren mitgewesen, vnd wolde en wedder wes bysligen, vnd geleidede Goltbeken, vnd gunde em Vnderholt vnd sekeringe in synem Lande, dat he mochte hulpe krigen, vnd vp de Stettinschen vmb Loitzen willen nhemen. Darvp schreff Goltbeke eine entseggинge tho Stettin; der orsake was do Stoppelberch erfrowet, vnd hetzede de Borger an, dat se hans Loitzen mosten stracks seggen laten, he vnd syn Sohne scholden Goltbecken tho freden stellen, darmit de Stat erenthalffen vnbeschediget bleue. Hans Loitze togede an, de sake troffe ene nicht an, sonder synen Sohne; hedde de wat verbraken, des scholde he jo nicht entgelden. So wusten se ok jo wol, dat sick syn Sohne tho rechte erbode, vnd he sete dar tho Stettin tho like vnd rechte; dat were he vor syne person Goltbeken, so he jo mit em wes meinde thohebben, thoplegen erbodich; Mit bede, — dewile darvm Stede vnd vhesten synt, vnd ein jeder darvm ock de vnplicht dersulffen dragen mot, dat he von gewalt tho Rechte mach seker syn, vnd beschuttet werden, — se wolden ene darby hanthafen vnd verdegedingen, vnd thor vnbillicheit nicht bedrengen. Datsulffe halp nicht, Sonder he scholde sampt sinem Sohne Golt-

beken thofreden stellen, vnd daueden so, dat he sick groter gewalt van en befarde, vnd vth der Stat nha dem Damme tehen moste. Dar gunde em hertoch Barnim syn huß; dat he darjnne wanen scholde, vnd schref an den Marggrafen van wegen Goltbeken, dat he sick dar jn der Marke enthielde, vnd auer Loitzen Rechtserbedent den Stettinschen entsecht hedde, vnd jn der vnbillicheit van den Markern wurde gestarket vnd vnderholden, wedder de erfeininge tuschen der Marke vnd pamern v. s. w.; vnd gebeden, thouergunnen, wor he in der Marke beslagen wurde, dat me en fencklik mochte annhemen, vnd dat Recht jegen em bekamen. Darjegen heft de Marggraff nicht khonen, vnd heft apene Brefe gegeuen, wor me Goltbeken jn synem Lande beqweme, dat men ene scholde gefenklik annhemen vnd rechtferdigen. Auerst heimliken hefft he en dennoch jm geleide beholden vnd thogeschundet*). Vnd alse Goltbeke nhu horde, dat Loitze thom Damme was, entsede he den Dammischen, vnd dem gantzen Land tho Pamern.

Jn des liet hertoch Barnim vnd de Loitzen nha em jn der Marke trachten, auerst konden en nicht vpsporen. So khumpt vngeferlik Lutke hane ein mal thom Berlyne, vnd sutt em dar, vnd togede id dem Marggrafen an, dat he en wolde dar antasten lathen. So togerde de Marggraff so lange, vnd liet en warnen, dat he also wechqwam. Nicht lange darnha do dede Goltbeke sampt andern rouern einen anslach by dem Wildenbroke, vnd benham etlike breslower vnd Stargardischen vnd Meideborger, vnd sede, se scholden tho hans Loitzen gan, vnd sick den schaden laten wedderleggen. By dissem anslage synt, wo man secht, des Marggrafen eigen Amptlude vnd rede geweset. Do wurt ersten tho Stettin ein Rumor jegen Loitzen, vnd Stoppelberch stiftede de Dammischen ock an, dat se Loitzen nicht wolden by sick jn der Stat liden, vnd **) hertoch Barnym bot vnd gebot. Awerst alse Loitze sach, dat he

---

*) „hoc non credo" steht von anderer Hand am Rande.

) Scheint etwas zu fehlen. Auch ist das Wort **bot durch Correctur entstellt.

hyr jm lande van dem fursten nicht konde verdegedinget werden, beschenkede he den Marggrafen, vnd stellet de sake by em, vnd erlanget geleide van em, vnd toch tho Franckfort jn de Stat, euen dar syn viend vnd alle dessulffen Fruntschop waneden, vnd dar was he seker. Do versuchte de Marggraff handels tuschen Simon Loitzen vnd Goltbeken; auerst Goltbeke droch sick, vnd forderde vnmetige grote Sohne, alse samptlik vor wunden vnd geleden schaden Souen hundert gulden. Vnd de Marggrafe handelde ock so, wowol he sick sehr flitich darby togede, dat id em leuer was, dat de sake nicht verdragen wurt, wen verdragen. Hertoch Barnim dem verdrot id sehr, dat de Marggrafe de sake mit Goltbeken starckede, vnd sick darjn flickede, dat he darjn handelde; vnd schreff deshalffen hart an em; vnd dewile sick de Stettinschen jn allem motwillen ock jegen em ertogeden, toch he mit synem hoflager nha Rugenwolde. Vnd hans Loitze de sach, dat id ock men schyffelige vnd keine grunt mit dem Marggrafen was. So besochte he hertoch Barnym wedder, desgeliken ock hertoch philips, de beschaffede, dat sick de Marggrafe der sake entsloch, doch also, wen beidersyds ere Rede thosamen qwemen, dat desulffen denne tuschen Loitzen vnd Goltbeken handlen scholden; vnd Loitze gaff nha, dat de Marggraff darvp Goltbeken geleiden mochte, doch dat he ok midler tit nichts vornheme.

Jn der tit, alse nhu hertoch philips Stiefmoder ein jar jm Lyffgedinge geseten hedde, vnd tuschen hertoch philips vnd ehr dorch de jennen, de by er weren, vele gewerres angestiftet wurt, vnd men kein geschrei horde, eft se nicht wor verlauet wurde, vnd in fhare stund, dat se so mochte sytten bliuen; do qwam tidinge, dat se furste hansen van Anhalt thogesecht was, vnd dat desulffe furste tho ehr tho Bart qwam. Datsulffe gaff hertoch philipsen vnd der gantzen Lantschop eine grote frowde. So begunde men thotrachten, wo men se vthrichten mochte, denne id was ein grot gelt, alse viertich dusent gulden. So verschreff hertoch philips de Lantschop synes ordes, vnd redede mit en, dat se eme einen stur dartho wolden geuen; datsulffe deden se, also toch de Marggrafin jegen

vastellauend Anno 34 vth dem Lande, vnd hedde ehr bylager tho Dessow, vnd hertoch philips verdroch sick erer vthrichtinge halffen mit erem vader, dem Marggrafen, vnd losede se vth dem Lyffgedinge, also dat he vp den ersten Termyn vp Quasimodogeniti tho prentzlow Twintich dusent gulden entrichten scholde. Vnd dewile dar des Marggrafen vnd vnser fursten Rede thosamen qwemen, so scholde men aldar tuschen Loitzen vnd Goltbeken handlen. Datsulffe geschach; auerst Goltbeke wolde sick tho keinen wegen wisen laten, darvm moste eme de Marggrafe dat Geleide weddervpkhundigen.

Nicht lange vor disser tit do starff dem jungen Marggrafen Jochim syn Gemahel. Do fryede em de Vader des khoninges van palen dochter. Dar richteden sick nhu de Marker kostlik darjegen, dat se vpt ander jar tho krakow vp den hoff tehen scholden, vnd versegen sick mit gudem harnsche, perde vnd andere geschmucke, vnd meinden id so kostlik thomaken, dat id khume scholde geliken finden. Dartho forderde se ock de olde Marggrafe, de gar ein prechtich furste was.

Vor disser tit ock nicht lange do Starff khoningk fridrich van Dennemarcken, vnd de Rikes Rat hielt lange jnne, dat se neinen khoningk wolden welen, darmit se nicht van des Rikes Emptern, de se jngenhamen hedden, khamen mochten. Do was ein Burgermeister tho Lubke, den de Borger dorch den vprhor dartho hedden gesettet, vnd etlike des olden Rades vthgejaget, geheten Jurgen Wullenweuer; de hedde ein gemote, alse alle vprhorische, dat se meinen, alle dingk thobeweldigen. Alse desulffe sach, dat Dennemarcken so herloß was, makede he sampt Marx Meyer vnd viff edder soß andern vproriſchen borgern einen ratslach, wo se dat khoningrike mochten vnder sick bringen; vnd funden jn rade, dewile khoningk Fridrichs Sohne, hertoch Carsten van holsten, den olden khoningk Christiern noch fencklik syttende hedde, se wolden sick vnder synem nhamen der veide annhemen. Vnd darmit sollicks ok etwes schyns hedde, escheden se to sick Graff Christoffer van oldenborch, des gefange-

nen khoninges vedder, vnd hertoch Albrecht van Mekelborch, vnd verdrogen sick mit en, dat de Graff scholde khoningk jn Dennemarcken werden, vnd hertoch Albrecht den wolden se khoningk jn schweden maken. Auerst jm grunde was dat ere meininge nicht, Sonder so se wes gewunnen hedden, dat wolden se vnder sick nhemen, vnd hedden darnha dem Grafen vnd hertoch Albrecht de figen wol gewiset; auerst se lieten sick so gehygen. So kregen se einen hupen kriegessfolck auer de Elue, ehe men wat drum wuste; vnd nymand, ock de Borger binnen Lubke, wusten nichts daruan, worhen id gult. So dachte wullenweuer wol, eft wol hertoch Carsten van holsten, konig fridrikes Sone, nicht thom khonige jn Dennemarcken gewelet was, so wurde he sick dennoch alse ein Erue des Rikes nicht begeuen, vnd wo se Dennemarcken wurden anfallen, wurde he sicks annhemen; vnd segen darvm vor gut ahn, se wolden em jn synem eigen lande thodhonde maken, darmit he sick des Rikes tho Dennemarcken nicht annhemen mochte. Also schickeden se em fhort einen entseggebreff, vnd de hertoge was tho Gottorp, vnd dre dage thouorn, Eher de hertoge den entseggebreff krech, fillen se em jnt land ane rede vnd recht, vnd plusterden em etlike Slote vnd Closter vth. De hertoge entschrack sehre, denne he wuste mit den Lubischen nichts boses, vnd forderde doch balde syne vnderdanen vp, vnd thut den Lubischen entjegen, dat he se nicht furder khamen liete, vnd sloch se vor Oytyn, vnd jagede se bet jn de Stat, also dat se em nicht wedder dorsten bejegen. So lagerde he sick an Trauemunde, dat he en de Schepesfhart wolde hindern, vnd schickede vth vmb ruter vnd Knechte, schreff ock an alle fursten vmb hulpe, vnd sonderlik an vnse fursten, alse de Schwegere. Do nhu de Lubische segen, dat de hertoge jegen en thon behnen khamen was, dat se an synem lande nichts mehr schaffen khonden, duchte en genuch syn, dat se men etlik krigessfolck jn der Stat behielden; de Stat wolden se vor dem hertogen wol holden, vnd meinden, mit der tit wol noch so stark thowerden, dat se ene wechslan wolden. Vnd schickeden den Grafen mit dem hupen krigessfolck jn Seland

land nha Copenhagen, dar hedden se rede verstentnisse, vnd kregen alsebalde Copenhagen, Elbagen vnd dat merendeil vam khoningkrike jn, darauer was nhu ein grot frolockent aller Stede.

Alse nhu vnse fursten vmb hulpe angesocht wurden, konden se eren frund nicht verlaten, vnd lieten knechte annhemen; doch segen se vor gut ahn, dat se ersten ere Rede darhen schickeden vnd lieten versoken, eft se de sake sust khonden richten. So sendeden se darhen Graff jurgen van Nowgarden, Lutke hanen, houetman tho Vkermunde, vnd Jacob Wobeser, houetman thor Lowenborch, alle dre statlike vnd geschickede lude. Alse de an Lubeck khamen, horen se, dat rede dar des Churfursten van Sassen, des Lantgrafen vnd der Stede Geschickede weren geweset, vnd hedden handels begert, auerst hedden keinen handel by den Lubischen erholden konen; denne de thofal, den se jn Dennemarcken hedden, verdroch so tho sehr. So twiuelden vnse Rede, dat se ock nichts khonden beschaffen; Dennoch senden se hen, vnd erwuruen geleide vam Rade, vnd qwemen jn de Stat. So weren de Sessischen Rede rede wech, auerst de hessischen weren noch dar. So drogen vnse Rede ere werff an, So dorsten de van Lubeck en nicht handels wegern, dewile de fursten van pamern so mechtich an der Sehe weren, vnd en tho gaden seten, darmit se de nicht jegen sik erhetzeden; vnd bewilligeden derhalffen den Reden handels. So togen vnse Rede ok thom hertogen van holsten jnt lager, by dem erhielden se ock handels, vnd hedde gern de sake verdragen gesehn, denne se hedden en vnuerwart auerfhallen, vnd de stat duchte eme vnbedwingelik syn. To deme hedden de Lubischen den thofal jn Dennemarcken, dat id sick ansehn let, dat se jn kort dat Rike wurden erouern, vnd ene alsdenne van hinden vnd vor tho angripen. Do nemen vnse Rede de hessischen Rede by sick, vnd [alse] de Stede hamborch vnd Luneborch erfhoren, dat vnsen Reden was handelinge gestadet, Schickeden se ere Bodeschop wedder hen, dat se mochten frede helpen maken. So handelden se vam einen thom andern jn de twelff dage; auerst der Lubi-

schen meininge was ick nicht, dat ick scholde verdragen werden, darvm sloch de frede aff vnd vnse Rede togen wedder tho huß.

Do nhu de Lubischen segen, wat se angerichtet hedden, vnd dat ick en schwar wurde werden vththofhoren, Do gebrukeden se ere olde practiken, vnd schreven vnd schickeden an alle Sehsteden, vnd togeden an, wo dat se de Vheide vmb der Stede priuilegie Willen jn Dennemarcken angefangen, vnd begerden hulpe vnd tholage; vnd tho solliker Bodeschop brukeden se einen Doctor, Johan Oldendorp, de van Natur ein vprurisch, vnstille gemote hedde, vnd deshalffen ersten vam Gripswolde, darnha van Rostock verjaget was, vnd nhu alhyr jn dissem handel syne rechte Materie gefunden hedde; desulffe was wol be . . . gt vnd ferdich, den gemeinen Man thom bosen thobereden. So duchte nhu dem Rade jn den Steden vnd den verstendigisten ein vnwislik dinck syn, dat se sick jn de Veide mengen scholden, de de Lubischen ane allen eren Rat vnd guden Fuch angefangen hedden; vnd gedachten noch wol, wo se rede etlike mall dorch de Lubischen in de Suppe gefhurt weren worden; vnd reden aff, dat men den Lubischen hirjnne nicht scholde bysallen. Auerst Doctor oldendorp mutzede dissen krich vnd de sake so hoch, vnd welk grot prys vnd gedyen aller stede darahn stunde; dat de gemeine Man de vheide annham wedder des Rades vnd der oldisten willen, vnd drungen den Rat dartho, dat se de vheide mosten myt annhemen. Vnd thom Sunde wurpen se acht vnd viertich vp wedder den Rat, de jn disser Veide neuenst dem Rade scholden Regiren. Desulffen acht vnd viertich, darmit se der gemeinheit wol behagen mochten, bestrickeden se Burgermeister Clawes schmiterlowen, dar de gemeinheit etwas gruls vp hedde, vnd neuest den andern disse veide affriet, jn syn huß; vnd dewile kein vorrat vnd gelt jn der Schatkamer was, leden se den Rikesten borgern so vnd so vele geldes, einem jedern wo se ick em gunden, vp, vnd wol sick darjegen settede, den leden se jnt huß, dat he nicht moste vthgan; desgeliken wo jemands men wes

billikes jegen de vheide sede. Dat gefull dem gemeinen pofel wol, dat se nichts thor veide leggen dorften, vnd was kostlik dinck, vnd disse vnd alle Stede der vmliggenden lande richteden den kam vp, also dat id by en man was Lubeck, Lubeck. Wol nicht volck vnd Schepe tho hulpe sende, de schickede gelt, scholden se id ock lyen; vnd hedde disse veide sollikeins vp sick, wo de Stede also vortgefaren hedden, alse se meinden, jd hedde nergen kein furste edder Eddelman bliuen moten.

Darvm alse vnse Rede wedder van Lubeck qwemen vnd eren handel, wat en bejegent, den fursten berichtet hedden, duchte den fursten der saken wert syn, dat se eren Schwager, dem hertogen van holsten, tho hulpe qwemen. Vnd nhemen vp ein venlyn knechte, vnd setteden en jacob Putkhammer tho einem houetmanne, vnd jacob kussowen tho einem Lutenant. Jd was auerst mit fhare, wo se wol hennekhamen mochten; Denne de Lubischen hedden de Sehe jnne, vnd tho lande were hertoch Albrecht vp der Lubischen syde, vnd sust khonden se doch nicht wol jn holsten khamen, se mosten hart vor Lubeck auer. So lieten auerst vnse fursten by hertoch hinrike van Mekelborch vmb paß verhoren, vnd alse de sick togede, alse wolde he den knechten densulffen bet an de Trauen verschaffen, darmit se vnder Lubeck henauer jn holsten mochten khamen; so wart dem houetmanne befalen, de sake wol jn acht thohebben, darmit se den fursten keinen spot jnleden; vnd vp dat togen de knechte hen. Do se jnt Land tho Mekelborch qwemen, vnd bet tho Schwerin togen, vnd folgends vp ein dorp thom parlin; do wolde sick hertoch hinrik nergen finden laten, wolde ok nicht gestan, dat he en sekeren paß thouerschaffende thogesecht. Nichtsthoweiniger, darmit he sick vnser fursten vnd des van holsten nicht verwerckede, erbot he sick, noch wege thoersehende, dat se mochten dorchkhamen, vnd hielt se also vp. Vnder des hedden de van Lubeck verspihet, dat de knechte weren gekhamen, vnd wor se legen, vnd schickeden en soß mile vnder ogen, vnd befillen se jn der nacht, vnd slogen vnd fingen se, vnd furden se jn de Stat. Alse jd auerst

jn der nacht was, vnd jacob kussow, de Lutenant, sach, dat id verlaren was; erhaschede he balde den wagen, dar dat gelt vp was, vnd khumpt daruan; velichte so, dat id de Lubische nicht jnnen synt geworden, edder dat se gemeint hebben, id sy ere wagen geweset. Disse nedderlage der knechte geschach jm lande tho Mekelborch, vnd hertoch hinrik kerde sick nichts daran. Darvm kan man wol gedenken, wo id darvm geweset is.

Vmb desulffe tit qweme vehrdusent knechte an de Elue, de vor Munster gelegen hedden, vnd togen dissem krige nha. So schickeden en de Lubischen entjegen, desgeliken ock de hertoge van holsten. So geuen se tho antwerde, se wolden dienen dem, de en gelt geue; doch lieten se sick vernhemen, dat se leuer dem holsten dienen wolden wen den Lubischen, wo se gelt vp de hant kregen. Do hedden de holstischen geschickeden kein gelt dar, denne se weren men tho en geschickt, se thobespreken, wen se jnt her qwemen, dat se dar gelt krigen scholden; se wolden auerst nhu gelt hebben. Also stunden de holsten in groter angste. Jn des schicket euen dat gelucke, dat Jacob Kussow dat geruchte van den knechten hort. So ylt he mit dem gelde vnd wagen darhen, vnd alse he de handelinge thoweten kricht, bringt he den holsten dat gelt, darmit se de Knechte besolden, also dat id des hertogen van holsten gelucke is geweset, dat vnse knechte neddergelecht wurden, vnd dat he vehrdusent gekregen heft jegen ein venlyn. Denne wen vnse knechte weren dorch gekhamen, so hedden de holstschen geschickeden kein gelt gehat, vnd de Lubischen hedden de vehrdusent knechte gekregen, dat en ein grot herte geweset. were Denne de fursten vmblangher segen id vor, dat se keine Lantzknechte vmb geld konden bekhamen.

Tho disser tit segen vnse Fursten, dat sollikein wuste wesent vnd motwille jn eren Steden vnd landen was; vnd dat grote fhare darvp stund, so de Lubischen vnd stede vordhan scholden gelucke hebben; vnd dat ere Stede dennoch wedder se keine billike klage hedden, alleine dat se vorwendeden, en wurde dat Euangelium gewehret. So segen

se ock, dat de keiser vele darjnne gebode, vnd se hedden jd vpgeholden, bet vp ere vterste fhare, vnd khonden id nicht lenger vpholden, Se wolden sick denne vmb land vnd lude bringen. Vnd vereinigeden sick, Se wolden dem Euangelio rhum geuen, vnd deshalffen alle klage vnd beschweringe der vnderdanen jegen se afleggen, vnd verschresen sollicks vth, vnd setteden einen Lantdach dar tho an, tho Treptow an der Rege jn pamern, vp Lucie Anno 1534, dar se sick des mit der Lantschop verdragen wolden; verschresen ock dartho vnsen Landsman, Doctor Johan Buggenhagen pamer tho Wittemberch, de van Treptow ehrmals des Euangelij halffen verjaget was. Don nhu de Brefe jn de Stede vnd auer dat Land qwemen, geloueden id de lude nicht, vnd was en men alse ein drohm, vnd lieten sick beduncken, jd were men ein Spigelfechten. Denne men hedde vaken Lantdage der Religion halffen angesettet; auerst wen se dar gekhamen, gaff men en nichts anders vor, wen wat vp den Rikesdagen beslaten was, dat id by dem olden wesende bliuen scholde. Doch alse se horden, dat Doctor Buggenhagen verschresen was vnd khamen wurde, do begunden se thogelouen, dat etwes daruan werden mochte.

In dissem Samer, dewile de greintze tuschen Pamern vnd palen by Nigen Stettin etlike jar errich gewesen, sloch de houetman von Draheim vnd Crone etlike Pamerische Buhren vpr greintze, vnd nham en de perde vnd koye, vnd forde se wech. So schickede hertoch Barnym wedder jn palen, vnd liet dar etlike Buhre weddervthsthosten, vnd en perde vnd koye wechfhoren. Dat verdrot dem palen sehr; dewile auerst hertoch Barnim sick sehen liet, dat he syne beschermen wolde, lieten se id darhen khamen, dat ein dach tho besichtinge der greintze angesettet wurt, vnd dar scholde de khoningk vnd vnse fursten tho schicken. So lieten vnse fursten verspihen, wo starck dat de palen khamen wolden; vnd alse men sede van dre edder vehrhundert, wolden se nicht schwaker schicken, sonder verordenden den Bischop van Cammin vnd Graff Jurgen mit Twenhundert gerusteden perden darhen; vnd lieten sick beduncken, de

scholden den vehrhundert palen starck genuch syn. Alse de palen horden, wo dat vnse fursten so gerustet vnd starck wolden schicken, duchten se sick mit erer rustinge tho schwack, wo id thor mangelinge scholde khamen, vnd wolden ock nicht gern so schwack khamen, dat se der krone wolden wat afdrengen laten, vnd erdachten ein entschuldinge, vnd schreffen den Dach aff, vnd makeden also ein orsake, dat de besichtiginge der greintze verbleff, vnd noch so steit.

Vpn heruest darnha lieten beide fursten by den Stettinschen handlen, dat se Hans Loitzen wedder jn de Stat lieten, vp dat sick syn Sohne noch mit Goltbeken sliten scholde. Auerst do he jn de Stat wedderqwam, vnd de sake nicht konde gesloten werden, So drangk Stoppelberch vnd syn anhanck darvp, dat he wedder wech scholde. Men he sede, he wuste nicht wechtotehnde, he hedde dar syn wyff, kinder vnd gut, vnd he were ein olt man, dar wolde he sterffen, Se mochten em dhon, wat gwalts dat se wolden. Dat bewoch de Borger sere, vnd se hedden nhu de lengede ock an Stoppelberges motwillen groten verdrot, darvm hedden se mit Loitzen gedult, vnd lieten en so.

Vmb disse tit bedrangk de hertoch von holsten de Lubischen tho erem groten spotte vnd aller andern Stede verzagginge.

Hirnha qwam de vthgeschreuen Lantdach *), vnd Doctor Buggenhagen vnd de vornhemesten prediger des Lands qwemen dar ock. Dar gieuen die fursten ere vorhebbent des Euangelij der Lantschop an; vnd do se gemeint hedden, dat dhont, dewile de Adel vnd Stede so hart darvp gedrungen hedden, scholde nhu keinen hinder mehr hebben, do vterde sick ersten darjn de Bischop van Cammyn, vnd de Ebte, vnd de Capittel vnd Closter, vnd de Adel, vnd etlike van den Steden, vnd ermanden de fursten, se scholden vorsehn, wat se hirjnne deden, vnd scholden bedencken des keisers vngnade. Hirneuenst schreff ok de Marggrafe an vnse fursten, vnd erjnnerede se des angenhamenen affschieds tho Augsporch.

*) Luciä 1534.

Auerst dat schriuent lieten se darby. Men dat sick nhu de Lantschop des Euangelij so vterede, dat verwunderde en sehr; vam Bischop vnd geistliken was id en doch so frombdt nicht, alse vam Adel vnd den anhangenden Steden. Nhu seden se en auerst alle orsake vnd bewegen, worvm se dit angefangen; vnd dewile ein jeder Christen vnd bedderman de moste billiken, so wolden se darmit vortfaren jn Godes nhamen, des sake id were, jn des hant id ock wol stunde, keyserlike Mt. van vngnade afthowenden. Also bewilligeden se darnha alle samptlick, dat men auer dat gantze lant dat hillige Euangelium lutter vnd rein scholde predigen, vnd alle papistrie vnd Ceremonien, so wedder Got were, afdhon; Vnd men scholde id holden jn den kercken, so Doctor Buggenhagen vnd de andern prediger des hedden eine ordeninge entslaten. Dit was nhu de houetstein.

Auerst dat schwarste was der geistliken gudere halffen, dewile de olden Ceremonien, dartho se gegeuen, afqwemen, worhen de scholden, wen se dorch de jtzigen besittere verlediget wurden. So wurt dat nhagegeuen, dat alles, wat by den kercken van oldets gehort, darby scholde bliuen. Vnd ock scholden tho den kercken, vnd den armen tho hulpe geordent werden alle Calande, Broderschoppen, Gilde, Communien, vnd alles was samentboringe jn der kercken geweset; desgeliken ock de Beneficia, de sollike Communiteten hedden thouerlehnende gehat. Auerst mit den andern beneficien priuatorum patronorum mochten id de patronen holden, wo se id vor Got wusten thouerantworden. Des Stifts halffen is vor gut angesehn, dat id so bliue, vnd dat de Bischop daruan visitere de kerken jm lande, vnd lude dartho holde, wen he id sulffest nicht alles dhon khan, de id synethalffen dhon. Vnd wo de Bischop offentlik jn disse ordeninge bewilligen wurde, So scholde he de Gerichtswalt auer alle parren vnd prediger hebben, wo thouorn; Sust auerst, wo he de ordeninge nicht wurde annhemen, wolden se em nicht verhaftet syn. So heft sick de Bischop mit etliken orsaken entschuldiget, dat he id offentlik nicht annhemen khone, vnd eine frist

bet vp Quasimodogeniti gebeden, dat he sik midler tit mit syner lantschop mochte beratslagen, vnd, wes em tho dhonde, ein antwort geuen. Der Dome halffen deden de fursten dissen vorslach. Sie wolden jn allen dhomen de parrien vnd communien vergliken, dat de eine so vele hedde, alse de andere; vnd tho Cammyn wolden se Twelff Reden, de gelerde lude weren, den dhom indhon, dat se den fursten vnd der Lantschop daruan dienen scholden; vnd desulffen scholden alle olde priuilegia des Stifts beholden, vnd macht hebben, so vaken id not were, mit der fursten willen einen Bischop thoerwelen. De beiden Dhome tho Stettin wolden so tho einer Vniuersitet leggen, vnd de vniuersitet vam Gripswolde nha Stettin transfereren, dewile Stettin schyr midden jm lande licht, vnd eine herliker Stat is; vnd van dem Inkhamende wolden se Gelerde lude, so thor Vniuersitet nodich, holden; wat darauer wurde syn, daruan wolden se arme kinder vam Adel, edder sust junge geschickede nottroftige gesellen, thom Studio holden laten. Der Closter halffen wolden sick de fursten alse Patronen thoschaffende vorbeholden.

Sollicks der Dome halffen gefil dem Adel nicht, vnd verdrot en, dat men ock nicht wes daruan vor krigeslude, de men stedes jn besoldinge scholde holden, geordent hedde; vnd achteden dat ander der Gelerden lude vnd Vniuersiteten nicht so gar hoch, alse id de fursten meinden, [dat id] van noden were, vnd wolden darjn so nicht willigen. Darvm verbleff der fursten gude vorhebbent deshalffen, doch hebben de fursten sodder alle Canonicate, so losgestorffen, wedder jungen gesellen verlehnt, de daruan Studeren. Der Closter halffen wolde de Adel gar nicht tho freden syn, denne se seden, se weren vam Adel vnd vor den Adel gestiftet, vnd were alse ein herberge des olden armen Adels, darvm scholde men se vor den Adel ordenen. Dat ere Argumente vorleden de fursten darmit, dat ere anhern vnd se Stifter vnd patronen der Stifte vnd Closter weren, vnd ock so stedes gerhomet worden, vnd noch weren, vnd nicht de Adel, wo dat de fundacion vnd begiftinge wol antogeden. So were id ock nicht,

dat de Closter scholden vor den Adel gestiftet syn, nhadem men sege, dat so lange alse men her gedencken konde, jn alle den Clostern disses lands nicht twe edder dre vam Adel weren gewesen, vnd desulffen weren noch nicht olt, sonder junck darjn gekamen: Darvm wolden de fursten erer gelegenheit nha darmit schaffen. Dat wedderfochten de Adel, vnd bleff sollikes also jm Zancke.

De Stede auerst, dewile dat hillige Euangelium angenhamen worden, vnd id jn der erste flitige geroke bedorffte, dat de kercken visitert vnd de kerckenEmpter vnd personen versorget werden, hebben se de fursten gebeden, dat se dorch Doctor Buggenhagen vnd andere ere Rede mochten de Visitation dhon laten, ehr de Doctor wedder vth dem lande toge. Sollicks hebben en de fursten gern thogesecht.

Hans Stoppelberch vnd de Stettinschen konden wol mercken, worhen dat dit gereken wurde dat sick de fursten also nhu de Lantschop wedder hedden vereiniget; vnd bedachten, wo se mit den fursten stunden, vnd dat id ere beste nicht were; Ock dat id de fursten de lenge nicht so wurden hennegan laten. Vnd vornhemlik stotte en dat Exempel van Lubeck vor den khop. Do fillen se den Doctor vnd de andern stede ahn, dat se de fursten wolden bidden: dat se wolden handels mit en plegen; vnd dat darvm, dewile, Got sy danck, de gantze Lantschop mit eren gnaden dorch annheminge des hilligen Euangeliums vereiniget geworden, dat allein de vnmot nicht tuschen en bliuen mochte. De fursten hebben dat gern gehort vnd bewilligt, vnd einen dach thom handel vp Quasimodogeniti tho Stettin bestemmet.

Darnha togen de fursten wedder von ein, vnd hertoch Barnym nham Doctor Buggenhagen mit sick nha Rugenwolde; vnd dewile de Doctor eine titlanck dar lach, do beschreff he eine ordeninge, wat de Monneke vnd Nunnen, ock de dhome, dewile disse olde personen noch darjnne weren, singen scholden, darmit se nicht Gotslesteringe dreuen; vnd verbot en de papistische Misse. De ordeninge nhemen de Dome ahn. Auerst de Monneke vnd Nunnen wolden se

nicht annhemen, sonder weren fro, dat se nhu men eine orsake kregen hedden thor fryheit, vnd seden: wile se dat olde nicht holden scholden, wolden se sick ock mit dem Nigen nicht khummeren. Jd schickede ock hertoch Barnym mit Doctor Buggenhagen syne Rede, vnd liet etlike Stede jn hinderpamern visiteren, alse Stolp, Slage, Rugenwolde etc. *). Darnha schickeden beide fursten Sampt dem Doctor vp Reminiscere nha Stettin, dat se dar visiteren scholden. Dar sach men do ersten, welck ein schwar dinck id were, de Visitatio recht thodhonde. Denne ehr men dat Erdische gut verlet, verliete men leuer den gantzen hemmel. To Treptow was beslaten, men scholde alle kleinodia vnd sulffer der kercken jn de Visitation bringen. So wolde id auerst de Rat nicht darjn gestaden, sonder wolden id thor Stat nottroft beholden; se wolden id ok nicht togen, wat edder wo vele id was. Also wurt de visitation vmb der vnd ander Artikel willen jm Deile gemaket, vnd jm Deile verhindert. To disser tit, alse de olden Ceremonien gar afgedhan weren, do lieten de fursten de andern Cleinodien, so se thouorn noch jn den dhomen gelaten, to sick nhemen. Don sach ick den hertochhut vnd dat gulden schwert, dat pawest Alexander hertoch Bugslafe hedde geschencket, do he vam hilligen Grafe qwam.

Hirnha jegen Quasimodogeniti, alse de handelinge mit den Stettinischen scholde werden, do gedachte hertoch philips an den Motwillen, so de Pasewalkschen ehemals an dem Rade began hedden; vnd dat em noch dachlikes klage auer se qwemen; vnd gedachte se darvm thostraffen; Nicht allein vp dat, dat he se tho Gehorsame brachte, sonder dat he ock darmit den Stettinschen einen schrecken makede. So toch he darjn, liet de gantze gemeinheit jnt closter verbaden, horde dar der kleger ansprake, vnd der gemeinheit antwort. Da he auerst sach, dat sick de gemeinheit, vnd sonderlik de dat spyl dreuen, nicht mochten der schult entleggen; liet he se vmbher

---

*) „Hans Voß starff; hertoch hinrick will sick des gudes anmaten." Anm. d. Verf.

beringen, vnd kein houetforer, welcke vnder dem heimliken nigen rade verschwaren weren, vnd alle spil angerichtet hedden, vth dem hupen gripen, vnd desulffen nha Vkermunde fhoren, vnd se aldar richten tholaten. Den andern van der gemeine lede he einen dach, tho Wolgast thoerschinende, vnd sick mit erem eide thoentleffigen, dat se an dem vprhor nicht schult hedden, edder sick deshalffen thouordragen. So was nymands vele, de schweren wolden, darvm mosten se verbote geuen. Van dissem geschichte reit hertoch philips nha Stettin vpn dach [1534], vnd dat geruchte was tho Stettin gekhamen, wo hertoch philips tho pasewalk vele grepen hedde, vnd de gefangen mit sick brachte. Do fil dat volk vth vnd wolden dat sehen. Alse se auerst segen, dat he keine gefangen mitbrachte, vnd horden, dat se nha Vkermunde gebracht weren; do erschreckede id se dennoch, vnd wunschede ein jederman, dat se mit eren hern mochten verdragen werden. To dissem dage hedden de fursten alle statlikften rede verschreuen, vnd ock den rat vam Sunde, vp bede der van Stettin. Desulffen handelden vele tuschen den fursten vnd der Stat, schyr by dre weken; vnd alse id so schwerlik thoginck, so liet id sick ansehen, id khonde nicht verdragen werden. Do ertorneden de fursten hart, vnd de sake begunde sick tho einer apenbarn feide anleggen. Denne de fursten lietent sick schimplik duncken, dat se mit den Stettinschen so lange auersehn hedden, vnd dat se sick nhu noch nicht wolden lencken, vnd dachten se darvm thostraffen. Do dat de Stettinschen merckeden, do nhemen se mit der gantzen gemein noch eine besprake; vnd dewile de hogeste artikel was, dat se den fursten de houeder des vprors vnd wedderwillens jegen ere f. g. scholden verantworden, dat se de rechtferdigen mochten, edder wo se dat nicht deden, wolden se by ehn allen bliuen, alse de de vprhorischen hanthafeden; Do sede de gemeinheit: Id scholde de Rat vnd Stoppelberch vnd syn anhanck sehen, dat se de fursten tho freden stelleden, anders wolden se vmb erent willen de Stat nicht jn not khamen laten. Do qwam id wedder thor handlinge, vnd dorch vele bede gelangede id darhen, dat de Stettinschen den fursten vor eren

gedhanen motwillen scholden etlik gelt geuen, auerst sollik scholde heimlik bliuen, vnd scholde men eine vereringe hteten. Vnd de fursten scholden en allen vnd jtzliken erer f. g. Vngnad vnd vnmot thogeuen, vnd se wolden sick weddervm jegen de fursten alles gehorsams holden, vnd Eren f. g., wen se id fordern werden, de Erfhuldinge dhon; vnd den Tollen tho Wolgast halff geuen, wo de andern Stede dhon; vnd der fursten gerichte vnd gebot folghaftig syn, vnd Exeqution dhon; Hans Loitzen wedder jn syn Ampt setten, vnd en nicht wedder bauen Recht thouorweldigen; desgeliken Ern peter pritzen, Gert Barnholt vnd andere, de se bauen der fursten verbot vorhaftet, wederjnstaden. Se mosten ock den fursten de Molen vor Stettin, daran se etlike gerechticheit meinden thohebben, folgen laten; Vnd den platz, de vor sunte Otten is, dar de huser afgebrant weren, den fursten jn ere gewere vnd fryheit auergeuen. Se mosten ock den fursten gunnen, dat se de gate, de vam hafe vth der kaken de oltboterstrate hen aff ginck vnd sehr stanck, vnder dorch de mure hinder dem hafe in den grafen mochten leiden, welcks se lange nicht hedden nhageuen willen. Also wurden de fursten mit den Stettinschen vorgliket, vnd dat gantze land erfrowede sicks; Stoppelberch vnd syn anhanck mochten ock wol got dancken, dat en dat gelucke noch was gnedich gewesetl.

To disser tit gaff ock de **Bischop van Cammin** sampt synem Stifte der Treptowischen ordeninge halffen ein antwort, dat se sick jn dem nicht wusten vam Romischen Rike thobegeuen, vnd gebeden, se darauer nicht thonddigen. Dat befrombde den fursten, vnd lieten sick bedunken, de Bischop vnd dat Stifte wolden sick dardorch van en vnd der lantschop tehen, vnd verschrefen se derhalffen vp Johannis Nativ. vp de Schwine, dat se dar scholen khamen, vnd des widern bescheid van sick geuen.

Alse nhu de fursten van ein tehen wolden, brachte hertoch philips jn Ratslach, wo he mit den gefangen van **pasewalk** fharen scholde; dho wurt dorch hertoch Barnim vnd alle Rede vor gut angesehn, men scholde thom weinigsten etlike, de rechte

houeder daruan richten; denne des motwillens geschege vele jn den steden, vnd wo me en nicht straffede, wurde noch ein grot boß darvth. Sollicks nham hertoch philips so vp, vnd toch nha Vkermunde, vnd nham Doctor Buggenhagen mit, vmb der visitation willen. Hertoch Barnim bleff auerst mit dem hoflager tho Stettin.

Do nhu hertoch philips tho Vkermunde qwam [1535], hedde he den Scharprichter, vnd liet de gefangen heruorbringen, dat men se richten scholde. Do bat de houetman Lutke vor se: id halp nicht. Dat gantze hofgesynde bat, vnd halp nicht. Doctor Buggenhagen vnd Lutke hanen husfrowe sampt eren junckfrowen beden mit wenende. Do wolde de furste nicht erachtet werden alse ein vnerbidliker, vnd gaff nha, dat Souen scholden vp Geltstraffe losgelaten werden, vnd dren den rechten houedern scholde ere Recht weddersharen, vnd darvm scholde nymands mehr bidden. Do erfrowede men sick, dat dennoch dat groteste deil der straffe enttagen weren, auerst de andern halffen hedde nimands kein hopen. Do trat Doctor Buggenhagen herfor, vnd sede: „Gnediger her! Jwe f. g. heft ere furstlike Ampt van Gade dem hern, vnd deit Jwe f. g. billik daran, dat Jwe f. g. motwillen vnd vnrecht straffet. Darvm hedde ick mi wol vorgesettet, nicht ein wort mehr hirjn thoreden. Auerst dewile desulffe Got, dar J. f. g. den befel der straffe des boses van heft, van vns armen sonders mehr den tho hoch vaken ertornet wert, also dat wy ock keine gnade werdich synt; so is he dennoch so barmhertich darby, dat he syne straffe vaken fallen let, edder jo mildert, wen wy vns bekheren. Dessulffen Exempel, bidde ick, wil J. f. g. jngedenck syn; vnd so id J. f. g. daruor hielde, dat disse armen lude, wo se sick hoch erbieden, sick betern wurden, dat J. f. g. en wolde gnade bewisen vnd dat leuent geuen." Vnd mit des verhinderden eme de tranen vnd angst wider rede. Do wurt de furste blaß, vnd settede sick, vnd bewoch sick hart jn sick sulffest, vnd schwech lange wile, vnd konde nicht eins werden, wat he dhon wolde. To letztste steit he vp, vnd forderde de rede tho sick, de wyt van em geweken weren, vnd nichts mehr

dartho seggen dorsten; vnd befraget se, wat se vor gut ansehegen. Do se segen, dat he dorch des Doctors ermanent so bewagen was, do wolden se nicht afraden, dat he den luden dat leuent geue, vnd confirmereden dat, dat se sick gentzlik bedunken lieten, wile se itzt vor dem dode gestan hedden, se wurden sick betern. So gunde he den dren ock dat leuent, doch dat se mosten afdracht neuenst den andern dhon. Dit was jederman van dem fursten sehr angenehme, dat se segen, dat he sick dennoch vham scherpen rechte thor barmhertichheit lencken liete; vnd laueden mehr syne gudicheit, wen dat se wusten, dat de gefangen sollike gnade verdient hedden. Disse geschichte geuen ein grot geschrey jn alle stede, vnd alse se des jungen fursten ernst jn sollikem saken horden, erschrocken se sick, vnd wurden ock wes stiller.

Hirnha alse de fursten segen, dat de Monneke nhu nichts mehr gade dienen wolden, vnd se sust men vele vngehurs vnd bouerie begingen, togen se jn de closter vnd wolden en bysorger setten, de dar sehn scholden, wat se jnnhemen, vnd wor se id leten; vnd wol de darjnne bliuen wolde, den wolden se de tit syns leuends mit aller liues nottroft versorgen laten; wol auerst wolde daruth tehen, dem scholde id fry syn, vnd se wolden en nha jeders verdienst vnd gelegenheit etwes geldes thokheren. De Ebte auerst konden keinen vpseher edder bysorger liden, darvm weleden etlike dartho, dat en de fursten eine statlike versorginge vnd vthwisinge deden; sollikes begereden ock etlike ander Monneke, so wolden se dar van tehn. Dat deden de fursten; vnd de ander Ebte vnd Monneke, de dar bliuen wolden, de versorgeden se; etlike hedden noch lust thom studio, de schickeden se nha Wittemberch, vnd lieten se dar studeren; vnd besetteden de Closter mit Amptlude. Datsulffe was dem Adel sehr tho weddern, vnd puccheden vnd scharreden sehr darvm; Auerst de fursten lieten sicks nicht kummern.

Darnha qwemen de fursten vp Natiuitatis Johannis Baptiste [1535] vp de Zwine tho samen; dar qwam ock de Bischop vnd de Geschickeden des Adels vnd der

Steden vth dem Stifte hen. Dar spreken se de fursten an, weshalffen se sick der gemeinen Landsbewillinge wolden weren, vnd sick so vpt rike togen, alse wolden se sick van Eren f. g. alse den Patronen vnd dem gemeinen Lande tehen. Des entschuldigeden se sick do, vnd seden, id were ere meininge so nicht gewesen, vnd noch nicht; auerst dat se nicht apenbar jn de ordeninge willigen konden, weren sonderlike orsaken. Denne dat Stifte hedde etlike gudere vnd gerechticheit jn der Marke vnd Mekelborch, vnd so balde de horen wurden, dat se dat Euangelium angenhamen, wurde dat Stifte alle der guder vnd gerechticheit qwyt; welcks ock den fursten alse den Patronen vnd dem gantzen lande tho afbroke were. Vnd se wusten vnd erkenden de fursten vor ere Landsherrn vnd patronen, vnd wolden thor not lyff vnd Gut by en vpsetten, vnd se hedden dat Euangelium vnd de ordeninge by sick genuch angenhamen, vnd segen jd gern, dat jd ein jederman jm Stifte annheme; se wolden id em nicht hindern; auerst so apenbar de ordeninge anthonhemen, were en vth vpgedachten orsaken beschwerlik. Mit bede, de fursten wolden sick de entschuldinge genogen laten. So weren do de fursten darmit tho freden.

Hir wurt ock vnder den fursten beredet, dat id schyr tit were, dat sick hertoch philips vmb ein Gemahel vmsege; denne hertoch Barnim hedde keine junge hern, vnd vp hertoch philips stunde alle hopen eres geschlechts. So gefil id hertoch philips wol, vnd nham id vor, nhu mit der tit dartho totrachten.

Vmb disse tit schickede hertoch philips Doctor Buggenhagen vnd syne rede nha Anklam vnd pasewalck, vnd liet dar visiteren, vnd toch sulffest mit en nham Gripswolde, vnd visiterede dar ock, vnd nadem [?] nhu de Vniuersitet darsulffest gar verfallen was, richteden se dar vp ein pedagogium, mit vertrostinge, mit der tit de Vniuersitet gantz wedder in bestand tho bringen. Vnd schickede desulffen Visitatores nham Sunde. Do wolden de Sundischen de Visitation nicht thostaden, in besorginge, wo de furst vnd Rede wurden

sehn der kercken vermogen vnd sulffer vnd sonderlik segel vnd Brefe, Se mochten etliken archwan darjn finden. Doch nhemen se eine schriftlike vertekenytze van den Visitatoribus an, wo se sulffest ere kercken vnd kerckenempter wol bestellen mochten; auerst se deden darnha weinich dartho.

Nhu lach hertoch philippo vmmer jm synne, sick tho verehelikеn, vnd brukede darvm syner Reder, ock synes frundes, des Churfursten vam Ryn, rat. So sede me em van disser vnd jenner; auerst do he van des korfursten van Sassen, hertoch Johans friedrichen, Schwester, Froichen Maria, horede, wo Christlik vnd ehrlik dat de ertagen was; neigede syn gemote thom meisten darhen. So lede he ersten Doctor Buggenhagen vp, de sake dorch schrifte thouorsoken; de dede id, vnd fand, dat de Churfurste nicht vngeneigt dartho was. Denne ane dat, dat dem Churfursten leff was, dat he van vnsen fursten jm Euangelio byfall gekregen hedde, So hedde he ock erfharen, welck eine Schware borde hertoch philips sick syner Stefmoder vthrichtinge halffen entlecht, vnd darauer noch etlike vele dusent gulden schult afgeloset hedde, vnd nhu vor ein vermogen furste geachtet wurt. So schickeden de beiden fursten twe erer Rede, alse hertoch Philips jost van Dewitzen, vnd hertoch Barnym synen Cantzler Bartholomeus schwauen. De togen hen vnd besegen dat froichen, dat gefiel en auer vth wol; vnd makeden do der saken einen bescheid: dat de Churfurste hertoch philips syne Schwester wolde geuen, vnd se vthrichten, alse eins Churfursten Dochter getemet, vnd ehr Twintich dusent Jochimdaler mitgeuen; vnd hertoch philips scholde vp vastellauent tho Torgow khamen, vnd disse beredinge, so em dat froichen gefille, vullentehen, vnd aldar fort byliggen. Dit brachten de geschickeden jn, vnd behagede hertoch philippe wol.

Vmb disse tit, alse sick de olde Marggrafe sehr gerustet vnd bekostiget hedde, sampt synem Sohne jn palen thoriden, vnd synem Sohne des konings dochter bytholeggen; vnd darvp so vele gewendet hedde, dat id mehr wen tho vele was, vnangesehn, dat he jn groten schulden was, alse men secht, dat id auer

auer etlike mall hundert dusent gulden geweset synt; do stortede he tho Grimnitz vpr Jacht, vnd starff jn korten darnha, ehr de toch geschach. Do stund de junge Marggraff Jochim jn twiuel, eft he dat bylager ock nhu so balde vp syns Vaders dot holden wolde. So duchte em, wo id nhu nicht scholde vortgahn, were vele tho vnnutte darvp gewendet; vnd makede ein seggent jm volcke, de olde Marggraff hedde jn synem dotbedde befalen, he scholde sick synen dot nicht hindern laten. Also toch he hen nha krakow mit 400 perden, wolgerustet, wo wen secht, vnd lach by, vnd brachte vp Michaelis syn Gemahel mit sick tho huß. Vp dem hennetage auerst tho franckforde do geleidede he Anthonius Goltbecken wedder hertoch Barnims vnd Loitzen wille vnd bede. Do he nhu tho huß qwam, do schref em hertoch Barnim, vnd begerde em dat geleide vpthokhunden, vnd dat em dat Recht auer [em] verholpen werde, desgeliken ock auer de, de em bym Wildenbroke geholpen hedden. So dorste dhe Marggraff hertoch Barnym dat Recht nicht jegen Goltbeken verseggen; darvm schickede he em einen annheminges breff, also wor meh Goltbeken betreffen khonde, dat me en scholde fenklik annhemen.. De ander sake syner hulpehalffen erbot he sick ock des Rechten thouerhelpen. Vp densulffen annhemingesbreff schickede hertoch Barnym synen pynliken Gerichtsschriuer nha frankfhort, dar Goltbeke was; de besloch en dar, vnd togede dem Rade den annhemingesbreff. So berep sick Goltbeke vps Churfursten geleide; hertoch Barnims schriuer drang vp den annhemingebreff, de were junger alse dat geleide, mit protestation, wo se darauer Goltbeken loslieten, dat syn here de von frankfhort darvm anspreken wurde. Also wurt Goltbeke gefangen vnd gesettet. Jn des synt syne fruntschop jlich tho dem Churfursten nha dem Berlyn, vnd togen em an, wo Goltbeke jn synem Geleide were fencklik angenhamen vnd gesettet. Darvp schref de Marggraff tornisch an de van frankfhort, vnd bot en, Goltbeken stracks lostolaten, mit drowe, dat he se darvm straffen wolde. Do se den Bref kregen, do escheden se hertoch Barnims gesanten vor, vnd seden em, wo

he se jn den vnmot eres hern gebracht, vnd bespreken en, dat he nicht moste von dar tehen, bet dat se wider antwert vam Marggrafen kregen, vnd lieten Goltbeken vth. Darnha kregen se ein antwert, vnd lieten hertoch Barnims Gerichtsschriuer wechtehn. De berichtede synem hern, wo id em gegan was, dat hatede ene mechtich sere, vnd gedachte, wes em dar tho thodhonde wolde van noden syn. Balde hyrnha schreff de Marggraff an vnse fursten vmb vernigeringe der Erfverdracht des anfals halffen, ock der Erfeininge vnd buntnisse tuschen beidersyds landen. Do hebben vnse fursten orsake gekregen, sick dessulffen tho weyerende, auerst hebben de antwert verstrecket bet vp Letare, alse denne scholden beidersydes hern Rede deshalffen tho Stettin thosamen khamen; so wurde de Marggrafe ock syne Rede dar schicken.

Vnder des toch hertoch philips nha Treptow vpr Tollense, vnd Demmyn, vnd visiterede dar ock; desgeliken richtede he ock darnha den Grimminschen ere visitation an. Vnd hirnha schickeden sick beide fursten jegen dat bylager tho Torgow, vnd rusteden sick mit Twenhundert perden, vnd kleideden sick jn jdel rot lundisch mit hertoch philips rym W. G. W.; vnd de junckhern hedden eins deil jedel sammeten rocke, vnd eins deils halffiret samet vnd want, de andern ere rocke mit Samete kostlik besettet; vnd hedden schone veddderbusche edder krentze, plumen, Gulden krentze, Gulden keden, vnd de were mit Sulffer vpt kostlikeste belecht, vnd sameten Roskappen, hindertuge; vnd Lutke hane hedde ein hindertuch mit sulffern schilden beslagen, vnd was de schmuck sehr zirlik, auerst wol schyr wes tho vele. Also reden se vp Valentini vth, vnd qwemen tho Torgow jn frydages vor fastellauend Anno 1536. Dar besach hertoch philips de froichen, vnd gefyll em wol, darvm wurt de heirat vullentagen. Vnd Sondages jm vastellauende vpn nhamiddach wurt Brut vnd Brudegam dorch Doctor Martinus Lutter thosamen gegeuen. So was men dar guder dinge, vnd ronden vnd stieken vnd tornireden weidlich, vnd id wurt den Gesten sehr gutlik gedhan. Denne an eten vnd drincken was id vor hoch

vnd syde sehr kostlik vorgesehen, vnd wurt Malmasier, Renal, Bastart vnd sust twe vnd drierley dorch de banck gegeuen; vnd men dranck vth jdeln sulffern; vnd alle dinck hedde sollikeine ordeninge, dat id jn khoning Artus hase, alse men secht, nicht hedde beter khonen thogan. By dissem bylager weren hertoch hinrik van Sassen, hertoch Barnim, hertoch Magnus van Mekelborch, hertoch philips van Grubenhagen, furst Wulff van Anhalt, vnd vele Grafen vnd hern. Ock was dit bylager herlich van velen Gelerden luden; denne dar was Doctor Martinus Lutter, Doctor Justus Jonas, philippus Melanchthon, Doctor Buggenhagen, vnd vele andere Doctores vnd Magistri. Jd begeuen sick dar ok beide fursten, hertoch Barnim vnd hertoch philips, jn de Euangelische buntnisse, dat se dat Euangelium bekhennen vnd beschermen wolden helpen. Jn der Buntnisse is de Churfurste van Sassen dat houet, darnha synt darjnne de Lantgrafe van hessen, Marggraff jurgen van Brandenborch, hertoch Ernst van Luneborch, hertoch Vlrik van Wirtemberg, hertoch philips van Grubenhagen vnd Brunschwik, furst Wulff van Anhalt, Noremberch, Franckfort vnd andere Ricksstede; ok hedde korts vor disser tit de koningk vth Engelland disse buntnisse vor sik ock laten begern, vnd stund noch jn handelinge, dat me en darjn nhemen wolde.

Do dit bylager so geendiget was, togen Brudegam vnd Brut sampt den fursten wech, vnd jd hedde sick de Marggrafe tho Berlyne kostlik darjegen geschicket, dat he vnse fursten wolde dar tho Gaste hebben; Denne id hedde en ock syn Gemahl van palen darvm gebeden, dat se ere Oheime sehen mochte; wente hertoch Barnim vnd se weren Suster vnd Broder kinder, vnd hertoch philips was eres vaders schwester Sohns kind. Darvmb liet de Marggraff vnse fursten sehr flitich darhen bidden. Auerst dewile sick de Marggraff mit Goltbeken vnd andern saken so vngeberlik jegen se geschicket, daruan se ok noch spreken wolden; So wolden se syner keine kuntschop hebben, vnd slogen id em aff, dat em denne hoch verdraten hedde. Denne he hedde sick sehr kostlik

mit edlem gedrencke vnd anderm dartho geschickt, vnd sonderlik hedde he schone Ossen darjegen gekofft, vnd ok darjegen jagen laten, dat he en ok wolde wedder synen gelouen fleisch jn der Vhasten spisen, darmit he en jo gutlik dhon mochte. Auerst vnse fursten togen wedder nha erem Lande, vnd qwemen vp Letare [1536] tho Stettin thosamende. Dar schickede de Marggrafe syne Rede, vnd liet anfordern vmb vernigeringe der Erfverdrechte des anfalshalffen des Landes, ock der erfeininge vnd buntnisse tuschen beidersydes Landen. So hebben sick de fursten dessulffen geweyert, vnd angetagen etlike orsaken, dat de Marggrafe wedder de erfeininge vnd gebor dem Bischop van Cammyn synen Tegeden vnd ander jnkhament liete vorentholden, vnd wolde en dartho dringen, dat he eme scholde Radesplicht dhon, welcks den fursten nicht tholidende were. Item dat de Marggrafe sick vnderstunde, dat dorp hogen Salchow vam Land tho pamern mit gewaldt vnder sick thotehende. Item dat he wedder hertoch barnims bede vnd willen Goltbeken geleidet, vnd dat syn Gerichtsschriuer also tho frankfort gesatzet were, dat Goltbeke dem rechten entkhamen were. Item dat se noch kein recht auer de Jennen, de bym Wildenbrokeschen Jnfal geweset, hedden bekhomen khonen; sampt andern artikeln, welcks alles wedder de erfeininge vnd gebor were, vnd lieten sick beduncken, dewile de Marggraff nicht Segel vnd Breff hielde, so weren se em ok nicht thoholdende schuldich. Do de Markischen geschickeden dat horeden, do seden se, se hedden sick sollker beschweringe nicht versehen, vnd weren ok van erem hern darvp nicht verwarnet; darvmb wolden se jd erem hern jnbringen, de sick wider mit andtwert wol wurde laten horen.

Darnha wurt vp petri vnd pauli [1536] deshalffen ein ander dach tho prentzlow angesettet, dar hedde de Marggraff den Bischop van Lebuß geschickt sampt andern Reden, vnd vnse fursten den Bischop van Cammin vnd andere Rede. Dar was der Marker andragent wo vor, vnd der vnsen antwert ock wo vor. Doch hengeden vnse Rede darahn: Ere fursten weren alle tit tho frede vnd thor billicheit geneiget ge-

weset, vnd hebben ok ny nicht orsake gesucht noch gegeuen, dat frede vnd gude naberschop dorch se getrennet wurde. Auerst en vnd erem lande geschege so vele motwillens vnd gwalts jn vnd vth der marke, dat id en nicht tholidende were; vnd datsulffe geschege nicht vngeferlik, sonder de Marggrafe de hanthafede id, vnd stiftede id ok sulffest an. Darvm wer dat ere beger, de Marggraff Scholde dem Bischop van Cammin dat syne folgen laten, vnd en tho keiner vngewonliken plicht thobedrengen vnderstan; Vnd van der turbation des dorps hogen Salchow laten; Goltbeken en jn de hand, dar he en ene vthentbracht hedde, wedderstellen; den benhamenen kopluden vnd erer f. g. vnderdanen, de dorch goltbeken schaden genhamen, densulffen schaden wedder vprichten, Edder auer Goltbeken vnd synen anhanck dat Recht gestaden; wen dat geschehe, wolden se sick der vernigeringe der vpgemelten verdrege nicht weyern. De Markischen hebben vorgewendet: So vele id den Bischop von Cammyn betroffe, versegen se sick, wurde id kein mangel hebben. Salchow halffen auerst were id ein partiesche sake, vnd dat Recht moste darjnne ordeln. Dat de Marggraf Goltbeken geleidet hedde, were vth keiner bosen orsake geschehn; Sonder de Marggraff hedde id der fursten van Pomern vnd erem lande tho gude gedhan, darmit Goltbeke keinen widern schaden dede, vnd thor handelinge vnd verdracht mochte khamen. Des Bischops halffen lieten id vnse Rede so geschehn. Salchowhalffen auerst meinden se keine partiesche sake syn, denne van erer syde were de vnlochbar possessie, vnd darauer pawestlike erkentnisse, ock ander Recces vnd Briefe. Van Goltbeken wegen, were id men nichts, dat se antogeden, id were den fursten vnd landen tho gude geschehen; denne id hedde hertoch Barnim daruor gebeden, dat en de Marggraff nicht geleiden scholde. Hedde he do den fursten wat willen tho gude dhon, scholde he dat gedhan hebben, vnd dewile he sick jn der Marke enthielt, vnd vth vnd jn der Marke dissem lande schaden dede, scholde he en hebben laten annhemen, vnd den fursten dat Recht auer em verholpen hebben, desgeliken ock auer synen anhanck; so hedde he

denn fursten vnd dem lande einen wullen gedhan. Hirmit wurt hen vnd wedder de handel so geschweiffet, vnd konde auerst nicht dartho thokomen, dat de vnsen de verdracht vnd einiginge vor ende disser beschweringen wolden vernigen, vnd de Marker wolden sick ok nicht darvnder laten, dat se vnsen fursten jennigen wandel darjnne bewisen wolden. Vnd thodeme seden vnse Rede, dat de Stede vnd Lantschop tho pamern noch ane dit grote beschweringe hedden, de so ock wurden antogen, vnd nicht gesynnet weren, vor wandelinge dersulffen de Erffverdracht tho vornigen. Also sloch do de handelinge ock aff.

Vmb disse tit hedden de Sundischen Mortberner, de Neringe genhomet, de brenden en vele dorpe aff vnd deden en groten schaden. Darvnder was einer erer eigenen Borger, Blomenow genhamet, Welcke jn der vprhor was de vornhemeste van den 48 geweset. So was dem Rade leue, dat se billike orsake tho em kregen hedden, vnd lieten en richten, wowol de schult, de he daran hedde, nicht so grot was, men hedde se eme wol khonen nhageuen, Wen he sust fram were geweset.

Hirnha vp Michaelis [1536] hielden die fursten van wegen der Markischen sake einen Lantdach. Do geschach id, wo id sust plecht, dat de Stede ock vele beschweringe antogeden, vnd befolen den fursten, sick mit dem Marggrafen nicht thouerdragen, jd weren denne ere vnd der Lantschop beschweringe gerichtet.

Vmb disse tit, alse de hertoge van holsten schyr ein jar vor Copenhagen gelegen hedde, geuen id em hertoch Albrecht van Mekelborch vnd de Graff van Oldenborch, de darjnne legen, vp. So liet he se tehen, vnd nham de Stat jn, vnd wurt also khoningk jn Dennemarcken.

Anhang.

1. Vom alten Pomerland, d. i. der Kantzowischen Chronik Erstes Buch letzter Hand.

2. Von alter gelegenheit vnd nhamen des landes pomern, d. i. der bisher vermißte Schluß des Fünften Buches der Kantzowischen Chronik.

3. Proben aus Kantzow's ungedruckter Hochdeutscher Chronik (Fragm. 3), desgleichen aus der Niederdeutschen Pomerania.

4. Beschreibung Herzog Bugslaffen des 10. Peregrination nach dem Heyligen Lande, durch Martin Dalmar, des Herzogs Begleiter und Schreiber.

1. „Vom alten Pomerland.“

D. i. der Kantzowischen Chronik Erstes Buch, Bearbeitung letzter Hand. Aus Kantzow's Fragm. 2, 387 ff. und 431 ff.

Vorwort des Herausgebers.

Hinsichtlich der Entstehung dieser Schrift und ihrer Wichtigkeit für die Geschichte der Kantzowischen, und die Kritik der sog. Klemptzenschen Chronik berufen wir uns auf den Abschnitt der Einleitung, welcher betitelt ist: Kantzow's letzte geschichtliche Arbeiten; und begnügen uns hier, zur Erleichterung der Uebersicht eine Inhaltsanzeige voranzuschicken.

1. Anfänglich sitzen in Pommern Deutsche; doch welche Stämme vor den Zeiten des Römischen Kaiserthumes, ist ungewiß; daher mit letzteren erst Kantzow beginnt, vorzüglich dem Ptolemäus folgend, und nächst ihm dem Tacitus. Zuerst von den Flüssen: Suevus ist nicht Spree, Oder, Schwine, sondern Peene, oder, was wahrscheinlicher, Warnow; Viadus ist Oder. Völker: die Sidiner zwischen Suevus und Viadus sind die Stettiner, Ruticlier sind Rugianer. Stettiner und Rugianer also saßen 1½ tausend Jahre vor Kantzow in Pommern. Beweis, daß diese Völker Deutsche gewesen, nicht Wenden, — wohnten hier Wandalen, insbesondere Burgundionen, so waren auch diese nicht Wenden —: a. aus den Zeugnissen des Ptolemäus und des Tacitus, welcher letztere namentlich die Rugianer unter die Schwaben setzt: auch Melanchthon und Irenicus werden als Zeugen angeführt; b. aus der Sprache jener Völker.

Was D. Marschalk aus noch früheren Zeiten berichtet, ist ungewiß. Nach Ptolemäus wird unsere Kunde von diesen Gegenden sehr lückenhaft. Die Rugianer erobern an der Ostsee; Edelrugen, Ulmrugen.

2. Gothen (Allgemeines:) kommen aus den Nordlanden, aus Dänemark, Schweden, Norwegen, nicht aus Polen; besetzen den südlichen Ostseestrand von Meklenburg bis Rußland, und landeinwärts Polen und die Länder bis ans schwarze Meer.

Die Gothen sind einerlei Volk mit den Kimbern, d. h. Kämpfern. (Besonderes in Bezug auf Pommern:) Zunächst haben sie die Ulmrugen in Pommern unterworfen und mit sich gezogen, daher Rugianer in den Römerkriegen unter den Gothen, dann unter Attila standen, mit geschlagen wurden durch Aëtius, nach Attila's Tode gewaltsam sich befreiten, und unter eigenen Königen in Pannonien lebend, samt den andern Gothen in Römischem Solde waren. Aus diesem Stamme kam Odoaker. Da Pommern inzwischen von Norden her die Longobarden eingenommen, wandert ein Theil der Pommerschen Rugier aus, und stößt zu seinem Volke in Pannonien. Beide Rugische Stämme verbunden fallen von den Gothen ab zu den Schwaben, werden samt diesen besiegt, und ziehen wieder mit den Gothen nach Italien; Odoaker folgt ihnen. Hiebei gelegentlich von den Herulen, Schyren und Turcilingen. Odoakers und der Rugianer in Italien fernere Schicksale s. „im anderen Buche". Die Longobarden verlassen Pommern, die Völkerwanderung führt die Slawen herbei.

3. Von den Sitten der alten Stettiner und Rugianer, meist nach Tacitus Germania.

4. Slawen oder Wenden sind nicht Wandalen. Denn die Wandalen sind Deutsche, wie ihre Sprache zeigt. Die Wenden sind des Plinius, Tacitus, Ptolemäus Venedes in Preußen, Liefland, Polen. Diese Venedes theilen sich in Anten und Slafen, kriegen mit den Gothen, gewinnen den Römern Illyrien, Mösien u. a. Länder ab bis ans Adriatische und Euxinische Meer. Von Croatien her ziehen Slawische Schaaren nach Norden, und nehmen das nachmalige Mähren, Böhmen, Polen, Pommern ein, und so weiter Deutschland bis an die Saale und Weser und erbauen Bremen und Vineta. Da erst entstehen die heutigen Namen der eroberten Länder, unter welchen Pommern die ganze Seeküste bezeichnet.

Bei den Alten hatten die Wenden viele Namen, als: Vinidarii, Viniti, Vindi, Slafoni u. s. w. Von den Sitten derselben. Um 778 sind die Rugianer schon Wenden. —

Ueber den viel behandelten Stoff selbst s. von neueren Schriften insbesondere: Ludw. Giesebrecht die Einwanderung der Pommern; in den Neuen Pomm. Prov. Blättern 1828. III, 1.; und Herm. Hering über die Kenntnisse der Alten von dem Lande und den Völkern auf der Südseite der Ostsee. Stettin 1833.

(1) *) Es ist on Zweifel, das in diesem lande von erster vrkhunt her Teutzsche seint gesessen gewest. Wie aber dieselbigen Teutzschen zu den Zeiten mit yrem sonderlichen nhamen genennet worden, vnd wie lange sie in diesem lande von anfange her gewohnet haben, daruon hat man vor der Zeit des Rhomischen Keisertumbs keinen gewiessen Bescheid. Dan diese gegenoten seint do noch den Rhomern vnbekhant gewest, vnd etliche von den Greken, so von diesen Landen haben wollen schreiben, haben doch weinig wissenschafft daruon gehapt, **) vnd haben diese gelegenheit, wie dan sonst auch das grosser teil Teutzsche land vnd Polen nhur Scytiam genennet; darvmb khan man nichts gewiesses anzeigen, was es bis an die Zeit vor eine gestalt mit dem folcke vnd lande dieses orts gehapt hat, oder nicht. Aber bald nach Christi, vnsers hern vnd seligmachers, gepurt, do Augustus vnd andere Keiser mit den Teutzschen viele Kriege gehapt, vnd bisweilen auch mit yrem gepiete bis an die Elbe seint gekhomen; do haben die Rhomer ersten die lantschafften vnd folcker vber der Elbe verkuntschafftet, vnd darvnter auch dieses landes gelegenheit vnd folck erfharen; vnd seint fhort gelerte vnd fleissige lewte gefolgt, die es aufgezeichnet vnd in schrifft gepracht haben, darvnter die furnhemisten seint Cornelius Tacitus, welcher ein Rhomischer Hauptman in hochteutzschem lande gewest, vnd Claudius Ptholomeus, der der berumptister Weltbeschreiber ist, den man yrgentz weis; also das man von der Zeit her etwas mehr bescheids von diesem land vnd folckern hat. Derhalben ich ersten von derselbigen Zeit anfangen wil, vnd was dieselbigen Authoren von diesem lande vnd folckern melden, anzeigen, vnd wor es etwas verworren, so viele es muglich entrichten vnd ercleren ***). Doch weil ptholomeus die Landschafften nach den

*) Kantzow's Fragm. 2, 387. 431. Für ŏ und ů ist allezeit o und u gedruckt. S. d. Vorrede.

**) Hier beginnen die Abweichungen der Hdschr. Pom. od. des sog. Klemptzen.

***) Kantzow Fragm. 2, 365 in einem andern Aufsatze v. german.

fliessen vnd andern gelegenheiten vnterscheidet, vnd darvm viele nachrichtiger ist, wan Cornelius Tacitus, so wil ich seiner beschreibunge zum furnhemisten hirin folgen, vnd Cornelii Taciti gezeugnus gleichwol mit zunhemen, so viele als es sich eher zur sache reimen wil; den es ist sonst schwer, alles recht zutreffen, weil Cornelius Tacitus vnd ptholomeus zwar in allem dinge nicht vbereinkomen, vnd doch schyr vmb eine Zeit gelebdt vnd geschrieben haben.

Demnach sagt ptholomeus, das zwuschen dem fliesse Sueuo vnd Viado die Sidini, vnd vber dem Viado bis zur Weissel die Ruticlij seint gesessen gewest. Nhun ist mannigerley disputation darvber, was Sueuus jn dieser Zeit vor ein flies sey. Etliche meinen, das es die Spre sey, etliche, das es die Oder sey, etliche, das es die Zweine sey. Vnd die da sagen, das es die Spre oder die Zweine sey, die haben des yre Vrsach, das die nhamen Spre vnd Zweine etwas einlich seint dem nhamen Sueuo. Die aber meinen, das Sueuus die Oder sey, die lassen sich des aus andern gissungen bedunken, vnd wissen nicht, das die Oder vnd die Zweine ein dinck ist; dan de Zweine ist nhur eine munde oder auslauff der Oder ins Meer. Darvmb weil dieienigen, so der gestallt von dem fliesse Sueuo vrteilen aus vnwissenschafft dieser lande gelegenheit, meines Bedunkens feelen; wil ich anzeigen, woruor das ichs halte; in Zuuersicht, das meine meinung mit ptholomeo etwas besser solle vbereinstimmen. Man sihet, das Ptholomeus in beschreibung Teutzsches landes bald vom Rein an der Westsehe her nach der Elbe, vnd von der Elbe an bey der Ostsehe her nach der Weissel fhart, vnd in dem ganzen strieche kein ander wassere setzt, Wan die so ins Mehr fliessen. Vnd sonderlich, da er vber die Elbe khumpt, vnd holsten vnd Jutland beschrieben hat, zeucht er bei der Ostsehe her,

Bevölkerung Pommerns: „Vnd so noch, als in vergangenen vnd alten sachen, wes tunckels vnd verworrens darinne were, wil ich dasselbig so viele muglich fleissig ercleren vnd entrichten, domit wyr vnsern herkhumpst vnd vrsprunck etwas aus dem stawbe wischen mogen.“

vnd erzellet die folcker, die nach den Sachssen bis an den fluß Chalusius sitzen; welchen ort ytzund die hamburger, Lubeker vnd dieienigen einhaben, die vnter dem furstenthumb Lowenburgk bis an die Trauen vnd Wakenitz sitzen. Vnd gehet vom fliesse Chalusio an, welchs die Trauen vor Lubeck ist, bis an den Sueuus, vom Sueuo an den Viadum, von Viado bis an die weissel, welche fliesse all in die Sehe lauffen. Vnd darnach keret er widder, vnd erzellet ersten die andern folcker, welche nicht am Sehrande, sonder mitten im lande wohneten, als Sueuos, Angilos, Longobardos, Semnones, v. s. w. Vnd weil er die folcker am Sehrande so erzellet, vnd darvnter den flus Sueuum setzet, vnd deshalben die ytzigen Weltbeschreiber ynen auch ins Meer fhuren, so ists eigentlich die Spre nicht. Dan die Spre ligt gar weit von der Sehe, vnd recht mitten im lande, oder, wie es die Lateinischen sagen, in mediterraneis; dan sie khumpt aus der Lausnitze vnd leufft aufn Berlin, vnd zwu meilen vnterm Berlin khumpt sie bey Spandow yn die Hafel, vnd darnach etwar zehen oder zwolff meilen vortdan bey Sandow khumpt die Hafel in die Elbe; also das weder die Spre weder die Hafel, dar sie ein leufft, auff zwaintzigk oder mehr meile nichtt an das Meer khomen: darvmb Sueuus die Spre nicht ist. So khans auch die Oder nicht sein. Dan nach der beschreibung pthotomei findet sich eigentlich, das Viadus die Oder sey. Vnd nachdem Sueuus nicht khan die Oder sein, so khan es auch nicht die Zweine sein; dan die Zweine ist, wie gesagt, ein auslauff oder ostium der Oder ins Meer. Vnd es beweiset sich auch sonst aus ptholomeo, das es die Zweine nicht sein khan; dan zwuschen der Zweine vnd Oder ist kein sollich land oder rawm, da ein sonderlich folck inne sitzen khonte, wie ptholomeus zwuschen dem Sueuo vnd Viado setzt; Derhalben halte ich, das Sueuus etwar sey die pene*), die aus dem land zu Mekelburgk khumpt, vnd vnter Wolgast in pomern ins Meer leufft, nicht fern von dem Orte, da die ytzi-

*) Widerlegt in der hdschr. Pomerania.

gen Weltbeschreiber die Spre, wiewol vnrecht, in die Sehe fhuren; oder, das es die Warnow bey Rostock sey. Vnd sonderlich glaub ich, daß es die Warnow sey, Vnd das nach ptholemei Zeiten der Sueuus von dem folcke Pharodini, so daran gesessen, die pharnow oder Warnow sey genennet worden; wie es dan wol offt geschicht, das mit lanckheit der Zeit auch die nhamen der folcker vnd fliesse verendert werden. Vnd ist eigentlich meins bedunkens gewesst, das Sueuus die Warnow sey, vnd nachdem ich mich versehe, das das keinen Zweifel wirt mehr haben, so khan es auch weiter keine widderrhede haben, das Viadus die Oder sey.

Darvmb wollen wyr nhun sehen, was Sidini, zwuschen den beiden Fliessen gesessen, vor folcker seint gewest. Es seint eigentlich die gewest, die man noch hewtiges tages die Stetiner nennet. Dan die Stat vnd der nhame der Stetiner ist sehr alt, vnd Helmoldus, Saxo Gramaticus, vnd andere nennen sie nicht Stetin, sonder Stitin, welchs dem nhamen Sidini noch viele einlicher ist; vnd khan leichtlich geschehn sein in so langen iaren, das durch die Slafen, die darnach ins land gekomen, der eine buchstab t sey zugethan, also das von Sidin Stitin sey gemacht worden. Dan der Slafen oder Wende art ist doch noch, das sie frombden nhamen leichtlich einen Zusatz thun, wie sie Dantzik Gedantzk, vnd Nurembergk Wnuremberku nennen. Demnach ists on Zweifel, das Sidini seint die Stetiner gewest, welche do von der Warnow an bis an die Oder seint gesessen gewest, daran ytzund noch die Stat Stetin ligt, vnd ein gros teil landes an beiderseits der Oder noch das land zu Stetin heisset. Ruticlij aber, die Vber der Oder bis an die Weissel seint gesessen gewest, das seint Rhugianer gewest, das villeicht am nhamen etwas ist versehen worden. Dan Ptholomeus setzt auch in diesen Ort die Stat Rhugium, vmb die art, da noch Rhugenwalde ligt; vnd ist on Zweiffel Rhugium die Hauptstat der Ruticlier gewest. Es were dan, das ptholomeus etwas an der gelegenheit geirret, vnd das land zu Rhugen vor eine Stat oder Flecken hette geachtet; welchs dan wol geschehn khonte.

Dan Cornelius Tacitus, der kurtz vor Ptholomeo gelebdt, der setzt Rhugios nicht vor eine Stat oder Flecken, sonder vor ein folck vnd lantschafft; vnd were nicht so gros Wunder, so ptholomeus, der zu Alexandria in Egipten gewonet, daranne wes gefeelt hette, weil wyr hewtiges tags noch sehen, das Vnser eigen Teutzschen an diesen vnd andern landen so schewslich feelen, das es Wunder ist. Darvnter Sebastianus francke einer, der die Pomerischen Stete nicht allein an nhamen so verkhert, das wyr die nhamen schyr nicht khennen, sonder auch die pomerischen Stete mit den Merkischen so durch ein ander wirfft, das man nicht weis, obs gehawen oder gestochen sey. Darvmb sey es dennoch wie es wolle; weil aber die beiden folcker, Stetiner vnd Rhugianer, stets hernach in diesen landen gesessen, so ists gewiesse, das es dieselben folcker seint, die ptholomeus alhie Sedinos, Ruticlios vnd Rhugium nennet. Welchs zwar eine feine herliche Zeugnus ist der altheit dieses landes vnd folcker. Dan da derselbige ptholomeus gelebdt, das seint bey funffzehn hundert iaren, vnd vor seinen zeiten haben on Zweifel die Sidiner, Ruticlier, vnd Rugianer all etliche iar bevor im lande gewohnet. Derhalben sey das Zum anfange also angezeigt, das die Stetiner vnd Rhugianer vor anderthalbtawsent iaren in dem lande Zu Pomern seint gesessen gewest.

Nhun wirt auch von noten sein, das ich bewehre, das dieselbigen folcker seint Teutzsche gewest. Dan Albertus Crantz, Doktor Marschalk vnd andere wollen, das Von anfange Wandali im lande Zu pomern gesessen seint gewest, vnd legen aus, das Wandali seint Wende vnd Slasen gewest; welchs ich nicht glawbe; dan es erfindet sich aus vielen nachrichtungen, das Wandalj nicht sein die gewest, die man ytzt Wende oder Slasen heisset, sonder seint Teutzsche gewest, wie ich noch hernach etwas daruon sagen wil. Vnd wan Crantz Wandalos also vor Teutzsch folck verstanden hette, so wolte ich ynen gern nachgeben, das Wandalj in diesen landen gewohnet, sonderlich die Wandali, die Burgundiones seint geheissen worden; dan es lesst sich aus plinio abnhemen, als

hetten dieselbigen an diesen Ortern gesessen, vnd ich glewbe, das plinius dasselbe aus alten historijs oder weltbeschreibungen genhomen hat. Aber nachdem Albertus Crantz vnd die andern es also verstehen, das von anfange Wende oder Slafen in diesen landen sollen gesessen sein gewest, so wil ich das mit gutten Glawbwirdigen argumenten beweisen, das es nicht sey. Vnd erstlich alhie aus Cornelio Tacito vnd ptholomeo, welche die folcker vnd lande dieses orts clar Teutzsch setzen vnd nennen. Dan Ptholomeus setzt awgenscheinlich die Sidinos, Rutiolios vnd Rugier vnter die Teutzschen. So setzt auch Cornelius Tacitus die Rugianer dewtlich vnter die Teutzschen, vnd sagt, das Rugii seint ein art vnd geslecht der Schwaben gewest; dan zu der Zeit haben die Schwaben yre Land gehapt bis an die Ostsehe oder das pomerische Meer, schyr noch weiter vnd breiter, wan jtzund die Sachssen inne haben, vnd ist von den Schwaben auch die Ostsehe oder das Pomerische Meer zu der Zeit das Schwebische Meer geheissen worden, wie es Cornelius Tacitus vnd andere so nennen. Vnd vnser preceptor, Philippus Melanthon, sagt auch in der auslegung Cornelii Taciti, das aus diesen landen die Schwaben seint in Schweden geschifft, vnd haben da das Land eingenhomen, also das die Schweden von den Schwaben seint hergekhomen, welchs dan aus Cornelio Tacito vnd andern vielen historien vnd weltbeschreibungen wahr erscheinet. So seint auch mehr anzeigungen, sonderlich von den Rhugianern, das sie seint Teutzsche vnd nicht Wenden oder Slafen gewest. Dan Franciscus Irenicus, der ein fleissiger erforscher der alten Historien gewest, schreibt also von ynen: Die Rhugianer seint von sprach, sitten, Vnd allerley art rechte Teutzsche gewest, welchs er on Zweifel aus allerley historien so gelesen hat. Zu dem so zewgen es auch die nhamen der alten Rhugianischen Herschafft, das sie Teutzsch seint gewest. Dan Felt, Odacker, Hunolff, Ararich, Friedrich, Gunwald, Gisa, vnd dergleichen mehr Rugianische nhamen, so man bei den alten

Histo-

Historiographis findet, seint Teutzsche tauffnhamen *). Darneben sihet man auch, das Paulus Diaconus de rebus Longobardorum der Rhugianer land im Lateine Rhugilandiam nennet, welchs ein recht Teutzsch nhame ist. Vber das setzt Jornandes zweyerley art der Rhugianer, nhemlich Etelrugen vnd Vlmrugen, welche nhamen zwar anzeigen, das sie Teutzsch gewest seint; dan Etelrugen achte ich so viele als die Edelrugen, wie die Rhugianer noch diesen hewtigen tag alle wollen Edel sein; vnd Vlmrugen halt ich, das es die Rhugianer gewest, die in den inseln oder am strande seint gesessen gewest, vnd das es holme Rugen geheissen; dan holm ist ein alt Teutzsch wort, vnd heisset so viele als ein insel oder Strand; [oder es ist vielleicht mit den Buchstaben etwas verendert, das es Armerugen sol heissen, also das sich etliche die Edelrugen vnd die andern die Armerugen genennet haben, welchs ich doch nicht hartt erstreiten wil, sonder es mag einer es halten, wies yme gedunckет **).] Aus welchen allen Argumenten sich gewiesslich erfindet, das von anfange her, so viele man wissen khan, in dem lande zu pomern seint Teutzsche gesessen gewest, vnd das darvmb die alten Stetiner vnd Rhugianer auch seint Teutzsch gewest vnd keine Wende oder Slafen, vnd haben Teutzsche art, sitten, sprach vnd nhamen gehapt, dieselbigen auch gepraucht vnd behalten, bis so lange, das sie von andern folckern seint erobert vnd vntergedruckt, vnd darnach eine Zeitlanck frombde sprache vnd manyr haben mussen annhemen, dar sie sich doch der lenge widder ausgebrochen, vnd widdervmb Teutzsch geworden seint, wie sie auch noch hewtiges tags Teutzsch seint, daruon wyr aber hernach mehr wollen sagen.

Vnd so viele khan ich zum anfange nhur von dieses Lands vnd folcks altheit, art vnd wesen anzeigen, dan weiter

---

*) Am Rande von Kantzow selbst zum Theil erklärt: Hunolff — Hunenhülffe, Ararich — Erich, Gunwald — Cünewald, Suba — Sabel od. Zabel.

**) Durchstrichen.

finden wyr nichts daruon beschrieben, das gewiesse were. Es zeigt wol Doctor Marschalk in seiner Chroniken von den Herulis an, das die Rhugianer viele elter sollen sein, wan als itzt angezeigt ist; dan er sagt, das kurtz nach dem grossen Alexander sey ein Khonig der Heruler gewest, Alimer genennet, welcher zur Ehe gehapt hat eine furstin der Rhugianer, Ida geheissen, vnd das doselbst die Rhugianer bereit seint mechtig vnd nhamhaftig gewest; aber weil ich nicht weis, aus was Vrkhunden er dasselbig hat, lasse ichs darbey. On Zweiffel seint die genanten folcker alt genugsam*), vnd mugen wol

*) Hier finden sich in der Hdschr. Pomerania, d. i. in der sog. v. Klemptzenschen Chronik, folgende Zusätze (abgedruckt aus Cod. Adelung A.), über deren Verworrenheit und kritische Brauchbarkeit unsere Einleitung nachzusehen ist in dem Abschnitte: Ob die Pomerania von N. v. Klemptzen verfasset sei.

„Dan, wie Philippus Melanthon zu Wittenberg am 28 December Anno 1545 mit mir Niclaus von Klempsen neben andern Unterredungen von den pommerschen Alten geschichten gehabt, hatt er auff mein Fragen geantwortet, daß er gewiße nachrichtunge hette, vndt gar kein Zweiffel daran sei, das vor Alten Jahren vor längst bei dem Mari Baltico die Deutzschen vndt Schwaben ihren Sitz gehabt, vndt das lengst vor der Zeitt die Heneti einen Neuwen sitz gesucht, vndt sich in pohlen, Preusen vndt pommern vorlangest der weißel niedergelaßen: Inmaßen er das*) bezeiget mit etlichen Latinschen Versen, die er dazumahl nebenst einer pohlischen Chronika mir**) geschencket vnd zugeschicket, welche Versche ich der pommern alten gedechtniße zu Ehren vndte zu***) Erinnerung bestendiger vndt wahrer Freundtschafft, die ich bei Philippo Melanthone je vndt allewege befunden, hieneben zu setzen nicht vnterlaßen wollen.

Ad d. d. Nicolaum a Klemptz
Philippus Melanchton.

Inclyta gens Heneti, Trojae vicina vetustae,
Dum quaerit sedes per fera bella novas,

*) Fehlt in Cod. Adelg. A. S. die andern Handschriften.
**) Desgleichen.
***) Desgleichen.

nachrichtungen seyn, die ich nicht gesehen hab, darvm wil ichs nicht widderfechten. Aber vns solte sehr wol genugen, wan

Occupat Illiricum, partemque hinc mittit ad Arcton,
Vistula foecundos qua rigat amnis agros.
Hic ope divina populis in jura coactis,
Legibus ac armis condita jura tenent.
Et quondam Joniis fuerit cum natio mixta,
Exemplo mores exuit ipsa feros.
Nunc etiam postquam didicit coelestia jura,
Non dubia Christi tradita voce ducis,
Esse Deum mentem aeternam, quae cuncta gubernat,
Agnoscens, mores servat amatque bonos.
Et procul a patria reprimit Turcosque Scythasque,
Virtutis specimen tale dat illa suae.
Hac tibi, Nicolaus, dono de gente volumen,
Unde exempla legens sumere multa potes;
Et quia pars Henetum vestris consedit in agris,
Cognatae gentis noscere facta juvet.

Vndt meint Philippus Melanthon in der Außlegunge Cornelii Taciti, das der Elteste Scribent Herodotus vermeldet, welcher maßen die Heneti auß Asia in Illyricum gezogen, vndt meint, das die Vőlcker, so Venedi, Fentii, Vandali, die auch Slavi genandt, alle von den Henetis Ihren Vhrsprunck haben. Welche Heneti durch Antenorem auß Asia in Illiricum, Sarmatiam vndt die Lande belangst der Weichsell gefűhrett, vndt mit den Sarmatis vndt Teutschen mit sprache vnd guten Sitten vermischet; dadurch sei *) mit großer fűrsichtigkeitt ein Landt Regiment angerichtet worden, wie sie auch mit leibe vnd geschicklicheitt weitt vnd viell von Scythen vndt Tattern von einander gesondert sein, der guten Kűnste, Treuw, Manlichen Thadten geflieβen, vndt insonderheit der Religion zugethan, Ihres geműthes erfarenheitt vnd geschickligkeitt viele von den Griechen haben." Cod. Adelung A. Bl. 6 — 8.

„Also haben von Anfange her in diesem Lande die Stettiner vndt Rugianer gewohnet, vndt sindt, wie gesaget, von den Henetis vhrsprunglich herkommen, [?] vndt mit sprachen vnd Sitten vndereinander vermischet, hernach Schwaben vnd Teutsche gewest, vnd keine Wende oder Schlafen,

*) „durch sie". Cod. Adelg. A.

wyr nhur nach der Zeit ptholomei khonten stete vrkhund vnd wissenschafft dieser land vnd folcker vnd irer geschichte haben. Dan nachdem hernach die Teutzschen von den Rhomern gefallen, vnd stets feintschafft mit ynen gevbet, also das die Rhomer nicht mehr viele vber den Rhein vnd Dunow haben khomen mussen, vnd darvmb diese weitgelegene lande vnd folcker vergessen; die Teutzschen auch selbst vngelert gewest, das sie sollich dinck nicht beschrieben haben; so schneidet sichs bald nach ptholomei Zeiten ab, das man nicht allweg wissenschafft von diesem lande vnd folckern hat; allein wor sie

---

wiewoll man die Vandalos, Venetos, die Wenden vnd Schlafen als Einerlei Volck auch vnter die Teutschen der sprache vndt allerlei manir halben rechnet, vnd allewege von den Schyten absondert." Ebendas. Bl. 8.

„Darum halte ich" — d. i. der Verfasser der Pomerania, im Gegensatze der Meinungen Anderer über die Heneter —, „wie es Tacitus, Ptolemäus, Jornandes vnd andere glaubwürdige Authores dafür halten, das die Wende seindt Sarmates vnd seint woll ein alt Volck, vnd [aus?] der Asiatischen Sarmatien*) hieher in diese lande gekommen, ohn Zweiffel für Christi geburth; allein das mans keine gewiße nachrichtung hat, vnd ist gewest ein Volck, wie itzundt die wilden Lappen, da man weinich wißentschafft von hatt; dan die Wende haben in der Erste auch nur in den Weldern gewohnett, wie die wilden Lappen." Ebendas. Bl. 38. Ldsch. S. 63. —

Zu vergleichen ist ferner eine Stelle Melanchthons, welche wir in Ermangelung der Schriften desselben aus Winthers Balthus hersetzen: „Philippus Melanchthon: Nequaquam assentior illis, qui asserunt seu Polonos, seu Vandalos, seu Venedos, seu Slavos scyticam gentem esse, sed ab Henetis propagati, regnarunt, et in Illyrico et Sarmatia respublicas magno consilio constituerunt. Herodotus affirmat, ex Asia egressos in Illyrico consedisse. Inde progressi, compleverunt vicina loca ad septentrionem, ubi nunc Poloni, Heneti s. Veneti, Pomerani etc. Thuisco Gomeri filius Sarmatas fundavit, rectius sauromatas h. e. duces altitudinis,

---

*) „vnd daß die Asiatischen Sarmaten". Andere Hdschriften.

bisweilen aus dem lande gezogen vnd mit den Rhomern gekriegt haben, da haben sie yrer wol gedacht, doch sehr weinig. Darvm, so ich nicht aller folgenden Zeiten geschichte von ynen khan anzeigen, wirt man myr zum pesten halten; dan sollicher mangel fellt nicht alleine vns ein, sonder auch schyr gantzem Teutzschen lande; derhalben wyr domit mussen gedult tragen, vnd was wyr zuwege pringen khonnen, vor gut aufnhemen. Es ist noch genugsam, das man in sollicher Barbarey, als zu der Zeit im gantzen Teutzschen lande gewest, noch so viele nachrichtung haben kan, als man hat. —

---

quia assurgit terra versus septentrionem. Ptolomaeus inquit, Sarmatarum gentem maximam esse Henetos. Progressi autem Heneti in litore maris Euxini compleverunt magnam partem lateris Arctoi in Europa et adhuc tenent Russi, Lituani, Poloni, Pomerani. Nomen Heneti, ut sonat, significat Hebraeis vagabundi, subinde alia pascua et alia loca quaerentes."

Endlich möge noch der Anfang von Valentin Eickstets Epitome Annal. Pomer. 1553 hier Platz finden, weil aus demselben das Wesentliche der damals gangbaren Ansicht klar zu entnehmen ist:

„Multi persuasum habent, Henetos, qui Antenore duce ex Asia egressi, in Illyrico et vicinis Europae partibus consederant, partem gentis suae in Sarmatiam, nunc Poloniam a planicie dictam, adduxisse, ab iisque Pomeranos propagatos et nomen a maris vicinitate sortitos esse. Deinde Suevos, qui vix angulum in tota Europa reliquerunt, quem non penetraverint, eis se adjunxisse, et Pomeraniae partem, quae a veteri Stettino nomen habet, antequam ab Augusto Caesare in proximis Rheno agris collocarentur inhabitasse, ac Sidonios — esse nominatos. Ego quidem in ea re suum cuique judicium permitto —: certum tamen est, Ruticlos et Rugios — in Pomerania — ante Ptolomaei tempora sedes suas fixas habuisse etc."

Dazu Eickstets Annalen unter dem Jahre 5: „Das erste Volck, so in Pommern gewohnet, sein die Getä oder Gotten, ob stracks aus Asia, oder Skandien, gilt mir gleich, dan es seint alte geschichte. — Von den Gotten aber, so in Pommern geplieben, ist der Greiffen geschlecht, welchs noch heutigs tags loblich regiert, entsprossen, u. s. w."

Also haben die Stetiner vnd Rhugianer in dem lande gewohnet, vnd haben sonderlich die Rhugianer die Vberhand gewunnen, also das sie vmb sich gegraset, vnd ander lande beid in Denemarcken vnd alhie an dem Oststrande vnter sich gepracht haben; daher es khumpt, das etliche historici schreiben, das die Rugianer seint aus Denemarcken gekhomen. Vnd ich halte, das vmb diese Zeit der Vnterscheid der Rhugianer geworden ist, das sich die Rhugianer, so in Denemarcken geruckt, Edelrugen, vnd die, so hie im lande bis an die Weissel gesessen, Vlmerugen genennet, dan die folgenden Historienschreiber setzen die Vlmerugen an die Weissel.

(2.) Hernach aber seint die Gotten in Denemarcken mechtig geworden, vnd seint die lenge auch hervber an Teutzscheland gezogen, vnd haben neben vielen landen auch die Rugianer vnd Stetiner vnter sich gepracht. Vnd ee ich weiter daruon sage, wil ich etwas von den Gotten schreiben, nachdem darvber so mannigerley Zweispalt ist.

Mich wundert, warvmb das die ytzigen historienschreiber so viele wunders machen mit den Gotten, vnd sich darvber hart brechen, das ein yeder sie wil an sich zihen, als weren sie yres folcks vnd landart gewest; vnd thuren noch so vnverschamet sein, das sie sagen thuren, die Goten seint nicht aus Denemarcken vnd Schweden gekhomen, wie Mathias von Michaw in seiner Sarmatia, der da sagt, es seint polen gewest vnd dergleichen ander mehr. Vnd sehen doch offentlich aus ptholomeo, das sie es widder die Warheit thun. Dan Ptholomeus setzt die Gotten clar in Schone in Denemarcken vor der Zeit, ehe sie in Teutzscheland gekhomen, vnd seint noch hewtiges Tages die Goten, Gotlender vnd Guten oder Juten in denemarcken vnd Schweden vorhanden, Vnd fhuren auch die khonige von Denemarcken vnd Schweden noch den Titel, das sie sich schreiben: Konige der Gotten. Vnd wen all einer wolte sagen, es weren die Gotten ersten hernach in Denemarcken gekhomen, das leidet sich nicht. Dan Ptholomeus setzt sie all in Denemarkhen, ehe sie in Teutzschland, Sarmatien vnd die Rhomer gezogen seint. So lisst

man auch nicht, das sie ymals darnach als sie hervber in Teutzschland vnd Sarmatien gekhomen seint, wider zu ruge in Denemarcken gezogen, sonder seint ymmer vortgeruckt in Pannonias, Tracias, Iliricum, Italiam, Galliam, Hispaniam &c., da sie auch geplieben. Darvmb seint die Gotlender, Gotten vnd Juten, die jtzt noch in Denemarcken vnd Schweden sitzen, von den, welche dasmals, do die andern auszogen, da im lande geplieben seint, wiewol sie on Zweiffel yren landslewten offte werden zugezogen sein, vnd hulffe gethan haben. Derhalben gewies ist, das die Gotten erstmals so viele, als man aus allen glaubwirdigen historien weis, aus den Nortlanden, als aus Denemarcken, Schweden vnd Norwegen, gekhomen seint, vnd die ytzigen Schweden, Norweger vnd Denemarcker noch yres geschlechts seint.

Aber darnach wie sie hervber in Teutzschland gekhomen, do haben sie diessen gantzen Oststrand mit allen yme beigelegenen Landen, als Mekelburgk, pomern, Mark, preussen, Leiffland, Littawen, Reussen, polen, vnd so vordan bis an den Meoter Sehe vnd die Dunow eingenhomen vnd gewunnen, dar sie auch inne geherscht vnd gewohnet haben. Vnd derhalben mochte man wol schreiben, das sie in polen vnd in den andern landen gewohnet; aber das sie vrsprunklich daher solten khomen sein, das ist nicht.

Es seint aber die Gotten ein sehr streitpar vnd gewaltig folck gewest vnd seint eigentlich die gewest, die die Greken Kimbros vnd die Lateiner Cimbros nennen, welcher nhame nicht yre rechter nhamen, sonder ein zufelliger nhame gewest ist; wie man dan die grosse Garde, den schwartzen hauffen, die hussiter, Lantzknechte genennet, nicht das sie mit nhamen so hiessen, dan es seint Teutzsche gewest, sondern das sie sich selbst einen nhamen so gegeben; also haben sich auch die Gotten vnd yre helffer, die Teutzschen, Cimber genennet, das ist auff Sechssisch Kemper. Vnd etliche, die aus Denemarcken vnd Jutland zur Sehe an das Niderland gekhomen vnd dasselbig eingenhomen, haben sich Sicambri, das ist Sehekemper, genennet, welchs so viele ist, als seherewber, oder die

zur Sehewertz mechtig gewest, vnd haben darnach also auch den nhamen behalten. Vnd das kimbri so viele als ein kemper heisst, bekrefftigt Plutarchus in vita Marii, vnd sagt, das Cimbri bey den Teutzschen so viele heisse als latro, oder wie jm grekischen stehet, predo*), das ist ein kemper, oder wie es die latini verstanden haben, ein rewber. Vnd alle historici vnd weltbeschreiber zeigen an, das die Cimbri aus Holsten vnd Jutland gekhomen, wiewol sie auch dieser lande folcker vnd andere Teutzsche mit sich gehapt. Derhalben ists on Zweiffel, das Cimbri Gotten gewest seint.

Dieselbigen Gotten aber seint in Denemarcken sampt yrem khonige Vilemeer auffgebrochen, das sie bessern sitz suchten vnd seint ersten auff die Vlmrugen gezogen, vnd haben dieselbigen sampt yren nachparn vnter sich gepracht, da sie auch eine zeitlanck gewohnet; Vnd die nebengelegen folcker, als die Heruler, Wende, Esten, Reussen, Alaner vnd andere folcker bis an den Meoter sehe bezwungen vnd vnter yre gepiete gepracht, vnd den Rhomern sollich einen schrecken gemacht, das sie ynen haben lange iar ierlichen solt mussen geben, domit sie yren landen nichts tetten. Die lenge aber wie sie ynen den solt furenthielten, vnd sunst auch die Teutzschen bekriegten vnd anfuchten, haben die Gotten desselbigen Verdriessen gehapt, vnd die Rhugianer, Heruler, Gepiden, Schirer vnd andere nachparn mit sich auffgefordert, vnd seint widder der Rhomer land Pannoniam, welchs itzund hungern ist, gezogen, vngeferlich vmb die Zeit des keisers Gordiani oder kurtz darnach, vnd haben das land vnter sich gepracht, vnd den Rhomern grossen drangk gethan. Vnd wie es ynen in Pannonijs oder Hunger wol gelucket, haben sie auch Misiam vnd andere lande bekriegt, da der Keiser Detius eine grosse slacht mit ynen gehalten vnd verloren hat, vnd, wie er aus der slacht empflohen, auch in einem sumpffe vmmegekomen ist. Vnd haben hirnach die Gotten viele kriegs mit dem Rhomischen Reiche gehapt, lange iar mit ynen ge-

*) ληστής. Plut. M. 11.

trecket, land vnd lewte abgenommen, bisweilen auch widder verloren, friede gemacht, vnd sich vnter die Rhomer gegeben, vnd abermell widder abgefallen. Vnd die lenge das gantze Rhomische Reiche im Nidergang vntergedruckt vnd verstort, welchs alles zu viele were, alhie zu erzellen, vnd vns auch nicht alles angehet. Aber in allen diesen kriegen haben ynen die Rhugianer geholffen, vnd einen sondern Ort landes an der Dunow in Hungern eingenhomen, vnd denselbigen nach yrem Vaterlande das Rugiland genennet, oder, wie wyr ytzund sagen, das land zu Rhugen, jn welchem sie lange iar gesessen vnd neben den Gotten es vor den Rhomern menlich verteidingt haben. Vnd haben, wie Cregiptius in Vita S. Seuerini sagt, diese khonige oder Fursten darinne gehapt, als Flactitetum, Feleteum, Subam vnd andere bis auff Odacker. Weil wyr aber nicht finden, was dieselbigen ausgericht, khan ich nicht mehr daruon schreiben. Dan was sie gethan haben, das ist alles vnter dem nhamen der Gotten gegangen, Vnd auch also in den historijs verzeichnet, nachdem die Gotten das haupt weren, Wie auch hewtigs tags, was die gemeinen Teutzschen ausrichten, slechts den Teutzschen wirt zugeschrieben, vnd nicht der Sachssen, Marker oder Pomern, oder dergleichen, sodarz u helffen, sonderlich gedacht wirt.

Vnd ist dies Wesent der Rhugianer also bestanden bis auff Attila, den Grossen khonig der Hunen, der sich schreib, das er wer Ein schrecken der Welt, vnd eine rute des Zorn Gottes. Derselbige hat hart vnd lange mit den Gotten gekrieget vnd sie die lenge gar vnter sich gepracht, vnd Teutzschland bis an die Ostsehe, sampt allen fursten vnd folckern, so darinne gesessen, das mehrerteil bezwungen, darvnter Gepiden, Schyri, Alani, Heruli vnd andere folcker, so zuvor vnter den Gotten gewest. So haben sich derhalben auch die Rhugianer, beid, die, so alhie an der Ostsehe gesessen, auch die in Pannonijs woneten, vnter ynen mussen ergeben, vnd yme in seinen kriegen dienen. Nhun gedachte derselbige Attila, weil das yme alle sachen so glucklich fortgingen, das er wolte das ganze Rhomische Reiche vnter sich bringen vnd keiser wer-

den, vnd brachte darvmb von allerley folcke, so vnter yme gesessen, auff funffmalhundert tawsent man; darvnter, wie Abbas Vrspringensis, Callimachus vnd Cuspinianus schreiben, auch die Rhugianer gewest. Vnd ist im scheine, das er die Westgoten, so vor yme in Gallias, das ist ytzt frankreichen, geflohen weren, verfolgen wolte, durch das hochteutzsche Land gezogen, hat es den Rhomern abgewunnen, vnd die Stette schentlich zerrissen vnd niddergebrochen, vnd ist in Gallias gekhomen, da er desgleichen gethan hat. Aber es hat keiser Valentinianus gegen yme geschickt den Rhomischen hauptman Aëtium, welchem auch geholffen haben der Westgotten khonig Deitrich, vnd die Saxen, Dhoringer vnd andere folcker. Derselbige hat Atilam in die flucht geschlagen, vnd yme wol hundert tawsent vnd Achtzigk tawsent man abgeschlagen, also das Atila mit grosser forchte zurugge gezogen ist, bey welcher slacht von Atila seiten solle mitgewest sein Feleteus, der Rhugianer khonig, vnd sollen neben den andern viele Rhugianer geplieben sein.

Sollicher schimpff aber muhete Attila sehr vnd gedachte sich an dem Keiser vnd seinen landen zurecchen, vnd fil yme eben nicht lange darnach gutte Gelegenheit darzu ein. Dan der Keiser Valentinianus lies aus neid vnd falschem angeben den feinen Held Aëtium schentlich vmmebringen, vnd tuchte selbst nyrgentz zu, vnd hette auch nymands mehr, der so geschickt were gewest wie Aëtius, der da hette Attilam vnd andere feinde des Rhomischen Reichs konnen stewren. Den Aëtius war ein sollicher Man, das man schreibt, das durch yne das Rhomische Reiche zu der zeit stund, vnd auch durch seynen tot widder fill; Vnd das auch ein Rhomer, do yme der Keiser fragte, ob yme nicht bedauchte, das er Aëtio recht gethan hette, dem Keiser antwortete: Ob du yme recht oder vnrecht gethan hast, magstu besehen, ich aber weis wol, das du dyr mit deiner lincken Hant die rechter hand hast selbst abgehawen; vnd vergleichete also den Keiser eher der lincken handt vnd Aëtium der rechtern hand. Darvmb weile der Man nhun aus dem Wege war, so scheppffte Attila so viele mehr

mutes, vnd zog mit grossem grim vnd folcke in Italiam, gewan Aquilegiam vnd brachs in grunt, vnd nham ein Stette vnd fhesten, wo er zukham, vnd wolte auff Rhome zihen vnd dasselbige gewinnen vnd plundern. So zog yme aber der Bapst Leo entgegen vnd erbat es von yme, also das er zuruggezog, doch zwangk er den Keiser, das er yme muste seine Schwester Honoriam zur Ehe geben, vnd alle iar einen grossen Tribut vom Rhomischen Reiche entrichten, welchs dan dem Reiche ein grosser schimpff wahr, vnd der Keiser vmb des vnd anderer vnart willen nicht lange darnach von Maximo dem Rhomer erwurgt wurt.

Hernach aber, wie Attila viele weiber hette, vnd damit nicht gesetigt war, sonder noch eine zur Ehe nham, hildico*) geheissen, vnd in der hochzeit etwas frolicher wahr vnd viele tranck, daruon er des nachts im slafe einen blutfluß durch die nase bekhomen, welcher yme auch in den hals gerunnen, vnd yne also erstickt hat; So hat sich nach seinem totte vnter seinen kindern grosser Zanck errogt vmb das Regiment vnd die lande, so Attila vnter sich gehapt, vnd haben lange gehandelt vnd getaget, vnd die lande vnd fursten vnter sich wollen teilen; welchs dem Khonige der Gepiden, Ardarich**), sehr verdroß, das man vmb yne vnd andere khonige vnd folcker wie vmb eigen lewte solte losen; vnd hat darvmb die Schwaben, Alaner, Herulen, Rugianer, Schyrer vnd andere folcker angereitzt, das sie seint abgefallen, vnd haben sich mit Attila Kinder geslagen, ynen wol dreissig tawsent man abgeslagen, vnd sich so aus der Hunen gepiete gebrochen. Vnd ist also die grosse herschafft Attila in viele Khonigreiche zerteilt worden, vnd hat ein iglichs folck yren eigen hern gehapt, darvnter zu dieser Zeit Felteff vnd Suba der Rugianer fursten gewest, oder, wie sie sie zu der Zeit genennet, Khonige. Dieselbigen haben vom Keiser Marciano neben den andern Gotten erhalten, das sie yren alten

*) Am Rande: hillike.
**) Am Rande: Erentrich.

sitz in Pannonia mochten behalten, welchs, wie Abbas Vrspringensis sagt, gewest ist Bizim vnd Archadiopolis, oder, wie es paulus Diakonus nennnet, Biziom et Skandiopolis; vnd hat ynen der Keiser auch etlichen Jarsolt gegeben, darvor sie sich verpflichtet, gleich den andern Gotten dem Rhomischen Reiche zudienen, wor man yrer von noten hette. Vnd ist darnach Felteff nicht lange im leben geplieben, vnd on kinder verstorben. Darvmb hat sein Gemahel Gisa, welche noch iunck war, neben Suba das Regiment angenhomen, vnd die lenge auch denselbigen Subam zur Ehe genhomen, domit sie erzewget hat Hunholff vnd Odacker*). Vnd domit sie sich vnd yren kindern die Rhomer dester verwanter machete, hat sie Odacker, so bald er erwuchsen, den Rhomern zu dienste geschickt, also das er lange iar in Italien vnd bey vielen Kriegen vnd slachten gewest, vnd ire sitten vnd art gelert, dadurch er hernach noch zu grossern dingen gekhomen. Aber Hunholff ist daheim geplieben vnd wie er erwuchssen, hat er das Regiment der Rhugianer bekhomen, wie ich hirnach weiter sagen wil.

Vnter des aber, wie sich die sachen mit Attila vnd seinen kindern also zugetragen, do seint die Longobarden aus Schone gekhomen, vnd haben eingenhomen das land zu Rhugen vnd die nebengelegenen lande in Pomern; vnd seint ein zeitlanck daselbst gesessen, wie etliche schreiben bey vierzig Jaren; vnd haben nach yrem nhamen noch nachgelassen die Stat Bart, welche auch vor yre Wapen noch fhuret einen Kopff mit einem langen Barte. Die Rugianer seint eins teils im land geplieben vnd haben den Longobarden mussen tribut geben; die andern aber seint geflohen zu yren Landslewten den Rugianern vnd Herulen in pannonias, vnd haben daselbst hulffe gesucht, welche sie doch nicht erlangen khonten. Dann Attile Kinder, Emnezer vnd Vsindar, dieselbigen verfolgten die Gotten, vnd wolten sie widder vnter sich prin-

---

*) Am Rande: Hunolff auxilium Hunorum Odacker, vestator agrorum.

gen, wie sie vnter yrem Vater Attila gewest; darvmb Waldemar, der Gotten Konig, den die historien Walemir nennen, sich widder sie setzte vnd die Herulen vnd Rhugianer zu hulffe nham, vnd sie mit einer grossen slacht nidddlegte, vnd schyr zu grunde vertilgte. Vnd darnach, weil der Keiser Marcianus den Goten nicht mehr wolte entrichten den Jarsold, so er ynen verschriebe, haben sie auch mit demselbigen zuthunde gehapt, vnd Illiricum bekriegt, darzu sie die verjagten Rhugianer zu hulffe genhomen; da dan dieselbigen Rhugianer gutte bewte erlangeten vnd bey yren landslewten, den andern Rhugianern, pleben, vnd also mit den Longobarden ditzmals gedulden mussen. Aber etliche jare hirnach haben die herulen vnd Rhugianer den Longobarden widdervmb viele vngemachs zugefugt, vnd sie die lenge vnter sich gepracht vnd Tribut von ynen genhomen, da sich doch die Longobarden auch zuletzt ausgeprochen, vnd der herulen vnd Rhugianer land an der Dunow noch dar zu eing.nhomen, vnd die lenge in Italiam gekhomen seint, welchs hie nicht von noten ist, alles zu erzellen, sonder wer es wissen wil, khan es aus Jornande, paulo diacono vnd andern wol lesen.

Bald hirnach bei Keiser Leonis zeiten hat der Schwaben khonig Hunnimund vntersetzt, das die Schyren, so an der Dunow sassen vnd vnter den Gotten weren, sich von den Gotten zu den Schwaben slugen, den auch Suba, der khonig der Rugianer, gefolgt. So hat Waldemar die Schyren vberzogen vnd sie geslagen, aber ist selbst vmmegekhomen, darvmb seint die andern Gotten scheldig gewest, vnd haben die Schyren zu grunde wollen vertilgen, welchs der Schwaben khonig hunimund vnd sein Bruder Alrich nicht gestatten wolten; vnd haben darvmb zu hulffe genhomen die Gepiden, Sarmaten, Rhugianer vnd vbrigen Schyrer, vnd haben sich mit den Gotten bei dem fliesse Bollia*) hefftig geslagen, da die Schwaben vnd yre gehulffen seint nidergelegt worden,

*) Die Abschrift hat Wolga, doch geändert durch Kantzow wahrscheinlich in Bolga.

vnd neben ynen viele Rhugianer vmmegekomen, welchs Suba, dem Khonige der Rugianer, sehr betrubt hat, also das er darober kranck geworden vnd gestorben ist. Vnd hat drey Sohne nachgelassen, als Felteff, von der fhorigen Gemahel, vnd Hunholff vnd Odacker von der furstin Gisa. So haben dieselbigen yre herschafft geteilt, vnd weil Odacker noch in Italien war, vnd dem Keiser Nepoti dienete, hat Hunholff das Regiment angenhomen.

So waren nhun nach keiser Valentiniani totte so gut als in zweintzigk iaren viele keiser zu Rhome, die sich auffwurffen vnd doch nicht lange pleben, als Auitus, Maximus, Anthemius, Richemer, Olibrius, Licerius, Maiorianus, Nepos vnd andere, welche sich vntereinander mit der zeit erwurgten vnd viele zwists vnd zancks hatten. Desselbigen nhamen die Gotten enwar, die in Illirico et pannonijs, das ist in Hungern, sassen, vnd weil ynen allerley notdurfft mangelte, gedachten sie etwas mit der Faust zu erwerben; vnd seint darvmb eins teils in Italiam gezogen, nhemlich die Gotten, Herulen, Turcilinger, Schyren, Rhugianer vnd andere. Vnd obwol Licerius etliche abkeufte, das sie gelt nhamen vnd in Frankreichen zogen, So pleben doch die Herulen, Turcilinger, Rugianer vnd Scyren in Italien, welche so mechtig wurden, das sie den Keiser Nepos, der nach Licerio keiser wurt, dahin drungen, das er ynen muste zusagen, das dritte teil von Italien einzugeben. So befal der Keiser Nepos seinem Ritmeister Oreste, das er dasselbige dritten teil den Gotten solte einantworten. Das wolte aber Orestes nicht thun, vnd flechtete mannigerley vrsachen, vnd suchte doch darvnter seinen eigenen nutz, vnd fill vom Keiser Nepote ab, vnd machte seinen eigenen Sohn Augustulum zum Keiser. Da das die herulen vnd ander Gotten sahen, verdros ynen die vngetrewe hart, die Orestes an seinem hern, dem Keiser, bewisen, deßgleichen auch, das sie von yme nicht khonten erlangen das Jenig, das der keiser Nepos ynen bewilligt hette, vnd gedachten sich deshalben an Oreste vnd seinem Sohn Augustulo zurechen. Vnd nachdem sie zu der zeit nicht stark

genug wahren, vnd sahen, das Odhaker, der Rhugianer furst, ein feiner tapffer helt war, vnd nhun neben ynen etliche zeit war in Italien gewest; handelten sie mit yme, das er mehr hulffe solte holen; alsdan wolten sie yne samptlich vor yren hern annhemen, vnd yne zum Khonig in Italien machen. Welchs dan Odacker gern tette, vnd zu seinem Bruder Hunolff vnd seinem vettern Felteff vnd andern zog, vnd ein groß Heer zusamen prachte; vnd zog domit nach Italien vnd lies seinem Bruder sampt der Mutter Gisa das Regiment vber die Rhugianer, vnd befal ynen darneben, weil die Herulen neben anderm folckern ynen zum hern angenhomen, das sie yren Landslewten, den andern Herulen, solten keinen vberfal-thun, sonder sich freuntlich vnd nachparlich mit ynen halten, domit so er weiter hulffe bedorffte, das er dieselbige von ynen bekhomen mochte, welchs sie dan gern zugesagt.

*) Weil aber alhie ytzund der Herulen, Schyren vnd Turcilingen gedacht wirt, vnd man nicht weis, was es vor folcker gewest, vnd es doch berumpte vnd streitpar lewte seint gewest; achte ich an diesem ort nicht frembd sein, das ich von yrem herkhomen vnd wesend sage. Alle die Grekischen vnd Lateinischen historienschreiber, wan sie sollen von diesen vnd dergleichen folckern schreiben, so wissen sie nyrgentz weiter hinaus, sondern sagen, solliche folcker khomen weit her, aus Scytia, daraus man dan eben so vnberichtet pleibt, als man zuvor gewest ist. Die aber dieser art etwas bekhant vnd die alten Weltbeschreiber fleissig ansehen, dieselbigen khonnen etwas neher hinzutreffen. Darvmb, weil ich beid die gelegenheit vnd etlicher alten Authoren schriffte bewege, so sehe ich, das es mit den Turcilingen vnd Schyren keinen zweifel hat. Dan Turcilingi seint eigentlich Turinger gewest, wie das auch Beatus Rhenanus vnd andere daruor halten. Schiri seint auch Teutzsche folcker gewest vnd seint in preussen gesessen gewest; Dan plinius nennet sie an dem Orte clar,

*) Der ganze folgende Abschnitt bis S. 258: „folcker, so Odacker bei sich gehapt", ist in der Urschrift durchstrichen, doch nicht in der Abschrift.

im vierten buch Naturalis historie, da er diese folgend wort schreibt: Etliche sagen, das an diesen Ortern, meint den Leifflandischen vnd preussischen strand, bis an die Weissel sollen sitzen Sarmate, Venedes, Scyri vnd Hirri; da man sihet, das in Preussen die Scyri gesessen haben, vnd darnach mit den Gotten vber die Dunow gezogen seint. Von den Herlen*) aber hat man so clare nachrichtung nicht, dan bei den alten findet man den nhamen Herulen oder Herlen nicht. Doch ists gewiesse, das Herlen dieselbigen folcker seint, die plinius alhie hirros nennet, welchs ich aus dem Jornande clar beweisen khan. Dan er schreibt, das Armanarichus, der Gotten khonig, nachdem die Gotten das land der Vlmrugen, welchs pomern ist, lengst vnter sich hetten, hab die Wandlen, so in der Newen Marke vnd in gros polen gesessen, vnter sich gepracht, darnach die Herlen, darnach yre nachparn, die Venedes, das die Wende seint, darnach die Esties, das seint die Leifflender vnd Esten. In welcher ordnung der folcker Jornandes mit der beschreibung plinij gantz vnd gar vbereintriefft; allein, das Jornandes seine rechnung von der Weissel in Leiffland macht, vnd plinius seine rechnung aus Leiffland an die Weissel, nach art der Grieken, aus welcher buchern er diese seine beschreibung genhomen. Dan von Griekenland her, ist die richtigste Rechnung aus Leiffland nach der Weissel; von vns aber zu, vnd wie auch Armanarich seinen heerzug gehalten, ist der richtigst weg von der weissel nach leiffland, darvmb kere man von Plinij beschreibung das hinterste vor, so wirt man sehen, das Jornandes vnd plinius vberein khomen, als von der Weissel zu Hirri, Scyrj, Venedes, Sarmate, da plinius anhebt in Leiffland vnd sagt Sarmate, Venedes, Scyri, Hirri. Also sehet man, das die herlen,

*) „Herulos achte ich die, die plinius hirros nennet, welche in preussen an der Weissel gesessen, vnd an demselbigen orte gedencket er auch der Scyren. Nhur so kurz, das ist das beste." Anm. d. Verf

**) Am Rande: Herman Erich.

len, die Armanaricus vberwunden, die seint, die plinius Hir-ros an der Weissel nennet. Dan wie leichtlich ist das geschehn, das mit der zeit von hirren khan hirlen oder Herlen gemacht werden. Vnd ich halts auch noch darzu daruor, das es dieselbigen seint, die Cornelius Tacitus Arios nennet, welche sondere weidliche kriegslewte gewest seint. Der Scy-ren gedenkt Jornandes zu seiner Zeit an dem orte nicht, das sie Armanaricus vberwunden hatt; dan villeicht seint sie do bereit al wegkgezogen gewest. Venedes, welchs die wende seint, gedenken sie beide; Die aber Jornandes Estios nennet, das ist ein teil des folcks, das plinius Sarmatas heisset. So sagt auch Sidonius Apollinaris, der bey Othakers zeit gelebdt, das die Herlen am Meer seint gesessen gewest, dan er schreibt also: Hic glaucis herulus genis vagatur, Imos oceani colens recessus, Algoso prope concolor profundo. Also haben wyr clare nachrichtung, das die Herlen aus dem land zu preussen seint, vnd von dar seint sie sampt den Gotten oder vmb der Gotten vberlast willen an andere Orter gezogen, da sie dan bisweilen widder ausgetrieben worden, vnd abermal andere land haben suchen vnd bewahren mussen; derhalben Doctor Marschalk nicht vnrecht hat, der sie setzt in Mekelburgk vnd Marke, vnd procopius vnd andere, die sie setzen an der Dunow, vnd Ablauius, der sie an den Meoter sehe setzt; [*) wiewol es scheinet, das Ablauius mochte geirret haben, vnd vor vnsere Sehe, den Meoter Sehe genennet; den er sagt, die Herlen haben in tieffen vnd wesserichen landen gesessen an den ortern, die die Grieken Ele heissen. Nhun ist an den ortern in Preussen, daruon ich gesagt, eitel seicht vnd wessericht landt, als das N. vnd N. werder, vnd ist noch ein halb beflossen lendichen bey Dantzigk, das Hele heisset. Doch weil dies nicht gewiesse, lasse ich einen ydern dar von halten, was er will] allein das man sehe, wor sie erst herentsprungen, vnd das es nach der zeit plinii ersten geschehn, do sie an dieselben orter gekhomen, vnd darnach hin vnd widder gezogen

*) Am Rande.

seint. Vnd also viele sey gesagt von vnterricht der folcker, so Odacker bey sich gehapt. Es hat aber **Odacker** nicht allein die genannten folcker, sonder auch noch andere folcker aufgepracht, darvnter Ewald, oder, wie yne Vrspringensis nennet, Sinwalt, der Brender Khonig, welchs die Brandenburgschen Marcker gewest, vnd ist also nach Italien gezogen.

Hie sol nhun folgen, wie er zu S. Seuerin gekhomen, vnd die ganze historie, so „ym andern Buch"*) stehet. —

) Wie die Longobarden hie im lande gesessen, haben die herulen sie noch bezwungen, das sie ynen Tribut musten geben; darnach haben die Longobarden die herlen widder vberwunden vnd seint also vortgezogen. Darnach wie die **Longobarden vnser **land gerewmet**, vnd gegen Italien gezogen vnd vnterwegens abermals der Rhugianer vnd Herulen sytz beslogen, welchen Odacker, do er seinen Vettern slug, ledig machte, wie **im andern Buch stehet*****). Es ist aber das darin zu endern, das Felteff, den Gisa nach Suba totte widdergenhomen, desselbigen Suba stieffsohn gewest, darvmb S. Seuerin sie beid gestraffet hat.

Nach der Longobarden abzug haben **die Rhugianer**, so in **pomern** gesessen, sich ein zeitlanck im land erholet vnd seint auch viele nach dem Tode Feletei Odacker in Italien gefolgt. Aber wie diese Zeite nhur wie eine **Sindtflut** der **folcker** waren, das alle man wider die Rhomer zog, vnd das Keisertumb wie einen gemeinen rawb vnter sich reis, vnd darneben auch, was ein jeder sunst erstreiten khonte, einnham;

---

*) Mit diesem „anderen Buche" ist aller Wahrscheinlichkeit nach Kantzow's Zweite Hochdeutsche Chronik gemeint, welche sich uns in der Schwarzischen Abschrift erhalten hat. In dieser letzteren findet sich Odoakers fernere Geschichte erzählt S. 16—21, wie Kosegarten mit einigen sprachlichen Änderungen dieselbe abgedruckt hat in der Pom. 1, 30—39.

**) Nachtrag zu Koseg. Pom. 1, 33.

***) Koseg. Pom. 1, 33.

do seint die Wende, die man Slafen nennet, in Teutzscheland gefallen, vnd haben die Rhugianer in pomern bekriegt, sie vnter sich gepracht, vnd das land viel hundert iar eingehapt, alle fhorige art vnd sitten der Rhugianer verendert, vnd sie auff yre sprach vnd manyr gepracht. Vnd haben hernach gantz Sachssen bis an die Weser gewunnen, vnd grossen schaden gethan, darvmb sie dan die Teutzschen Keiser offt bekriegt, aber doch in langer Zeit nicht haben khonnen recht widder austreiben, daruon ich hernach mehr sagen wil.

(3.) *)Ehe ich aber weiter von den Wenden oder Slafen vortfhare, achte ich nicht vngelegen sein, so ich ersten wes von den sitten der alten Stetiner vnd Rhugianer sage; den sollichs ist lustig zu wissen, damit man sehe, wie sich yre sitten vnd manyr gar weinig mit den Wenden vnd Slafen, die hirnach ins Land gekhomen, gereimet haben, auch noch zu dieser Zeit sich in vielen mit vnsern ytzigen sitten nicht reimen. Dan es hat darin beid, die Religio, auch die lanckheit der Zeit, einen grossen vnterscheid gemacht, etlichs zum bessern, etlichs auch zum slimmern, wie es dan solliche verkherungen pflegen mit sich zupringen. Ich wil es aber zum kurtzisten machen, als ich khan, domit es nymands verdrieslich sey, vnd wyr dester ehr widder zur andern historien khomen.

Vnd nachdem ich daroben gesagt, das diese folcker, nhemlich die Stetiner vnd Rhugianer, seint Teutzsche vnd sonderlich Schwaben gewest, so wil ich nhun sagen, was dieselbigen Teutzschen vnd Schwaben vor art vnd sitten gehapt; dan derselbigen art haben sich auch die Stetiner vnd Rhugianer geprawcht, eben wie sie sich hirnach der Wende art haben mussen geprawchen, vnd wyr ytzund auch fast der Sachssen art vnd sitten geprawchen. Demnach schreibt Cornelius Tacitus vnd andere von ynen also: Das es seint grosse erwachssne lewte gewest; haben durch aus gehapt rote oder gele

*) Aus der Abschrift Fragm. 2, 455. In der Urschrift Fragm. 2, 421 fehlt dieser ganze Abschnitt von den Sitten der Stetiner und Rhugianer. Bruchstücke desselben von Kantzow's Hand s. Ebendas. 332 f. 354 ff. 334 ff. 363.

lange har, growe awgen, trotzig angesichte, langen bart, vnd den gantzen leib durch starke vnd grobe gelidmassen. Seint gewest vnerschrocken vnd fridiges *) gemutes, leicht zu zorn, doch bald wider zu stillen, aber wen sie recht ergrimmet seint worden, ist kein auffhalt an ynen gewest. Vnd ist die erste hitz stets an ynen das beste gewest; wan die vorvber gewest, haben sie auch bald nachgelassen. Darvmb hat yre erstes treffen vnd einbruch in kriegen kawm widderstand gefunden; aber wan die slacht etwas lange gewehret, seint sie leicht mat vnd laß geworden. Hunger vnd kelte haben sie wol erleiden khonnen, aber hitze vnd durst ist ynen sehr sawr geworden. Des gemeinen mans kleider seint sehr schlecht gewest, etwar ein Filtzmantel, der kawm vber die kny gereichet, vnd nichts mehr. Die reichen aber haben kurtze gewandtrocke gehapt, doch dieselbigen so enge, das man alle gelencke hat khonnen mercken; oder haben Wulfs oder ander peltze getragen, die sie mit Luchssen, Bibern oder andern kostlichen felwerck verpremet haben **). Vnd die weiber haben keine andere tracht gehapt, wen als die Menner; allein das sie bisweilen leinen rocke getragen, die sie mit seiden gewande verteilet haben, das es hat mussen bunt sein, wie bei vns noch die weiber an vielen orten hewtigs tags bunte kleider tragen, als rot vnd grun, oder weis vnd brawn oder dergleichen vorteilet. Doch haben sie keine ermel an den rocken gehapt, auch oben keine kragen, sondern ausgesnitten, das man hals vnd brust hat sehen khonnen, vnd ist yr zyr sehr slecht vnd pewrisch gewest, zu keinem prachte oder furwitz, sonder genawe zur notdurfft. Ire sprach ist gewest, wie ytzund noch die Sechssische sprach, das man aus vielen nachrichtungen hat; welche zu der Zeit on Zweifel auch die Schwebische sprach gewest, vnd gewiesse die rechte alte Teutzsche sprach ist, wie das buch auch bezewget, das vor Sechs iaren von auslegung der alten Teutzschen nha-

---

*) Urschrift: freches.

**) Hier und an andern Stellen mehr sind die Bruchstücke der Urschrift klarer, kräftiger und frischer gefaßt, als die Abschrift.

men außgegangen ist, welchs man vnserm lieben Vater Doctori Martino Luthero zuschreibt. Dan die hochteutzsche sprach ist in vielem verendert worden durch die Hunen vnd andern folcker, die Hochteutzschland so offte verhert vnd vnter sich gehapt, vnd domit auch die sprach vorendert haben, wie dan dasselbige Lambertus Schafnaburgensis, der ein Hochteutzscher gewest, vnd vor funftehalbhundert iaren gelebdt, in seiner Chronica selbst bekhennet; desgleichen es auch Albertus Crantz bezeuget. So siht man es auch aus dem worte Erlisborn, dauon Plinius schreibt, welchs Beatus Rhenanus recht restituert hat; dan die Sachssen sagen noch ytzund born, da die andern hochteutzschen brun sagen. Vnd khomen die Sachssen mit den Schwaben vnd Schweitzern in viele mehr vberein, wan mit den andern hochteutzschen. On das sehet man, das man die alten Teutzschen Tauffnhamen aus keiner Teutzschen sprach so wohl khan auslegen, als aus der Sachssen sprach; darvmb ist dieselbe on Zweiffel die rechte alte Teutzsche sprach, vnd haben sich der auch die alten Stetiner vnd Rhugianer geprawcht. Jre land ist wol zimlich fruchtpar, aber doch nicht wol erpawet gewest, hat viele welde vnd gepruche gehapt, darvmb sie zum mehrerteil von viezucht gelebdt. Sie haben gar keinen weinwachs gehapt, haben auch eine zeitlanck beym halse verpotten, das man keinen wein muste yn yre land pringen. Auch haben sie gar kein obs oder dergleichen fruchte gehapt. Vnd haben darvm nhur drey teil des iares gerechent, als das furyar, den Somer, vnd den Wynter, dan weile sie keine fruchte wurben im herbste, haben sie den herbst vnd winter vor eins gehalten. Sie haben nicht gerechent nach den tagen, sonder nach den nachten, wie man bey vns noch thut; dan man sagt selten, es seint noch so viele tage bis da oder dahin, sonder es seint noch so viele nacht dahin, als zehen, vierzehen oder mehr nacht bis auff Ostern, Pfingsten v. s. w. Darvmb seint auch etliche feste nach den nachten genennet, als Weinacht, Fasnacht vnd dergleichen. Sie haben keine bemawerte Stete gehapt, sonder alleine etliche flecke vnd hagen, da die Hofe vnd

hewser so weit von ein gepawt, das einer den andern kawm hat abschreyen khonnen, wie man bey vns noch so sihet, das die Dorffer, die man Hagen heisset, also gepawt seint. Sie haben zu der Zeit von keinem kalcke oder Zigelsteinen gewust, sondern haben nur slechts mit leyme oder kote gepawt, doch etliche Wende so hupsch vnd glat abgestrichen, das es als gedunnicht vnd gemalet hat geschienen, wie Helmoldus auch sagt, das es vor 400 iaren noch so gewest sey. Sie haben auch wol gruben im felde oder bergen gegraben, vnd dieselbigen oben mit mist gedeckt, da sie des winters ingelegen, vnd yre speise vnd getreidig darin verwart haben; vnd wen dan krieg geworden, vnd der feind gekhomen, haben sie die gruben leichtlich mit erden vberdeckt, vnd seint in die gepruche vnd welde geflohen, also haben die feinde nicht alzeit finden khonnen yre getreidig vnd vitallie, vnd haben darvmb die Stetiner vnd Rhugianer weinig der feinde geachtet. Wo sie gewohnet, da haben ein igliche freuntschafft vnd gesiecht bey einander gewohnet, welche eine Hitzsche auff Sechssisch heisset, das ist auff lateinisch familia, vnd haben yre haushaltung vnd ambachte also geteilet, das die eine helffte der hausgenossen hat das eine iar mussen des ackerbaues gewarten, vnd die ander helffte in den krieg oder auff den rawb zihen; vnd widdervm des andern iares die der haushaltung warten, welche das vorige iar im kriege gewest; vnd die iennen, so der haushaltung pflegten, musten die andern erneren, die in den krieg zogen. Also geschachs, das ein yder beid zur haushaltung vnd zum kriege gewennet wurt. Doch was nicht bawwerck oder iagt war, dasselbig liessen sie alles den weibern bestellen, vnd haben die weiber das mererteil die menner neren mussen. Sie haben gar kein gelt oder muntze in der erste gehapt, sonder was einer gedorfft hat, das hat er vom andern gewechsselt, als das er wahr vmb wahr gegeben hat. Auch haben sie sunst nicht, weder des golts oder des silbers geachtet, also das man offt gesehen, das den fursten oder Hauptleuten bisweilen seint silbern schusseln vnd becher geschenckt worden, das sie dieselbigen vnter yre erdene schusseln vnd topffe gesetzt,

vnd nicht mehr share dar vor gehapt, das sie ynen gestolen wurden, als vor die topffe oder erdine schusseln. Das junge folck hat spete gefreyet, die knaben selten vnter funff vnd zweinzigk oder dreissig, die Meigtlein nymer vnter zweintzigk iaren; vnd ist die Ehe sehr herlich gehalten vnd weinig Ehbruchs vnd vnzucht vnter ynen gefunden worden. Wan sich aber ein Ehbruch zugetragen, so hat der man macht gehapt, selbst das weib darvmb zu straffen. Derhalben hat er yr in beisein yrer freuntschafft die har abgeschnitten, vnd sie nackent ausgezogen, vnd so mit peitzschen durch die gasse geiagt, vnd sie darnach getottet; oder hat er sie leben lassen, ist sie doch vor eine schuche gehalten worden, vnd hat weder yre Junckheit, weder yre schonheit, weder Adel oder ichts oder nichts gehulffen, das sie der man widder hette zu sich genhomen. Dan wie Tacitus schreibt, so hat man zu der Zeit nicht gelachet vber schande, vnd hat dho bey diessem folcke mehr gegulten gutte ehrliche gewonheit, wan bey andern viele Rechte vnd gesetze. Vnd weil das echte also stracks vnd hart gehalten worden, vnd die iungen Lewte so spete zusamenkhomen, da seint auch do von entsprossen die grossen starken lewte. Dan on das so hat man auch die Kinder nicht sehr zertlich erzogen, sonder eine igliche Mutter hat yr kint selbst gesewget, vnd ist so wol das hohiste als das nydrigeste kind nackend in der asche vnd stawbe erzogen, also das sie von kinds bein auff haben hart mussen leren. Vnd ist des edlen oder vnedlen kein grosser vnterscheid gewest, bis das er etwa zu seinen iaren gekhomen, vnd sich woran beweiset hat, sonderlich in yren kinderspielen, das sie haben fechten gelert, vnd durch die spiesse vnd blosse schwerter kunstlich zu springen, da man leichtlich eins ydern geschicklicheit gemerckt, vnd mit der zeit zu grossern Dingen erfordert hat. Die Brawt hat dem Brewtigam nicht wie ytzund dorffen eine mitgabe pringen, sonder der Brewtigam hat yr mussen den Brawtschatz geben, vnd das ist gewest etwar ein hupsch pferd, ein schoner spies, ein blanckes schwert, ein gemaleter schilt, vnd etlich vihe; dagegen sie yme widervmb etliche waffen vnd vihe geschenckt, welchs sie die grossist ver-

wantnus geachtet haben, darauff sie sich ge[illegible]en. Dadurch dan iglicher von ynen ermanet geworden, das einer den andern so nheme, das er guts vnd leids, lebend vnd tot mit yme ausstehen solte; vnd in summa, sie haben nicht das grossist oder geringst gethan, sie haben dan yre waffen vnd wehre bey sich gehapt, also das sie gemeint haben, sie weren keine menschen, wan sie keine wehre hetten. Sie seint nach yrer art sehr gastfrey gewest, dan es were eine grosse schande gewest, das einer nicht hette einen gast wollen herbergen, der zu yme gekhomen where. Vnd haben sich bedunken lassen, wan sie einen gast kriegten, das sie Got selbst kriegten, vnd haben yme darvmb das peste gethan, weil das haws etwas vormochte. Ist aber nicht mehr verhanden gewest, so ist der Wert mit dem gaste zum nehisten nachpar gegangen, der sie auch gern auffgenhomen, vnd mit ynen geslemmet hat, weil er etwas gehapt hat. Ist dan der gast lenger geplieben, so seint sie alsampt vortdahn gegangen zum nehisten nachpar, vnd so vortdhan, deweile der Gast nhur hat pleiben wollen. Wan er aber ia hat wegkwollen, vnd wes gesehen, das yme geliebt, darvmb hat er wol pitten mugen, vnd hats leichtlich erlangt. Wider vm haben die Teutzschen auch wol von dem Gaste gepeten, was er gehapt, das ynen geliebt, vnd wan sie das yre vergeben, haben sie es nicht gros geacht. Wan sie auch von andern wes empfangen, haben sie auch nicht sehr darvm wollen verstrickt sein, wiewol sie von natur gern geschencke angenhomen, nicht den kasten damit zu fullen, dan nach sollichen fragten sie nicht, sonder das sie gern geehret weren, vnd bey den lewten kuntschafft erlangten. Sie seindt Abgottisch gewest, wie zu der Zeit fhast alle andere Teutzschen, doch haben sie sonderlich drey Gotter geehret, als Mercurium, dem sie Menschen geslacht vnd geopffert haben, Martem vnd Herculum, den sie nhur vihe in yrem lande geopffert haben. Aber sie haben keine kirche oder bilde der Gotter gehapt, dan sie haben gesagt, die Gotter wohneten im himel, vnd nicht in den bildern. Darvm haben sie sondere lustige welde gehapt, die sie vor heilig gehalten. Da haben sie inne gepetet, ge-

opffert vnd wahrsagung gesucht, vnd wan sie haben in den krieg wollen zihen, so haben sie einen strauch oder busch aus demselbigen walde genhomen, vnd den haben sie vor heilig gehalten, vnd wie ein heiligtumb vnd bannyr im kriege gefhurt. Vnd wan sie gewunnen, so haben sie Marti auch gemeinlich einen Menschen von den feinden geslachtet, denne weil sie ynen vor einen Got des kriegs hielten, das sie yne dadurch mochten ehren, vnd yme vor den sieg dankpar sein. Sie haben gar keine schrifft oder freye kunste gehapt, sonder haben sie noch wol verachtet, darvmb hat man auch so weinig von yrem alten wesen vnd ehrlichen tatten beschrieben. Ire pfaffen, vnd sonderlich den hohen priester, haben sie in grosser erwirdickheit gehalten, also das derselbig allein yrer zu leib vnd zu gutte mechtig gewest. Dieselbigen priester haben ynen mussen alle wahrsagung vnd wickerey ausrichten, vnd haben ynen etliche gesenge gelert, dadurch sie yre Gotter geehret, auch yrer alten Fursten vnd Helden tatten behalten haben, vnd haben ynen auch sunst die krafft der krewter vnd artzney gelert, vnd neben den Fursten vnd Amptlewten das recht vnter sie gesprochen. Es seint auch etliche Weiber gewest, die bisweilen aus angeben eins geists, oder aus anderer wickerey zukunfftig dinck gesagt. Dieselbigen haben die Teutzschen in grossen ehren gehapt, vnd schyr wie gottinnen gehalten. Mit dem Regiment aber hats die gestalt gehapt. Khonige oder Fursten haben sie aus den hohisten vnd edlisten geslechten gewelt; aber zu Hauptlewten haben sie die genhomen, die vor ander lewten seint kriegsgeschickt vnd anslegig gewest. Vnd darin haben sie keine freuntschaft oder gunst angesehen; dan sie hieltens darfur, das es viel besser were, wie ienner sagt: ein hauffen hirschen, da der Lewe ein Hauptman vber sey, wan ein hauffen Lewen, da der Hirsch ein Hauptman ist. Doch haben die Hawptlewte mehr geregirt durch gute Exempel vnd furbilde yrer edlen tatten, wan durch Zwanck vnd gepot. Nhemlich wan sie haben gutte anslege gegeben, wan sie seint hurtig gewest, wan sie die ersten vor den feinden, vnd die letzsten von den feinden gewest, vnd

sich im treffen vor andern sehn lassen; alsdan hat sie das folck woruor gehalten, vnd ynen aus eiuer nachgefolgt, vnd gern gehorsam geleistet, mehr vmb liebe willen yrer tugent vnd geschicklicheit, wan aus Zwange oder Drange. Dan dies folck hat von ye heraus gern wollen vngezwungen vnd frey sein. Die Fursten haben daheim nicht alle gewait gehapt, sondern yre meiste gewalt vnd gehor haben sie gehapt, wan sie in krieg zogen. Dennoch haben sie nymands mussen fangen oder am leibe straffen on wissen vnd erkentnus des hohenpriesters *), welchem als eim Diener der Gotter glewbt wurt, was er erkennete, das es recht were, vnd das es aus geheis der Gotter geschehe. Sunst hette das wilde vnd vnbendige **) folck kawm straffe erdulden khonnen. Von geringen sachen hat der Furst wol mogen mit den seinen beratslagen, vnd darin thun, was yme gedeuchte. Aber was grosse sachen vnd das gemeine land antruff, da musten sie nichts in thun on verwilligung aller lantschafft. Darvmb, muste er sie darzu beruffen, so setzte er keinen tag an, es were dan grosse not gewest, anders, wan auff den newen Mon oder auff den fullen Mon, dan nach dem Wadel hielten sie es vngluck lich. Wan aber gleich der tag anginck, so khemen sie doch in zwey oder drey tagen nicht zusamen, das machte yre freiheit, das der furst ynen nicht stracks zu gepieten hette. Wan sie aber alle zusamen weren, vnd man ratslagen wolte, so opfferten sie ersten; vnd darnach hat der Hohepriester mussen wicken vnd wahrsagung nhemen, ob die sach, die sie furhetten, wurde gutten vortganck haben oder nicht, vnd das hat er durchs loß gethan. Ist das loß auff yre seite gefallen, so ists gut gewest; ists aber auff der andern seite gefallen, so ists nicht gut gewest. Sonderlich haben sie aus der pferde wrinschen oder aus dem flihen der vogel, wie sie gemeint, gewisse warzeichen des glucks oder vnglucks gehapt. Vnd haben darzu sondere pferde gehalten, die da frey vnd wild gegangen seint

*) yres pfaffenmeisters oder hohenpriesters. Urschr. Fragm. 2, 360.
**) das freche vnd freye. Urschr.

in den welden, deren eins hat der Hohepriester vor einen wagen, den sie heilig gehalten, gespannen *), vnd sich darauff gesetzt, vnd mit durch den walt gefharen, welchem der furst vnd die lantschafft nachgefolgt. Vnd wie dan das pferdt gewrinschet hat, darnach haben sie es gedewtet, ob den tag gut ratslagent were von der sachen, oder nicht. Ists dan nicht gut gewest, so haben sie bis auff den andern tag vnd bisweilen wol lenger geharret, bis das sie einen guten anblick aus yrem wahrsagen bekhomen, vnd vnter des haben sie weidlich gesoffen vnd geslemmet. Wan es aber die lenge gut zeichen geworden, so seint sie alle zusamen gegangen; ein iglicher hat seine waffen vnd were bey sich gehapt. Da hat sie den der Hohepriester heissen sitzen, dan dem gehorcheten sie mehr wan dem Fursten. Darnach hat der Furst vmbgefragt, was ynen bey der sachen zu thun gefille; vnd hat nicht stets gefragt nach stande oder Adel, sonder wie er gewust, das einer verstendig gewest, oder sunst der billickheit gewagen. Vnd des hat sich nymands bekhummert, ob er vor oder nach gefragt ist worden, dan es galt da nicht entzel stadt, sonder das gemeine beste. Vnd wan dan solliche vnd darnach etliche von den Eltisten vnd vom Adel yre meinung gesagt, so hat der Furst gefragt den andern hauffen ins gemeine, ob yne derselbig rat so gefielle. Hat er ynen dan gefallen, so haben sie auffgeschrien, vnd die spiesse geschuttelt; hats ynen aber nicht gefallen, so haben sie nhur heimlich gemurmelt. Darvmb hat man yre bedencken mussen horen, vnd darnach weiter daruon ratslagen, bis das sie sich al eintrechtiglich entslossen haben. Dan die grossist macht ist mer am hauffen, wan an der obirckheit gestanden, vnd haben die Furnhemisten wol macht gehapt zu ratslagen, aber der hauffe hat die hohist macht gehapt, den besluß anzunhemen oder zuuerlegen. Darnach, wan die gemeinen sachen entslossen gewest, do hat ein yder mogen seine entzeln sachen da handlen, auch vor der gantzen lantschafft klagen zu gute oder zu leibe, wie er hat gewolt, da

*) spyn der pferde eins vor einen wagen. Urschr.

dan der Hohepriester mit rat des Fursten vnd der Lantschafft die vrteile gesprochen. Vnd seint in etlichen sachen bestimpte straffen gewest. Fluchtige vnd verreter haben sie an einen bawm gehangen *); Tugenichte, Ehrlose vnd Drane **) haben s[illegible] in kote erstickt. Ehbruch, wie gesagt, hat der Man selbst gestrafft. Diebstal ist nicht vnter ynen gemein gewest; dan sie haben eimm lieber offentlich mit gewalt genhomen, wan heimlich wes wollen enstelen; oder wan man io einen dieb erhascht, hat man ynen mit ruten ausgestrichen. Der totslag ist nicht so gros bey ynen gestrafft worden, dan sie haben yre recht fast nhur in der fawst gehapt. Darvm wer einen gewurgt, der hat nhur etliche Ochssen zur busse gegeben, vnd solliche Sohne hat nicht das nehiste blut, sonder die gantze Hitzsche oder freuntschafft genhomen; dan was einem aus der hitzsche vberginck, des nham sich die gantze hitzsche an, vnd ginck also schaden vnd furteil vber sie alle. Andere geringe verwurckung aber hat der Furst oder andre obirckheit mogen nach yrem gefallen straffen auff etliche pferde, ochssen oder ander vihe, vnd von sollicher straffe hat der Furst oder die Obirckheit ein teil, seine Rhete vnd beisitzer das ander teil, vnd das beschedigte part das drittenteil bekhomen. In sollicher gemeiner zusamenkumst hat man auch Fursten vnd amptlewte erwelet, vnd man hat dem Fursten aus eim sonder ort landes hundert zugeordent, die seine Rete vnd beisitzer seint gewest, welche die Hunderde seint genennet worden, wie man in Ditmarschen die acht vnd viertzig nennet; vnd mit denselbigen ist er offt zusamen gekhomen, vnd hat recht vnd gerichte gepflegt, vnd sunst seins orts notdurfft vnd bestes beschafft. Auch hat man in sollicher gemeinen versamlung die iungen gesellen werhafftig gemacht. Da hat etwar der Furst oder der vater oder einer von der freuntschafft dem knaben einen spies vnd schilt gegeben, vnd zum krieger gemacht. Wan man aber kriegen solte, so haben sie neben

*) Die Urschr. geht über von Fragm. 2, S. 362 auf 334.

**) feltfluchtige, lediggenger vnd Drane. Urschr. S. 334.

yglichem rewter einen fusknecht mitgefhurt, welche so behende seint gewest, das sie haben den pferden khonnen gleich traben; vnd wan ynen des lauffens zu viele geworden, haben sie im lauffen auff die pferde, vnd wan es ynen geliebdt, widder von den pferden springen khonnen. Auch haben sie yre weiber mit in den krieg genhomen, welche ynen vittallie vnd andere notdurfft nachgetragen, vnd die Wagenburgk verwart haben. Ire Rotten haben sie nicht gemacht, wie es sonst pflegt zu geschen, von allerley lewten, sonder ygliche hitzsche oder freuntschafft ist bey einander geplieben vnd hat yre eigen Rotte behalten, damit einer dem andern aus verwantnus dester getrewer beistunde. Vnd ehe sie zur slacht gekhomen, haben sie gesehen, das sie yren feynden einen kriegsman haben abgefangen; dem haben sie darnach aus ynen einen jegenman gegeben, vnd die beiden vnter sich kempffen lassen, vnd wer dan von den beiden verloren, haben sie gedewtet, das desselbigen folck auch verlieren wurde. Ire slachtordenung haben sie in einen Cuneum verordent, welchs die krieger itzund sollen einen Schweinskopff heissen, da es vorn spitz vnd darnach stets breiter wird. Vnd haben mit dem ersten brecht oder anlauff sehr vngehewer in die fiende gesetzt, also das man yrem ersten einbruch schwerlich hat widderstehen khonnen, vnd sie gemeinlich domit gewunnen haben. Aber wan die slacht lange gewehret, haben sie wol verloren. Dan auff die harre seint sie nicht so gar starck gewest, als auff den ersten eindruck. Doch ist das mehrerteil, weil sie gekhont, wie eine mawr gestanden; dan zuflihen, on die eusserste not, oder den schilt vor den feinden zulassen, das wahr ein ewiger hohn. Da strit der Furst vnd Hauptman weidlich, damit sie sich vor anderen beweiseten; da wolten ynen dan yre diener vnd hoffgesinde nichts nachgeben, vnd liessen sich auch sehen; welchem Exempel dan der gantze hauffe folgte, vnd reitzte einer also ymmer den andern an. Der Furst strit vor das gemeine beste, vnd die andern alle vor des Fursten wolfhart vnd yre vaterland; vnd was sie in sonderheit ehrlichs tetten, das schreben sie yrem fursten zu; vnd liessen selten in der slacht ab, es war

dan gewunnen oder verloren. Da stunden dan offt die Weiber, Mutter, Schwestern vnd andere befreundete, vnd sahen der slacht zu, vnd schrien die yren an, vnd ermaneten sie, das sie Menner solten sein, vnd vor sie vnd yre vaterland ehrlich streiten; vnd ist auch offt wohl geschehn, wan die Rhugianer oder Teutzschen geflohen, das die Weiber entgegen gelauffen vnd sie geschulten haben, vnd also die Menner widder behertzet, das sie sich gewendet vnd die slacht noch gewunnen haben. Offt haben auch wol die Weiber, wan die slacht verloren, die wagenburgk noch vor den feinden gehalten. Wan aber die slacht geendigt, so haben sichs die jungen gesellen zu rhome gezogen, das sie yren Muttern, Weibern, Brewten oder Schwestern yre wunden vnd streiche, so sie in der slacht bekhomen, mochten zeigen, vnd von ynen verbunden werden; da dan die Mutter vnd andere sie gelobdt, vnd also vmmerzu von iugent auff zu kriegen behertzet haben. Sie haben auch wol schwemmen khonnen, damit, wans noth gewest, das sie zum feinde haben vber fliesse khomen khonnen, oder wor es verlorn gewest, durchs wasser daruen khomen. Ire pferde haben sie do nicht zum vmme werfen oder sprengen gewehnet, wie ytzund, sonder nhur gleich zugehen lassen, also wans zur slacht gekhomen, vnd sie ynen den Zugel haben schiessen lassen, das sie gerate in die feinde gelauffen, vnd sich weder roß, weder man haben wenden khonnen, sonder gleich zu durch die Feinde haben brechen mussen, da dan das Fussolck, darauff sie yren grosssisten trost setzten, das vbrige hat aufrichten mussen. Dan wan es von noten, so haben sie selbst khonnen von den pferden springen, vnd zu fusse streiten. Sie haben leichte vnd weinig rustung gehapt, einen guten spies, schwert, schilt, vnd bisweilen eine pickelhawbe; nicht viele seint gewest, die da ein pantzer oder harnisch gehapt. Vnd sonderlich haben die Rugianer, wie Tacitus schreibt, kurtze schwerter vnd runde schilde gehapt, vnd seint gegen yre Fursten sehr gehorsam vnd getrewe gewest, vnd haben vor andern einen sondern rhom gehapt, das sie streitpar gewest. Dan Sidonius Apollinaris schreibt so von ynen: Pugnacem Rhugum, comitante Helono,

Gesida trux sequitur etc., vnd an einem andern orte: Bella notus Rhugus, Burgundio, Vesus, Alites etc.; da er die Rhugianer vor gute krieger rhumet. Wan aber lange kein krieg furgefallen, so haben die iungen gesellen daheim nicht wollen mussig liegen, sonder seint gemeinlich hingezogen, wo sie gehort, da krieg gewest, vnd haben sich daselbst geprawchen lassen; dan sie khonten nicht stil sein. Vnd wan sie dan so hinzogen, so dorfften sie wol von yrem Fursten oder yren Hauptlewten fordern dies oder yenes pferd, ein gut spies oder scherff schwert, oder etwas anders, das ynen gefiel, das der Furste hette, welchs ynen dan nicht versagt wurt. Vnd das wahr dan yre langer verdienst vnd lohn; daruon hielten sie viele mehr als wan man ytzund einem ein dorff schenckte. Vnd solich geschencke khonte alzeit der Furst oder die Hauptlewte wol haben. Dan im kriegen oder andern rawben bekhemen sie der gnugsam von den feinden. Vnd es war den iungen gesellen so leichtlich nicht zu vberreden, das sie daheime des ackerbawes gewartet hetten, als das sie in den krieg solten gehen, vnd einen slag vor einen bewtepfenningk holen; dan sie meineten, es wer laussig, durch schweis zu erwerben, das man durch blutvergiessung erstreiten khonte. Die andern aber, wan kein krieg gewest, so haben sie geiagt, vnd ist nicht eine geringe ehre gewest, wan einer selbst etwar einen grossen Vrochssen, Behren oder Wulff gestochen hat, da er auch sein lohn fur bekhomen. Eins teils haben sie auch weidewerck vnd fischerey gepraucht, vnd nichts vngerner gethan, wan den acker zupawen vnd der haushaltung zu gewarten, on was sie, wan es yre zeit gewest, pflichthalben haben thun mussen. Sunst aber seint sie tag vnd nacht im kroge gelegen vnd haben geschwelget vnd gesoffen, welchs dan bey ynen gar keine schande gewest, da sie sich auch offt, wie vnter fullen lewten pflegt, gezanckt vnd entzweiet haben, aber nicht lange wort gemacht, sonder einer dem andern bald auffm kamme gesessen. Sie haben auch gemeinlich, wor sie lewte versunen solten, oder freuntschafft stifften oder heirat bereden, dasselbig im kroge gehandelt, ia auch die sachen des friedes oder kriegs ersten da

beratslagt, ehe es zur gemeinen versamlung gekhomen ist. Es seint nicht listige oder tuckische lewte gewest, haben leichtlich gesagt, was ynen im Hertzen gesteckt. Jre getrencke ist bier gewest, von khorn, hopffen vnd wasser geprawet, oder haben Mete oder Epffeltranck gehapt, darin sie sich on vnterlaß zersudelt*), also das man von ynen schreibt, wan man ynen trinckens gnug gegeben, hat man sie ehr khonnen mit trunckenheit nidderlegen, dan mit dem schwerte. Nach essen haben sie nicht so sehr gefragt. Sie haben slechte speise gehapt, wiltpret, zamfleisch, kese, milch, fisch vnd dergleichen, vnd doch alles on sonderliche zubereitung, allein das sie den hunger haben stillen mogen. Sie haben gern gedobbelt, vnd seint so halstarrig aufm spile gewest, das einer offt, wan er alles verlorn hat gehapt, sich auch selbst hat verspielet, da ynen dan der ander hat den frombden lewten vmb wahre verkeufft, oder er hat sich mussen bey yme widder losdienen. Sie haben von keinem wucher gewust, dan sie haben kein golt, silber oder gelt gehapt, haben sich auch nicht vmb den acker oder die greinitzen gezanckt. Dan weil sie nicht gern yr acker bawet haben, ist viele acker ledig gelegen, den wol bawen mochte, wer da wolte. Wan sie gestorben, hat man die totten Corper verprant, vnd nicht sondern pranck mit der begrebnus getrieben, allein das sie die Fursten mit sonderlichem holtz verprant haben. Darnach haben sie etliche rasen wie ein grab aufgesetzt, vnd das ists alles gewest, das man den totten nachgethan. Dan offentlich weinen vnd klagen, haben sie geachtet, stunde den weibern an; den Mennern war gnugsam, das sie nhur ein erliche gedechtnus des totten bey sich im hertzen behielten. Vnd dies seint die gemeinen sitten vnd manyr gewest der alten Stetiner vnd Rhugianer bis auff die Zeit, das sie in Pannoniam vnd welsche land gekhomen, da sie dan auch andere weise vnd art gelert haben, vnd erstlich sein gute Christen geworden, vnd darnach, wie gesagt, sampt den Gotten seint

*) zursodlet. Urschrift Fragm. 2, 363.

seint Arrianische ketzer geworden aus schult des Keisers Valentis, der yren Bischoff Wulfillam beredete, das sie den Arrianischen glawben annhamen, den die Rhugianer, so in hungern vnd welsche land geplieben, bis zu yrem vntergange haben behalten. Aber ob die Rhugianer vnd Stetiner, die im land zu Pomern gewest, auch denselbigen glawben angenhomen, das weis man nicht; doch so sie yne angenhomen, wie wol zu glewben ist, so haben yne die Wende vnd Slafen darnach gantz widder vertilgt, vnd das folck widdervmb zu heiden gemacht. Vnd were noch viel zu sagen von der alten Stetiner vnd Rhugianer wesen, aber ich wil es kurtze halben vnterlassen, vnd widder auff die Wende vnd Slafen khomen, vnd von denselbigen sagen, was das vor ein folck gewest vnd woher sie khomen seint.

(4.) *) Etliche sagen, das die Wende vnd Slafen seint aus Scitia gekhomen, etliche aber sagen, es seint Wandali gewest. Was sie aber Scitiam nennen, weil sie es selbst nicht gewust, khonnen wyr es auch nicht wissen, es were dan, das sie preussen vnd Polen meinen, daran sie dan nicht so gar irreten, so sie meineten, das die Slafen oder Wende daher gekommen weren. Aber das es nicht Wandali gewest, das wirt ein yder sehen, wer nhur der Wandali vnd Slafen herkumst, sprach vnd sitten bei den historicis liset. Dan die Wandalen seint Teutzsche vnd Sachssen gewest, welchs sich aus yren Tauffnhamen beweiset. Dan yre Konige vnd Fursten haben gemeinlich eitel teutzsche nhamen gehapt, vnd nicht allein alte teutsche nhamen, sonder auch newe, die sie selbst mit fleisse gedichtet haben. Nhemblich: Assi, Asse oder hasse; Ambri, Emer, Amer; Gontarius, Gunter; Gotgesigt, Gotgesit, Gotgesegent; Genserichus, Genserich, Gantzreich; Trasimundus, Trotzmut od. Trotzmund; Hilderichus, Huldrich od. Vlrich; Tiderichus, Deitrich; Hunericus, Heinrich; Cainut, Canut oder Knut; Obadus, hohebotte, Hogobade; Godagis, Gutdage; Euagen, Juen; Tale oder Dagilla, Doile, wie man

*) Fragm. 2, 422 und 474.

die Fawlen megte itzt noch Döile heisset vnd dergleichen mehr. So haben sie auch iren Got Goda geheissen, das ist auf Teutzsch got, wie paulus Diaconus sagt. Vnd Nicephorus in seiner Ecclesiastica historia sagt also: Goti, Hipogoti, Gepides vnd Wandali seint ein folck gewest, vnd haben einerlei sprach gehapt, allein das sie mit den nhamen seint vnterscheiden gewest. Vnd sollichem fellt auch Vrspringensis vnd Beatus Rhenanus bey. So sagt auch Procopius in bello Vandalico, das die Gotten vnd Wandali eins folcks vnd art gewest, vnd die Wandali der Gotten sprach geredet haben. Darvmb ist gewißlich yre sprach Teutzsch gewest. Dan Gotten seint on alle widderrede Teutzsche gewest. Vnd darvber hat man auch andere Nachrichtung, das die Wandali teutzsch geredet; vnd ich halte, das das ein teutzsch wort ist vnd von den Wandalis genhomen, das Victor, Episcopus Vticensis, setzt in lib. 10 de persecutione Vandalica, da er sagt von Felice Episc. Abbiritiano, der lam war, dieß wort: Quem ex transuerso super Burgonem vinctum quasi quoddam lignum truncum toto itinere portabamus. Dan Burgo ist kein lateinisch wort, sonder recht teutzsch vnd heisst auf sechssisch ytzt noch eine borge, da man etwas auff tragen pflegt, auf diese manyr, da einer hinter, der ander vor gehett, vnd in ygliche hand einen bawm von der borge fasst, vnd so zwuschen sich tragen, was sie wollen, welche man sunst auch eine Reff, auf hochteutsch eine Trage, nennet. Vnd dergleichen worter mehr, die grosse nachrichtung thun, das Wandalj seint Teutzsche vnd Sachssen gewest.

Aber doch die da sagen, das die Slafen vnd Wende Wandali seint gewest, haben es dennoch die Vrsach, das die Wende, da die Wandali von der Gotten Khonig Armanarich vertriben worden, in yre stete vnd land widdergekhomen seint, welchs ist gewest der ort, der ytzt Grospolen vnd die Newe Marcke heisst; vnd das darvmb, vmb gleicheit der nhamen, die Wende von wegen der Wandlen land seint auch Wandali genennet worden, wie eben ytzund die Wende vnd Slafen in Behmen, nach dem lande, Behmen werden genen-

net vnd doch keine Behmen seint; dan die alten Behmen seint rechte Teutzsche gewest, vnd die Polen nennen die Wende vnd Slafen yn Behmen noch hewtiges tags nicht Behmen, sonder Zech.

Darvmb wil ich den rechten Vrsprunck der Wende vnd Slafen anzeigen, wie es auch Jornandes vnd andere glawbwirdige Historiographi schreiben, das es seint die folcker, die plinius, Tacitus vnd ptholomeus Venedes nennen, vnd an den preusischen vnd Leiflandischen strand yren sitz setzen, von dar sie sich auch bis in polen gestreckt haben. Welche Venedes Zu den Zeiten des Keisers Teodosij Magni vngeferlich, do die Hunen die Gotten vnter sich gepracht, auch den Hunen seint zugefallen, vnd sich widder die Gotten gesetzt haben, vnd etliche yre land ynen abgewunnen, vnd sich darnach in zweierley folck geteilt, vnd genennet als Anthes, welche in Reussen gesessen, vnd Slafos oder Slafenos, welche in polen vnd preussen gewohnet. So hat sich do der Gotten Khonig, Wynter oder Vinitarius, des abfals halben gegen die Antes rechen wollen, vnd ist auff sie gezogen, hat sich mit ynen geslagen, vnd ynen viele folcks erlegt, auch yren Khonig, Box oder Bog, erwurgt; doch hat er die Wende nicht khonnen widder vnter sich pringen, sonder sie seint ye lenger ye mechtiger geworden, haben den Rhomern vnd Gotten viele geschadet vnd die lenge ynen Illiricum, Misiam vnd andere lande bis an das Adriatische vnd Euxinische Meer abgewunnen, dar sie diesen tag noch inne wohnen, vnd die Slafonie heisset. Vnd darnach, vngeferlich vmb die zeit nach Christi vnsers hern gepurt, wie Achilles Gasserus in seiner Epitome historiarum schreibt, 640 iar, haben von denselbigen Slaforiern zween yrer fursten, als Lech vnd Zech, daruon die polnische vnd Beheimische Chronica schreiben, einen grossen hawffen yrer Landslewten aus Croatien auffgefordert, vnd haben, etwar ersten Behmen vnd Mechern gewunnen, vnd demnach durch alte gerechtigkheit, so sie zu den Slafen in polen vnd preussen mochten haben, polen eingekriegt; vnd mit der zeit auch weiter gefharen, vnd Behmen, Lausnitz, Slesie, po-

mern, Marke, Mekelburgk vnd Saxen bis an die Sale, vnd an die Weser eingenhomen; vnd an der Weser die Stat Bremen, welchs ein wendisch nhame ist, gepawt; vnd solliche lande lange eingehapt, jnen tribut vnd pflicht auffgelegt, darunter die Sachssen alleine ynen haben jerlich funffhundert ochssen mussen geben, bis das sie ein mall den Wenden eine grosse slacht abgewunnen, vnd sich wider aus der pflicht gebrochen haben. Doch haben die Wende diese andere lande vnter sich behalten, vnd den Sachssen viele vngemachs gethan, bis auff den Keiser Karolum Magnum, welcher sie, darnach er die Sachssen bezwungen, auch bekrieget, vnd etwas zuruggehielt, aber doch nicht gar widder khonte aus Teutzschem lande pringen. Vnd in der Zeit haben dieselbigen Venedes gepawet die Stat Vineta in pomern, dar man so viele von schreibt, vnd noch hewtigs tags yre fundament vnd nachrichtungen vorhanden seint; die die pawern an dem orte klein Venedie heissen, dauon ich hernachmals mehr sagen wil.

Nachdem aber die Wende vnd Slafen sich also weit außgepreitet, vnd sonderlich Lech vnd sein geslechte polen vnd diese lantschafften vnter sich gehapt; do haben sie auch den landen sondere nhamen gegeben, vnd haben das teil in Sarmatia, das landwerts ein ligt, Polen genennet, das ist ein eben land, oder so viele gesagt als auff der eben; vnd was an der Sehe gelegen, haben sie podmorsi*) genennet, das ist das land, das am Mehre ligt; dauon der nhame pomern khomen ist; eben wie man yzt sagt, die Ansehe Stete, welche der gemeine man die Hanse Stette nennet. Vnd von der zeit an seint ersten die beiden nhamen polen vnd pomern auffgekhomen, vnd haben sich die khonige von polen alzeit khonige zu polen vnd pomern geschrieben, von welchem geslecht auch die yzigen Fursten von pomern seint**). Vnd vnter dem nhamen pomern haben sie alle land begriffen, was sie an der Sehe hetten. Aber darnach ist pomern allein auff

*) So die Urschrift. Abschrift 477: pomorsi.
**) Vgl. Eickstets Ansicht oben S. 245. Anm.

dem ort landes geplieben, das zwuschen der Weissel vnd Vra, Warte vnd Oder ligt, vnd die andern lande haben sondere nhamen bekhomen. Als vber der Weissel, dahin seint die Borussi aus Littowen, oder Reussen gekomen, die hat man preussen geheissen; die in der Marke seint Wilzi genennet worden, die in der Slesie vnd Lausnitz Sorabi, in Mekelburg Obotriten, vnd dergleichen mehr; welche nhamen hirnach bisweilen werden furfallen, darvmb ich sie also wil angezeigt haben.

Sie haben aber sunst bei den alten noch viele mehr andere gemeine nhamen, alse Vinidarii, Viniti, Vindi, Slafoni, Velatabi, vnd dergleichen, welche einer wol sihet, der die alten historien lisst. Es seint aber Slafi oder Slafones genennet von vielem schwetzen; dan slaffa heisst — ein wort, vnd Slafones heissen, die fuller Wort seint, vnd viele schwetzens khonen, wie dan auch die Wende vnd Slafen gemeinlich viele plaudern khonnen.

Von diesen Wenden schreibt Bonifacius, der Erzbischoff von Meintz, welcher gelebet hat vor newendhalbhundert iar, zu Ewald, dem fursten der Engleser, also: das es ein vnsote folck gewest ist, vnd sey die gewonheit bey ynen gewest, wen ein Man gestorben ist, das sich dan sein Weib hat mussen in ein Fewr werffen vnd verprennen, welche weise auch procopius von den herulen schreibt. Darvmb man es achten khan, weil Heruli vnd Venedes, wie zuvor gesagt, seint nachparn gewest, das es einer von dem andern also hat gehapt. Vnd man schreibt sunst viele mehr ander seltzam Dinck von ynen, welchs ich doch wil sparen bis hernach zu gelegener Zeit *).

Vnd itzt wil ich widder anheben von den Zeiten des grossen Karls, da wir ersten widdervm gewiesse khuntschafft von pomern vnd Rhugen haben. Zu derselbigen Zeit ist Furst der Rhugianer gewest Radzlaff. Derselbige hat seine tochter Woislafa Hertzog Werneken von Sachssen zur Ehe gegeben, vngeferlich vmb das iar nach Christi vnsers

*) D. h. wahrscheinlich bis zum Schlusse des Fünften Buches. S. unten S. 280.

hern gepurt 778; daraus man sihet, obwol die Rhugianer noch etwas in ansehende vnd macht gewest, das sie dennoch vmb diese Zeit all seint Wende vnd Slafen gewest, vnd Wendische nhamen haben gepraucht. Nachdem aber die Wende grobe lewte gewest, das sie keine schrifft gehapt vnd nichts angezeichnet haben; So finden wyr hirnach nicht so balde widder der fursten nhamen, darvm wil ich, was ich sunst finde, anzeigen, bis so lange, das wyr mehr von ynen finden, vnd dan mehr daruon schreiben khonnen.

[Ende des Ersten Buches letzter Hand.*)]

**) „So weit als ich dies hab zusamengereyet, mus ichs gar ändern. Dan ich hab Crantze vnd der polnischen Chroniken gefolgt, vnd die ersten einwohner dieser lande zu Wenden gemacht, das doch nicht ist. Dan es findet sich aus ptholomeo, Tacito vnd andern, das Teutzsche hirjnne gesessen. Sonderlich setzt ptholomeus Sidinos darin, das ich die Stetiner achte, vnd in Pomern die Ruticlier, vnd die Stat Rhugium vmb die art, da Rugenwalde ligt. Vnd Cornelius Tacitus sagt, das die Rhugianer zu der Zeit seint Schwaben gewest,

---

*) Mit Karl dem Großen beginnt im Cod. Schwarz. und in Koseg. Pom. das Zweite Buch.

**) Unmittelbar nach dem Schlusse der obigen Umarbeitung des Ersten Buches findet sich, Fragm. 2, 429, von Kantzow's eigener Hand die nun folgende wichtige Bemerkung verzeichnet, welche über die Geschichte eines Hauptthelles der Kantzowischen Chronik sowohl, als der hdschr. Pomerania oder des sog. Klemptzen unzweideutigen Aufschluß giebt. Die bisherigen Irrthümer, denen Kantzow hier am Ende seiner Laufbahn absagt, sind eben die Ansichten von Wendischer Urbevölkerung Pommerns, zu denen er sich in allen früheren Recensionen seiner Chronik bekannt hatte. Eine zweite ähnliche und eigenhändige Erklärung des Verfassers, welche er einem der fragmentarischen Aufsätze über germ. Urbevölkerung beifügt (Fragm. 2, 384), lassen wir oben (S. 279 Biß hieher u. s. w.) gleichfalls folgen.

Dan Schwaben haben do sollich gros teil Teutzsches landes eingehapt, wie ytzt die Sachssen. Darnach wie die Rugianer vnd andern Folcker aus diesem lande mit den Gotten in Pannonias vnd Welscheland gezogen, do seint ersten die Slafen aus Sarmatien in vnser land gekhomen, nicht lange vor des grossen karolls zeiten, vnd do haben sich die Wende oder Slafen in Sarmatien Polen genennet, vnd die Wende an der Sehe pomern, dan man findet die nhamen Polen vnd Pomern nicht lenger zuvor. **Darvm mus das alles geendert werden.**"

---

*) **Biß hieher ist's noch alles zu endern;** dan die Rhugianer vnd andere vnser alten landslewte seint nicht Wende, sonder **Teutzsche** gewest, vnd vm diese Zeit seint ersten die Wende aus polen hereingekomen, vnd jennes polen, vnd dies pomern genennet worden v. s. w.

) Zu wissen, ob ich wol aus sonderm bedencken diese Chronik auff **hochteutzsch geschrieben, so hab ich doch an vielen ortern **pomerische worter** geprauchet, welche ich auff hochteutzsch nicht geben khonte, oder ia nicht cum tali energia vnd emphasi; damit es vnser pomern dester besser verstanden. Derhalben achte ich nicht von noten, dieselben zu endern.

---

*) Fragm. 2, 384.

) Auf der Schlußseite des obigen Ersten Buches, Fragm. 2, 430, findet sich ziemlich verblaßt diese eigenhändige Bemerkung des Verf., welche für das Verständniß der Kantzowischen **Mundart wohl zu beachten ist. Dieselbe ist auch in die hdschr. Pomerania bisweilen übergegangen; als in die Codd. Carlsr. und Boltenst; vgl. Mohnike Sastrow. 1, XXXIII.

2. Von alter, gelegenheit vnd nhamen des lands pomern.

Von diesem Aufsatze, welcher das Fünfte Buch der Kantzowischen Chronik letzter Hand zu schließen bestimmt, beim Tode des Verfassers in dieselbe vermuthlich noch nicht eingetragen war; mithin in der Schwarzischen Abschrift sowohl, als in Kosegartens Pomerania (vgl. 1, 483) fehlt; in der Hdschr. Pomerania jedoch oder der sog. Klempzenschen Chronik am Schlusse des Ersten Buches, entstellt sich wiederfindet; in Kantzow's eigenhändigen Fragmenten endlich, aus welchen der folgende Abdruck genommen, urschriftlich uns aufbewahrt ist (Fragm. 2, 240—47): s. d. Nähere in der Einleitung dieser Ausgabe, im Abschnitte von Kantzow's Zweiter Hochdeutscher Chronik.

(1.) Ich hab droben gesagt, wo von der nhamen Pomern khome, nhemblich aus dem Wendischen Worte Pomorsi, das so viele heisst, als bey dem Meere. Darvm hat das wort Pomern fast alle Lande, so an disser seit der Ostsehe liegen, begriffen. Aber doch sonderlich hat man hernach das land, so zwuschen der Weissel vnd der Oder belegen, pomern genennet, wie es auch noch hewte der gprauch so ist. Vnd dasselbig land hat etwar vierzig Teutzsche meilen in die lenge. Vnd was vber der Oder gelegen, hat man vmb disse Zeit Luticia genennet, das sich dar weit erstreckt, vnd nicht stets zum Land zu Pomern gehort hat. Darvmb man ytzund des keine gewiesse grosse setzen khan; sonder *), — nur allein die Rugianer mit yrer zubelegenen lantschafft, dar von wyr neben dem pomerlande diesse Chronica angefangen zuschreiben, mitzurechen, welche sich fast bis an die Warnow streckt, dan so fern gehet schyr der Dartz, — so hat dasselbig stuck Luticie bey vier vnd zweintzigk teutsche meile wegs in die lenge; Das also das gantze Pomern vngeferlich bey den Siebenzigk teutzschen meile wegs in die lenge begreiffet. Die breite

*) Verworren in der Hdschr. Pomerania oder sog. Klempzenschen Chronik.

aber ist nyrgentz noch so groß, auch nicht an allen ortern gleich, Sonder wor das alte pomern zum breitesten gewest, hats vber 20 tewtsche meilen nicht gehalten. Vnd hat vom Nordtosten vber die Weissel zu nachparn gehapt, die preussen, vom Sudosten die polen, vom Suden die Stoderanen, Brisanen vnd Wilzen, welchs ytzt die mittelmarker seint, vnd vom Westen die Obotriten, das seint die Mekelburger. Vom Westen ins Nordosten streckt sich das land stets an dem Beltischen Mehre, welches ytzund die Ostsehe heisset. Vnd in diesem Lande haben von aller vrkhund vnd wissenschafft her, so wyr aus den Historien vnd weltbeschreibern haben, stets Wende gewonet. Dan es haben die Wende fhast die gantze Ostsehe an diesser seit eingehapt, dauon noch dieselbige Sehe von Claudio Ptholomeo Sinus Venedicus genant wirt, das ist so viele als der Wendische boddem. Dan er sagt in seiner Weltbeschreibung, Das vber der Weissel die Wende wohnen, welchs ein gros folck ist, vnd haben den gantzen Wendischen boddem, das ist die Ostsehe, beslagen. Aber doch setzt er noch sondere nhamen der folcker, so zu der Zeit hyr ym lande gewohnet, nhemlich: von dem fliesse Schweuo an, welchs ich die Warnow oder die pene achte, bis an Viadum, das ist an die Oder, das da gesessen seint die Sidini, welchs ich halte, das es die Stetiner seint, wie man noch das Land zu Stetin sagt. Darnach setzt er vber der Oder bis an die Weissel die Ruticlier vnd die Stat Rhugium. So gedenckt auch Cornelius Tacitus der Wende vnd Rhugianer bei der Ostsehe. Vnd hienach her zeigens alle andern Chroniken clar an, das in diesen landen Wende gewohnet, wie auch noch etliche reliquien derselbigen verhanden seint. Darvmb hats keinen Zweiffel, das die alten Pomern vnd Rhugianer Wende seint. Was aber Ptholomeus mit der Stat Rhugium meinet, khan ich nicht wol wissen, es were dan, das es Rugenwalde were, oder das er vielleicht das land zu Rhugen vor eine Stat recherte, vnd also etwes an der gelegenheit gefelet hette, welchs dan nicht wunder were, das er, der zu Alexandria in Egipto gewohnet, an einer so weit gelegenen

lantschafft etwas irrete, weil wyr sehen, das vnser eigene Teutzschen in beschreibung vnsers Teutzschen landes so schentlich an etlichen ortern yrren, das es wol ein Egypter kawm slimmer machen khonte. Hirnach haben die einwohner bis an diesse Zeit noch mannigerley nhamen gehapt, die man allenthalben bey den historiographis finden mag, als Venedes, Venetı, Wandali, Sclaui, Winuli, Wilsi, Winiti, Windi, Luticij, vnd dergleichen. So setzt auch Jornandes zweyerley Rugianer, als Etelrugen, welche in Schone gewohnt, on Zweiffel haben sie dar ein lant eingenhomen; vnd holmrugen, welche auff diesseit der Ostsehe gewonet, die er Vlmerugos nennet. Vnd ist holmrugen so viel, als wan man sagte, die Rugianer, die in der insel wohnen; dan auff alt Teutzsch heisst holm ein beflossen land. So nennet auch helmoldus die Rugianer Ranen, vnd sagt, das von dem nhamen der Ranisbergk vor Lubeck genennet sei, da die Ranen ein mal eine grosse slacht verloren haben. So viele sey angezeigt aufs kurtzist von der gelegenheit vnd nhamen diesser lande.

(2.) Von dem Pomerischen Mehre.

Dasselbige ist von den alten auch mannigerley genennet worden, als mare Balteum, das ist das Beltische Meer, aus der Vrsach, weil es nhur eine Wyke oder ein beschlossen boddem ist, der aus dem Westmeer oder mari germanico khumpt, vnd sein strom bei dem Belte durchfleust, das es darvmb die Niderlander vnd Frantzosen von der ersten durchfhart des Belts das Beltische meer haben genennet. So heisst es auch Sinus Codanus, wie etliche meinen, das es von den folckern Gotini, so daran gewonet, alsso solle genennet sein. Etliche meinen, es sey von Dantzk, welchs Gedanum heisst, so genennet worden; aber Dantzigk ist so alt nicht, das die Sehe den nhamen von yr bekhomen solte. Es wirt auch Mare Sueuicum, mare Scithicum, mare Venedicum, vnd dergleichen genennet, von den folckern, so bisweilen die meiste herschafft darvber gehapt. Wie es aber gelegen ist vnd wie es sunst aus dem Westermeer entsteht, wil ich hernachmals an-

zeigen. In dies Meer lauffen viele Fliesse, die von Pthoʼlomeo werden erzellet, nhemlich Calusius, welchs die Trauen bey Lubeck ist; Sueuus, das ich achte die Warnow bey Roʼstock, oder die Pene bey Wolgast zu sein; Viadus, das die Oder ist; darnach die Weissel etc. Vnd dasselbige Meer, ob wol grosser Frost in diessen landen ist, frewst's doch nyrgentz ganz zu, allein zwuschen Leiffland vnd Fynland, da es wol offt kurtz nach Michaelis sol zufrieren vnd in der fasten noch so hart sein, das man mit slitten vnd pferden darvber sharen khan.

(3.) Vom glawben der alten Pomern vnd Rhugianer.

Ich hab hiezuuor mannigerley vnglawben vnd abgotterey angezeigt, so sie bei Zeiten des Teutzschen keiserthumbs gehapt. Aber zuuor seint sie noch viele heidnischer gewest, haben yre khonige vnd hern, so wol geregiret, vor Gotter aufgeworffen, vnd dieselbigen nach yrem totte geehret. Darneben haben sie Sonne vnd Mon angebetet, vnd zu letzst zween Gotter, die vber alle ander Gotter wehren, gemacht. Einen, den sie Bialbug, das ist den weissen Got, genennet; den hielten sie vor einen gutten Got; den andern Zernebug, das ist der schwartze Got, den sie vor einen got hielten, der schaden tette. Darvmb ehreten sie Bialbug deshalben, das er ynen guts tette vnd thun solte; Zernebug aber ehreten sie darvm, das er nicht schaden solte. Vnd demselbigen Zernebug pflagen sie offt menschen zuslachten; dan sie meinten, er wurde nyrgentz durch besser gestillet, wan durch menschenblut; welchs dan zwar wahr ist, wan sie es nhur recht verstanden hetten; dan Zernebug sucht nicht anders, dan des Menschen tot an leib vnd sele. Vnd furnhemlich waren die Rhugianer in dem, wie helmoldus schreibt, sehr vppigk, die gemeinlich pflagen Christen zuhaschen vnd zuslachten; vnd tetten nicht allein den Gottern solliche ehre, sonder auch derselbigen angehorungen, als yren pfaffen, yren pferden, yren bannyren, vnd anderm gawʼkelwergk. Dan den hohen Priester haben sie allzeit vber yre Khonige vnd fursten gehalten, also das die herschafft nyʼmands am halse hat totten mussen, on des hohen priesters vnd seiner befelhaber fulbort. Vnd wan dan einer zum totte

geshurt, so ist er vnter der abgotter bannyr gerichtet worden, damit sie anzeigen wolten, das das gericht nicht menschliche rache, sonder der gotter befel were. So haben auch die pfaffen in allen burgerlichen sachen das gericht gehapt, da sie dan auch gnug an zuthunde gehapt; dan sie haben selten friede gehalten, sonder ist yre bestes leben vnd recht an der fawst gestanden.

(4.) Von natur vnd sitten des folcks.

Dan es ist ein vngezem, mordisch vnd boß folck gewest, das keinen friede vnd gutte nachparschafft hat halten khonnen; ist alweg mit den nachparn im balge gelegen, vnd wo es mit den nachparn nichts zuthunde gehapt, wiewol sie alwege vrsach zu kriege gesucht, so haben sie sich doch vnter einander verhert vnd veriaget; vnd einer dem andern das seine genhomen, vnd seint auff solliche vnart so verwennet gewest, das sie auch gemeint haben, es wer ein rhomblich dinck, das man also aus dem stegereiff leben mochte. Vnd haben darvm der haushaltung vnd Ackerbawes weinig geruchet, auch keine sondere Stete oder heuser gebawet, Sonder ein tach oder schawr zusamen geslagen, wie sie zum besten haben gekhont, damit sie darvnter nhur vor regen vnd frost haben konnen schutz haben; vnd wan dan bisweilen die Feinde gekhomen, vnd haben die vmbgerissen oder verprant, haben sie das weinig geachtet, vnd haben sich mitler zeit in den gepruchen vnd Welden enthalten; darnach haben sie solliche hutten leichtlich khonnen widder machen. Daraus ist khomen, das sie selten seint von frembden hern bezwungen worden, dan es seint nicht fhesten im lande gewest, dar man das land durch erhalten khonte. — Vnd darvmb seint auch selten frembde lewte zu ynen khomen, darvon sie besser sitten geleret, vnd ist das auch eine vrsach, worvmb das sie keine freye kunste gehapt, vnd derselbigen nicht geachtet haben; dan ie vngezemer, eigensynniger vnd mordischer ein folck ist, ye weiniger es gutte khunste vnd lehre achtet, welche die lewte pflegen schmeidiger vnd handeliger zumachen. Dennoch wan sunst yemands mit yrem gutten willen oder auff gutte zuuersicht zu ynen gekhomen, so haben sie denselben nach yrer art sehr hoch geehret, vnd yme mitgeteilt alles, was sie

gehapt, vnd wan sie nicht mehr gehapt vnd der gast lenger geplieben ist, seint sie zum nehisten nachparn gezogen, vnd haben mit dem ferner geslemmet, vnd so vortdhan abermal zum nehisten, bis das der gast hat wollen *). Dan es ist ein sehr zerisch vnd fressig folck gewest, als das seine selickheit nhur auff vppigkeit vnd motwillen [gesetzt]. Vnd ist sunst nhur all yre lust vnd wolfhart gewest kriegk vnd iagt, welche dan, wie man sagt, schwester kinder seint; dan im erwurgung der tyr mus man leren dreiste werden, das man auch die lewte erwurgen khonne, wie die jungen storche auch ersten ansahen frosche zu haschen, so lange das sie auch khune werden, die schlangen die lenge zu fressen.

(5.) Von begrebnus.

In sollicher vnart lesst sichs dennoch ansehen, das sie auch vor dem Christenthumb bereit geglewbt haben, das die Selen nicht ersterben. Dan, wan einer gestorben ist, so haben sie yme ein herlich grab **) gemacht, gemeinlich von newen grossen veltsteinen, deren sechsse in einem rinck wie ein sarck in die Erde gesetzt, vnd drey die allergrossisten vberher gelegt wurden; welcher greber noch hin vnd widder im lande auff dem acker vorhanden seint, vnd ein iglicher stein so groß ist, das man sich verwundern moge, wie menschen solliche last haben handlen khonnen; dan ich halte, das sie eins teils vber hundert oder anderthalbhundert Zentener haben. Vnd vnter sollich grab haben sie yne gegraben, vnd allweg etwas mit yme hineingegraben, dazu er sein lebenlanck die grossiste lust gehapt. Ist er ein rewter gewest, so haben sie yme den harnisch mit in die grube gelegt, ist er ein trencker gewest, haben sie yme ein vas bier miteingegraben, vnd dergleichen mehr. Vnd ist darnach die freuntschafft auff den dreitzigsten tag, vnd abermal auff den Sechssigsten tag, vnd darnach auff den hundersten tag, stets bei dem grab gegangen, haben da gegessen vnd getrunken, vnd wan sie sat weren, dem totten

---

*) Hdschr. Pom.: so lange nur der Gast ie hat pleiben wollen.
**) Genauer beschrieben in Kantz. Fragm. 2, 160.

sein teill auch in das grab vnter die steine gesetzt, vnd dar-
von gegangen. So ists da des Morgens verzeret gewest,
villeicht vom teuffel; darvmb haben sie gemeint, der totte habe
es auffgefressen.

(6.) Von rustung diesses folcks.

Sie haben lichte rustung an pferde vnd waffen gepraucht,
wie fast alle Schite [Scythen] gethan; vnd haben runde schilde
vnd kurtze schwerter gehapt, wie Cornelius Tacitus schreibt; vnd
haben nicht ehe wissen gewunnen zu geben, ehe dan, das alle
dingk gar verloren vnd kein hoffen mehr gewest. Doch seint
sie allzeit viel geschickter gewest auff der Sehe, wan zu lande,
nachdem das sie sich daselbst zum meisten gevbt. Darvm
seint sie auch gute schwemer gewest, also das sie sich, wans
die not erfordert, damit haben retten khonnen.

(7.) Von gehorsam gegen yrer oberkheit.

Cornelius Tacitus schreibt von ynen vnd sonderlich von den
Rhugianer, das sie yrer oberkheit stets sehr hult vnd gehorsam
gewest seint, vnd sie sehr geehret haben. Vnd zu bestetigung
des hab ich auch kurtz hie vor ein exempel von Jaromar, dem
fursten von Rhugen, vnd vam pomerischen pawren angezeigt;
der yne wol hette erwurgen khonnen, vnd es nicht thun wolte,
do er horete, es were der Furst von Rhugen, vnangesehen,
das es sein vnd des gantzen lands feind were, vnd seinen
nachpar vor seinem angesichte hatte erwurget, vnd das land
verhert vnd verprant; sonder lies die helparte fallen vnd machte
sich daruon. Darvmb ist nicht zuwundern, das sie yre land vnd
sytz so lange tawsent iar erhalten haben, vnd yre nhamen
nicht vntergangen ist, wie der andern meisten folcker. Dan
wo gehorsam vnd ehrerbietung der vnderthanen gegen die
Oberkheit ist, pflegt gemeinlich die herschafft widdervm gun-
stig gegen die Vnderthanen sein; vnd stehen darvm beide gern
vor einen man, deshalben nicht leichtlich ein frembder etwas
an ynen schaffen khan; vnd nympt sunst das land sampt yder-
man daheime gar an aller Wolfhart zu.

3. Proben aus Kantzow's ungedruckter Hochdeutscher Chronik (Fragm. 3), und aus der Niederdeutschen Pomerania.

Kantzow Fragm. 3, 3 *).

Vrsprungk, Altheit vnd Geschicht der Volcker vnd Lande pomern, Cassuben, Wende vnd Rhugen.

Dieselben Volcker vnd lande seint, nach besag aller historien, jres ersten herkhomens bis an den Christenthumb vnd noch etliche jar darnach vberal Wendisch gewest; wie auch noch jtzt ein gantz ort jn hinterpomern ist, dar nur eitel wende wonen. Darvmb wissen wyr derselben Volcker Vrsprunck vnd herkhomen nyrgent anders herzufhuren, wan aus der Wende geslechte v. s. w.

Kantzow Fragm. 3, 599 **).

Nicht lange nach diessen Zeiten geschah auch zu Stettin ein seltzam dinck. Es war ein priester vom Adel, Her Mathias putkhamer geheissen, der zuuor hertzog Bugslafs Gemals, der khonigin von polen, Capellan was gewest. Derselbig hette sich jtzund gar von hofe abgesondert, vnd hette eine eigen Bursse, da er allein jnne was; ginck in die kirch, wans jme gelustete, vnd war so heimlich vnd stil, das seine nachpaurn ichts oder nichts von jme wusten; dan er hielt nirgent einen stetten tisch. Derselbig ginck an der Christnacht in die kirch, vnd hielt die erste meß, vnd wolte darnach die ander auch halten, vnd vortdan die dritte; dan das war do die gewonheit, das die Priester in der Christnacht vnd auff den Christag mochten drey messen halten, da sie doch zu andern

*) Meist wörtlich übereinstimmend mit Cod. Schwarz., aus welchem Koseg. Pom. 1, 3 ff.; dennoch bei näherer Betrachtung in sprachlicher Hinsicht vielfach abweichend.

**) Diese Erzählung fehlt in den übrigen Kantzowischen Chroniken; sie folgt in Fragm. 3, auf die vom blutenden Crucifix. Koseg. 2, 300 — 5.

Zeiten des tags nur eine messe musten halten. So wart jme sehr frieren, das er muste ins haws gehen, vnd sich warmen. Als er kham, fand er den kachelofen sehr warm, vnd erwarmte sich darbey; vnd von der hitze wurt jme so hart sleffern, das er sich des slafs nicht erweren khonte, vnd legte sich nider, vnd meinte, nur eine stunde zu slaffen, vnd darnach die ander Meß zu halten, vnd entslieff, vnd wachete vor der heiligen drei khonige tag nicht auff, das 13 tag seint; vnd nymands missete jne, weil er sich sunst so heimlich pflag zu halten, vnd keinen stetten tisch hielt. Zu letzst wurt dennoch nach jme gefragt, vnd man klopffete vor seine Bursse, vnd wurt nicht eingelassen. Darvm brachen sie die Bursse auff, vnd fanden jne slaffen legen, vnd khonten jne mit aller not nicht auff wecken. Do er aber erwachete, wolte er noch vmmerzu seine gezeite vom Christag lesen, vnd die andern Messen halten, vnd man khonte jne kawm vberreden, das es der khonig tag were, vnd das er so lange geslaffen hette. Er fil aber hirnach in eine grosse vnd lange kranckheit, das er kawm mit dem leben von kham. Derselbig priester lebt noch hewtigs tags, vnd ist sehr alt, vnd die gantze Stettin weis, das jme dies so widdersharen ist.

Fragm. 3, 626 ff. *)

Dieser Hertzog Bugslaff [10] war eine sehr weidliche person von leibe, vnd so groß, das man jnen vor einen Risen ansehen moste; hette ein fein menlich angesicht, schone grosse augen vnd glentzend wie eim falcken, in der jugent braunlechtig har, aber auffs alter vber den gantzen kopff eine blese **), darvm er auch eine hawbe trugk; vnd wan er ginck, trat er hereinher als ein Lewe. Er trug gern kostliche kleider u. s. w.

Fragm. 3, 654 ff. ***)

In der Vkermundischen heide hats wilde Pferde, die gehen bey gantzen struten. Dieselben haben schyr allerley farb

*) Koseg. Pom. 2, 348.
**) „gar kall", durchstrichen.
***) Ausführlicher als Kos. Pom. 2, 422.

farb wie andere Pferde, allein das sie einen gelben streimen vber den ruggen haben, seint nicht vbergroß, aber sehr arbeitsam vnd vheste. Man jsset sie nicht, Sonder man fengt sie, vnd zemet sie vnd gepraucht sie wie andere pferde. Wan man sie fahen wil, thut man so. Man macht einen langen hagen, der vorn sich ein vierteil weges erbreitet, vnd darnach vmmer einzeucht bis ans ende, da ist er gemacht wie ein winckel; jn dem ist ein hoher runder Zawn, etwar Sechs schrit in der breite gezeunt, der hat einen einganck, so gros, das ein pferd darein khomen khan. So jagen dan die Pawern mit grossem geschrey vnd vielen hunden in dem holtze. So sie dan etliche wilde pferde auffangen, drengen sie sie so lange, das sie in den Zawn lauffen. Etliche pferde seint dan wol so gescheide, das sie nicht hinein wollen; etliche mussen bisweilen hinein. Wan sie sie dan darein gepracht, so vermachen sie das loch im Zawne; vnd haben ein reiff, das ein slop hat, das stecken sie an einen staken, vnd bemuhen das pferdt so lange, das sie jme das seel vbern hals kriegen; das zihen sie dan zu vnd wurgen das pferdt so lange, das es khawm lenger leben khan; vnd bindens [hemmen's] dan an den fussen vnd mawle, das es nicht schaden khan vnd bringens heim. Darnach spannen sie es so gebunden vor eine pflug, vnd martern es etliche wochen so lange, das jme alle wiltheit vnd stercke gebrochen wirt, vnd sich die lenge zemet; alsdan wirt ein sehr werhaftig vnd vheste pferd daraus, leben auch viel lenger als die andern. Die fursten lassen sie gern wegkfahen, dan wan sie nach anderm hohen Wilde jagen, so khomen die pferde offt in die netze, vnd verterben jnen die Netze, vnd scheuchtern jnen auch das Wilt.

Fragm. 3, 680 ff. Legende.

Es ist ein seltzam dinck zum Gripfwalde, das ich vmb . . willen mus anzeigen. Es ist eine Capelle vor der Stat, S. Gertruden geheissen. Dazu ist, wie es pflegt, von den Burgern ein furstender gewest, welcher ein mal, do es da kirchweih gewest, das opffer auffgenhamen hat. Vnd do das

Vnd na deme [male, denne] de Merckgraue datt ahnuahll ahm Lande tho Stettin vnd Pommeren hedde, wuldenn se seggenn, datt datt hertochdom tho Stettin ahn sehe verfallenn were; vnd wuldenn darinne wol bystandt vann deme keiser vnd anderen Forstenn krigenn, vnd also dat Lanndt mitt gewalt erholdenn. Darmidt se jdt ouerst desto bether vnnd vmbemoyliger mochtenn vthrichtenn, hebbenn sehe gedacht, datt se de Stettinsche Landtschop wuldenn gunstig makenn, vnd hebbe sick derhaluenn jhn der Vormundschop thom allergnadigstenn vnnd frunndtligistenn kegenn den Adell vnnd Stede geschickett, vnd ehn nuchteß geweyert, watt hertoch Ottenn vnd ock se sulueſt ahntraff, dat sehe ehn ahne grotemm schadenn entwydenn kunnden; vnnd hebbenn ock etlige vann der Ridderschop jn Ehre jerlige besoldunge genamenn. Sunderlick iß tho Stettin Ein Merkischer Borgermeister gewesenn, Albrecht Glindenn gehetenn; midt deme hebbenn sehe verstentnusse gemackett, wenn sick de vall begeue, dat he de Stettinschen Borger vp syne side schulde tehen; vnnd menden, wenn se ahlso de Ridderschop vnnd de Stede deß hertochdomeß vp ehrer side heddenn, se woldenn mit der Geistlicheit wol handelenn, vnd de hertogenn vann Pamerenn vnnd Wolgast wol vthschlutenn. u. s. w.

4. „Beschreibung Herzog Bugslaffen des 10. Peregrination nach dem Heyligen Lande. Durch Martin Dalmar.“

Ein Beitrag zur Geschichte Bogislav 10, und zur Kritik der Kantzowischen Chronik.

Vorwort des Herausgebers.

Die glänzendste Erscheinung in der Reihe der Pommerschen Fürsten, wie deren Geschichte jetzt uns vorliegt, gewährt ohne Zweifel Bogislav 10 *). Aus dem bunten Wechsel der Ereignisse seines Lebens ragt überall die kräftige Fürsten-Gestalt selber hervor, ein Wahrzeichen an der Grenze zweier Zeitalter, weit mehr dem älteren angehörig als dem neueren. Bogislav's Größe liegt in der ihm angebornen Kraft. Kaum ist er, ohne gebührende Pflege und Lehre, aufgewachsen, so bricht die mächtige Natur in Thaten aus, denen die fürstliche Erziehung durch den ihn umgebenden Adel **) erst allmählig nachfolgt. Solche Charaktere, die früher häufiger da gewesen sind, hat die mittelalterliche Dichtung in Siegfried, Parzifal, im Fregus der Artussage, im Florens des Octavian und in ähnlichen Idealen dargestellt. Unserm „freidigen Kriegsfürsten ***)“ leider war in seinem langen Leben für seine Natur, wie es scheint, zu viel Ruhe und Wohlergehen beschieden. Der Überschwang seiner Kraft verzehrte sich zuletzt in sinnlichen Genüssen, und man kann nicht ohne Betrübniß ansehen, wie den kernigen Stamm von innen her die verderblichste Fäulniß ergreift und zu Grunde richtet. Einigen Antheil an diesem Ausgange hatte wohl, daß, wie Kantzow sagt, „der Verstand an dem Fürsten nur ziemlich, doch nicht allzuscharf war“, das Fleisch daher um so leichteres Spiel fand. Pabst Alexander 6, der mit dem stattlichen Manne in Rom verkehrte, soll gesagt

---

*) Buxlav, Buxelawe, Lüb. Chron. Poxlov in e. Urkunde des Kaiser Max. v. 1499. S. Dreger Cod. dipl., wo für Bog. 10 Geschichte sich eine Reihe von Urkunden findet.

**) Koseg. Pom. 2, 170.

***) Kantzow Fragm. 1, 291.

haben: Pulchra esset bestia, si sciret loqui; zu Bogislav's großem Ärger, welcher diese Äußerung wieder erfuhr. Denn daß Er ein Mann war, der Kopf und Herz auf der rechten Stelle hatte, zeigt sein ganzes Leben. Freilich redete er nur „slecht Küchenlatin", doch rühmt an ihm Kitscher *) linguae agilitatem, vocis verborumque sonoram pronunciationem. Auch mochte der Heilige Vater durch jenes Wort sich einigermaßen in Gleichgewicht zu setzen suchen gegen den mächtigen Eindruck, welchen Bogislav mit seiner riesenhaften Umgebung zu machen pflegte; da diese patagonische Schaar, wohin sie kam, wie die Deutschen des Marius und Cäsar angestaunt wurde. Anziehend ist es auch, in Bogislav die Züge der Niederdeutschen Natur, die ihn einem Blücher und ähnlichen Helden nähert, zu beachten.

Das Leben dieses Fürsten und insbesondere seine Reise nach Jerusalem **) ist von jeher ein erwünschter Stoff für Geschichte und andere Künste gewesen, und wird es fernerhin sein. Ein Verzeichniß aller ihn betreffenden Kunstwerke und Schriften würde ziemlich groß ausfallen. Unter den Historikern ist es eigentlich Kantzow, der mit Fleiß, Liebe und vielem Geschick des Fürsten Bild entworfen, wiewol in der letzten Bearbeitung nicht vollendet hat, und aus dessen Spiegel die bisherige Nachwelt eigentlich nur ihren Bogislav kennt. Was die Kritik an diesem Bilde aus allerlei Urkunden zu berichtigen habe, ist eine Frage für sich. Die Venetianer, welche bei der glänzenden Aufnahme des heimkehrenden Bogislav ihm ausdrücklich anzeigten, daß sie seine Reise und seine Gefahren in ihre Historien würden schreiben lassen ***), suchen jetzt in Archiven und Bibliotheken ihrer Stadt umsonst nach Kunde von dem Pommerschen Fürsten †). Neuerliche Nachfragen nach dem Gedächtniß Bogislav's in Nürnberg und Inspruck ††) haben noch nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Unter den rednerischen Versuchen ist bekannt die schöne oratio in Bogislaum magnum von G. F. Schömann, Greifsw. 1830. Von Gedichten sei es erlaubt, aus einer alten Reimchronik †††), in welcher viel Pommersches vorkömmt, die den Bogislaus betreffenden Verse herzusetzen:

*) Tragicomoedia. S. unten.

**) Schon mehrere seiner Vorfahren pilgerten nach Rom oder Palästina. S. Koseg. Pom. 1, 199. 203. 223. 420. 439. 2, 13. 17. 71.

***) Koseg. Pom. 2, 251. Kitscher Tragicom.

†) So meldet auf Anfrage der Gesellsch. für Pomm. Gesch. brieflich der Bibliothekar v. Kopitar zu Wien unter dem 12. Febr. 1834.

††) Koseg. Pom. 2, 227. 263. 228. 259.

†††) Chronica oder Zeitregister aller furnembsten Geschichte von Anfang der

Bugslaff der Zehnd nam vor ein Zugk
Zum Keyser starck, bis gen Jßbrugk,
Von dannen er auch rücket fort
Pilgramsweiß zum heiligen Ort.
Auf dem Meer nah bey Candien,
Türckisch Meerraubr ihn angriffen;
Ritterlich Gottes Hülff man sah,
Den letzten Junii solches geschah.

In der Ottenkirche zu Stettin hatte Herzog Bogislav den Türkenkampf um einen runden Pfeiler malen lassen *). Mit der alten Kirche ist dies Gemälde längst verschwunden. Dagegen zeigt die heutige Otten= oder Schloßkirche noch ein angeblich Italienisches Gemälde, welches den Einzug Bogislav's in Venedig darstellen soll **); desgleichen ein Hautrelief in Holz, auf welchem der Fürst mit seiner zweiten Gemahlin und deren fünf Kindern unter einem Crucifixe knieet. Auch in Venedig sah Herzog Philipp Julius von Wolgast zw. 1601 — 03 unter andern Herrlichkeiten

Der großen Krieg Contrafactur;
Darunter auch die schöne Figur
Seins Eltern Vatern Bogslai,
Herlich gemalet; stund darbei,
Wie tapffer er gebraucht das Schwerdt,
Die Türcken vom Schiff abgewehrt,
Rühmlich durch Gott und seine Macht,
Preiß, Ehr, das Feld davon gebracht ***).

In dem Herzoglichen Schlosse zu Wolgast waren die Wände der Wohn= und Prunkzimmer theils bemalt, theils mit sammetenen Decken behängt, und in die Tapeten durch die Hände der Fürstinnen und deren Töchter lebensgroße Figuren ihrer Angehörigen eingewirkt. Insbesondere lieferte auch der Kreuzzug Bogislav's den Stoff zu solchen Darstellungen †). Ein aus dem Brande dieses Schlosses (1557) geborgener Stein v. J. 1496, mit Bogislav's Namen und Wappen, ist in der Wolgaster Petrikirche

Welt — bis aufs itzige 1597 Jahr. Aufs neu übersehen. Gedruckt zu Alten Stettin durch Joachim Rheten. 1597. 8. Abschriftlich in der Lbschfts. Bibl. zu Stettin. 8.

*) Koseg. Pom. 2, 268.

**) Zöllners Reise durch Pommern 54; wo auch eines Gemäldes von Bernhard Rode gedacht wird, welches auf Bogislav Bezug hat.

***) Sam. Fröder v. Simmern Pomm. Chronik S. 453.

†) S. Heller Chronik v. Wolgast 41.

noch vorhanden *). Die von demselben Fürsten nach seiner Heimkehr ex voto erbauete St. Gertrudkirche in Wolgast, ein zwölfseitiges, fest überwölbtes Polygon, wird noch heute zum Gottesdienste gebraucht **). Das Schwerdt, welches der Pabst ihm geschenkt, wird jetzt in der K. Kunstkammer zu Berlin aufbewahrt, freilich seines früheren Schmuckes entkleidet. Türken, Ritter, Greifenköpfe, Stiere, Wappen, Inschriften, — Bogislao — Pontifex Alexander sixtus Romae Anno 1498 — sind an demselben noch sichtbar. Auch in der örtlichen Sage ist das Gedächtniß des alten Fürsten noch nicht erloschen. In der Synode Belgard ist der Besitzer von Kl. Dubberow alleiniger Patron der ganzen Parochie Siedkow. Dies Vorrecht, erzählt man dort, sei vor Zeiten als Gnadengeschenk von Bogislav 10 einem Kleist verliehen, weil derselbe seinen Herzog nach Palästina begleitet, und ihm dort das Leben gerettet habe. Um Rügenwalde, wo Hans Lange gewohnt, wird wahrscheinlich des Fürsten noch mehr gedacht.

Unter den Quellen der Geschichte Bogislav 10 verdienen besondere Beachtung die Vorkantzowischen, zu welchen auch die fragliche „Peregrination" gehört, deren vollständige Mittheilung, da sie unsers Wissens nirgend gedruckt ist, rathsam und nützlich schien. An Handschriften derselben sind uns bekannt geworden: 1) Ein Exemplar der v. Löperschen Bibl., welche jetzt im Besitze der Pomm. Gesellschaft zu Stettin ist. Aus dieser alten und sorgfältigen Handschrift (48 S. in 4to) ist unser Abdruck besorgt. In unsern nachfolgenden Anmerkungen ist dieselbe bezeichnet durch Lp. 2) Ein Ex. der Landschafts-Bibl. zu Stettin, in Folio, wimmelnd von sinnentstellenden Fehlern, in den Anmerk. bezeichnet durch Ld. 3) Ein Ex. der v. d. Ostenschen Bibl. zu Plathe, abgeschrieben aus den beiden Exempl. der jetzt vernichteten v. Liebeherrischen Bibl. 4) Ein Ex. der K. Hofbibl. zu Wien, in demjenigen Codex, der im Archive für deutsche Gesch. 2, 476 als eine Kantzowische Chronik bezeichnet ist, und eigentl. Klemptzens Genealogie und das dritte Buch der sog. Kantzowischen Pomerania enthält, welchem letzteren wider Gewohnheit eben diese Peregrination einverleibt scheint ***). Die „Peregrination" ist ein Tagebuch der Reise Bog. nach dem gelobten Lande, abgefaßt durch einen Augenzeugen, den der Inhalt der Schrift und der Titel des Löperschen Ex. zu erkennen

---

*) Heller Chronik von Wolgast 38.
**) Ebendas. 49.
***) S. den oben erwähnten Brief von v. Kopitar.

geben als den Notar Martin Dalmar oder Dalmert, des Herzogs Schreiber, und vielleicht Schatzmeister. Niedergeschrieben ist das Büchlein aus täglichen Anmerkungen, wahrscheinlich gleich nach vollendeter Reise i. J. 1498. Die Ächtheit des Buches zu bezweifeln, wie v. d. Osten in dem hdschr. Catalog seiner Bibl. thut, weil die Erzählung des Türkengefechtes mit andern Chroniken nicht übereinstimme, finden wir nicht den mindesten Grund; vielmehr bewährt sich dasselbe an und für sich und gegen andere Schriften gehalten, als ächt. Die Urschrift ist vermuthlich Niederdeutsch gewesen, und aus derselben mag im Verlaufe des 16ten Jahrh. das hochdeutsche Büchlein übertragen sein, wie es in dem v. Löperschen Ex. vorliegt. Das Ex. der Landschaft hat mehrmals alt-niederdeutsche Formen, als: eschen, degedingen u. dergl. Die Darstellung ist zu loben wegen zweckmäßiger Einfalt und Klarheit. Der Inhalt ist anziehend und belehrend; denn Bogislaus im Ganzen bekannte Reise wird durch detaillirte und zuverlässige Nachrichten vielfach deutlicher und anschaulicher, und auf die Sitten jener Zeit überhaupt fällt hie und da willkommenes Licht. Das Umherziehen des Herzogs und seiner Schaar von anfangs beinahe 200 Köpfen, großentheils auf Kosten der besuchten Fürsten und Städte, die ihnen Wild, zahmes Vieh, Fische, Wein, Kräuter, Hafer und andere Geschenke verehren, und in den Herbergen sie frei halten; der zweimalige Besuch bei Kaiser Maximilian 1 in Insbruck, wo berathen, geschmauset, getanzt wird, scharf gerannt, Schlitten gefahren, auf die Gemsenjagd gegangen, zur Kirche geritten; und wo von der sehr gnädigen Kaiserin Bugslaf, wie sonst von fürstlichen Personen in München und anderer Orten, ritterliche Geschenke empfängt, als Perlenkranz, Demantring, goldene Ketten: dies und Ähnliches wird, wie wir hoffen, Freunde der Geschichte an diesem Büchlein nicht ganz unergötzt lassen. Ob übrigens die „Gesta Bogislai", welche Bugenhagen (Pom. 121) bedauert nur von Hörensagen zu kennen, einerlei Buch seien mit dieser Peregrination, steht dahin. —

Kantzow und der Verfasser der Pomerania haben Dalmars Peregrination gekannt und benutzt, indessen nur einen geringen Theil des Inhaltes derselben aufgenommen, und, was man vielleicht nicht erwarten sollte, das Entlehnte mitunter merklich — entstellt. Doch diese Seite eben ist es, von welcher das mitzutheilende Büchlein besonders anziehend wird. Es gewährt dasselbe die Gelegenheit, sicher zu beurtheilen, wie Kantzow mit seinen Quellen umgegangen, und ob die Wahrheit treulich zu vermelden, wie er in der Zueignung verspricht, überall sein

Ziel geblieben sei. Daß aber dem nicht also sei, und daß vielmehr Rücksichten der Klugheit, politische und religiöse Überzeugungen, Vorliebe für sein Vaterland und ähnliche Einflüsse auch den ehrenwerthen und freimüthigen Kantzow von der nackten und treuen Darstellung des Wirklichen abgeleitet haben, kann dem aufmerksamen Leser desselben nicht lange verborgen bleiben. Hier nur wenige Beispiele. S. Otto's Katholische Lehre, wie der Anonymus als Zeitgenosse dieselbe darlegt, ist von Kantzow bedeutend, und mehr freilich noch von dem Verfasser der Pomerania, entstellt und lutherisirt worden *). Desgleichen erscheint in Kantzow der Bericht über das Schauspiel, welches dem heimkehrenden Herzog Bogislav zu Ehren die Venetianer gaben, sehr verstümmelt. Denn von dem Auftritte, auf welchen Alles hinauslief, daß nämlich am Schlusse in blendender Pracht, von Engeln bedient, die Jungfrau Maria erschien, und nach erquickenden Reden dem fürstlichen Pilger als Unterpfand des zukünftigen Lohnes eine goldene Kette von großem Werthe überreichte, ist in Kantzow, der doch sonst Züge dieser Art nicht verschmähet, nichts zu lesen. Joh. v. Kitscher's noch vorhandene Tragicomoedia de Hierosolymitana profectione Ill. ducis Pomerani, ein zwar geistloses, doch nicht ganz sachleeres und gleichfalls Vorkantzowisches Werklein, welches schon Bugenhagens und Kantzow's Quelle war, — gedruckt Leipzig 1501, Stettin 1594. 4, — gestattet hier ein sicheres Urtheil. Ferner wollen wir, als Nebensache, anführen, daß Kantzow der zahlreichen Lieferungen von Städten und Fürsten an den umherziehenden Herzog, davon in der Peregrination häufig zu lesen ist, mit keinem Worte gedenkt. Genauer dagegen müssen wir die Erzählung von dem Gefechte mit den Türkischen Seeräubern ins Auge fassen. Dieselbe ist als eine Art von Prachtstück, zu welchem die Leser gern zurückeilen, bekannt aus dem Koseg. Kantzow (1816), und zwar ist sie dort zusammengesetzt aus der ächten Kantzowischen Chronik (Cod. Schw.) und der Pomerania, ermangelt jedoch, größtentheils durch die Schuld eben dieser Quellen, mehrfach eines klaren und faßlichen Fortschrittes der Begebenheiten. Besonders unbegreiflich erscheint **) sowohl das plötzliche Ablassen der erbitterten Türken von dem für sie günstigen und fast beendeten Gefechte, als ihre großmüthige Hülfe bei dem Brande des christlichen Schiffes; ferner, daß die Christen, da sie angeblich unbesiegt geblieben, dennoch gegen Abend zwei Türken an Bord nehmen müssen, und

*) Koseg. Pom. 1, 92.

**) Koseg. Pom. 235 f.

ihre Galei im Schlepptau von türkischen Schiffen nach Casa di S. Angelo geführt wird. Sieht dies nicht ganz einer förmlichen Ergebung an die Türkischen Sieger ähnlich? Und doch wird, auch wenn wir von dem Kosegartenschen Texte absehen, in keiner der Kantzowischen Chroniken (Fragm. 1, Fragm. 3, Cod. Schwarz. und Hdschr. Pomerania) diese Ergebung zugestanden, vielmehr überall ein Wunder Gottes zu Hülfe genommen, welches die bis aufs Äußerste heldenmüthigen und zum Tode entschlossenen Christen gerettet habe, wiewohl die nachfolgenden Umstände und Äußerungen zu solcher Darstellung wenig passen. Kitscher's Tragicomödie, aus welcher das Wunder zunächst herzufließen scheint, fügt gar noch ein zweites bei, indem sie Arfazat, einen Türkischen Führer, der an das erste Zeichen nicht glaubt und Christum schmähet, plötzlich todt hinsinken läßt. Ganz anders dagegen lautet in ihrem einfachen und wohl zusammenhangenden Berichte unsere Peregrination. Nach männlicher Gegenwehr völlig erschöpft, lesen wir dort, haben die Christen „in dieser Noth alle Gott vom Himmel und die hochgelobte Jungfrau zu Loretto und S. Paul, an dessen Tage solches geschehen, um Hülfe angerufen", — die beiden letzten Helfer fehlen in Kantzow, — „damit sie nicht so jämmerlich möchten vergehen, und haben auch die Türcken mit aufgerichteten Händen angerufen, daß sie sie möchten gefänglich annehmen. Da haben die Türken mit Schießen aufgehört, daß sie die Galee retten möchten." Weshalb denn auch die Gegend, wo dies Seegefecht stattgefunden, weiterhin bezeichnet wird als der Ort, „da die Türken sie angegriffen, geschlagen und zuletzt gefangen." Kurz, die Christen sammt Bogislav, sieht man aus Allem, hatten sich im Gefechte förmlich ergeben, waren Gefangene der Türken, und wurden am andern Tage nur durch die vielleicht unfreiwillige Standhaftigkeit des Schiffspatrons, und, wie es scheint, durch die Furcht der Räuber vor der Rache der Stadt Venedig wieder befreit, welches allerdings ein seltener, und so weit die Sache schon gediehen, ziemlich wunderbarer Fall war. Doch ist diese endliche Befreiung wohl zu unterscheiden von jener vorläufigen im Gefechte, welche, den wahren Verlauf der Sache verbergend, Kitscher und Kantzow einem Wunder zuschreiben. Wer aber an dem, was wirklich vorgefallen sei, noch zweifeln sollte, kann sich von der Wahrheit auch überzeugen aus einer Urkunde, in welcher ein Begleiter Bogislav's auf jener Reise, Joachim Jordan, Kanonikus der Camminischen Kirche, eine Vikarie stiftet zum Gedächt-

nisse der wunderbaren und gnädigen Befreiung aus einer „schon wirklich stattgefundenen" Gefangenschaft bei den Türken *).

Dies möge genügen zur Beleuchtung der historischen Treue Kantzow's, und zum Beweise, daß Dalmars Peregrination auch in kritischer Hinsicht brauchbar sei.

Beschreibung Herzog Bugslaffen des 10. Peregrination nach dem Heyligen Lande. In welcher, wie in einem Diario, alle des H. B. Acten vnd Reisen von einem orth zuhm andern fleissig verzeichnet sein. Durch Martin. Dalmar, Notar., welcher allewege mit dabey gewesen.

Anno Domini 1496 am Freytag Luciä Virginis hat sich M. G. H., Hertzog Bugslaff, zuhm Römischen könnige zu reisen sampt hiruntter geschriebenen Rheten vnd Edelleuthen erhoben. Nehmlich mit: Ernn Martino Carith, Doctore, Ernn Ewaldt Eggebrecht, Probst, — mit 5 Pferden **); Werner von dehr Schulenburg, Hauptmann zu Stettin, mit 12 Pferden; Lüdeke Moltzan mit 5 Pferden; Degener Buggenhagen mit 6 Pferden; Ewaldt von der Osten mit 5 Pferden; Dorinck Ramel mit 5 Pferden; Peter Podewelß mit 5 Pferden.

---

*) Aus der Camminer Matrikel, welche mir nicht zur Hand ist, theilt ein kundiger Freund mir die fragliche Urkunde vom Jahr 1500 in folgender Form mit: „Joachim Jordan — der Camminschen Kirche residens vicarius, — stiftet eine Vikarie — in laudem et gloriam beate Marie virginis, que me anno domini 1497 in die Sabbati, ejus gloriose visitacionis profesto tunc existente, in mari cum Domino Bugslao Stetinensi etc. duce et alia nobili comitativa versus Jherusalem civitatem sanctam navigantem, de manibus immanissimorum et horribilium Turchorum, Christiani nominis inimicorum et persecutorum, mirabiliter et indicibiliter sua ineffabili gracia liberavit, redemit, et a captura eorundem Turchorum jam facta libertati pristine restituit. Datum et actum Cammyn anno d. MD in profesto visit. Mar. virg. gloriose."

**) Nicht jeder, sondern beide zusammen stellten 5 Pferde.

Ein jeder von diesen hat unter seiner Rotten nachfolgende Edelleutte mit ihren Pferden gehabt. Werner von der Schulenburg: Henning Schwerin mit 4, Vivigentz von Eicksteden mit 4, Heinrich Ramel mit 4, Hans Borcke mit 4, Henrich Austin mit 4 Pferden. Lüdeke Maltzan: Churt Krakewitz mit 6, Hans Austin mit 4, Jasper Apenborch mit 4, Jost Küssowen mit 4, Joachim Rammin mit 4 Pferden. Degener Buggenhagen: Peter Zastrowen mit 4, Claus Schwerin mit 4, Hans Steinkeller mit 4, Hans Putkammer mit 4, Heinrich von Helpten mit 4, Peter Bützow mit 4 Pferden. Ewaldt von der Osten: Churt Flemmingen mit 4, Joachim Dewitz mit 5, Otto von Wedeln mit 5, Michel Pudewels mit 2, Henning Borcken mit 4 Pferden. Dorinck Ramell: Joachim Zitzewitzen mit 4, Pawl Zitzewitzen mit 4, Tewes vom Wolde mit 4, Gerdt Manduuell mit 4, Jurgen Bohnen mit 2 Pferden. Peter Podewelß: Herr Tessen Kliest mit 4, Frantz Podewelß mit 4, Thomas Massow mit 4, Segemund Barvitz mit 4, Asmus Schönenbeck mit 5, Joachim Wrech mit 4 Pferden. Nebenst den Rhäten: Hans von Wedell mit 4, Diderich Melcherott *) mit 3, Henning Borcke mit 3 Pferden. Acht Trommeter mit 8 Pferden. Summa 191 Pferde.

Vnd ist S. F. G. auf nachfolgende Stette vnd flecken gezogen. Erstlich auf Gartz dehnselben Tagk wie vorberührt. Sontags nach Luciä ist S. F. G. zu Angermunde ankommen. Darnach auf die Newstatt. Am abendt Thomä Apostoli zum Berline. Am abendt Natalis Domini zu Wittenberg. Am freytag vorm Newen Jahrs Tag zu Leipzig. Zu Naumburg am Montage nach dehm Newen Jahre. Zu Gehne am Dinstag nach dem Newen Jahre. Zu Kalen am Donnerstage nach Trium Regum. Zu Sallfelde am Sonnabendt darnach. Zu Greventhall am Sontag nach Regum. Zu Newenstetlein am Dinstag nach Regum. Zu Koburg am Mittwochen. Zuhm Rottenstorff am Freytage.

*) Darüber steht: Milichratt.

Zu Babenburg am Sonnabendt. Zu Forcheim am Montage darnach. Zu Nürenberg am Dinstage. Alda ist er gelegen biß auf dehnn Montag nach Invocavit. Am andern Donnerstag nach Esto mihi hat S. F. G. die vornehmbsten des Rhats sampt ihren Frawen zu gaste gehabt.

Vnd ist darnach gezogen auf Zeime *); da hat Marggraff Friderich S. F. G. außquitiret. Zu Winßheim, — eine Freystadt, — am Montag nach Invocavit; zu Ahw **) am Freytage, zu Mergenthen am Sonnabendt, zu Adelßheim am Sonntage Reminiscere, zu Wolßbach am Dinstag darnach. Da hatt Hertzog Otto S. F. G. Wein vndt habern geschenckt. Zu Heidelberg am Mittwochen nach Reminiscere. Da ist der Pfaltzgraff S. F. G. entgegen geritten, vnd mit sich aufs Schloß geführet, vnd ihne alda sampt dehn seinen fürstlich tractiret zweene Tage lang. Am Freytage vor Oculi auf dehn abendt ist er zu Wormbß eingezogen. Da hat er auch die Römische Koniginne gefunden, vnd ist da gelegen biß auf dehn Sonnabendt vor Ostern. Auff diesen Tagk ritt S. F. G. zu Speir ein. Am Montag darnach zu Brussel, vnd folgendt auf Freyheim. Am Donnerstag nach Lätare ließ der Pfaltzgraff bithen, vnd führte S. F. G. auf das newe Schloß, eine Meyle von Wormbß, vnd führte S. F. G. auf die Jagdt. Sontags Judica Schickte S. F. G. seine Rhäte Werner von der Schulenburg, Doctor Carith vnd Degener Buggenhagen an dehn Pfaltzgraffen nach Heydelberge.

Eßlingen, schenckte S. F. G. gahr ein stattlich geschenck an Wein, habern vnd Fischen. Göppingen. Am Sonnabendt vor Quasimodogeniti ist S. F. G. kommen gehn Vlm. Die haben S. F. G. mit Wein vnd habern woll beschenckt. Am Sontage Quasimodogeniti zu Memmingen; dieselben auch S. F. G. mit Wein, Habern vnd Fischen verehret. Von dannen

*) Ist wahrscheinlich Langenzenn. Koseg. Pom. 2, 228 fälschlich: zur Zwene.

**) Aub.

ist S. F. G. gereiset auf Kempten, auf Netzelwang, Chlu⸗ sten, Nazarith, Dolffs, ein Dorff. Von dannen am Don⸗ nerstag vor Miser. Dom. auf Inspruck.

Alda kam ihm Hertzog Ehrrich von Braunßwigk vber eine Meyleweges entgegen. Darnach die Röm. Könn. Mayestät mit Hertzog Friderich vnd Johan von Sachsen, dehm Bischoff von Brixen, Wormbs vnd von Seken, sampt andern Graffen vnd Herren. Da stieg Hertzog Bugslaff vom pferde; dem thete die Röm. Kön. May. auch also, empfien⸗ gen sich, vnd ritten darnach samptlich in die Stadt. Daselbst hat Hertzog Erich vnd sein gemahl Hertzog Bugslaffen ein Groß Vaß Wein von 6 Tonnen, vnd 9 secke mit habern ge⸗ schenckt. Auf den Freytag darnach hat die Könn. Mayt. zweene ihrer fürnehmbsten Rheten, alß Degenern Marschalck, vnd Walther vom Stade, Ritter, zu H. B. gesandt, vnd be⸗ gehret, daß er sich wolle zu ihm verfügen. So ist S. F. G. von stundt an alß ein gehorsamer Furst des Reiches mit dehn gesandten zu seiner Könn. May. gekommen; daran den Ihro Könn. May. kein gering gefallen gehabt, daß S. F. G. auf ihre furderen vnd begehren vnd sonst dehm Rhomi⸗ schen Reich zu Ehren sich so gehorsamblich erzeigte, vnd auß ihrem Vaterlande biß gehn Inspruck zu empfangung dehr keyserlichen kronen gekommen wehre. Da entgkegen wehre S. Könn. May. widervmb geneigt, so sie S. F. G. wider⸗ vmb allen willen wuste zu beweisen, [daß sie] in dehm auch willfehrig solte gespürt werden. Alß solches S. F. G. gehö⸗ ret, hat sie von stund an die Könn. May. gebeten, dieselbe möchte gnediglich gestatten, die Reyse nach dehm Heyligen Grabe zu volendigen. Darauf hat ihm S. K. May. geant⸗ wortet, das dieselbe seine bitte jn bedencken nehmen woltte, vnd S. F. G. darauf ferner J. Kön. M. gemüth eröfnen. Welches den auch geschehen in [dem] Königlichen Pallast zu Inspruck, am Tage, wie angezeigt*), in beysein S. F. G.

*) S. unten.

fürnehmbsten Rheten. Auf diesen Tagk hat auch Hertzog Erich mit seinem gemahl H. B. mit sieben köstlichen gerichten vnd zween flaschen weins zuhr Abendtmahlzeit verehret. Auch hat die Röm. Könnigl. May. alßbalde nach Mittage desselben Tages S. F. G. bey J. Könn. M. Jegermeister einen geschossenen Hirsch, dehn S. Könn. M. selbst geschossen, auß liebe zugesandt. Am Sonnabend vor Misericord. Dom. haben die Hertzogen von Sachsen, Herr Friderich vnd Johannes, S. F. G. dehn Graffen von Schwartzburg geschickt, sampt noch einem Ihrer Rhete, vnd sich entschuldigen lassen, das sie zu S. F. G. in die Herberge nicht gekommen wehren, welches auß vhrsachen, das sie mit geschefften die Könn. May. betreffendt beladen gewest, verblieben.

Am Soñtag Miser. Dom. vor Mittage hat die Römische Könn. May. ihre Rhete widervmb zuhm Herzog Bugslaff geschickt, alß dehn Bischoff von Brixen, Herr Devox vnd Herr Walthern von Staden, mit befehl, S. F. G. zu bitten, das er die Reise ad terram sanctam wolte vbergeben; Daneben auch anzuhaltten, das S. F. G. bey J. Könn. M. bleiben soltte, vnd ziehen wider vmb nach Wormbst, vnd schicken nach seinem Zeuge. Darauf hat sich H. B. biß nach der Mahlzeitt bedacht, vnd darnach dehn gesandten zuhr antwort gegeben, das er auß beweglichen Vhrsachen die Reise ad terram sanctam nicht kondte vbergeben. Dehrhalben er auch dieselben freundtlich gebeten, sie möchten ihn bey dehr Könn. May. entschuldigen vnd vhrlaub erlangen. Welches sie ihme zu thuen angelobt. Darnach mußte H. B. mit dehm Röm. Könnige zu vnser lieben Frawen kirchen ritten. Da sie aber auß dehr kirchen kehmen, aß H. B. bey H. Erich, vnd S. G. gemahl schenckte H. B. ein gulden Spar mit Edelsteinen schön versetzt. Am Montag nach Miser. Dom. früemorgens ist H. B. mit dehm Römischen Könnige vnd dehn Herren von Sachsen, alß Herren Friderich vnd Johansen, in die Jagdt geritten. Am Dinstag nach Miser. Dom. hat die Könn. May. H. B. eine kuppe Weins von acht Ton-

Tonnen, einen feisten Ochsen, vnd ein groß Fuder Habern gesandt, welchs er sonst keinem andern gethan hatte. Am Mittwochen nach dehr mahlzeit ist H. B. bey dehm Römischen Könnige gewesen alleine ohne alle Rhäte vnd bei S. Konn. M. die Reise ad terram sanctam erhaltten. An dehmselben Tage nach dehr abendtmahlzeit ist H. B. mit dem Röm. Könnige auf die Gemsen Jagt gegangen. Am Donnerstage auf dehn abendt hat der Röm. Könnig S. F. G. abermahls zu sich fordern lassen, vnd mit dehrselben sich eine lange Zeit vnterredet. Am Freytag hat die Röm. Könn. May. S. F. G. guette lebendige Fische geschenckt. Am Sonnabendt ist H. Bugslaff widervmb auß Inspruck gezogen. Do rith die Röm. Könn. May. sampt dehn von Sachsen vnd Brunßwig mit S. F. G., vnd er valedicirte ihnen, vnd ist des Tages kommen biß gehn Matron.

Am Sontage Jubilate ist H. B. gekommen zu Sterzingen. Alda hat er eine Börse mit dehn hernachgeschriebenen seinen Brüdern vnd dienern, die mit ihm ad terram sanctam gezogen, gemacht, alß das H. B. solte bezahlen vor die seinen das mahl, vnd die andern, so S. F. G. nicht gehöreten, solten auch auß dehr Börsen das mahl bezahlen; dehn Habern aber vnd stallmieth solte H. B. vor die seinen auch sonderlich sampt allem Trinckgelde in dehn Herbergen geben. Sein also Hertzog Bugslafen gefehrten diese gewesen: Doctor Carith, Joachim Jordan; Martinus Dalmar, Schreiber; Peter Podewelß; Herr Lorentz, Capellan; Arndt Ramell, Segemundt Barwitz*), Vallentin Nurenberg, Dorknecht**); Michael Podewelß, Herman der Leideman, Vrban Schneider, Hans Koch, Jacob Stallknecht, Lorentz Wagentreiber. Die Andern: Herr Christoff Polentzki vnd sein Vetter Christoff Polentzki; Degener Bugenhagen, Churt Flemingk, Ewaldt von der Osten, Dorinck Ramell, Otto von Wedell, Joachim Dewitze, Joachim Wrech, Diderich Mandelsen,

*) Barfuß S. 310. Barvot, Koseg. Pom. 2, 226.
**) Camerknecht. Koseg. Pom. 2, 246.

Wolffbrandt Bock, Herr Braunßwig, Herr Peter Sachsenburg, Möller von Piritz. Von Stertzingen ist S. F. G. gezogen auf Clowßen, Potzen, Newenmarck, Trennt, Dolphen, Cassan, Tervis, 2 meil von Venedig. Alhie verdinget H. B. drey seiner Hengste mit 2 Wagen-Pferden, die bey dehm Wirthe seindt geblieben, vor jeder Pferdt des Monats 2 Ducaten, vnd vor 2 knechte des Monats 7 Ducaten.

Am abendt S. Marci ist H. B. zu **Venedig** kommen. Am Dinstage vor Pfingsten ist er nach Padua zuhm Ablaß gezogen, vnd widervmb gehn Venedig kommen, vnd hat einen Doctorem Medicinä, Laurentium Paschasium, angenommen, der mit ihm nach dehm Heyligen Lande reisen soltte. Am andern Sontage nach Trinitatis nach Mittage ist H. B. im Nahmen Gottes zu **Schiffe gegangen** zu Venedig.

Am Montage vnd Dinstage seindt sie auf dehm Wasser stille gelegen vnd auf windt gewartet. Am Mittwoch zu Morgen, dehn 7 Tag Juny, sein sie zu Siegel gegangen, vnd gefahren nach Parentz, in Histria gelegen, welches 100 welsche Meilen ist von Venedig; da sein sie gekommen am Donnerstage nach mittag. Am Frytag auf dehn Morgen ist H. B. von Parentz abgezogen. Vnd nach dehm ihnen der Windt vnter laugen vnd entjegen, kehmen sie Sonabendt in einen Port, vor eine Stadt, heist Polla, in Histria, nuhr dreissig welscher meilen von Parentz. Vnd alhie seindt sie gelegen vber drey tage. Aber am Sontage nach Mittage haben sie einen grossen Sturm gehabt, das schier die Galee geblieben wehre. Die anderen Schiffe verlohren ihre Ancker von wegen des grossen Windes. Am Dinstag Morgen kriegten sie einen stillen Windt, vnd seindt gefahren nach Zara, alda sie des andern Tages gekommen. Hie haben sie Simonem Justum leibhaftig ligen sehen. Von dannen ab sein sie gesigelt nach Litzina in Dalmatiam, welches hundert Meile Weges ist von Zara. Von Litzina auf Rhagußs, welches 100 vnd 14 Meile Weges ist von Litzina belegen. Nicht ferne davon ligt ein Stetlein, Corsula genandt, da seindt sie gekommen auf dehn Sonnabendt, vnd seindt da die nacht vber geblieben. Des

Sontag morgens seindt sie fort, wie vor angezeiget, zu Rhaguß kommen. Alhie sein sie zur nacht gelegen. Vnd hat H. B. die Hungarischen vnd Bohemischen Herren zu gast gehabt. So haben auch die Galeen alhie ihren Marickit*) gehalten, vnd sein von dannen ab nach Corfu gezogen, welches dreyhundert Meyle von Rhaguß ist. Hie seindt sie am Tag Johannis Baptiste zuhr Vesperzeit gekommen, vnd die Nacht vber geblieben; des Morgens Misse gehört, vnd fort nach Mittage mit einem guetten Winde nach Modena**), dreyhundert Meilen von Corfu, gezogen. Da seindt sie auf dehn Mitwochen nach Johannis ankommen, vnd eine nacht alda geblieben, vmb dehr Galeen willen. Von dannen ab seindt sie nach Candien gesigelt.

Am Frytag Conversionis Pauli A° 1497, alß H. B. gesigelt ist von Modena nach Candien, vnd fast hundert Meile Weges von Modena gekommen, haben sich vnter des Türcken Lande, wol zehen Weke Sees***) von ihnen, neun Sigell erhoben, ein Zeichen etlicher Galleen oder Schiffe. Vnter dehnen wehren zwo grosse Naven, zwo subtile Galeen, fünf Fusten. Darinne wehren Türcken, bey anderhalb Tausent starck. Dieselben lieffen vns alle nach, vnd als sie an vns gekommen, haben sie dehn Patronen gefragt, von wannen sie kehmen. Der Patron hat geantwortet: von Venedjg, vnd gehörten S. Marcus zu, vnd die Panier gewiesen, auch gesaget, sie wehren ihre Freunde. Der Patron hatte sie alle heißen vnten in das Schiff steigen, einen jedern in seine Stantiam, vmb gefahr vnd furcht willen. Die Türcken aber beschawten die Galeen, vnd vernehmen ihre gefehrten. Vnd alßbaldt fiengen sie an zu stürmen mit büchsen, schossen vnd Pfeilen. Da wardt ein jeder widervmb auß seiner Stantia gefurdert, die Galeen zu beschützen. Sie hatten aber nicht sonderlichs an gewehre, ohn allein schwerter. Etliche hatten ihre Matracien durch-

*) D. i. Markt.
**) Modon.
***) So Lp.

schnitten, vber das Haupt gezogen, vnd vmb sich vor das geschoß gebunden. Auch etzliche hatten die hauptbretter von dehn betten vor schilde in die hende genommen, vnd stiegen damit herauß. Da sie aber also heraußkahmen, stürmeten die Türcken auf sie mit schossen, das man anders nichts den geschoß vnd pfeile hat fliegen sehen bey vier stunden lang, vnd haben woll vierzehn Tausent*) pfeile zu ihnen eingeschossen. Doch haben die vnsern gleichwoll die Galeen ziemlich beschützet vnd für sich behaltten.

Zuletzt aber haben sie mit buchsen vnd fewr zu ihnen eingeworffen ohn vnterlaß, vnd haben also ihnen das grosse Sigell sampt dehm hindersten mit dehm Rahe, auch sonst die gantze Galeen vmbher angesteckt, das sie dehm fewr für dehn schossen nicht haben wehren konnen, sondern dehn Todt vnd ihren Feindt, mit gschoß vnd Wasser des Meeres vor augen gesehn. In dieser aller noth, haben sie alle Gott von Himmel vnd die hochgelobte Junckfraw zu Loreto vnd S. Paul, in welchem Tage solches geschehn, zu hülff angeruffen, damit sie doch so iemmerlichen nicht möchten vergehen; vnd auch die Türcken mit aufgerichteten händen angeruffen, das sie sie möchten gefenglich annehmen. Da haben die Türcken mit schiessen aufgehört, das sie die Galeen retten möchten. Das haben die vnsern mit grosser macht vnd noth, mit Wein vnd Wasser vnd was sie hatten, gethan.

Darnach haben die Türcken dehn Patronen von ihnen haben wollen. Dehn hat Herzog Bugslaff vnten auß dehr Galeen geholet vnd dehn Türcken vberantworttet. Die führeten ihne in einer Barcke zu ihrem Hauptmanne auf das grosse Schiff, alda er bey zween stunden gewesen. Da haben die Türcken von ihme begehret, er sollte ihnen alle Pellgrim vbergeben, so wolten sie dehn Venedigern friden haltten, vnd in dehmselben bestehen, ihne auch mit seiner Galeen fahren lassen. Das hat aber der Patron nicht thuen wollen, sondern gesagt, es wehre ihme von seinen Herren, den Venedigern, also nicht befohlen, den sie hetten dehn Pilgrimen geleithe ge-

*) „mehr dan 1400", Koseg. Kantzow 2, 240.

geben. Was sie nun darvber thuen wollten, müste er mit leiden. Hiernach haben sie ihnen die nacht vber friede gelassen, vnd ihnen ihren Patronen bey zween Türcken widervmb ins Schiff gesandt, die auch die nacht vber bey ihnen geblieben, — Gott weiß, wie sie angesehen worden! — vnd an dehn abendt haben sie zwo fusten vor ihre Galee legen lassen, vnd sie woll 4 welsche Meile Wegs biß an eine kleine haven, die am anfang dehr Insel Candien gelegen, vnd heist mit nahmen Casa di S. Angelo, ziehen lassen.

Des Morgens haben sie abermahls ihren Patronen wegk geholet, welcher auch bey ihnen bey zwo stunden gewesen, vnd hat seine Pelgrim loßgebetten, welches doch nicht vill gehöret worden, das die Türcken die Christen loß gegeben haben. Da seindt sie frölich gewesen, — das weiß Gott! — wiewol sie etzliche Todte vnd viel verwundte Leutte vnter sich hatten. Den zuerst ist ihnen abgeschlagen vnd erschossen Herr Christoff Polentzki, Landtvoigdt zu Schivelbein, der bey H. B. gahr ritterlich todt blieb. Auch blieb Cunthe*), ein frommer Mann, der ihre Galeen regierte, — da dan grosse macht an lage, — mit vier andern dehrgleichen Gallioten. Ich hoffe, sie sein wahrhaftige Martyrer Gottes. Herr Christoffern vnd einen Gallioten, haben sie auf das Land geführet, vnd sie in S. Niclas kirchen in eine Capellen, in S. Marien ehre geweihet, begraben. Item sind vorwundt von vnser seitten: Mein G. H. ist mit einem pfeile durch einen finger geschossen, vnd S. F. G. seindt woll 14 pfeile in seinen schildt geschossen, dehn er vor sich hatte, der sein leben auch gerettet hat. Darnach seindt schwerlich verwundt gewesen: Peter Podewelß, Arndt Ramel, Valtin Nürenberg, Dorknecht; Dörinck Ramel, Michael Podewelß, Churt Fleminck, Degener Buggenhagen, Otto von Wedell, Joachim v. Dewitz, Joachim Wrech, Sigemundt Barwitz**), vnd vihl mehr ehrbare vnd ehrliche Menner auß andern Landen, die Ihre Ritterschafft woll verdieneten. Am Soñabendt darnach seindt sie ge-

*) Cnut. Cod. Schw.
**) Barfuß S. 310.

fahren nach Candien, vnd die Türcken beleiteten sie, aber auf die Nacht wusten sie nicht, wo sie blieben.

Vnd kahmen auf dehn Montag zu Mittage an Candien in eine Havenung, alda sie ihre verwundte vnd krancken aufs Landt brachten. Da haben sie Herr Christoffern zu dehn grawen München gar ehrlich sein begrebnuß begangen. Vnd H. B. hat dehm Patronen funfzig Ducaten, dehn schaden, welchen er im brande von dehn Türcken genommen, zu bessern, verehret.

Am Mittwochen nach Mittag in profesto S. Margarethä seint sie von Candien nach Rhodiß gezogen, vnd seindt da gekommen am abende Divisionis Apostolorum. Hir hat H. B. einen andern Medicum angenommen, dehm hat er biß gehn Jerusalem vnd widervmb gehn Rhodiß 30 Ducaten gegeben. Den es hatte sehr auf dehm Heiligen Lande gestorben, wie ihme gesagt. Vnd seindt alhie gelegen sieben tage; den sie wahren auch bericht, das sie Feinde in dehr See hetten. Alhie ist auch Valentin Nürenberg kranck ligen blieben. Am Donnerstage nach dehr Octava Faustini sein sie von Rhodiß nach Cypern, welches dreyhundert Meile von dannen, gezogen, vnd seindt da angelanget auf dehn Tagk Jacobi am abendt. Hie seindt sie sechs Tage gelegen ohngefehr; den der Patrone sagete ihnen, damit er sie mehr beschatzen müchte, das in dehr Heydenschaft kein fride, vnd grosse Pestilentz daselbst wehre, welchem doch nicht also wahr. Von Cypern sein sie gesiegelt nach Jaffa, vnd sein da gekommen auf dehn Mittag am Donnerstage, (5 oder 3) Mensis Augusti, vnd also auf die Heide vor Jaffa in das Heilige Landt. Deo gratias.

Am Montage vor Laurentij hat man dehm Patronen 175 Ducaten vor Fracht vnd Kostgeldt gegeben für H. B. Doctor Carith, Peter Podewelß, Joachim Jordan, Arndt Ramell, Segemundt Barfuß *) vor jedern 25 Ducaten, vnd abgedinget, er solle vor sie alle vnpflicht ausstehen an kost vnd zehrung bey dehn Heyden biß wider gehn Venedig. Auf

*) Barwitz S. 305, 309, 312.

dehn Montag in Vigilia Assumptionis Mariä auf den Morgen sein die Heyden zu Jaffa mit dem geleidt gekommen, auch der Gardian von Jerusalem, vnd haben ihre gezeltt auf dem Landt, sich mit dehm Patronen vmb das geleittgeldt zu vertragen, aufgerichtet. Am freytag nach Assumptionis Mariä aber seindt sie gefahren auf das Heylige Landt, im Nahmen des Herren, vnd seindt gezogen biß gehn Rama, ist 10 Meilen von dannen. Da seindt sie geblieben 2 nacht, vnd ist ihnen an selbigen orth noch ein Priester abgestorben, mit Nahmen Herr Antonius von Mentz, von ihren brüdern. Von Rama seindt sie des Morgens früe geritten nach Jerusalem. Da ist ihn abgestorben Er Peter Sachsenburg von Stettin, vnd ist von dehn Heiden begraben worden, 2 Meilen von Jerusalem; vnd ist Rama 30 Meilen von Jerusalem.

Am Dinstage in dehr Octava Assumptionis Mariä am Morgen haben die grawen brüder zu Zion sie ins Closter geholet. Alda haben sie die Heiligen Stette, Alß da vnser Herr das Abendtmahl gehaltten, vnd dehn Jüngern die Füsse gewaschen, vnd an dehn Pfingsten den Heiligen Geist gegeben, besucht. Da haben ihnen die Grawen brüder eine Collation gemacht. Am Mitwochen seindt sie mit dehn grawen Brüdern zu dehn Heiligen Stetten gegangen bei Jerusalem; nehmlich da S. Steffan gesteinigt worden, jn dehn Thall Josephat, jn dehn Gartten, da vnser Herr gegriffen wardt, auf dehn Ölberg, da er zu Hiṁel gefahren. Nicht ferne von dannen haben sie das totte Meer vnd dehn Jordan gesehen. Item die Stette, da vnse Liebe Frawe pflag zu ruhen, wen sie nach Christi Todte nach dehn Heyligen Stetten ging. Item da vnser Herr das Pater naster gelehret, vnd die Aposteln das Credo gemacht, vnd zu vihl mehr andern Heiligen stetten. Am Donnerstage Bartholomäi auf dehn abendt seindt sie in dehn Tempel gelassen. Da haben die Grawen Brüder mit ihnen in grosser Devotion alle heilige Stetten, so im Tempel sein, beschawet. Ins erste, in Vnser lieben Frawen Capelle, da vnser Herr Christus sich allererst offenbahrte, da haben sie gesehen eine Seule, da vnser Herr Christus vmb

gegeisselt. Item in dehnselbigen Capellen die stett, da vnsers Herrn Kleider getheilt worden. Da Helene das Creutz, Negel, Speer, vnd Tittel gefunden. Eine andere Seule, da Christus auf gekrönet, dehn berg Caluariä, da er gecreutziget. Die stette, da er von Marien nidergelegt vnd gesalbet. Das Heilige Grab, vnd da der Herr Marien Magdalenen alß ein Gerttner begegnet, vnd vihl andere Heilige stetten. In dehr Mitternacht ist H. B. durch Bruder Hans von Preutzen, einen Bruder des Closters zu Zion, zu Ritter geschlagen, vnd S. F. G. hat fortan auß seinem befehl vnd durch bitte S. F. G. zu Ritter geschlagen seine Diener, wie folget. Nehmlich: Er Degener Buggenhagen, Churtt Flemingk, Peter Podewelß, Dörinck Ramell, Ewaldt von der Osten, Otto von Wedell, Joachim von Dewitzen, Michael Podewelß, Joachim Wrech, Segemundt Barwitz, Arndt Ramell, Christoff Wollenstein *), Christoff Polentzki den jüngern, Fritz Jacob von Arnweiler; Ludewig von Helmstorp, einen Österreicher; Jurg von Guttenstein, Baltzar Petzingen, Behmen; Thomas de Zacha, Stanislaus de Ablant, Vngern; Diderich von Mandelßlo, Wolffbrandt Buck, Braunsweicher; vnd andere viel mehr **).

Hundert Ducaten hat H. B. dehn Brüdern zu Zion vor S. F. G. Herr Vatern, H. Erich, seines Vettern, H. Wartislaff von Barth, seiner Brüder vnd Schwestern Seelen, auch vor seiner F. Mutter vnd sich selbst, sein gemahl vnd junge Herrschaft gegeben, damit sie jehrlich memoriam dafür halten solten. Vnd darvber hat ihn H. B. gelobet, alle Jahr 10 Ducaten zu schicken, die Tage seines Lebens, quod voraciter dicti fratres in conducendo haec monuerunt ***).

*) Ld., Lp. u. Cod. Schw. 323: Wollenstein, Wollnstein; Koseg. Pom. 2, 243: Wallestein.

**) Statt der letzten drei Worte hat Ld.: „Auch wurden des andern Tages viel mehr geschlagen, Gott gebe zur Seelen Seligkeit."

***) Dies scheint die rechte Lesart zu sein. Die Brüder in ihrer Habgier erinnerten beim Umherführen den Fürsten an solche

Vom Freytag auf dehn Sontag zuhr Vesperzeitt seindt sie geritten nach Bethlehem, da seindt sie spät auf dehn abendt in ein Graw Münchkloster gekommen, die haben mit ihnen Schöne Procession gehaltten, vnd zu folgenden Heiligen stetten gegangen. Ins erste, da Christus gebohren, da die krippe, da er wardt eingelegt, da er beschnitten wardt; item da die Heyligen drey konnige das Opfer brachten, zu S. Hieronymi Capellen, vnd zu seinem Grabe, zu dehr vnschuldigen Kinder grabe, mitten in dehr Kirchen, vnd zu vihl mehr Heiligen stetten. Am Sonnabendt seindt sie wider gekommen gehn Jerusalem, vnd haben da begangen die Heilige stette zu Zion. Am Sontag Morgen seindt sie gegangen nach Bethanien, da ist das Grab Lazari, das Hauß Marthä, Mariä Magdalenä vnd Simonis leprosi. Auf dehn abendt seindt sie noch einmahl in dehn Tempel gelassen, die Heiligen stetten zu besehen. Am Montag sein fünf Ducaten geopfert auf das Heilige Grab, da mein G. H. zu Ritter geschlagen wurdt. Am Dinstage Decollationis S. Johannis auf dehn abendt, sein sie zuhm drittenmahle in dehn Tempel gelassen, da sie die Heiligen stetten alle widervmb besucheten, vnd die Priester celebrirten alle*).

Am Mittwochen seindt sie gezogen von Jerusalem bis gehn Jaffa, die nacht vber, 40 Meilen**). Vor Rama verzogen sie dehn Mittag vber, vnd seindt da gekommen am Donnerstage sehre späthe auf dehn abendt. Da hat ihn der Patron von stundt an zu Schiffe geholffen, mit volborth des Herren von Jerusalem, der sie beleitete. Auf die Nacht ist der Herr von Neapolis***) mit dehn seinen gahr mechtig gekommen, vnd hat sie fangen vnd schatzen wollen; den er hatte

---

Gabe. Um des Tadels der Mönche willen ist der Satz latein. Die Hdschr. lesen: veraciter — meminerunt, memuerunt.

*) In Bezug auf die S. 146 gesetzte Anmerkung ist zu beachten, daß eines Besuches auf dem Sinai auch diese Peregrination nicht erwähnt.

**) Ld.: „40 M., die Nacht über.“

***) Durchstrichen, und daneben gesetzt: Natolien.

nicht gemeinet, das sie von dannen so baldt solten gezogen sein, sonst wehre er ehr gekommen. Vnd wie er sie nicht gefunden, hat er dehn Patronen wollen gefangen nhemen, der die Nacht vber auf dehm Lande bey dehm Herren von Jerusalem geblieben, vnd beschatzen wollen. Aber er ist ihme entlauffen, vnd mit grosser Noth von ihme ins Meer in eine Barcke gekommen. Da hat der Patron bey ihnen alß ein getrewer Frommer Biderman gethan. Am Sonnabende auf dehn abendt haben sie ihre Segel aufgezogen vnd seindt von Jaffa gehn Cypern gesigelt, zwehundert Meilen von dar. Hier*) ist ihnen abgestorben Herr Lorentz, H. B. Capellan, vnd ist begraben aufs Heilige Landt auf S. Peters kirchhoff. Vnd dehm Hauptman zu Jaffa gegeben 2 Ducaten vor das Grab.

Am Mittwochen vor Nativitatis Mariä seindt sie gekommen an die Insel Cypern, vnd sein da fünf Tage vnd fünf Nacht gelegen, des Montags frue seindt sie von dannen gefahren. Am Montage seindt sie gefahren vber 50 Meilen bey dehr Insel Cypern, vnd seindt da gelegen abermahls drey tage vnd drey nacht; den sie hatten keinen windt. Auch drey Ducaten gegeben einem Münche, der die Reise vor H. B. Vaters Seele, vnd Herr Laurentzen nahm, vnd die zu Jerusalem volbringen wollte. Am Freytage seindt sie gefahren in eine Stadt, die hat Baffa geheissen. Auf dehrselben Insell seindt sie vmb windes willen sechs Tage lang stille gelegen. Am Mitwochen, Vigilia Matthäi, seindt sie gefahren von dehr Insel Cypern; da haben sie vierzehn Tage in dehr Havenung, wie folget, gelegen. Zu Baffa 4 Tage, zu Salina 8 Tage, zu Leinisse 4 Tage. Auf diesen Tag haben sie dehn ersten Regen nach Pfingsten gekriegt. Am Freytage Michaelis seindt sie frue Morgens wiedervmb gekommen zu Rhodiß in die Havenung. Der Meister aber von Rhodiß ließ nach dehr Mahlzeitt H. B. mit dehn seinen auß dehr Galeen holen, vnd ließ sie führen in ein hauß; da ist ein schön abendessen für H. B. bereitett gewesen, mit allen dehn seinen.

---

*) In Jaffa. Also unrichtig in Koseg. Pom. 2, 247.

Alda ist auch H. B. die nacht vber geblieben vnd da geschlaffen. Am Montag führete der Meister H. B. in seine Capellen, vnd blieben da bey 3 stunden. Hie hat H. B. sein fürstlich Wapen vnd der andern aller guetten Manner Wapen lassen anschlagen, welche auf ein brett gemahlet gewesen. Am Freytag nach Octava Michaelis giengen sie wider zu Schiffe, vnd auf dehn Montagk fuhreten sie von dannen. Hie hat H. B. drey Tapett vor 18 Ducaten gekaufft.

Am Tage Galli ist H. B. wieder gekommen zu Casa di S. Angelo, da die Türcken sie angegriffen, geschlagen vnd lest gefangen*). Da sie zwischen die Berge kamen, haben sie eine subtile Galeen vnd fusten gesehen. Meineten, es wehren Türcken gewest, vnd haben sich zuhr wehre, wie sie am besten kontten, bereittet. Da sie an ihnen kamen, wehren sie von Venedig. Vnd die subtile Galee hat dehm konnig von Natolien**) gehöret; darinnen sein Ambasciaten gewesen, die bey dehm Turcken zu Constantinopel gewesen, vnd haben Zeittung gesaget, das der Konnig von Vngern dehn Türken hette nidergelegt, auch das 2 Fürsten von dehn Türcken, so sie hie geschlagen, vortrenckt vnd gehenckt wehren. Am Tage Vndecim Millium Virginum ist H. B. von Casa S. Angeli [gefahren], da sie vmb dehr Türcken willen, die darvmb her sigelten, acht Tage gelegen. Am Sontage frue Morgens seindt sie zu Modena gekommen, vnd haben die gantze nacht einen grossen Sturm gehabt jn dehr See, mit furcht, das die Gallee sollte geblieben sein. Da hat H. B. auf dehn abendt die von Danzig zu gaste gebeten. Am Montage hat H. B. zu gaste geladen die Frantzosen, Hungern, Behemen vnd Osterreicher. Seindt hie auch sieben Tage stille gelegen. Am Montage für Omnium Sanctorum seindt sie mit einem guetten Winde zuhr Vesperzeitt gehn Corfu gekommen, vnd haben grosse gefahr gehabt, den die Ancker woltten nicht haltten, vnd wehren also schierst auf einer Klippen geblieben. Hie seindt sie vier Tage gelegen. Von Corfu

*) S. oben 308 f.

**) Nehpolen. Ld.

sein sie gezogen gehn Zara siebendhalbe Meile von dannen, vnd seindt da gekommen am Dinstag vor Martini auf dehn abendt. Hie hat H. B. dehm Simoni Justo, dehn er leibhaftig gesehen, einen Ducaten geopfert. Hie hat auch H. B. 7 Tepte gekaufft vor 21 Ducaten. Von Zara gehn Parentz da seindt sie gekommen des Mitwochen nach Martini, ist hundert meile von Venedig.

Am Soñabendt Octavä Martini seindt sie zu Venedig in dehr Nacht widervmb gesundt ankommen. Da haben die Herren von Venedig H. B. in ein Hauß verordnet, da ist H. B. in dehr Nacht eingezogen. Des Morgens ist da vorhanden gewesen, was H. B. zuhr erquickung nötig gehabt, vnd auf dehn Nachmittag ist der Hertzog von Venedig mit dehr Signorey zu H. B. gekommen, vnd haben ihn mit grosser solennitet empfangen, vnd S. F. G. allenthalben frey außgehalten. Alhie hat H. B. am Mitwochen Ceciliä Virginis auf dehn Morgen in S. Marcus Kirchen seiner Fraw Mutter Leich herrlich begehen vnd eine köstliche Seelmisse singen lassen, dafür er dehn Priestern, so da celebrirten, 10 Ducaten gegeben; vnd ist alda eine Tumba gedeckt gewesen mit einem guldenen stuck, vnd darauf ist ein gulden Creutz gelegt, vnd der Hertzog von Venedig hat H. B. acht Menner auß der Signorien gesandt, die mit S. F. G. mit dreyen Barcken zuhr Kirchen gefahren. Vnd alß die Misse auß gewesen, haben sie H. B. auf das Pallaß in ein köstlich gemach geführet, auf befehl des Hertzogen. Da hat ihn H. B. durch D. Carith für die grosse guette, die sie S. F. G. gethan, bedancken lassen, vnd haben valediciret. Von dannen hat der Hertzog H. B. führen lassen zum Compter von Cypern, der S. F. G. auch zu Gaste geladen hatt. Da seindt sie gahr köstlich tractiret worden. Alhie hat auch H. B. Hans Schütten 22 Ducaten gegeben für den grossen Pawst Ducaten. H. B. hat auch hie gekaufft 24 Ellen guldenstück zu einer Schauben vor 409 Fl. Am Sonabendt Catharinä hat H. B. einem Doctori Petro de Ravennate 100 Ducaten gegeben, damit er sich außrichten, vnd mit nach dem Lande Pommern reitten sollte.

Auch gab er Doctori Mart. Carith 31 Ducaten, zu einer Sammit schauben, vnd 8 Fl. zuhm Futter.

Auf dehn Montag nach Catharinä ist H. B. mit dehn seinen nach dehr Mahlzeit von Venedig in einer Barcken gefahren gehn Chioza*), vber Wasser 25 Welscher Meilen. Da seindt sie spät ankommen. Die Signorey von Venedig hat ihm einen Secretarium mit gethan, der S. F. G. gehn Rohm beleitten sollte. In Chioza aber wardt H. B. auf den Pallaß geführt, vnd that dar die abendtmahlzeit mit allen seinen. Von Chioza ist H. B. gefahren nach Ferenatz, 18 Meilen von dannen, von dar auff Czara, 18 Meilen; biß gehn Avelana 18 Meil; von dannen auf Bagna cavallo, ist 9 Meill von Magno vorra. Primes; von Primes auf Ravenna 18 Meill. Darnach auf Zezena 20 Meile; von dar auf Arimini, 15 Meil von Licenaco; von dar auf Catholica 10 Meil; von dar auf Zezenie 20 Meil; von dar gehn Keyse**) 20 Meile, von Keyse zu Loret ad beatam Virginem. Da hat H. B. 4 Ducaten geopfert. Von Loret auf Tollentina 15 Meill; von dar auf Colfert 22 Meill; von Colfert bis gehn Spolet 20 Meilen; von Spolet gehn Narnia auch 20 Meilen; von dar nach Burgi di Santo Spirito 10 Meill, von Burgis zu . . . ***) 10 Meill, von dar auf Casteluenani; auf Rhom 15 Meilen. Hie gildt ein Rheinischer Fl. 9 Carliner; der Ducaten 12 Carliner; 7½ Bullendine 1 Carliner; 4 Groschen 1 Bullendin; vnd 4 Pizzelin 1 Quatrin.

Am Donnerstage vor Thomä auf dehn abendt ist Herzog Bugslaff gehn Roma kommen. Da hat ihme der Babst seine Bischoffe vnd familiam, auch alle seine Cardinele, Bischoffe etc. entgegen geschickt. Ist ihm auch das mahl begegnet des Rhomischen Könnigs Orator, der Hertzog von Grubenhagen, der Orator dehr Venediger, vnd vill andere Für-

*) Josue, welches erst im Texte stand, ist in dieser und den nächstfolgenden Stellen durchstrichen, und darüber gesetzt Chioza.

**) Jesi.

***) Lp. Ld.: Atzqwam.

sten. Die haben H. B. zu Roma mit grosser Ehre in das Teutsche Hauß, welches Meister Peter von Wackow von des Homeisters in Preussen wegen inne hatte, geführet. Am Montage ist H. B. gefoddert, zu dehm Babst zu kommen. Da ist er mit Herzog Ehrich von Grubenhagen hingeritten, mit des Röm. Königs Oratore, dehr Venediger Oratore, vnd mit andern Herren vnd Bischoffen. Da hat H. B. dehm Babst obedientiam gethan. Die andern alle haben dehm Babst die Füsse geküsset, vnd mit grosser Devotion zu S. Peter gangen, von dannen er mit dehn vorgeschriebenen Herren zu hauß geritten. Freitags nach Thomä Apostoli hat er 10 Ducaten gegeben, vor eine Misse zu haltten, für H. B. Eltern, vnd zuhr erlösung dehr Seelen im Expurgatorio. Am Montag Natalis Domini A° 1498 hat der Heilige Vater, der Babst, H. B. zuhr Hohmesse foddern lassen, vnd hat ihn neben die Cardinele gesetzt. Da hat ihm H. B. das Wasser zuhr Ablution geben müssen. Das vohrige Wasser haben die andern Oratores gegeben, die vnter H. B. gesetzt wurden. Nach dehr Messen hat der Babst H. B. dehn Hutt vnd gulden schwert gahr mit grossem schalle gegeben, vnd S. F. G. die Veroniken weisen lassen, vnd fast mit allen Spielleutten, die zu Rhoma wehren, biß in das Teutsche Hauß beleitten lassen. Vnd Herr Degener Buggenhagen, alß S. F. G. Marschalck, hat das Schwert vnd hutt biß in das Teutsche Hauß geführet. Vnd S. F. G. andere guette Mann haben das Pallium vber dehm Babst, da man ihn zuhr Kirche geleittet, getragen. Alhie schencket H. B. dehr Venediger Secretario, so mit ihm biß gehn Rhoma geritten, 50 Ducaten. Item des Babsts, der Cardinelen vnd dehr Herren von Rhoma Spielleutten, die zu S. F. G. kehmen, alß ihm das Schwert vnd Hutt gegeben wahr, 84 Ducaten. Darunter 20 Ducaten des Babsts Söldenern vnd dienstknechten. Noch hat H. B. in die officia des Babsts vorehren lassen, alß ihme das Schwert gegeben, 147 Ducaten, vnd des Babsts beiden Narren, so H. B. gekleidet wolte haben, 8 Ducaten. Auf dehn Dinstag nach dehm Newen Jahre

hat der Babst H. B. zu Ehren die Engelsburg, die S. F. G. sampt Hertzog Erich von Grubenhagen, des Rhomischen Könnigs Oratore vnd Gubernatore Vrbis, bescharoete, öffenen lassen; darinne dan gantz schöne gebew gewesen. Den Dienern aber in dehr ersten Gwardi hat er 10 Ducaten, dehnen an dehr andern Gwardi 6 Ducaten vorehren lassen. In Octava Johannis sandte der Babst H. B. Zweene Hirschen vnd ein Wildt Schwein; vnd vorhin hatte er ihm auch ein Wildt schwein gesandt. Hundert vnd vierzig Ducaten schenckte H. B. dem Cardinal von Peruß, der alle sachen S. F. G. bei dehm Babst außgerichtet, vnd zween silberne Forschen. Item Hundert Ducaten vor drey Bullen, alß eine auf die Probsteje vor Hertzog Christoffer, die ander, das seine vnderthan von dehn Geistlichen Rechten nicht tribulirt würden, vnd die dritte vor Martino Dalmert, Ad quartam incompatibili *). Am Freytag nach Antonij ist H. B. von Roma nach seinem Vaterlande wider gezogen auf nachfolgende Stette.

Zu Castelnovo ist H. B. gekommen am Sonnabendt nach Antonii; Zu Viterbo am Sontag nach Antonij; zu Monte Flascoen am Sontage; zu Aquapendent am Montage. Zu Alla Paglia am Dinstage; zu Bonconvento am Mittwoche; zu Senis am Donnerstag Conversionis Pauli. Da hat ihm die Herrschafft ihre geleitt schrifftlich vnd mündtlich mit zween ihrer Diener auf die Grentzen entgegen geschickt. Vnd des Rhömischen Könnigs Ambasciator vnd Antonius Maria, ihr Hauptmann, sein S. F. G. auch entgegen geritten, vnd haben ihn in die Stadt vnd Herberge gebracht. Zu Puggibuntz am Freytage morgen. Hie haben die Jungen Bürger vnd Gesellen mit ihrem Konnige geiauchtzt vnd geschrien: Viva il Duca di Pomerania, Viva! Zu Florentz am Sonabendt. Die haben H. B. ihre geleitt bei ihrem Secretario entgegen geschickt, vnd haben S. F. G. einholen lassen. Auf dehn abendt seindt 12 des Rhats

*) Am Rande: Notariat.

zu ihnen in die Herberge gekommen, vnd haben S. F. G. gantz löblich entfangen, vnd mit vihlenn Wortten gantz deh- mütiglich gebeten: S. F. G. wolte ihr bestes wissen bey dehm Römischen Konnige, vnd darzu helffen, das sie mit S. Könn. May. möchten vortragen werden. Vnd haben S. F. G. geschenkt Wachskertzen, Kreutter, vnd Wein, vnd ihren kauf- man ihm befohlen, die er allwege pflegte trewlich zu beschir- men. Zu Scarparien am Montage; zu Fiorenzuola, zu Loyano am Dinstage. Zu Plenera auf dehn Dinstag nach mittag. Zu Bononia am Mittwochen vor Purificationis Mariä ist S. F. G. der Rector Vniversitatis, mit allen Teut- schen, Vngarischen, Polnischen vnd Behemischen Studenten, entgegen gezogen, vnd haben S. F. G. in die Herberge ge- führet. Der Rector hat S. F. G. ein Rehe vnd einen Ha- sen, auch etliche Rephüner geschenckt. H. B. aber hat ihn des andern Tages zu gaste gehabt. Vnd alß er dehn Rector zu gaste gebeten, hat S. F. G. vmb bitte willen des Recto- ris vnd Studenten sich geschmückt, vnd ist mit dem Rector des Morgens in die Kirche geritten. Da ist alles Volck zu- gelauffen, vnd haben sich sehr gedrenget, das sie ihn nuhr sehen möchten. Von hinnen ist er gezogen nach Castel S. Johannis. Zu Mirandula ist H. B. gekommen am Frey- tage Purificationis Mariä. Da hat die Gräffinne zu S. F. G. ihre Rhäte geschickt, vnd S. F. G. freundtlich empfan- gen lassen, vnd beschenckt mit Wein, kertzen, habern vnd mit mancherlei Kreuttern. Auch hat sie S. F. G. vmb seinen Titel vnd Waffen, auch S. F. G. Edelleutten bitten lassen; solche sein ihr alle gegeben. Zu Ostigia am Sonabendt nach Purificationis. Zu Verona ist H. B. eingeritten am Son- tag nach Purif. Mariä. Da seindt zu S. F. G. gekommen in die Herberge dehr Venediger Senatores vnd Stadthaltter, die sie an dehm ortt haben; vnd haben H. B. mit vill freundt- lichen Wortten, Dienst vnd Ehrerbietungen von wegen des Herzogen von Venedig empfangen, sich auch entschuldiget, das sie S. F. G. nicht vnter augen geritten wehren, dan sie S. F. G. ankunft nicht so baldt gewust, vnd sich erbetten,

sol-

solches im außzuge zu verbessern. Dan es seindt die Senatores vnd Gubernatores von Venedig vnd der Rhatt von Verona mit einer grossen versamblung mit Trommeten vnd Pfeiffen mit H. B. außgezogen. Der eine Senator aber, alß er an das Thor kommen, ist er widervmb gekehret, den dehr Venediger gebott heltt, das sie nicht beide müssen auß dehr Stadt reitten, bey verlust des Halses. Sie haben sich aber von wegen dehr Venediger sehr hoch gegen H. B. erbotten. Zu Borgetto ist H. B. am Montage gekommen. Darnach zu Callian. Zu Trentt am Dinstage. Hie ließ der Bischoff H. B. mit Fischen vorehren. Hie geltten Sechser; einer gilt 6 Creutzer, vnd 10 Sechser machen einen Fl., macht 60 Creutzer. Zu Newenmarck am Donnerstag. Hie schenckte der Wirth H. B. einen Gemsenbock; dehn ließ S. F. G. führen biß gehn Inspruck, da starb er. Zu Potzen am Frytage. Da ist der Landreitter H. B. entgegen geritten, mit sampt seinen Dienern, vnd hat S. F. G. entfangen. Zu Stertzingen am Sontage. Zu Matren ist H. B. desselben Sontags kommen. Da hat Herr Sixt Stritze S. F. G. entfangen, vnd ihn mit Fischen vnd Wein beschencket.

Zu Inspruck ist H. B. auf dehn Montag eingeritten, vnd dieweil die Rom. Konn. May. ist kränckIich gewesen, ist ihm ihrentwegen entgegen geschickt Hertzog Jürge von Beyern, Hertzog Johan von Sachsen, vnd Hertzog Hinrich von Mechelburg. Die haben S. F. G. im Nahmen des Königs entfangen, vnd in die Herberge geführt. Do hat S. F. G. die Röm. Könn. May. ein groß Vaß mit Wein, vnd ein groß fuder habern schencken lassen, sampt einem fetten Ochsen. Am Sonnabendt vor Fastnacht hat Konn. May. ein schön gulden stuck durch Herr Michael von Wolckenstein geschenckt vnd bitten lassen, nach Mittage mit S. K. May. vnd der Königinnen auf dehm Schlitten zu fahren. Darnach wollte S. K. M. mit ihm in geheim reden. Item die Rom. Koniginne schencket H. B. einen Perlenkrantz mit einem schönen gulden Ringe, darinnen ein Demanth, dehn ließ S. F. G. auf

dehn hutt heften. Am Mitwochen in dehr Faßnacht hat H. B. mit Herr Peter Podewelß scharff gerandt, S. F. G. Marschalck, vnd Hertzog Friderich von Sachsen haben S. F. G. das Spieß auf die Bahn, vnd Hertzog Jürgen von Beyern die Tartsch geführet. Vnd H. B. stach dehn Marschalck abe, aber er selbst blieb sitzen. Auf dehn abendt ist H. B. ein Tantz mit dehr Koniginnen gegeben. Die hat S. F. G. einen Krantz mit einer gulden Ketten geschenckt. Am Donnerstage in dehr Faßnacht hat H. B. in gegenwartt des Königes vnd dehr Königinnen vnd anderer Herren vnd Fursten, wie vorgenandt, mit Herr Segemundt von Welßberg, Ritter, scharff gerandt, vnd H. B. stach ihne gahr herab, aber S. F. G. blieb sitzen. Vnd hat Herr Segemundt von Welßberg einen vorguldten becher von $7\frac{1}{2}$ marck silbers geschenckt, davor ist gegeben 94 Fl. Die Marck $14\frac{1}{2}$ Fl. gerechnet. Alhie schencket Rom. Könn. May. H. B. das schwartze Pferdt, da S. F. G. vorhin 2 mahl auf gestochen vnd scharff gerandt. Hertzog Jürgen auch einen schönen schwartzen Hingst. Am Sonabendt vor Reminiscere ist das Frawenzimmer brennendt worden, vnd ist ein Newes gemach darinnen abgebrandt. Sechshundert gulden hat H. B. dehm Cantzler des Konniges vor Konnig. May. briefe gegeben, vnd 10 Fl. Trinckgeldt; alß für die Confirmation aller Privilegien, auf dehn Zoll zu Wolgast vnd Goldtgulden zu müntzen. Am Dinstage nach Gregorii ist H. B. mit grossen ehren wider auß Inspruck geritten. S. F. G. haben beleittet die Hochgebornen Fürsten, Hertzog Jurgen von Bayern vnd Hertzog Johan von Sachsen, vnd Herzog Heinrich von Mekelburg, vnd seindt mit S. F. G. geritten biß gehn Oickeln; da haben sie mit S. F. G. das Valete getruncken, vnd einen freundtlichen abschiedt genommen. Herzog Jürge von Beyern vnd Herzog Johan von Sachsen seindt wider zu Inspruck eingeritten, Herzog Heinrich aber von Mechelburg ist bey S. F. G. sampt Herr Sigemundt von Welsberg die Nacht vber geblieben. Vnd Herr Sigemundt hat H. B. zween Winde geschenckt.

Darnach ist S. F. G. gezogen, wie hernachfolget. Zu Sevelde, da gieng H. B. in die Kirchen, vnd sahe das Sacrament vnd Wunderzeichen. Am Donnerstag zu Mittenwalde. Hie gab H. B. Michael Podewelß 5 Fl.; S. F. G. Bettfarth vnd opfer zu S. Wolfgang mit abzulegen. Zu Wolffhausen. Zu München, da ist H. B. auf dehn Sontag Oculi eingeritten, vnd Herzog Albrecht von München ist S. F. G. entgegen geritten, mit einer grossen Comitentz, vnd ist vom Pferde gestiegen, vnd hat S. F. G. empfangen, vnd vber sich zuhr rechten gehen lassen, vnd folgendts auf sein Hauß geführet; da hat er ihm vill ehr vnd guets gethan. Auf dehn Montag hat Herzog Albrecht sein Frawenzimmer vnd junge Herrschafft vom Schlosse holen lassen, vnd hat die Fürstinne bey H. B. gesetzet, vnd die Junckfrawen bey die Edelleute. Sonst hat er sie allewege beschlossen behaltten. Auf dehn Dienstag hat H. Albrecht in H. B. Herberge rechnen vnd bezahlen lassen, vnd die Fürstinne hat H. B. geschenckt einen Krantz mit einem gulden Sparr, vnd dehn Edelleuten einem jedem einen krantz mit einem gulden Ringe. Do hat H. B. vhrlaub genommen, vnd ist weggeritten, vnd die Herren haben ihm das geleit gegeben biß auß dehm Thore. Zu Pfaffenhausen am Dinstage nach Oculi, da seindt S. F. G. guette vnd fürstliche außrichtungen geschehen. Darnach ist H. B. gehn Ingolstadt gekommen, da hat ihme der Rhatt Fische, Habern vnd Wein, mit güetlicher vnd gebührlicher ehrerbiettung geschenckt; Vnd haben sich S. F. G. sampt ihren Kaufleutten befohlen. So hat auch Herzog Jürgen von Beyern durch seine Rhäte H. B. auß dehr Herberge lösen vnd alles bezahlen lassen. Zu Berchun, vor Ingolstadt eine halbe meile, hat der Bischoff von Eichstedt seinen Hauptman vnd Edelleutte gehabt, ihn entfangen vnd durch sein gebiette führen vnd geleitten lassen. Am Freytag nach Oculi ist H. B. zu Newenmarck eingereiset. Da ist ihm Herzog Otto entgegen geritten, vnd hat ihne gahr freundtlich entfangen, vnd S. F. G. geführet auf sein Schloß vnd auß allen Herbergen quitiren lassen, vnd hat S. F. G.

einen Schwartzen hengst geschenckt. Hie ist auch Marggraff Friderich gewest, der hat S. F. G. freundtlich gebeten, mit ihme nach Anspach zu ritten. Am Sonabendt Lätare hielt man Festum Annunciationis Mariä zu Newenmarck. Hie wardt Bartholdt Nawe kranck vnd starb. Gott genade ihm; er wahr guett. Zwischen Newenmarck vnd Nurenberg liegt ein Kloster, das hat vorzeitten eine Herzoginne von Pommern den armen gebawet.

Auf dehn vorangezeigten Tag ist H. B. mit grossen ehren zu Nürenberg eingeritten, sampt Herr Sigmundt Rorbach, des Röm. Keysers*) Rhatt, dehn S. Könn. May. S. F. G. mitgethan hatte, S. F. G. an allen enden zuuersorgen. Vnd das Volck ist vnzehlig S. F. G. entgegen gelauffen mit freuden, viel auch mit weinenden augen auß großer liebe. Die Thore vnd strassen sindt so voll gestanden biß an die Herberge, das man kawm dadurch hat ritten können. Die von Nürenberg haben auch etliche Ihrer Rhete H. B. entgegen gesandt mit vielen Pferden, vnd liessen S. F. G. entfangen alß einen löblichen Fürsten vnd Herren des Reichs, vnd gaben S. F. G. geleitt in die Stadt vor allen andern, die S. F. G. mit sich brachte, sie wehren freundtlich oder feindt. Hie seindt vill verfestete Leutte mit frey geworden; vnd die von Nürenberg haben H. B. mit weine vnd Fischen verehret. Hie seindt auch zu H. B. Marggraffen Fridrichen Edelleute woll mit 50 vnd mehr Pferden gekommen, die haben S. F. G. enpfangen, vnd das geleitte durch Marggraff Fridrichs Landt gegeben. Herr Sigemundt Rhorbachs Frawe hat H. B. einen huett mit einem Federbusch geschenckt.

Am Mittwoch nach Lätare ist H. B. wider von Nürenberg gezogen, vnd die von Nürenberg haben S. F. G. mit 80 Pferden biß an dehn Mayn vor Radelstorff geleitten lassen. Deßgleichen hat Marggraff Friderich H. B. mit 100 Pferden biß auf die Babenbergische grentze geleitten lassen. Da haben des Bischoffs von Babenberg seine Rhete H.

*) Ld. Königs.

B. entfangen vnd in die Stadt geführet. Am Donnerstag nach Lätare ist H. B. nach Coburg geritten, vnd der Graff von Gleichen entfieng S. F. G. auf der Fehre, in dehr Herren von Sachsen Nahmen, vnd hat S. F. G. geführet in die Stadt auf das Rhathauß vnd des andern Tages auf das Schloß. Da hatte er S. F. G. zu gaste, vnd hatte auch in dehn Herbergen in dehr Stadt bezahlen lassen, was verzehret ist gewesen. Am Sontage ist H. B. nach Greventhall gezogen, vnd von dar auf Salfelde, von dar auf Jene, da ist S. F. G. am Dinstage gekommen, vnd die amptleutte haben ihn da auf dehr Herren Schloß geführet, vnd außrichtung gethan. Zu Weissenfels haben die Amptleutte H. B. deßgleichen auf das Schloß geführett, vnd haben S. F. G. alda außrichtung gethan. Zu Leypzig ist H. B. am Mittwochen eingeritten, vnd Herzog Jurge von Sachsen ist S. F. G. entgegen geritten, vnd hat ihn gahr lieblich entfangen, vnd geführett auf seinen Hoff; da hatt er ihme köstliche außrichtung gethan. Hat auch in allen Herbergen bezahlen lassen. Deßgleichen hat ihn auch Herzog Jürgen gebeten, das S. F. G. mit ihme nach Dreßden reitten wollte, vnd die Ostern mit ihme haltten. Vnd hat ihme einen hübschen Gelben hengst geschencket. Am Freytag rieth H. B. nach Eulenberg. Da führten die Amptleutte H. B. auf das Schloß, vnd thaten S. F. G. alda guette Außrichtung. Am Sontage Palmarum ist H. B. zu Wittenberg eingeritten. Da haben sie S. F. G. auch auf das Schloß geführet vnd außrichtung gethan, auch die Pferde auß allen Herbergen gefreyet. Zu Belitz zwischen Wittenberg vnd Treuen Brietzen auf dehr grentzen haben des Marggraffen Rhete H. B. entfangen, vnd S. F. G. gehn Belitz gebracht, vnd in die Herberge geführet, vnd S. F. G. alda freye außrichtung gethan. Zuhm Berlin haben sie ihn auch in die Herberge geführet, vnd S. F. G. güttlich gethan, vnd außquitiret. Am Dinstage ist H. B. mit des Marggraffen Rheten auß Berlin nach Spandow geritten. Da hat S. F. G. dehn Marggraffen selbst angesprochen, welcher ihn gahr lieblich vnd freundtlich entfan-

gen, vnd S. F. G. geschencket krütter, wein, vnd einen grawen hengst, vnd hat S. F. G. Rhätte weitter biß gehn Vierraden geschickt.

Am Mittwochen ist H. B. widervmb in sein eigen Landt gekommen, zu Gartz. Da ist ihm vill Volcks entgegen gezogen, vnd haben sich gantz sehre erfrewet, das der Allmechtige Gott S. F. G. wider heim geholffen. Die Geistlichen vnd das gemeine Volck seindt S. F. G. mit Creutzen vnd fahnen entgegen gangen vnd Gott gelobet. Am Donnerstage nach Palmarum ist H. B. zu Stettin eingezogen. Da seindt ihme die von Stettin entgegen geritten, vnd haben S. F. G. mit grossen freuden entfangen vnd eingeholet. Laus Deo!

1768 Ducaten hat S. F. G. auf gemeldter Reise verschencket.

Glossar

zu Th. Kantzow's

Niederdeutscher Chronik.

Vorwort.

Dies Glossar ist nicht bestimmt, alle die Wörter des Textes zu erklären, welche etwa dem, der nur das Hochdeutsche kennt, unverständlich sind. Vielmehr setzt das Glossar Leser des Buches voraus, denen entweder das Niederdeutsche als lebende Mundart nicht ganz fremd ist, oder die bei gelehrter Beschäftigung mit der Deutschen Sprache überhaupt auch mit dieser Mundart unschwer sich vertraut zu machen im Stande sind. Mussäus und Ritter's Plattdeutsche Sprachlehren (1829—32), Wolke's Düdsge or Sassische Singedigte (1804), oder eines der nachbenannten Wörterbücher, etwa Richey mit seiner Hamburgischen Dialektologie (Idiot. 375 ff.), oder Schütz, würden als nützliche Einleitungen zu brauchen sein für diejenigen, welche auf keinerlei Weise für das Verständniß des Niederdeutschen vorbereitet sind. Doch ist zu merken, daß jene Bücher im Ganzen nur von den lebenden Mundarten handeln, von welcher die Niederdeutsche Schriftsprache, die auch in Kantzow's vorliegender Chronik herrsche, vielfach abweicht.

Was nun den ersterwähnten nicht ganz unerfahrenen Lesern dunkel, oder was sonst in dem Kantzowischen Sprachschatze beachtungswerth erschien, sollte dies Glossar kurz darlegen und erläutern. Eine strengere Vollständigkeit würde dasselbe erreicht haben, wenn nicht die am Ende des Buches eintretende Beeilung des Druckes hinderlich geworden wäre. Daß hie und da Fragezeichen stehen, wird den Kundigen nicht wundern; so wie ganz Unkundige auch hier, wie oft in Deutschen Mundarten, durch scheinbares Verständniß getäuscht, für entbehrlich halten möchten, was nicht entbehrlich ist. Eine Anzahl leicht verständlicher Wörter ist absichtlich eingemischt. Um des leichteren Auffindens willen ist u von v getrennt worden. Ö und ü haben wir stets o, u geschrieben (Vorr. S. 9), doch wo Wörterbücher oder lebende Mundarten unseres Wissens ö, ü haben, dasselbe in Parenthese gesetzt.

An lexikalen Hülfsmitteln konnten für dies Glossar nur benutzt worden: 1) Niederdeutsche Wörterbücher: Ein Altkölnisches, Jo. Murmellii Ruremundensis Pappa; — in quo insunt var. rerum dictiones lat. c. germ. interpr. Colon. 1513. gr. 8., nur Hauptwörter enthaltend. Das Bremisch-Niedersächsische W. B. V, 8.; das Hamburgische von Richey I, 8, sammt seinem Vorläufer v. J. 1743, I, 4.; das Holsteinische von Schütz II, 8.; das Pommersche von Dähnert I, 4.; ein Hinterpommersches von Homann, handschriftlich im Besitz der Ges. f. Pomm. Gesch. zu Stettin; — ein umfassenderes gleichfalls Hinterpommersches von Haken, Handschr., seit Jahrzehenden verschollen, ist vorläufig nicht aufzufinden gewesen; S. Balt. Stud. 2, 1 147 ff.; — ferner das Preußische Idiotikon von Bock I, 8.; und das Lief- und Esthländische, Riga 1795, I, 8. Dazu die Glossare des Reineke Voß von Scheller und von Hoffmann von Fallersleben, der Stralsunder Chroniken von Mohnike und Zober, des Kantzow von Kosegarten, des Dregerschen Cod. Dipl. (Register 3), und der Geschichte der Hansa von Sartorius und Lappenberg; desgl. die Spracherläuterungen in Kosegarten's Pomm. und Rüg. Geschichtsdenkmälern, Bd. 1. und in Grimm's Deutschen Rechtsalterthümern. 2) An Hochdeutschen Wörterbüchern: Schilter, Haltaus, Frisch, Adelung, und die Glossare der Nibelungen, des Tristan, Wigalois, Jwein, Boner u. s. w. 3) Wörterbücher verwandter Sprachen, und du Fresne Gloss. med. et inf. lat. — Je mehr der Hülfsmittel man benutzt, desto mehr sieht man, wie wenig genügend der Niederdeutsche Sprachschatz erforscht ist, und wie ein gründliches Niederdeutsches Wörterbuch, welches, der lebenden Mundarten zu geschweigen, die Schriftsprache aller Zeiten umfaßte, und nach den wesentlichen Richtungen hin ausbeutete, bisher unbefriedigtes Bedürfniß ist. Denn von den auf Gemeinwesen und Rechtskunde bezüglichen Ausdrücken, deren man beim Lesen der Urkunden und Geschichten doch am meisten bedarf, geben meist nur Haltaus, Dähnert, Frisch und allenfalls das Bremer W. B. eine oft noch unzulängliche Auskunft.

Es bedeutet: Ad. Adelung; Bk. Bock; Br. Bremer W. B.; Dt. Dähnert; Einl. das Glossar der Einleitung dieser Ausg. S 147; Fr. Frisch; Gr. Grimm's Deutsche Rechtsalterthümer; Hlt. Haltaus; Hofm. Hofmann v. F. zu Reineke V.; Hom. Homann; Kos. K. Kosegarten's Kantzow; Kos. G. Kosegartens Pom. u. Rug. Geschichtsdenkmäler Bd. 1.; Lapp. Hansa von Lappenberg; Leb. Lebende Sprache in Pommern, sofern dieselbe nicht in W. B. verzeichnet ist; Lfl. Lief- und Esthländ. W. B.; Murm. Murmellius; Rch. Richey; R. V. Reineke Voß; Sch. Schütz; Str. Chr. Stralsunder Chroniken v. Mohnike und Zober Th. 1.

Abdie, 82. Abtei.
acht, 184. Stand. 134. Achtung. S. unacht.
ader, 95. die Oder.
affdegedingen, 98. durch Unterhandlung abwenden.
affdracht, 156. Abtrag, Geldbuße.
aflopen den Wall, 60. ablaufen, d. i. durch Stürmen abgewinnen.
africhten, 114. hinrichten.
affschaffen, 59. wegthun, hemmen.
affscheit, 138. Verabredung.
affschnede, 113. Abschnitt, die Abrechnung, Abfindung? S. Fr. Ad. Einl. Abschenk.
affschuwen, 120. zurückscheuchen, abschrecken.
afflagen, 77. 110. 113. nachlassen, sinken, rückgängig werden. Impf. sloch af.
affstigen, 76. durch Ersteigung abgewinnen. Impf. steich aff.
affstoten, 90. abgewinnen.
affstutzich, 154. abtrünnig.
affzwacken, s. zwacken.
al, 69. 72. gänzlich.
wen all, 16. wennschon, obgleich.
alder — 195. aller. —
alleinigen, 53. allein.
alrede, 20. bereits.
alse, 156. 206. nämlich.
alswor, 150. 157. überall.
andrengen, 111. sich andrängen, zudrängen.
ane, 96. ohne.
anfal, 102. Schaden, Gebrechen. Dt. Krankheitsanfall.
anfart, 50. Landung.
angefel, 111. vom Lehn, Recht der Nachfolge.
anhern, 216. Ahnherren.
anich maken, 162. entledigen. S. ane.
ankhumst, 126. Anlaß, Gelegenheit anzukommen, beizukommen.
anlage, 183. Vertheilung der Abgaben. Fr.
anlangen, 149. ersuchen, bitten.
annhemen, 59. als Bedingung annehmen. 229. 225. festnehmen, „fenklik."
annhemingesbreff, 225. Verhaftbefehl.
anschünden, 89. anreizen.
anschündinge, 7. Anreizung.
anselig, 149. ansehnlich, beträchtlich.
ansetten an einen, 8. einen angreifen.
anstand, 12. 88. 105. Waffenstillstand. Fr. S. Bestand. Vgl. Kos. G. 226. sekere veliğhe dach.
ansticken, 70. anzünden.
anstot, 163. Anfall, Angriff.
anstoten, (d) einen, 187. einem Anstoß geben, verletzen. Impf. stotte an.
antehen, 3. sik, sich etwas anziehen, auf sich beziehen. 29. 204. anführen, sich worauf berufen. S. tehen.
antlat, 11. Antlitz.
antogen (d), 5. 120. anzeigen.
anwerden einen, 147. sich einem andrängen.
apenbar, 180. offenbar.
appen, 123. offen.
artzsten, 142. arzten, ärztlich behandeln, heilen.
auer (ouer), über. auer und auer, 62. über und über, ganz und gar. auer, 138. jenseit,

...wider. auerlast, 154. Ueberlast, Belästigung; avermodig, 112. übermüthig; auersehen, 97. 185. übersehen; auerwinninge, 54. Ueberwindung u. s. w. —
auerbliuen, 8. überleben. Impf. auerbleff.
auer dat, 60. überdies.
auerdulden, 23. erdulden.
auergeuen, 26. aufgeben, fahren lassen.
auerhovedes, 39. 116. 192. hauptüber, häuptlings, jählings, übereilt.
auergeuenheit, 60. Verzweiflung.
auerig, 162. 194. überflüssig.
auermate, 164. übermäßig.
auertehen, 5. 9. 159. feindlich überziehen. Part. — tagen.
auertreten, 52. übertreffen.
aueruth, 146. 224. überaus.
auerwichtig, 170. sehr wichtig.

Barnen, 194. s. bernen.
bastart, 227. spanischer Wein, od. geschwefelter junger Franz. Wein. S. Ad.
bauen, 220. 193. oben, über, wider. S. unden.
beanden, 111. zu Herzen nehmen.
bedeler, 79. Bettler.
beder, 179. bieder.
beding, 59. Bedingung.
bedweder, 45. Ein Comparativ. Vielleicht beduweder, von duwen, drücken, niederdrücken (Br.), also gedrückter, demüthiger, zahmer? — S. Ad. betäuben. Kantz. Fragm. 3, 217 lies't an dieser Stelle: Und schickten Dambor; — der war itzund etwas „schmeidiger" wan zuvor. So auch Koseg. K. 2, 148.
bedwungen, 40. bezwungen.
befallen, 59. Part. von fallen: gefallen.
beflaten, 123. umflossen, bovloten, Kos. G. 187. 179.
befruchten, 30. sik, 136. befürchten.
begande, 73. begann, v. beginnen.
begaten, 53. übergossen.
begieuen sie sik, 21. standen sie ab davon? fügten sie sich? v. begeunen, begeben.
begiften, 51., begiftigen, 71. beschenken, ausstatten.
begiftinge, 91. Begabung, Beschenkung.
begripen, 88. einen Anstand, d. i. beschwören. Hlt. 195. den Stand, d. i. den Stand ergreifen, sich feststellen.
behelp, 111. Vorwand.
thon behnen khamen, 129. 208. auf die Beine kommen, sich rüsten zum Streite.
behertzgen, 172. ermuthigen.
behodden (ð), 126. behüteten. Impf. Conj. v. behöden.
behoff, 118. scheint Adj. nöthig, brauchbar, nutte u. behoff. S. Kos. G. 169. bedarf unde behuf.
beidersyds, Adj. 94. 121. beiderseitig. S. Einl.
beknicken, 116. durch geknickte — d. i. gefällte — Bäume einschließen. S. Einl. verknicken.
belegertuch, 116. Belagerungszeug.
beleggen, 44. belagern, einsperren, blockiren.
beleuen, 126. lieb haben, Gefallen an etwas finden.
belifdingen, 90. mit Leibgedinge d. i. Wittwenversorgung versehen. S. lifgedinck.
belygen, 159. beleihen, vom Lehen.
bemoyen (ð), 31. belästigen.
benaberd, 89. benachbart.
beneyen, 177. benähen, umnähen.
benhamen, beraubt, 136. eigentlich 18. trov.
benodigen (ð), 84 bedrängen.
benygen (ð), 83. begnügen.
beplucken (u, ů), 179. pflücken, rupfen, aussauaen, trov.
begwemitheit, [illegible]3. günstige Gelegenheit.
beramen, 164. festsetzen, anberaumen. Gr. 844.

berdke, 144. die Barke, ein großes dreimastiges Schiff. Ad. Zus.
bernen, barnen, 60. 194. 156. brennen; „in de Grund breken u. bernen."
beschehen, 16. geschehen.
bescheiden, 33. bestimmt, festgesetzt, 68. beschieden, bestellt.
beschichten, seine Bosheit, 185. ins Werk setzen? od. beschicken (Ad.) besorgen?
beschmitten, 53. beschmutzt, besudelt.
beschwimen, 190. in Ohnmacht fallen.
besprake, Fem., 219. Besprechung, Rücksprache.
bestand, 115. Sicherheit durch Bürgen und Eid; Waffenstillstand. Hlt. S. Anstand.
bestedigen, 4. scheint: versehen, ausstatten.
besterken sik, 78. sich an Volk verstärken.
bestricken, 189. verhaften, sowohl von häuslicher als v. öffentlicher Haft.
bestriden, 121. bekriegen. Impf. bestrett.
bestruked (ů), 8. mit Strauchwerk verhüllt.
bet, 122 bis.
betegen, 129. geziehen, beschuldigt, v. betigen. S. Hlt. bezeihen, bezygen.
beteren, 5. bessern.
beteringe, 102. Besserung.
beweginge, 112. Aufregung, Aufruhr. S. Einl. erwegen.
beweruen sik mit Volke, 128. sich durch Werbung mit Truppen versorgen. Impf. Pl. bewurnen.
beweyet, 177. angewehet, vom Zugwinde berührt.
bewoch, 157. regte auf, erzürnte; 214. rührte; 221. bewoch sik in sik sulffest, d. i. wurde erschüttert, kämpfte mit sich.
bidden, bitten, Impf. bat, Pl. beden, bieden, 221. 63. S. breken, hieten, liey.
biest, 151. unvernünftiges Thier.
binnen, Adv., 60. innerhalb.
bisyts, 57. bei Seite. S. bysyden.
bister, 58. irre, von Wegen u. v. Gedanken. S. Einl.
bisteringe, 36. Irrung.
bittricheit, 79. Erbitterung.
blide, 56 Schleudermaschine bei Belagerungen.
blodesdrape, 198. Blutstropfen.
blot, 114. Blut.
blot, 97. bloß.
bock, s. stormbock.
bode, 152. Bude, d. i. im Steueranschlage kleines Haus. Dt.
boleken (ð), 183. Geschwister.
boren (ð), 136. heben, einnehmen. thoborende, zu heben.
boringe (ð), 59. 75 Hebung, Einnahme. S. heuinge.
bornspranck, bornespranck, 51. Spring, Brunnquell.
borst, 52. Brust.
boß geloue, 202. böser Glaube, d. i. übel Worthalten. S. Einl. schmal.
bot (Impf. v. beden, Part. geboden 21.), 115. gebot, befahl. 205. bot und gebot, eine tautologische nachdrückliche Formel für: gebot? S. „gebot u. verbot," „bott und verbott," d. i. nur: verbot. Hlt. in Gebot. Gr. 6, 44 ff.
bote, 21. 24. 89. kirchliche Buße. 136. Geldbuße.
boten (ð), 16. büßen, ausfüllen. Vgl. Lust büßen.
bouerie, 186. 222. Büberei.
bras, 53. der Pras (Kos. K. 2, 406.), Schmaus.
brefe, 71. 91. Urkunden.
breken, brechen. Impf. Pl. brieken, breken, 108. 70. S. bidden, hervorbreken, thobreken, S. upbreken, underbreken.
bulgen (ů), 7. Wellen.
buller, 61. Gepolter, Getöse.
burmeister, 112. Bürgermeister.
bute (ů), 77. Beute. Vette bute, reiche Beute.
buten, außen, 58. von butens, von außen.

buwknecht, 10. Ackerknecht.
byfligen, 204. Schaden zufügen, einem etwas beibringen, anflicken (anflijen?) Br. Dt. ꝛc. flijen, fleyen, ordnen, putzen, anstellen. S. unten flicken, flöge.
byhanck, 184. Anhang.
byl, bil, 61. 63. Beil.
byrede, 163. Nebenräthe.
byreidt, 62. vorbeireitet, den Weg verläßt. S. Einl. S. 134.
bysorger, 222. Aufseher, Curator, Provisor.
by syden, bysydes. 21. 130. bei Seite, abgesondert, besonders. S. bisyts.

Collatie, 203. Schmaus, Zeche.
compromitteren, 97. sich auf eines Dritten Ausspruch berufen.
cristenen, 24. taufen, Dän. christne.

Dach, 105. Tag. Pl. dage. hillige Dach, 21. Festtag, 154. eine zur Verhandlung anberaumte Zeit.
dachlik, Adj. 47. täglich.
dachliks — kes Adv., 150. 218. täglich.
dack, 109. Dach.
dack, 177. Nebel.
dadt, 199. das. S. de.
daet, daeth, dat, datt. 5. 71. 72. 79. That.
dagen, 154. S. Dach.
dakich, 178. nebelicht. S. dack.
dancke, 126 Gedanke.
dar, 161. da. 159. wo. 29. ersetzt: davon.
darbauen, 80. darüber, außerdem.
dar um lanckher, 66. dort weit umher.
dauen, 193. 205. toben.
de, der. Sing. N. de, de, dat, dadt. G. des, der, des. D. dem, der, dem ('m 138.) A. den, de, dat. Pl. N. de. G. der. D. den. A. de. — mit des, 8. indem, inzwischen.
de de, 194. d. i. welche. So Stralſ. Chron. 369. Sing. 370. 151. 245 Pl. Koſ. G. 52. 127. Hofm. 184.
dede, 80. ſ. dhon und ſindhon.
deder, 112. Thäter.
degedingen, 48. 153. unterhandeln, S. aff — — verdegedingen. Gr. 747. 814.
deger, 76. tüchtig, gründlich, völlig. ſo deger, dermaßen. Sch. Dt. N. B.
deilen, 88. urtheilen, entſcheiden. Hlt. theilen. Br. delen. Koſ. G. 325. Gr. 749. 768.
deit, ſ. dhon.
deken Dt., 176. Decke.
delgen, 17. tilgen, vernichten. S. verdelgen.
denen, 65. die Dänen.
denne, 47. damals; wo denne, wie damals.
dert, Thier, 61, 55. Dt. derde.
destebet, 78. deſto beſſer. tustebet. Koſeg. G. 1, 19. to bet. Hofm. 182.
dhon, 63. thun. deit, 22. thut. dede, 80. that, leiſtete.
dhont, dat. 120, 196. 214. Thun, Unternehmung, Sache. Dt.
dhorhafftlich, 44. thöricht.
diefflikeu, 187. diebiſcher Weiſe.
diep, 104. Tiefe, Fahrwaſſer. Dt. deep.
do, 52. 154. damals. 159. als.
dodenlaken, 177. Laken, Tuch, leinene Decke, ausgehängt als Zeichen, daß eine Leiche im Hauſe ſei.
dogelik (ö), 9. tauglich, tüchtig.
doget (ö), 8. 60. 125. Tugend, Tüchtigkeit.
don, 213. als. S. do. Leb. dun, dam als, darauf. S. Ad. dann.
doven (ö), 20. taufen. 24. döffte. Impf. 21. Part. gedöfft.
dor, 177. Thür.
dorchuth, 67. durchaus.
doren (ö), 18. dürfen.
dorch (ö), durch.
dorntze (ö), 152. heizbares Zimmer.
dott, dhot, 89. todt.
dragen (å), tragen, 186. droch ſick tho: trug ſich zu. — Sik

drägen vp: — sich stützen, verlassen, vertrauen auf — Impf. droch, drogen, 102. 188. 18. 202. Hieher auch gedragen? S. unten. Vgl. Ad. tragen, drükken, drängen. Br. drögen. 254. — 206. droch sik, scheint: erhob sich, war übermüthig? (S. unten verdroch) oder zauderte? Ad. tragen, d. i. ziehen. Vgl. Einl. dragge und tragen.
drechilik, 71. erträglich. S. Dt. dräglik.
dreff aff, 93. trieb ab, schlug ab. Pl. dreuen, 180. Inf. driuen.
drie, 55. dreimal. Gr. 824. So twy, zweimal. Murm. 44. twye. R. V.
dringen (Br.) m. d. Acc., 44. auf etwas dringen. Impf. drang.
drofenisse (ô), 142. Betrübniß.
drog (ô), 191. trocken. syn dinck vpt droge bringen, sein Schiffchen aufs Trockene bringen.
duden, 60. 192. deuten.
dunbedde, 176. Bette von Flaumfedern.
dur (û), 94. theuer, trefflich.
durbar (û), 190. theuer, kostbar.
duuelskerke (û), 26. Teufelskirche, heidnischer Tempel.
dwersauer, 55. quer über.
Echte, 77. Ehe.
edder, 73. 139. oder.
eft, efft, 93. ob; 80. als ob; 29. sei es nun daß — oder; eft wol, obwohl, 139.
ehebrekersche, 63. Ehebrecherin.
ehne, s. he. — ehr, s. se.
ehrlik, s. erlik.
ein, 30. Einer.
einsam, 86. gemeinsam.
eintwincke, 61., s. twinck.
eislich, heislik, 61. 46. schrecklich, häßlich. Ad.
ekarre, 129. schiefeckicht, spitzwinklicht; ekarre up, apen, von Thüren, d. i. ein wenig geöffnet, unter scharfem Winkel. Br.
em, eme, en, ene, s. he.
enkende, Adv., 52. genau, eigentlich. Dt. Br.
entbor, 150. Impf. von entbehren.
entboren, 174. sich empören? sich vergehen? S. Dt. entböring. Br. verbören.
entfryen, 85. befreien.
entliet, 178. Impf. von entlaten, nachlassen, abnehmen; von der Kälte.
entlik, 37. 81. scheint: ernstlich, tüchtig. nichts entliks, — kes. Ad.
entlosen (ô), 96. erlösen, befreien.
entscheiden, 18. trennen: 98. auseinandersetzen, vergleichen.
entschlot, 127. Impf. von entsluten, beschließen.
entschrack, 208. erschrack.
entsecht, 32. entsagt; entseden, 104. entsagten, von entseggen.
entseben sik, 65. sich scheuen, entblöden. S. Einl. Hofm.
entsetten, 30. 37. aushelfen, retten.
entsliken, 39. entwischen, Impf. entsleck.
entsprot, 157. entsproß (von sprotten, spruten, Br.)
enttehen, 60. s. nese.
entwer, 138. entweder.
enttwey setten, 95. ein Land in zwei Theile theilen, auseinandersetzen. S. Kos. G. 123., vntweygesettet an dren delen. Vgl. ebend. mit unserer Stelle: ghesette (Auseinandersetzung) u. kor.; u. intweygesproken. Kos. G. 259. 319.
enwar, 32. gewahr.
er, s. se.
erbeden einen, 33. Fürbitte für jemanden thun. Impf. Conj. erbiede.
erdencken, 97. durch Denken und Sinnen auffinden; hier: einen Hafen.
erdhom, 24. 51. Irrthum.
erfeininge, 228. Erbeinigung.

ergnappen, 68. erschnappen, erhaschen. Engl. to nab knap, snap. S. Bk. gnappen von beißigen Hunden. S. Einl. nappen.
ergrotten (d), 17. reizen. S. Dt. gretten.
erhallden, 17. erholten, von erhalen.
erlichten, 194. entheben, entlasten.
erlik, ehrlik, 63. ehrenvoll, 20. stattlich.
ermercken, 141. einsehen, abnehmen, schließen.
erre, 49. irre, ungewiß.
erreddinge, 56. Errettung, Entsatz.
erregeist, 33. Irrgeist, Verführer, Verwirrer.
errecken, erreichen, 63. mit dem Bile. Kos. K. 1, 180. mit einer Barte. Gr. 1, 68. ff.
erringe, 97. 167. Irrung, Zwist.
errogen (d), 163. anregen.
erschnof, 112. Impf. v. erschnuven, erschnauben, wittern, ausspüren. S. Einl.
in der erste, 4. in der ersten Zeit, anfangs.
ertfal, 152. Fußfall.
erwachten tho, 186. warten auf. —
eschen, 9. 69. 82. heischen, fordern, auffordern. Engl. to ask.
et, enklitisch in mißgefillet 49. s. id.
etwes, 57. etwas.
euen, 212. eben, gerade.
exe, 16. Axt. Hom. Aex.

Fatzen, 46. 228. necken, zum Besten haben.
feil, 14. Fehler, Mangel.
felich, felig, velich, 19. 152. 195. sicher. S. Hlt. feilig. Stralf. Chron. 1, 275. Einl. vehelich.
fellen mit, 163. fallen machen, herabsetzen im Werthe; abschlagen, herabgehen. Dt.
fellinge, 103. Fällung, scheint: Niederlage.
fenklik haben od. annhemen, 100. 225. gefangen halten, — nehmen.
fhare, 16. 213. Gefahr.
de figen wisen, 208. die Feigen weisen, d. i. die Hand drohend ballen, den Daumen zwischen Zeige- und Mittelfinger gesteckt. Br. Fr.
finantzie, 179. Ränke, List, neue schädliche Erfindung. Ad.
fire, fyre, 53. Feier, Fest, heidensche fire, 21. Götzenfire, 27.
firen, 140. feiern, Ruhe haben, 49. ehren, behutsam behandeln. Dt. S. Einl. feiren.
flege, floge, (d) Masc. 170. 158. das Ordnen, Auseinandersetzung, d. Vertrag, von flien. S. Br. Dt. Fleje. S. oben byfligen, flicken.
flegen, fliegen, fliehen, 30. flogen, flohen, 12. geflagen, geflohen.
fleke, flicke, 146. 145. Pfeil. Auch Fliz, davon: Flitzbogen, die Armbrust. Kos. K. 2, 233. fliche. Franz. flèche.
flet, fliet, 44. 97. Fluß.
flicken, 206. sik darin fl., sich einmischen. 175. sik thoflikken, als einen Vortheil sich zuwenden. S. byfligen.
flieke, s. fleke.
floheden, 18. flüchteten, trans. — ihre Habe, von flohen? S. Br. flugten. Schilter: fleohan, fliehen.
folgen rades, 113. dem Rathe folgen.
folgich, 4. in der Folge.
folghaftich, 61. folgsam.
forder, s. vorder.
fordern umb, 65. fordern.
fram, 80. fromm.
framen, 96. Frommen.
fredebreker, 93. Friedebrecher, Verletzer des Landfriedens.
freidich, 145. herzhaft, Ad.
froden, 134. verstehen, einsehen, Dt. Fr.
froichen, 133. 143. 224. Fräulein. Dt. Froiken.

fromet (d), 58. 155. fremd. R. V. vromde.
frowde, 39. Freude.
frucht, Masc. 25. Frucht.
frucht, 16. 127. Furcht.
frumichheit, 24. Güte, liebreiches Wesen. S. Einl.
fry, fri, 171. frei. mit frynem rofe, vp fryge bute, d. i. mit freiem Raube, auf freie Beute. S. Einl. Preis.
fryen, 13. 79. befreien, frei machen, geben. Part. gefryget. 106.
fuch, Masc. 210. 155. Grund, Ursach.
fuchlik, 57. scheint: rechtmäßig.
full, 127. faul.
fyre, s. fire.

(Gaden), 209. tho gaden, 209. zur Hand, 109. zur Hand paßlich, zurecht. Dt. Br.
galleye, 44. Ruderschiff.
garde, 69. 189. Garten.
gate, 220. Gosse. Murm. 26. ein göthe, canalis.
gebaren, 127. geboren.
gebaren, 13. sich geberden. Impf. geberde, gevehrde, 53. 80. 150. mit alse, wo dat, eft d. i. als ob. Ad.
gebergede, 11. Gebirge. Dat Düdische gebergede, die Alpen.
gebiente, 17. Gebein.
gebor (d), 228. Gebühr, Gebührlichkeit.
geboren (d), 3. gebühren.
gebrok, 43. Mangel.
gebrukede, —te, 47. 62. Bruch, Brücher. Lfl. gebröge, gebröche.
gedegen, 134. gediehen, von digen, dijen. S. Br. Dt.
gedinge, 115. Unterhandlung, Vertrag, Bedingung.
sick gedragen, mit dem Genit. 20. Part. von dregen, drögen, trügen (Dt. Br.)? oder von sick drägen, sich verlassen, welches sonst vp nimmt? S. oben drägen.
geduldeu, 76. dulden, leiden.
gefenknisse nhemen von einem, 160. gefangen nehmen, halten.
gefher, 194. gefährlich, feindlich. gefher sein, nachstellen.
geflagen, s. flogen.
gehatte, 120. gehabte, s. hebben.
gebiyerigge, 173. das Aeffen, Täuschen. S. gehygen.
gehygen, 208. äffen, täuschen, bei der Nase umherführen.
geil, 49. üppig, übermüthig.
gelegenheit, 217. Paßlichkeit, Bequemlichkeit.
geleuen, 154. belieben.
gelimp, 188. Glimpf, d. i. guter Ruf.
geloue, Glaube, Treue, Worthalten. S. loue u. boß.
gemeinlik, 194. insgesammt. S. Einl.
gemote (d), Gemüth; 16. 207. Sinn; 108. Willensmeinung; 135. scheint: Muth. S. Einl. gemut.
genaten, 18. genossen.
geniet, 7. Nutzen, Gewinn.
geqwebte, s. qwebte.
geret, — tt, 114. 132. geräth. Inf. geraden. Pom.
geroke, 217. Sorge, Pflege, Wartung.
geroket, 134. Part.; gerukede, 201. Impf. von roken, ruken, sorgen, pflegen, warten. S. Einl. geruchen.
gesaden, 107. gesotten, von seden.
geschwinde, 67. stark, heftig.
gesete, 27. Sitz.
geslaten, 61. Beschluß gefaßt, v. sluten.
gesleten, 159. geschlichtet, von sliten.
gesperrete, 109. Sparrwerk des Thurmes. Kos. K. 2, 181. S. Einl.
gestot, 63. 70. gestoßen, von stoten.
gesyndeken, 162. Hofgesinde. S. Einl.
getagen, 68. 196. gezogen, von tehen.

getemen, 224. geziemen. S. temen.
gewagen, 67. tho: geneigt zu; 76. up: geneigt einem, gewogen. Vom veralt. wegen Dt. Fr. S. oben bewoch u. beweginge.
gewarden, mit d. Gen., 102. abwarten.
gewaren, 173. scheint: Acht haben, beachten.
gewelde, 50. Gewalt.
gewerre, 206. Verwirrung, Händel.
gichtig, jichtig, 7. 59. 46. erboßt, heftig, giftig.
gieuen, ... gaben.
giseler, 19. 61. Geisel, Bürge.
gissen, 56. 84. muthmaßen.
glikwo, 147. gleichwie.
gotzenfire (ð), s. fire.
greintze, 214. Grenze.
gripen, 5. greifen.
groff, 5. roh, ungebildet.
grumligkeit, 32. Greuel, Greuelthat.
gunssen (ů), 31. winseln, wimmern.
gutliks herten, 81. gütliches Herzens, d. i. wohlwollend, in guter Absicht.

Halden, hallden, 136. 116. holeten, von halen.
halffe, 121. die Halbe, d. i. die Seite. S. Einl. behalbet.
hals, 36. Erdenge.
handel, 209. Unterhandlung. S Einl. handeler.
handelinge, 12. Unterhandlung.
hanthafen, 75. 135. 219. die Hand daran, darüber halten, schützen, vertheidigen. 204. hanth. und vordegedingen. S. Hlt.
hanthafer, 24. Beschirmer.
hardicheit, 134. Härte, Hartherzigkeit.
harnsch, 129. Harnisch.
harnistbuss, 185. Harnischhaus, Zeughaus.
hart, 118. sehr.
haten, 216. zum Haß bewegen, ärgern.
he, 13. er. Gen. (siner.) Dat. em, eme. 14. 134 Acc. en, ene, ehne. 125. Pl. N. se. G(erer)... D. en. A. se, sie, 21. 97. 165.
hebben, 99. haben. Präs. 1. hebbe. 3. Pers. heft, hefft. Impf. hedde. Part. gehat, 121. Fem. gehatte, 120.
hede, 70. Werg.
hege, dat hegent, 22. 156. das Hegen, heimliche Herbergen, Schutz. S. husen und Einl.
heislik, s. eislich.
hellich, 141. müde, vor Durst lechzend. S. uthhelligen.
herdorch, 104. herwärts durch.
herfhort, 13. hervor.
herichen, 198. Herrlein, Fürstenknabe.
herloss, 83. herrenlos, ohne Herrschaft.
herpuker, 162. Heerpauker.
hert, dat, 123 182. Der Hirsch. Holl. hert. Engl. hart.
hert, 70. der Heerd.
hert, 93. hart, s scherp.
sik hervorbreken, 201. emporkommen. S. breken u. Hofm. utbreken.
hessen, 10. hetzen. S. Einl.
heuinge, 94. Hebung, Einnahme. S. bbringe.
hieten, 7. heißen, nennen. Präs. Pl. heten, hieten, 6. S. bidden.
himen, 179. keichend, pfeifend athmen, laut athmen, trop. Sch. Rch. hymen. S. jancken.
hinderlist, Masc. 113. Hinterlist.
hindertuch, 150. Hinterzeug, der hintere Theil des Pferdegeschirres. S. tuch.
hoder (ð), 120. Hüter. Pl. de hoders
hoff, 22. fürstliche Wohnung.
hoff an, 111. hob an.
hogede, 46. die Höhe.
hogen (ð), Masc. Lust, Lustbarkeit, Schmaus, 41. Kos. G. 170. sik högen, sich innig freuen. Dt. häge, höge, Fr. hugen. S. köste.

holde, 34. halte dafür.
holtke (ö), 55. Hölzlein.
honre (ö), 147. Hühner.
tho hope, 81. zu Hauf. S. hupen.
hopen, Masc. 82. 23. 125. 223. die Hoffnung.
horst, 47. ein mit Busch bewachsenes Stück Landes im Moraste.
houelen, 109. hobeln.
houetforer, 219. Hauptführer, Rädelsführer.
houetstein, 215. Hauptstein, Hauptpunkt.
hoy, 139. Heu.
hupen, Masc. 135. 136. 137. 155. der Haufe. 31. by hupen, bei Haufen, haufenweise. S. tho hope und hopen.
huten (ů), 10. heute.
husen, Behausung gewähren, 156. husen edder herbergen. ebend. huse(n) vnd hegent. Bei Kos. G. 69. dreigliedrig: husen, houen edder hegen. Gr. 17.
im huye, 57. im Hui, Augenblick. S. nu.

Ick, ich. G. miner. D. A. mi, my. Pl. N. wi, wy. G. (unser). D. A. uns.
id, es, 12. enklitisch et, 49. oder 't, 68. 120. S. et.
jdel, jedel, 3. 160. eitel, lauter, nichts als.
jle, yle, 140. 190. die Eile.
jn de jacht, 18. auf die Jacht.
jndhon, 201 (dede jn). 202. einthun, d. i. zum Nießbrauch übergeben. S. Hlt. einthun.
jndrunge, 66. eindrängte.
jnhalen, 152. einholen, empfangen.
jnheimisch bleff Otto, 87. d. i. blieb heim, im Lande.
jnnhemen, 148. einziehen, an sich nehmen zur Bewahrung.
jnschroden, 35. einwälzen (Fässer in den Keller, Fr.) eindrängen trop.
jnstaden, 128. ein — gestatten, einlassen.
intunen (ů), 187. einzäunen.
jnventarieringe, 190. Aufnahme des Nachlasses.
jnwisen, 202. hineinweisen, einsetzen in den Genuß gewisser Güter. Impf. weis jn.
is, ys, 19, 73. Eis.
iser — n, 58. Eisen, Feuerstahl, Lapp. 57. Murm. 24. yser. Scheint iser vnd isern zu lauten. Rch. 295. Strycky sern. S. unten vurysern.
iserertz, 123. Eisenerz.
islik, itzlik, 101. jeglich.
Jancken — gewöhnlich: schmerzlich oder gierig winseln, stöhnen, sich sehnen — 145. nicht e. Wort jancken, d. i. hervorbringen. S. himen. S. Br. mit den Zusätzen und Rch.: janen, gähnen, χαίνειν u. s. w.
jegen, 205. gegen.
jemands, 9. jemand.
jenich, 23. 113. 120. 198. irgend ein.
jichtig, s. gichtig.
jo, 110. 113. dennoch, doch, 112. doch, wenigstens, jo — jo, 58. je — desto.
joget, 201. 203. Jugend.
juck, 60. Joch.

Kagel, 144. Kappe, Kopfbedekkung, Kogel, Kugel, Gugel. Fr. Ad.
kake, 220. Küche.
kaken, 62. kochen, S. kok.
kam, Kamm, Obertheil des Halses an Pferden, Rindern, des Kopfes an Hühnern ꝛc. S. Ad. den kam uprichten, 211. den Kamm aufrichten, das Haupt erheben, muthig, trotzig, streitlustig werden. Vgl. 154. rekkeden dat houet vp.
kamen, kommen. Impf. qwam, Pl. qwemen, 136. 209. Partic. khamen, 208.
kede, 32. Kette.
keren, 171. S. not.
kerkengewede, 21. Kirchenkleider, priesterlicher Ornat. S. Fr. wad, gewede, Kleider; Schilter: wat, giuati; Fr. Ad. Heergewette.

khau, 139. Kaff, Spreu.
khuntschop, 89. Zeugniß. Dt. Ad.
kiff, 40. Keifen, Streit, Scharmützel. S. 63.
kindelbedde, 138. Kindbettschmaus, Taufschmaus.
kindelbehr, 138. Kindelbier, d. i. Taufschmaus.
knaken, Knochen, 61. Knöchel am Fuße.
knakenhower, 129. Knochenhauer, Fleischer, Schlächter.
knechteken, 22. das Knäblein.
kofte tho sik, 126. erkaufte sich, v. kopen.
kok, Pl. koke, 62. der Koch.
koppischeit, 103. Eigensinn. Br.
kor, Masc., 94. 95. Wahl.
korde, 97. langes Messer. Kos. 1, 416. Stralſ. Chron. 1, 369. kurde.
koren (ö) tho, kiesen, wählen. Impf. kor, 109. koß, 95. kur, 98. Partic. gekaren.
korrochelen, Plur. 168. Chorröcklein.
korts, 86. kurz.
koste (ö), 70. 142. Schmaus, Hochzeitmahl, Br. Dt.
koye (ö), 213. Kühe.
kricht thosamen, 140. versammelt, v. krigen, kriegen, erlangen.
krübbe, 57. Krippe.
krüdeken (ü), 188. Kräutlein.
krywelent, 176. Kribbeln, Krybeln, Gefühl des Ameisenlaufens.
kulde (ü), 177. Kälte.
kume, khume (u, ü), 141. matt, schwach an Lebenskraft. Rch. Dt.
sik kümmern vor, 114. besorgt sein, Scheu haben.
kurren, Laute des Unwillens hören lassen, 202. kurreden und murreden.

Laken, 177. ein leinen Tuch.
lantschatt, 135. Landschoß. Stralſ. Chr. 85. 73. 283.
lantsaten, 19. Landleute, im Gegensatz der Städter. Fr.
sick darunder laten, 230. sich darauf einlassen.
lauen, 32. loben; 13. geloben; 124. verloben.
lecherie, 168. Lachen, Scherz.
lecker, Masc. 111. Lust, Lüsternheit, Begier.
led, 6. Glied.
lede, 59. leid, bange, besorgt.
leden, 198. 164. 158. legten v. leggen.
leden, 94. litten, von liden.
leddichgang, 109. Müßiggang.
legern, 189. legen, aufhören machen. gelegert, vergangen.
leim, 60. Lehm.
lentliken, 57. 177. allmählig. Vgl. Kos. G. 104.
lick, lyck, 177. 190. die Leiche.
lidelik, 115. leidlich.
liep, lep, 58. 189. lief, v. lopen. S. bidden.
liffgedinge, lyffg., lifgedinck, 201. 206. 202. lebenslänglicher Wittwenunterhalt, hier bestehend im Nießbrauch liegender Gründe. Hlt. u. Einl. S. ob. belifdingen.
lik, 201. gleich, gleichmäßig; tholike und rechte, 204. zu Ausgleichung, Genugthuung. Hlt. Koseg. G. 313. 322.
lode (ö), 85. lüde, Impf. von laden. S. lott.
lollikenpipe, 168. Schlauchpfeife, Sackpfeife. Holl. lullepipe v. lull, lul, Röhre, Schlauch. Br.
losinge, 93. Auslösung.
los wort, 95. erledigt wurde S. Einl.
lot, 11. 55. 198. das Loos.
lott, 144. lud — zu Gaste, v. laden. S. löde.
loue, Glaube, Treue. 63. id were gut loue, d. i. ihr Wort sei gültig; es sei gute Sicherheit, nichts zu besorgen. S. geloue.
louen, 129. glauben.
lubke (ü), Dativ. 207. 208. Lübeck. S. 211.
luchte, 176. Leuchte, Laterne.
luchter, 55. 63. link. S. vorder.

nha lude, 3. 80. nach Laut, laut. S. lutt.
lude (ů), 95. Leute.
de lufte, lufften, Plur. 173, 22. Läufte, Zeitumstände als schwankend, veränderlich. S. Ot. swinde lüften, mißliche Zeiten. — 171. Umstände. 173. 4. lufte des Krieges. 166. in twen lufften stan, in Zweifel stehen. Zweilüftigkeit. Alles angeblich v. Lauf. S. Einl.
luft, 177. scheint: luftig.
luftig (ů), 101. leicht, lebendig. Vgl. lichten od. lüften, erleichtern, heben Schw. lyfta.
lutbaren, 60. lautbar werden.
luteniſten, Plur. 120. Lautenschläger.
lutt, 22. lautet v. luden.
lyck, s. lik.
lyen, 211. leihen.
Mall, 141. Maal, Maalzeichen, Grenzzeichen.
malmaſier, 227. Malvasierwein. S. Ad. Murm.: malmezey, vinum creticum. Engl. malmsey.
man, Masc. 54. die Mähne. S. Einl.
manck, 65. 197. unter, zwischen.
mangelinge, 9. 145. Gemenge, Handgemenge, Kampf 129. Verkehr.
mangeln, 37. sich schlagen, kämpfen.
manrecht, 187. Lehngericht. Gr. 828. Hlt. Kos. G. 252., 284 ff.
marss, Fem. 145. Mastkorb.
tho mate, — en kamen darauer 68. 196. darüber zu kommen, dabei eintreffen. S. Schwed. komma til måta, zu Statten kommen. — Vgl. 1) in de möte kamen, möten (Ot. u. s. w.) begegnen. Schw. möta. Dän. möde, Engl. meet. 2) maat Niederd., Holl. ꝛc; Gesell, Kamerad.
me, s. men.
mehrhern, 96. das Markgrafthum Mähren.
meitken, 22. Mägdlein.
men, 55. 98. 225. me, 103. 150. 225. man.
men, nur. 14 37. 71. 83.; 98. wo men, d. i. wo irgend; — 39. doch, aber. 103. me men, d. i. man nur.
mergklik, 4. ansehnlich, ausgezeichnet Fr.
meſſen, 10. misten, düngen.
mey, 154 der Mai, trop. Blüthe, blühender Zustand.
middelmetiſch, 11. mittelmäßig, mittleren Alters.
minder, 113. so vele minder, um so viel weniger.
mißgefill—et, 49. mißfiel es.
modder, 26. Moder, Koth.
moden, 150. muthig sein, sich muthig gebären. Einl. muten.
moten (ö), 12. müssen.
moye (ö), 14. Mühe, 81. scheint: Unruhe.
moyen (ö), 10. 35. 151. bekümmern, Kummer machen.
mucheſam, muyeſam, 202, 19. mühsam. 207, 7. schwierig zu behandeln, unruhig. S. Hlt. müh elich.
mundig, 161. mündig, d. i. hier: seiner mächtig, bewußt, bei Sinnen, verständig. Von einem Sterbenden. S. unmundick.
munte, 149. Münze.
munten, 163. münzen.
murmer, murmel, 60. 129. Gemurmel, Lärm.
murrent, 61. das Murren, s. kurren.
mutzen, putzen, zieren, schmükken. 71. 210. hoch mutzen, d. i. erheben, herausstreichen.
muyeſam, s. mucheſam.
Nalecticheit, 120. Nachlässigkeit.
nare, 146. Narbe.
nech ſik, 150. neigte sich.
nedderleggen, 7. 156. erlegen, tödten. Fr. Kos. K. 2, 327.
nege, 167. Nähe.
nein, 25. 109. 126. 207. kein. S. kein, 94.
nergen, 47. nirgend.
neſe, Nase. 60. vth der Neſe enttehen, aus d. N. entzie=

hen, d. i. vor der Nase wegnehmen.
nesteln, 63. nisten.
nhaber, 36. Nachbar.
nhageuen, 24. erlassen.
nhastellig, 167. hinterstellig, rückständig.
nhemen — up einen, 204. feindlich gegen jemanden verfahren? S. vpnhemen, annhemen, benhamen.
nhomen (ǒ), 36. nennen.
vmb ein nhu, 147. nach einem Nu, Augenblick. S. huye.
nichtsthoweniger, 211. nichts destoweniger.
niemen, 6. nahmen.
nig — e, 21. neue.
nod, Adj. mit Noth, schwierig, ungern, wider Willen. Adv. node, unnode.
not, Noth, 172. van noden dhon, von Nöthen sein, nöthig thun. Not keren, 172. Gewalt abwenden, Nothwehr üben.
notsake, 18. dringend nöthige, unvermeidliche Sache. Dt.
nottroft, 3. Nothdurft.
nowe, 77. genau, knapp, kaum.
nulens (ů) (So liest die Hdschr., nicht: milens), 132, 3. scheint: jählings, praeceps. S. nůle, jäh, steil, Dt., — nvilla Gipfel, nollo Scheitel, Hügel, Schilter (Nollendorf, auf dem Bergkamm liegend); — nylig, flink. Pom. Rch. 369. 322. 419. Br. 3, 432. nůhl, nůl, vorn nieder. 176. Benůl, Willen, Verstand.
van nyges, v. nyggens, van nigen, 144. 62. 95. von neuem. S. nig.
Ock, ok, 92. 93. auch.
oge, Auge, 114. upt oge drücken, täuschen, anführen; 211. under ogen, entgegen. S. Einl. Auge.
ogensichtlik, 128. vor sichtlichen Augen.
oigenschinlick, 19. augenscheinlich, sichtbar, in die Augen fallend.
olie, 107. Oel.
oltböter, 152. oltbůter, altbuter, altbusser, in Hdschr. des Kantzow u. der Pom. u. a., s. Kos. K 2, 282. scheint: Altflicker v. böten, bussen, ausbessern, ausfüllen. S. Hlt. Fr. Ad. Kesselbusser, Kesselflicker. Ketelböter e. Schmetterling. Fr. Dt. Vgl. Oltkodder Dt.
orden, 182. ordnen, verordnen.
ordel, Urtheil, 23. gades ordel, Gottes-Gericht.
ordeln, 229. urtheilen.
orfeide, 98. Urfehde, d. i. Unfehde, Entfehdung, Friede, — Eid, nicht wegen erlittenen Verhaftes zu fehden. Fr. Ad. Kos. G. 66.
orlage, 81. Orlog, Kriegsgetůmmel, Kriegsgewalt. 81. krich u. orlage. S. Einl. urloge Kos. G. 66. orlog, Außergesetz.
orsake, Ursache. 23. durch disse orsake, d. i. Anlaß, Veranlassung.
ort, landes, 11. Ecke oder Stück Landes. Ad. 200. 202, 16. Landestheil, Landschaft, z. B. der Wolgastische, der Stettinsche Ort.
osterlingisch, den Osterlingen, d. i. den östlich Wohnenden gehörig 104. O.schepe, Schiffe aus der Ostsee. Fr. Ostersche Flotte, d. i. in der Ostsee fahrend.
ouel (ǒ), liden, 202. übel, nicht wohl leiden, ertragen.
ouergeuen (ǒ), 83. aufgeben, abstehen von etwas.

Pal, 70. Pfahl.
palensk, 168. Polnisch.
pandes, 99. an Pfandes Statt.
papistrie, 215. Pabstthum, päbstliches Wesen, verächtlich.
parchem, Barchent, ein baumwollenes Zeug. 71 sick um den parchem jagen. d. i sich um den Raub hin und her jagen, fechten, scharmützeln.

paß, 50. 211. Durchfahrt, Durchzug durch e. sperrbaren Paß. Fr.
pelegrimatie, 149. Das Pilgern, Pilgrimschaft. S. Einl.
pelemale, 113. pêle mêle, d. i. hier: mitten im Wirrwar der Unterhandlung, unbeendeter Sache.
plackerie, 110. Erpressung, Räuberei, insbes. auf d. platten Lande. Dt. Fr.
platerspiel, 168. Spiel der Bärenleiter, scheint ein rauschendes Blechspiel, Tambourin? von plate, Platte, Blech.
plege, 166. jährliche Pflichtleistung, Pacht. Dt.
plecht, pflegt, v. plegen.
plog, 75. Pflug.
plume, 226. Flaumfeder.
plustern, 45. zerzausen, plündern Br. plusterent, d. i. plünderten es.
plutzig, 25. plötzlich. Vgl. up den plutz, s. Fr. Plotz.
practiceren, 111. listig betreiben, Ränke schmieden.
profors, 102. par force, mit Gewalt, mit Sturm
prophande, 43. 131. Proviant.
prusten, 150. heftig niesen, schnauben.
pulffel (Fragm. 1, 370), 193. Pöbel, 211. pofel.
Quiten vth der herberge, 169. frei halten, die Zeche bezahlen. S. Einl. ausquitiren.
qwad, 164. übel, schlecht.
qwam, qwemen, s. kamen.
qwebte, geqwebte, 62. quebbiger, d. i. sumpfiger, schwankender Boden.
qwick, 53. Jungvieh, Kleinvieh, Schafe. Br. Auch von kleinen Kindern. Leb.
Rantzune, 14. Ranzion, Loskauf.
rechtferdigen, 219. zur Rechenschaft ziehen, sein Recht anthun, hinrichten. Br. Dt.
rechtgand, Genit. — ds. 201. Rechtsstrafe. Stralf. Chron. 44. S. Einl.
rede, 22. 56. 89.; reide 183. 184. bereits, schon. S. alrede.
rede, Rede. 81. düdische rede und sede, deutsche Rede und Sitte. 208. ane rede und recht, d. i. ohne Klage und Gericht, ohne Rechtsform. Hlt.
reden darhen, 82. bereden, bewegen dazu. 148. zusagen, versprechen.
reff, 19. Leib, Gerippe. S. Ad.
rege, 21. 48. Reihe.
reide, s. rede.
reisige tuch (ů), Masc. 36. Der reisige Zeug, d. i. die Reiterei; und perde, sammt den Pferden.
rekenschop, 55. Berechnung. S. Einl. Rechenschaft.
renal, 227. eine Art Wein.
rete, risse, ritze, 58. Ritze, Spalte.
rhum, 13. Raum.
richt, 112. Gericht, judicium.
rikedage, 184. reiche Tage, Wohlleben, Reichthum.
rikhedom, Fem. 24. 184. Reichthum.
rinck, 8. Kreis zum Zweikampf. 28. Umkreis, Umfang einer Stadt. Hlt.
rôck, 58. Rauch.
rôck, 152. roch. S. rûken.
roff, 67. Raub.
roffian, 154. Kuppler. Fr. von rufen. Engl. ruffian. Dän. ruffer. Hochd. ruffian. Kos. 2, 324. S. Einl.
rom, 5. Ruhm.
ronne (ǒ), 30. Rinne, Rinnstein, Gosse.
roren (ǒ), 82. berühren.
roskappe, 226. scheint die Decke über Kopf und Vordertheil des Rosses.
sick rotten, 66. sich sammeln, im guten Sinne.
row, Masc. 58. Ruhe.
rowen, 66. 127. ruhen.
rucken (ů), 176. riechen. Impf. rock, roch. 152.
rude, 155. Ruthe.
ruwe, 152. Reue, d. i. Kummer, Betrübniß.

runeden, 22. Kantzow, Kos. 1. 100, 2, sagt an derselben Stelle: liffen, d. i. liefen. 153. runeden thosammen, liefen, stürzten zusammen. Kos. K. 2, 288. 83. Gloss. Scheint von runen, welches sich in keinem der benutzten W. Bücher fand. Vgl. lat. ruo. Eine Menge anderer Etymologieen erschien unfruchtbar.
Sach, s. seben.
sachtmot, 160. Sanftmuth.
sik sacken, 58. sich senken.
im samenden sitten, 94. 181. im Gesammten, d. i. in gemeinsamer Herrschaft sitzen. S. Einl. u. Hofm. kanse.
samentboringe, 215. Gesammthebung, gemeinsame Einnahme.
samer, 112. Sommer.
schantze, 129. Spiel, Handel, Sache. S. Einl.
schatten, 54. schatzen, brandschatzen.
schattinge, 9. 67. 24. 166. Schoß, Tribut.
schegen, 88. geschaben.
scheidesfürsten, 175. Fürsten als Vermittler eines Vertrages.
scheldich 125. vp einen, 107. 111. zornig, böse — auf jemanden.
scheme, 57. Schatten.
schepen, 96. schiffen.
scheppen, 126. schaffen, bilden.
scherp, 222. scharf, s. hart.
de schickeden, 46. die Geschickten, Gesandten.
schiede, 53. Scheide des Schwerdtes.
schiffeln (schüffeln, schyffeln. Br. Rch.), schaufeln. 65. up der Denen syde schiffeln, zu der Dänen Vortheil Unterschleif machen. S. schyffelige.
schirst, 37. fast.
schiprustinge (ů), 51. unterschieden von der Flotte selbst: Kriegsrüstung der Flotte, Schiffsheer. 10. gerüstete Flotte, wie S. 8. rüstinge.
schlan, 120. schlagen.
schlimmenitze, 135. geringer Mensch? (s. slim,) Taugenichts?
schnaphan, — haneke, 155. Buschklepper, Straßenräuber. Ad.
schneidich, 184. scharf. Vgl. wred.
schnitzker, 201. Bildschnitzer, Bildhauer.
schnorken, 150. schnarchen.
scholde, 93. sollte.
schorten (ö), 57. schürzen, verbinden, im Holzbau.
schrag, 53. mager, kümmerlich. Br.
schrank, umbschrank, Befriedigung, Umhegung, Umgebung, 52. von Mauern und Säulen rings um e. Tempel.
schreich, 6. 59. schrie. v. schrien. Dt.
schuchteringe (ů), 103. Verschüchterung.
schulinge, 194. Versteck, Schlupfwinkel, von schulen, sich verbergen.
schune (ů), 22. Scheune, Scheuer.
schuwe, 201. Schau.
schwacken, s. zwacken.
schweiffen einen Handel, 230. schweben machen, schwebend erhalten. Fr. Ad. Hlt.
schweken, 73. schwach werden. S. Kos. K. 2, 347. schwechen, wo die Niederd. Pom. 256: schwecken.
schwekinge, 157. 202. Schwächung, Schmälerung.
schwiet, 176. Schweiß.
schwieten, 178. schwitzen.
schwietsucht, 176. Schweißkrankheit, — seuche. sog. Schweißsucht, s. sucht.
schyffelige, 206. Täuschung, Unterschleif, s. schiffeln.
se, Fem. Nom. u. Acc. sie — Dat. er, ehr. 206.
sede, 81. Sitte. S. rede.
sedigen, 44. zufrieden stellen.
seelgerede, 190. Seelgeräthe, d. i. der gesammte Leichendienst durch Seelmessen, Gebete, Spenden, Geläute, Kerzen ꝛc. Fr.

seeltagen, 189. seelzagen, d. i. im Verscheiden liegen.
segebade, 46. Siegesbote.
segel, 101. Siegel.
segen, Masc. 25. 39. 42. 74. Sieg.
sehen, sehen, 65. 77. 120. sicht, süt, sütt, siehet, 108. 201. sach, siegen, sah, sahen.
sehestranck od. stranck, 56. Meerenge, Sund, Canal.
sik sekern tho, 136. sich in Sicherheit begeben zu jemandem.
sekeringe, 204. Sicherheit.
seltzam, 186. seltsam, d. i. hier: ängstlich, unruhig, „unpäßlich?" R. V. Scheller.
sick setten an, 32. angreifen.
sibbeschop, 23. Sippschaft, Blutsverwandschaft, — van gebort, — im Gegens. der Schwegerschop.
sieten, 94. saßen, von sitten.
slachtinge, 82. die Schlacht.
slagge, Fem. 177. Schlackwetter. S. Einl.
slek, 37. Schlich, Schleichweg.
slenge, 57. Schleuder.
slicht, Adj. 20. 16. schlecht, elend.
slichts, Adv. 35. schlechthin.
slim, 16. schlimm, d. i. geringe, schlecht. Ad. Fr.
slot, 108. Schloß.
slotgeloue, 167. Schloßglaube, ein Lehnsverhältniß, das dem Belehnten die Beschirmung des ihm verliehenen Schlosses auferlegte.
sochten(ð), 59 suchten v. söken.
sodder (ð), 91. 78. seit, seitdem.
sode, 57. Rasen. Dt. S. wrosen.
sohnen (ð), 204. sühnen.
sollikeins, 211. solch Eines, so ein Stück.
sonder, 149. sondern. 13. 116. 120, als.
sonder, sonderig, sonderg, Adj. 53. 68. 6. 27. 61. besonder. Gegens. gemein. 68.
sick sondergen, 33. sich absondern.
sone(ð), 71. Sühne, Aussöhnung, Vergleich.
sonder, 221. Sünder. Pl. sonders.

sorchfoldicheit, 142. Sorge, Besorgniß.
speten, 20. spießen.
spiet, spit, 153. 147. Spieß. Pl. spete. 139.
spillendreer, 193. Spindeldreher. Wahrsch. in Bezug auf Barnim's Liebe zur Bildhauerei u. zum Drechseln; — Balt. Stud. 2, 2. 53., 85—89. Dreer, Dreier, Dryer, Drechsler. Rch. 17. 41. 154. 157. Br. Zus. Murm. 37. — zugleich Anspielung auf des Fürsten Neigung zu den Frauen? S. oben S. 194. Anm.
spitzen etwas, 179. scharf, schneidend, kränkend machen durch Reden.
spone (ð), Plur. 58. Holzspähne.
sprengen, 3. aussprengen, unter die Leute bringen.
sprieken, 223. sprachen.
stadlicheit, 52. Stattlichkeit.
stack, 87. stach, v. steken.
stadt, 24. Statt, Stätte, Gelegenheit.
stalt, 61. Gestalt.
statveste, 187. Stadtacht. S. veste.
stedes, 52. stets, immer, 54. je distrib.
steiger, 51. steil, jäh. S. Dt. steijel.
steigering—e, treppenförmiges Gerüst, für Zuschauer. Fr., als Werkzeug d. Belagerung. 56.
steke, 33. Stich.
sterne, 63. Stirn.
steruinge, 54. das Sterben.
stichten, 27. stiften. 89. anstiften, anrichten.
stillen, 46. beruhigen, trösten.
stormbock od. bock, 56. Sturmbock, Mauerbrecher.
stott, 217. stieß, v. stoten.
stranck, s. sehestranck.
sträck in tho em, 7. streichede in tho. 147. drang eilends ein auf —. Von striken, streichen, geschwind gehen. Fr.
streek, 55. Strich.
sick strengen an — 93. 149.

sich an etwas machen, antasten, feindlich angreifen.
strick vul, stricke vul, 53. gestrichen voll. stricked, strikt vull. Br.
strowe, Fem. 151. Streu.
struk, 8. Strauch.
stur (û) Masc., 107. d. i. Steuer, d. i. Hülfe.
sturen (û), 40. 166. steuern, d. i. wehren, abwehren.
sucht, 178. Seuche. S. schwietsucht.
suhr, 196. sauer.
sule (û), 52. Säule.
summen wummen games, 186............? Eine Betheuerung. (gam. Schw. Dän. Geier, Greif.
sunt (û), 16. 94. Sankt, vor Heiligennamen.
sust, 49. sonst, widrigenfalls. 162. wat sûst vor, was sonst für —.
syd, niedrig. 227. hoch und syde, Hohe und Niedere. Vgl Kos. G. 250.
syn, 221. seyn. 3. Präs. is. 126. sy, sei. Impf. was Pl. weren. Partic. weset, geweset. 6. 5.
T, enklitisch, das, 120. ick't, up't, ich das, auf das.
tegede, teinde, 228. 33. der Zehent, Zehnte.
tehen, 44. ziehen; 16. 74. 128. thût, thûtt, ziehet; 87. 128. toch, tog, zog. – sick then tho, 121. 124. sich an etwas machen, drängen, Ansprüche auf etwas machen, sich aneignen. Br. teen, to teen.
tein, 219. zehn.
teken, 25. Zeichen.
tellen, 55. zählen.
telt, 57. Zelt.
sick temen, 161. sich ziemen.
tene, 116. Zähne.
tho, to, zu, zer —.
thobrack, 76. zerbrach, zerstörte, von thobreken.
thodedich, 124. zugethan, gewogen.
sick thodon, 126. sich anschließen, zuthulich sein.
thoentbeden, 29. 104 entbieten, sagen lassen. Hofm. tobeden.
thofal, 209. unerwarteter Erfolg, Glück? Ad. oder Zulauf, Anhang? S. 209. oben.
tho freden, 21. beruhigt, ruhig.
thoganck, 23. 111. Zugang; thoganck maken, scheint: den Weg bahnen.
thogeuen, 190. 221. erlassen.
thoklouen (ô), 9. zerspalten, von klôven, klôben (Klobe), spalten.
sick thokopen (ô), 126 erkaufen. khofte tho sick.
tholage, 210. Beisteuer an Gelde.
thom, 49. 52. Zaum.
thoret, 76. zerriß, zerstörte, von riten, reißen.
thoronde (ô), 17. zerrann, von rönnen, rinnen, rennen, laufen.
thorucken, 90. (zerrucken,) d. i. zertheilend, zerreißend, an neue Besitzer bringen. S. verrucken. Einl. Br. 3, 546. Fr. Hlt.
thorügge stan, 96. zurückstehen, abstehen von einer Sache,
thosamenkumst, 50. Zusammenkunst.
thoschoue, 156. Zuschub, Unterstützung.
thoschunden (û), 205. anreizen.
thosoken (ô), 202. der Besuch.
thouorn, 45. zuvor.
thowas, 155. Zuwachs.
thówassen, 40. zuwachsen. Impf. thowuß.
thowássen, 125. zu wachsen.
thoweddern, 127. zuwider.
thowuß, s. thowassen.
thut, thutt (û), s. tehen.
tit, 5. Zeit.
tidinge, 44. Zeitung.
titlik, 109. zeitlich, d. i. zur Zeit, einstweilig.
toch, tog, s. tehen, antehen.
todem, 120. zudem, überdies
toge (Br. tog, S. unten tuck), 202 Zug, trop, hergenommen v. Trunk, Fischfang, Arbeit? S. Hofm. toch.
togen (ô), 6. 166. zeigen. sick

togen, also, 211. sich erweisen, anstellen, als ob.
togel (ò), 174. Zügel.
toll, 139. 166. Zoll.
torn, 57. Thurm..
toverie (ò), 26. Zauberei.
tran—en (Plur), 221. Thränen.
treden van, 27. abfallen, z. B. v. Glauben.
trocken (ò), 6. ziehen.
trost, 163. Schutz, Hülfe, deren man sich getröstet.
trumpêden, trompeten, 117. uppolden seiden trumpeden, auf der alten Saite (?). trompeten, das alte Lied singen.
truwen, 124. trauen.
tuch (û), 46. Zeug. S. reisig.
tucht, 96. 125. Zucht.
tuck, 87. Zug. S. toge. Br. tukken, ziehen, zucken. Tukker, Pommersche Fischer, die im Segeln, ihre Netze mitziehend, fischen. Dt. Pom. tukken, schlummernd nicken. Lst.
tugen (û), 31. zeugen, fertigen lassen, anschaffen. Part. getüget. S. Einl. erzewgen. Kos. G. 174. tughen.
tummel, Masc. 43. 129. Getümmel.
tunder, 58. Zunder.
tuschen (û), 13. 44. zwischen.
tuscherie (û), 173. Täuschung.
twar, 16. 110. 199. (Rich. 427. to war) zwar, d. i. in Wahrheit, wahrlich, 44. wirklich; S. Einl. zwar.
twen lufften, s. lufte.
twinke, 61. Das Zwinken, Twinkeln (N. d.), Plinken (N. d.), Blinken, Blicken, Blinzen, Blinzeln mit den Augenliedern, ein Augenblick i. eig. S. Ad. Fr. nicht eintwincke, d. i. nicht im Geringsten. S. Einl. zwinck.
tygen, mit 2 Accus., 178. zeihen, beschuldigen.

Umbbringen, 193. auf eine andere Stelle bringen, Umänderung bewirken. Ad.
umbgestot, 66. umgestoßen.
umbschrencke, s. schranck.
ummekhamen, 6. umgehen, umringen. Kos. K. 1, 9.
unacht, 134. Verachtung, Vernachlässigung? od. „Niedrigkeit?" S. acht.
underbreken, 6. gewaltsam unterwerfen.
underducken, 37. untertauchen
underhielt, 157. unterdrückte Einl.
undernehmen, 51. 66. wegnehmen, wegfangen; abschneiden. Hofm. undergan.
undersate, 21. Unterthan. S. landsate.
undersleiff, 156. Unterschlauf, geheime Herberge. Einl.
sick understan, 6. 72 119. 195. sich einer Sache unterziehen, unterwinden,
understutte (ût), 52. Unterstütze, d. i. Unterlage, Fuß, hier einer Bildsäule.
undervoet, 52. Unterfuß, d. i. Fuß trop. S. understütte.
unferdich, 141. unfertig zum Streite, ungerüstet.
ungeborlik (ò), 227. ungebührlich.
ungehür, Adj., 8. 158. 222. wild, unbändig, ungestüm, widerwärtig. Br. Ad.
ungehür, Subst., 222. Wildheit, unbändige Ausschweifung.
ungeneget, 24. ungeneigt, abhold.
van ungeschicht, 31. 67. von ungefähr. Rch. 428. von wanschichten Fr in schicht: von geschicht. S. Einl. u. Hofm. unschicht.
ungeuen, s. untidig.
ungeutert (ût), der hertogen, 117. ohne daß die Herzoge sich darüber geäußert hätten, befragt wären. S. utern.
unlochbar, 229. unleugbar.
unmundick, 178. unmündig, unverständig, unfähig zu verhandeln und abzuschließen. S. mundich.
unnodig, unnutt (ütt), 162. unnütz.

unplicht, 201. Abgabe. Dt. Einl.
unstill, 210. unruhig.
unstillik, 76. unstillbar, unersättlich.
untidig, 106. scheint: unpaßlich, ungünstig. Als Variante steht darüber (Fragm. 1, 211.): ungeuen, d. i. was m. dem Käufer nicht geben muß, überhaupt untauglich. S. Br. Ad. Gr. 618. geue, geben, gäbe; Hlt. ungebe.
untidigen (So, u. nicht „untuligen" liest Fragm. 1, 279.), 139. zur Unzeit, d. i. vor der gewöhnlichen Zeit.
unvthradelik, 157. unausrottbar, unvertilgbar.
unvaste, 184. scheint: unzuverlässig.
unvelicheit, 93. Unsicherheit, S. felich.
unverhalen, 65. unverholen, offenbar.
unversehnlik, 19. unversehens
unverslach, 23. 56. 115. nichts verschlagend, fruchtend, umsonst, verlorne Mühe. S. Einl.
unvorwintlik, 79. 137. unverwindlich, unverschmerzlich, unvertilgbar.
unwetens, Adv. 6. nichts wissend, ahnend, unversehens.
unwind, 41. Sturmwind. Vgl. unweder, unplicht. Einl. querwindt.
unwislik, 210. unweise, thöricht.
up, auf. vp'm, auf dem, 87. vp'r, auf der, 71.
upbreken, 177. sich plötzlich erheben. Impf. Conj., upbricke.
upgeuinge, 61. Ergebung.
upgripen, de sake up-freden, — bestand, — underhandlinge, eine Streitsache aufnehmen, Verhandlung eröffnen zum Zwecke des Friedens u. s. w.
upsporen (ö), 205. aufspüren.
upkulen, 190. den Ohnmächtigen durch Kühlungen aufwekken. Einl.
upnhemen, 211. ein Fähnlein Knechte, d. i. errichten, 102. einen Hinterhalt, — scheint aufheben; oder angreifen? S. nhemen.
upperste, 204. oberste, vornehmste.
uprucken, 120. anregen, Anstoß, Anlaß geben. Hlt. Ad.
upstand, Part., 53. aufrecht stehend.
up syn, 173. auf sein, in den Waffen sein.
ut, vth, ute, vthe, 77. 149. aus.
sick utern (û), 214. sich äußern, seine Meinung offenbaren, 215. 42. mit dem Gen.: sich einer Sache entäußern, entschlagen, ihr entsagen. S. ungeûtert.
uterst (û), 213. äußerst.
uthbernen, 42. ausbrennen.
uthdrengen, 189. scheint: mit Macht fördern, vorwärts zum Ziele treiben.
uthe, 149. außer Landes. S. vt.
uthgand, Masc., 103. — scheint etwas Anderes, als: „Ausgang." Das d steht klar Fragm. 1, 206. zu vergl. wunschent (Masc.?) 43. uthschepent, wechtende, upstand? Also — das Ausgehen? Andere Etymologieen haften nicht.
uthhelligen, — hilligen, 14. 18. 41. erschöpfen, aussaugen. S. hellich.
uthmaken, 39. versehen, ausrüsten. 147. verkleiden.
uthpuchen, 57. auspochen, d. i. ausplündern. S. verpuchen.
uthraden, 9. 194. ausrotten.
uthrichten, 154. ausrichten, ins Werk setzen, Gewähr leisten, „vthrichten vnd versprecken." Hlt. S. versprecken.
uthschlan, — slan, 45. 127. ausschlagen, abweisen, sich weigern anzunehmen.
uthschepent, Neutr., 96. das Ausschiffen, Ausführen des Kornes. Kos. K. 1, 416.
uthschweiff, 40. 78. 88. Auszug, Streifzug.

uthtehen, 93. ausziehen d. i. ausnehmen, Ausnahme machen. Fr. 475.
uthwerpen, 37. ausstoßen, abschaffen.
uthwiken, 30. weichen, abziehen aus einer Stadt.
uthwischen, 177. 147. abwischen, reinigen — von Staub, Schweiß.
uthwisinge, 222. Entlassung mit Ausstattung. Hlt.

Vaken, 18. 36. 45. oftmals, 178. so vaken, so oft.
vanein, 30. 64. 197. von einander z. B. scheiden, gehen. S. Einl. vonein.
van gelucke, 58. zufällig, glücklicherweise.
van jeheryth, 36. 120. 154. von jeher.
van vehrlings, 129. von ungefähr.
vaste, s. vhast.
vedderke, 178. Muhme, Base. Margarethens Vater und des Markgrafen Großvater waren Brüder gewesen.
velich, s. felich.
verbaden, 186. berufen, den Rath.
verbitternisse, 178. Erbitterung.
verborn, 59. verbrannt, von verbernen.
verbreken des Halses, 188. sich des Kopfes verlustig machen durch ein Vergehen.
verdegedingen, vordeg. 59. 106. 204. vertheidigen, 75. vor d. i. gegen.
verdeiden, 146. verthaten, d. i. vertheilten, von verdhon.
verdelgen, — deligen, 5. 165. vertilgen.
verdelginge, 71. Vertilgung, Verderbung.
verdhomen (ö), 112. verurtheilen, verdammen. Dän. dom, Urtheil, dömme, verurtheilen. S. Br. Friesisch dömen.
verdracht, 43. Vertrag.
verdristen sick, 30. dreist werden.
verdroch, 209. überhob? S. drägen.
vereren, einen mit Geschenken, 24. ihm Geschenke verehren.
vergiftnisse, 24. kirchliche Vergebung, Absolution. S. Einl.
verhaften under einander, 39. verheften, verknüpfen, verbinden.
verhielden, 156. Impf. von verholden, anhalten, hemmen. S. annhemen.
verhoren (ö), 211. anfragen. (Desgl. Leb.: tohören, zuhören, anfragen.)
verlaten, 182. erlassen.
verlatinge, 180. das Aufgeben, Verlassen einer Sache um eines andern willen. Vgl. Br. 5, 415. Vgl. vorlaten, vorlatinge. Kos. G. 35. 34. 126.
verlegen, s. verlien.
verlesen, 113. verlieren.
verlien, — ligen, 113. verleihen. Part. verlegen. Gl. S. lyen.
verlopen, Part. 47. (ein Ort) von den geflüchteten Einwohnern verlassen.
verlouen, 194. einem, 49. einen: beurlauben, des Dienstes entlassen. Einl. erlewben.
vernigen, 230. erneuern.
veroginge, 155. scheint: Erwartung, Vermuthung. Von verögen, erblicken, kommen sehen? Oegen, zeigen. Fr. Auge. Dän. öjne, erblicken, Schw. öjna, besehen.
verpuchen, 89. ausplündern, Gewalt und Drangsal anthun? S. vthpsuchen.
verrieken, 89. überreichen, ausliefern. Einl. verantworten.
verschuchtern (ů), 70. schüchtern machen.
versehen, 129. übersehen, versäumen. S. Einl.
versetten, 136. verpfänden.
versitten ein gebot, 60. dem Aufruf nicht Folge leisten, eig.

durch Sitzenbleiben versäumen. Einl. verstehen.
verslahn, 54. 180. etwas verschlagen, helfen.
verspihen, 8. erspähen, recognosciren.
versprekeu, 106. schmähen, lästern. Hlt. Ad. 154. vertheidigen, vertreten. S. Hlt. versprechen und ausrichten. S. oben vthrichten.
verstrecken, 14. vorstrecken, darleihen.
vertekenytze, 224 — Verzeichniß, Aufzeichnung, Aufsatz. Kos. K. 1, 392. Verzeichniß.
sick vertigen, 23. entsagen, verzichten. Dt. tijen, zeihen.
vervhesten, 183. durch Aechtung vertreiben uth dem lande. S. veste. S. Kos. G. 68.
verwant, 124. 199. nahe verbunden, nahe angehend. Einl.
verwantnisse, 167. Verhältniß der Unterthanen zum Fürsten. Einl.
verwiden, 152. erweitern.
verwidinge, 67. Erweiterung, Verbreitung.
verwinnen, 177. verwinden, verschmerzen. Br. Ad. winnen, leiden, Pein fühlen.
verwissinge, 178. Vergewisserung, Versicherung.
sick verwundern van, 31. sich verwundern über.
verwyt, 19. Vorwurf. S. wite, wedde, Schuld, Strafe, witen, Schuld geben. Br.
sick verylen, 102. sich übereilen.
veste, 188. die Acht. in die vheste erkhent. S. Fr. Veste, Vesting. S. oben Statvheste, vervhesten.
vestklage, 188. die Klage gegen Rechtsflüchtige, der, wenn sie fruchtlos ist, Verfestung, d. i. Verhaftung, folgt. S. Fr. vest.
viue, 68. fünf.
vhast, 143. sehr. Einl. vast.
vhaste, 67. fest, sicher.
vhaste, 157. fast.
vientliker meininge, 81. in feindseliger Stimmung.
vitallie, 138. Eßwaare, Lebensmittel.
vlake, 70. Fläche.
vlate, 13. 51. 144. Flotte, Geschwader.
vodern, 54. füttern.
vordancke, 55. vorangehendes Denken, Ueberlegen. S. dancke.
vhort, Pl. vorde, Masc. 62. 37. Furth, vadum, N.d. wadt.
vor st. vort, fort. s. vorweken, vortschyn.
vorder, forder, 55. 63. Adj. recht, im Gegensatz von luchter, link.
vorfang, 82. Verfänglichkeit, Nachtheil. Hlt.
vorfangen, 102. 111. vorgreifend wegnehmen, hindern. Br.
vorfil, 154. vorkam, in den Weg kam; einfiel?
vorhogen, 126. erhöhen, vervollkommnen.
vormunder, Masc., 125. der Vormund.
vormundern einen, 110. jemandes Vormund sein.
vorsoren, 128. verdorren. Wegen d. Linde s. Gr. 796.
vorstand, 126. heimliches Verständniß.
vört, 24. sogleich, flugs, forts Hom.
vortschinlik, 65. scheint: sichtbar, ersprießlich, gedeihlich. S. vortschyn.
vortschyn, 149. Vorschein, Fortgang, Gedeihen.
vorwaldinge, 118. Verwaltung.
vorweken, 27. in die Ferne entweichen. Ad.
vôt, 96. Fuß.
votstich, 62. Fußsteig.
vradem, 53. Athem, Brodem, Lfl. Bk. fradem, frathem. Rch. Br. 5. 341. brathem, fraem, Engl. breath. Vgl. Wrasen, d. i. der Dampf von Gekochtem u. Gebratenem, Leb.; u. wrosen, d. i. Saft aus Kräutern pressen. Br.

vulheit, 93. Faulheit.
vûll, 7. faul.
vur (û), 140. Feuer.
vurbelle (û), 145. Feuerbälle.
vurpil (û), 145. Feuerpfeil.
vurysern (û), 58. Feuereisen, — stahl. S. iser.
vûst, 103. Faust.
vuste (û), 33. 57. 106. 164. 177. 136. 200. häufig, reichlich, großentheils. S. Ad. fast.

Wachten, 18. 103. warten.
wage, 33. Wagniß, Gefahr.
wancken, 176. gehen, umhergehen, reisen.
wandel, wandelinge, 230. Aenderung, Abstellung.
want, 135. 226. Tuch.
wantschnider, 135. Tuchhändler.
warde, 37. die Warte, d. i. Wache, Hut; guarde. S. Ad. warten, und wahren, d. i. sehen, bewahren.
waren, 149. warten, pflegen. Einl. warten.
wart, d. i. wärts, 15. thor sehewart, d. i. zu u. über See. Einl. wertz.
was, 57. war. S. syn.
wechstaden, 115. weggestatten, entlassen.
wechtunde, Neutr. 28. das Wegziehen. S. tehen.
weck, 44. wich, Impf. v. weken, weichen.
wedde, 182. Wette.
wedderdeil, 41. Gegner.
wedderlik, 158. widerspänstig.
wedderman, 39. 89. Gegner, Nebenbuhler.
wedderspennig, 50. widerspänstig. Ad. v. weden.
wedderspil, 23. Gegentheil.
wedderstal, 72. Widerstand. Ot.
wedderwerdich, 106. widerwärtig, d. i. widrig, vom Winde.
wedderwere, 76. Gegenwehr, Wehr.
wedewe, 98. Wittwe.
wedome, 112. scheint hier überhaupt: Bewidmung, Gerechtigkeit. S. Einl. wedumb.

wee, 170. Wehe.
wegene, 139. die Wagen. Sing. wagen, 136.
welcke, 129. welche indef., d. i. etliche. S. wes.
weldage, weeldage, 21. 54. Wohlleben, Ueppigkeit.
wellden, 13. wählten.
wen, 79. wenn. S. wo.
wen, 47. 97. 138. als. S. Einl. wan.
wennehr, 132. wann? Holl. wanneer. Schwed. när.
wente, 137. bis. went, want, Kos. G. 152. 259.
werck, 35. Gewerk, Handwerk.
werd, Werth, 134. van werden, d. i. der Mühe werth.
werff, 20. 142. 209. d. i. Gewerbe, Werbung, Botschaft.
werlik, 98. weltlich.
werlt, 4. Welt.
wernen, 185. warnen.
wert, 5. 122. wird, v. werden.
weruen vmb, 3. werben um etwas.
weruinge, 54. Werbung; scheint Erwerbung, Gewinn durch Handel; nicht Erndte, als Heu — Rohr — werbung u. dgl. Ad.
wes, 49. 82. 204. was indef., d. i. etwes, etwas. 222. S. welck, wol.
wescher, 156 Koseg. K. Glossar: Wetzscher, Beutel. Vgl. Bk. Putzke, ein Geldbeutel, angeblich von dem Slavischen bazka. Ruſſ. weska, Bündel.
weten, 120. wissen.
weyern, 69. 60. weigern, verweigern.
wicken, 25. wahrsagen.
wieck, 151. weich, milde.
wid, 55. weit.
wike, 8. Seebucht. S. Einl. wyk.
wirôk, 26. Weihrauch.
wischen, huschen, eilen, schlüpfen. S. Ad. wischen. Fr. witschen, Leb. wutschen; daher wutsch! Interj. s. v. a. husch. Engl. whisk.
wise, 80. Weise.
wo, 47. 125. wie (wo dat, 203.

wie); 9. 88. wenn (79. wen), Dän. hvor, d. i. wo, wie. S. wor.
wol, fragend: wer? 71. wol, wol de, relativ: wer irgend, quicunque, 9. 90. 210. 222.
woldt, 8. Wald.
wollust, 28. Herzenslust.
wolslachticheit, 149. wohlgeartetes Wesen, Artigkeit, v. slacht, Art. Fr.
wor, 13. wo, etwa. Dän. hvor. s. wo.
worp, 22. Wurf.
wrake, 112. Rache.
wred, 4. herbe, wild, Br.
wreken, 14. rächen, Part. gewraken, 112.
wreuel, 184. Frevel.
wrinschen, wiehern, 43. wrinschent, das Wiehern. Br. wrensken, Lfl. frenschen.
wrosen, 57. 58. Rasen. S. sode.
wulle (ů), Wille, 230. einem einen wullen dhon, einem etwas Gewünschtes, Angenehmes erzeigen. S. Br.
wunder, Adj., 96. wundersam —bar, bewundernswürdig. Superl. wunderste, 53.
wunnen, 70. wanden v. winnen, winden.
wus, 100. wuchs, von wassen.
wutrich (ů), Adj. 22. wüthig, wild.
wyen, weihen, 140. dat vůr was al gewyet, wahrsch.: „Das Feuer war schon geweihet, besprochen, gelöscht", d. h. er kam zu spät.
wyginge, 34. Weihung, Einweihung.

Yle, s. ile.
ys, s. is.

Zegenhut, 168. Ziegenhaut.
zwacken, zwacken, zwicken. affschwacken, 47. abzwacken, Abbruch thun; anzwacken, 67. 70. antasten, anfallen; bezwacken, 36. 84. einem zusetzen, Abbruch thun.

Th. Kantzon's Handschrift, S. 120.

[illegible] an den geschikten Latinisten [illegible]

[illegible]

[illegible] nichts darvan [illegible]

S. 61. So [illegible] den [illegible]

[illegible]

[illegible] dar vor [illegible]

[illegible]

S. 33. [illegible]

[illegible] mit den [illegible]

S. 45. Collata cum suo vero sigillato

originali [illegible] Thomam Kantzow [illegible]

[illegible]

Handschrift des Nicol v. Klemptzen.

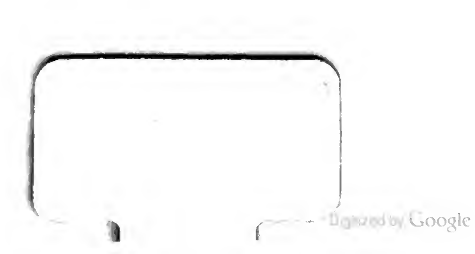
Diessen brieff [illegible]

[illegible] tho Stettin [illegible]

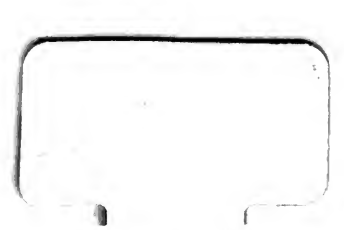
[illegible]

N. v. Klemptzen [illegible]
















3 2044 048 400 600

